Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur

Archiv für die Ausgabe der Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte

(TU)

Begründet von
O. von Gebhardt und A. von Harnack
herausgegeben von
Christoph Markschies

Band 149



Adolf Harnack: Marcion

Der moderne Gläubige des 2. Jahrhunderts, der erste Reformator

Die Dorpater Preisschrift (1870)

Kritische Edition des handschriftlichen Exemplars mit einem Anhang

herausgegeben von

Friedemann Steck

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Herausgegeben im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
im Einvernehmen mit der
Patristischen Kommission der Akademien der Wissenschaften
in Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München
und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz
von Christoph Markschies

Gutachter dieses Bandes:
Ulrich Barth, Jörg Ulrich und Christoph Markschies

♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-017533-9

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISSN 0082-3589

Printed in Germany
Datenkonvertierung und Satz: Readymade, Berlin
Einbandentwurf: Christopher Schneider, Berlin
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Kurt Nowak

28. Oktober 1942 – 31. Dezember 2001

zum Gedenken

Vorwort

Dieses Buch ist die unveränderte Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2003/04 von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angenommen wurde.

Mein Dank gilt vor allem Herrn Prof. Dr. Ulrich Barth, der auch das Erstgutachten erstellt hat. Herr Barth hat mich nunmehr seit mehr als zehn Jahren als theologischer Lehrer intensiv gefördert und mich insbesondere bei meiner Beschäftigung mit dem jungen Adolf Harnack in der langen Zeit der Arbeit an den Archiv- und Nachlaßmaterialien durch zahlreiche fachliche Anregungen unterstützt. Für die freundliche Bereitschaft, die Mühe des Zweit- bzw. Drittgutachtens zu übernehmen, danke ich Herrn Prof. Dr. Jörg Ulrich und Herrn Prof. Dr. Christoph Markschies. Herrn Markschies, dem neuen Herausgeber der ‚Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur', danke ich außerdem für die Aufnahme der Edition der ‚Marcion'-Preisschrift in diese Reihe, in der bereits als Band 45 die berühmte Monographie Harnacks ‚Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott' im Jahr 1921 erschienen ist, und dafür, die Publikation des Buches mit intensiver Anteilnahme begleitet und vorbehaltlos unterstützt zu haben.

Die Dorpater ‚Marcion'-Preisschrift des jungen Adolf Harnack galt seit längerer Zeit als verschollen. Jahrzehntelange lag das Manuskript unregistriert und unentdeckt im Nachlaß Harnacks in Berlin. Erst auf Umwegen – nach erfolglosen Archivreisen nach Tartu/Estland (dem früheren Dorpat/Livland) – bin ich im Nachlaß auf das handschriftliche Exemplar der Preisschrift gestoßen. Den entscheidenden Hinweis auf den Fundort gab mir eine Zettelnotiz aus dem Jahr 1938, aus der Zeit der Inventarisierung des Nachlasses, die mir zuvor an ganz anderer Stelle im Nachlaß aufgefallen war.

Nur ein halbes Jahr später, im November 2000, fanden an gleicher Stelle Herr Prof. Dr. Gerhard May und Frau Dr. Katharina Greschat bei der Vorbereitung zu der Internationalen Fachkonferenz ‚Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung' (Marcion and His Impact on Church History) vom 15.-18. August 2001 in Mainz die Dorpater Preisschrift Harnacks. Allerdings ist erst anderthalb Jahre danach, im April 2002, der Kontakt hergestellt und der ‚Doppelfund' bekannt geworden – zu einem Zeitpunkt, als die Arbeit an dieser

Edition bereits unmittelbar vor ihrem Abschluß stand und es nicht mehr möglich war, die beiden Editionsprojekte zusammenzulegen.

Dankbar denke ich an die zwei Forschungsaufenthalte in Tartu in den Jahren 1998 und 1999 zurück, als ich in den Archiven in ganz besonderer Weise auf fremde Hilfe angewiesen war. Mein großer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Dr. Hain Tankler, Universitätsbibliothek Tartu, der mir bei meinen Quellenrecherchen in den letzten sechs Jahren des öfteren uneigennützig geholfen und mich in Tartu gastfreundlich aufgenommen hat. Im ‚Estnisch Historischen Archiv' (Eesti Ajalooarhiiv) in Tartu haben mir Frau Lea Leppik, Frau Margot Koiv und einige ihrer Kolleginnen dankenswerterweise bei der Durchsicht der größerenteils russischsprachig abgefaßten Findbücher unermüdlich geholfen und mir so den Zugang zu zahlreichen Archivalien ermöglicht.

In der Anfangszeit wurde das Projekt durch Stipendien der ‚Studienstiftung des deutschen Volkes' finanziell gefördert, darunter auch durch die Reisestipendien für die Aufenthalte in Tartu. Auch dafür herzlichen Dank.

Dem Lektor vom Verlag De Gruyter, Herrn Dr. Claus-Jürgen Thornton, danke ich für die kompetente verlegerische Betreuung. Herr Thornton hat auf eine sehr freundliche Art das Werden des Editionsbands betreut, die Manuskriptfassung intensiv durchgesehen und alles dazu veranlaßt, daß der Band in dieser überaus aufwendigen Form erscheinen konnte. Für die Arbeiten bei der Buchherstellung danke ich herzlich Herrn Andreas Vollmer vom Verlag de Gruyter sowie Herrn Wolfram Burckhardt von der Berliner Firma Ready Made, der mit großer Sorgfalt das Manuskript für den Druck eingerichtet und den komplizierten Textsatz des Editionsbands erstellt hat.

Ich möchte diese Edition der Jugendschrift Adolf von Harnacks dem verstorbenen Leipziger Kirchenhistoriker Kurt Nowak widmen, der maßgeblich die neuere Harnackforschung in den 1990er Jahren ins Leben gerufen und in sie auch die jüngeren Harnack-Interessierten eng eingebunden hat.

München, im November 2003 Friedemann Steck

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

‚Marcion. Der moderne Gläubige des 2. Jahrhunderts, der erste Reformator‘ ist die akademische Preisarbeit des jungen Adolf Harnack, die am 12. Dezember 1870 (a. St.)[1] von der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat‘ mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Sie war als Lösung der von der theologischen Fakultät lateinisch gestellten Preisaufgabe ‚Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur‘ vom gerade einmal neunzehnjährigen Harnack, deutschsprachig abgefaßt, eingereicht worden. Die ausgezeichnete Abhandlung sollte das Jahr darauf als gedrucktes Buch erscheinen. Sie blieb allerdings unveröffentlicht.

Die Dorpater Preisschrift war nur aufgrund autobiographischer Notizen Harnacks nicht in Vergessenheit geraten. Das gestellte Thema der Preisaufgabe, die Harnack gelöst hatte, ließ sich aus ihnen entnehmen. Das Originalexemplar der Preisschrift galt als verschollen. Erst jetzt trat es wieder zum Vorschein und entpuppte sich – dem Umfang nach immerhin ein Manuskript, das 476 Textseiten umfaßt, – gleichsam als Harnacks erste Monographie zu ‚Marcion von Sinope‘, noch vor der späteren berühmten aus dem Jahr 1921[2]. Die Vermutung ist naheliegend, daß das Exemplar noch in Dorpat unmittelbar nach der Preisverleihungsfeier am 12. Dezember 1870 nicht, wie es allgemein vorgesehen war, in den Universitätsakten archiviert, sondern an Harnack zurückgegeben wurde; wie Harnack später angab, war er damals von der theologischen Fakultät aufgefordert worden, „die Arbeit zu revidieren und zu veröffentlichen“[3]. Das Originalexemplar muß von da ab in Harnacks Besitz

---

[1] Die damaligen Kalenderdaten folgten in Dorpat wie allgemein in den ‚Baltischen Provinzen‘ dem staatlich geltenden julianischen Kalender. Üblicherweise wurde das julianische Datum mit ‚a. St.‘, d.h. alten Stils, gekennzeichnet; im Sinne einer ‚Faustregel‘: es lag jeweils etwa 12 Tage hinter dem Datum des gregorianischen Kalenders. Im folgenden wird nur in uneindeutigen Fällen der jeweilige Kalender ausgewiesen.

[2] Adolf von Harnack: Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig: J.C. Hinrichs, 1921 [TU 45]. – XV, 265, 357 S.; 2. Aufl., Leipzig: J.C. Hinrichs, 1924 [TU 45]. – XV, 235, 455 S.; die Zweitauflage wurde nachgedruckt: Darmstadt: Wiss. Buchges., 1996 [Bibliothek klassischer Texte].

[3] ‚Vorwort‘ (27. Juni 1920), in: Adolf von Harnack: Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott (Anm. 2), S. III. – Im Universitätsarchiv im Eesti Ajalooarhiiv befinden sich

geblieben sein, wie die Marginalien und Notizen, die Harnack in den folgenden Jahren darin eintrug, zeigen. Harnack hat die Preisschrift schließlich sein Leben lang von Ort zu Ort mit sich getragen.

In der vorliegenden Edition wird die Dorpater Preisschrift auf der Grundlage des handschriftlichen Originalexemplars Harnacks in der letzten Textfassung des Manuskripts bei Abgabe der Preisarbeit ediert; dabei werden die späteren Zusätze im Original, die Eintragungen des Korrektors sowie die späteren Marginalien und Notizen Harnacks, vollständig dokumentiert. Über die geschichtlichen Hintergründe der Entstehung der Preisschrift orientiert die folgende ‚Historische Einführung', über Fundort und Erscheinungsbild des abgedruckten Manuskripts sowie über die beachteten editorischen Regeln der ‚Editorische Bericht'. Auf inhaltliche Erläuterungen zur Preisschrift wurde in der ‚Historischen Einführung' absichtlich verzichtet. Alles vorauseilende Zitieren oder Referieren würde an dieser Stelle Wertungen schaffen, die der allseitigen wissenschaftlichen Diskussion aufbehalten bleiben müssen. Die genaue Analyse der Preisschrift, einer überaus vielschichtig angelegten Schrift, und die werkgeschichtliche Einordnung, die den roten Faden von der Preisschrift bis zu der 50 Jahre später erschienenen ‚Marcion'-Monographie, von der Jugendschrift zum Spätwerk, auszuspinnen hat, können nur andernorts erfolgen.[4]

Außerdem enthält die vorliegende Edition im Anhang drei handschriftliche Quellentexte, von denen die beiden letzteren hier erstmals veröffentlicht werden: 1) das von Moritz von Engelhardt erstellte Gutachten der Dorpater theologischen Fakultät zu der Preisschrift Adolf Harnacks;[5] 2) das Originalexemplar des Dorpater ‚Studien-Belegbuchs' Harnacks; 3) das Redekonzept eines späten, im Jahre 1923 im schwedischen Uppsala gehaltenen Vortrags Harnacks ‚Marcion. Der radikale Modernist des 2. Jahrhunderts'. Die Veröffentlichung des zuletzt genannten späten Redekonzepts rechtfertigt sich durch den inhaltlichen Befund, daß hier das Marcionbild Harnacks auf eine exemplarische, transparente Weise dargestellt ist, die es ermöglicht, neben den älteren thematischen Motiven zugleich die ursprünglichen wiederzuerkennen,

---

noch heute die Belegexemplare der ausgezeichneten akademischen Preisarbeiten aus dem betreffenden Zeitraum – soweit es sich nachprüfen ließ – nahezu lückenlos aufbewahrt. Das Fehlen der Preisarbeit Harnacks dort ist insofern durchaus auffällig.

[4] Zu neueren werkgeschichtlichen Untersuchungen zu Harnacks Marcion-Studien vgl. unten Anm. 65.

[5] Das Original des Fakultätsgutachtens wurde erstmals veröffentlicht von Peter C. Bloth; vgl. Ders.: Adolf Harnacks „erste Predigt" und sein Examen pro gradu Dorpat 1871/72, in: Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte, 6. Jg. (1999), S. 69-95, darin S. 72f.

die sich schon in der frühen Dorpater Preisschrift abgezeichnet und fortan durchgehalten haben.

1) Historische Einführung

1.

„… *wie sonderbar der Geograph unser Europa verwaltet, daß er dort an die Nordostecke des Erdtheils ganz verborgen einen so herrlichen guten Kreis von Menschen gesetzt hat.*“

(Adolf Harnack an einen Dorpater Studienfreund, 20. Oktober 1875)

Die Stadt Dorpat – zu jener Zeit eine deutsch geprägte Universitätsstadt in der russischen Ostseeprovinz Livland (heute Tartu in Estland) –, in der Adolf Harnack in den Jahren 1869 bis 1872, die gesamte Studienzeit von sieben Semestern, evangelische Theologie studierte, war auch seine Heimatstadt. Hier war er am 25. April 1851 (a. St.) als ältester von vier Söhnen, als erster von Zwillingen, geboren. Sein Vater, der Theologieprofessor Theodosius Harnack, der aus einer deutschen St. Petersburger Schneiderfamilie stammte, galt an der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat‘, einer russischen Reichsuniversität, als ‚gewesener Ausländer‘.[6] Er war verheiratet mit Marie geb. von Ewers, Harnacks früh verstorbener Mutter, einer Tochter des geadelten Rechtshistorikers und langjährigen Rektors der Dorpater Universität Gustav von Ewers. Seine Frau in zweiter Ehe war Helene geb. Baronesse von Maydell, eine Cousine seiner ersten Frau und wie sie eine livländische Adelstochter.[7] Das Dorpater Elternhaus, Ritterstraße 93 (heute Rüütlikooli), in dem Harnack bis

---

[6] Theodosius Harnack hatte, wie noch in neueren biographischen Abhandlungen zu Harnack irrtümlich bestritten wird, zu Anfang seiner akademischen Karriere 1843 der „russischen Unterthänigkeit gewürdigt bei der St. Petersburger Polizeiverwaltung“ und galt nur noch eingeschränkt als „Ausländer“, gemäß einer Notiz in der Personalakte der Dorpater Universität, als „gewesener Ausländer“ (EAA 402, 4, 902).

[7] Die bekannte, insgesamt noch unüberbotene Harnack-Biographie aus dem Jahr 1936, die Harnacks Tochter Agnes von Zahn-Harnack verfaßte, enthält nur ein verhältnismäßig kurzes Kapitel über die ‚Dorpater Lebensjahre‘, das diesen frühen biographischen Lebensabschnitt nur skizzenhaft nachzeichnet; vgl. Agnes von Zahn-Harnack: Adolf von Harnack, Berlin-Tempelhof: Hans Bott, 1936, S. 11-52; 2. Aufl., Berlin: De Gruyter, 1951, S. 1-33. – Das Dorpater Netz von verwandtschaftlichen Beziehungen, in dem Adolf Harnack aufwuchs, geben die ‚Stammtafeln‘ wieder im Anhang der Briefedition: Fanny von Anrep. Briefe einer Livländerin aus den Jahren 1873-1909, bearbeitet im Auftrag der Baltischen Historischen Kommission von Gertrud Westermann, Landshut: Bosch-Druck, 1990 [Schriftenreihe der Carl-Schirren-Gesellschaft 6], S. 293-300. Zu Gustav von Ewers vgl. die von Lea Leppik verfaßte Biographie: Rektor Ewers. Monograafia, Tartu: Kirjastus Eesti Ajalooarchiiv, 2001 [estnischsprachig], sowie ihren

zum Ende seiner Studentenzeit wohnte,[8] lag im Zentrum von Dorpat, einer Kleinstadt von 21 323 Einwohnern (1867) noch ohne Eisenbahnanschluß, die, am Embach gelegen, damals von den Einwohnern gerne mit Heidelberg verglichen wurde.[9] Nur ein kurzer Fußweg von der Haustür entfernt lag in

---

deutschsprachig veröffentlichten Aufsatz: Ein deutscher Professor im Russischen Reich. Über Leben und Werk des Historikers Gustav Ewers, in: Helmut Piirimäe/Claus Sommerhage (Hg.): Zur Geschichte der Deutschen in Dorpat, Tartu: Universität, 1998, S. 111-139.

[8] Die Adresse des Elternhauses Harnacks fand sich im gedruckten ‚Personalverzeichnis' der Dorpater Universität: Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat 1869 Semester I., Dorpat: C. Mattiesen, 1869 [Zum Druck befördert, Dorpat, den 3. März 1869, Dr. G. v. Oettingen, Rector], S. 3. – In den Jahren 1853 bis 1866 hatte die Familie Harnack im fränkischen Erlangen gelebt. Es ist als biographisches Datum nicht unbedeutsam, daß Harnack, der als fünfzehnjähriger beim Wegzug aus Erlangen „aus dem heimathlichen Boden gerissen" zu werden glaubte (so in einem frühen, bisher unveröffentlichten Schülerbrief an Wilhelm Stintzing, 1./13. Oktober [1867]; SBPK Nachlaß Harnack [217]), später, nach wenigen Jahren, wie selbstverständlich Dorpat als seine eigentliche Heimatstadt („Heimathland") ansah, wie der frühe handschriftliche Entwurf eines Lebenslaufs des 21jährigen Licenziaten Harnack (geschrieben spätestens Jahresanfang 1873) zeigt: „Vita. Geboren bin ich am 7. Mai 1851 in Dorpat in Livland und erhielt in der Taufe am 22. Mai den Namen Karl Gustav Adolph Harnack. Mein Vater heißt Theodosius Harnack und war /damals/ Professor der Theologie an der Universität Dorpat; meine Mutter Marie war eine geborene geb. von Ewers. Die Namen meiner Eltern sind Theodosius Harnack und Marie geb. von Ewers. Mein Vater war {war} ist ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Dorpat, folgte aber schon im Jahre 1853 in gleicher Eigenschaft einem Rufe an die Universität Erlangen. Dort in Erlangen erhielt ich meinen ersten Elementarunterricht und besuchte dann {…} fast 5 Jahre das Gymnasium dieser Stadt bis Tertia. Im {Jahr, Sommer} Jahr 1866 nahm mein Vater einen Ruf {in das Heimathland} an die Universität Dorpat {/zurück/} an und /wir/ {…} kehrte ich {kehre} wir kehrten im Sommer dieses Jahres in das Heimathland zurück. {In Dorpat absolvirte ich} Auf dem Dorpater Gymnasium vollendete ich meinen Gymnasialcursus und verlies dasselbe im December 1868, um mich dem Studium der Theologie auf der Dorpater Universität zu widmen. Zu Ostern 1871 {machte} /unterzog/ ich /mich/ d/er/ ersten Hälfte /des/ {meines} theologischen Examen's, nachdem ich zu Weihnachten 1870 für eine kirchenhistorische Untersuchung über den Gnostiker Marcion die goldene Medaille {von} der Universität {–} erhalten hatte und {vollendete} /absolvirte/ das ganze Examen im Juni 1872 mit der Würde eines graduirten Studenten der Theologie: Laut Beschluß des Conseils der Dorpater Universität {vom 4. September 1872} wurde ich dann /am 4. Sept. 72/ zum Candidaten der Theologie promovirt. Im Oktober /1872/ verlies ich Dorpat, um meine Studien in Deutschland fortzusetzen und {befinde m.} u. halte mich seitdem in Leipzig auf. Mit der beigelegten {Arbeit} Dissertation bewerbe ich mich um die Doctorwürde in der philos. Facultät der Universität Leipzig" (SBPK Nachlaß Harnack, K 12 Nr. 1320; zu den verwendeten ‚editorischen Zeichen' vgl. das Verzeichnis u. S. 401f.).

[9] Detaillierte Angaben zu der ‚deutsch-protestantisch' geprägten Stadt Dorpat in den 1860er und 1870er Jahren wurden hier insbesondere aus veröffentlichten ‚Lebenserin-

derselben Straße die St. Johannis-Kirche, in der Harnack am 10. Mai 1851 getauft worden war, neben der Kirche das Gebäude des deutschsprachigen humanistischen ‚Gouvernement-Gymnasiums', das er von 1866 bis zur ‚Maturitätsprüfung' im Dezember 1868 besuchte,[10] und nur eine Parallelstraße weiter das Hauptgebäude der Universität.

Am 17. Januar 1869 trug sich Adolf Harnack, als einziger der vier talentierten Söhne mit dem Studienfach dem väterlichen Beispiel folgend, in die Matrikel der theologischen Fakultät ein. Theologie scheint für ihn im Grunde eine Studienwahl ohne Alternative gewesen zu sein, wie ein Brief aus dem letzten Schuljahr 1868 zeigt, in dem er einem Schulfreund schrieb: „Wie Du weißt, werde ich Theologie studieren. [...] Und darum bin ich ein begeisterter Theologe; denn ich hoffe, in dieser Wissenschaft den Weg zur Lösung der Hauptprobleme unseres Lebens zu finden"[11]. Dies waren die Sätze eines frühreifen Gymnasiasten, denen sich abspüren läßt, wie sehr die Entscheidung für Theologie

---

nerungen' entnommen; hier sind vor allem zu nennen: Leopold v. Schroeder: Lebenserinnerungen, hg. von Felix v. Schroeder, Leipzig: H. Haessel, 1921; Ludwig Schwabe: Dorpat vor fünfzig Jahren. Aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors, Leipzig: S. Hirzel, 1915; Adolf Strümpell: Aus dem Leben eines deutschen Klinikers. Erinnerungen und Beobachtungen, Leipzig: F. C. W. Vogel, 1925; Adolph Wagner: Unser Dorpat. Erinnerungen an eine deutsche Hochschule, in: Vossische Zeitung, Nr. 297, Sonntag (Morgenausgabe), 13. Juni 1915, Erste Beilage. – Die erstmals am 3. März 1867 durchgeführte ‚Volkszählung nach westeuropäischer Methode' ergab für die Stadt Dorpat bemerkenswerterweise in bezug auf die ethnische Zugehörigkeit: 46 % Esten, 43 % Deutsche, 9 % Russen, und in bezug auf die kirchlich-konfessionelle Zugehörigkeit: 85 % evangelisch-lutherisch, 12 % griechisch-orthodox, 4 % katholisch; vgl. Ludwig Schwabe, a.a.O., S. 6f. – In den ‚Lebenserinnerungen' finden sich auffälligerweise durchweg detaillierte Reisebeschreibungen, die die ‚Abgeschiedenheit' der Stadt Dorpat, ihre große Entfernung von Deutschland, zugleich auf eine erlebnishafte Weise dokumentieren: Die Reiseroute ging mit dem Dampfschiff über den Embach nach Rappin, über den Peipussee und die Welikaja, in kalten Jahreszeiten bei zugefrorenem Gewässer mit der Postkutsche, von Dorpat zu dem russischen Pskow (Pleskau), die nächst gelegene Eisenbahnstation auf der Linie St. Petersburg – Wirballen-Eydtkuhnen, dem russisch-deutschen Grenzort; vgl. exemplarisch Leopold v. Schroeder, a.a.O., S. 74f.; Adolf Strümpell, a.a.O., S. 30; bes. auch Adolph Wagner, a.a.O.

[10] Das erhaltene ‚Protocoll der Maturitäts-Prüfungen' vom 10.-17. Dezember 1868 vermag insbesondere einen Eindruck zu vermitteln von Harnacks bereits im Gymnasium erworbener Kenntnis der alten Sprachen. Im Mündlichen wurde er in Latein geprüft über „Livius XXV 6 – Horat. Od. 1.32" (Note 1), in Griechisch über „Odyss. XVI 258sqq. – Soph. Electra 489sqq." (Note 1). Unter den Prüfungsfragen in Griechisch waren Fragen zu den genannten Texten gestellt wie „Was ist unter τήρας v. 498 zu verstehen?", „Warum wird die Ἐριννύς mit dem Beiwort χαλκόπους bezeichnet?" oder „ἐπέβα woher das ‚α' in dieser Form?" (EAA 405, 1, 544).

[11] Zitiert bei: Agnes von Zahn-Harnack: Adolf von Harnack (Anm. 7), S. 39.

durch ein tiefreichendes theoretisches Interesse motiviert gewesen war. Das Christentum war, so gab er das theologische Thema an, das ihn reizte, ganz allgemein als ein Grunddatum, „das unsere ganze heutige Kultur und Bildung durchzogen hat und untrennbar von ihr ist“[12], zu verhandeln, und zwar so, daß zugleich auch das Individuum einbezogen bleibt, das sich den religiös-christlichen Standpunkt „selbsttätig produciren und zu eigen machen“[13] muß.

Die Dorpater theologische Fakultät war in jenen Jahren, die zu den Glanzzeiten in der russischen Epoche der Universität (1802-1918) gehören, eine kleine Fakultät von gerade einmal 64 (1869) bis 92 (1872) Theologiestudenten. An der Universität studierten damals rund 700 Studenten.[14] Es lehrten als ordentliche Professoren Wilhelm Volck (semitische Sprachen), Heinrich Kurtz (exegetische Theologie), als dessen Nachfolger seit 1871 Ferdinand Mühlau, Alexander von Oettingen (systematische Theologie), Moritz von Engelhardt (historische Theologie) und Theodosius Harnack (praktische Theologie). Außerdem war als Dozent der Universitätspastor Johann Lütkens an der Fakultät tätig. In den sieben Studiensemestern studierte Harnack, wie das im Anhang dieser Edition abgedruckte ‚Studien-Belegbuch‘ zeigt, intensiv in allen theologischen Disziplinen. Bis zur Mitte des Studiums nahm er auch in größerer Zahl an außertheologischen Veranstaltungen teil, wobei die in den beiden ersten Semestern belegte Vorlesung über ‚Geschichte der russischen Literatur‘, deren Besuch für Studierende aller Fächer verpflichtend war, weniger aufschlußreich ist für das Interessensspektrum Harnacks als die Veranstaltungen aus den Bereichen der Altphilologie (Gustav Schwabe) und Philosophie (Ludwig Strümpel; Gustav Teichmüller).

In dem Kirchengeschichtler Moritz von Engelhardt, zweifellos der Koryphäe an der theologischen Fakultät, hatte Harnack den prägenden akademischen Lehrer und, wie er später schrieb, einen „väterliche[n] Freund“[15], auch wenn Oettingen und der eigene Vater, dem Harnack sein erstes Buch, die gedruckte Dissertation von 1873, widmete, als seine Lehrer nicht vergessen werden dürfen. Engelhardts bestimmender Eindruck auf den jungen Harnack muß man sich als einen über mehrere Studienjahre andauernden prägenden

12 A.a.O., S. 40.

13 Ebenda.

14 Angaben nach den gedruckten ‚Personalverzeichnissen‘ der Dorpater Universität (vgl. Anm. 8); zu den im folgenden genannten akademischen Lehrern vgl. die biographischen Daten in den Anmerkungen zu dem im Anhang edierten ‚Studien-Belegbuch‘, S. 385-392.

15 Brief Adolf Harnacks an Franz Overbeck, 2. Dezember 1881: „Ich persönlich habe ihm viel zu verdanken: er ist mir bei allen Gegensätzen ein väterlicher Freund geblieben und hat es mich nie entgelten lassen, daß ich andere Wege einschlug“ (Universitätsbibliothek Basel, Nachlaß Overbeck, Overbeckiana I, 148, 2. Dez. 1881).

Einfluß vorstellen. Wie das ‚Belegbuch' dokumentiert, schöpfte Harnack sogleich vom ersten Semester an Engelhardts Lehrangebote vollkommen aus und ließ im Laufe seines Studiums lediglich diejenigen Kollegs aus, die vom Thema her Wiederholungen darstellten. Spätere theologische Differenzen, die wohl auch im verschiedenartigen persönlichen Naturell beider begründet lagen,[16] dürfen über die tiefe Prägung nicht hinwegtäuschen. Inhaltlich entscheidend ist die Tatsache, daß Engelhardt, der bis dahin als Neuzeitkenner bekannt war, sich in der Zeitspanne, in der Harnack bei ihm studierte, mit der Erforschung der christlichen Antike intensiver zu befassen anfing. Engelhardts erste spezielle patristische Studie, mit der er in die Forschungen über das antike Christentum des 2. Jahrhunderts eintrat, die Jahre später in die bekannte Justin-Monographie von 1878 mündeten, erschien im Jahr 1869, Harnacks erstem Studienjahr.[17] Dieses Forschungsinteresse Engelhardts an der Patristik übertrug sich dann nicht allein auf literarischem Wege, sondern vor allem in den Kollegs und besonders in den Konversatorien zu den Themen ‚griechische Religionsgeschichte' (1869 II), Albrecht Ritschls Monographie ‚Entstehung der altkatholischen Kirche' (1870 II), ‚Apologeten des 2. Jahrhunderts' (1871 I) auf den jungen Schüler. Wie Harnack später aus tiefem Verbundenheitsgefühl heraus angab, verdankte er dem Dorpater Lehrer nicht nur die historische Leitlinie im theologischen Denken und Forschen, nicht nur das Interesse am historischen Jesus, sondern vor allem die Begeisterung für die christliche Antike.[18]

Harnack studierte offensichtlich nicht nur mit großer Intensität, sondern durchgehend zielgerichtet. Nach vier Semestern legte er zum Ostertermin 1871 am 5. April den ersten Teil der Gradualprüfung ab und ein Jahr später am 2. und 3. Juni 1872 die beiden letzten abschließenden Teile des Gradual-

---

16 Ein von Alexander von Oettingen verfaßter ‚Nekrolog' zu dem 55jährig verstorbenen Engelhardt (gest. 5.12.1881) ließ, wie es später Albrecht Ritschl auf eine sicher nicht unzutreffende Weise in einem Brief vom 21. April 1882 an Harnack schrieb, durchscheinen, „daß der verstorbene Freund ein grüblerisches, schwer bewegliches Wesen gehabt" habe. Harnack schrieb zurück am 24. April: „Freilich in Bezug auf die Bilanz, die ‚Summe Ihrer Existenz', um mit Goethe zu reden, ist er aus höchst excentrischen Schwankungen nicht herausgekommen" (SBPK Nachlaß Harnack, K 40). In dieser Hinsicht war Harnack selbst bekanntlich anders veranlagt.

17 Vgl. Moritz von Engelhardt: Celsus oder die älteste Kritik biblischer Geschichte und christlicher Lehre vom Standpunkte des Heidenthums, in: Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche, 11. Jg. (1869), S. 287-344; Ders.: Das Christentum Justins des Märtyrers. Eine Untersuchung über die Anfänge der katholischen Glaubenslehre, Erlangen: Andreas Deichert, 1878.

18 Vgl. Postkarte Adolf Harnacks an Martin Rade, 14. September 1888, in: Johanna Jantsch (Hg.): Der Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Martin Rade. Theologie auf dem öffentlichen Markt, Berlin/New York: De Gruyter, 1996, S. 206f. (Nr. 65).

examens. Am 23. August 1872 wurde ihm die Diplomurkunde ausgestellt und der Grad eines Kandidaten der Theologie zuerkannt. Bemerkenswert ist hier, daß Harnack bei der Gradualprüfung als Kandidatenschrift die akademische Preisarbeit über ‚Marcion' einreichen konnte, die anderthalb Jahre zuvor, am 12. Dezember 1870, von der Universität mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden war und nun auch als Prüfungsleistung anerkannt wurde. Das Prüfungsprotokoll erwähnt sie unter der Bezeichnung „Über Lehre und Leben des Marcion".[19]

Zu den Auffälligkeiten des Theologiestudiums Harnacks gehört, daß er sich gleich zweimal in seinen beiden ersten Studienjahren an der akademischen Preisaufgabe der Universität beteiligt hat. Bekannt geworden ist lediglich die Lösung der Preisaufgabe im Jahr 1870, die hier edierte Dorpater Preisschrift über den Gnostiker Marcion. Ganz in Vergessenheit geraten ist aber, daß Harnack bereits im Jahr zuvor 1869 eine ‚Preispredigt' verfaßt hatte, die er anscheinend auch eingereicht, aber noch vorzeitig aus dem Beurteilungsverfahren zurückgezogen hatte.[20] Das Manuskript dieser unbekannten ‚Preispredigt', das die Disposition und Ausführung einer Festtagspredigt zum Reformationstag über die Perikope Matthäus 16,13-18 enthält und 48 numerierte Textseiten umfaßt, ist erhalten und stellt noch vor der ‚Marcion'-Schrift die erste ‚wissenschaftliche' Abhandlung Adolf Harnacks dar.[21] Diese ‚Preis-

---

[19] Angaben über das ‚Gradualexamen' nach Harnacks ‚Studentenakte' (EAA 402, 2, 8803, 1-46p); zu Dokumenten in dieser Akte vgl. unten im ‚Editorischen Bericht', Anm. 72.

[20] Die Hintergründe dieser ersten ‚Preisarbeit' seien, soweit sie überhaupt aufgehellt werden konnten, kurz geschildert. Bei der theologischen Fakultät waren bis zum 30. November 1869, dem Sitzungstermin zwei Wochen vor der Preisverleihungsfeier am 12. Dezember 1869, zwei ‚Preispredigten' zu dem ausgeschriebenen Thema „Reformationspredigt über Matth. 16, 13-18 (mit Disposition)" eingereicht worden. Wie es im ‚Tischregister der Sitzungen der theologischen Facultät' protokollartig festgehalten wurde, erstattete der Dekan Theodosius Harnack bei der Sitzung Bericht, daß einer der beiden Verfasser, die von ihm nicht namentlich, sondern lediglich mit Hinweis auf das Motto der eingereichten Schrift genannt wurden, „um Rückgabe der Predigt die Facultät ersucht" (EAA 402, 9, 880) habe. Der als einziger übriggebliebene Bewerber war offenbar auch der nachmalige Preisträger, Nathanael Bonwetsch. Der andere war vermutlich Adolf Harnack. Mit Sicherheit läßt sich freilich Harnack als der hier genannte Verfasser nicht identifizieren, da das Manuskript Harnacks lediglich unvollständig ohne Titelblatt und Motto erhalten ist. Allerdings deutet darauf hin die Begutachtung der ‚Preispredigt' von der Hand Theodosius Harnacks, des damaligen Dekans, die sich als handschriftliche Bleistiftnotiz am Ende des Manuskripts findet: „Sehr fleißige und durchdachte Arbeit | Theologisch – sehr gut | Homiletisch noch nicht gereift, im Einzelnen mangelhaft, die Sprache mehr wissenschaftlich als homiletisch."

[21] Das erhaltene handschriftliche Exemplar der ‚Preispredigt' läßt sich auch ohne das fehlende Titelblatt mit der genauen Bezeichnung der Arbeit – dem Inhalt nach, aber auch aufgrund einer Randnotiz von Harnack (p. 1: „Preispredigt. geschrieb. für 12. Decemb.

predigt‘ war offenbar ein erster mißlungener, später freilich verschwiegener Versuch. Die ‚Marcion‘-Schrift war also bereits die zweite, dann aber äußerst erfolgreiche Beteiligung an der akademischen Preisaufgabe der Universität.

2.

Das alte Universitäts-Institut der ‚akademischen Preisaufgabe‘ scheint in Dorpat ein Prestige wie wohl an keiner anderen zeitgenössischen Universität besessen zu haben.[22] Als einziger offizieller Universitätspreis, der in den Statuten seit der Universitätsgründung 1802 festgeschrieben war,[23] galt er unter den Studenten nicht zuletzt aufgrund der großen Resonanz an der baltischen Universität mit ihren gerade einmal 700 Studenten (1869: 633 Studenten; 1872: 728) als besonders attraktiv. Darauf hat Adolf Hasselblatt in seinem zum Universitätsjubiläum von 1893 herausgegebenen Büchlein ‚Die Ehrenlegion der 14.000 Immatrikulierten‘ betont hingewiesen.[24] Wie hoch die Aufmerksamkeit für

---

1869.“) – sicher, unabhängig von der Frage nach einer Beteiligung (s. Anm. 20), als eine Bearbeitung der für das Jahr 1869 gestellten Preisaufgabe „Reformationspredigt über Matth. 16,13-18 (mit Disposition)“ identifizieren. – Die Herausgabe des Manuskripts, das im Berliner Nachlaß Harnacks aufbewahrt ist (SBPK Nachlaß Harnack, K 13, Predigten, Bl. 1-24v), befindet sich in Vorbereitung; die ‚Preispredigt‘ soll als erste in einer Reihe von frühen Predigten in einer demnächst abgeschlossenen Edition ‚Die frühen Predigten Adolf Harnacks aus der Dorpater und Leipziger Zeit (1869-1878)‘ (SBPK Nachlaß Harnack, K 13, Predigten, Bl. 1-106v), die im Jahr 2005 erscheinen soll, veröffentlicht werden.

[22] Zu dem vergleichbaren, damals an der Göttinger Universität bestehenden Institut der akademischen Preisaufgabe vgl. exemplarisch den auf vorbildliche Weise die Göttinger Preisschrift Ernst Troeltschs historisch behandelnden Aufsatz von Horst Renz ‚Eine unbekannte Preisarbeit über Lotze‘, in: Horst Renz/Friedrich Wilhelm Graf (Hgg.): Troeltsch-Studien. Untersuchungen zur Biographie und Werkgeschichte, Gütersloh: Mohn, 1982, S. 33-47.

[23] Das Universitäts-Statut von 1820 enthielt im Vergleich mit den Statuten von 1803 und 1865 die weitaus ausführlichsten Regelungen unter der Bezeichnung „Von den Preis-Aufgaben für Studierende § 145-148“ (Statut der Kaiserlichen Universität Dorpat 1820 [russisch/deutsch], Dorpat 1821, S. 83-85). Sie werden im folgenden zugrunde gelegt.

[24] Vgl. Adolf Hasselblatt: Die Ehrenlegion der 14.000 Immatrikulierten. Weitere Streifzüge in das „Album Academicum der Kais. Universität Dorpat“, Jurjew (Dorpat): C. Mattiesen, 1893, S. 2. – Das Büchlein Hasselblatts bietet die ausführlichste historische Darstellung über das Dorpater Universitäts-Institut der akademischen Preisaufgabe; ergänzend ist hinzuweisen auf die gegenüber Hasselblatts Buch aktualisierten, allerdings thematisch auf die theologische Fakultät eingegrenzten Ausführungen bei Johannes Frey (Hg.): Die Theologische Fakultät der Kais. Universität Dorpat-Jurjew 1802-1903. Historisch-biographisches Album mit Beiträgen früherer und jetziger Glieder der Fakultät, Reval: Franz Kluge, 1905, darin das Kapitel „Die Preisschriften der Studierenden der Theologischen Fakultät 1804-1903“, S. 55-97.

‚Preisaufgaben' in Dorpat insbesondere in Adolf Harnacks näherer Umgebung gewesen war, läßt sich daran ermessen, daß nicht nur der eigene Vater, Theodosius Harnack, in jungen Jahren im Jahr 1836 teilgenommen und sie gelöst hatte (Silber; Preispredigt), sondern später 1872 auch Harnacks Zwillingsbruder Axel (Gold; mathematische Preisarbeit).[25]

Die Preismedaillen sollten laut Statut von 1820 zu einer „Ermunterung der Talente"[26] Anreiz bieten. Man versprach sich, wie es dazu in dem genannten Jubiläums-Büchlein hieß, daß mancher Student sich herausgefordert fühlte, frühzeitig mit einer wissenschaftlichen Abhandlung auf sich in vorteilhaftem Sinn aufmerksam zu machen und sie als „Ermutigung zu schaffensfreudigem Fortharbeiten" und als „Sprungbrett für ein weiteres Vordringen auf dieser Bahn" für sich zu nutzen.[27] Mit Rücksicht auf den Schutz der Anonymität des Verfassers einer eingereichten Preisarbeit waren die Vorgänge der Beurteilung und Preisverleihung laut Statut folgendermaßen geregelt:

> „Jedes Jahr werden fünf Fragen über wissenschaftliche Gegenstände bestimmt. Eine wird von der theologischen Facultät aufgegeben, die andere von der juristischen, die dritte von der medicinischen und die letzteren zwei von den vier Classen der philosophischen Facultät […]. Die Facultäten theilen diese Preis-Aufgaben durch ihre Decane dem Professor der Beredsamkeit mit, der sie am 12. December, dem Geburtstage seiner Kaiserlichen Majestät, des Allergnädigsten Monarchen, in einer dazu veranstalteten feierlichen Versammlung bekannt macht. Die Abhandlungen über diese Fragen […] werden zugleich mit einem versiegelten Zettel, der inwendig den Nahmen des Verfassers enthält, äusserlich aber den Wahlspruch, welcher auf die Abhandlung geschrieben ist, ebenfalls unter Siegel, ohne irgend ein Zeichen, wodurch der Verfasser zu erkennen wäre, an den Decan der Facultät […] gesandt, und zwar spätestens im Monate August. Die Facultäten […] entscheiden nach Stimmen-Mehrheit, welche von den eingesandten Abhandlungen des Preises würdig ist, ohne den Nahmen des Verfassers zu kennen. Am oben gedachten Geburtstage

---

25 Vgl. dazu die folgenden Passagen in dem Abschnitt „Medaillen-Familien" bei Adolf Hasselblatt: Ehrenlegion (Anm. 24), S. 56f.: „Bei dem […] Charakter der relativ ausgeprägten Familienhaftigkeit des Bestandes der Commilitonenschaft unserer Hochschule haben wir ein […] kurzes Capitel nicht unterdrücken wollen, obwohl die Aufschrift ‚Medaillen-Familien' in seiner Berechtigung etwas an das Wort vom ‚lucus a non lucendo' erinnert. Denn ad vocem ‚Medaillen-Familien' ist zu allererst zu constatiren, daß es solche an unserer Universität nicht oder wenigstens noch nicht giebt. So ist uns nicht ein einziger Fall bekannt, wo in directer männlicher Linie Großvater, Vater und Sohn Träger von Medaillen des 12. Decembers gewesen wären. […] Allenfalls könnte noch als Medaillen-Familie *eine* bezeichnet werden, die 4 Medaillen-Träger in sich schließt [sowie hingewiesen werden auf] 6 andere Familiennamen, wo je 3 Träger desselben auch solche von Medaillen sind. […] Theodosius Harnack mit der silbernen Medaille, dem in Gold seine beiden ältesten Söhne Adolph und Axel folgen".

26 Universitäts-Statut von 1820 (Anm. 23), S. 84.

27 Adolf Hasselblatt: Ehrenlegion (Anm. 24), S. 3. 52.

> Seiner kaiserlichen Majestät werden in der feierlichen Versammlung der Universität, in Gegenwart des Rectors und der Decane, die versiegelten Zettel mit den Wahlsprüchen solcher Abhandlungen, welche einen Preis erhalten haben, geöffnet, und vom Professor der Beredsamkeit die Nahmen der Verfasser zugleich mit den Urtheilen der Facultäten bekannt gemacht."[28]

Bei der hier genannten feierlichen Versammlung, bei der die Bekanntgabe der Preisträger und ihre Auszeichnung zu erfolgen hatte, handelte es sich um die Stiftungsfeier der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat', die jährlich am 12. Dezember (a.St.) begangen wurde.

Ausgesetzt war als lockender Preis für die „vorzüglichste Abhandlung" eine goldene Preismedaille im Wert „von zweihundert Rubeln" (1820) sowie auf Beschluß der jeweiligen Facultät die Drucklegung auf Kosten der Universität, „wenn ihr Werth und Gegenstand auch dem Publico Nutzen gewähren kann"[29], gegebenenfalls eine silberne Medaille. Die Medaille, die von Karl August Senff, Dorpater Professor der ‚Zeichenkunst', entworfen wurde, zeigte auf dem Avers das in antikem Stil gehaltene Brustbild des Universitätstifters mit einer lateinischen Unterschrift, auf dem Revers einen Lorbeerkranz mit der Umschrift „ingenio et studio. – Universitas Lit. Caes. Dorpat. D. XII. Dec."[30] Bemerkenswerterweise war auch eine öffentliche Zensur der nicht prämierten Arbeiten vorgesehen, worin man später „ein bedeutsames Stück Pädagogik"[31] erblickt hat: Das Zeremoniell bei der Preisverleihung sah vor, daß zunächst zu jeder Preisarbeit das Fakultätsgutachten verlesen wurde und daran anschließend im Fall der Zuerkennung einer Medaille das dazugehörige, mit einem Motto versehene geschlossene Couvert, in dem sich der Zettel mit dem Namen des Verfassers befand, geöffnet und der Gewinner bekannt gegeben wurde. Im Falle, daß eine Medaille nicht bewilligt wurde, wurde das Couvert verschlossen gelassen und „der feierlich züngelnden Flamme des Opferbeckens im Beisein der Festversammlung überantwortet."[32] Im Statut hieß es dazu: „Die übrigen versiegelten Zettel aber werden uneröffnet verbrannt."[33]

Umstritten war schon früh der Paragraph, der die Abfassung der Preisarbeiten in lateinischer Sprache vorsah und nur ausnahmsweise im Einzelfall auch Deutsch zuließ. Er lautete im Statut von 1820:

---

[28] Universitäts-Statut von 1820 (Anm. 23), S. 84f.
[29] Universitäts-Statut von 1820 (Anm. 23), S. 84. 85.
[30] Zur Beschreibung der Medaille vgl. Adolf Hasselblatt: Ehrenlegion (Anm. 24), S. 9.
[31] Roderich von Engelhardt: Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geschichtlichen Bedeutung, München: Ernst Reinhardt, 1933, S. 459-461, hier 461.
[32] Ebenda.
[33] Universitäts-Statut von 1820 (Anm. 23), S. 85.

„Die Abhandlungen […] müssen in Lateinischer Sprache geschrieben seyn, und nur aus wissenschaftlichen Rücksichten kann die Facultät von dieser Regel entbinden, die Abfassung in Deutscher Sprache erlaubend.“[34]

Allerdings hatte man Ende der 1820er Jahre in den einzelnen Fakultäten je für sich die Sprachvorschrift zu ermäßigen angefangen, und bereits in den 1830er Jahren war das Latein weitgehend verdrängt und, wie man später bemerkte, „die lateinische Zwangsjacke abgeschüttelt“[35]. Dies galt nur nicht für die theologische Fakultät. Hier hielt man am alten Brauch fest: Die theologischen Preisaufgaben wurden noch bis 1872 in lateinischer Sprache gestellt, und bei der Beurteilung war in den seltenen Fällen, in denen ausdrücklich die deutschsprachige Bearbeitung gestattet wurde, das Latein conditio sine qua non, um als Höchstpreis die goldene Medaille zu gewähren. Für ‚Preispredigten', die von Anfang an in Deutsch abgefaßt werden durften, war als vergleichsweise geringere Leistung lediglich die silberne Medaille ausgesetzt. Offensichtlich gehörte die Preisschrift Adolf Harnacks zu den ersten, die, auch wenn deutschsprachig abgefaßt, mit dem Höchstpreis ausgezeichnet wurden. Sie stellte mit einem Umfang von 476 Seiten, der den der früheren lateinischen Traktate um ein Vielfaches übertraf, freilich zugleich ein neues literarisches Genus dar.

Im Jahr 1870, zu Jahresbeginn, ließ die theologische Fakultät das folgende Thema der Preisaufgabe publizieren. Es wurde, nachdem es den Statuten zufolge bei der Stiftungsfeier am 12. Dezember 1869 bereits erstmals öffentlich bekannt gegeben worden war, wie üblich im gedruckt erschienenen ‚Verzeichniß der Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität' ausgeschrieben: „Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur. Die Arbeit darf auch in deutscher Sprache verfaßt sein, doch wird für den Fall, daß mehrere Bearbeitungen eingehen sollten, – ceteris paribus – der in lateinischer Sprache verfaßten der Vorzug gegeben werden.“ Das Thema war intern bei einer Sitzung der Fakultät am 30. November 1869 festgelegt worden. Der damalige Dekan, Harnacks Vater, Theodosius Harnack, hatte unter diesem Datum als protokollartige Notiz in das ‚Tischregister' eingetragen: „Verfügung: Als Preisaufgabe fürs Jahr 1870 zu stellen: 1) eine Arbeit über das Thema: Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur“ und als anwesende Fakultätsmitglieder namentlich die Professoren „Engelhardt, Kurtz, Volck, Oettingen“[36] angegeben. Gestellt hat-

---

[34] A.a.O., S. 84.

[35] Adolf Hasselblatt: Ehrenlegion (Anm. 24), S. 7 Anm.; vgl. dazu Johannes Frey (Hg.): Die Theologische Fakultät (Anm. 24), S. 80-82.

[36] Eintragung unter dem 30. November 1869 im ‚Tischregister' (EAA 402, 9, 880).

te das Thema, wie Adolf Harnack viele Jahre später in einer autobiographischen Notiz schrieb,[37] der Kirchengeschichtler Moritz von Engelhardt, der als designierter Dekan für das Triennium 1870-1873 bereits am 6. November 1869 – also einige Zeit vor dem Amtswechsel am 1. Januar 1870 – gewählt worden war[38] und von daher als möglicher Gutachter, so kann man vermuten, eine Art Vorschlagsrecht hatte. Bemerkenswerterweise stellte Engelhardt offenbar nicht nur das Thema, das seinem Schüler auf den Leib paßte, sondern ließ ihm auch im Verlauf der Bearbeitung der Preisaufgabe in Dingen wie der Bücherbesorgung seine Unterstützung zukommen; so erschienen auf der unter Engelhardts Namen im Jahr 1870 geführten Bücherliste im ‚Desideratenbuch der Universitäts-Bibliothek' einige zentrale Literaturtitel zu ‚Marcion', die Harnack in der Preisschrift erwähnte.[39]

Nur wenige Tage nach Bekanntgabe der Preisaufgabe, am Neujahrstag 1870, nahm Adolf Harnack die Arbeit an der Preisschrift über den Gnostiker Marcion in Angriff. Wie Harnack später selbst angab, schrieb er die Preisschrift im Laufe des Jahres in der Zeit vom 1. Januar bis 5. November 1870 nieder. So notierte er sich – sicher erst nachträglich im Sinne einer Selbstdokumentation – im Exemplar der Preisschrift, vorne auf dem Vorsatzblatt, folgenden Zeitablauf:

„1. Januar 1870 angefangen. –
5 Juni Durcharbeitung der Quellen und
eines Theiles der Literatur vollendet. I. Buch geschrieben u.
II. Buch Th. I.
5. Juni – 5. Juli. II. Buch Th. II. geschrieben aus Th. III. cap. III. § 3.
5. Juli – 5. August. II. Buch beendet u. III. Buch

---

1. Octob. – 5. Nov. Reinschrift."[40]

---

[37] Vgl. die bereits zitierte Postkarte Adolf Harnacks an Martin Rade, 14. September 1888, in: Johanna Jantsch (Hg.): Der Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Martin Rade (Anm. 18), S. 206f. (Nr. 65).

[38] Vgl. die Eintragung unter dem 6. November 1869 im ‚Tischregister' (EAA 402, 9, 880).

[39] In dem ‚Verzeichniß der Desiderata aus dem Desideratenbuche der Universitäts-Bibliothek, betreffend die theologische Fakultät', das im Archiv der Universitätsbibliothek Tartu erhalten ist, finden sich für das Jahr 1870 in den zwei, jeweils zu Semesterbeginn, am 3./5. März („eingegangen seit dem 18.8.1869") sowie am 1./10. September aufgenommenen, unter Engelhardts Namen geführten Bestellisten unter anderem die folgenden abgekürzt notierten Buchtitel: unter dem 3. März: „Mosheim: De rebus Christianorum 1753 – Hahn, Aug.: De Gnosi Marcionis 1820 – Hahn Aug.: Das Evang. Marcions, 1823" (Akte 4, 1, 435. 438); unter dem 10. September: „Hahn: Das Evangelium des Marcion in seiner Urgestalt – Heim, Fr.: Marcion sa doctrine et son evangile, Straßburg 1864 [dazu die Randnotiz: „angeschafft 25.1.1871"]" (Akte 4, 1, 470. 473).

[40] Siehe unten ‚Spätere Notizen und Marginalien', S. 354.

Es ist auffällig, daß Harnack angab, daß er für die Abfassung der Schrift – eines Manuskripts von immerhin 476 Textseiten – insgesamt etwa zehn Monate benötigt hatte, aber sie im wesentlichen in der kurzen Zeit der Semesterferien, in den zwei Sommermonaten Juni und Juli, also praktisch in einem Zug, niedergeschrieben hatte. Während der Sommerferien, die in Dorpat dem Universitäts-Statut zufolge vom 10. Juni bis zum 10. August dauerten,[41] hatte Harnack offensichtlich den Großteil der Preisschrift abgefaßt. Dies waren nicht nur zahlenmäßig gut zwei Drittel aller Seiten, sondern es umfaßte die inhaltlichen Hauptteile der Arbeit, insofern er in der ersten Phase (5. Juni bis 5. Juli) die philologischen Detailstudien zu den Schriften Marcions (Evangeliumstext, Apostolus, Antithesenwerk) durchgeführt und sich anschließend (5. Juli bis 5. August) die Rekonstruktion des theologischen ‚Systems' Marcions sowie den Abriß über die Entwicklungsgeschichte der späteren marcionitischen Schulsekten erarbeitet hatte. Harnacks besondere Aufmerksamkeit muß dabei dem einzelnen Abschnitt „(Th. III. cap. III. § 3.)" über „die soteriologische Frage (objectiv)" (p. 351-361) gegolten haben, dessen Behandlung er ausnahmsweise, wie er angab, zeitlich vorzog.

Allerdings müssen die maßgeblichen genannten Vorarbeiten wie die Quellen- und Literaturrecherche sowie die Niederschrift des ersten Hauptteils über die Quellenlage zu Marcion, insbesondere aber die Gesamtkonzeption, noch im Frühjahrssemester entstanden sein. Dies ist um so beeindruckender, als Harnack in diesem Semester seine Energie gar nicht einmal überwiegend auf die Arbeit an der Preisschrift gerichtet zu haben scheint; gemessen an seinem sonstigen Studienpensum ist dasjenige dieses Semesters nicht weniger schmal, wie das Studienbuch eindrucksvoll belegt und ein auf eigenen Wunsch auf das Semesterende Anfang Juni vorgezogenes „Examen in der AT-Einleitung" zusätzlich unterstreicht.[42] Er benötigte dann lediglich für die „Reinschrift" der gesamten Arbeit nach den Sommerferien noch wenige Wochen im Herbstsemester.

---

41 Dieser Ferientermin war im Universitäts-Statut von 1865, Paragraph 55, festgeschrieben; vgl. Statut der Kaiserlichen Universität Dorpat, Dorpat 1865, S. 51. – Das akademische Jahr folgte in Dorpat – anders als an deutschen Universitäten, aber ähnlich wie in Skandinavien – dem Kalenderjahr: das erste Semester begann im Januar, das zweite im August und endete Ende Dezember.

42 Vgl. zu dem vorgezogenen Prüfungstermin die hier nicht weiter zu kommentierende Eintragung im ‚Tischregister' unter dem 18. März 1870: „Gesuch der Studirenden […] Harnack […], ihnen in Berücksichtigung dessen, daß Prof. Dr. Kurtz im nächsten Semester nicht mehr amtlich thätig sein werde, die Absolvirung des Examens in der AT-Einleitung am Schluß des laufenden Semesters gestatten zu wollen. Verfügungen – dem Gesuch zu deforiren" (EAA 402, 9, 880).

Im November, wohl kurz nach dem 8. November, muß Harnack die Preisschrift bei der theologischen Fakultät eingereicht haben. Unter das Ende des Manuskripts hatte er als Datum den 8. November gesetzt. Sie sollte im Jahr 1870 konkurrenzlos die einzige Bewerbung um die theologische Preisaufgabe bleiben. Es ist anzunehmen, daß sie bald darauf von Dekan Moritz von Engelhardt in den Umlauf gesetzt und in den folgenden Wochen von den Fakultätsmitgliedern beurteilt wurde, bevor sie an den Dekan zurückgelangte. Am 7. Dezember berichtete Engelhardt in einer Sitzung der Fakultät über den Stand des Beurteilungsverfahrens und trug den Antrag vor, die Schrift mit dem Höchstpreis, der goldenen Medaille, auszuzeichnen. Die Fakultät beschloß, dem Antrag stattzugeben, so daß der Dekan in das ‚Tischregister' unter dem 7. Dezember eintragen konnte:

> „*Relation des Decans, daß eine Beantwortung der Preisfrage ‚Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur' eingegangen sei u. es bei den Gliedern der Facultät circulirt habe, nebst Antrag, dem Verf. die goldene Medaille zu zuerkennen. Verfügung: dem Antrag beizustimmen.*"[43]

Damit war das Beurteilungsverfahren abgeschlossen, und es war nun Aufgabe des Dekans Engelhardt, das endgültige ‚Gutachten' zu erstellen, das den Beschluß der Fakultät vortrug und mit einer kurzen inhaltlichen Stellungnahme begründete. Dasselbe erstellte er auf einem doppelseitig beschriebenen Blatt mit Datum 9. Dezember, in dem es in bezug auf das Urteil der Fakultät heißt:

> „Die von der theologischen Fakultät für das Jahr 1870 gestellte Preisaufgabe: ‚*Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur*' hat eine Bearbeitung in deutscher Sprache gefunden mit dem Motto ‚Was ihr den Geist der Zeiten nennt, das ist im Grund des Herrn eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.' […] Die theologische Fakultät ist keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß dieser Arbeit der Preis der goldenen Medaille gebühre."[44]

Demnach scheint das abschließende Urteil der Fakultät, die Abhandlung Harnacks mit dem Höchstpreis der goldenen Medaille auszuzeichnen, ohne größere Bedenken zustande gekommen zu sein. Man beabsichtigte offenbar sogar, wie es laut den oben genannten Richtlinien des Statuts für diejenigen vorzüglichen Abhandlungen vorgesehen war, deren „Werth und Gegenstand auch dem Publico Nutzen gewähren kann"[45], die Preisschrift in kürzester Zeit

---

[43] Eintragung unter dem 7. Dezember 1870 im ‚Tischregister' (EAA 402, 9, 880).

[44] Moritz von Engelhardt, Gutachten des Dekans der theologischen Fakultät zur akademischen Preisarbeit Adolf Harnacks, Dorpat, 9. Dezember 1870, abgedruckt im Anhang S. 381-383.

[45] Universitäts-Statut von 1820 (Anm. 23), S. 85.

noch im Jahr 1871 als gedrucktes Buch erscheinen zu lassen; wie Harnack zurückblickend schrieb, war man damals an ihn mit der Aufforderung herangetreten, „die Arbeit zu revidieren und zu veröffentlichen“[46]. Aber dieser Eindruck kann täuschen. Dem Gutachten zufolge mag man in der Fakultät zwar uneingeschränkt, ohne „im Zweifel gewesen“ zu sein, für den Höchstpreis votiert haben; aber es gab interessanterweise wohl auch Bedenken. Engelhardt, der, wie die zahlreichen Bemerkungen im Exemplar der Preisschrift belegen, sich als Begutachter mit einer eingehenden Prüfung der Schrift befaßt hatte, kam in der inhaltlichen Stellungnahme im Gutachten durchaus auf einige kritische Punkte zu sprechen. Tatsächlich hatte er einiges nicht nur an formalen Äußerlichkeiten, sondern durchaus am Inhaltlichen der Preisarbeit zu bemängeln. Dazu passen die nicht wenigen kritischen Anmerkungen, die Engelhardt bei der Durchsicht in das Exemplar der Preisschrift eingetragen hatte. Diese Einwände mögen sich innerhalb des Beurteilungsverfahrens nicht als ernsthafte Vorbehalte ausgewirkt haben. Sie sind aber in anderer Hinsicht durchaus von Bedeutung; denn sie deuten – trotz der sicher nicht zu unterschätzenden Prägung durch die Dorpater theologischen Lehrer – auf eine früh sich artikulierende, selbständige Denkweise des jungen Harnack hin.

Am 12. Dezember 1870 (a. St.), bei dem Festakt der Universität anläßlich des Stiftungstags der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat‘ und Geburtstags ihres Gründers, des russischen Kaisers Alexander I., wurde Adolf Harnack als einer der Preisträger des Jahres 1870 ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand gegen Ende des Festakts in der Aula statt, bei dem traditionell die Professoren in Galauniform erschienen.[47] Dem Festakt voraus ging ein akademischer Gottesdienst in der Universitätskirche. Eine kurze Schilderung dieser Stiftungsfeier am 12. Dezember 1870, die auch Adolf Harnack als Preisträger erwähnt, fand sich in der deutschsprachigen ‚Dörptschen Zeitung‘, die in ihrer Abendausgabe vom 12. Dezember 1870 Folgendes schrieb:

> „Wie immer am 12. December wurde auch heute der Stiftungstag der Universität in festlicher Weihe begangen. Zunächst vereinigte der akademische Gottesdienst die Glieder der Universität in der Universitätskirche, in welcher die Gemeinde sich zahlreich versammelt hatte. Die Predigt hielt der Pastor Mag. Lütkens über Lucas Kap. 21, Vers 25-36.

---

[46] Aus dem ‚Vorwort‘ Adolf von Harnacks vom 27. Juni 1920 zur Erstauflage von ‚Marcion‘ (Anm. 2), S. III. – Das Jahr 1871 als angepeiltes Erscheinungsjahr ist nicht dem ‚Vorwort‘ zu entnehmen, sondern einer autobiographischen Notiz auf einer Postkarte Harnacks an Gustav Krüger vom 9. November 1920, auf der er schreibt, daß die Preisschrift als gedrucktes Buch „nach dem Willen der Fakultät schon 1871 erscheinen sollte“ (SBPK Nachlaß Harnack, K 35).

[47] Vgl. Ludwig Schwabe: Dorpat vor 50 Jahren (Anm. 9), S. 85.

> Unter reger Betheiligung des Publikums folgte darauf in der Aula der Universität die akademische Feier, zu welcher Rector und Conseil durch ein lateinisches Programm des Professors Ludwig Schwabe eingeladen hatten. Dasselbe enthält den zweiten Theil der observationum archaeologicarum (III De Niobidis IV de Apolline in Omphalo V de Polyclitii doryphoro VI de Aristeae et Papiae centauris VII de Parthenone).
>
> Die Festrede hielt, der Reihe der Facultäten entsprechend, der ordentliche Professor der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie Dr. Arthur Boettcher über den Einfluß der mikroskopischen Forschung auf die Entwickelung der Wissenschaften. An die Rede schloß sich die Verlesung des Jahresberichts der Dorpater Universität für 1870. […]
>
> Nach Verlesung des Jahresberichts wurde einer neuen Stiftung gedacht, deren die Dorpater Universität sich in diesem Jahr zu erfreuen hatte. […]
>
> Schließlich wurden die Urtheile der Facultäten über eingelieferte Preisschriften verlesen und erhielten die goldene Medaille: Von der theologischen Facultät stud. Adolph Harnack aus Dorpat (über Tertullian), von der medicinischen Facultät stud. Hugo Frey aus Dorpat (über Reflexlähmungen), die Suworowmedaille stud. Julius Gabe aus Livland (über Pikrotoxin), von der historisch philologischen Facultät stud. Leo Graf Keyserling aus Estland (über Zustände Rußlands im 16. Jahrhundert), die Bradkemedaille stud. Woldemar Busch aus St. Petersburg. Die juristische Facultät ertheilte die silberne Medaille dem Stud. Egbert von Brincken aus Kurland für seine Abhandlung über die Einzelhaft. Bei der physiko-mathematischen Facultät war keine Preisschrift eingegangen."

In der öffentlichen Bekanntgabe der Preisträger darf man sicher einen Höhepunkt der feierlichen Stunde und einen ihrer „spannendsten Momente" erblikken. So erlebte es zumindest Adolf Hasselblatt, der in dem genannten Büchlein über die ‚Ehrenlegion' der Preisträger die Stimmung bei einer dieser Stiftungsfeiern schilderte und den Moment der Preisverleihung besonders hervorhob, „wenn unter lautlosem Schweigen von den Lippen des Rector Magnicus oder dessen Stellvertreter die Namen der Preisgekrönten aus der Haft des versiegelten Couverts entlassen wurden."[48]

Diese offizielle vom ‚Conseil' veranstaltete Feier in der Universitätsaula blieb nicht die einzige an diesem Tag. Am Abend desselben Tages, dem 12. Dezember, fand das alljährliche Bankett für Professoren und Studenten in der ‚Akademischen Musse', dem damaligen Klubhaus der Universität in der Johannisstraße, statt, bei dem traditionsgemäß die dankbare Verbundenheit mit der alma mater gefeiert wurde. „Da kamen dann", wie der Dorpater Altphilologe Ludwig Schwabe in seinen ‚Lebenserinnerungen' schrieb, „aus allen Richtungen des ungeheuren Russischen Reiches Telegramme alter Dorpater Studenten, um ihre Anhänglichkeit an ihre Alma mater zu bezeugen.

---

[48] Adolf Hasselblatt: Ehrenlegion (Anm. 24), S. 1.

Es fehlten nie solche aus den entlegensten Gebieten: aus Odessa, Tiflis, vom Ural, aus Sibirien, vom Amur kamen sie. Wo mehrere alte Dorpater Studenten zusammen waren, da pflegten sie diesen Tag festlich zu begehen und ihrer Bildungsstätte einen Gruß zu senden."[49] Am Abend des Stiftungstages wurden in der ‚Akademische Musse' auch die Preisträger erneut, nun freilich in weniger zeremoniellem Rahmen, gefeiert und bejubelt. So heißt es in der Schilderung Adolf Hasselblatts:

> „Wenn am Abend des 12. December […] in froher Runde die Becher kreisten und dann auf ein Signal vom oberen Ende des Saales her an die Stelle des summenden Redegeräusches plötzlich feierliche Stille trat, da wußte ein Jeder, wem hier an dem Festtage der alma mater am Embach-Strande das erste Wort, der erste freudige Festgruß gelten würde. Der Redner endete und ein mächtiges Hoch durchbrauste den Saal zu Ehren der tapferen Commilitonen, die in heißem Kampfe sich den Lorbeer der ersten wissenschaftlichen Glanzthat erstritten hatten – zu Ehren der Preisgekrönten, der ‚Helden des Tages'."[50]

Soviel man bisher weiß, erhielt Harnack zwar damals die Aufforderung der theologischen Fakultät, seine umfangreiche Abhandlung über ‚Marcion' noch innerhalb des Jahres 1871 zu „revidieren und zu veröffentlichen". Allerdings ist nichts darüber bekannt, ob Harnack, Student im vierten Semester, tatsächlich noch in der Dorpater Studienzeit ernsthafte Absichten in dieser Richtung verfolgt hatte.

Im Herbst 1872, gleich nach Studienabschluß, ging er nach Leipzig und ließ dort in den Jahren 1873 und 1874 in schneller Folge seine beiden wissenschaftlichen Qualifikationsschriften erscheinen. Die Preisschrift scheint für die Zulassung des Promotionsbegehrens, worauf Attestate der Dorpater Universität aus dieser Zeit hindeuten, formal eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß die beiden patristischen Detailstudien – die Dissertation ‚Zur Geschichte der Quellenkritik des Gnostizismus' (1873) ebenso wie die Habilitationsschrift ‚De Apellis gnosi monarchica' (1874)[51] – thematisch gleichsam wie literarische Früchte aus der Dorpater Preisschrift hervorgegangen sind. Es spricht einiges dafür, daß Harnack in der Dissertation, einer minutiösen Quellenstudie, durchaus auf die Preisschrift Bezug nahm,

---

[49] Ludwig Schwabe: Dorpat vor 50 Jahren (Anm. 9), S. 37f.

[50] Adolf Hasselblatt: Ehrenlegion (Anm. 24), S. 1.

[51] Adolf Harnack: Zur Geschichte der Quellenkritik des Gnostizismus, Leipzig: E. Bidder, 1873; Ders.: De Apellis gnosi monarchica. Commentatio historica quam summe venerandi theologorum ordinis auctoritate in academia Lipsiensi ad impetrandam veniam legendi illustrissimi jctorum ordinis concessu die IX M. Julii A. MDCCCLCCIV hora X in auditorio juridico publice defendet Adolfus Harnack Theol. Lic., Phil. Dr., Lipsiae: E. Bidder, 1874.

wenn er das äußerst spezielle Problem seiner Studie zu legitimieren versuchte und dazu schrieb:

> „Wir sind zu dieser literarhistorischen Arbeit nicht durch ein zufälliges Ungefähr gekommen, sondern mit einer monographischen Untersuchung über den Gnostiker Marcion beschäftigt, hat sich der Verfasser gezwungen gesehen, zunächst das Verhältnis der über ihn berichtenden Quellen zu prüfen. Vornehmlich leitet ihn dabei das Bestreben, das Verhältniss, in welches Marcion chronologisch und sachlich zu den Gnostikern [...] von den ältesten Quellen gestellt wird, genauer und klarer zu erforschen."[52]

Unschwer lassen sich im nachhinein diejenigen Passagen in der Preisschrift auffinden, auf die Harnack damals für die Themenstellung in der Dissertation zurückgreifen konnte, aber auch für das spätere Habilitationsthema über den Marcionschüler Apelles. Auch die bekannt gewordene Disputationsthese aus dem Habilitationsverfahren, in der sich eben die Leitlinie seiner Marcioninterpretation prägnant zusammenfassen läßt, ‚Marcion perperam gnosticus vocatur',[53] konnte er damals aus der Preisschrift übernehmen.[54] So spannt sich ein Bogen von der Preisschrift hinüber zu den Leipziger Qualifikationsarbeiten. Es scheint, als ob Harnack damals die Absicht hatte, das Projekt einer Veröffentlichung der Preisschrift auf die kleineren Spezialstudien zu verengen.

Aber dieser Eindruck täuscht. Harnack besaß tatsächlich den ehrgeizigen literarischen Plan einer Monographie zu Marcion und verfolgte ihn während seiner gesamten Leipziger Zeit (1872-1879). Allerdings war er sich zugleich der Schwierigkeiten bewußt, die die Realisierung des Plans zu verzögern drohten. Dem Satz in der Apellesschrift, in dem er auf diesen Plan hinwies, ist eine gewisse Vorsicht jedenfalls anzumerken: „Si deus annuet, alio loco de ipso Marcione quae habemus proferemus, ubi etiam Apellis doctrinam uberius dijudicabimus."[55] Nicht zuletzt erkannte er, daß er auf neue, zuverlässigere

---

[52] Adolf Harnack: Zur Geschichte der Quellenkritik des Gnostizismus (Anm. 51), S. 2.

[53] Diese Disputationsthese, die Harnack freilich in der Preisschrift ausdrücklich von August Hahn übernommen hatte (vgl. u. S. 302, Z. 21), findet sich abgedruckt im Anhang der veröffentlichten Habilitationsschrift Adolf Harnacks ‚De Apellis gnosi monarchica' (Anm. 51).

[54] Bemerkenswerterweise war schon unter den Disputationsthesen, die Harnacks Vater, Theodosius Harnack, in seinem Doktorexamen im Jahr 1847 verteidigte, eine These zu Marcion gewesen. In der ‚öffentlichen Verteidigung' am Dienstag, 27. Mai 1847, im großen Hörsaal der Dorpater Universität, hatte Theodosius Harnack die These vertreten: „Marcion non minus quam ceteri gnostici evangelium adulteravit ac subvertit" (Personalakte, EEA 402, 2, 8810). Es ist hier nicht möglich, dem Inhalt nach diese Marcion-These vor ihrem damaligen Erörterungshintergrund zu interpretieren; allerdings sei angemerkt, daß diejenige, die Adolf Harnack später in Leipzig vertrat, zu dieser in gewisser Hinsicht in einem nicht spannungslosen Verhältnis zu stehen scheint.

[55] Adolf Harnack: De Apellis gnosi monarchica (Anm. 51), S. 8.

Quelleneditionen angewiesen war, da er gerade der von Franz Oehler besorgten Werkausgabe der Schriften Tertullians, auf die er sich in der Preisschrift noch gestützt hatte, inzwischen zu mißtrauen gelernt hatte. Dazu schrieb er am 9. Oktober 1874 in einem Brief an Franz Overbeck: „Der Marcion wird zunächst noch sich verzögern, da ich immer noch hoffe in Bälde den neuen Tertulliantext der Wiener Akademie benutzen zu können. Es ist kaum möglich, mit dem überaus liederlichen u. unkritischen Öhler'schen Text zu operiren."[56] Im Sommer 1878, in seinem letzten Leipziger Jahr, war Harnack von der baldigen Fertigstellung noch überzeugt und schrieb am 13. Juni 1878 erneut an Franz Overbeck, „im Laufe des nächsten Semesters meine ‚Marcion'-Studien zum Abschluß bringen"[57] zu wollen. Allerdings hatte Harnack dann das Projekt in Leipzig nicht mehr realisiert und es anschließend für lange Zeit auf Eis gelegt. Erst mit der berühmten ‚Marcion'-Monographie von 1921 schien sich das frühe literarische Projekt noch zu realisieren. Allerdings war nun an die Stelle einer lediglich überarbeiteten Dorpater Preisschrift in gewisser Hinsicht ein neues Buch getreten. Es war, so erklärte er damals, „von der Jugendarbeit […] natürlich auch nicht ein Satz stehen geblieben."[58]

3.

In späteren Jahren war Harnack öffentlich erneut auf die Dorpater Preisschrift zu sprechen gekommen. Bemerkenswerterweise erschien sie ihm nun selbst rückblickend als eine für seine ganze weitere Entwicklung ausschlaggebende Jugendschrift.

In seiner ersten Berliner Akademierede aus dem Jahr 1890, der bekannten ‚Antrittsrede', in der er sich in dem engeren Kreis von Althistorikern und Altphilologen als theologischer Patristiker vorstellte, bezog er sich auf die frühe Preisschrift, um das eigene Forschungsgebiet und Methodenverständnis im Gewand früh gemachter persönlicher Erfahrungen vorzustellen. In der anfangs sehr persönlich gehaltenen Antrittsrede führte er dazu aus:

> „Durch eine Preisaufgabe über den Gnostiker Marcion, welche die Universität Dorpat vor zwanzig Jahren stellte, wurde ich zur Geschichte der alten Kirche geführt. Die Aufgabe gehörte zu jenen trefflichen Themata, die zur genauesten philologischen und kritischen Arbeit zwingen und doch zugleich nöthigen, den

[56] Brief Adolf Harnacks an Franz Overbeck, 9. Oktober 1874 (Universitätsbibliothek Basel, Nachlaß Overbeck, Overbeckiana I, 148, 9. Okt. 1874).

[57] Brief Adolf Harnacks an Franz Overbeck, 13. Juni 1878 (Universitätsbibliothek Basel, Nachlaß Overbeck, Overbeckiana I, 148, 13. Juni 1878).

[58] ‚Vorwort' (27. Juni 1920), in: Adolf von Harnack: Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott (Anm. 2), S. III.

> Blick auf den Zusammenhang der geschichtlichen Erscheinungen zu richten und bedeutende Gesichtspunkte zu gewinnen. Aus einer grossen Menge von Fragmenten ist das Bild einer der einflussreichsten Persönlichkeiten der Kirchengeschichte des zweiten Jahrhunderts zu gestalten, und mit einem Schlage sieht sich der Forscher mitten in die zahlreichen und verwickelten Probleme versetzt, welche die Religionsgeschichte des ersten und zweiten Jahrhunderts bietet. Unter der ausgezeichneten Anleitung VON ENGELHARDT'S versuchte ich, mich in dieselben einzuarbeiten. Sie bilden noch heute den eigentlichen Gegenstand meiner Untersuchungen."[59]

Weitere 30 Jahre später, in dem bekannten ‚Vorwort' der ‚Marcion'-Monographie von 1921, kam er erneut auf die Dorpater Preisschrift zurück.[60] Hier sprach er vor einem größeren Leserkreis aus, daß die damalige Beschäftigung mit ‚Marcion' geradezu als Schlüsselerlebnis am Anfang seines theologischen Denkwegs gestanden habe. So heißt es im ‚Vorwort':

> „Durch Marcion bin ich in die Textkritik des Neuen Testaments, in die älteste Kirchengeschichte, in die Geschichtsauffassung der Baurschen Schule und in die Probleme der systematischen Theologie eingeführt worden: es konnte keine bessere Einführung geben!"[61]

Zudem deutete er hier, einen Bogen von der Preisschrift zur späten Monographie spannend, an, daß für ihn die Monographie nun nach 50 Jahren endgültig die unveröffentlicht gebliebene Preisschrift zugleich in dem übertragenen Sinn, eine alte Schuld zu begleichen, ablöst:

> „Vor fünfzig Jahren stellte die Theologische Fakultät der Universität Dorpat die Preisausaufgabe: ‚Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libris

---

[59] Antrittsrede des Hrn. HARNACK, in: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 1890, S. 788-791; nachgedruckt in: Adolf von Harnack: Kleine Schriften zur Alten Kirche. Berliner Akademieschriften 1890-1907, hg. und mit einem Vorwort versehen von Jürgen Dummer, Leipzig: Zentralantiquariat, 1980 [Opuscula IX,1], S. 1-4, darin: S. 1 [788] (Hervorhebung im Original). – Vgl. auch die autobiographischen Notizen auf der bereits wiederholt zitierten Postkarte Adolf Harnacks an Martin Rade, 14. September 1888, in: Johanna Jantsch (Hg.): Der Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Martin Rade (Anm. 18), S. 206f. (Nr. 65).

[60] In dem ‚Vorwort' bezeichnete der siebzigjährige Harnack, worauf in der Harnack-Literatur oftmals hingewiesen wird, Marcion als „meine erste Liebe" (A.a.O. [Anm. 2], S. III), wohl auf kokette Art anspielend auf Niccolò Isouards Operettenvers „et l'on revient toujours à ses premiers amours". Auf diese Assoziation kam Martin Rade zu sprechen auf einer Postkarte an Harnack vom 7. Januar 1921: „Ich halte Deinen Marcion in Hände[n]. […] On revient toujours … das gilt für Dich u[nd] Dein Buch wie selten – man freut sich ordentlich für Dich, daß Du es hast vollenden u[nd] herausbringen können" (in: Johanna Jantsch [Hg.]: Der Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Martin Rade [Anm. 18], S. 765 [Nr. 581]).

[61] ‚Vorwort' (27. Juni 1920), in: A.a.O. (Anm. 2), S. III.

> eruatur et explicetur'. Ich übernahm die Aufgabe und erhielt am Stiftungstage der Universität, den 12. Dezember 1870, den Preis; zugleich forderte die Fakultät mich auf, die Arbeit zu revidieren und zu veröffentlichen. Das ist damals nicht geschehen; aber ich habe das Thema stets im Auge behalten und es erweitert. Nun lege ich diese Monographie vor; von der Jugendarbeit ist natürlich auch nicht ein Satz stehen geblieben."[62]

Harnack ließ die Monographie – zweifellos mit symbolischer Bedeutung – nahezu auf den Tag genau 50 Jahre nach der Dorpater Preisverleihungsfeier vom 12. Dezember 1870 (a. St.), zumindest in Vorausexemplaren, erscheinen. Auf das ‚Jubiläumsdatum' scheint er längerfristig hingearbeitet zu haben, sofern er Ende April 1919 (nur wenige Tage vor der Veröffentlichung der Friedensbedingungen), als er an der ‚Marcion'-Monographie zu arbeiten anfing, tatsächlich gut ein Jahr bis zur Fertigstellung des Buches veranschlagt hatte. Jedenfalls schrieb er kurz vor Ende der Drucklegung am 9. November 1920 auf einer Postkarte an Gustav Krüger: „Mein ‚Marcion' wird demnächst im Druck beendet sein. […] | Nun hab ich den Mumm die Schuld der Dankbarkeit abzutragen, die ich ihm gegenüber empfinde, der /mir/ {…} /den/ Eintritt in die alte Kirchengeschichte eröffnet hat. Am 24. Dez. dieses Jahres werden es 50 Jahre, daß ich von der Dorpater Theol. Fakultät den Preis für die von ihr gestellte Marcion⸗Preisaufgabe erhielt. Zu diesem Tage soll das Buch da sein, das nach dem Willen der Fakultät schon 1871 erscheinen sollte."[63]

Dieses biographische Datum war aufgrund der Bemerkung im ‚Vorwort' bekannt geworden und hatte ein breites Echo bei den Rezensenten des Buches, überhaupt im größeren Leserkreis gefunden. So schrieb etwa der preußische Kultusminister Carl Heinrich Becker, der zu denjenigen gehörte, die eines der Vorausexemplare als „Weihnachtsüberraschung" erhalten hatten, an Harnack die respektvollen Sätze: „Ich […] beglückwünsche Sie und die Wissenschaft zur Vollendung dieser so lange ausgetragenen reifen Frucht Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. […] Es muß doch ein ganz besonderes Gefühl sein, auf der Höhe des Lebens ein solches Jugendwerk vollenden zu können und mich erfüllt Ihre hierbei zutage tretende Arbeitskraft mit ehrfurchtsvollem Staunen."[64]

Man wird nicht umhin kommen, der Dorpater Preisschrift – noch vor jeglicher inhaltlicher Analyse, allein aufgrund dieser späten Äußerungen Harnacks – werkgeschichtlich einen grundlegenden Erklärungswert für alles

---

62 Ebenda.

63 Postkarte Adolf von Harnacks an Gustav Krüger, 9. November 1920 (SBPK Nachlaß Harnack, K 35).

64 Brief Carl Heinrich Beckers an Adolf von Harnack, 28. Dezember 1920 (SBPK Nachlaß Harnack, K 27).

Folgende beizumessen. Das antreibende, dynamische Motiv im Denkweg Harnacks muß hier in der Jugendschrift, in der frühen intensiven Beschäftigung mit Marcion, erstmals hervorgetreten sein.[65]

---

[65] Aus der neueren Harnack-Literatur sei hier exemplarisch auf zwei werkgeschichtliche Studien zu Harnacks Marciondeutung hingewiesen. Als erster grundlegender Beitrag sei zunächst Kurt Nowaks Vortrag zu Harnacks ‚Marcion' beim Harnack-Symposium auf Schloß Ringberg im März 1998 genannt, in dem er eine pointiert formulierte, systematisch und werkgeschichtlich verfahrende, m.E. zutreffende Interpretation der späten ‚Marcion'-Monographie vortrug. Der Vortragstext ist als letztes Kapitel in dem Aufsatz im Tagungsband veröffentlicht: Kurt Nowak: Theologie, Philologie und Geschichte. Adolf von Harnack als Kirchenhistoriker, in: Ders./Otto Gerhard Oexle (Hgg.): Adolf von Harnack. Theologe, Historiker, Wissenschaftspolitiker, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001 [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 161], S. 189-237. In einer neueren Studie von Wolfram Kinzig ‚Ein Ketzer und sein Konstrukteur. Harnacks Marcion' aus dem Jahr 2002, deren Manuskript mir freundlicherweise vom Autor bereits vor der Veröffentlichung im unten genannten Tagungsband als Kopie zur Verfügung gestellt wurde, wird vorrangig die Kanonthematik bzw. religiöse Beurteilung des Alten Testaments innerhalb von Harnacks Marcioninterpretation behandelt und werkgeschichtlich als roter Faden von den frühen Leipziger Qualifikationsschriften bis zu den späten Publikationen zu Marcion verfolgt. Wolfram Kinzigs Studie ist nicht allein als komplementärer Beitrag zu Nowaks Interpretation zu verstehen, sondern auch in ihrem ausdrücklichen „Vorbehalt gegenüber den jüngst von Kurt Nowak vorgeschlagenen Erklärungsmodellen" (Wolfram Kinzig: Ein Ketzer und sein Konstrukteur. Harnacks Marcion, in: Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung/Marcion and His Impact on Church History. Vorträge der Internationalen Fachkonferenz zu Marcion, gehalten vom 15.-18. August 2001 in Mainz, hg. von Gerhard May und Katharina Greschat in Gemeinschaft mit Martin Meiser, Berlin/New York: De Gruyter, 2002 [TU 150] [mit einer Auswahlbibliographie zur neueren Marcionliteratur seit Harnacks ‚Marcion', S. 313-322], S. 253-274, hier: S. 273 Anm. 65). – In zahlreichen Beiträgen zu Harnacks ‚Marcion' konzentrieren sich die Interpretations- und erst recht Kritikbemühungen weitgehend auf die Kanonthematik, die innerhalb von Harnacks Marcion-Studien zumindest werkgeschichtlich ein sekundäres thematisches Motiv ist, das in seiner Beschäftigung mit Marcion Wolfram Kinzig zufolge erst seit 1902, veranlaßt durch die Debatte des sog. Bibel-Babel-Streits, (vgl. a.a.O., S. 268) prominent hervortrat. Die weit verbreitete Ansicht einer angeblich von Harnack vertretenen „Forderung, der moderne Protestantismus solle das AT aus dem Kanon ausschließen," wie sie in dem jüngst erschienenen RGG-Lexikonartikel zu ‚Markion/Markionitismus' von Gerhard May referiert wird, belastet zweifellos die heutige Harnack-Rezeption und ist, so allgemein formuliert, sachlich vermutlich nicht zutreffend. Zu genauerer Analyse von Harnacks Kanonbegriff und Beurteilung der alttestamentlichen Schriften veranlassen nicht zuletzt Sätze bei Harnack wie der in dem Redekonzept ‚Marcion. Der radikale Modernist des 2. Jahrhunderts': „Ich werfe n[icht] das A.T. heraus" (vgl. im Anhang dieser Edition, S. 398). Der zitierte Lexikonartikel Gerhard Mays ist insgesamt als kurzes Resümee seiner bisherigen, die ‚Marcion'-Darstellung Harnacks durchgängig berücksichtigenden, grundlegenden Beiträge in der Marcionforschung zu würdigen; Zitat: Gerhard May: Art.: Markion/Markioniten, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 5: L-M, Tübingen: Mohr Siebeck, 2002, Sp. 834-836, hier Sp. 836.

2) Editorischer Bericht

a) Zum Originalexemplar der Dorpater Preisschrift

Das handschriftliche Originalexemplar der Dorpater Preisschrift von 1870, das hier erstmals publiziert wird, befindet sich heute im Nachlaß Harnacks in der ‚Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz'. Es ist nicht im Findbuch verzeichnet und nicht unter einer eigenen Nachlaß-Nummer archiviert, sondern findet sich unausgewiesen bei den gesammelten Materialien zur späteren ‚Marcion'-Monographie im selben Nachlaßkasten aufbewahrt (Fundort: Nachlaß Harnack, K 12 Nr. 1320). Man hat offenbar bereits bei der Inventarisierung des Nachlasses[66] entschieden, die Preisschrift hier mit den späteren Materialien zu Marcion aufzubewahren und sie nicht, wie es sich auch angeboten hätte, bei den Dokumenten zur frühen Biographie Harnacks im Kasten 1 einzuordnen. Dies geht aus einer handschriftlichen Notiz aus dem Jahr 1938 hervor, die sich im Kasten 1 auf der Rückseite eines gefalteten Umschlagblattes fand, das die Aufschrift trägt „Briefe von diversen Personen 1876-1878". Sie lautet: „Manuskript der Preisarbeit über Marcion 1870 sowie Materialien zum Buch über Marcion 1921 bleibt 2/6 38".

Aufbewahrt sind sämtliche Materialien zu Marcion, die sich im Kasten 12 befinden, in zwei größeren Teilsammlungen, die jeweils von einem weißen

[66] Mit der Inventarisierung des Nachlasses in den 1930er Jahren (in der letztgültigen Form) war nach vorherigen provisorischen Privatverzeichnissen zuletzt Harnacks jüngster Sohn Axel, Bibliotheksdirektor an der Universitätsbibliothek in Tübingen, beauftragt. Axel von Harnack merkte nachträglich in seinem Bericht ‚Der handschriftliche Nachlaß Adolf v. Harnacks' von 1939 durchaus kritisch an, daß eigentlich eine „unverzügliche Inangriffnahme" der Inventarisierung geboten gewesen wäre; vgl. Axel von Harnack: Der handschriftliche Nachlaß Adolf v. Harnacks, Leipzig: Otto Harrassowitz, 1939. – 8 S. [= Sonderabdruck aus: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 56. Jg. (1939)], bes. S. 1: „Nach dem Tode der Witwe Adolf v. Harnacks, Frau Amalie v. Harnack geb. Thiersch (28. Dezember 1937), mußte über den Nachlaß Bestimmung getroffen werden. Er befand sich in ihrer Wohnung, und sie hatte ihn im Jahre 1930 gemeinsam mit dem Verfasser dieser Zeilen summarisch aufgenommen. War diese Verzeichnung auch nur eine sehr einfache gewesen, so hatte sie doch zu einer Orientierung für die Familienzwecke ausgereicht und es überdies meiner Schwester, Frau Agnes v. Zahn, geb. v. Harnack, ermöglicht, ihre Biographie meines Vaters darauf aufzubauen. (Berlin-Tempelhof 1936, 2. Aufl. 1937) Einzelne Teile des Nachlasses wurden dabei von ihr neu geordnet. Indessen mußten sich die Erben nach Eintritt des Erbfalls entschließen, endgültig über das Vorhandene zu verfügen. Es wurde beschlossen, den gesamten handschriftlichen wissenschaftlichen Nachlaß der Staatsbibliothek als Geschenk anzubieten. Die Staatsbibliothek hat diese Gabe freundlich angenommen und ihre Verzeichnung und dauernde Aufbewahrung in ihrer Handschriftenabteilung zugesagt. Die Inventarisierung wurde dem Verfasser dieses Berichtes übertragen; sie ist inzwischen im wesentlichen abgeschlossen. Die unverzügliche Inangriffnahme der Bearbeitung hätte Adolf v. Harnack besonders gefreut. […] Der Staatsbibliothek wurden 100, z.T. umfangreiche Pakete übergeben."

Umschlagbogen zusammengehalten werden: 1) die genannte, im Findbuch verzeichnete Sammlung „1320 zu Marcion Rezensionen, handschriftliche Notizen 1921" und 2) die nicht registrierte Sammlung, auf deren Umschlagblatt neben dem Stempel „v. Harnack" und der Bezeichnung „Kasten 12" mit schwarzer Tinte notiert ist „1320 Marcion 1870 u. Material 1921" sowie mit Bleistift rechts unten im Sinne einer Umfangsangabe „1-108, geb. 1-480, 1-46, 2 Hefte". In diesem zweiten Umschlagbogen befinden sich 1) das handschriftliche Originalexemplar der Dorpater Preisschrift, 2) ein loses Blätterkonvolut (fol. 1-46. 106-108) mit drei gehefteten Drucken (nachträglich fol. 47-105), das in die gebundene Preisschrift hinten, vor das hintere Spiegelblatt, eingelegt worden ist, sowie 3) ein Umschlagbogen mit einem Blätterkonvolut (fol. 1-99), der von Harnack selbst auf der Vorderseite beschriftet (Aufschrift „Materialien" in schwarzer Tinte) und nachträglich mit zahlreichen, teilweise durchgestrichenen Bleistiftnotizen versehen wurde.

Da es sich bei den genannten Materialien zu Marcion mit großer Sicherheit nicht um Vorarbeiten zur Preisschrift handelt, sondern um Notate aus späteren Jahren, wurde entschieden, sie innerhalb dieser Edition nicht eingehender zu berücksichtigen und in einem Anhang zu veröffentlichen. Sie haben eine Bedeutung für die Dorpater Preisschrift lediglich in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht.[67] Berücksichtigt wurden in dieser Edition der Preisschrift lediglich

[67] Die Wiedergabe der Materialien zu Marcion, die neben der Preisschrift insgesamt als Vorarbeiten zu den späteren Schriften zu Marcion im selben Kasten im Harnack-Nachlaß aufbewahrt werden, kann nicht Aufgabe dieser Edition sein, sondern allenfalls die einer künftigen kritischen Edition der späteren Schriften Harnacks zu Marcion. Die drei oben erwähnten Materialien-Sammlungen seien daher hier nur kurz übersichtsartig beschrieben:

A. In dem genannten Blätterkonvolut (fol. 1-46. 106-108; drei geheftete Drucke fol. 47-105) finden sich gesammelt u.a. Drucke von Rezensionen zu Harnacks 1873 erschienener Dissertation ‚Zur Quellenkritik der Geschichte des Gnosticismus' (Anm. 51), Postkarten, Briefe und lose Zettel, die mit zahlreichen Notaten zu antiken Quellen und neuerer zeitgenössischer Forschungsliteratur versehen sind, die, wie sich aus den Literaturangaben und datierten Briefen ergibt, aus den Leipziger Jahren (bis 1879) stammen, sowie drei geheftete Drucke, darunter Adolf Harnacks Aufsatz ‚Beiträge zur Geschichte der marcionitischen Kirchen', erschienen in der Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 19. Jg. (1876), S. 80-120, nachträglich foliiert 86-105, mit zahlreichen Marginalien und Notizen aus der Feder Harnacks.

B. Das Blätterkonvolut „Materialien" umfaßt eine große Anzahl von Notaten zu antiken Quellen, die durchnumeriert (fol. 1-99) und in chronologischer Reihenfolge geordnet sind. Es handelt sich um lose Zettel (fol. 1-81), die sich nicht im einzelnen datieren ließen, sowie um einzelne Druckseiten einer Epiphanius-Edition (haer. 41,1,8-42,11; fol. 82-99). Die Collectaneen-Zettel scheinen nicht mehr vollständig erhalten zu sein, sofern die Nummernfolge an einigen Stellen Lücken aufweist, wobei die Blattzählung allerdings durchgängig ist. Möglicherweise handelt es sich bei dieser umfang-

diejenigen sämtlichen Notate, die sich als Marginalien und Notizen innerhalb des gebundenen Exemplars der Preisschrift finden. Sie werden vollständig und kommentiert in einem Anhang wiedergegeben.

(1) Das gebundene Originalexemplar der Preisschrift

Das handschriftliche Exemplar der Dorpater Preisschrift ist gebunden und umfaßt 476 paginierte, handschriftliche Seiten im Quartformat mit den Maßen 18 cm Breite mal 22 cm Höhe. Bei den Buchdeckeln handelt es sich um Bibliothekshalbleinen der Zeit mit dunkelblau marmoriertem Überzugspapier. Auf dem mit Leder bezogenen Buchrücken (4 cm breit) ist in Gold aufgedruckt „Marcion“. Der Buchblock (ca. 2,5 cm breit) ist abgelöst vom Einband und liegt nur noch lose zwischen den Buchdeckeln. Auf dem vorderen Spiegelblatt findet sich links oben der Besitzvermerk „Adolph Harnack“. Das Exemplar ist dem Seitenumfang nach vollständig erhalten; allerdings sind vom erhaltenen Buchblock, dessen erstes Blatt die Seitenzahl 1, dessen letztes die 476 hat, vorne und hinten einige Seiten abgelöst. Die drei vorne vom Block abgelösten Blätter, das Vorsatzblatt sowie die beiden Titelblätter, befinden sich in dem genannten, hinten eingelegten Blätterkonvolut. Sie waren ursprünglich unpaginiert, also nicht in die originale Seitenzählung der Preisschrift einbezogen, allerdings nachträglich wie die anderen Blätter im Konvolut durchgezählt worden: Das Vorsatzblatt (Bl. 106) ist ein loses, seitlich eingerissenes Blatt; die beiden Titelblätter (Bl. 107, 108) sind ein zusammenhängendes Doppelblatt. Die vom Buchblock gelösten hinteren Blätter (p. 477-480) sind lose hinten eingelegt und erst nachträglich paginiert worden, indem die originale Seitenzählung über 476 hinaus fortgesetzt wurde.

Die Preisschrift ist nahezu durchgängig in deutscher Schreibschrift geschrieben, wobei der Grundtext zahlreiche altsprachliche Quellenzitate in Latein, Griechisch oder Hebräisch enthält. Harnacks Handschrift ist die aus

reichen Sammlung, in der die Notate zu Tertullian (fol. 23-44) und Adamantius (fol. 64-73) vergleichsweise große Teilsammlungen bilden, um diejenige „Testimoniensammlung“, von der Harnack in einer Anmerkung in der ‚Marcion‘-Monographie spricht: „Meine vollständige Testimoniensammlung (auch aus Tertullian und Adamantius) veröffentliche ich aus Ersparnisgründen nicht, sondern teile nur schwer zugängliche oder besonders wichtige Zeugnisse wörtlich mit“ (Adolf von Harnack: Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott, 2. Aufl. [Anm. 2], S. 314* Anm. 1).

C. Die Sammlung „1320 zu Marcion Rezensionen, handschriftliche Notizen 1921“ umfaßt neben den Drucken von circa 30 Rezensionen zur Erstauflage der ‚Marcion‘-Monographie, die sich nahezu vollständig in Harnacks ‚Gegenkritik‘, in den 1923 erschienenen ‚Neuen Studien zu Marcion‘, bibliographiert aufgelistet finden (Leipzig: Hinrichs, 1923 [Texte und Untersuchungen 44, 4], S. 1 Anm. 1), einige nicht foliierte, teilweise auf die Jahre 1920 und 1921 zu datierende Manuskripte Harnacks (lose Blätter und Zettel).

den Manuskripten der späteren Zeit bekannte, exakte und gleichmäßige Schrift, allerdings im Vergleich mit der späteren extremen Kleinschrift ungewöhnlich groß. Nur selten finden sich Niederschriftkürzel.

Die einzelne Manuskriptseite umfaßt durchschnittlich 24 beschriebene Zeilen und hat einen ca. 4 cm breiten, durch Faltung vom Schreibtext abgeteilten Außenrand. Lediglich Seiten mit tabellarischen Übersichten sind anders angelegt. Die Anmerkungen befinden sich in der Regel als Fußnoten unter dem Text, durch einen kurzen Strich von der untersten beschriebenen Textzeile abgesetzt, und werden in wenigen Fällen aufgrund ihrer Überlänge auf den folgenden Seiten im Fußnotenbereich fortgeführt. Weitere zusätzliche Anmerkungen und Nebenbemerkungen, die sich als noch im Abgabeexemplar ergänzt identifizieren lassen, befinden sich am Seitenrand.

(2) Zu den Korrektorzusätzen und zu späteren Notizen und Marginalien Harnacks

In das Originalexemplar der Preisschrift sind eine größere Anzahl von Zusätzen durch den Korrektor eingetragen worden. Sie gehen, wie der Handschriftenvergleich zeigt, durchweg auf Moritz von Engelhardt zurück, der als Dekan der theologischen Fakultät im Beurteilungsverfahren auch das abschließende Gutachten anfertigte. Bei diesen Eintragungen handelt es sich, durchgängig mit Bleistift geschrieben, um zahlreiche Unterstreichungen im Text, Anstreichungen am Rand sowie einige kürzere Randbemerkungen. Sämtliche Korrektorzusätze werden in der Edition als Textschicht behandelt und in einem eigenen Apparat verzeichnet.

Zahlreich sind sodann die Notizen und Marginalien, die Harnack nach Rückerhalt des Exemplars der Preisschrift sukzessive (abwechselnd mit schwarzer bzw. brauner Tinte oder Bleistift) eingetragen hat. Diese Eintragungen lassen sich im einzelnen nicht genau datieren. Aufgrund der Literaturangaben, die Harnack notiert hat, kann man allerdings vermuten, daß es sich überwiegend um Nachträge aus der Mitte der 1870er Jahre, also aus Harnacks Leipziger Zeit, handelt. Der zeitlich späteste Literaturtitel ist aus dem Jahre 1882. Bei den Eintragungen überwiegen im einzelnen antike Quellenzitate und Angaben über neu erschienene Forschungsliteratur. Hervorhebenswert ist ein zweiseitiges Exzerpt aus einem 1871 erschienenen Aufsatz Albrecht Ritschls, das sich auf den ursprünglich unbeschriebenen und unpaginierten Seiten am Ende der Preisschrift befindet (p. 478f.). Es gehört auffälligerweise in thematischer Hinsicht weniger zu Harnacks Marcion-Studien als zu den Erstversuchen einer dogmengeschichtlichen Gesamtdarstellung, die sich in den Leipziger Kollegheften ab 1875 finden. Harnacks spätere Notizen und Marginalien werden in einem Anhang (s. unten S. 353-378) vollständig und mit erläuternden Zusätzen wiedergegeben.

b) Editionsregeln

Das handschriftliche Exemplar der Preisschrift ist diplomatisch getreu ediert. Es wird die letztgültige Textgestalt des Manuskripts bei Abgabe der Preisschrift geboten. Alle vorherigen Textänderungen (wie Streichungen, Zusätze, Umstellungen) sind als Belege für die Textentstehung im textkritischen Apparat mitgeteilt. Ein Korrektorapparat enthält den Nachweis sämtlicher Zusätze zum Harnacktext durch den Korrektor Moritz von Engelhardt. Ein Sachapparat führt Ergänzungen zu den Literatur- und Quellenangaben Harnacks sowie Erläuterungen des Herausgebers auf. Die späteren Eintragungen Harnacks in das Originalexemplar in der Form von Marginalien und Notizen sind in einem Anhang vollständig dokumentiert. Unberücksichtigt bleiben lediglich Randnotizen ohne erkennbaren inhaltlichen Bezug wie Zahlenreihen oder arabeskenartige Zeichen. Im einzelnen gelten folgende editorische Regeln:

(1) Zur Textgestaltung

Bei der Wiedergabe des Originaltexts werden die Orthographie und Interpunktion Harnacks beibehalten. Offenkundig fehlerhafte Akzentsetzung in griechischen Zitaten wird stillschweigend berichtigt. Alle anderen korrigierenden Texteingriffe bei offenkundigen Schreibfehlern werden mit einem Nachweis im textkritischen Apparat dokumentiert. Es wird von Eingriffen in den Originaltext zugunsten einer leichteren Lesbarkeit abgesehen. Schwankende Schreibweise wird nicht nivelliert. Abkürzungen werden stehen gelassen, aber die geläufigen Kürzel, wie sie aus Harnack-Manuskripten der späteren Zeit bekannt sind,[68] und sonstige Abbreviaturen, deren Sinn eindeutig ist, stillschweigend aufgelöst; sie sind in der ‚Reinschrift' der Preisschrift selten, allerdings in den Marginalien und Notizen sehr zahlreich. Es erscheinen einfache Unterstreichungen des Autors im Druck als gesperrter Text, mehrfache Unterstreichungen als gesperrter, einfach unterstrichener Text. Doppelte Trennstriche (z.B. in Worttrennungen bei Seitenumbruch) werden durchgängig als einfache wiedergegeben.

Bei den Schriftarten wird recte die deutsche Schreibschrift, kursiv die lateinische wiedergegeben. Tinte- und Bleistiftnotizen bei späteren Eintragungen werden im transkribierten Text nicht unterschieden, allerdings auf die selteneren Bleistiftnotizen jeweils anmerkend hingewiesen. Die Seitenwechsel des Manuskripts sind im edierten Text durch einen senkrechten Trennstrich markiert; die Seitenzahlen des Originals stehen als Marginalien am Außenrand.

[68] Ein Übersichtsblatt zu den geläufigen Abbreviaturen, zu Kürzeln und Abkürzungen, bei Harnack befindet sich im Berliner Nachlaß Harnacks (Kasten 5). Es liegt in der Mappe mit der Aufschrift ‚Auflösung einiger in den Konzepten Adolf v. Harnacks häufig vorkommender Abkürzungen 7.II.38' und wurde einer Notiz auf der Mappe zufolge „1957 von Dr. Axel v. Harnack zur Verfügung gestellt" und wurde neuerdings von Johanna Jantsch um eine weitere, beigelegte Liste ergänzt.

Die Original-Anmerkungen, die im Originaltext überwiegend als Fußnoten, in einigen Fällen auch als Randnotizen stehen, werden durchgängig als Fußnoten wiedergegeben. Die im Originaltext verwendeten Verweiszeichen für Anmerkungen (Kreuze, Sterne) werden einheitlich durch Sterne (Asterici) wiedergegeben.

(2) Zur Apparateinteilung

Der Gesamtapparat gliedert sich in drei einzelne Apparate, die untereinander angeordnet und gegenüber dem Haupttext durch Trennungslinien abgesetzt sind:
1. Der textkritische Apparat
2. Der Korrektor-Apparat
3. Der Sachapparat mit der Kommentierung durch den Herausgeber

1. *Der textkritische Apparat*: Die Nachweise im Textapparat dokumentieren die von Harnack vorgenommenen, innerhalb des Editionstexts ausgeführten, aber nicht jeweils kenntlich gemachten Änderungen sowie die korrigierenden Texteingriffe durch den Herausgeber bei offenkundigen Schreibfehlern. Die Zuordnung der einzelnen Anmerkung (Beziehung von Textstelle und Anmerkung) wird ermöglicht durch die Angabe der jeweiligen Zeilenzahl (gemäß dem Zeilenzähler am Innenrand) und eines Bezugsworts oder mehrerer Bezugswörter (Lemmata) aus dem Originaltext zu Beginn einer textkritischen Anmerkung. Das Lemma ist durch eine abschließende eckige Klammer vom Anmerkungstext abgegrenzt. Die Nachweise sind formelhaft kurz gehalten. Es werden neben den editorischen Zeichen, die im Verzeichnis ‚Editorische Zeichen und Abkürzungen' im Anhang der Edition erläutert werden, einige Formeln verwendet, wie: „korr. aus", „folgt", „davor", „über", „umgestellt aus", „mit Einfügungszeichen". Der Ausdruck „im Ms." steht bei Nachweisen von Texteingriffen durch den Herausgeber und weist auf den ursprünglichen, unveränderten Wortlaut im Manuskript hin.

2. *Der Korrektor-Apparat*: Die von dem Korrektor in das Originalexemplar der Preisschrift mit Bleistift eingetragenen Zusätze werden im Korrektor-Apparat nachgewiesen, der im Satzspiegel unter dem textkritischen Apparat angeordnet ist. Die Beziehung des Apparats auf den Text erfolgt, indem die Bezugswörter aus dem Text bzw. erstes und letztes Wort des Bezugstextes mit Zeilenangabe angeführt werden. Die Bezugswörter werden in der Anmerkung durch abschließende eckige Klammer von der folgenden Mitteilung abgegrenzt. Es werden sämtliche Zusätze des Korrektors wie Randnotizen, Textkürzel (z.B. „NB" für Notabene), Unterstreichungen, Anstreichungen dokumentiert.

3. *Der Sachapparat*: Der Sachapparat ist im Satzspiegel als letzter, unterster Apparat angeordnet. Er ist formal analog den anderen Apparaten eingerichtet; allerdings wird der Textbezug zumeist lediglich durch Zeilenangabe bezeichnet. Im Sachapparat werden außer den Nachweisen von Zitaten, Verweisen, Anspielungen im Text und textlichen Belegen von Literatur- und Quellenverweisen in der Regel (sehr beschränkt) solche Erläuterungen gegeben, die als für das Textverständnis unerläßlich erscheinen. Bei den Literatur- und Quellenzitaten wird nach Möglichkeit die von Harnack selbst benutzte Ausgabe angeführt. Es wird darauf verzichtet, insbesondere bei antiken Quellen zusätzlich jeweils die heute gängige Ausgabe anzuführen. Bei Literatur- und Quellenverweisen werden in der Regel textliche Belege gegeben. Wenn die Texte, auf die Harnack verweist, gegenwärtig schwer zugänglich sind, werden sie mit größeren Textauszügen zitiert. Erläuterungen zur Werkgeschichte und zur Wirkungs- und Forschungsgeschichte werden nicht gegeben, sondern einer künftigen Quellenauswertung vorbehalten.

(3) Zu den Literaturangaben und den Bibliographien

Alle Quellen und Literaturtitel, die im Originaltext durch Zitat oder Verweis genannt werden, werden in der Bibliographie aufgeführt und, falls erforderlich, berichtigt oder vervollständigt. Fehlerhafte oder unvollständige Literaturangaben Harnacks werden nicht eigens im Kommentar ausgewiesen, es sei denn, daß durch eine kommentierende Anmerkung das Auffinden in der Bibliographie erleichtert werden kann. Die Bibliographie führt in den zwei Teilen ‚a) Antike Literatur: Schriften und Quellenausgaben' und ‚b) Neuere Literatur' lediglich die von Harnack benutzten Quellen- und Literaturtitel an. In den Anmerkungen wird die sämtliche Literatur lediglich abgekürzt zitiert. Über die Abkürzungsform unterrichten die bibliographischen Notizen zu Beginn der beiden Bibliographien. Die sonstige vom Herausgeber zur Kommentierung herangezogene Literatur ist nicht in einem Verzeichnis zusammengestellt.

c) Editorische Notizen zu den Dokumenten im Anhang

Die im Anhang wiedergegebenen Quellentexte – das Fakultätsgutachten zur Preisarbeit, Harnacks Studienbelegbuch und das Redekonzept Harnacks zu dem Uppsalenser Vortrag von 1923 ‚Marcion. Der radikale Modernist des 2. Jahrhunderts' – sind mit Ausnahme des ersten unveröffentlicht.[69] Alle drei Quellentexte erscheinen mit erläuternden Zusätzen und weitestgehend diplomatisch getreu in der Schreibweise bzw. in dem Erscheinungsbild des Originals.

[69] Zur Erstveröffentlichung des Fakultätsgutachtens durch Peter C. Bloth vgl. oben Anm. 5.

(1) Das Manuskript des ‚Gutachtens' des Dekans der Theologischen Fakultät zu Dorpat, Moritz von Engelhardt, datiert auf 9. Dezember 1870 (a.St.), befindet sich in den Akten der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat' im Eesti Ajalooarhiiv, dem Estnischen Historischen Archiv in Tartu.[70] Es ist archiviert in den „Acta des Conseils. Preisschriften u. Preismedaillen, vol. III: Briefwechsel mit den Fakultäten, dem Kurator des Dorpater Lehrbezirks und anderen über Aufstellung u. Beurteilung der Preisschriften und Prägung u. Verteilung der Preismedaillen … [2.12.1853-17.12.1892]" unter der Signatur „402, 4, 761, 85.85p"[71].

Bei diesem Manuskript handelt es sich um ein beidseitig beschriebenes Blatt, das nachträglich bei der Einordnung in die Conseils-Akte foliiert wurde (85/85p). Ältere Seitenzahlen auf der Vorderseite (3 bzw. 81) sind gestrichen. Aufgeklebt am äußeren Rand der Rückseite, neben dem Textabschnitt, der mit „Die theologische Fakultät …" beginnt, findet sich ein Zettel in der Größe einer heutigen Visitenkarte, der die Aufschrift trägt: „Adolf Harnack. stud. theol. Livonus". Wahrscheinlich ist auf diese Weise das Gutachten, in dem – den Statuten zufolge, um die Anonymität des Verfassers zu wahren, – die Preisschrift lediglich mit ihrem Motto zitiert wird, nachträglich bei der Archivierung mit der Verfasserangabe gekennzeichnet worden. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um den Namenszettel handelt, der in einem versiegelten Couvert der Preisarbeit beilag und bei der Preisverleihungsfeier nach dem Siegelbruch öffentlich verlesen wurde. Das „Livonus" in der Aufschrift entsprach einer gebräuchlichen Herkunftsbeschreibung für Studierende, wie sie auch in den gedruckten Personalverzeichnissen anzutreffen ist, die die Dorpater Studenten nach ihrer Herkunft in Livländer, Curländer, Esten, Russen, Polen und Ausländer unterscheiden.

Die Wiedergabe des Manuskripts erfolgt diplomatisch getreu; dabei wurden Worte in deutscher Schrift recte, die in lateinischer kursiv gesetzt.

(2) Das Originalexemplar des Dorpater ‚Belegbuchs' Adolf Harnacks, das die gesamte Studienzeit Harnacks an der Dorpater Universität, die sieben Semester von 1869 bis 1872, umfaßt, ist aufbewahrt in der ‚Studentenakte' Adolf Harnacks, die in den Akten der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat' im Eesti

---

[70] Ein empfehlenswertes Hilfsmittel für Archivbenutzer ist das Buch Lembit Raid: Tartu Ülikooli usuteaduskond 1632-1940, Tartu 1995. – 179 S. (estnischsprachig, auch für den sprachunkundigen Leser nützlich), das verzeichnisartig über die erhaltenen Archivbestände der theologischen Fakultät im Eesti Ajalooarhiiv innerhalb des im Buchtitel genannten Zeitraums orientiert.

[71] In vollständiger Form wird die Akte im Findbuch des Eesti Ajalooarhiiv angegeben mit „Fond (= Repositur) 402, Nimistu (= Bd.) 2, Sälik (= Akte) 8803, Lehekülgede numbrid (= Bl.-Nr.) 85.85p".

Ajalooarhiiv unter der Signatur „402, 2, 8803, 1-7.7p“ archiviert ist. Das ‚Belegbuch‘ ist in der ‚Studentenakte‘ als erste Archivalie abgeheftet.[72]

Es ist ein 16seitiges Heft, das aus vier beidseitig bedruckten Formular-Bogen besteht; sie sind zu Doppelblättern gefaltet, paarweise ineinander gelegt und durch Fadenheftung zusammengebunden worden. Es folgen nach der Titelseite auf der Vorderseite des Heftes die Semesterformulare, die jeweils die linke und rechte Seite umfassen und in sechs Spalten eingeteilt sind, davon die ersten zwei auf der linken Seite. Die Rückseite des Hefts besteht in der erhaltenen Form lediglich aus der linken Hälfte des Semesterformulars; die rechte Formularhälfte, die bis auf die Unterschrift hinter „Rentkammer-Secretär“ und dem Vermerk „Steuer 5 Rbl.“ unbeschrieben blieb, ist abgetrennt und weiter hinten in der ‚Studentenakte‘ mit der Blattnummer „19“ abgeheftet worden. Das ‚Belegbuch‘ ist nachträglich paginiert worden, indem bis auf die genannte Rückseite jeder Semesterbogen einfach gezählt wurde (1-7. 7p.).

Die handschriftlichen Eintragungen im ‚Belegbuch‘ sind offensichtlich aus der Feder mehrerer Personen. Adolf Harnack hat, wie sich aus dem Vergleich der Handschriften ergibt, nur die Angaben über die besuchten „Conversatorien“, die sich in den Semesterlisten jeweils am Ende hinter den Vorlesungen finden, in sein ‚Belegbuch‘ eingetragen, vermutlich ab 1871/I aber auch alle weiteren Angaben über die Vorlesungen. Alle sonstigen Eintragungen in den Semesterlisten sind von einer, allerdings nicht identifizierten Hand, ebenso die persönlichen Angaben auf der Vorderseite des Belegbuchs. Die Bescheinigungen über Prüfungsergebnisse wurden offensichtlich von den Prüfern eigenhändig in das ‚Belegbuch‘ eingetragen und unterschrieben. Nicht entziffert werden konnte die Unterschrift („Rentenkammer-Sekretär“) am Ende eines jeden Semesterbogens.

Bei der Edition wurde versucht, die Textgestalt des ‚Belegbuchs‘ auch in graphischer Hinsicht originalgetreu zu reproduzieren. Es wurden alle handschriftlichen Eintragungen in Kursiv gesetzt und so von dem Vordruck des

[72] Unter den Universitätsarchivalien im Eesti Ajalooarhiiv sind zwei Personalakten zu Adolf Harnack erhalten: es handelt sich um die bereits genannte ‚Studentenakte‘ (EAA 402, 2, 8803, 1-46p), die neben dem ‚Belegbuch‘ weitere Dokumente zu Harnacks Theologiestudium an der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat‘ enthält, sowie die ‚Lehrkraftakte‘ mit zahlreichen, den „Dienst des Dozenten an der Dorpater Universität Dr. Harnack“ – also die Dozentenstelle, die Harnack vom 22.11./4.12.1875 bis 23.7./4.08.1876 innehatte (vgl. dazu im Anhang die Anmerkung auf S. 389), – betreffenden Dokumenten (EAA 402, 3, 375, 1-30). – Einige Dokumente aus der ‚Studentenakte‘ wurden neuerdings veröffentlicht durch Peter C. Bloth; vgl. dazu neben der in Anm. 5 genannten Zeitschriftenedition ‚Adolf Harnacks ‚erste Predigt‘ und sein Examen pro gradu Dorpat 1871/72‘ auch Ders.: Adolf Harnacks Examenskatechese Dorpat 1872, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, 112. Jg. (2001), 3. Heft, S. 355-371.

Formulars abgehoben, ohne allerdings detaillierter die verschiedenen Handschriften zu kennzeichnen. Die Schreibweise der Namen wurde in der Transkription unverändert beibehalten und die richtige und vollständige Schreibweise in einem Sachapparat nachgewiesen. Ebenso wurde mit den Bezeichnungen der Lehrveranstaltungen verfahren. Sie wurden weitgehend mit denen in den gedruckten, von der ‚Kaiserlichen Universität Dorpat' herausgegebenen Vorlesungsverzeichnissen (eingesehen von 1870/I bis 1872/I) sowie mit denen in den ‚Verzeichnissen der Zuhörer der Vorlesungen' verglichen und die offiziellen und vollständigen Angaben der Lehrangebote in den Anmerkungen mitgeteilt. Die zuletzt genannten Verzeichnisse, denen auch, soweit angegeben, die Hörerzahlen entnommen sind, sind unter den Akten des Universitätsarchivs erhalten.[73]

(3) Der Vortrag ‚Marcion. Der radikale Modernist des 2. Jahrhunderts', dessen handschriftliches Redekonzept wiedergegeben wird, ist einer der sieben Vorträge, die Adolf von Harnack im März 1923 während einer Vortragsreise durch die schwedischen Städte Stockholm, Uppsala und Lund gehalten hat.[74] Das „fixe Programm" für die 14tägige Vortragsreise vom 8. bis 21. März, das der schwedische Gastgeber ‚Svensk-Tyska Föreningen' in Stockholm wenige Tage vor Reiseantritt Harnack brieflich zugehen ließ, sah vor, daß Harnack die Tage vom 13. bis 15. März in Uppsala verbringt und dort am ersten Abend

[73] Die hier hinzugezogenen Zuhörerverzeichnisse finden sich unter den folgenden Signaturen im Eesti Ajalooarhiiv: 1869/I.: 402, 4, 960; 1869/II.: 402, 4, 961; 1870/I.: 402, 4, 970; 1870/II.: 402, 4, 970; 1871/I.: 402, 4, 987; 1871/II.: 402, 4, 988; 1872/I.: 402, 4, 999.

[74] Diese Vortragsreise Harnacks durch Schweden ist biographisch noch nicht erforscht. Aus der Korrespondenz mit den schwedischen Gastgebern in Stockholm und Lund aus der Zeit vor der Reise sind einige Briefe an Harnack in einer ‚Nachlaß-Mappe' erhalten (SBPK Nachlaß Harnack, K 2, Mappe ‚Reise nach Schweden 1923 14 Bl. 1922/1923'). Die Reihe von Anfragen aus Schweden läßt sich zurückverfolgen bis auf ein Schreiben von Hertha (Fregattenkapitän) Lindsström, geb. von Koerner, an Harnack, Djursholm b. Stockholm, 11. November 1922: „[...] im Namen der schwedisch-deutschen Vereinigung, zu deren Vorstand ich gehöre, komme ich mit der Bitte u. Anfrage ob ew. Excellenz gewillt wären, in diesem Winter einen Vortrag bei einer unserer Zusammenkünfte zu halten [...] zwischen dem 10. u. 20. Jan. oder im März od. im April" (SBPK Nachlaß Harnack, K 36). Hertha Lindsström schrieb damals bemerkenswerterweise unter den frischen Leseeindrücken von Harnacks ‚Marcion'-Monographie: „Diesen Sommer las ich mit großem Interesse den ‚Marcion', den allerdings mein Vater und Bruder in Deutschland behielten, da sie mit ihren griechischen u. lateinischen Kenntnissen natürlich noch viel mehr Genuß an diesem Werke haben" (Ebenda). – Harnacks Lund-Besuch wird erwähnt bei Reinhart Staats: Adolf von Harnack in Schweden und Norwegen, in: Kurt Nowak/Otto Gerhard Oexle (Hg.): Adolf von Harnack (Anm. 65), S. 359f.

seinen Vortrag hält.[75] Mit diesem Vortragstermin, 13. März, stimmt auch das Datum überein, das sich Harnack an den Rand seines Redekonzepts notiert hatte: „Uppsala, 13. III. 23.“. Die Datierung des Vortrags auf den Dienstag, den 13. März 1923, ist daher naheliegend; wann Harnack aber das Redekonzept verfaßte, ließ sich nicht genau ermitteln. Der offizielle Gastgeber in Uppsala war der „Universitätskanzler Dr. Swartz“. Als Honorar für den Uppsala-Vortrag waren Harnack „wenigstens 100:- Schweden-Kronen“[76], die Hälfte des Stockholmer Honorars, angeboten worden. Das Vortragsthema ist in dem genannten Programm nicht angegeben. Allerdings fand sich an anderer Stelle ein Hinweis auf das ‚Marcion‘-Thema: Auf einem losen Zettel hatte sich Harnack, auf die Schwedenreise zurückblickend, unter dem Stichwort „Schwedische Eindrücke“ zu seinem Aufenthalt in Uppsala Folgendes notiert:

---

[75] Brief des Sekretärs von ‚Svensk-Tyska Föreningen‘, Fevrell, an Adolf von Harnack, Stockholm, 2. März 1923 (Bl. 6r.v.): „[...] Das Programm hat hin und her geschwankt, weil der Erzbischof seine Dispositionen verändert hat, bin ich doch in der Lage Excellenz das fixe Programm hierdurch zu übergeben und zwar: Am 9. würden Excellenz um 9.45 vm. nach Stockholm anlangen; Am 10. Abends – Vortrag in ‚Religionsvetenskapliga Sällskapet‘ in der deutschen Kirche Stockholms. Am 11. – Ruhe. Am 12. Abends – Vortrag in ‚Svensk-Tyska Föreningen‘, Stockholm. Am 13. – Reise nach Upsala und am Abend Vortrag; Am 14. – Ruhe in Upsala; Am 15. – Abreise von Upsala nach Lund, wohin Excellenz den 16. früh kämen; Am 16. – Vortrag Abends in ‚Svensk-Tyska Akademiska Förbundet‘ in Lund; Am 17. – Vorlesung in ‚Vetenskapssamfundet in Lund‘; Am 18. – Ruhe in Lund; Am 19. und 20. – je eine Vorlesung in ‚Vetenskapssamfundet in Lund‘. Am 21. – Rückreise nach Deutschland, wenn Excellenz wünschen [...]“. – Das gesamte Reiseprogramm und so auch der Vortragstermin in Uppsala waren noch kurz zuvor mehrmals geändert worden: Als Termin war zunächst der „Mittwoch, der 14. März“ vorgesehen, wie aus dem Brief des Sekretärs von ‚Svensk-Tyska Föreningen‘, Fevrell, an Adolf von Harnack, Stockholm, 14. Februar 1923, hervorgeht (Bl. 2r). Wenig später, am 18. Februar, war Harnack von dem Sekretär aus Stockholm als neuer Termin der 10. März mitgeteilt worden. Aber schon am 24. Februar nannte ihm der Erzbischof Nathan Söderblom aus Uppsala als Termin den 13. März. Harnack bemängelte anderthalb Wochen vor Reiseantritt eine „bedeutende Unstimmigkeit“ in den Reiseauskünften seiner schwedischen Gastgeber, vgl. Postkarte Adolf von Harnacks an Erzbischof Nathan Söderblom, Berlin, 27. Februar 1923 (Uppsala Universitetsbibliotek, Nathan Söderblom samling: Brev från utlänningar: von Harnack, Adolf).

[76] Brief des Sekretärs von ‚Svensk-Tyska Föreningen‘, Fevrell, an Adolf von Harnack, Stockholm, 14. Februar 1923 (Bl. 2r); zu den weiteren Einzelhonoraren, die Harnack für die Vorträge in Stockholm und Lund erhielt, vgl. die erhaltenen Briefe in der in Anm. 74 angegebenen Nachlaß-Mappe. – In der Zeit der „Periode der eigentlichen Hyperinflation“ (Heinrich August Winkler: Weimar, 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie, München: Beck, 1993, S. 143), die sich in Deutschland von Herbst 1922 bis zum Höhepunkt im Jahr 1923 erstreckte, bot sich mit der Vortragsreise nach Schweden für Harnack, der wie alle deutschen Akademiker von der Entwertung von Gehalt oder Staatspension schwer getroffen wurde, zugleich die Gelegenheit, in fester Währung ausgezahlte Vortragshonorare zu beziehen.

„2) Uppsala Erzbischof /Primus d. luth. K., der Protest! /Freigeist/ Marcion, Familie […] Cod. Argent. /Der wichtigste Codex der Welt/“[77]. In Uppsala war Harnack zu Gast in der Familie des befreundeten Erzbischofs und Religionshistorikers Nathan Söderblom; schon wenige Tage später, aus Lund, dem nächsten Vortragsort, schrieb Harnack an Söderbloms Ehefrau Anna in einem Brief vom 17. März, daß es „mir ein Bedürfniss [sei], Ihnen zu schreiben und nochmals anzusprechen, wie gerne ich in Ihrem Hause gewesen bin und wie unvergesslich mir die beiden Tage in Uppsala sind.“[78] Am selben Tag, am 17. März, schrieb auch Nathan Söderblom an Harnack: „Sie kamen aus dem Lande der Schmach und der bitteren Prüfung; aber Ihr Geist gab uns festliche, erquickende Tage.“[79] Nach seiner Rückkehr nach Berlin teilte Harnack am 27. März dem befreundeten Martin Rade mit: „In Schweden habe ich erhebende

---

[77] Der Zettel (8,6 mal 13 cm) findet sich in der oben (Anm. 74) genannten Mappe, Bl. 14 (Hervorhebung im Original).

[78] Brief Adolf von Harnacks an Anna Söderblom, Lund, 17. März 1923 (Uppsala Universitetsbibliotek, Anna Söderblom samling: Brev från utlänningar: von Harnack, Adolf).

[79] Zitiert bei Agnes von Zahn-Harnack: Adolf von Harnack (Anm. 7), S. 505. – Die bekannte Widmung des letzten Aufsatzbands ‚Erforschtes und Erlebtes‘, den Harnack Nathan Söderblom zueignete, ist wenige Wochen nach dem Besuch in Uppsala entstanden. Am 30. April 1923 schrieb Harnack an Söderblom: „Im Laufe dieses Sommers wird der 6. Band meiner „Reden und Aufsätze“ unter dem Titel „Erforschtes u. Erlebtes“ erscheinen. Ich bitte um die Erlaubniss, den Band Ihnen widmen zu dürfen. […] Die sechs Bände meiner „Reden u. Aufsätze“ bilden ungesucht eine Art von biographischen Rechenschaftsbericht in Bezug auf Umfang und Inhalt meiner Arbeit.“ (Postkarte Adolf von Harnacks an Erzbischof Nathan Söderblom, Berlin, 30. April 1923 (Uppsala Universitetsbibliotek, Nathan Söderblom samling: Brev från utlänningar: von Harnack, Adolf). Im Spätsommer 1923 erschien der Band, und am 12. September 1923 bedankte sich Söderblom bei Harnack: „Meister und hochgeehrter Herr Professor! Richesse oblige. […] Seitdem ich Ihre Schriften lese und mit Begeisterung verehre, d. h. seit meiner Studentenzeit habe ich Sie als den eigentlichen Milliardaire der Theologie und der Geistes Wissenschaft unserer Zeit betrachtet. […] Freigebig […] haben Sie die Früchte und Ergebnisse Ihres Geistes und Ihres Wissens während eines halben Jahrhunderts der Kirche, der Menschheit und der Welt ausgestreut. Hier braucht man ja nicht zu teilen. Sondern ein jeder kann sich von jenem Reichtum aneignen, so viel er überhaupt zu fassen vermag. Ich bin einer der unzähligen dankbaren Empfänger. Aber dass Sie mich zum Besitzer des Verwaltungsrates Ihres für ungezählte künftige Generationen hinreichenden Reichtums gewissermassen ernannt haben, das ist eine Ehre die ich mir nie träumen konnte und die wirklich sehr unverdient ist“ (SBPK Nachlaß Harnack [217]). Söderbloms Assoziationen mit ‚Reichtum‘ und ‚Milliardaire‘ sind wohl auch vor dem Hintergrund des Inflationsjahrs 1923 zu sehen. Passend dazu ist das von Harnack auf dem oben (Anm. 77) erwähnten Zettel notierte Stichwort „Cod. Argent. /Der wichtigste Codex der Welt/“; vermutlich waren bereits bei Harnacks Besuch in Uppsala „Inflation“ und „Geld“ ein Gesprächsthema.

u. stärkende Eindrücke aufgenommen – ein wirklich befreundetes Land! […] Ich habe 7 Vorträge in Stockholm, Uppsala u. Lund gehalten. Jetzt bin ich etwas müde, aber ich fühle mich ganz gesund."[80] Biografisch gesehen, gehört diese Vortragsreise durch Schweden in die Reihe von Auslandsreisen in den Nachkriegsjahren, in denen Harnack als ‚Repräsentant Deutschlands' angesehen wurde.[81]

Ediert wird Harnacks eigenhändiges Manuskript, das offenbar als Konzept dem Uppsala-Vortrag zugrunde lag und sich heute im Nachlaß Harnacks in der ‚Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz' im Kasten 13 befindet. Es umfaßt ein durch Faltung entstandenes Doppelblatt und ein loses Blatt. Die vier beschriebenen Seiten sind mit den Seitenzahlen 1-3 paginiert; es folgen die beiden Außenseiten des Doppelblatts, die einfach gezählt werden, eine seiner Innenseiten sowie das lose Blatt einseitig. Das Manuskript ist gleich angelegt wie nahezu alle Redekonzepte aus der Feder Harnacks: es ist nicht

---

80 Johanna Jantsch (Hg.): Der Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Martin Rade (Anm. 18), S. 778 (Nr. 597).

81 Zum weiteren Programm der Vortragsreise gehörten – wie den Briefen aus der oben (Anm. 74) angegebenen Nachlaß-Mappe zu entnehmen ist – ein zweistündiger Pressetermin in Stockholm, Geldspendeaktionen für deutsche Studenten im Anschluß an die Vorträge, festliche Banketts (u.a. am 12. März im Stockholmer Grand-Hotel) und der Kollegenaustausch. Die schwedische Königin ließ sich von Capri aus per Telegramm vom 13. März entschuldigen. Die politische Bedeutung, die vom schwedischen Gastgeber dem Besuch Harnacks beigemessen wurde, läßt sich exemplarisch aus der Rede ersehen, die der erste Vorsitzende der Schwedisch-deutschen Vereinigung, Generaldirektor Palme, am 12. März im Stockholmer ‚Grand-Hotel' „beim Souper" gehalten und in der er die politische Überzeugung bekräftigt hatte, daß „in diesem von Deutschlands Seiten waffenlosen Kampf, in dieser für gewöhnlich menschlichen Augen undurchdringlichen Finsternis, […] wir doch glauben [wollen], dass es Lichtstrahlen gibt, von vielen kaum geahnt, für andere sichtbar wie man einen umnebelten Leuchtturm in der Ferne sieht" (Mappe [Anm. 74], Bl. 9-11, darin: Bl. 11). Auf diese Rede, die Harnack als Typoskript zuging, konnte sich Harnack in dem Zeitungsartikel beziehen, den er unter der Überschrift ‚Vertrauen' kurz nach seiner Rückkehr nach Berlin für das ‚Berliner Tageblatt' abfaßte und in dem er schrieb: „Jüngst bin ich aus Schweden zurückgekehrt. Unter den zahlreichen tiefen Eindrücken, die ich in dem stammverwandten Lande erhalten habe, war der stärkste und erhebendste der Eindruck des Vertrauens, das man auf das deutsche Volk setzt. Sie kennen dort die Größe unserer Not und unseres Leidens, sie versetzen sich voll wirksamer Teilnahme in unsere Lage, sie wissen, was es bedeutet, nur passiven Widerstand leisten zu dürfen, […] – sie sind voll Vertrauen, daß das deutsche Volk zu einem moralischen Siege kommen wird, der Früchte bringen muß" (Nr. 154, Sonntagsausgabe, 1. April 1923). – Vgl. zum größeren Kontext von Harnacks Engagement als ‚Repräsentant Deutschlands' exemplarisch Kurt Nowak: Historische Einführung, in: Adolf von Harnack als Zeitgenosse. Reden und Schriften aus den Jahren des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, Teil 1, Berlin/New York: de Gruyter, 1996, S. 86.

linear wie ein Fließtext von oben nach unten zu lesen, sondern ‚kreuz und quer' aufgrund der zahlreichen, sukzessiv hinzugetretenen und über die Seite verstreuten Verweise, Textergänzungen und Textblöcke.

Bei der Transkription wurde versucht, die Textgestalt des Redekonzepts auch in gleichsam photographischer Hinsicht originalgetreu zu reproduzieren. Die einzelnen Bestandteile des Textes wurden nicht puzzleartig zu einem Fließtext zusammengesetzt. Das Redemanuskript sollte statt dessen, soweit möglich, in seiner Genese transparent dargestellt werden. Die sehr zahlreichen Abkürzungen wurden im Text stillschweigend aufgelöst, soweit es sich um bei Harnack übliche Kürzel handelt. Die Orthographie sowie die Zeichensetzung wurden unverändert übernommen. Die Textänderungen durch Harnack (Streichungen, Berichtigungen, Zusätze) wurden im Text mit den editorischen Siglen gekennzeichnet, die sich erläutert finden im Verzeichnis ‚Editorische Zeichen und Abkürzungen'. Nur die Bleistiftnotizen wurden gesondert in einem textkritischen Apparat ausgewiesen.

Harnack Kasten 12

107

„Marcionis doctrina e Tertulliani
„adversus Marcionem libello erua-
„tur et explicetur.

Preisaufgabe: gestellt von der hochwürdigen
theolog. Facultät zu Dorpat für das Jahr:
1870.

Motto: Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
„Sind uns ein Buch mit 7 Siegeln.
„Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
„Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
„In dem die Zeiten sich bespiegeln.
Faust an Wagner.

Abb. 1: Erstes Titelblatt der Preisschrift Adolf Harnacks, Bl. 107r

„Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur."

Preisaufgabe: gestellt von der hochwürdigen
5 theolog. Facultät zu Dorpat für das Jahr:

1870.

Motto: „Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit 7 Siegeln;
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
10 Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln."

Faust an *Wagner*.

7-11 „Mein ... bespiegeln."] Vgl. Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Eine Tragödie (1808), hg. von Erich Trunz, München: C.H. Beck, 1986 [Goethes Werke 3,1], S. 26, Z. 575-579.

[illegible]

108

Marcion:

Der modernen Gläubige d. 2. Jahrh.

[illegible]

„Λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι ἐὰν μὴ περισσεύσῃ
„ἡ δικαιοσύνη ὑμῶν πλεῖον τῶν γραμμα-
„τέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε
„εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν. Matth. 5, 20.

„Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἕως Ἰωάννου:
„ἀπὸ τότε ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ εὐαγγε-
„λίζεται. Luc. 16, 16.

„Ἡ σωτηρία ἐκ τῶν Ἰουδαίων ἐστίν. Joh. 4, 22.

„Τέλος γὰρ νόμου Χριστὸς εἰς δικαιοσύ-
„νην παντὶ τῷ πιστεύοντι. Röm. 10, 4.

„Ἐπειδὴ ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ οὐκ ἔγνω
„ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεόν, εὐ-
„δόκησεν ὁ θεὸς διὰ τῆς μωρίας τοῦ
„κηρύγματος σῶσαι τοὺς πιστεύοντας.
I Corinther 1, 21.

„Quidquid sine verbo et sacramentis
„jactatur ut spiritus, est ipse dia-
„bolus. Art. Smalc. Pars 3 Artic. 8.

„Justitia et virtus et odium mundi.

Eusebius Vita Constant. IV, 64, 65 Cassiodor Hist. tripart. [illegible] III

[illegible]

Abb. 2: Zweites Titelblatt der Preisschrift Adolf Harnacks, Bl. 108r

Marcion:

Der moderne Gläubige d. II. Jahrh.
Der I.e Reformator.

„Λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι ἐὰν μὴ περισσεύσῃ
ἡ δικαιοσύνη ἡμῶν πλεῖον τῶν γραμμα-
τέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσήλθετε
εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.“ *Matth*. 5,20.

„Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἕως Ἰωάννου:
ἀπὸ τότε ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ εὐαγγε-
λίζεται.“ *Luc*. 16,16.

„Ἡ σωτηρία ἐκ τῶν Ἰουδαίων ἐστίν.“ Joh. 4,22.

„Τέλος γὰρ νόμου Χριστὸς εἰς δικαιοσύ-
νην παντὶ τῷ πιστεύοντι.“ Röm. 10,4.

„Ἐπειδὴ ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ οὐκ ἔγνω
ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεὸν, εὐ-
δόκησεν ὁ θεὸς, διὰ τῆς μωρίας τοῦ
κηρύγματος σῶσαι τοὺς πιστεύοντας.“
I Corinther. 1,21.

„*Quidquid sine verbo et sacramentis
jactatur ut spiritus, est ipse dia-
bolus.*“ *Art. Smalc. Pars* 3 *Artic*. 8.

„*Iustitia et virtus et vitium mundi.*“

---

3 Der I.e Reformator] erst durchgestrichen (blauer Buntstift), dann unterzeilig punktiert (Bleistift) und so die Streichung aufgehoben.

19-21 *Quidquid ... diabolus*] Art. Smalc., Tertia pars VIII 10; vgl. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930, 10. Aufl. [Nachdruck], Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1986, S. 456, Z. 24f.: dort sit statt est. **22** *Iustitia ... mundi*] Ließ sich als wörtliches Zitat nicht nachweisen.

Inhalt:

Marcion: der moderne Gläubige des II. Jahrh., der I.e Reformator.

---

3 der I.e Reformator.] erst durchgestrichen (blauer Buntstift), dann unterzeilig punktiert (Bleistift) und so die Streichung aufgehoben. **4** Seite] Die rechtsbündig angegebenen Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis sind allesamt von H. mit Bleistift eingetragen worden. Oberhalb der Spalte mit den Seitenzahlen ist zu Beginn jeder Seite des Inhaltsverzeichnisses das Wort „Seite“ mit Tinte notiert, am Seitenende das Wort „verte!“; sie werden im Druck nicht jedesmal wiedergegeben. **25** *Origenes*] korr. aus: Origines. **28** 129] korr. aus: 128.

---

1 129] korr. aus: 128. **2** 129] korr. aus: 128. **8** als Reformator] über: {s Evangelium ist ein verfälschter *Lucas*.}.

I. Quellen:
für die Kenntniß des marc. Systems.

I. Aus dem I.en Jahrh.

Polycarp 140-160. bei *Iren*. III. 3 § 4. *Euseb. H.E.*, IV. 21.
Rhodon 170? bei *Euseb*. V 16. 5
Iustin 140-150. *edid. Otto*.
Celsus 160? bei *Origines contra Celsum*
5 *Hegesippus* 140? bei *Euseb*. IV. 30. |
Melito 170? bei *Anastasius Sinaita Hodegos*. 13.
Modestus *Euseb*. IV. 32 10
Philippus 170? *Euseb*. IV. 32
Apollinaris *Euseb*. V. 19
Theophilus *Euseb*. IV. 32
Dionysius v. Corinth 170? *Euseb*. IV. 31
Irenaeus 180 *ed. Stieren*. 15
dazu die *Clementinen* (Homilien *ed. Schwegler* 1847
Recognit. ed. Gersdorf. 1838.
u. das *muratorische Fragment* bei *Credner*, Gesch. des Kanon's.

II. Aus dem III. Jahrh.

Tertull. edid. Öehler. 20
Hippolyt. edid. Duncker.
Clemenz Alex. ed. Sylburg (bei *Migne*.)
Origines ed. De la Rue (bei *Migne*.)
Bardesanes bei *Euseb*. und *Theodoret*. (220?)
Dionysius Alex. 240 bei *Athanasius de decret. Synod. Nic*. 25
dazu die apostolisch. *Constitut*. bei *Cotellerius*.

---

3 Aus dem I.en Jahrh.] zu korr. wohl in: aus dem II.en Jahrhundert. **9** *Hodegos*] im Ms.: *Hodesgos*. **23** *Origines*] Die Schreibweise des Namens wechselt im Ms. zwischen Origines und Origenes.

---

1 I. Quellen:] Vgl. zu der von H. hier genannten antiken Literatur, zu den Schriften und den Quellenausgaben die Bibliographie im Anhang dieser Edition, S. 403-410. **18** *Credner*] K. A. Credner: Zur Geschichte des Kanons (1847), S. 73-77 (=„II. Das fragmentum de canone scripturarum ss. bei Muratori"); darin der Abdruck des Quellentexts in zwei Textvarianten, folgend dem älteren Abdruck Ludovico Antonio Muratoris und gemäß der Textwiederherstellung Credners. **20** *Öehler*] Die von H. benutzte, von Fr. Oehler besorgte Tertullian-Ausgabe ist nicht die geläufigere dreibändige (1853/54), sondern die editio minor (1854). **24** Eus., h.e. IV 37,1 (Laemmer, 320-321); Thdt., haer. I 22 (Schulze, 317; PG 83, 372 B.C). **25** Ath., decr. 26 (PG 25, 461 C).

III. Aus dem IV. Jahrh.

Eusebius hist. eccl. edid. Laemmer (siehe auch *vita Constant.*)
Pseudotertull? ed. Öhler
Adamantius ed. De la Rue. (bei *Migne*)
5 *Cyrillus* † 386 *ed. Touttée* (bei *Migne.*)
Optatus um 370 *ed. du Pin* (bei *Migne.*)
Philastrius † 397 *ed. Fabricius* (bei *Migne.*) |
Epiphanius † 403 *ed. Petavius* (bei *Migne.*) 6
Ephraem Syrus † 378 *ed. Benedict* (bei *Migne*)
10 *Gregor v. Nazianz* † 391 *ed. Clemenzet* (〃)
Hieronymus † 420 (bei *Migne.*)

4.) Aus dem V. Jahrhundert:

Augustin (bei *Migne.*)
Theodoretus † 457. *ed. Schulze.* (bei *Migne.*)
15 *Esnik* (in der Zeitschrift für hist. Theol. 1834 I.)

Sonst bieten noch einzelne Angaben von geringerem Werth:

Titus v. Bostra († 378)
Moses v. Chorene (4. Jahrh.)
Ambrosius (4. Jahrh.)
20 *Chrysostomus.*
Prudentius († 413.)
Photius (890? †) u.A.

---

20 *Chrysostomus.*] folgt: {(}. **22** u.A.] mit Bleistift ergänzt.

9 *Benedict*] Die im folgenden vielfach zitierten Lieder Ephraems Syrus werden von H. nicht als „sermones adversus haereses“ bezeichnet, so die Bezeichnung in der benutzten Quellenausgabe (P. Benedetti [Rom 1740], 437-560), sondern als „Hymnen“. H. folgt darin August Hahn; vgl. Ders.: Das Evangelium Marcions (1823), S. 32: „Benedictus und Assemani haben nicht richtig Sermones übersetzt für hymni adv. haeres. Opp. syr. et lat. T. II.) 50. p. 548. C. und 52, p. 551. F. u.a.“ Auch bei der Wiedergabe von Ephraem-Zitaten in Deutsch schließt sich H. weitgehend an Hahns Übersetzungen in dessen Monographie von 1823 an. Werke Ephraems Syrus sind entgegen H.'s Angabe nicht von Jacques-Paul Migne neu herausgegeben worden. **15** Esnik von Kolb: Zerstörung der Ketzer, 4. Abt., in: C. Fr. Neumann: Marcions Glaubenssystem, in: ZHTh 4 (1834), 1. Stück, S. 71-78.

II. Literatur der Untersuchungen über *M*'s Lehre und Werke:*

I. Literatur über die Untersuchungen des marcionit. Kanon's, vornehmlich seines Evangeliums: **

**Semler*, Noten zur krit. Historie des Textes d. *N.T.* von *Richard Simon*. Halle 1776. 5

**Semler*, Vorrede zu *Townson*'s Abhandlungen über die 4 Evv. Leipzig 1783.

**Semler*, Neuer Versuch die gemeinnützige Auslegung und Anwendung d. *N.T.* zu befördern *Halle* 1786.

**Griesbach, curae in histor. text. epistol. Pauli* 1779. |

7 *Löffler, Marcionem Pauli epist. et Luc. evangelium adulterasse dubitatur*. 10 Lpzg 1794. (fehlt auf der Bibliothek.)

Corrodi, Versuch einer Beleuchtung d. Gesch. d. jüd. u. christl. Bibelkanon's Halle 1798.

**Schmidt, J. E. C* Über das echte Ev. des Luc. In Henkes Magaz. V, 3 1796.

**Schmidt, J. E. C* Bibliothek für Kritik u. Exegese *N.T.* II 3,8 S. 365ff. 15

**Eichhorn*, Einleit. in *N.T.* Lpg. 1804.

Bolten, der Bericht des Luc. von *Iesu* dem Messias 1796. (fehlt.)

**Bertholdt*, Einleitung i. d. Schriften des. *A.* u. *N.T.* III. Th. 1813.

**Giesler,* Versuch über die Entstehung der schriftl. Evv. 1818.

* Anmerk: Die von mir benutzten oder citirten Schriften sind mit einem (*) versehen. 20

** Anmerk: Es ist nicht zu vermeiden, daß schon in dieser Rubrik Arbeiten über Leben und Lehre *M*'s mitunter laufen.

---

20 *Anmerk: ... versehen.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand. **21f** ** Anmerk: ... laufen.] im Ms. als Anm. (**) am äußeren Rand.

---

1 II. Literatur] Vgl. die Bibliographie im Anhang dieser Edition, S. 410-421. **4** J. S. Semler: Vorrede, in: R. Simon: Kritische Historie des Textes des Neuen Testaments (1776), S. 3-18. **6** J. S. Semler: Vorrede über Markions Evangelium [nicht paginiert], in: Th. Townson: Abhandlungen über die vier Evangelien, Teil 1 (1783). **10** *Löffler*] H. benutzt im folgenden die Erstausgabe J. Fr. Chr. Loeffler: Marcionem Paulli epistolas et Lucae evangelium adulterasse dubitatur (1788). An dieser Stelle aber bezieht er sich offenbar auf den Wiederabdruck in: Commentationes Theologicae, hg. von J. C. Velthusen u.a., Teil 1 (1794), S. 180-218. **15** J. E. Chr. Schmidt: Kritische Bemerkungen über das Evangelium des Lukas nach der Marcionitischen und katholischen Recension, in: Ders./K. Chr. L. Schmidt (Hgg.): Bibliothek für Kritik und Exegese des Neuen Testaments und älteste Christengeschichte, 2. Bd., 3. Stück, 1801, S. 365-378; 2. Bd., 4. Stück, 1802, S. 563-573. **18** L. Bertholdt: Historisch-kritische Einleitung in sämmtliche kanonischen und apokryphischen Schriften des alten und neuen Testaments, Bd. 3: welcher die Einleitung in die historischen Schriften enthält (1813). **19** *Giesler*] J. C. L. Gieseler: Historisch-kritischer Versuch über die Entstehung und die frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien (1818). – Die Schreibweise des Namens wechselt im Ms. (Giesler bzw. Gieseler).

***Storr*, Über den Zweck der evangelisch. Geschichte. Tüb. 1786.
Arneth, Über die Bekanntschaft *M*'s mit unsrem Canon, insbesondre von dem Evang. desselben. Linz 1809. (fehlt leider.)
Schütz, *Dissert. critica de evangeliis, quae ante Evv. canonica in usu ecclesiae*
5 *christianae fuisse dicuntur. Regiom*. 1812 (fehlt.)
**Hug*, Einleitung i. d. *N.T.* 3. Auflage 1826.
**Neander*, Genet. Entwicklung d. gnost. Systeme. Berlin 1818.
Gratz, Kritische Untersuchungen über *M*'s Evang. Königsbg. 1823. (fehlt leider.)
10 *Olshausen*, die Echtheit der 4 kanonischen Evv. Königsb. 1823.
**Credner*, Beiträge z. Einleitung in d. *N.T.* I. Th. 1832.
**Hahn*, das Evangelium *M*'s in seiner ursprünglich. Gestalt Kögsb. 1823.
**Paulus*, theolog-exeget. Conversatorium. Lief. I. 1813.
Rhode, Prolegomenorum ad quaestionem de evang. apostoloque Marcionis.
15 *Vratislav.* 1834 (fehlt leider.)
Becker, C. E. examen critique de l'evangile de M. Straßb. 1837 (fehlt.)
**De Wette*, Lehrbuch der hist.-krit. Einleitung 1842.
Schwegler, Theol. Jahrbb. II. 3 1843.
**Schwegler*, Nachapostolisches Zeitalter. Bd. 1 1846.
20 **Kirchhofer*, Quellensammlung *etc.* 1844.
**Ritschl*, das Ev. *M*'s Tübingen 1846.
**Baur*, der Ursprung u. Character des Luc-Ev. Theol. Jahrbb. 1846.
Harting, quaestionem de Marcione Lucani Evangelii etc. Traj. ad Rhenum 1849. (fehlt.) |
25 **Volckmar*, Über das Luc. Ev. Theol. JahrBB. 1850. 8
**Hilgenfeld*, Krit. Untersuchung. über die Evv. *Iustins*, *Marcion's* Halle 1850.
Hilgenfeld, Theol. Jahrbb. 1853 S. 192f.

---

6 J. L. Hug: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments, 3. Aufl., 2 Bde. (1826). **8** P. A. Gratz: Kritische Untersuchungen über Marcions Evangelium (1818). – Es ließ sich nur diese Ausgabe mit dem früheren Erscheinungsjahr ermitteln, die H. allerdings im folgenden ausschließlich zitiert. **11** K. A. Credner: Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften, Teil 1: Die Evangelien der Petriner oder Judenchristen (1832). **13** H. E. G. Paulus: Theologisch-exegetisches Conservatorium, 1. Lieferung: Eine Reihenfolge von Erörterungen über den Ursprung der drei ersten kanonischen und mehrerer apokryphischen Evangelien (1822). – Mit dem früheren Erscheinungsjahr „1813" bezieht sich H. auf die Erstveröffentlichung älterer, in diese Aufsatzsammlung aufgenommener Beiträge; vgl. dazu a.a.O., S. VIII. Die Titelangabe bei H. „Conversatorium" geht auf einen auch bei anderen Autoren zu findenden Abschreibfehler zurück. **18** A. Schwegler: Rez.: Wette, Wilhelm Martin Leberecht de: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments, 4. verb. u. vermehrte Aufl., Berlin: Georg Reimer, 1842, in: ThJb 2 (1843), 3. Heft, S. 544-590. **27** A. Hilgenfeld: Das marcionitische Evangelium und seine neueste Bearbeitung, in: ThJb 12 (1853), 2. Heft, S. 192-244.

*Baur, das Marcusevang. nebst Anhang über *M*'s Ev. Tüb. 1851.
**Volckmar*, das Evangelium *M*'s 1852.
Franck, Über das Evangel. *M*'s. Theol. Stud. 1855 Heft 2.
Heim, *F.* Marcion, sa doctrine et son évangile, *Straßb.* 1862.
Für den Apostolus *M*'s speciell außerdem: 5
Schelling, Jos. F. De Marcione paul. epp. emendatore. Tüb. 1795 (fehlt leider.)
Hahn, de canone M's antinomi Königsberg 1824 (fehlt.)*
Baur, der *Apostel* Paulus 1845
Hilgenfeld in Niedner's Zeitschrift f. hist. Theol. 1855 III.
Mit den Arbeiten von Hilgenfeld und Volckmar sind die Untersuchungen über 10
M's Evangelium abgeschlossen. In den neuern Einleit. in d. *N.T.* findet man überall die gleichen Resultate nur verschieden verwerthet (siehe *Reuß*, II. Auflage § 246, § 291. § 362.)

II. Über *Marcions* Lehre sind außer den LehrBB der allgem. Kirchengesch., allgemeinen Darstellungen der Gnosis *etc.*[*b] 15
folgende Werke zu bemerken:
**Dilthey*, Artikel *Marcion* bei *Herzog*, Realencycl.
**Dorner*, Entwicklungsgesch. der Lehre *etc.* II. Aufl. 1845 Bd. I.
**Fessler*, Artikel *Marcion* bei Wetzer u. Welte.

* Eingesehen von mir Particula II. (enthaltend den I. Corbrief 1-8) 1826. 20
*b Anmerk: Hier sind besonders die bekannten Arbeiten von *Neander, Niedner, Baur, Lipsius, Matter* gebraucht worden.

---

7 *antinomi*] korr. aus: *antinomo*. **20** Eingesehen ... 1826.] im Ms. als Anm. am äußeren Rand.

---

7 A. Hahn: Dissertatio de canone Marcionis antinomi particula I (1824). **8** F. Chr. Baur: Paulus der Apostel Jesu Christi (1845). **9** A. Hilgenfeld: Das Apostolikon Marcion's, in: ZHTh 25 [NF 19] (1855), 3. Heft, S. 426-484. **12** Reuß] E. Reuss: Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments, 1. Abtheilung, 2. Ausg. (1853), S. 233-235 (§ 246), 274 (§ 291), 348-349 (§ 362). **17** W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 25-39. **19** J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 816-821. **20** Particula II.] A. Hahn: Dissertatio de canone Marcionis antinomi particula II (1826). **21** Arbeiten] Vgl. dazu die von H. im folgenden zitierten, aber nicht in seiner Literaturliste genannten Werke: A. Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1826/1828); F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis oder die christliche Religions=Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwiklung (1835); R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860) [= Separatdruck von: Ders.: Art.: Gnosticismus, in: Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, Section I: A-G, 71. Teil (1860), S. 223-305]. – Zu J. Matter vgl. die einschlägige Monographie: Ders.: Kritische Geschichte des Gnosticismus und seines Einflusses auf die religiösen und philosophischen Sekten der sechs ersten Jahrhunderte der christlichen

Hahn, de gnosi Marcionis antinomi. Kögsb. 1822 u. 1825 (fehlt.)*
Neander, Antignosticus. Berlin 1825
Giesler, Über die Principien *M*'s in der Halleschen Literaturzeitung. 1823 Octob.
5 *Hahn, Antitheses Marcionis gnostici etc. Regiomont.* 1823
Tillemont, Mem. I.II. L'heresie des Marcionites. (Seite 286-285) | 9
Speciell für die Frage nach dem Verhältniß *M*'s zu den Gnostikern der Pastoralbriefe:
Baur, die sog. Pastoralbriefe. Tüb. 1835.
10 *Baur*, Paulus, der Apostel *Iesu* Christi. Tüb. 1845.
Ritschl, über die Essener. Theol. Jahrbb. 1855 III.
Mangold, die Irrlehrer der Pastoralbriefe. 1856.
Otto, die geschichtl. Verhältnisse d. Pastoralbriefe 1860.
Speciell für das Verständniß *M*'s innerhalb seiner Zeit:
15 *Ritschl*, altkathol. Kirche. 1850. + *Böhringer*, *Tertull.* 2. Auflage.
Thiersch, Versuch zur Herstellung *etc.* 1845.
Holsten, Zum Ev. des Petrus u. Paulus. 1868.
Daniel, Tatian, der *Apologet*. 1837.

* Eingesehen von mir beide Particula von 1821 u. 22.

---

1 *antinomi*] korr. aus: *antinomo*. **3** Z der] r über: {n}. **3** Halleschen] folgt: {JahrBB}. **19** Eingesehen ... 22.] im Ms. als Anm. am äußeren Rand.

Zeitrechnung, 2 Bde. (1833). **1** Gleichlautende Partikel A. Hahns ließen sich nur mit den Erscheinungsjahren 1820 und 1821 nachweisen: Ders.: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 1. (1820); Ders.: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 2. (1821). **3** *Giesler*] Eine gleichlautende Abhandlung Gieselers ist an genannter Stelle nicht erschienen, allerdings eine thematisch einschlägige Sammelrezension; vgl. J. C. L. Gieseler: Rez.: Kirchengeschichte: 1) A. Hahn: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 1. (1820); A. Hahn: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 2. (1821); 2) A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823); 3) A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), in: Allgemeine Literatur-Zeitung, Bd. 3, October (1823), Nr. 246-249, Sp. 225-255. **6** L. S. Le Nain De Tillemont: Mémoires pour servir à l'histoire ecclesiastique des six premiers siècles, Tome second: qui comprend les disciples de notre Seigneur & des Apostres, la suite de l'histoire de l'Eglise jusqu'a l'an 177 (1732), S. 122-130 (= „L'haeresie des Marcionites"). – Eine Ausgabe des vielfach neuaufgelegten Werks mit den von H. genannten Seitenangaben ließ sich nicht nachweisen. **15** *Ritschl*] H. gibt die Monographie A. Ritschls ‚Die Entstehung der altkatholischen Kirche' auffälligerweise in der ersten (1850) und nicht in der revidierten zweiten Auflage (1856) an. Letztere enthält die explizite Revision des älteren, an den Grundthesen Ferdinand Christian Baurs enger angelehnten Standpunkts. **15** F. Böhringer: Die Kirche Christi und ihre Zeugen oder die Kirchengeschichte in Biographieen, Bd. 1, 2. Abt., 2. Hälfte, 2. Aufl. (1864), S. 1-812 (= „Tertullianus"). **16** H. W. J. Thiersch: Versuch zur Herstellung des historischen Standpuncts für die Kritik der neutestamentlichen Schriften (1845). **19** Particula] Vgl. dazu die Hg.-Anm. zu Z. 1.

**Hilgenfeld*, Bardesanes der letzte Gnostiker. 1866.
**Schwegler*, der Montanismus 1842.
Hesselberg, Tertull's Lehre *etc.* 1848.
**Volckmar*, *Marcion* und die Philosophumena. Theol. Jahrbb. 1853 II.
**Baur*, das manichäische Religion'ssystem. 5
Außerdem die bezügl. Artikel in Herzogs Realencyclopädie.
Wie: *Iustin, Polycarp, Tertull, Valentin, Basilides etc.etc.*
Speciell für die Geschichte der ältesten Sekten des Mittelalter:
Schmid, hist. Paulicianorum orientalium, Havn. 1826. 10
**Engelhardt,* die Paulicianer in Wiener's u. Engelhardt's neues krit. Jurnal. 7 Bd. I. u. II. Stück 1827.
**Giesler*, Untersuchungen über die Gesch. der Paulicianer. Stud. u. Krit. 1829.
**Windischmann*, in der tüb-theol. Quartalschrift 1835.
d'Argentré, collectio judiciorum de novis erroribus, qui ab initio XII. saec. in ecclesia proscripti sunt. Par. 1728. 15
**Charles Schmidt*, Über den Ursprung der Katharersecte in d. Zeitschrift für histor. Theologie 1847.

---

13 tüb-] folgt: {histo}.

---

1 A. Hilgenfeld: Bardesanes der letzte Gnostiker (1864). – Eine spätere Ausgabe 1866 ließ sich nicht nachweisen. **2** A. Schwegler: Der Montanismus und die christliche Kirche des zweiten Jahrhunderts (1841). – Eine spätere Ausgabe 1842 ließ sich nicht nachweisen. **3** K. Hesselberg: Tertullians Lehre aus seinen Schriften entwickelt. Erster grundlegender Theil: Einleitung. Leben und Schriften (1848). **4** G. Volckmar: Marcion und die Philosophumena, in: ThJb 13 (1854), 1. Heft, S. 105-125. – An der von H. angegebenen Stelle „ThJb 1853, 2. Heft" findet sich kein Beitrag Volckmars, allerdings ein Aufsatz Adolf Hilgenfelds (Das marcionitische Evangelium und seine neueste Bearbeitung, S. 192-244), der sich mit Volckmars Thesen zum marcionitischen Evangeliumstext auseinandersetzt. **5** F. Chr. Baur: Das Manichäische Religionssystem nach den Quellen neu untersucht und entwikelt (1831). **6** Artikel] C. G. Semisch: Art.: Justin, in: RE 7 (1857), S. 179-186; A. Fr. L. Pelt: Art.: Polycarp, Bischof von Smyrna, in: RE 12 (1860), S. 29-31; Ph. Schaff: Art.: Tertullianus, Quintus Septimius Florens, in: RE 15 (1862), S. 555-562; E. W. Möller: Art.: Valentinus (Gnostiker) und seine Schule, in: RE 17 (1863), S. 33-39; J. L. Jakobi: Art: Basilides, in: RE 1 (1854), S. 708-711. **14** Fr. Windischmann: Mittheilungen aus der armenischen Kirchengeschichte alter und neuer Zeit, in: ThQ 17 (1835), 1. Heft, S. 3-73. **15** Ch. Duplessis D'Argentré: Collectio Iudiciorum De Novis Erroribus, Tom.1: in quo exquisita monumenta ab anno 1100 usque ad annum 1542 continentur (1728). **17** C. Schmidt: Bemerkungen über den Ursprung der Katharersecte, in: ZHTh 17 [NF 11] (1847), 4. Heft, S. 564-596.

(Die Literatur ist hier natürlich weit aus nicht vollständig angegeben, siehe bei *Niedner*, Lehrbuch d. Kgeschichte Seite 490-500.)

---

2 Chr. W. Niedner: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte: von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (1866), S. 490-500.

Einleitung.

Unter denjenigen Personen, welche die christli-
che Kirche vor ihrer Consolidierung in Lehre und
Disciplin in der I. Hälfte des II. Jahrh. auf
das heftigste bewegt und erschüttert, aber
eben durch diese Erschütterung zum Ausbau der-
selben beigetragen haben, nimmt Marcion aus
Sinope unstreitig den ersten Platz ein. Wie
er einerseits ein bedeutendes Zeichen ist von
der gewaltigen Wirkung des Christenthums, das,
wo es aufgenommen wird, Kraft und Geist, Le-
ben und Bewegung hervorruft, wie er entschie-
den die Merkmale desselben an seiner Person
trägt, ist es ihm andererseits doch nicht möglich,
sich loszureißen aus den Banden seiner natür-
lichen Religion und seine eigenthümliche Lehre
zeigt auf allen Punkten einen Kampf zwischen
beiden. Ausgehend von der Überschwenglichkeit der
Gnade und Liebe Gottes, wie sie im Evangelium
Christi sich offenbart, ~~meint~~ glaubte er, seiner ~~Ansicht~~ Meinung
nach ein ächter Pauliner, die Neuheit und das
Wunder desselben nicht anders darstellen zu

Abb. 3: Erste Seite der ‚Einleitung' der Preisschrift, pagina 10

Einleitung.

Unter denjenigen Personen, welche die christliche Kirche vor ihrer Consolidirung in Lehre und Disciplin in der I. Hälfte des II. Jahrh.'s auf das heftigste bewegt und erschüttert, aber eben durch diese Erschütterung zum Ausbau derselben beigetragen haben, nimmt *Marcion* aus Sinope unstreitig den ersten Platz ein. Wie er einerseits ein bedeutendes Zeichen ist von der gewaltigen Wirkung des Christenthum's, das, wo es aufgenommen wird, Kraft und Geist, Leben und Bewegung hervorruft, wie er entschieden die Nägelmale desselben an seiner Person trägt, ist es ihm andrerseits doch nicht möglich, sich loszureißen aus den Banden seiner natürlichen Religion und seine eigenthümliche Lehre zeigt auf allen Punkten einen Kampf zwischen beiden. Ausgehend von der Überschwenglichkeit der Gnade und Liebe Gottes, wie sie im Kreuzestod Christi sich offenbart, glaubt er, seiner Meinung nach ein echter Pauliner, die Neuheit und das Wunder derselben nicht anders darstellen zu | dürfen, als indem er zwischen Gott und Mensch, Fleisch und Geist, Welt und Himmel einen ewigen metaphysischen Unterschied festhält und in der Überwindung desselben eben das Wunder der Erlösung sieht. Wie aber, wo einmal metaphysische Gegensätze ewiger Art durch die *objective* Welt gehen sollen, nothwendig diesem Dualismus gegenüber das Verhalten der Menschen sich zu gesetzlicher Askese gestalten muß, so sehen wir, wie auch *Marcion* trotz seines Ausgangspunkt's von der absoluten Gültigkeit der Gnade, trotz seines principiellen Gegensatzes gegen alle Gesetzesreligion, doch nicht über die Grenzen derselben hinaus kommt. Mit dem Nachweis dieser Thatsache ist aber sehr viel für die ganze Auffassung d. Geschichte des ältesten Christenthum's gewonnen: denn wenn einmal festgestellt ist, daß selbst ein Ultrapauliner doch wieder auf die Gesetzes Gerechtigkeit zurückkommen muß, so

---

13 glaubt] über: {meint}. **13** Meinung] über: {Auffa}. **18** Gegensätze ewiger Art] über: {Unterschiede}. **24** d. Geschichte] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

4f zum ... beigetragen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **16-18** in ... Welt] vom Korr. am Rand angestrichen; daneben notiert: „?“; im Text unterstrichen: Gegensätze ewiger Art – die *objective* Welt – Dualismus. **23** dieser Thatsache] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **25f** Ultrapauliner] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

ist damit bewiesen, daß die sogenannte judaistische Färbung „die das Christenthum der ersten 2 Jahrhunderte immer noch nicht überwunden hatte“ nicht nothwendig dem Vorwalten jüdischer (judaistischer.) Einflüsse zuzuschreiben ist, sondern daß das Christenthum überhaupt nur e i n e n Gegner hat, dem Jeder in die Arme fällt, der auf irgend einem Punkt nach links 5
oder rechts dasselbe verläßt. Nach dieser Seite hin ist uns die Untersuchung
12 über *M*'s Persönlichkeit | von großer Bedeutung. – Aber mit allen die Zeit bewegenden Mächten steht *M.** und der Marcionitismus im Zusammenhang. Seine Anfänge weisen nach Kleinasien und fallen in eine Zeit, wo Kleinasien den Heerd der christlichen Bewegung bildete; seine Blüthezeit fällt nach 10
Rom zu einer Zeit, wo sich dahin von Kleinasien aus der Schwerpunkt der kirchlichen Bewegungen verlegt hatte. So steht er schon örtlich im Centrum der Kirche. Seine Lehre erhält Nahrung und Boden durch den Gegensatz gegen die herrschende Kirchenlehre, sie will dieselbe, die er in Gesetzesreligion befangen wähnt, von Grund aus reformiren und weist uns so nothwendig auf 15
diese hin, auf ihre Gestaltung und eigenthümlichen Character. – Die Sammlung von biblischen Büchern, die seiner Lehre zu Grunde liegt, ist der erste christliche Kanon des *N.T.*, den wir kennen: hier muß also untersucht werden, wie alt er ist, und wie er sich zu dem aus späterer Zeit uns bekannten christlich-kirchlichen Canon verhält; eine ähnliche Untersuchung wird sein eigen- 20

* Anmerk: *M.* = *Marcion.*

---

12 kirchlichen Bewegungen] über: {Kirche}. **19** alt] über: {sich}. **19** aus] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **21** * Anmerk: ... *Marcion.*] im Ms. als Anm. am äußeren Rand.

---

1 Färbung] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **16** eigenthümlichen] davor eingefügt durch den Korr.: „ihren“; am Rand ein Zeichen für Einfügung („V“).

1-3 „die ... hatte“] Ließ sich als wörtliches Zitat nicht nachweisen. – H. bezieht sich offenbar auf die programmatisch von Ferdinand Christian Baur vertretene historische Grundthese von dem ‚Gegensatz von jüdischem und paulinischem Christentum‘ als fortwirkendem Entwicklungsmotiv noch in der nachapostolischen Zeit. Sie geht auf Baur zurück (klassisch formuliert in: Ders.: Die Christusparthei der korinthischen Gemeinde, der Gegensatz des petrinischen und paulinischen Christenthums in der ältesten Kirche, der Apostel Petrus in Rom, in: TZTh (1831), 4. Heft, S. 61-206) und findet sich in späteren Darstellungen ausgearbeitet exemplarisch („in BAUR'S Fußstapfen tretend“) bei Albert Schwegler (vgl. Ders.: Das nachapostolische Zeitalter, Bd. 1 (1846), S. 20-43, hier bes. S. 20) sowie, wenn auch stärker modifiziert, beim frühen Albrecht Ritschl in der Erstauflage von ‚Die Entstehung der altkatholischen Kirche‘ (1850), vgl. dort die Grundprämisse, S. 12f.: „Die fortdauernde Kräftigkeit des Judenchristenthums bis tief ins zweite Jahrhundert [...], bietet nun allerdings zur Erklärung der Genesis der katholischen Kirche am Ende des zweiten Jahrhunderts eine den Ansprüchen an Geschichtsschreibung [...] entsprechende Basis“.

thümliches Evangelium mit unsern kanonischen Evangelien zu vergleichen haben. Weiter fragt es sich, wie sich *M*'s System zur Gnosis verhält, ob und welchen Platz man demselben innerhalb dieser Systeme einräumen muß. Die Behandlung dieser Frage führt uns aber bis in die apostolische Zeit hinein, 5 sofern einige in den Irrlehrern der Pa|storalbriefe Marcioniten erkennen wol- 13 len. Endlich fragt es sich, wenn der Marcionitismus als Reformationsbestrebung erscheint, in welchem Verhältniß er zur Verfassungs-Reformations-Bestrebung des II. Jahrhundert's, dem *Montanismus* steht. – Alle diese Fragen knüpfen sich an eine Untersuchung über *M*'s Persönlichkeit und Bedeutung an. – Was 10 die Untersuchung über *M*'s Kanon betrifft, so empfinde ich es schmerzlich, daß die Resultate der Untersuchung k e i n sicheres Resultat geben: Nur bis an die Pforten führt uns unser Material und der Kern der Sache bleibt, wenn auch nicht unberührt, so doch dunkel. Daß das Evangelium *M*'s ein verfälschtes *Lucas*evangelium ist, daß *M*. noch andere Evangelien gekannt, steht fest, aber, 15 ob z. B. das Johannis Evangelium, ist mit absoluter Sicherheit nicht festzustellen; wenn auch nicht nur nichts dawider spricht, sondern im Gegentheil die Wahrscheinlichkeit dafür keine geringe ist. Das Gesagte gilt im Grunde für alle Untersuchungen auf diesem Gebiet.

Was die Lehre betrifft, so bin ich insofern über die Grenzen der Aufgabe 20 hinausgegangen, als ich sie nicht nur aus Tertull., sondern aus allen uns zu Gebote stehenden Quellen darzustellen mich bemüht habe, wobei jedoch, wie man leicht bemerken wird, Tertullian stets im Vordergrund geblieben ist. |

Die Darstellung selbst muß den Titel „als moderner Gläubiger und erster 14 Reformator" rechtfertigen. Bei dem Proteuscharacter marcionitischer Lehre 25 ist die Gefahr doppelt groß hineinzulegen, was man darin suchen will, was denn auch die Darsteller bisher reichlich gethan. Es ist in den letzten 50 Jahren Vieles über *M*'s eigenthümliche Lehre geschrieben worden; aber dennoch ist das Zauberwort noch nicht gesprochen, das uns diese einzigartige Persönlichkeit begreifen lehrt. Ich selbst habe lange gerungen die bewegende Seele seiner 30 Theologie zu finden und glaube, daß mir eine Ahnung aufgegangen ist von dem innersten Kern dieser bedeutenden Natur: ob ich ihr verständlich Ausdruck gegeben, weiß ich selbst nicht. – Bevor ich aber an die Darstellung ging, mußte ich nothwendigerweise eine Quellenschau vorausschicken; *Lipsius* und *Baur* haben in der unkritischsten Weise *Epiphanius, Theodoret, Esnig* neben 35 den Quellen des II. Jahrhunderts benutzt; hier war es also eine Nothwendigkeit,

26 Jahren] folgt ein gestrichenes unleserliches Wort.

2 Gnosis] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **6f** Reformationsbestrebung – Reformations-Bestrebung] jeweils vom Korr. unterstrichen, am Rand: „- ?".

zu zeigen, wo die Quellen von einander abweichen und daß nicht Alles *M.* selbst zugeschrieben werden darf, was die Schule später gelehrt. – Wohl gegen keinen Häretiker d. altkatholischen Kirche ist soviel geschrieben worden, wie gegen *Marcion* (vergleiche Seite 4-6) und unsre Quellen beschränken sich 15 bekanntlich auf jene Gegenschriften; aber | eben die Gegenschriften sind keine 5 objectiven Berichte, da gilt es denn vergleichen und sichten. Dennoch möchte ich nicht diese Art von Quellen für in Chronikenstyl gehaltene Mittheilungen eintauschen: lassen uns doch jene zugleich einen Blick thun in die Bewegung, die durch die angegriffene Persönlichkeit hervorgerufen ist und in den Gedankenkreis des Schreibenden und seiner Zeit. – Soviel ich konnte, habe ich 10 in dem, was ich besprochen habe, auf absolute Vollständigkeit des Materials gesehen, und glaube nicht eine wirklich bedeutsame Angabe übergangen zu haben. Dennoch ist meine Arbeit insofern noch Stückwerk, als ich 1.) die Polemik der Pseudoclementinen gegen *M.* gar nicht berücksichtigt und so auch das Verhältniß *M*'s zu ihnen gar nicht festgestellt habe. Es hätte das ein eigenes 15 Studium der Pseudoclementinen verlangt, zu dem ich leider keine Zeit hatte. Hiemit mußte 2.) die Verhältnißbestimmung *M*'s zu Simon Magus, sowie zu den ältesten Formen der Gnosis überhaupt (außer Saturnin siehe Buch II. Theil II. cap. II. § 8) aufgegeben werden, da auch für diese mir sehr wichtig scheinende Frage die Pseudoclementinen in I.er Reihe in Betracht kommen. 3.) 20 Habe ich die Polemik der apostolischen Constitutionen übergehen müssen. Die eigenthümliche successive Art ihrer Entstehung hätte chronologische Voruntersuchungen verlangt, die ich nicht machen konnte. Neues bringen sie | 16 in dieser Frage in keinem Punkte. Endlich habe ich 4.) aus Mangel an Kenntniß und Zeit es aufgeben müssen über den weitern Verlauf des Marcionitismus im 25 6. u. 7. Jahrh., besonders über den Zusammenhang desselben mit den mittelalterlichen Secten etwas zu sagen. Zwar habe ich einige hier einschlagende Arbeiten eingesehen, aber selbstständig noch nichts durchforschen können. So habe ich nur kurz auf die ganze Frage hingewiesen. – Schmerzlich ist mir täglich meine Unbewandertheit in der gleichzeitigen Geschichte des ältesten 30 Christenthums gewesen, die ja besonders (siehe oben) bei einer Untersuchung über den Marcionitismus fühlbar wird. Die Grenzen immer scharf und rein zu ziehen und festzuhalten, ist mir nicht leicht geworden, wohl mag ich in einigen Punkten zu weit gegangen sein. An ein so tiefsinniges System, wie das des *M.* hätten sich endlich eine Fülle eingehender Deductionen und Speculationen 35 anknüpfen müssen, die den Gehalt desselben nach allen Seiten näher gebracht hätten; allein theils Mangel klarer Begriffe theils die Scheu vor einer Fluth von Gedanken, die ich weder geordnet noch beherrscht hätte, hießen mich davon abstehen. |

I. Buch: Quellenschau

cap. I. Die Polemik *Tertullian's*.

§ 1. Einleitendes.

Unter den vielfachen christlich-häretischen Systemen, die *Tertullian* angreift, ist keines ihm so wichtig, erscheint keines ihm so gefährlich als das des *M.*, ja
5 *M*. repräsentirt ihm recht eigentlich den Häretiker κατεξοχην und ihn meint er daher vor allem, wenn er im allgemeinen in seinen Präscriptionen von den Häretikern spricht. (Siehe *Neander, Antignosticus* S. 342 und § 4 desselb. *cap.*). Gegen ihn hat er sein größtes, umfassendstes und eingehendes Werk geschrieben, die V. Bücher *adversus Marcionem*, die allein in ihrer jetzigen
10 Gestalt fast ein Viertel aller auf uns gekommener tertullianischer Schriften bilden; bedenkt man nun noch, daß er dreimal dies Werk umgearbeitet (Siehe I. 1* verglichen mit II. 1 u. III. 1), so kann man daraus ermessen, wie ihm Marcion als Häretiker im Vordergrund aller Häresie stand. Sehen wir aber weiter zu, auf welche Zeit sich diese antimarcionitische Polemik vertheilt, so
15 bietet uns I., 15 einen Anhaltspunkt: dort wird nämlich das 15. Jahr des Kaiser *Severus* also 207 oder 208 nach Christus als derjenige Zeitpunkt genannt, in dem *Tertullian* die IIIe Ausgabe seines Werks veranstaltete. Da nun nach den scharfsinnigen Untersuchungen *Hesselberg's* (Hesselberg, *Tertullian*'s Lehre | entwickelt aus seinen Schriften I. Theil Seite 108, 110, 117-121) die übrigen 18
20 4 Bücher dem ersten zeitlich nicht in ununterbrochener Reihenfolge folgten, und da dem Jahre 208 die Abfassung der Ien und II. Ausgabe vorausging, so hat Hesselberg Seite 121 vollkommen recht, wenn er, nachdem er die Zeit der

* Wo keine nähern Angaben bei den lateinischen Ziffern stehen, sind immer die V *libri adversus Marcionem* gemeint.

---

9 *adversus*] über: {*contra*}. **23f** * Wo ... gemeint] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

3 vielfachen] vom Korr. geändert zu: „vielen".

---

7 A. Neander: Antignostikus (1825), S. 342; vgl. bes.: „An eine Charakteristik aller gnostischen Sekten kann man hier demnach nicht denken. [...] Tertullian nimmt [...] Manches, was er bei verschiedenen Sekten bemerkt hatte, zusammen, um ein Gesammtbild des Haeretikers zu entwerfen. Aber besonders schwebte ihm hier wohl das Bild der marcionitischen Sekte vor".

antimarcionitischen Polemik auf die Jahre 205-212 festgesetzt hat, behauptet: „Durch die ganze antignostische Polemik überhaupt beschäftige *Tertullian* der Gedanke an diese Schrift, sie ist in der Reihe der dogmatischen Schriften die erste, die mittelste und die letzte." und wenn er weiter Seite 120ff sagt, „wir erblicken in dieser Schrift den Höhepunkt des antignostischen Kampfes; und nicht allein des antignostischen; blicken wir noch weiter aus, es ist der Höhepunkt der kirchlichen Wirksamkeit unsres Vaters überhaupt." So stehen wir denn bei Beleuchtung dieser Schrift zugleich im innersten Centrum tertullianischer Theologie.* Hier drängt sich uns nun von selbst die Frage auf, was ist es denn, was Marcion in Ter|tullian's Augen so gefährlich erscheinen läßt? wo sieht er in seiner Lehre die drohendste Gefahr? Wir anticipiren nicht, wenn wir diese Frage schon hier zu beantworten suchen, statt sie auf das II. Buch unserer Darstellung zu verschieben; denn nicht fragt es sich, wie und was *M.* war, sondern wie und was er in Tertullian's Augen war. Um dann den *objectiven* Werth dieses Bildes zu beurtheilen, das wir hier nach seinen Hauptpunkten nur zeichnen können, dazu werden uns die folgenden §§ dienen. Nur eines sei noch, um Mißverständnissen vorzubeugen bemerkt: Es könnte nämlich auffallend erscheinen, daß wir unsre Quellenschau, ja unsre ganze Arbeit damit beginnen, was *Tertullian*, der doch mit seiner Polemik schon dem III. Jahrhundert angehört, uns mittheilt, während wir doch in *Iustin*, *Rhodon*, *Irenaeus* ältere Quellen haben? Allein dazu bewegen den Forscher gewichtige, ja zwingende Gründe: 1.) Ist nirgends ein so reiches Material für *M*'s System aufgespeichert als in diesen Büchern; *Tertullian* ist unter den Kirchenvätern der eigentliche Antimarcionit. 2.) Wenn auch das Werk selbst in das erste Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts fällt, so darf man nicht vergessen, daß *Tertullian* im Grunde ein Mann des II. Jahrhunderts ist, daß er die Polemik ebensogut im

* Anmerkung: Es sind die 5 Bücher *advers. Marcionem* für die Entwicklung der katholisch-kirchlichen Lehre von der größten Wichtigkeit; denn die Verhältnißbestimmungen von Gesetz und Gnade, Gesetz und Evangelium, Freiheit und Sünde, gut und gerecht, wie sie *Tertull.* nothwendig *M.* gegenüber aufstellen muß, zeigen einen Fortschritt in der begrifflichen Erfassung des Wesens des Christenthum's, der den Kämpfen der nachconstantinischen Kirche und ihren Resultaten an vielen Punkten vorzugreifen scheint.

---

14 war] folgt: {der Unterschied wird einleuchtend sein!}. **32** und ihren Resultaten] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

2-4 „Durch ... letzte."] K. Hesselberg: Tertullians Lehre aus seinen Schriften entwickelt, Teil 1 (1848), S. 121; nicht durchgehend wortgetreu zitiert. **4-7** „wir erblicken ... überhaupt."] Ebenda; nicht durchgehend wortgetreu zitiert.

9. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts hätte schreiben können und daß sein Aufenthalt in Rom, wo er den | Marcionitismus erst eigentlich kennen lernte, schon in eine viel frühere Zeit fällt. (Siehe Hesselberg a.a.O. Seite 20; in Carthago und Punien hat sich ja (vergleiche das III. Buch *cap.* I. § 1) die Sekte nie eingebürgert, so daß wir die heftige Polemik *Tert*'s jedenfalls seinem Aufenthalt in Rom zuschreiben müssen.) 3.) Endlich, und das ist der Hauptpunkt, wissen wir von keinem andern Gegner *M*'s, (Epiphanius ausgenommen; über Hippolyt siehe *cap.* VI.) daß er bei seiner Polemik wirklich die authentischen Bekenntnißschriften der marcionit. Sekte vor sich gehabt, wie wir dies von *Tertullian* sowohl in Bezug auf den Kanon *M*'s* (worüber meines Wissens alle Kritiker bis auf *Gratz*, krit. Untersuchungen über *M*'s Ev. Tüb. 1818 einig sind), als auch in Bezug auf das Antithesen=Werk sagen können, das er ja so häufig citirt. (Wollte man aber behaupten, daß dies nur Bruchstücke seien, die er gekannt hat, so stehen dem die ausdrücklichen Angaben in II. 29 und IV. 1 gegenüber, die deutlich beweisen, daß *Tertull.* die Möglichkeit hatte noch näher auf die Antithesen einzugehen. Die Stellen lauten: *ceterum ipsas quoque Antitheses Marcionis cominus cecidissem, si operosiore destructione earum | egeret defensio creatoris etc.* u. IV. 1 lautet: *sed et Antitheses proprio congressu cominus, id est per singulas injectiones Pontici cecidissem, si non etc.* Woraus klar hervorgeht, daß *Tertull.* die *singulae injectiones* kannte; endlich versteht es sich bei unserer Fassung des Verhältnißes von marcionitischem Kanon und Antithesen von selbst (II. Theil des II. Buchs 2. *cap.* § 3), daß wer den einen kennt auch nothwendig die andern kennen muß.). Diese drei Gründe machen *Tertullian* noch immer zur wichtigsten Quelle für *Marcion.* – Kehren wir nun nach dieser Abschweifung zurück und beantworten wir uns die Frage, was *Tertullian* im System des *M.* hauptsächlich angreift.

* Anmerkung: Siehe z. B. I. 29 Seite 613 *proinde si cui minus quid videmur egisse, speret reservatum suo tempori, sicut et ipsarum scripturarum examinationem, quibus | Marcion utitur.* Diese *scripturae* sind jedenfalls sein Evangelium und Apostolus; vielleicht sind aber auch schon hier die Antithesen mit verstanden.

---

4 die Sekte] davor: {der Ma}. **14** stehen] korr. aus: steht. **19** Woraus] korr. aus: Was. **22** den] korr. aus: die.

---

8 daß] vom Korr. korrigiert zu: „ob“.

16-18 *ceterum ... creatoris*] Tert., Marc. II 29 (Oehler, 643). **18f** *sed ... non*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 677). **27-29** *proinde ... utitur*] Tert., Marc. I 29 (Oehler, 612f.).

§ 2. Was greift *Tertullian* an:*

Schon bei flüchtigem Lesen der *5 libri advers. Marcionem* fällt es auf, daß die Trennung des einen Gotts in 2, in den gerechten und den guten, in den Gott des *A.T.* und *N.T.* den Hauptpunkt tertull. Polemik bildet; hier sind unzählige Stellen anzuführen, die dies beweisen; (Siehe I. 2-7 *etc.*) allein am schlagendsten 5
22 kann | dies nachgewiesen werden aus der Anlage des IV. u. V. Buchs, in denen *Tertullian* nichts anderes durchführen will, als den Beweis, daß auch auf Grundlage d e r heiligen Schriften, die *M.* allein acceptirt, Christus der geweissagte Messias, also der Sohn des *creator* sei, folglich der Gott des *A.T.* u. *N.T.* derselbe. Nach dieser Seite hin zeigt der Ausspruch IV. 17 *Christus enim Iesus* 10 *in tuo evangelio meus est* die bewegende Seele der tertull. Polemik nach ihrer formalen Seite; wie denn der Hauptvorwurf, den *Tertull. M.* macht, nicht klarer ausgedrückt werden kann als mit den Worten I. 19 *Marcion* wolle *ex diversitate sententiarum utriusque instrumenti diversitatem quoque deorum argumentari*. Wenn dies in *Tert*'s Augen aber Nerv der marcionitischen Häresie 15 ist, so müssen wir weiter fragen, worin *Tertullian* hierin den eigentlich gefährlichen Punkt sieht. Sehen wir nun näher zu, so finden wir, daß *Marcion* sich an dem Gott des *A.T.* stößt hauptsächlich seiner Menschlichkeiten, Veränderlichkeiten – wie *Tertull.* sagt – *pusillitates* wegen: er kann in d e m nicht den Gott des Heils und der Gnade, seinen Gott, erblicken, der 1.) diese Welt voll 20 Elend, Unglück und Erbärmlichkeit geschaffen (resp. gebildet.) 2.) der so bitteres Gericht hält und so unerbittlich in der Geschichte gewaltet hat. 3.) der sich
23 in der Geschichte des Volkes Israel so mensch|lich, so kleinlich, so voll Fehlern gezeigt hat. Er stellt dem gegenüber *a priori* die Forderung, der Gott müsse *immotus* sein, d. h. er müsse der schlechthin Wandellose, keinem Affect un- 25 terworfene sein (I. 25; V 19); so ist Gott nach der metaphysischen Seite

* In diesem § würde genau genommen das ganze marcionitische System, soweit wir von *Tert.* darüber Kunde erhalten können, gehören; es versteht sich von selbst, daß wir hier nur die Hauptgesichtspunkte kurz darlegen, die *Tert.* für die Grundlagen der Häresie *M*'s hielt. 30

27-30 * In … hielt] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

16 worin – hierin] beide Worte vom Korr. unterstrichen, „hierin“ überschrieben zu: „hierbei“, am Rand: „?“.

10f *Christus … est*] Richtig: Tert., Marc. IV 43 (Oehler, 776), dort: evangelio tuo. **13-15** *ex … argumentari*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 600); nicht durchgehend wortgetreu zitiert. **19** *pusillitates*] Tert., Marc. II 27 (Oehler, 641).

summum magnum, nach der ethischen *tantum bonum;* alle andern Eigenschaften, wie Gerechtigkeit, Eifersucht, Strenge, Zorn, können Gott nicht zukommen, weil sie sein Wesen alteriren würden. Mit diesen Voraussetzungen und wir lassen es hier natürlich hingestellt, ob es allgemeine metaphysische Voraussetzungen* sind oder Consequenzen aus der Ansicht *M*'s über den biblischen Begriff der Gnade und der durch Christus gebotenen Gerechtigkeit, mußte er natürlich den Gott, wie er sich im *A.T.* zeigt, fallen lassen, nicht, weil er nicht Gott sein konnte, sondern weil er nicht der Gute sein konnte. Hierin liegt nun freilich nicht nur ein gefährlicher Irrthum, sondern eine Leugnung des christlichen Gottes= und Heilsbegriffs. Dies konnte keiner im höhern Maße einsehen als *Tertull*: er sah den tiefen Riß zwischen diesem „Philosophen Gott" und dem Gott, der aus Liebe Mensch geworden und eingegangen war in menschliches Leben. Er sah darin die eigentlich heidnische Lehre wieder auftauchen, die den Kern des Christenthum's *deus caro factus est* nicht versteht und verstehen kann; denn *cum grano salis* gilt dies Wort auch schon | für die ganze Vorbereitung des Heils innerhalb des jüdischen Volks. – Da ist es denn der Satz, den demgegenüber *Tertullian M.* entgegenzuhalten nicht müde wird: Gott mußte eingehen in unsre kleinlichen menschlichen Verhältnisse, damit wir selig würden; es ist schon eine Gnadenthat, die ganze Vorbereitung des Heils, und wer sie leugnet oder nicht anerkennen will, der kann die Menschwerdung selbst auch nicht annehmen. *deus pusillus inventus est, ut homo magnus fieret*; dieser schöne Satz (II. 23) zeigt die bewegende Seele tertullianischer Polemik nach ihrer materialen Seite. Also: in der Trennung von *A.T.* und *N.T.*, die *Marcion* zu einer Trennung der in beiden waltenden göttlichen Mächte macht, sah *Tertull.* deshalb die Hauptgefahr der marcionitischen Lehre, weil dem lebendigen Gott des Christenthum's die Idee eines abstract-transcendenten Philosophen Gottes gegenübergestellt und so das Wesen des

* NB: Wenn irgendwo, so hätte hier i. d. Polemik gegen *M.* die Hülle d. abstracten G'sbegriffs θεὸς ἀόρατος, ἀκαταληπτός, einspringen müssen, wie sie allen Apologeten eignet, aber auch hier n.

29-31 NB: ... hier n.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand, neben der Zeile mit „metaphysische Voraussetzungen" im Text.

---

27 abstract-transcendenten] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

---

1 *summum magnum – tantum bonum*] Vgl. Tert., Marc. I 6 (Oehler, 587f), dort: tantummodo bonum atque optimum. [...] nec credendus nisi summum magnum. **21** *deus ... fieret*;] Richtig: Tert., Marc. II 27 (Oehler, 642), dort maximus statt magnus.

Christenthum's alterirt wurde. Ich sage, *Tertullian* sah dies für den 25 Grundirrthum *M*'s an; uns wird sich vielleicht, wo wir das System *objectiv* zu zeichnen versuchen werden, eine etwas andere Gestalt ergeben.* | Ich muß hier gestehen, daß ich das, was *Hesselberg* Seite 118ff. für den Grundirrthum *M*'s ansieht, weder so verstehen kann, als sei dies der Grundirrthum *M*'s in *Tertullian*'s 5 Augen gewesen, noch so, als sei es wirklich *M*'s Hauptirrthum. Er sieht ihn „in der Zuchtlosigkeit des Herzens, die sich ohne Scheu wider alles Gesetz, wider alle bestehende *Objectivität* auflehnt; großartiger sei diese heidnisch-zuchtlose Auflehnung nirgendwo aufgetreten als gerade in *Marcion*, der alle diese ihm unbehaglichen Mächte geradezu als feindliche ausscheidet und von sich stößt." 10 Es läßt sich nicht verkennen, daß *Hesselberg* Recht hat, wenn er *M*. dies zuschreibt, Recht hat, trotz der factischen Gebundenheit und Strenge, trotz der factischen Selbstpeinigung, die den Marcioniten zu allen Zeiten ausgezeichnet hat, aber den Nerv der Häresie scheint er uns damit nicht getroffen zu haben; der Nerv bleibt, dies beweist uns die Polemik aller Kirchenväter und die psy- 15 chologische Wahrscheinlichkeit die Idee vom *deus immotus*, eine Vorstellung, die bewußt oder unbewußt den Dualismus zu ihrer Voraussetzung hat. Doch dem sei, wie ihm wolle, (siehe II. Buch III. Theil *cap*. 2.); unbestreitbar sieht 26 *Tertull.* wenigstens in der angegebenen Vorstellung den Grundfehler. Daneben behandelt *Tertull.*, was auch | für unsere Ansicht spricht, alle übrigen Sätze *M*'s 20 fast nur nebenbei,*[b] so die Schöpfung aus einer ewigen Materie, so seinen Doketismus, seine Eschatologie, seine Lehre vom Fleisch *etc*; nur noch eines ist es, was er ihm mit wahrer Wuth vorwirft, daß er Evangelium und Briefe beschnitten, verkürzt, verfälscht habe (I. 1 vergleiche besonders IV. 1-6) Er geht

* Anmerk: Wir können dies schon deshalb vermuthen, weil *Tertullian* Augenscheinlich 25 dem Umstand kein Gewicht beilegt, daß doch Christus auch nach *Marcion* in die Welt gekommen ist, daß er auch nach *Marcion* für uns leiden und sterben mußte.

*[b] Anmerk: Zu bemerken ist noch, daß *Tert. Cerdo* mit Bestimmtheit den Lehrer *M*'s nennt, ja diesen bei aller Selbständigkeit* /*Auch III.1 u. *Praescrip*. 34 *nulla mentio alterius dei atque ita nec alterius Christi agitata est ante scandalum Marcionis.* / in eine 30 große Abhängigkeit von jenem stellt. (Siehe I. 2; IV. 17.) Das nähere hierüber folgt § 4 (Pseudotertullian) u. II. Buch. 3. Theil 2. cap. § 8.

---

6 sieht] folgt: {den}. **7** auflehnt] davor: {sich}. **11** zuschreibt,] folgt: {aber}. **14** beweist] über: {zeigt}. **18** sieht] über: {hat}. **18** wenigstens] folgt: {die Vorstellung}. **19** angegebenen] im Ms.: angegeben. **19** Daneben] korr. aus: Neben. **25** deshalb] korr. aus: daraus. **29f** *Auch ... *Marcionis.*] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

6-10 „in ... stößt."] K. Hesselberg: Tertullians Lehre, Teil 1 (1848), S. 119. **29f** *nulla ... Marcionis.*] Tert., Marc. III 1 (Oehler, 644), dort sit statt est.

hier zugestandenermassen nicht nur von der Voraussetzung aus, daß *M.* den *Lucas* gekannt und verfälscht (siehe besonders *Hahn*, das Evangelium *M's etc.* Seite 15-25), sondern daß er den ganzen Kanon gekannt, also nicht nur Schriften verstümmelt, sondern einfach bei Seite geworfen habe. (Siehe hierzu den
5 erschöpfenden Nachweis bei *Hahn* a.a.O. Seite 235-243) Wir werden auf diese Frage gründlicher einzugehen haben im II. Buch Theil II. *cap.* I.; hier haben wir nur das Factum zu constatiren: wie weit wir ohne positive Beweise den Angaben *Tert's* Glauben schenken dürfen sowie denen der andern Kirchenväter, | die 27
dasselbe behaupten, darüber siehe § 7 desselben *cap.* und II. Buch II. Theil *cap.*
10 I. Bevor wir nun auf die Fragen eingehen, wie und womit *Tertull.* argumentirt, um auf Grund dieser Untersuchungen ein Urtheil über den Werth dieser Angaben abzugeben, werde ich eine kurze Übersicht des Inhalts der 5 Bücher *adversus Marcionem* und der sonstigen uns interessirenden Mittheilungen aus den übrigen Schriften zu geben haben. Zusammenfassend kann man sagen, daß 1.)
15 *M's* Trennung des *A.* u. *N.T.* und die damit zusammenhängende deistische Gottesanschauung. 2.) Sein Doketismus. 3.) Seine Verstümmelung der biblischen Bücher. 4.) Sein Eheverbot die vier Cardinalpunkte des Angriffs bei *Tertullian* bilden. Die Polemik *Tert's* gegen andre Punkte ist beiläufig und meist nur zwischen den Zeilen herauszulesen.

20

§ 3. Die 5 Bücher *adversus Marcionem.**

In seiner Polemik gegen *M.* geht *Tertullian* in | seinem ersten Buche von dem 28
allgemeinen Satz aus, das christliche Bewußtsein verlange einen e i n i g e n Gott, weil schon der denkende Verstand, wenn er den Begriff des *summum magnum* (des Absoluten) mit dem Begriff der Gottheit verbindet, zur Einheit
25 des höchsten Princips gezwungen wird; denn zum Begriff des Absoluten ge-

* Anmerk.* Ich enthalte mich hier jedes Raisonement's über die tertull. Deductionen, weil ich § 5 u. 6 im Zusammenhang systematisch die antimarcionitische Lehre u. Polemik darstellen werde, wo natürlich eine Kritik nicht mehr ausgeschlossen werden kann. Leicht wird man es bemerken, daß *Tertull.* hier in seinen Beweisführungen
30 gegen *M.* häufig zu viel beweist d.h. er macht dem marcionitischen Gottes|begriff 28
Vorwürfe, die auch den katholischen treffen. Wie sich dies nothwendig in seinen eignen positiven Sätzen rächen muß, darüber siehe § 5 u 6.

---

1 zugestandenermassen] im Ms.: zugestandermassen. **6** Buch] folgt: {*cap.*}. **7** Beweise] über: {Nachrichten}. **12** *adversus*] über: {*contra*}.

---

2 A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 15-25.

hört eben der Begriff der Einheit und zwar zeigt *Tertullian*, wie der Begriff der Gottheit 1.) sofort aufhört, wenn man in gleicher Sphäre 2 einander gleiche Wesen setzen will. 2.) aber auch wenn man 2 wesentlich verschiedne Götter lehre. Hiemit hat er theoretisch, nachdem er noch hinzugefügt, daß jeder Dualismus nur graduell vom Polytheismus unterschieden sei, bewiesen *in abstracto*, zwei Götter kann es nicht geben. Hierauf geht er näher auf die practische Beweisführung ein und zeigt, wie die beiden Götter, die *M.* insofern einander gegenüberstellte, als er behaupte, der eine sei der bekannte, der die Welt geschaffen und sie erhält und der den Menschen geschaffen und die Geschichte geleitet, der andre sei der unsichtbare, unbekannte (d.h. erst durch Christus bekannt | gewordene) und der eine sei der streng gerechte, der andre der schlechthin gute, immer doch wieder zusammenfallen, oder viel mehr, wie der bloß gute nur ein Phantom sei. Hier geht er zuerst auf die metaphysischen Eigenschaften des unbekannten Gottes ein und zeigt, wie Unbekanntsein dem Begriff Gottes widerstreitet und wie der Unbekannte wenigstens zugleich auch der Unsichere ist; dem gegenüber weist er darauf hin, wie dem *creator* diese Eigenschaft zukommt: er hat sich manifestirt und ist bekannt bei Christen, Juden und Heiden; denn manifestiren müsse sich der Gott, wenn man an ihn glauben solle; wenn sich nun der gute Gott gar nicht manifestirt hat, so kann ihn dazu nur bewogen haben entweder weil er nicht gewollt oder weil er nicht gekonnt hat; schließt man aber das Letztere als Gottes unwürdig aus, so geräth man auch mit dem andern Beweggrunde in Gott in Conflict; denn einmal hat ja auch dieser Gott gewollt. Warum offenbarte er sich nun nicht gleich, um zu zeigen, wie weit er über den *creator* und seiner Welt erhaben sei. Hier hatte *M.* noch den Ausweg zu sagen, nur ein Werk sei des guten Gottes würdig, das sei die Erlösung; allein dem hält *Tert.* das Doppelte gegenüber, daß doch der, der sich als Erlöser offenbart | zuerst seine Existenz geoffenbart haben müsse und daß die Frage, warum so spät, überhaupt nie befriedigend beantwortet werden könne, da seit der Erschaffung der Welt und des Menschen durch den *creator* schon früher hinreichender Grund dazu vorhanden gewesen wäre. So scheint es immer, daß er nicht gewollt habe, dies aber bringt *Tert.* auf die marcionit. Wesensbestimmung Gottes nach einer andern Seite: „Gott soll der absolut und nur gute sein." Wenn Gott der absolut gute ist mit Ausschluß jeder andern Eigenschaft, so muß er ewig der gütige sein, und seine Güte muß ewig währen: sie hat aber zeitlich angefangen, folglich ist er nicht der Gute, ja er ist gerade das Umgekehrte, denn er läßt Jahrtausende hindurch den Menschen in den

12 zusammenfallen,] folgt: {sofern}. **20** haben] folgt: {1.)}. **22** hat] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **28** befriedigend] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

Krallen des Weltschöpfers, nur damit sich nachher seine Güte um so überschwänglicher offenbare; zudem ist gar nicht einzusehen, warum nicht, da die Güte einen zeitlichen Anfang genommen, sie nicht auch ein zeitliches Ende haben werde. So kann die Güte in diesem Gott nicht *naturalis* sein; allein sie
5 ist auch nicht *rationalis*, denn sie müßte doch in ihrem eigenen Gebiet anfangen, wie die Feindesliebe die Nächstenliebe zur Voraussetzung hat; nun hat aber der *bonus deus* kein Gebiet, ist also gezwungen in ein ihm fremdes Gebiet überzugreifen, dem *creator*, dem | eigentlichen Herren seine Kinder abspänstig 31 zu machen und wegzureißen. Diese *bonitas* ist *innaturalis*, *irrationalis*, *injusta*;
10 aber sie ist auch *imperfecta*; denn 1.) weniger werden gerettet als verloren gehen, ein kleiner Bruchtheil nur wird erlöst: da nun die übrigen, die zu Grunde gehen, die Mehrzahl bilden, so hat nicht die Güte, sondern die entgegengesetzte Eigenschaft das Übergewicht. 2.) Nur die Seele vermag diese Güte selbst bei den Erlösten zu retten. 3.) Aber auch die Seele der Erlösten hat noch
15 ein sehr beschränktes Glück, gerade die Erlösten werden hier auf Erden am meisten geplagt und bedrückt. Ist somit also diese Güte auch nicht einmal *perfecta*, so ist auch schon der Gedanke eines Gottes, der nur gut sein soll ein ungereimter; denn vor allem müssen einem Gotte alle Eigenschaften zukommen, die Gottes würdig sind und dann ist ein Gott ohne richterliche Straf-
20 gerechtigkeit speciell deßhalb unmöglich, weil er doch einen Willen hat, dieser Wille hat einen bestimmten Inhalt und dieser bestimmte Inhalt ist den Menschen kund gethan; wenn nun andrerseits der Gott von dem Erfüllen oder nicht Erfüllen von Seiten des Menschen die Seligkeit desselben abhängig macht (was auch *M*. lehrt.), so liegen allein in diesem einen Gedanken alle richterli-
25 chen Eigenschaften *in nuce*. So ist Alles an diesem Gott irrational, nichtig, weil er eben gar nicht existirt und so be|wegen sich auch *M*'s Anhänger in den 32 schreiendsten Widersprüchen. So hat *Tert*. den von *M*. aufgestellten Gott in seiner Unhaltbarkeit und Nichtigkeit nachgewiesen; allein es mußte nun auch *positiv* gezeigt werden, daß der *creator* vollkommen Gottes würdig in seinem
30 Wesen sei und vollkommen nach allen Seiten den Begriff des Gottes in sich vereinige; diesem Nachweis sind die übrigen 4 Bücher gewidmet; nur so, daß das II. den positiven Beweis liefert, der *creator* sei auch der Gott des *N.T.*, das III. zeigt, daß Christus der verheißene Messias und so der Sohn des *creator* sei und das IV. u. V. wollen aus den von *M*. anerkannten Schriften selbst diesen
35 Nachweis liefern, daß eine Trennung der Gottheiten unmöglich ist. – II. Buch. Hier zeigt *Tert*. im Anfang, wie es sinnlos sei, daß *M*. bei seinen Vorstellungen

11 die] über der Zeile hinter „übrigen," mit Einfügungszeichen. **24** (was auch *M*. lehrt.)] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **34** von] folgt: {Ter}.

den *creator* noch Gott nenne; denn er gebe ihm wohl den Namen, nicht aber das Wesen eines Gottes: er hat nun die Aufgabe dem Marcionitismus gegenüber die scheinbare Kleinlichkeit, Menschlichkeit und Veränderlichkeit Gottes des *creator's* zu vertheidigen und zu zeigen, wie sie sich vereinigen läßt mit dem absoluten Wesen Gottes; er hat ferner zu erweisen, daß die Güte eine Eigenschaft ist, die dem *creator* nicht ferne steht, sondern zu seinem Wesen gehört: dies weist *M.* gleich an der | Schöpfung nach, wie sie die I.e Liebesthat Gottes gewesen sei; wie er ganz anders als der *bonus deus* von Anfang an, solange Zeit existirt, der gütige war, so daß seine *bonitas* als *naturalis* erscheint; dann geht er auf die Schöpfung des Menschen speciell ein und weist schon hier Gnadenthaten Gottes nach; allein nun kommt er auf die schwierigste, und für den Marcioniten kritischste Frage, woher das Böse? wie konnte der gute u. zugleich allwissende u. allmächtige Gott das Böse zulassen? Hier zeigt *Tert.* überzeugend, wie Gott, als er den Menschen schuf ihn nach seinem Ebenbilde schuf, wie aber das erste *tertium comparationis* zwischen Gott und Mensch die Freiheit sei als ethisch-sittl. Selbstbestimmung; wie also Gott, nachdem er einmal aus Liebe den Rathschluß gefaßt hatte, Geschöpfe zu erschaffen, die ihm ähnlich wären, nothwendigerweise die Möglichkeit des widergöttlichen Wollens mit gesetzt hat. Da sich also Gott selbst in gewisser Hinsicht durch die Schöpfung des Menschen beschränkt hat, so wird durch Versetzung der Sünde in die Freiheit das Problem gelöst. Durch diese ist es möglich, daß etwas geschehe, was Gott nicht wolle; dann aber hat sich *Tertull.* auch vor dem Einwand zu sichern, als habe, da der Mensch Hauch von Gottes Geist sei, Gott | in ihm selbst gesündigt; er bemerkt dagegen, daß eben der Mensch Hauch, nicht Geist, Bild, nicht Original sei und hat so die Ie Aufgabe, die er sich gestellt, erfüllt, nämlich nachgewiesen, daß auch dem *creator* das Prädicat der Güte zukomme und hat dies gerade aus d e n Stellen eruirt, auf Grund deren *M.* vor allen Dingen die Güte des *creator's* in Zweifel zog; er hat nun weiter theoretisch zu zeigen, in welchem Verhältniß Gerechtigkeit u. Güte stehen, ob sie sich ausschließen oder, richtig gefaßt, bedingen. Hier zeigt er zuerst den gewaltigen Unterschied zwischen Gerechtigkeit und Strafgerechtigkeit, und weist nach, wie diese eine accidentelle, durch das Eintreten der Sünde hervorgerufene Form der göttlichen Gerechtigkeit sei, während die Gerechtigkeit an

---

10 auf] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **19** Da] über: {Wie}. **32** accidentelle,] folgt: {jene}.

---

7 *M.*] vom Korr. durchgestrichen, darunter: „T.“. **8f** solange ... war] vom Korr. „solange“ geändert zu: „so lange“; dahinter eingefügt: „überhaupt“. – „existirt“ vom Korr. unterstrichen, dahinter eingefügt: „habe“. – „gütige“: dahinter eingefügt: „gerechte“, am Rand: „?“.

sich ein Wesensmoment der Gottheit ist. Er zeigt, wie sich stets Gerechtigkeit und Güte gegenseitig fordern u. bedingen, die Gerechtigkeit als Schutz und Correctiv für die Güte, und die Güte als den Boden und Inhalt der Gerechtigkeit, das Gute als das materiale, das Gerechte als das formale Princip; allein *Tertull.* vertheidigt weiter nicht nur die Annahme einer Gerechtigkeit in Gott, sondern durch Eintritt der Sünde einer Strafgerechtigkeit, die Zorn, Eifersucht, Leidenschaft, Haß in ihrem Gefolge hat. Er beweist dies durch die Gottebenbildlichkeit des Menschen, die | uns gestattet (?) Rückschlüsse auf die Gottheit (natürlich der göttlichen Natur entsprechende, zu machen. Hierauf schickt *Tertull.* sich an, eine Reihe marcionit. Antithesen, aus denen *M.* den Gott des *A.T.* als den des neuen Testaments schlechthin Entgegengesetzten darzuthun sich bestrebt, zu widerlegen; hier sind es immer die Menschlichkeiten, Niedrigkeiten, Anthropomorphismen, die *M.* abstoßen: dem gegenüber zeigt *Tert.*, wie G. mit dem Menschen in keine Berührung treten könne, ohne in menschliche Verhältnisse einzugehen, und dies sei eines Gottes gar nicht unwürdig, weil nichts für Gott so sehr würdig ist, als das Heil des Menschen. Von diesem Gedanken aus statuirt nun *Tert.* das möglichst enge Verhältniß von *A.* u. *N.T.* und verbindet damit die bekannte Behauptung, Christus sei es gewesen, der im alten Bund gehandelt, verkehrt und erschienen sei. „Alles was ihr als Gotteswürdiges verlangt, ist dem unsichtbaren Vater zuzuschreiben, dem nicht heraustretenden, in sich selbst ruhigen, damit ich so sagen soll, dem Philosophen-Gott; was ihr aber als unwürdig zurückweist, gebührt dem Sohne. Mit dem kurzen Nachweis, daß aber solche Niedrigkeiten und scheinbare Gottwidrigkeiten sich auch im *N.T.* beim marcionitischen *bonus deus* finden, schließt er seinen Nachweis, um auf die Person Christi speciell einzugehen. – III. Buch. Obwohl durch die Unmöglichkeit | der Annahme einer doppelten Gottheit zugleich auch die Möglichkeit eines doppelten Christus ausgeschlossen ist, so will *Tertull.* doch, um seinen Gegner vollständig zu besiegen, auch noch in der Vergleichung des gekommenen Christus und des Gott's des *A.T.* die Unhaltbarkeit marcionit. Gottesanschauung beweisen. Vor allem behauptet er, Christus habe nicht plötzlich unvermittelt erscheinen dürfen, erst müsse sich der Vater dann der Sohn bezeugen; erst müsse der Absender beglaubigt sein, dann der Gesandte; denn sein Zeugniß allein reicht zur Beglaubigung nicht aus. Nichts sei in der Welt ungeordnet d.h. weder im Erkennen noch in der *objectiven* Einrichtung der Welt kommt erst die Wirkung, dann die Ursache; so aber sei es bei *Marcion*, und dann sei

---

9 Gottheit] davor: {der}.

20-23 „Alles ... Sohne.] Vgl. Tert., Marc. II 27 (Oehler, 642).

es doch für den guten Gott unverantwortlich, daß er nicht durch Vorbereitungen, Einrichtungen *etc*. Alles gethan, um das Glauben an ihn möglichst leicht zu machen: sage man aber durch seine Wunder habe er sich documentirt, so sei dies gar nichts: Wunder finde man überall und Christus habe auch von den falschen Messiasen gesagt, sie würden durch Wunder die Menschheit berükken: Der einzige Beweis sei der geschichtliche Beweis durch Weissagung und Vorherverkündigung: hier könne man einfach zusehen, ob Geweissagtes und Erfülltes sich decke und dieser Beweis sei bei Christus zu führen, wenn man ihn für den Sohn des *creator* hält. – Endlich sei es noch ganz unbegreiflich, warum | Christus, falls er nicht des *creator*'s Sohn ist, gerade zu d i e s e r Zeit gekommen ist. Warum hat er sich noch gerade vor den Christus des *creator* (dem verheißenen) hineingedrängt. Hat er schon Jahrtausende das Treiben des *creator* geduldig mit angesehen, warum hat er nicht auch Ende und Krone desselben abgewartet und wäre dann erschienen? So ist er *tepidus in creatorem* gewesen, aber *calidus in Christum ejus* – kurz *vanus utrobique*. Bevor nun *Tertull.* den Schriftbeweis liefert, daß der Gott *creator* der Vater des erschienenen Christus sei, bespricht er noch einige Einzelheiten. 1.) das hermeneutische Princip bei Auslegung prophetischer Stellen; wo er a.) feststellt, daß die Propheten häufig das als Vergangenes betrachten, was sie erst verkündigen wollen b.) nachweist, wie die allegorische Auslegeweise durch Verstand und Schrift selbst gefordert sei, während *M.* Alles wörtlich verstehen wolle. 2.) bespricht er das Argument des *M.*, der behauptet, aus dem Empfang des Heilandes von Seiten der Juden könne man sehen, daß er nicht der geweissagte Messias sei, sondern ein *extraneus*; hier zeigt ihm *Tert.* überzeugend, wie die Juden von je her gemurrt haben wider ihren Gott und deshalb ihren Christus, in der Gestalt, wie er kam, aus natürlicher Herzen'shärtigkeit nicht anerkannten. 3.) Richtet er sich gegen den Doketismus des *M*; hier weist er ihm schlagend nach, a.) Wenn Christus den Leib selbst verachtete, so muß er auch sein Bild und φάντασμα verachtet haben; ja er muß dies | umso mehr verachtet haben als zu der verhaßten Materie noch der Begriff der Unwahrheit hinzutritt. b.) Wenn die ganze Persönlichkeit Christi als wie er den Menschen erschien, nur scheinbar war, so liegt der Schluß sehr nahe, daß auch sein Kern, seine Gottheit, eine nur scheinbare war. c.) Ist es nicht zu verstehen, warum ihn *M*, der bekanntlich die Geburt Christi ganz leugnete, nicht auch zum Schein

1 es] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **6** durch] über: {für}. **29** und] über: {von}. **30** der] korr. aus: den. **30** Materie] über: {Motiven}.

14f *tepidus … utrobique.*] Tert., Marc. III 4 (Oehler, 647); verkürzt zitiert.

geboren werden läßt. d.) Ist sein Fleisch nur scheinbar, zu werden auch alle Leiden, die er zum Heil der Menschheit an seinem Fleisch erlitt, ja selbst sein Tod, illusorisch. – Hat so *M.* den *negat.* Beweis geliefert, *M*'s Christus ist kein Christus, so geht er nun zum speciellen Nachweis über, daß *Iesus* im *A.T.* verkündet und daß der Christus des *A.T.* nicht verschieden von dem des *N.T.* sei: wobei das *A.T.* natürlich in seinen Weissagungen um so mehr ausgebeutet werden kann, als sich *Tert.* mit der größten Freiheit der Allegorie bedient; er weist nach, wie die ganze Geschichte Christi bis in's einzelnste und bis zu ihrer Vollendung sich so gestaltet habe, wie es das *A.T.* weissagt. Hiemit ist die marcionitische Lehre auf allen Punkten gründlich geschlagen und der Beweis in aller Form Rechtens geführt: aber *Tert.* begnügt sich selbst hiemit noch nicht: sondern das IV. u. V. Buch dienen ihm dazu, aus den von *M.* als echt und heilig angesehenen Schriften an jeder einzelnenen Stelle fast | den marcionitischen Irrthum zu widerlegen: entweder so, daß er d i e Stellen, auf die *M.* sich stütze, in ihr rechtes Licht stellt oder so, daß er d i e Stellen, die deutlich gegen ihn sprechen, benutzt. Auf diese beiden Bücher näher einzugehen, ist unnöthig, weil sie im Ganzen Wiederholungen nur der Beweisführungen in Buch I-III. liefern. Dies fühlt *Tert.* selbst und deshalb schließt er das 5. Buch mit den halb erklärenden, halb entschuldigenden Worten. *Memento, inspector, quod ea quae pertractata sunt retro de apostolo quoque probaverimus; et si qua in hoc opus dilata erant expunxerimus, ne aut hic supervacuam existimes iterationem, qua confirmavimus spem pristinam, aut illic suspectam habeas dilationem, qua eruimus ipsa ista. Si totum opusculum inspexeris, nec hic redundantiam nec illic diffidentiam judicabis.* Dennoch ist auch hier des Interessanten und Neuen noch immer genug; bemerkenswerth ist es, wie einzelne Stellen des *N.T.*, die ihrer äußern Fassung nach dem marcionitischen System entsprechen könnten, einfach von *Tert.* übergangen sind; hier ist die gänzliche Übergehung von I. *Cor* 13, während sonst alle *capp.* des Corintherbriefs durchmustert werden (siehe V. 8) z.B. nicht unwichtig. –

Aus der kurzen Übersicht wird dies einleuchten; *Tert.* beabsichtigt nirgends seine Leser über das marcionitische System in Kenntniß zu setzen, sondern ihm liegt es daran in dem allen bekannten System die Widersprüche nachzuweisen: alle Einzelangaben also über das System *M*'s (Über die Textgestalt und den Ursprung seines Kanon's z.B.) sind zufällige, unabsichtlich eingestreute kurze

---

20 *pertractata*] über: {*impactata*}. **27** gänzliche] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **28f** während ... werden] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

1 zu] vom Korr. korrigiert zu: so. **3** ist] vom Korr. durchgestrichen, darüber: „sei“.

19-24 *Memento ... judicabis.*] Tert., Marc. V 21 (Oehler, 830), dort: praetractata.

40 Notizen, aus denen der Forscher versuchen | muß sich selbst sein Bild zusammenzustellen. Hierbei aber ist für die Eruirung der Textgestalt des marcionitischen Evangelium's ein Doppeltes von Wichtigkeit. (was auch *Volckmar*, das Evang. *M*'s Seite 30ff. richtig berührt. 1.) Bei der Widerlegung *M*'s aus seinem Evangelium und Apostolus hat *Tertull.* den katholischen Text n i c h t nebenbei 5 gehabt. Dafür spricht a.) der Umstand, daß er an einigen Stellen *M.* vorwirft aus dem *Lucas* gestrichen zu haben, was nur im Matthäus steht, so besonders deutlich IV. 29 zu *Luc* 12,51, wo er ihm vorwirft, er habe διαμερισμόν statt μάχαιραν geschrieben, während doch jenes wirklich im *Lucas* steht, jenes im *Matth.* b.) hätte es *Tertull.* bei vielen Stellen, wo *M.* große Lücken hat, gewiß 10 nicht unterlassen, die Fälschung oder Auslassung anzugeben (wie er es ja an andern Stellen auch thut, wenn er sich bewußt gewesen wäre, daß *M.* etwas übergangen habe. (zu *Luc.* 9,30 siehe IV. 22; zu *Luc.* 10,25 IV. 25; zu *Luc.* 23, 34 IV. 42; zu I. *Cor.* 15,45 V 10; zu II Thessalonich 1,8 V. 16; zu *Laod.* 3,9 I. 18; zu *Laod.* 6,2 V, 18; zu *Coloss.* 1,15ff. V, 19 *etc.*) 2.) Bei dieser Arbeit 15 bevorzugte *Tertull.* wie alle alten Kirchenlehrer das Ev. κατὰ Ματθαῖον am meisten; es ist ihm recht eigentlich d a s Evangelium und an allen Stellen, wo er dem *M.* vorwirft, aus d e m Evangelium (was eben nach dem eigenthümlichen Gebrauch des Worts z. damaligen Zeit gleich der Geschichte *Iesu* war siehe Ritschl, das Ev. *M*'s 23-27; *Hahn*, das Ev. *M*'s Seite 265-267.) etwas 20 gestrichen zu haben, was im *Lucas* selbst gar nicht steht, ist es das Matth.Ev., das er meint siehe II. 17 zu Matth 5,45; IV, 17 zu derselben Stelle; III. 13 zu Matth 2,1ff; IV. 7 zu Matth 5,17 (zur selben Stelle auch IV. 9; V 17) Endlich IV. 7 zu Matth, 15,24. |

41 Dasselbe läßt sich (*Volckmar a.a.O.* 257) auch sonst nachweisen; ja aus 25 unserer Textesfeststellung des marcionit. Evangeliums wird hervorgehen, daß schon damals kleine Veränderungen im Wortlaut des *Lucas* existirten, die, da sie dogmatisch indifferent sind, nur aus dem Bestreben hervorgegangen sein können, den Text des *Luc.*-Evang.'s mit dem des Matthäus conform zu machen. (Siehe II. Buch II. Theil *cap.* 2 § 9 + 10, wo auch noch einige Punkte über 30 die Art und Weise der Eruirung des marcionitischen Textes aus *Tertull*'s Angaben besprochen sind. –

---

10 es] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **16** alle] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **28** aus dem] über: {das}. **30** 10,] korr. aus: 10).

---

3 G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 29-31. **9** μάχαιραν] Tert., Marc. IV 29 (Oehler, 746). **14f** zu *Laod.* 3,9 I. 18] Richtig: Tert., Marc. V 18 (Oehler, 822). **20** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions und das kanonische Evangelium des Lucas (1846), S. 23-27. **20** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 265-267. **25** G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 257.

Bevor ich nun zusammenfassend die Polemik *Tertull*'s characterisire, um daraus über den Werth seiner Angaben ein Urtheil zu sprechen, werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die übrigen Mittheilungen *Tert*'s über *Marcion*.

§ 4. Die übrigen Angaben *Tertullian's*.

5 Hat uns der Umfang der Schrift gegen *M*. die Bedeuthsamkeit gezeigt, die *Tert*. diesem System beilegt, hat uns die Zeit, innerhalb der er sich mit dieser Polemik beschäftigte, den Beweis geliefert, daß *M*. Anfang, Mitte und Ende seiner antihäretischen Wirksamkeit ist, so können wir drittens aus den sonstigen Angaben *Tertull*'s in den verschiedensten Schriften den Schluß ziehen, daß 10 *M*. ihm der Häretiker κατ᾽ ἐξοχήν ist. Hier ist es nur zu bedauern, daß eine Schrift verloren gegangen ist, die uns mittelbar und unmittelbar die wichtigsten Aufschlüsse über *M*'s System, besonders über die schwierige Frage der spätern Zertheilung seiner Schule gegeben hätte: es ist dies die Schrift gegen die Anhänger des *Apelles*, des Schüler's *M*'s. (siehe über ihn *Tert*. *De anima* 23; 15 *De praescript*. 34; *Adv. Marc*. III, 11. *De resurrect*. 5; *Pseudotertull*. 6; über das System d. *Apelles* III. Buch *cap* 2 § 7.) Wir wissen über diese Schrift selbst nichts anderes (vergleiche *Vincent*. | *Lirin*. *Commonitor* 24.) als was uns *de carne* 8 v. *Tert*. selbst mitgetheilt wird. (Nachdem *Tert*. dort von einigen Irrthümern des *Apelles* berichtet sagt er, *et hoc suo loco tractavimus; nam est* 20 *nobis adversus Apellejacos libellus etc*.). – Sehen wir zunächst von den Büchern *de carne* und *de praescriptione* ab, in denen die Behandlung des marcionit. System's mit in den Gang und Plan der Schrift gehört, so sind es zufällige Angaben über *M*., die uns in den Büchern *de anima, de resurrect., ad uxorem I., Scorpiace, de pudicitia* entgegentreten; scheiden wir die unwichti- 25 geren Angaben (z.B. *Scorpiace 5 ad uxorem* I. 3) aus, so finden wir auch hier einige interessante Mittheilungen: so besonders *de anima* 21, wo er vom αὐτεξούσιον spricht und dabei mittheilt, er habe die Existenz desselben schon dem *M*. beweisen müssen: hierin liegt für uns die doppelte Angabe 1.) *M*. hat das αὐτεξούσιον verworfen, u. 2.) *adversus Marcionem* II. ist früher als *de* 30 *anima* geschrieben, denn nur die Deduction *cap*. 5 u. 6 kann *Tert*. hier meinen (*Hesselberg*, a.a.O. 110-114.); ferner *de resurrect*. 2, wo eine Fülle von Anga- [42]

29 früher] über: {später}.

19f *et … libellus*.] Tert., carn. Chr. 8 (Oehler, 905). **27** αὐτεξούσιον] Tert., an. 21 (Oehler, 1029). **31** K. Hesselberg: Tertullians Lehre, Teil 1 (1848), S. 110-114.

ben für das *Marcion*itische System enthalten ist und unter anderem wir belehrt werden, daß nicht theoretische Speculationen über Gott, sondern der Gedanke, Fleisch könne nicht auferstehen, der Ausgangspunkt der Irrlehre sei. (Inwiefern sich dieser angegebene Ausgangspunkt mit dem in I. 2 enthaltenen verträgt darüber siehe II. Buch *cap*. V. § 1.); ferner haben wir *cap*. 56 desselben Buchs eine schöne *tertull*. Beweisführung gegen die Lehre *M*'s vom Fleisch als Seitenstück zu I. 24 u. V. 10 S. 803; in der er deducirt, wie ungereimet und eines Gottes unwürdig es sei, einer|seits das Fleisch nicht zu belohnen, da im Fleisch alle Martern, alle Askese, selbst der Tod erlitten wird, andrerseits das Fleisch nicht zu bestrafen, wenn es sich im Sündenschmutz wühlt, sondern die Seele dafür büssen zu lassen; dies sind die wichtigsten Angaben hier. Wir kommen nun zu den Präscriptionen, wo wir vor allem den Nachweis zu liefern haben, daß die Marcioniten eigentlich *Tertull*. vor Augen schweben. Jeder, der das marcionitische System nur einigermassen kennt, wird bei Lesung dieses Buchs mit *Neander* übereinstimmen, der Antignosticus 342 sagt „besonders schwebte ihm hier wohl das Bild der marcionit. Secte vor, welche es zum Streben hatte, obgleich sie dies Streben nicht auf die rechte Weise verfolgte, das einfache Urchristenthum wieder in seiner Reinheit herzustellen. *etc*. .... Wenn *Tertull*. in dem Vorhergehenden von Solchen redete, welche manche Apostel eines Mißverstandes der Lehre Christi beschuldigten, *etc*. ..., so ist es ja auch offenbar, daß er besonders an die Schule *M*'s dachte." (siehe auch Böhringer, *Tertull*. 2. Auflage 487-506.) Die Stellen, die dies am deutlichsten zeigen, sind *cap*. 15 *cap*. 20 Anfang *cap*. 22, 23, 24, 27, 44, 38, 14. Wissen wir nun aus den obigen Stellen, daß, wo *Tertull*. ohne Namensnennung spricht, fast ausschließlich Marcioniten zu verstehen sind, so werden wir ein Recht haben *cap*. 41, wo *Tertull*. vom kirchlich-praktischen Verhalten der Häretiker spricht auf *M*. zu beziehen, besonders da die directen Angaben des *Epiphanius* über Praxis und Ethik der Marcioniten fast durchaus mit der hier erwähnten übereinstimmen. (*Epiph. adv. Haeres*. 42.) Hiemit haben wir aber eine einzigartige Stelle bei *Tertull*. für das practische Verhalten der *Marcioniten* | gewonnen.*

* Natürlich sind nicht alle Angaben nur ausschließlich und direct auf *M*. zu beziehen, wie denn z.B. das *saeculo obstrictos cap*. 41 unmöglich auf Marcioniten gehen kann; allein die meisten dieser Angaben passen gerade auf *M*. sehr gut und fügen sich vortrefflich in seine Gesamtauffassung in Lehre u. Praxis ein.

1f wir belehrt werden] korr. aus: uns belehrt. **8f** da im Fleisch] über: {andrerseits}.

---

7 Tert., Marc. V 10 (Oehler, 803). **15-21** „besonders ... dachte."] A. Neander: Antignostikus (1825), S. 342. **21** Fr. Böhringer: Die Kirche Christi und ihre Zeugen, Bd. 1, 2. Abt. (1864), S. 487-506. **32** *saeculo obstrictos*] Tert., praescr. 41 (Oehler, 578).

Sehr wichtig und interessant sind ferner die Zeitangaben in *cap*. 20; allein gerade hier erscheinen uns unlösbare Differenzen mit andern Bestimmungen (siehe II. Buch I. Theil.); hier werden uns aber die Angaben in den Präscriptionen, die *M*. erst sehr spät setzen wollen, um so verdächtiger werden, als
5 *Tertull.* gerade in diesem Zusammenhang nachweisen will, daß die Kirchenlehre das Frühere und die Häresie erst viel später entstanden sei. (Siehe *Massuetus* über *Marcion* bei Stieren, *Irenaeus*. Bd. II. 163ff.). So gewähren uns auch die Präscriptionen, und wir haben nur hie und da es angedeutet, eine reiche Ausbeute sowohl für *M*'s System als für *Tert*'s Polemik. – Endlich haben
10 wir *de carne Christi* 2-5 eine Widerlegung des *M*. Auch hier wird von M's Seiten immer die Unveränderlichkeit und Unwandelbarkeit Gottes betont und von *Tertull.* mit Entschiedenheit zurückgewiesen. (wie II. 2). Er hält hier *M*. den glaubensvollen Satz vor *non potest non fuisse quod scriptum est* und ist selbst aber so überzeugt von der Herzenshärtigkeit *M*'s in Bezug auf die wahre
15 Menschheit, daß er ausruft: *apud sapientiam saecularem facilius creditur. Iupiter taurus factus aut cygnus quam vere homo Christus penes Marcionem*; er setzt hinzu: *non eris sapiens nisi stultus in saeculo fueris dei stulta credendo*. Hiemit könnten wir | unsern kurz skizzirten § beschließen; allein noch eine 45 Schrift muß besprochen werden: es ist dies die Fortsetzung der Präscriptionen
20 *cap*. 45-52, wo *cap*. 50 eine ausführlichere Angabe über *Cerdo, M., Apelles* enthält. Dieser ganze Zusatz trägt aber d. Gepräge der Unechtheit entschieden an der Stirn; denn 1.) ist die Sprache, wie schon *Hahn* bemerkt hat, eine so ganz andre, glatte, einfache, chronikenartige, daß er mir, ohne noch von der Verdächtigung etwas zu wissen, fraglich auffiel. 2.) fehlen die *capp*. in den

---

23 er mir] über: {ich}.

---

7 *Massuetus*] R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: de haereticis, in: Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis quae supersunt omnia, ed. Adolf Stieren, Bd. 2,1 (1848), S. 54-181, darin: S. 163-170: „X. De Marcione"; vgl. S. 163: „clarius adhuc ex Tertulliano, qui diserte asserit, *in catholicam primo doctrinam credidisse apud ecclesiam romanensem. Non negabunt*, ait alibi, *discipuli eius, primam illi fidem nobiscum fuisse, ipsius litteris testibus: ut hinc iam destinari possit haereticus, qui deserto quod prius fuerat, id postea sibi elegerit, quod retro non erat*." (Hervorhebung in kursiv i.O.). **13** *non ... est*] Tert., carn. Chr. 3 (Oehler, 895). **15f** *apud ... Marcionem*;] Tert., carn. Chr. 4 (Oehler, 897). **17** *non ... credendo*.] Tert., carn. Chr. 5 (Oehler, 897). **22** *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 280: „*Innere* und *äußere* Gründe in Menge zwingen auch, den Namen Tertullians von dem elenden Machwerke loszusprechen. [...] Der *Stil* ist dem Tertullianeischen gerade entgegengesetzt, flach, breit, klar, aber alltäglich." (Hervorhebungen i.O.).

besten Handschriften (siehe bei *Otto*, *edit. minor* S. 581 u. 1165. 3.) läßt sich auch eine Erklärung finden, die einen Historiker der spätern Zeit bewegen könnte, diese *capp.* hinzuzusetzen. *Tertull.* schloß nämlich seine Präscriptionen mit dem Satz: *sed nunc quidem generaliter actum est nobis adversus haereses omnes certis et justis et necessariis praescriptionibus repellendas a collatione* 5 *scripturarum. De reliquo, si dei gratia adnuerit, etiam specialiter quibusdam respondebimus.* Diese Verheißung konnte sehr wohl einen Mann des 4. oder 5. Jahrh.'s veranlassen, das seichte Elaborat aus *Epiphanius*, *Tertull. etc.* zu compiliren, und äußerlich die Häresien der tertull. Zeit neben einander zu stellen, wenn auch die Schlußworte „*haec in fide veritatis cum otio per-* 10 *legentibus pax et gratia dei nostri Iesu Christi in aeternum* (*cap.* 44 Ende) klar und deutlich zeigen, daß dies Werk abgeschlossen sein sollte. Ist uns so gewiß, daß 45-52 viel spätern Ursprungs sind, so werden wir auch den Angaben in *cap.* 50, die, wären sie echt, unendliche Schwierigkeiten böten, keinen beson-
46 dern Werth beimessen | dürfen.* – Hiemit schließen wir die kurze Übersicht 15

* Eine Schwierigkeit ist z.B. in diesem Pseudotertull. der Umstand, daß Cerdo bekanntlich ein Lehrer *M.*s (syrischer Gnostiker) so in den Vordergrund gerückt wird, daß *M.* lediglich als sein unbedeutender Schüler erscheint. (Siehe auch *Baur*, Gnosis 281 Anmerk; *Hahn*, Ev. *M*'s 277-282.) *Baur* bemerkt dazu „die Kirchenlehrer mochten, je verhaßter ihnen der Häretiker war, um so geneigter sein, ihm auch die Origi- 20 nalität abzusprechen."*** /*** Dies ist gewiß richtig, aber doch dann nur gut möglich, wenn wenigstens einige Zeit schon vorübergegangen ist; *Baur*, der jene *capp.* für echt hält, muß diesen Fehler also *Tertull.* selbst zuschreiben; dèm *Tertull*, der sonst überall die absolute Neuheit marcionitischer Irrlehre betont./ Ferner lesen wir hier zum I.en Mal, daß *M. propter stuprum cujusdam virginis* aus der Kirche ausgestoßen 25 worden sei. Da sonst nun weder *Iustin*, noch *Tertull*, noch Rhodon, noch *Hippolyt etc.* etwas von diesem Vorwurf wissen, Männer, die zum Theil *M*'s Leben kannten und gewiß reichlich jeden Umstand zu seinem Nachtheil ausgebeutet hätten, so ist diese Angabe Pseudotertull's mindestens verdächtig.

---

5 *certis*] über: {*verbis*}. **14** die] folgt: {sonst}. **16f** bekanntlich ... Gnostiker)] Apposition im Ms. mit Einfügungszeichen (*) am äußeren Rand. **20** geneigter] über: {leichter}. **21-24** *** Dies ... betont.] im Ms. als Anm. (***) am äußeren Rand. **23** selbst] folgt: {und}. **27** diesem Vorwurf] korr. aus: dieser Thatsache.

---

1 *Otto*] Quinti Septimii Florentis Tertulliani opera omnia. Editio minor, ed. Fr. Oehler (1854), S. 581 Anm. 24; S. 1165 Anm.*. – H. schreibt irrtümlich „Otto" statt „Oehler" und verwechselt dabei die Namen der Herausgeber der beiden benutzten Quellenausgaben der Schriften Tertullians und Justins (Johannes Carl Theodor Otto). **4-7** *sed ... respondebimus.*] Tert., praescr. 44 (Oehler, 580f.). **10f** *haec ... aeternum*] Tert., praescr. 44 (Oehler, 581). **18** F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 281 Anm. 66. **19** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 277-282. **19-21** „die Kirchenlehrer ... abzusprechen."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 281 Anm. 66. **22** *Baur*] Vgl. a.a.O., S. 281 Anm. 70. **25** *propter ... virginis*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172).

ab und kommen zu der Frage, was stellt *Tert.* diesen Ansichten *M*'s gegenüber, um dann, nachdem wir eingehender, die Methodik seiner Widerlegung besprochen haben, über den Werth derselben uns zu verbreiten.**

§ 5. Womit widerlegte

5 Wenn wir, wie im Anfang gezeigt worden ist, hier diejenige Schrift *Tert*'s vor uns haben, die den Höhepunkt seiner literarischen Thätigkeit überhaupt be- 47 zeichnet, so erwarten | wir auch hier, daß *Tertull.* uns in dem Werk in sein positives Glaubensbekenntniß einen Blick wird thun lassen. Es läge nun freilich weit ab von unsrem Thema, wollten wir eine, wenn auch nur kurze, 10 Darstellung tertull. Lehre geben. Allein wir müssen bedenken, daß wir ja hier eigenthümlich-gefärbte Ansichten vor uns haben, daß die positive Entwicklung Tertull's stets einen besondern antithetischen Character trägt, und daß wir um so klarer uns das System *M*'s werden vor die Seele führen können, je mehr wir seinen ausgesprochenen Gegensatz betrachten. Es gehört also 15 nothwendig zu einer eingehenderen Quellenbetrachtung, auch dieses mit in Rechnung zu ziehen, jedoch nur soweit, als wir einen Nutzen daraus für unsre Kenntniß *M*'s erwarten. Ferner aber ist es deshalb nothwendig, um zu sehen, ob *Tertull.* wirklich im Stande war, die marcionitischen Ansichten zu begreifen, oder ob sie so verschieden sind, daß ein gegenseitiges Verständniß ein 20 Werk der Unmöglichkeit ist.

Sehen wir uns zunächst den tertull. Gottesbegriff an: nach der metaphysischen Seite betont *Tertull.* auf's nachdrücklichste die schlechthinige Einheit der Gottheit; diesen Gedanken führen die I.sten 6 *capp.* des I. Buchs aus. Wenn Gott *summum magnum* ist, so kann es seines Gleichen weder in derselben

25 ** Absichtlich habe ich hier das fälschlich dem *Tertull* zu geschriebene Gedicht gegen *M.* (*Otto* 1190ff.) übergangen; denn es gehört (gegen *Credner*, Gesch. d. Kanon's Seite 84) entschieden einer sehr viel spätern Zeit an und übertreibt (siehe I. *carmen*) mit poetischer | Licenz so gewaltig, daß es als Quelle für uns gar keinen Werth haben kann. 47

---

4 widerlegte] Überschrift des Paragraphen nicht zuende geschrieben; sie ist wohl gemäß Inhaltsverzeichnis (p. 1) insgesamt zu korr. in: „§ 5. Womit greift *Tert.* an?". Offenbar bei der Niederschrift verwechselt mit der folgenden „§ 6. Wie widerlegt *Tertullian*?" (p. 57). **5** wie] folgt: {ich}.

---

25 Gedicht] Vgl. Incerti auctoris adversus Marcionem libri quinque, in: Quinti Septimii Florentis Tertulliani opera omnia. Editio minor, ed. Fr. Oehler (1854), S. 1190-1208. – H. schreibt irrtümlich „Otto"; vgl. dazu die Hg.-Anm. zu S. 40, Z. 1. **26** K. A. Credner: Zur Geschichte des Kanons (1847), S. 84.

Sphäre noch in einer andern haben; denn stets wird man dann zu vergleichen
48 genöthigt, | und stets muß dann einer untergeordneter erscheinen, d.h. nicht mehr *summum magnum* d.h. nicht mehr Gott sein. Nach der ethischen Seite zeigt *Tertull.* II. 11 + 12, wie die Gutheit oder die *bonitas* das Hauptwesen Gottes ausmacht, die Gutheit aber nicht ohne Gerechtigkeit gedacht werden 5 kann. (Wie er sich das Verhältniß beider denkt, darüber siehe II. 12.) Wir schließen hier aus der Stelle: *quo ore constitues diversitatem duorum deorum, in separatione seorsum deputans deum bonum et seorsum deum justum*, daß *M.* die Gottheiten trennte, weil er Gut und Gerecht trennte; allein wir sehen weiter aus der Polemik *Tertull*'s, warum er Gut und Gerecht trennte: weil er 10 nicht verstand sich den Gott menschlich zu denken, weil er mit kritischen Augen die Thätigkeit Gottes im *A.T.* betrachtete und sie so klein, so jämmerlich erkannte, weil er im *A.T.* nur einen G. erblicken konnte, der sich überall beleidigt, überall beschädigt, überall hintangesetzt sah und der mit Feuer und Schwert eifersüchtig auf seine Ehre hielt; es ist klar und verständlich, meint 15 man, hierin liegt der Ausgangspunkt marc. Irrlehre: Es ist einfach der alte, ungebrochene Mensch, wird man sagen, der aus *M.* noch herausspricht und der das „Gott in Niedrigkeit und im Fleisch“ nicht verstehen kann; der das dargebotene Heil nicht annehmen will, weil er es mit seinen vernünftigen Gottesanschauungen nicht in Einklang bringen kann. – Allein so leicht ist die 20 Sache nicht, vielmehr schärft sich das Problem nur, statt sich einfach zu lösen;
49 denn wir | dürfen nicht vergessen, daß *M.* keineswegs eine schlechthinige Transcendenz annimmt, vielmehr sehen wir, daß er gerade in seiner eigentlichen Gotteslehre, wie ihm *Tertull.* selbst vorwirft, die verstandesmäßigen Ungereimtheiten häuft; da soll Alles plötzlich, unvermittelt, thöricht sein, 25 weil es so überschwenglich, so herrlich ist, so unverdient; da sind lauter Unfaßbarkeiten für den Verstand und der Begriff vernünftiger Nothwendigkeit fällt ganz weg. Wir haben also hier das schwierige Problem, warum derselbe Mensch, der im *A.T.* jede Kleinlichkeit Gottes kritisirt, der scheinbar einen deistischen Gottesbegriff dem alttestamentlichen gegenüber auf- 30 stellt, im *N.T.* Alles so darstellt, daß es möglichst unbegreiflich, ungeordnet, unverständlich erscheint, weil es rein aus Gnaden ist und das Wesen der Gnade darin besteht, daß sie durch nichts gefordert oder geboten erscheint. – In der Lösung dieser Frage liegt recht eigentlich die marcionitische Frage beschlos-

---

4 Gutheit] über: {Güte}. **5** Gutheit] über: {Güte}. **5** gedacht] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **27** Verstand] über: {Begriff}. **29** der im *A.T.*] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

7f *quo ore … justum*] Tert., Marc. II 12 (Oehler, 626).

sen, die Hauptfrage, um die es sich handelt; und es erscheint unbegreiflich, wie in allen Darstellungen des marcionitischen System's [siehe *Baur*, *Neander*, *Dilthey*, *Fessler*,] dies Problem nie zu lösen versucht wird, sondern einfach zerhauen: die einen halten sich (*Neander*) an die eine Seite und urgiren die
5 paulinisch-protestantische Färbung der Glaubenslehre *M*'s, die übrigen halten sich an seine Verwerfung jedes Anthropomorphismus im *A.T.* und machen ihn zum strengen Gnostiker, weil Vertreter eines rationalen Gottesbegriffs: auch *Tert.* hält sich einseitig an seine Verwerfung des *A.T.*lichen Gottes und wirft ihm einen epikuräischen Gottesbegriff (I. 25 und sonst) vor und er hat nach
10 dieser Seite ja auch vollkommen Recht, ihn anzugreifen. Wir werden aber in unserer Darstellung beiden | Momenten in *M.* Rechnung tragen müssen. – Die 50 Inschutznahme eines wahrhaft-menschlichen Gottes (*sit venia verbo*) gehört zu den Glanzpunkten in der Polemik *Tert*'s; hier sah er den Kern christlicher Lehre gefährdet und entfaltet denn auch hier die ganze Fülle seiner mensch-
15 lichen Beredsamkeit, seines heiligen Eifers, seines kindlichen Glaubens, um für den „*deus pusillus*" in die Schranken zu treten. Hier fühlen wir den Pulsschlag eines gläubigen Herzens, das einen Gott braucht, der ihm helfen kann und will. Ich muß dies um so mehr betonen, als z.B. *Böhringer* (a.a.O. Seite 524ff.) unfähig ist, *Tertull.* zu begreifen und ihm hier beschränkten „judaistischen
20 Standpunkt" vorwirft. – Von den Stellen, die hier in Betracht kommen, will ich nur die schlagendsten anführen, um dann freilich auch auf die *Scylla* hinzuweisen, in die *Tertull.* bei Vermeiden der *Charybdis* zu fallen droht. Vor allem

---

3 *Fessler*] über: {*Wetzer*}. **3** nie] über: {nur}. **5** paulinisch-protestantische] davor: {wahrhaft}. **5** Färbung der] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

2 Darstellungen] H. bezieht sich offenbar auf die folgenden Marcion-Darstellungen: F. Chr. Baur, Die christliche Gnosis (1835), S. 240-300; A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 276-314; W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 27-36; J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 816-821. **4** *Neander*] Vgl. A. Neander: Antignostikus (1825), S. 344. **5** die übrigen] Vgl. exemplarisch dazu Fr. Böhringer und seine Ausführungen zum marcionitischen Gottesbegriff (Ders.: Die Kirche Christi und ihre Zeugen (1864), S. 522-537, darin S. 522): „Wenn die Marcioniten sagten, solche Eigenschaften [scil.: das Strenge und Richterliche; Hg.] und Affekte Gott zuschreiben, hiesse: ihm den Karakter der „Seligkeit und Inkorruptibilität" nehmen, so nennt T. einen solchen Gott einen epikuräischen." **19f** „judaistischen Standpunkt"] Ließ sich als wörtliches Zitat nicht nachweisen. – H. bezieht sich vermutlich auf Ausführungen bei Fr. Böhringer wie die folgenden: „Wenn aber M., im Gegensatze gegen die Judaisten und Katholiker, in dem Angriffe [scil. gegen den exklusiven Begriff eines Weltschöpfers in seiner Eigenschaft als Gott des A.T.; Hg.] ohne Frage einen freiern, unbefangeneren Blick gezeigt [...], so finden wir T. gleich Irenäus in seiner Apologie auf dem entgegengesetzten Standpunkte. Ihm sind die alttestamentlichen Urkunden, die er weit entfernt ist, als Produkte ihrer Zeit und im Geist ihrer Zeit geschichtlich zu fassen und zu deuten [...] unzweifelhaft göttliche Urkunden und von göttlicher Autorität." (A.a.O., S. 525).

betont er, daß das, was uns klein, schlecht, gemein erscheint, bei Gott gerade das Herrliche und Erhabene ist, weil Gottes Weisheit Thorheit vor der Welt ist II. 2 *mundi autem habentes spiritum, non agnoscentes in sapientia dei per sapientiam deum, consultiores sibimet videntur deo, quoniam sicut sapientia mundi stultitia est penes deum, ita et sapientia dei stultitia est penes mundum.* 5
Sed nos scimus stultum dei sapientius hominibus et invalidum dei validius hominibus. Ed ita deus tunc maxime magnus, cum homini pusillus, et tunc maxime optimus, cum homini non bonus, et tunc maxime unus, cum homini
51 *duo aut plures* oder II. 27 *totum denique dei mei* | *penes vos dedecus sacramentum est humanae salutis. Conversabatur deus, ut homo divina agere* 10
doceretur. Ex aequo agebat deus cum homine, ut homo ex aequo agere cum deo posset. Deus pusillus inventus est, ut homo maximus fieret. Qui talem deum dedignaris, nescio an ex fide credas deum crucifixum. Wir sehen *Tert.* sieht den Mittelpunkt christlicher Lehre gefährdet; allein nun läßt sich anderseits auch nicht leugnen, daß er, wie eben bemerkt, zu weit geht, daß er I. 25 15
Gott nicht nur Strafgerechtigkeit und Zorn zuschreibt, sondern auch alle menschlichen Affecte. .. *proinde enim aemulationi occurrant necesse est officiales suae in ea, quae aemulatur, ira, discordia(!), odium, dedignatio, bilis(!), nolentia, offensa etc.*; ja er geht noch weiter, er behauptet, (II. 16) obwohl er theoretisch die Meinung zurückgewiesen, daß man vom Menschen 20
auf Gott schlechthin schließen dürfe, doch, daß man darin auf Gott schließen dürfe, worin das Gottebenbild des Menschen bestehe und definirt dies dann *haec imago censenda est dei in homine, quod eosdem motus et sensus habeat humanus animus, quos et deus, licet non tales, quales deus*; und sagt dann weiter, da man ohne Weiteres die Eigenschaften der Güte, Langmuth, die sich 25
im Menschen finden, auch Gott beimißt, so muß man auch Zorn, Bitterkeit, Eifersucht ihm beilegen. Wir sehen so, daß *Tertull.* wenigstens nahe an der Grenze steht, wo seine Lehre gefährlich umschlagen kann. (Wie er sich umgekehrt zu den *pusillitate*s des marcionitischen *bonus* verhält, darüber siehe den folgenden §.). – So hat *Tertull.* die Einzigkeit, Gerechtigkeit und Immanenz 30
Gottes echt biblisch und kirchlich vertheidigt; ähnlich verfährt er in seiner
52 Verhältnißbestimmung | von *A.* u. *N.T.*; auch hier werden wir sehen, wie er das richtige meint und vertheidigt, aber wie er sich auf der Grenze des entgegen-

---

5 *penes*] über: {*apud*}. **5** *penes*] über: {*apud*}. **24** sagt] über: {fragt}.

3-9 *mundi ... plures*] Tert., Marc. II 2 (Oehler, 614). **9-13** *totum ... crucifixum.*] Tert., Marc. II 27 (Oehler, 642). **17-19** *proinde ... offensa*] Tert., Marc. I 25 (Oehler, 608); von H. ausgelassen indignatio zwischen dedignatio und bilis. **23f** *haec ... deus;*] Tert., Marc. II 16 (Oehler, 630).

gesetzten Irrthum's bewegt. Ich will hier nicht sprechen von seinen hermeneutischen Principien, von der allegorischen Methode (siehe den folgend. §.), sondern nur vom Resultat seiner Deductionen. Hier ist vor allem zu betonen die Offenheit, mit der er die Wahrheit seines Gegners anerkennt; er will es 5 nicht leugnen, daß das Evangelium etwas schlechthin Neues sei gegenüber dem *A.T.*; er betont dies an mehreren Stellen auf das Klarste, aber er motivirt es zugleich mit dem richtigen Gedanken, daß schon Gott im *A.T.* geweissagt habe, er werde Alles neu machen, und daß es Anfang und Ende der Prophetie sei auf die Zeit hinzuweisen, wo Ruhe und Friede und ein neues Reich über 10 das Volk kommen werde; aber eben weil er es selbst geweissagt habe, sei er es selbst gewesen, der das Alte abgeschafft und das Neue eingerichtet habe. Man kann nicht präciser, logischer und zugleich biblischer das Verhältniß von *A.* u. *N.T.* fassen. (siehe was *Tertull.* V. 19 zu *Colos.* III. u. IV. bemerkt und was er mit dem Satze schließt *cetera praeceptorum, ut eadem, satis sit jam alibi* 15 *docuisse quam a creatore manarint, qui cum vetera praedicaret transitura, nova facturus universa, mandans etiam, Novate vobis novamen novum* (*Ierem.* 4,3), *jam tum docebat deponere veterem hominem etc.*; siehe auch V. 2 V 3 V. 4 Seite 784; besonders aber IV, 11 | *Sic concedimus separationem istam per* 53 *reformationem, per amplitudinem, per profectum. Sicut fructus separatus a* 20 *semine, sic et evangelium separatus a lege, dum provehitur ex lege, aliud ab illa, sed non alienum; diversum, sed non contrarium.* (Siehe auch IV. 1) Kann dies evangelischer gesagt werden? Weiter aber verbindet sich diese Anschauung mit einer andern echt katholischen, die ja in gewissem Sinn auch ihr Recht hat, es ist dies nämlich der Satz, daß es Christus ist, der im *A.T.* schon gewirkt 25 hat und erschienen ist: dies spricht *Tertull.* an mehreren Stellen (II. 22; III. 6; V. 19 Seite 826.) aus und bringt es *M.* gegenüber in Zusammenhang mit der Menschwerdung Christi; er sagt, Christus habe sich gleichsam vorbereiten müssen auf seine Menschwerdung; er geht aber dann consequent noch einen Schritt weiter und erklärt, daß alle *infirmitates, pusillitates*, die *M.* tadelt, auf 30 Christum zurückfallen; denn der Vater selbst sei unnahbar, *incongressibilis*, *invisibilis*, er sei gleichsam der Philosophen Gott; folglich sei Alles, was *M.* für Gottes würdig erklärt, Attribut des Vaters, alle sog. Menschlichkeiten Eigenschaften des Sohnes. Hierin liegt entschieden ein gefährliches Element nicht

21 *non*] über: {*nam*}.

14-17 *cetera ... hominem*] Tert., Marc. V 19 (Oehler, 828). **18** Tert., Marc. V 4 (Oehler, 784). **18-21** *Sic ... contrarium.*] Tert., Marc. IV 11 (Oehler, 698), dort beidesmal separatur statt separatus; von H. ausgelassen nach semine: cum sit fructus ex semine. **26** Tert., Marc. V 19 (Oehler, 826). **29** *pusillitates*] Tert., Marc. II 27 (Oehler, 841). **30f** *incongressibilis, invisibilis*] Tert., Marc. II 27 (Oehler, 842), dort: in patre invisibili incongressibilique.

für das fromme Bewußtsein, sondern für weitere religiöse Speculationen: man kann aus diesen Stellen Schlüsse ziehen, nicht weniger gefährlich, als das ganze System *M*'s. Haben wir so *Tert.* kennen gelernt als Verfechter eines echt-
54 christlichen Gottes= u. Heil'sbegriff und haben uns seine Antithesen | an manchem Punkt einen tiefen Blick in die bewegende Seele marcionitischer 5
Lehre thun lassen, so handelt es sich jetzt um Sündenlehre und Psychologie, die *Tertull.* der marcionitischen Lehre vom Fleisch entgegenstellt. Wir können uns hier um so kürzer fassen, als, wie bemerkt, *M*'s Trennung von *A.* u. *N.T.* der Hauptangriffspunkt *Tertull*'s bildete. Ich werde hier ohne die Stellen auszuschreiben zusammenfassend auf das Übrige hinweisen. Es ist bei der 10
Lehre vom Menschen ein fünffaches,* was *Tertull.* vertheidigt 1.)** die Schöpfung aus Nichts. 2.) den guten Gott, der trotzdem den Sündenfall zulassen konnte. Im Zusammenhang damit 3.) den Sitz der Sünde in der Freiheit. Und deßhalb 4.) die Herrschaft der Sünde in der Seele (weil im Willen) und nicht im Fleische. 5.) den endlichen Urtheilsspruch Gottes, wie er nicht nur die Seele 15
strafen oder zu sich nehmen, sondern auch das Fleisch in gleicher weise
55 verklären oder nicht verklären, nicht aber vernichten wird. Die Durch|führung dieser fünf sich gegenseitig bedingenden Sätze lehrt uns so, daß *M.* dieser ganzen Gedankenreihe eine andere entgegengesetzt haben muß, der gegenüber *Tertull.* gezwungen ist die seinige zu entwickeln; er entwickelt sie so, daß er das 20
αὐτεξούσιον vor allem betont als den Schlüssel seiner Vorstellungen; allein auch hier gewahren wir, wie *Tertull.* wiederum in seiner Antithese gegen die

* Ad I. siehe II 4ff. I. 15; zu II. u. III. Punkt siehe I. 22 603; I. 24 606; II, 2 614; II. 6-8; *De anima* 21, 1029. Zu Punkt 4 und 5 siehe V. 9 u. 10 u. V. 19 und sonst öfters.

** Eine eigenthümliche Sache ist es mit der Schöpfung aus Nichts bei *Tertull*; *M.* hat sie 25
nach I. 15 geleugnet, sondern eine ewige Materie vorausgesetzt. *Tertull.* kommt II. 5ff. auf diese Frage und drückt sich sehr vorsichtig aus, ja läßt die Frage als eine offene stehen: Er spricht dort von der Schöpfung, die Gottes Güte u. Allmacht beweise, letzteres besonders, weil er sie *ex nihilo* geschaffen; fährt aber unmittelbar fort *nam*(!)
si ex aliqua materia, ut quidam (also nicht nur Häretiker) *volunt, hoc ipso tamen ex* 30
nihilo, dum non id fuerunt, quod sunt. (Er meint augenscheinlich Weltbildung). Dieser
55 Stelle steht in V. 19 allerdings eine andere gegenüber, wo sich | *Tertull.* entschieden gegen die ewige Materie ausspricht; er sagt dort dem stoischen u. epicuräischen Gottesbegriff widerspräche die christliche Wahrheit, *quae omnia illum ex nihilo*
protulisse confidat. 35

---

11 vertheidigt] korr. aus: vertheidigen muß. **23f** Ad I. ... öfters.] im Ms. als Anm. am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

29-31 *nam*(!) ... *sunt.*] Tert., Marc. II 5 (Oehler, 618). **34f** *omnia ... confidat.*] Tert., Marc. V 19 (Oehler, 827).

Unfreiheit die andre Gefahr nicht vermeidet, ja diesmal gründlich von derselben umstrict wird. Die Möglichkeit Eines sich Selbst gut machen Könnens muß *Tertull.* statuiren bei seiner absoluten Willensfreiheit und er thut es auch, ebenso wie er z.B. an der Möglichkeit der Einhaltung des göttlichen Gesetzes
5 fest hält (II. 8 Schluß; II. 10 625;); besonders zeigt sich diese oberflächliche Sündenauffassung in II. 23, wo er dem marcionitischen Einwurf, Gott könne nicht allwissend sein, weil er oft Männer wie Saul und Salomo zuerst angenommen, dann verworfen habe, entgegentritt mit den Worten: *bene adhuc agentes praedamnaret jam propter futura delicta? Sed dei boni non erat*
10 *nondum merentes praedamnare, ... quis homo sine delicto, ut eum deus semper adlegeret, quem nunquam posset recusare? vel quis item sine aliquo bono opere, ut eum deus semper recusaret quem nunquam posset adlegere? Exhibe bonum semper et non recusabitur, exhibe malum semper, et nunquam adlegetur.* Hier erscheint die | Sünde lediglich als Accidenz, das man bald hat, bald nicht 56
15 hat; je nachdem man sich in jedem Augenblick selbst bestimmt. Die Antithese *Tertull*'s zeigt uns auch hier zwar wieder was wir in *M*'s System zu statuiren haben, aber der Pelagianismus Tertull's ist nicht im Stande den Manichäismus *M*'s zu überwinden; im Gegentheil jene metaphysische Auffassung der Sünde ist die tiefere, wenn sie sich auch im Grunde mit der pelagianischen deckt.
20 (Über *M*'s Sündenlehre vergleiche II. Buch III. Theil *cap*. 3 § 3 u. 4.). – In der Christologie wissen wir, daß *Tertull.* Christus sich als *tota substantia spiritus Dei* präexistirend denkt (V. 8, 796); dennoch verbindet er diese Vorstellung mit dem gewöhnlichen Subordinatianismus der Zeit, dessen er so sicher ist, daß er IV, 39 ironisch sagen kann, *nisi Marcion Christum non subjectum patri*
25 *infert*; vor allem aber ist es der Kampf gegen *M*'s Doketismus, der *Tertull.* auf christologischen Gebiet entflammt. Hier entwickelt er biblisch alle Stadien der wahren Menschheit Christi (III. 8, III. 19, IV. 21, V 19); daß er dabei *M.* beständig nachweisen will, daß bei Annahme eines Scheinleibs auch Leiden und Tod Christi illusorisch werden, ist uns ein äußerst wichtiges Zeichen

---

4 an der] über: {die}.

2f Die Möglichkeit ... statuiren] vom Korr. am Rand angestrichen. **3** absoluten Willensfreiheit] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ? *tradux peccati*!“. **5f** diese oberflächliche Sündenauffassung] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **14f** Sünde ... bestimmt.] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „?“. **17** der Pelagianismus Tertull's] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „!“. **19** deckt] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

---

5 Tert., Marc. II 10 (Oehler, 625). **8-13** *bene ... adlegetur.*] Tert., Marc. II 23 (Oehler, 636f.), dort quis hominum statt quis homo. **22** Tert., Marc. V 8 (Oehler, 796). **24f** *nisi ... infert*;] Tert., Marc. IV 39 (Oehler, 766f.).

dafür, daß bei *M.* der Tod *Christi* eine gewisse Bedeutung gehabt haben muß; denn sonst könnte *Tertull.* nicht diesen Umstand *M.* immer wieder vorhalten. Hier ist aber noch ein Punkt von Wichtigkeit, auf den gerade die tertull.
57 Polemik ein schlagendes Licht werfen kann. Es ist nämlich | noch immer strittig, ob *M.* Patripassianer war oder nicht; Mehrere seiner eigenen Sätze 5
weisen darauf hin, aus andern scheint sich direct das Gegentheil zu ergeben; allein, da *Tertull*, der gewiß überall, wo er Patripassianismus vermuthete und ahnte, ihn mit den schärfsten Waffen angegriffen hätte, hier ihn niemals rügt, muß es uns, wenn wir bedenken, daß ja um dieselbe Zeit *Tertull.* die antipraxeanische Polemik beschäftigte, im höchsten Grad unwahrscheinlich 10
erscheinen, daß *M.* ebenfalls einer modalistischen Auffassungsweise gehuldigt haben sollte. So ziehen wir hier handgreiflich Schlüsse von *Tertull*'s Polemik auf *M*'s Lehrfixirung. Die übrigen Punkte tertullianischer Theologie (Lehre von der *regula fidei* IV. 1-6; V, 1 778; V. 21; *Praescrip.* 14; von der Taufe I. 28, von den letzten Dingen IV., 34 755ff; V. 9 + 10; III 23 + 24; IV, 34 755 *etc.*) 15
sind für unseren Zweck nicht so wichtig und daher zu übergehen. Interessant ist die Antithese *Tertull*'s gegen *M*'s Askese, Weltflucht, Eheverbot, innerkirchliche Ungeordnetheit, um so mehr, als hier der Punkt ist, wo Montanismus und Marcionitismus sich vielfach berühren; wie wird sich *Tertull.* nach dieser Seite hin verhalten? Diese Frage führt uns aber bereits auf den 20
nächsten §.

§ 6. Wie widerlegt *Tertullian*?

Vor allem ist hier auf die große logische Klarheit und Denkschärfe hinzuweisen, die trotz aller Erregtheit, aller rücksichtslosen Polemik dennoch den größten Theil seines Werks beherrscht. Seine eigentlichste Methode ist hier, 25
58 innere Widersprüche | beim Gegner aufzudecken und fast auf allen Punkten eine *contradictio* nachzuweisen, indem er es vorzüglich versteht den schwächsten Punkt beim Gegner herauszunehmen, mit ihm gesondert zu operiren und dann das Resultat dieser Operation mit den sonstigen Lehrsätzen des Gegners

6 aus ... ergeben] am Rand mit Einfügungszeichen. **7** da] korr. aus: daß. **9** es] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

11 modalistischen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „? Nicht identisch mit Patripassianismus!“.

14 Tert., Marc. V 1 (Oehler, 778). **15** Tert., Marc. IV 34 (Oehler, 755ff.).

zu vergleichen. Hier freilich sind es drei Gefahren, die nicht leicht zu überwinden sind und vor denen *Tertull.* sich nicht immer gehütet hat. Die erste Gefahr ist die, einen allerdings im System wirklich vorhandenen Punkt, der aber nur in einer gewissen Combination Bedeutung hat, während er losgetrennt von den übrigen ein anderes Licht gewinnt, herauszunehmen und nun zwar ganz richtig zu deduciren und dem Gegner das ganze in die Schuhe zu schieben, während der Gegner diese Consequenzen weder als seine Ansicht acceptirt hätte, noch zu acceptiren brauchte. – Von dieser Art Argumentation ist *Tertull.* nicht ganz frei geblieben. So ist z.B. die Argumentation I. 15, *M.* habe eigentlich 9 Götter gelehrt, entschieden consequent und logisch; dennoch dürfte weder *M.* mit den 9 Göttern (im Reich des Unsichtbaren 4: *deus, locus, materia, Christus*; im Reich des Sichtbaren 5: *deus, locus, materia, malum, Christus*) zufrieden sein, noch hat *Tertull.* irgend etwas anders bei seinen Lesern erreicht, als ihnen die Verworfenheit des marcionitischen Systems recht grell zu zeichnen, was ihm ja auch geglückt ist. Für *M*'s System ist uns dennoch diese Stelle sehr wichtig, denn wir lernen daraus: 1.) daß nach *M.* die Materie ewig ist. 2.) daß | sie der Sitz des Bösen ist. 3.) daß *M.* n. Patripassianist war, denn sonst hätte *Tertull.* nicht *deus* und *Christus* getrennt. So lehrt uns auch hier eine extravagante Polemik manches für das System *M*'s, ein Grund mehr, schärfer und genauer gerade auf die tertull. Polemik zu achten. Man darf sagen, unsere Kenntniß *M*'s ist abhängig von einer genauen Kenntniß *Tertull*'s. – Ähnliche Stellen, wie diese sind III, 4; III., 8; III., 9; V, 4 786; V, 19 827. – Die 2te Gefahr beruht auf falscher Argumentation, die entweder eine *petitio principii* oder einen Cirkelschluß enthält: solcher Stellen entsinne ich mich bei *Tertull.* 2; Auf die eine (IV., 4) ist zuerst mit Recht von Ritschl (Ev. Marcion's Seite 29ff.) hingewiesen worden. Hier will *Tertull.* beweisen, daß sein Evangelium das frühere, ursprüngliche ist. Er thut dies auf folgende Weise: Er erklärt, da jede Parthei das Evangelium der andern für verfälscht erkläre, so könne natürlich nur das höhere Alter für die Echtheit eines von beiden entscheiden. Das höhere Alter sei aber nicht auf Seiten der Verfälschung; denn eine Verfälschung setze eine frühere Integrität voraus, nicht die Integrität die Verfälschung. Dies ist die negative Seite des Beweises. Aber wie ist der Schluß beschaffen? Das, was bewiesen werden soll wird ja schon vorausgesetzt! Denn soll das ganze Raisonnement auf *M*'s Schrift Anwendung finden, so ist der

17 n. Patripassianist] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

22 Tert., Marc. V 4 (Oehler, 786); V 19 (Oehler, 827). **25** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions und das kanonische Evangelium des Lucas (1846), S. 29ff.

Schlußsatz: „*M*'s Evang. ist spätern Ursprungs", das Resultat des *major's*: „Alles Falsche ist spätern Ursprungs" und des verschwiegenen *minor's*: „*M*'s Evangelium ist verfälscht." Ähnlich ist die Stelle *Praescript.* 30, wo *Tertull.* 60 folgenden Schluß zieht, daß *M.* der spätere, die Kirchenlehre die früh|ere sei. *Si enim M. novum testamentum a vetere separavit, posterior est eo, quod* 5 *separavit, quia separare non posset nisi quod unitum fuit. Unitum ergo antequam separaretur postea factum separatum posteriorem ostendit separatorem*. Die Stelle spricht für sich selbst. Wir kommen zur 3. Hauptgefahr, die freilich unsern ganzen Zweck unmöglich zu machen scheint: es ist nämlich dies die unbestreitbar bei *Tertull.* häufig vorkommende Art der Argumentati- 10 on, wo er Einwürfe, Fragen, Behauptungen in seine Deductionen hineinwirft, die der Gegner gar nicht gemacht, die er aber den Gegner machen läßt und sie dann, weil aus der Seele des Gegners, wie er glaubt, gesprochen, ebenso widerlegt, als seien sie wirkliche Sätze des Gegner's. Wir erkennen diese Art z.B. auch daran, daß *Tertull.* häufig bei demselben *locus* verschiedenartige 15 Ansichten, die der Gegner haben könnte, widerlegt, nachdem er sie mit einem „*dicit fortasse*" oder „*nisi forte ostenderit*" eingeführt. Dies ist uns besonders durch IV., 35 Seite 758ff. klar und augenfällig, und zeigt uns, daß *Tertull.* nicht immer bestimmte Erklärungen *M*'s vor sich hatte, sondern nur jede Möglichkeit einer Auslegung in seinem Sinn auszuschließen suchte. Ähnliche Stellen 20 wären III, 19 667 und *de Praescript.* 26-28. Hier ist es auf den ersten Blick klar, daß *M.* keinesfalls alle die verschiedenen Einwürfe, die *Tertull.* ihm als seine mögliche Ansicht unterschiebt, machen konnte, aber leider nicht klar, welchen Einwurf von den angeführten *M.* wirklich machte. (Eine äußerst 61 schlagende Stelle ist II., 28, nur, daß wir | zum Glück die Möglichkeit haben, 25 sie durch I., 11 II. 16 *etc.* richtig zu verstehen. [Es handelt sich darum, ob nur der gute Gott dem *creator* oder auch der *creator* dem guten Gott früher verborgen gewesen sei.]) Wie weit diese eigenthümliche Art *Tertull*'s seinen Werth als Quelle für *M*'s System beeinträchtigt, darüber siehe den folgenden §. Haben wir so die Gefahren gezeigt, in die sich *Tertull.* mit seiner Polemik 30 hie und da verirrt, so ist anderseits geboten auf die richtige, schlagende, frappirende und zugleich echt kirchliche Art seiner Beweisführung einen Blick zu werfen: hier ein einigermassen vollständiges Register der Stellen zu geben,

---

14 seien] davor: {seien}. **26** handelt] folgt: {es}.

---

9 unsern ... machen] vom Korr. unterstrichen, am Rand ein kurzer Strich.

5-8 *Si ... separatorem.*] Tert., praescr. 30 (Oehler, 569). **18** Tert., Marc. IV 35 (Oehler, 758ff.). **21** Tert., Marc. III 19 (Oehler, 667).

in denen eine brillante Dialectik auf christlicher Grundlage die Lehre des Gegners nothwendig treffen muß, ist unmöglich: es sei hingewiesen auf I. 2-7; 9; 12; 21; 24 (vergleiche zu letzterem V 10; 803; *De resurrectione* 56) I, 25; 26; II. 11-12; 14; III. 6-7; 10; 15; 23; V, 7 zu I. Cor. 6,29; *De carne* 5 Seite 898. Um auch eine dieser Stellen wirklich anzuführen, weise ich auf IV, 42 zu *Luc*. 23,46. Es handelt sich darum, wie *Christus*, wenn er nur Geist sein soll (Scheinleib) ausgerufen haben kann „Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände." und was dann überhaupt am Kreuze nachblieb, nachdem der Geist in Gottes Händen war. *Tertull.* bemerkt, *hoc dicto expiravit. quis? spiritus semetipsum, an caro spiritum? sed spiritus semetipsum expirare non potuit. ... Quodsi solus spiritus fuisset, discessisse potius diceretur, quam expirasse. Quis igitur expirat spiritum nisi caro, quae et spirat quando illum habet, et ita eum cum amittit, expirat? ... Nihil ergo remansit in ligno. Atquin non nihil! Quid igitur illud fuit? Si phantasma, adhuc ergo inerat* | *et Christus. Si* 62 *discesserat Christus, ergo abstulerat phantasma. Superest impudentiae haereticae dicere phantasma illic phantasmatis remansisse*! – Wir gehen aber einen Schritt weiter: hat *Tertullian* ein Verständniß für *M*'s Glauben und Lehre? In der Antwort auf diese Frage liegt ein großer Theil der Entscheidung, die wir über *Tertull*'s Werth als Quelle zu fällen haben; hier werden wir auf das bei § 5 eruirte Problem zurückkommen müssen und zusehen, w i e sich *Tertull.* dazu verhält. Das Problem lautete: „Wie ist es verständlich und zu beurtheilen, daß derselbe Mensch, der das *A.T.* und dessen Gott verwarf, weil er ihn *infirmus, pusillus, indignus, irrationalis, stultus* erschien, im *N.T.* und bei *Christus* die *infirmitates, irrationalitates*, ja den Aberwitz (*Tertull.*) häufte?" Wir haben schon gesehen, wie *Tertull.* seine Vertheidigung des *A.T.* durchführt, wie er begeistert ist von dem Gedanken, daß Alles so klein, so nichtig und thöricht erscheine, weil es so groß, so göttlich, so weise sei; allein wie stellt er sich nun umgekehrt, wo *M.* der Vertreter des irrationalen, thörichten Gottes ist? Wir finden hier merkwürdigerweise einen vollkommenen Umschlag: hier betont *Tertull*, der, wie wir gesehen haben, eifrig den *deus pusillus* vertritt, umgekehrt die *pusillitates, irrationalitates etc.*, in die *M.* mit seinem Christus geräth; alles sei an ihm ungewiß, unsicher schwach; seine Güte sei weder eine ewige, noch eine natürliche, noch eine verständliche, noch eine vollkommene und der | Christus sei unvollkommen und die historischen Umstände seiner Erscheinung 63 unmöglich; alles sei bei ihm unvermittelt, ungeordnet; merkwürdiger Wechsel

---

16 *phantasma*] davor: {*phatam*}.

---

3 Tert., Marc. V 10 (Oehler, 803). **4f** Tert., carn. Chr. 5 (Oehler, 898). **9-16** *hoc ... remansisse*!] Tert., Marc. IV 42 (Oehler, 773f.).

der Lage! Konnte ihm nicht *M.* antworten, ja dies ist eben Alles so herrlich und so großartig, so göttlich und so ewig, weil es so uns so niedrig und kleinlich, so menschlich und zeitlich erscheint; konnte er ihm nicht entgegenhalten, daß die Weisheit Gottes Thorheit sei vor der Welt und umgekehrt? – Man wird hier, scheint es, an die Scene Hamlets mit Laertes erinnert: wo Hamlet dem 5 Laertes einen tödlichen Stich versetzt; worauf sie die Waffen tauschen und Laertes dem Hamlet ein Gleiches thut. – Worin liegt aber der Unterschied von *Tertull.* und *Marcion*, haben sie nicht beide ein Recht, so zu argumentiren nach I. Cor. 1-3? nicht beide ein Recht, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen? Ja, scheinbar wohl; aber im innersten Grunde doch nicht: denn *Tertull.*, das 10 ist der gewaltige Unterschied, läßt Gott und *Christus* da klein und thöricht erscheinen, wo es in der Schrift so steht, d.h. wo sie es wirklich sind d.h. selbst menschlichen Augen so erscheinen wollen; *M.* dagegen macht da die Sache unbegreiflich, wo sie menschlich mehr oder weniger begreiflich sein soll und fordert da den logischen Gottesbegriff, wo Gott menschlich sich zu den Men- 15 schen herablassen will. Der durchgreifende Unterschied im Ganzen und Großen (siehe übrigens die Limitation durch das gleich ff.) läßt sich in dem Satze 64 ausdrücken: *Tertull.* steht mit seinem Gottesbegriff | im Wort; *M.* steht über dem selben und deshalb z. Theil innerhalb, zum Theil außerhalb, je nachdem es ihm gut dünkt. Da man mit dem Argument „vom thöricht erscheinenden 20 Gott jeden beliebigen Aberglauben und Wahnwitz stützen kann, so hat es nur da seine Berechtigung, wo innerhalb der Heilsgeschichte selbst Gott in menschlicher Erscheinungsform dargestellt wird. (Darüber, wie diese Frage im letzten Grund ihre Erklärung darin findet, daß *Tertull.* nur den menschlich-verkehrenden, nicht den unvernünftigen Gott statuirt; *M.* dagegen jenen principiell 25 zurückweist und nur den menschlich-unbegreiflichen einführen will (weil wunderbaren) siehe hauptsächlich II. Buch III. Theil *cap.* 2 § 7.). Daß aber *Tertull.* trotz seines Rechts den *deus pusillus* zu vertheidigen, dagegen den *deus irrationalis M*'s zu verwerfen doch an vielen durchschlagenden Punkten die bewegende Seele marcionit. Theologie verkennt, wer wollte das leugnen! Er 30 versteht nicht, daß *M.* wirklich ergriffen ist von der Liebe Gottes und seinem freien Erbarmen. Wie instructiv ist es, daß er bei seiner Polemik über I. *Cor.* 13 hinweggeht; sollte er gefühlt haben, daß er sich auf ein Gebiet mit seiner

---

8 *Tertull.*] über: {Laertes}. **25** statuirt] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **25** dagegen] im Ms.: dagen.

---

5 Scene Hamlets] Vgl. William Shakespeare: Hamlet [1603], act 5. scene 2, in: W. Shakespeare: Hamlet, Bd. 1: Einführung, Text, Übersetzung Textvarianten, hg. von Holger M. Klein, Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1984 [Universal-Bibliothek 8243], S. 300 V. 248-307 und V. 310.

Polemik begeben hätte, wo ihm der Gegner gewachsen war? Er versteht nicht, wie *M*'s Weltflucht, Askese, *etc.* nicht aus nomistischen Anschauungsweisen entstanden sind, sondern aus einer Übereignung des freien Willen's des Herzens, das so erfüllt ist von der Liebe Gottes, daß es nicht anders kann, als die Dinge dieser Welt wie Tand von sich zu werfen. | Nicht versteht er es, wenn *M.* behauptet, der *creator* sei wohl zu fürchten, aber der *bonus deus* nicht; er versteht es so wenig, daß er ihm höhnisch entgegenhält (I., 23) warum er dann nicht nach Herzenslust sündige, wenn er keine Strafe fürchte? er wenigstens für seine Person würde dies gewiß thun; und die Antwort, die ihm *M.* giebt, die einfache Antwort, *absit peccatum, absit* führt sie uns nicht hinein in das innerste Wesen einer von Gott ergriffenen Seele, die die Antwort des Paulus Röm 6,1ff. auf die Frage „ἐπιμενοῦμεν ἐν τῇ ἁμαρτίᾳ“ „μὴ γένοιτο (*absit*,) οἵτινες ἀπεθάνομεν τῇ ἁμαρτίᾳ *etc.*“ verstanden hat. – Wenn wir bei *Tertull.* trotz seiner eigenen Unfähigkeit die wirklich religiöse Seite *M*'s zu verstehen, dennoch Anhaltspunkte dafür genug finden, so kann uns dies Beweis genug sein, wie sehr sie in *M*'s Lehrfixirung hervorgeleuchtet haben müssen, so daß sie selbst ein solcher Gegner nicht übergehen kann. Mit welchem Leichtsinn schiebt ihm nicht *Tertull.* in die Schuhe, daß er seinen Gottesbegriff bald von *Epikur* bald aus der Stoa entnommen haben soll; so sehr wir den allgemeinen Gedanken hierin verstehen, so sehr zeigt uns eben das Schwanken und die Mittheilung eines andern Kirchenlehrers, Hippolyt, *M.* sei dem Empedokles gefolgt, daß es *Tertull.* mit der wirklichen Behauptung, *M.* sei von diesem oder jenem philosophischen System abhängig, nicht Ernst war (I., 25; V, 19 827; *Praescript.* 7 + 30). – Andrerseits läßt sich wiederum nicht verkennen, daß *Tertull.* bei einigen, nicht unwichtigen | Punkten das Richtige beim Gegner anerkennt, ja sogar den Grundgedanken anerkennt und nur modificirte. Hier ist neben der richtigen Verhältnißbestimmung von *A.* u. *N.T.* (siehe § 5) zu betonen, wie *Tertull.* II. 11 die Besprechung des marcionitischen Unterschiedes von Gut und Gerecht damit beginnt, daß er sofort zwischen Straf= und Wesensgerechtigkeit scheidet, und jene nur eine durch das Weltverhältniß bedingte Eigenschaft Gottes sein läßt, die er wesentlich wie Luther zu den

---

7 dann] folgt: {denn}. **9** thun] korr. aus: thuen. **11** die Antwort] über: {das Wort}.

---

15 dafür – genug – genug] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **16** Lehrfixirung] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **17f** Gegner ... ihm] vom Korr. am Rand angestrichen.

---

10 *absit ... absit*] Kein wörtliches Zitat; vgl. aber Tert., Marc. I 27 (Oehler, 610): Absit, inquis, absit; Tert., Marc. V 13 (Oehler, 811): Quia lex peccatum? Absit. Erubesce, Marcion. Absit. **23** Tert., Marc. V 19 (Oehler, 827).

„fremden Werken" in Gott rechnet. – Um das Bild *tertull.* Polemik zu vollenden, haben wir noch seinen Schriftbeweis in Betracht zu ziehen. Hier ist es vor allem die allegorische Methode, die jedem auf den ersten Blick auffallen muß; wer sich nicht an dieselbe bereits durch Studium der alten Kirchenväter gewöhnt, den berührt sie im höchsten Grad frappirend. (Die eclatantesten Stel- 5 len hier sind: II., 11 zu Psalm 45,2 II 17-19 zu mehreren bibl. Stellen; II. 26 zu *Exod*, 32,10; III, 3 zu *Iesaj*. 8,4; III, 18-19 (!!!); III, 24 zu *Ezech*. 40,30; IV, 19 zu *Ierem* 6,16; IV, 24 zu *Num*. 33,9 u. *Exod*. 15,27. IV, 39 zu *Hosea* 12,4; *Sacharj* 4,4; *Iesaj* 50,4. IV, 40 zu *Ierem*. 9,19; IV, 41-43 zu *Iesaj* 29,13; *Hos*. 10,6; *Iesaj* 50,3; *Amos* 8,9; *Hosea* 5,15ff; *Iesaj*. 24,11ff.) Es ist uns jetzt diese 10 Art vollständig unbegreiflich; aber man darf nicht vergessen, daß zur damaligen Zeit *Tertull*'s Beweisführung schlagend und werthvoll erschien. Zweierlei 67 aber erfahren wir aus den allegorischen Stellen, nämlich | 1.) daß *M*. ausdrücklich die Allegorie verworfen haben muß. 2.) daß *Paulus* der einzige oder wenigstens, um hier noch vorsichtig zu sein, der hauptsächliche, Gewährs- 15 mann *M*'s ist. Beides gewinnen wir aus *Tertull*'s Deductionen zu III, 5 und V, 4. An jener Stelle, nachdem *Tertull.* ausgeführt, daß die allegorische Methode die einzige richtige sei, fährt er fort *et quid ego de isto genere amplius, cum etiam h a e r e t i c o r u m a p o s t o l u s ipsam legem indulgentem bubus terentibus os liberum non de bubus, sed de nobis interpretatur etc.* Hierin liegt 20

---

5 den] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **15f** Gewährsmann] über: {Gegner}.

---

1 „fremden Werken"] Der Ausdruck „fremde Werke" (*opera aliena*) gehört zu den zentralen Begriffen der Offenbarungslehre Martin Luthers (*theologia crucis*). Luther geht von dem theologischen Sachverhalt aus, daß Gottes Selbstoffenbarung in der Welt notwendigerweise auch seine Selbstverhüllung bedingt, und erläutert ihn mithilfe einer Dialektik im göttlichen Handeln: Gott verwirklicht seinen Willen nicht auf eine unmittelbare Weise, sondern er wirkt sein *opus proprium* immer nur im Durchgang durch sein *opus alienum*. In der Heidelberger Disputation (1518) hat Luther den Gedanken eines *duplex opus Dei* prägnant formuliert mit Bezug auf die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium: „Lex humiliat, gratia exaltat. Lex timorem et iram, gratia spem et misericordiam operatur. Per Legem enim cognitio peccati, per cognitionem autem peccati humilitas, per humilitatem gratia acquiritur. Sic opus alienum Dei inducit tandem opus eius proprium, dum facit peccatorem, ut iustum faciat." (D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesammtausgabe, Bd. 1, Weimar: Hermann Böhlau, 1883, S. 365, Z. 1-5 [=BoA 5,387,4-8]) Wie die theologia crucis überhaupt, so geht auch der Begriff des *opus alienum* auf Luthers systematisierende Bibelexegese zurück; die zentrale Bibelstelle dafür ist Jes 28,21 (Vulgatatext); vgl. dazu aus der Hebräervorlesung (1517/18) die Glosse zu Hebr 12,11: „Haec sunt duo contraria in scripturis frequentata: iudicium et iustitia, ira et gratia, mors et vita, malum et bonum. Et ‚haec magna opera Domini'. ‚Alienum opus eius ab eo, ut operetur opus suum' [scil. Jes 28,21; Hg.]." (D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesammtausgabe, Bd. 57: Nachschriften der Vorlesungen über Römerbrief, Galaterbrief und Hebräerbrief, Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger, 1939, III, S. 79, Z. 13-16 [=BoA 5,374,18-21]). **18-20** *et … interpretatur*] Tert., Marc. III 5 (Oehler, 648f.), dort: interpretetur.

deutlich das doppelte, daß *M.* selbst sich gegen die Allegorie erklärte und daß ihm die Autorität des Paulus am meisten gegolten. (Für jenes siehe auch noch III, 18-19; wo *Tert.*, nachdem er seine unpassenden Beweise angeführt für den schon im *A.T.* geweissagten Tod *Christi*, den Passus mit den Worten schließt:
5 *nunc etsi omnes istas interpretationes respuerit et irriserit haeretica dementia, concedam illi nullam Christi crucem significatam a creatore etc.*) Also die tertull. Polemik macht es klar, *M.* ist entschieden gegen die Allegorie in der Erklärung: der erste, von dem wir dies wissen; der erste, der versucht, historisch-kritisch die Geschichte des *N.T.*, wenn auch sehr willkührlich zu
10 exegesiren. Es liegt seinen exegetischen Untersuchungen eine Gesammtanschauung der Geschichte zu Grunde, in die er alle die Thatsachen einzuflechten sucht. – Natürlich ist *Tertullian*'s Schriftbeweis mit der Angabe, daß er allegorisire, nicht erschöpft; wir finden bei ihm neue, tiefe und frappante Auslegungen (siehe II, 25 zu Gen. 3,9); allein gerade diese Stellen gehören
15 nicht hierher. | Dagegen haben wir diejenigen Stellen in ihrer Auslegung zu 68 betrachten, die durch die Antithese gegen *M.* fälschlich von *Tertull.* gebraucht werden. *M.* z.B. versteht den häufig in den paulinischen Briefen vorkommenden Namen ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου vom Weltschöpfer. Um dem zu entgehen interpretirt *Tertull.* 2. *Cor.* 4,4 (V 11 Seite 805) so: ἐν οἷς ὁ θεὸς ἐτύφλωσε τὰ
20 νοήματα τῶν ἀπίστων τοῦ αἰῶνος τούτου. Zieht also τοῦ αἰῶνος τούτου zu ἀπίστων. Gal. 2,9 macht sich *Tertull.* (IV, 2) eines ähnlichen Vergehens schuldig, wie *M.* an so vielen Stellen. Um nämlich dem Argumente *M*'s aus dieser Stelle, es habe *Paulus* nicht daran gedacht auch zu den Juden zu gehen, sagt *Tertull*: *denique ut cum auctoribus contulit et convenit de regula fidei, dextras*
25 *miscuere et ex inde officia praedicandi distinxerunt, ut illi in Iudaeos, Paulus in Iudaeos et in nationes*. Von *in Iudaeos* steht bekanntlich im Texte nichts, sondern nur εἰς τὰ ἔθνη. (V, 3 781 citirt er auch ganz richtig.). Falsch endlich ist die Exegese zu *Luc.* 12,39 (IV, 29 748); dort will *Tertull.* den Dieb, der heimlich in der Nacht kommen soll, auf den Teufel beziehen, während *M.*
30 hier richtig auslegt. Wir könnten unsern § schließen müßten wir nicht noch einen Blick auf die Art und Weise der persönlichen Polemik *Tertull*'s werfen.

---

5 *istas*] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **11** alle] folgt: {se}. **17** versteht] davor: {nennt}. **18** dem] korr. aus: dann. **22** Um] Syntax im Ms. unklar.

5f *nunc … creatore*] Tert., Marc. III, 19 (Oehler, 667), dort duritia statt dementia. **18** ὁ θεὸς … τούτου] 2Kor 4,4. **19f** ἐν οἷς … τούτου.] Vgl. Tert., Marc. V 11 (Oehler, 805), dort: In quibus deus, dehinc: aevi huius excaecavit mentes infidelium. **24-26** *denique … nationes.*] Tert., Marc. IV, 2 (Oehler, 680). **27** Tert., Marc. V 3 (Oehler, 781). **28** Tert., Marc. IV 29 (Oehler, 745).

Gleich das erste *cap*. füllt uns mit Erstaunen; es dient nur dazu eine *captatio malevolentiae* von vornherein für seinen Gegner zu erwirken. Nachdem er mit 69 einer Schilderung | des Pontus begonnen und darauf hingewiesen, wie öde, wie kalt und erquicklich das Land, welche Barbaren die Bewohner seien, fährt er fort: *sed nihil tam barbarum ac triste est apud Pontum, quam quod illic* 5 *Marcion natus est, Scytha tetrior, Hamaxobio instabilior, Massageta inhumanior, Amazona audacior, nubilo obscurior, hieme frigidior, gelu fragilior, Istro fallacior, Caucaso abruptior. .. Iam et bestiis illius barbariae importunior Marcion. quis enim tam castrator carnis castor quam qui nuptias abstulit? quis tam commesor mus Ponticus quam qui evangelia corrosit?* Hiezu denke 10 man sich eine Fluth von höhnenden Ausdrücken wie *barbarus haereticus, rusticus imperitissimus, canis, sepia, haeretica dementia* (I. 10; II. 4; II, 5; II 16; II. 20; III 6; V. 10) *etc.etc*., dazu, wo nur möglich eine Reihe bissiger, hämischer Randbemerkungen (I, 29; II, 26; IV, 5 *faciunt favos et vespae, faciunt ecclesias et Marcionitae*; IV, 10 695; IV, 40) *etc*. und man hat dann in großen Zügen ein 15 Bild, wie sich *Tertull.* persönlich zu seinem Gegner stellte. Mag uns diese Art auch noch so empörend erscheinen, wenn wir mit unsern Augen den Streit betrachten (und selbst dann – wie weit sind wir im Grunde von dieser Art 70 persönlicher Polemik entfernt.); wir dürfen nicht vergessen, | um was es sich damals handelte und wie wenig im Allgemeinen damals eine solche Polemik 20 Anstoß erregte. – Wir schließen unsern § mit Untersuchung der Frage, wie weit in der *tertull*. Polemik der Montanist hervortritt. Die Frage berührt auch unsere Aufgabe speciell, da *Montanismus* und Marcionitismus äußerlich einiges gemeinsames haben. – Trotz aufmerksamen Forschens habe ich nicht mehr als 4 Stellen in allen 5 Büchern entdecken können, die *Tertull.* als Montanisten 25 verrathen! (IV, 22 zu Luc 9,33 wo er von der *nova prophetia* spricht und *nos et psychici* trennt; III, 24 *novae prophetiae sermo*; V, 8 *ecstasis, prophetia nova*; V., 17 822.), dagegen sehr Viele, die direct dagegen zu sprechen scheinen: er ist ein glühender Vertheidiger der Ehe (I, 29), er wirft *M.* vor, daß er sich der Welt entziehen will und sie verachtet, kurz er tadelt eine Praxis bei *M.*, 30 die er nur weniger ausgebildet und consequent im eigenen Hause einführen

---

17 unsern] folgt: {jetzigen}. **19** was] folgt: {s}. **31** er – weniger] jeweils über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

4 erquicklich] vom Korr. davor ein Einfügungszeichen gesetzt („V“), wiederholt am Rand. **29** Ehe] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

5-10 *sed ... corrosit?*] Tert., Marc. I 1 (Oehler, 583); nach triste von H. eingefügt: est. **14f** *faciunt ... Marcionitae*;] Tert., Marc. IV 5 (Oehler, 683). **15** Tert., Marc. IV 10 (Oehler, 695). **28** Tert., Marc. V 17 (Oehler, 822).

will; denn es ist doch unleugbar, daß der consequente Montanismus z.B. die Ehe ganz verwerfen müßte. Der Grund, warum *Tertull.* dennoch gegen *M.* hier polemisirt, mag neben dem Umstand, daß *M'*s Asketik eine andere Folie hat als seine und darum nur äußerlich ihr gleicht nebenbei noch, nur nach der | 5 entgegengesetzten Seite hin, derselbe sein, der *Tertull.* bewegt, den Hermas 71 (*De orat.* 15; *de pudicitia* 20) zu verwerfen. Er verwirft sie beide, weil man kritischsten ist, nicht wo man in principiellen Fragen auseinandergeht, sondern wo man, bei gleicher Grundlage, im Einzelnen differirt. Den Hirten mißachtet er, weil er ihm zu lax, *M.* haßt er, weil er ihm zu streng ist. Wie sehr 10 übrigens *Tertull.* gerade in seiner antimarcionitischen Polemik gezwungen ist, seine montanistische Brille zu vergessen, zeigt am besten seine Erklärung zu *Galater* 2. *M.* muß schon auf diese Stelle ein ungeheures Gewicht gelegt haben und benutzt sie wie unsre moderne Theologie; dies beweist der Umstand, daß es *Tertull.* 3mal für nöthig hält (IV, 3 V, 3 *Praescrip.* 23ff.) *M.* gegenüber den 15 richtigen Sinn festzustellen. Nicht Lehrdifferenzen sind es gewesen, sondern Disciplinarfragen, unwichtige Sachen der äußern *conversatio* wie Fasten (!! der Montanist!!), Theilnahme an heidnischen Opfermahlzeiten!! (Vergleiche *de corona*) *etc.* – – Hiermit haben wir, so gut wir es vermochten, ein Bild der *tertull.* Polemik gegeben und sind so nach allen Seiten vorbereitet über 20 den Werth seiner Angaben in Betreff *Marcion's* ein gesichertes Urtheil zu fällen.

---

7 man in] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **9** sehr] über: {weit}.

---

7 kritischsten] davor eingefügt vom Korr.: „am".

---

13 moderne Theologie] Als „moderne Theologie" bezeichnet H. hier offenbar in einem engeren Sinne die theologische Schule Ferdinand Christian Baurs („Tübinger Schule"). Für Baur war das Jerusalemer „Apostelkonvent" (Act 15; vgl. Gal 2,7-9) eine bloße Fiktion des Verfassers der Acta. Die Schrift soll angeblich, entsprechend der „apologetisch-irenischen" Tendenz ihres Verfassers, den Gegensatz zwischen Petrus und Paulus als das Verhältnis zweier gleichberechtigter, an gemeinsamer Einigung interessierter Apostel erscheinen lassen. Baurs Hauptargument war die „Nicht=Erwähnung des angeblichen Gemeindebeschlusses" in Gal 2 und setzte voraus – worauf H. anspielt – , in der Übereinkunft ein äußerst relevantes, von Paulus im Gal. nicht ohne weiteres zu übergehendes Faktum zu sehen, anstatt bloß eine die Lehrdifferenzen unberührt lassende, lediglich im Interesse eines nebeneinander Fortbestehens von Juden- und Heidenmission getroffene Regelung der religiösen „conversatio" (vgl. zur Grundthese F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 115-144; umfassender dann: Eduard Zeller: Die Apostelgeschichte nach ihrem Inhalt und Ursprung kritisch untersucht, Stuttgart: Mäcken, 1854, darin S. 359-363).

§ 7 Welchen Werth haben *Tertull.*'s Angaben über *M.*

72 Recapituliren wir hier in Kürze, was sich uns an einzelnen | Stellen bereits ergeben. *Tertull*'s Angaben sind uns deßhalb so wichtig 1.) weil sie der Zeit nach dem Leben und der ursprünglichen Lehre *M*'s nicht allzufern stehen. (siehe § 7.) 2.) Weil wir mit absoluter Sicherheit behaupten können, *Tertull.* 5 haben die Schriften *Marcion*'s sein Kanon, sein Antithesenwerk und ein Brief, den *M.* noch als Katholiker geschrieben, vorgelegen. (§ 1; für den Brief *M*'s siehe II 1, IV 4 *De carne* 2). 3.) Weil wir aus den 5 Büchern ersehen, *Tertull.* hat diese Schriften fleißig benutzt und nach ihnen seine Polemik eingerichtet. Diese drei Argumente zusammen lassen uns seine 5 Bücher als unschätzbare, 10 treue Quelle für *M*'s System erscheinen. Allein dem gegenüber stehen einige nicht unwichtige Bedenken: vor allem ist es die Beobachtung, daß *Tertull.*, obwohl er seine Polemik gegen *M.* schreiben wollte, wie dies I. 1 beweist, dennoch *promiscue* bald *M.* selbst, bald die Marcioniten als seine Gegner einführt. Wenn wir nun aus *Tertull.* sowohl als aus andern Schriftstellern, 15 endlich aus dem proteusartigen Gepräge der Lehre des *M.* selbst wissen, daß die Lehre des *M.* sich nach seinem Tode in die verschiedensten Richtungen spaltete, da sie recht eigentlich nur die religiöse Überzeugung des einen, so und 73 so gearteten Mannes sein konnte, müssen wir da | nicht sagen: über die Lehre des *M.* können wir nichts Sicheres aus den 5 Büchern erfahren, höchstens über 20 die Gestaltungen des Marcionitismus überhaupt? Nun so schlimm steht es mit der Sache denn doch nicht. Vergegenwärtigen wir uns nämlich, daß *Tertull.* den Marcionitismus auf's genauste kannte, denken wir weiter daran, daß er die verschiedenen Nüancirungen desselben in den Schülern *Lucanus, Apelles etc.* wohl verstand, ja sie sogar als gesonderte Häretiker betrachtet; vergegen- 25 wärtigen wir uns 3.) daß die Stellen in den 5 Büchern, wo *Tertull.* von den Marcioniten spricht genau dasselbe enthalten, wie diejenigen, wo er von *M.* spricht; oder viel mehr eine noch so genaue Untersuchung keine neuen Momente in jenen finden kann oder gar eine Fortbildung, vergleichen wir dagegen die Angaben über die Entwicklung der Schulen bei *Hippolyt, Origines,* 30 *Epiphanius, Theodoret, Pseudoorigines*, so werden wir ein Recht haben zu behaupten, daß *M.* ganz absichtslos bald *Marcion* bald *Marcioniten* einführt, jenen weil er der Stifter der Secte; diese, weil jener bereits todt und sie die Lehre *M*'s in *Tertull*'s Zeit repräsentirten. Es braucht also hier nicht einmal die Frage

---

5 § 7] zu korr. wohl in: § 1. **6** haben] über: {seien}. **16** endlich] über: {wissen}. **34** *M*'s] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

32 *M.*] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „Tert."

aufgeworfen werden, ob *Tertull.* gerade diejenige Richtung der marcionitischen Schule meinte, die am treusten die Lehre des Meisters bewahrt, sondern es kann behaup|tet werden, daß *Tertull.* überhaupt sich in seinem 74 Urtheil über *M*'s Lehre nur nach den Quellen richtete und die Anhänger nur
5 aus oben angeführten Grund nennt; somit wäre dies Bedenken beseitigt. – Ein zweites Bedenken stellt sich uns entgegen, wenn wir die oben bereits besprochene Thatsache überlegen, daß die Stellen, wo *M.* selbst spricht und Citate aus seinen Werken angeführt werden ganz untrennbar sind von jenen, wo *Tertull. M.* redend einführt und ihn bald diesen, bald jenen Einwand erheben
10 läßt; ohne daß man bestimmt weiß, ob *M.* diesen Einwand wirklich gemacht oder, wenn *Tertull.* mehrere in einer Sache anführt, welchen von diesen *M.* behauptet; nicht immer ist es klar, ob es lediglich Consequenzen aus *M.*'s Ansichten sind, die *Tertull.* ihm unterschiebt; da ja, wie wir wissen, (§ 6.) *Tertull.* nicht immer bestimmte Aussagen *M*'s vor sich hatte, sondern nur jede
15 Möglichkeit einer Auslegung in seinem Sinn abschneiden wollte. – Hierbei ist allerdings nichts zu machen, als in jedem Punkt die größtmöglichste Vorsicht anzuwenden, da ja im allgemeinen eine Entscheidung nach der Natur der Sache unmöglich ist. Jedoch haben wir in den meisten Fällen das Glück, daß sich die Stellen gegenseitig controliren lassen, so daß, | wenn an einer Stelle 75
20 *Tertull.* mehrere Einwände anführt, an einer andern eine bestimmte Äußerung *M*'s von derselben Sache Klarheit verschafft. Im letzten Grunde muß die Begreifbarkeit und relative Geschlossenheit des von uns zu zeichnenden Gesamtsystems die höchste Entscheidung liefern, ob sich die von uns für marcionitisch gehaltenen Punkte ungezwungen einreihen lassen. Ein drittes
25 Bedenken endlich könnte auf Grund der persönlich-gehässigen Polemik *Tertull*'s gegen den Werth seiner Angaben angeführt werden. Er sei der letzte, könnte man sagen, der die Eigenschaften eines *objectiven* Berichterstatters in sich vereinige, zudem wisse man ja überhaupt, wie Häretiker zur damaligen Zeit behandelt wurden, wie ihnen gerne alle möglichen gleichzeitigen Häresi-
30 en zugeschanzt werden und, wie sie zu verleumden kaum für einen Fehler gilt. Demgegenüber ist zu behaupten, daß die gehässige Außenseite nur die Form *tertull.* Polemik berührt, und daß ihn vor Entstellung die Schriften *M*'s, die er in der Hand hat, sicher stellen; ferner, daß man, wenn man die Fabeleien der spätern Kirchenväter über *M*'s Lehre, eines *Gregor v. Nazianz* (Orat. 23 u.
35 24.) *Elias Cretensis* (Orat. 23.) *etc.* vergleicht, studiren kann, wie keusch

---

1 diejenige] folgt: {Fortb}. **4** nur] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **19** controliren] korr. aus: controlliren. **21** von derselben Sache] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **23** von] über: {für}. **26** gegen] gestrichen und Streichung aufgehoben. **26** den] korr. aus: der. **26** angeführt] über: ange{...}elt.

Tertull. sich von jeder Entstellung fern hält; endlich findet sich kein Gedanke abentheuerlicher Art über *M*'s Lehre, der nicht durch die specifisch-*tertull.* 76 Geistreiche Weise bezeichnet, sich nicht sofort als Kind *Tertull*'s | selbst kenntlich macht. – Schließlich ist noch die Frage zu erledigen, ob nicht das mangelnde Verständniß des innersten Kern's marcionitischer Lehre nach der religiösen 5 Seite Einfluß auf die Darstellung desselben haben sollte: Allein wir können diese Frage mit dem Hinweis darauf beantworten, daß *Tertull.* eben keine Darstellung desselben geben wollte, sondern nur die hervorragenden realen Theile des System's widerlegen: hätten wir bei *Tertull.* eine Darstellung des System's, so würden wir allerdings mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämp- 10 fen haben; aber gerade die eigenthümliche Form, in der wir überhaupt von *Tertull.* über *M.* etwas erfahren, tritt hier schützend ein. Und endlich zeigt der Umstand, daß wir doch andrerseits gerade über den innersten Kern *M.*itischer Lehre Andeutungen gewinnen auch aus *Tertull.*, wie wenig dieser gewillt war, absichtlich solches zu vermeiden. So ist die Frage nach dem Werth der Anga- 15 ben bei *Tertull.* auf das günstigste beantwortet worden. Allein etwas und zwar das Hauptsächlichste ist bis jetzt noch unerörtert geblieben: es fragt sich, ob wir ein historisches Verständniß des Entwickungsgangs *M*'s und der äußern und innern begleitenden Umstände desselben aus *Tertull.* gewinnen können? d.h. ermöglichen uns die 5 Bücher die Persönlichkeit *M*'s an sich und innerhalb 20 seiner Zeit historisch zu begreifen. |

77 § 8. Können wir aus *Tertull*'s Angaben ein historisches Verständniß marcionitischer Irrlehre gewinnen?

Vor allen Dingen ist es nach *Tertull.*s Meinung die Frage nach der Entstehung des Bösen, die den Ausgangspunkt der Irrlehre bilden soll; dies behauptet 25 *Tertull.* 3mal. (I, 2 *languens enim circa mali quaestionem*; II 5ff* und *De resurrectione* 2 Seite 927.) Wenn wir diese drei Stellen, die jede noch außerdem ihr Eigenthümliches hat, zusammenstellen und dazu die Trennung *M*'s von gut

* ich bitte das *cap*. hier zu vergleichen.

25 Ausgangspunkt] davor: {Grund}. **28** von] über: {in}. **29** * ich ... vergleichen.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

27f die jede – hat] unterstrichen vom Korr.

26 *languens ... quaestionem*;] Tert., Marc. I 2 (Oehler, 584); verkürzt zitiert. **27** Tert., res. 2 (Oehler, 927).

und gerecht und vom *bonus* und *justus deus* (*A.T.* und *N.T.*) vergleichen, endlich uns der religiösen Punkte bei *M.* erinnern, so ergiebt sich damit mit Nothwendigkeit etwa folgende Bestimmung: *M.* ergriffen von der schlechthin-allein-geltenden Liebe *Christi* und dem Verdienst seines Werkes (was auch
5 *Tertull.* besonders anerkennt.) weiß und fühlt als Christ, daß er durch *Christus* von seiner Sünde erlöst sei. Dies ist so zu sagen das einzige, wessen sich das Gläubige-Bewußtsein schlechthin gewiß wird. Hieran schließt sich aber sofort die Frage, was ist meine Sünde und woher ist meine Sünde. Daß ich mich selbst und meine Sünde nicht geschaffen, steht fest und daß der Gott, der meine
10 Sünde getilgt, diese nicht geschaffen haben kann, steht auch fest; wir sehen hier ist der kritische Punkt: die Sünde wird mit dem Wesen des Menschen identificirt; dann freilich ist aus dem Dilemma, daß ich mich weder selbst geschaffen, noch dèr Gott mich geschaffen, den mir mein Gewissen und religiöse Erfahrung als den guten nennen, nicht anders herauszukommen, als mit
15 der | Annahme, daß ich Geschöpf eines Dritten bin. Wer mich geschaffen hat, 78 von dem steht ja im ganzen *A.T.* erzählt. Daß er ein Gott ist, weiß ich; aber dies ist auch klar, daß er mit dem Gott, der mich erlöst hat, nichts zu thun hat; er ist, das zeigt das Vorhandensein der Sünde in der Welt entweder nicht allwissend, oder nicht allmächtig oder nicht gut. Ist so durch die Frage nach
20 dem Bösen eine Trennung von Gottheiten nothwendig geworden, so ist es jetzt nicht mehr schwer, das Wesen jedes dieser Götter näher zu bestimmen. Da findet dann *M.*, daß nach der ethischen Sphäre die Eigenschaft des „gerechten" mit allen ihren Consequenzen dem Gott des *A.T.* eignet, die Gutheit und Liebe dem Gott des *N.T.*, wo diese Verschiedenheit nicht klar sich ausprägt in
25 jenen Büchern, da sind die Bücher entweder ganz unecht oder interpolirt. Jetzt wird *M.* aus der Kirche seiner Vaterstadt ausgestoßen und geht endlich nach Rom. Dort trifft er mit dem syrischen Gnostiker *Cerdo* zusammen, dessen Ausgangspunkt zwar ein ganz anderer war, als seiner, der aber in der Fixirung im einzelnen ihm ähnelte. Hiemit muß ein neues Stadium marcionit. Lehr-
30 entwicklung beginnen; denn halten wir die feststehenden Thatsachen zusammen, daß 1.) *M.* vor seiner Berührung mit der syrischen Gnosis bereits aus der Kirche ausgestoßen war und daß 2.) *Cerdo* überall L e h r e r *M*'s genannt wird, so müssen irgend welche Veränderungen durch *Cerdo* in *M*'s Lehre vor sich gegangen sein. – Eines bleibt aber | dabei auch für dies II. Stadium fest: niemals 79

6 wessen] korr. aus: was. **9** und meine Sünde] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **19** durch] folgt: {Trennung}.

2 damit] unterstrichen vom Korr. **13f** religiöse] davorgesetzt vom Korr. ein Einfügungszeichen („V"), wiederholt am Rand. **25** Büchern] unterstrichen vom Korr., am Rand: „*A.* – *N T*".

geht *M.* über den in den Büchern *A.T.*s und *N.T*'s gegebenen Bereich mit seinen Speculationen hinaus; darum kennt er keine gnostischen Personificationen oder Syzygien. Hierin beruht seine Stärke, hieraus läßt sich erklären, daß gerade èr soviele Nachfolger findet. Ein III.tes Stadium wäre anzunehmen, wenn wir *Praescript.* 30 die Nachricht, daß er sich im Alter der Kirchenlehre 5
wieder zugewendet und um Wiederaufnahme gebeten, für eine wahre halten. Allein dagegen erheben sich gewaltige Widersprüche, die wir aber erst im Zusammenhang mit den übrigen Quellen besprechen können. – Das ist die kurze Entwicklungsgeschichte *M's*, die uns *Tertull.* gewinnen läßt; sie bürgt uns, so wichtig erscheint uns dies Resultat, dafür, daß unsre eingehende Un- 10
tersuchung der Polemik *Tertull*'s keine vergebliche war. Aber es ließen sich aus den 5 Büchern, die nach dieser Seite hin noch so wenig gründlich durchforscht sind, gewiß noch andre Schätze für die Kenntniß dieses Mannes heben, der zu den bedeutendsten, anziehendsten Persönlichkeiten des II. Jahrh. gehört. Gerade *Tertull*'s Polemik in ihrer Ausführlichkeit und Schärfe, ist ein treuer 15
Reflex des Eindrucks, den auf ihn dieser Mann gemacht hat; stellen wir nun noch in unserem Schlußparagraphen diese beiden Persönlichkeiten, die in ihrem Kampfe uns ein so lehrreiches Bild darbieten, zusammen. |

80 § 9 *Tertullian* und *Marcion.*

Ich verzichte hier darauf, die Parallelen, wie sie *Hesselberg* (Seite 117ff.) und 20
Neander (Antignosticus 344 und sonst) gezogen haben, zu untersuchen. Wir

14 anziehendsten] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

20 *Hesselberg*] K. Hesselberg: Tertullians Lehre aus seinen Schriften entwickelt, Teil 1 (1848), S. 117-120, vgl. bes. die pointiert formulierten Aussagen, S. 117: „Es findet eine gewisse *Wahlverwandtschaft* Statt zwischen Marcion und Tertullian, wir meinen in antithetischem Sinne. Es sind zwei feindliche Zwillingsnaturen der Art, wie sie uns öfters im Entwicklungsgange der Kirche begegnen, wenn an einem seiner Knotenpuncte das Moment der Versuchung und das dies erst aufhebende Moment der Ueberwindung, jedes seinen Repräsentanten findet." (Hervorhebung i.O.). **21** *Neander*] A. Neander: Antignostikus (1825), S. 344, vgl. bes. die Aussagen zu der von Neander profiliert dargestellten Grunddifferenz von mehr harmonisierendem (Tertullian) und exklusivem Standpunkt (Marcion), S. 344f.: „Tiefer Ernst ist ein Grundzug in beiden Charakteren, daher bei Beiden ihre Richtung zu strenger Ascetik. Beiden war eigenthümlich was sie ergriffen hatten, mit ganzer Seele zu ergreifen und festzuhalten und daher schroffes Abstoßen Alles dessen, was sich diesem einen, das ihre Seele ganz erfüllte, nicht anschloß. Und dieses Eine war ja eben bei Marcion wie bei Tertullian das Christenthum. Nur mit dem Unterschiede, daß Tertullian das Christenthum mehr in dessen Ganzheit und dessen harmonischem Zusammenhang erkannte, Marcion hingegen das Christenthum nur von Einer Seite verstand und auffaßte. [...] So lösete er [...] die Harmonie in den verschiedenartigen Darstellungen der Apostel (die *concordia discors*) in bloße unvereinbare Gegensätze auf. Er läugnete die Einheit weg, die er nicht erkennen konnte, weil sie in seinem Geiste und Gemüthe nicht vorhanden war."

vergleichen hier nur, wie der *Marcion*, der uns aus den 5 Büchern entgegentritt, sich verhält zu dem *Tertullian*, der ihn bekämpft. Der Unterschied und die Gleichheit der überspannten Excentricität *M*'s und *Tertull's* liegt darin, *M.* war die Gnade so frei, so ohne jede Bedingung von Seiten des Menschen als
5 Einzelsubject oder auch von Seiten der ganzen Menschheitsgeschichte, daß er eine zeitlich sich durchsetzende Heilsgeschichte gar nicht annehmen kann; er überspannt das Heils Werk Christi auf Kosten der odnungsmäßigen Verwirklichung des Heilsplanes, auf Kosten Gottes, bei dem er übersieht, daß er von Anfang an barmherzig und gnädig gewesen. *Tertull.* dagegen überspannt
10 excentrisch das Wesen der Heilsgeschichte; weil ihm überall auch schon im *A.T.* Christus und nur Christus gewesen ist, so ist ihm die Menschwerdung zu sehr nur ein organisches Glied in der Kette der Realisation des Heilsplans Gottes; er anerkennt zu sehr das Absolute=Neue, das durch Christus gebracht ist und betont so die ewig-dauernde Gnade Gottes und die fortgehende Heils-
15 geschichte auf Kosten des zu Ende gebrachten Rathschlusses der Erlösung, wie er durch Christi Werk abgeschlossen ist. So verstand er nicht, im heilsgeschichtlichen Prozeß ein Ende anzuerkennen und die Grenze so zu | ziehen, 81 daß sich von nun an das fertige Heil auf menschliche Weise innerhalb der natürlichen Entwicklung durchsetze. So dehnte er den Begriff der Heils-
20 geschichte zu weit aus, *M.* erkannte ihn überhaupt nicht an, so wurde *T.* Montanist, *M.* Antinomist, so wurde er Vertreter einer fortgehenden, christlichen Gesetzes-Offenbarung, *M.* Vertreter jener Rechtfertigungslehre, die prädestinatianisch durch ein Mirakel diesen oder jenen erfaßt und gerechtfertigt sein läßt; – so wurden sie beide Schwarmgeister, die beide in einem stren-
25 gen sich fern Halten von der Welt die einzige Rettung sahen, so wurden sie beide Schismatiker, weil sie beide in der Kirche eine Verweltlichung göttlicher Heilsgedanken erblickten. Und doch wie unendlich verschieden sind sie: der Hinweis auf die eine Thatsache, daß *Tertull.* im Wort und in der *regula fidei* stehen will und steht, *M.* über beiden, ist dafür genügend. Ihr zeitliches
30 Verhältniß (*Tertull.* wurde etwa zur selben Zeit geboren, als *M.* starb.) brachte es mit sich, daß nur *Tertull.* den Marcion bekämpfen konnte und er thut dies mit dem ganzen Feuereifer seines christlichen Glauben's: *M.* ist es, den er überall in den wechselnden Gestaltungen, die ihm die Verirrungen seiner Zeit in der Gnosis vorführen, erkennt; *M.* hält er für den gefährlichsten Gegner, ihn
35 will er niederschmettern und vernichten, weil ihm das Princip, das er vertritt,

---

17 die Grenze] über: {den Höhepunkt}. **20** *T.*] über: {er}.

9-16 *Tertull.* ... ist.] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „?“. **19f** Heilsgeschichte ... aus] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

alles kirchliche Gemeinschaftsverhältniß durchbrach, das Christenthum im besten Falle zu einer Anzahl von einander unabhängigen Ergriffenen herab-
82 setzte | und die *fides, quae creditur,* abhängig macht nicht von der *regula*, nicht von der Schrift, sondern von einem individuellen kritischen Gefühl. – Es läßt sich die Gefährlichkeit marcionit. Lehre für die Kirche nicht im geringsten mit 5
der des Montanismus vergleichen; sind doch zudem die Fehler in der tertull. Theologie zu ihrem geringsten Theil auf Rechnung des *Montanismus*, fast immer auf den Stand der kirchlichen, begrifflich aufgefaßten Lehre der damaligen Zeit überhaupt zu schreiben; selbst in der Exegese, wo *M.* der tertull. Allegorie gegenüber ein richtiges Princip zu verfolgen scheint, ist es nicht 10
schwer nachzuweisen, daß *Tertull.* trotzdem doch richtiger (auch rein historisch-exegetisch gefaßt dem wirklichen Sinn näher kommt als die dogmatische Tendenzkritik *M*'s. – Wenn wir unter Montanismus im weitesten Sinn das Bestreben verstehen, der Kirche nach keiner Seite feste, an weltliche Institute erinnernde Formen zu geben, sondern sie reactionär im Zustand der aposto- 15
lischen Zeit zu belassen, dann, aber auch nur dann können wir *cum grano salis* in das sonst sehr leichtfertige Urtheil *Böhringer's* (a.a.O. 507.) mit einstimmen: *Tertull.* war Montanist in Bezug auf Verfassung und Praxis der Kirche, *Marcion* in Bezug auf die Lehre.

II. *cap*. Die Polemik *Iustins* und die Stellung *Polycarps*.* 20

Daß *Iustin* eine polemische Arbeit gegen alle Ketzer seiner Zeit geschrieben
83 hat, wissen wir aus Apol, I. 26 ἔστι δὲ ἡμῖν | καὶ σύνταγμα κατὰ πασῶν τῶν γεγενημένων αἱρέσεων συντεταγμένον. Allein *Irenaeus* (IV. VI. § 2 Euseb IV, 26) citirt nun noch außerdem Ἰουστῖνος τὸ πρὸς Μαρκίωνα σύνταγμα. Es fragt

* Unser Princip bei der weiteren Quellenschau ist das, die n e u e n Punkte, die uns eine fol- 25
gende Quelle bietet, zu besprechen und diejenigen Angaben, die mit denen *Tertull*'s differiren. Hieran wird sich kurz eine Untersuchung über den Werth der Quelle anschließen.

---

8 kirchlichen] über: {christlichen}. **14** nach] davor: {in}. **20** *Polykarps.*] wahrscheinlich erst nachträglich angefügt: d. Presbyter d. *Irenaeus* **21** und d. Presbyter d. *Irenaeus*] auf gleicher Zeilenhöhe angefügt. **25** * Unser … anschließen.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

17 Fr. Böhringer: Die Kirche Christi und ihre Zeugen, Bd. 1, 2. Abt. (1864), S. 507. **22f** ἔστι … συντεταγμένον.] Just., apol. I 26 (Otto 1, 194 [70 C]); im Ms.: συντάγμενον. **24** Ἰουστῖνος … σύνταγμα.] Iren., haer. IV 6,2 (Stieren 1, 573); Eus., h.e. IV 26,9 (Laemmer, 300), dort: καὶ καλῶς ὁ Ἰουστῖνος ἐν τῷ πρὸς Μαρκίωνα συντάγματί φησιν·.

sich, wie sich dies letztere Werk zu dem σύνταγμα κατὰ πασῶν αἱρέσεων verhält. Für die Ansicht *Otto's* (*Iustin* des Märtyrers Schriften und Lehre Seite 72.) gegen Semisch (Artikel Iustin bei Herzog Seite 184) daß die Schrift gegen *M.* nur einen Abschnitt des großen Werks gebildet, spricht der Umstand, daß gerade *Apolog* I, 26, wenn das Werk gegen *M.* ein besonders gewesen wäre, dieses, nicht das συνταγ. κ. πασ. αἱρεσ. hätte genannt werden müssen. Freilich spricht dagegen das bestimmte Zeugniß des *Iren*, wie es auch von *Euseb.* acceptirt wird, wiederum für ein besonderes Werk. (*Euseb* citirt sogar IV. 17 die Stelle *Apolog* I, 26 als im Buche gegen *M.* stehend und von *Iustin* nur in seine Apologie herüber genommen.) Dazu kommt, daß *Photius Cod.* CXXXV und auch schon *Hieronymus* (*Catalogus Script. Ecclest.*) Schriften *Iustin's* „*insignia volumina contra Marcionem*" nennt und daß Theodoret neben *Tertull*, Rhodon und andern I., 25 *Iustin* als Kämpfer gegen *M.* aufführt. Dem sei, wie ihm wolle, fest bleibt dabei das, daß *Iustin* vor Abfassung seiner großen *Apologie* bereits irgendwo eingehender gegen *M.* polemisirt hat. Möglich daß *Iustin*, wie *Epiphanius* zuerst gegen *M.* gesondert geschrieben und dann bei Abfassung seiner größern Schrift dies mit verwebt hat. Die Fragmente dieser Schrift (*Iren.* V XXVI. § 2; Johannes *Antiochenus etc.*) sind gesammelt bei *Otto* (*Iustini opera* 542-548); sie haben leider für die Kenntniß *M*'s an keinem Punkt einen Werth. | Was die Angaben in der Apologie anbetrifft, so ist ihre Entstehungszeit nicht mehr genau festzustellen; am wenigsten kann uns gerade die Erwähnung des *M.* irgend einen Anhaltspunkt gewähren. Setzen wir sie *circa* um 150, was kaum von irgend Jemand Widerspruch erfahren dürfte. Damals hatte *Iustin* also bereits gegen *M.* geschrieben und konnte um 150 sagen, Μαρκίων τις Ποντικός, ὃς καὶ νῦν ἔτι ἐστὶ διδάσκων (Apol. I. 26) Es setzt dieser Ausdruck bereits eine längere Wirkungszeit voraus. Aber er sagt noch weiter: ᾧ πολλοὶ πεισθέντες, ὡς μόνῳ τἀληθῆ ἐπισταμένῳ

---

2 *Otto's*] folgt: {, daß}. **7** spricht] über: {stimmt}. **19** haben] über: {bieten}.

---

2 *Otto*] Es ließ sich nur die lateinischsprachige Ausgabe nachweisen: J. C. Th. Otto: De Justini Martyris scriptis et doctrina (1841), S. 72; vgl. dort: „Omnino placet conjectura Perill. Baumgartenii Crusii [Anm.: „Lehrb. d. chr. D.G. I. p. 167"] hunc contra Marcionem libellum fuisse partem illius operis contra omnes haereses." **3** Semisch] C. G. Semisch: Art.: Justin, in: RE 7 (1857), S. 184. **8** *Euseb*] Eus., h.e. IV 17,2f. (Laemmer, 265f.), dort: ὃς δὴ καὶ γράψας κατὰ Μαρκίωνος σύγγραμμα μνημονεύει ὡς καθ' ὃν συνέταττε καιρὸν γνωριζομένου τῷ βίῳ τἀνδρός. φησὶ δὲ οὕτως. **10** *Photius*] Phot., cod. 135 (PG 103, 406), dort: λόγοι κατὰ Μαρκίωνος. **12** „*insignia ... Marcionem*"] Hier., vir. ill. 23 (PL 23, 641), dort: et contra Marcionem insignia volumina, quorum Irenaeus quoque in quarto adversus haereses libro meminit. **19** *Otto*] Fragmenta operum deperditorum, in: S. Justini philosophi et martyris opera, ed. J. C. Th. Otto, Tom. 2 (1843), S. 506-557, darin S. 542-548. **25** Μαρκίων ... διδάσκων.] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192 [70 A]). **27-66,3** ᾧ ... γίγνονται] Just., apol. I 58 (Otto 1, 252 [92 B]), dort: *γίνονται*.

ἡμῶν καταγελῶσιν, ἀπόδειξιν μηδεμίαν περὶ ὧν λέγουσιν, ἔχοντες, ἀλλ᾽ ἀλόγως ὡς ὑπὸ λύκου ἄρνες συνηρπασμένοι βορὰ τῶν ἀθέων δογμάτων καὶ δαιμόνων γίγνονται (Apol. I, 58). Diese Stelle zeigt, daß bereits weitergehende persönliche und literarische Fehden zwischen Katholikern und Marcioniten statt gefunden haben müssen. Am wichtigsten ist endlich die III. Stelle (*Apol.* I, 26.) 5 Μαρκίων κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων πολλοὺς πεποίηκε βλασφημίας λέγειν. Dies beweist, daß *M.* bereits selbst an verschiedenen Orten und zwar in sehr weitem Kreise (verschiedene Nationalitäten) seine Lehre ausgebreitet; denn πᾶν γένος ἀνθρώπων kann ich nur räumlich verstehen, nicht von der qualitativen Beschaffenheit und Verschiedenheit des Einzelnen innerhalb eines Lan- 10 des oder Stadt. Nehmen wir die 3 Stellen zusammen, so beweisen sie, daß vor Verlauf der ersten Hälfte des II. Jahrhunderts *M*'s Lehre weit verbreitet ist, 85 überall hat sie *Iustin* auf seinen | Reisen angetroffen; ferner, daß das eigentliche Stadium der Begründung und Consolidirung der Secte bereits verflossen; es wird von ihrer Existenz, wie von einer allgemein bekannten Thatsache 15 gesprochen und das ὃς καὶ νῦν beweist, daß die eigentlich aufregende Periode schon vorbei ist. Eine weitere chronologische Notiz könnten wir aus dem *Dialog c. Tryph.* 35 E entnehmen, wenn es ausgemacht wäre, daß wir hier Μαρκιωνισταί und nicht Μαρκιανοί zu lesen hätten, oder vielmehr, daß unter den Μαρκιανοί Marcioniten und nicht Anhänger des Gnostikers *Marcus* zu 20 verstehen sind. (Siehe *Otto* in seiner Anmerkung zu dieser Stelle Seite 116 Anmerk. 17) Sofern aber zur Entscheidung dieser Frage auf andere Zeugnisse recurirt werden muß, schieben wir diese Untersuchung auf unser II. Buch I. Theil auf. Was uns *Iustin* I, 26 I, 58 vom System *M*'s erzählt, ist kurz folgendes: *M.* sei aus dem Pontus gebürtig und stehe im engsten Zusammenhang mit der 25 syrischen Gnosis, besonders mit Simon Magus, er lehre seine Schüler, einen höhern andren Gott anzuerkennen als den Demiurgen, so daß dieser eigentlich gar nicht bei ihnen Gott sei sondern nur jener andere, der größeres gethan; der gekommene Christus sei nicht der vom Weltschöpfer verheißene Messias, sondern ein Sohn des *bonus deus*. Von dem Auftreten der Secte theilt er dann 30 noch mit, daß sie, trotz ihrer verruchten Ansichten, den Namen „Christen“ 86 beibehielten, daß von unnatürlichen Verbrechen, die sie begehen | sollen, gefabelt wird und besonders, daß sie von den Heiden n i c h t verfolgt würden.

---

3 (Apol. I, 58)] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

11 Stadt] vom Korr. davor eingefügt ein kurzer Haken, wiederholt am Rand.

---

6 Μαρκίων ... λέγειν.] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192-194 [70 A.B]); verkürzt zitiert. **21** *Otto*] S. Justini philosophi et martyris opera, ed. J. C. Th. Otto, Tom. 2 (1843), S. 116f. Anm. 17.

(Letztere Notiz kann entweder nur ganz localer Natur sein oder muß von *Iustin a priori* statuirt worden sein, da *Tertull.* sowohl, als *Appollinaris* bei *Euseb*. V, 19 vergleiche *Euseb* IV, 23; VII 12. gestützt auf wirkliche Fälle, das Gegentheil behaupten.). – Gegen den Werth der chronologischen Angaben 5 kann der Natur der Sache nach nicht's eingewendet werden; die dogmatischen Angaben stimmen vollkommen mit denen *Tertull*'s überein, so dürftig sie sind. – Als Quelle für letztere kommt *Iustin* daher gar nicht in Betracht, um so wichtiger aber sind uns eben seine chronologischen Mittheilungen für die Zeit, in die wir *M*'s Wirksamkeit zu versetzen haben. – Die nächste Berücksich- 10 tigung verlangt der Mann, von dem wir aus der ganzen Geschichte allein wissen, daß er *M*. persönlich gesehen und gekannt, *P o l y c a r p* . Man hat bis jetzt für die einzige Stelle, wo wir aus *Polycarp* Nachrichten über *M*. schöpfen könnten, jenen Ausspruch *Polycarp's* (*Iren* III, III, § 4 und *Euseb*. IV, 21) genannt, ἐπιγιγνώσκω τὸν πρωτότοκον τοῦ Σατανᾶ, als *Marcion* in Rom ihm 15 mit der Frage entgegen kam, ἐπιγνώσκεις ἡμᾶς? Schon dieser Ausspruch enthält die doppelte Thatsache 1.) daß *Polykarp M*. vorher gekannt haben muß. 2.) daß er ihn für einen der ersten (zeitlich und qualitativ) Häretiker muß gehalten | haben. Fragen wir, woher er ihn gekannt, so liegt es nahe, anzuneh- 87 men, daß Polycarp aus dem benachbarten Pontus dies erfahren; ja es ist mehr 20 als wahrscheinlich, daß er ihn persönlich gekannt; denn jedenfalls hat sich, während er noch Bischof in Smyrna war zu Ephesus, also unter seinen Augen, die marcionitische Secte festgesetzt, was der Brief der Gemeinde zu Smyrna (*Euseb*. IV, 23) an die Gemeinden im Pontus, der unmittelbar geschrieben ist nach *Polycarp's* Tode, beweist; dort erzählt nämlich die smyraner Gemeinde, 25 daß in *Ephesus* ein marcionit. Presbyter *Metrodorus* ebenfalls den Märtyrer Tod erlitten habe. ὑπὸ τὴν αὐτὴν περίοδον τοῦ χρόνου τῆς τοῦ Πολυκάρπου μαρτυρίας καὶ ἄλλα μαρτύρια συνῆπτο, μεθ᾽ ὧν καὶ Μετρόδωρος τῆς κατὰ Μαρκίωνα πλάνης πρεσβύτερος δὴ εἶναι δοκῶν πυρὶ παραδοθεὶς ἀναιρεῖται. Es beweist dies also, daß Polykarp auch selbst mit der Secte des *M*. wird zu thun 30 gehabt haben. Hierfür kann ich nun noch einen Beweis anführen, den ich zu finden das Glück gehabt habe und der dann noch für andere Punkte, für die Chronologie und Bedeutsamkeit der Lehre von der weittragendsten Bedeu-

---

5 kann] folgt: {unmöglich}. **14** πρωτότοκον] im Ms. stets πρωτοτόκον **20** sich,] folgt: {zu}. **21** Augen,] folgt: {ein}. **28** παραδοθεὶς] darin παρα über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

17 daß er] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „? |“.

---

14 ἐπιγιγνώσκω ... Σατανᾶ,] Iren., haer. III 3,4 (Stieren 1, 434); Eus., h.e. IV 21,7 (Laemmer, 272), dort: φήσαντι „ἐπιγινώσκεις ἡμᾶς“ ἀπεκρίθη· „ἐπιγινώσκω τὸν πρωτότοκον τοῦ σατανᾶ“. **26-28** ὑπὸ ... ἀναιρεῖται.] Eus., h.e. IV 23,46 (Laemmer, 288), dort: Μητρόδωρος; Wortfolge umgestellt.

tung ist. Die einzige Stelle nämlich, wo *Polycarp* in seinem Philipperbrief* auf Häresien zu sprechen kommt, lautet *cap*. VII. πᾶς γὰρ, ὃς ἂν μὴ ὁμολογῇ Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθέναι, ἀντίχριστός ἐστι· καὶ ὃς ἂν μὴ ὁμολογῇ τὸ μαρτύριον τοῦ σταυροῦ, ἐκ τοῦ | διαβόλου ἐστί· καὶ ὃς ἂν μεθοδεύῃ τὰ λόγια τοῦ κυρίου πρὸς τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας καὶ λέγῃ, μήτε ἀνάστασιν, μήτε κρίσιν εἶναι, οὗτος πρωτότοκός ἐστι τοῦ σατανᾶ. Die Irrlehren, die Polycarp hier nennt, sind 1.) Doketismus 2.) Leugnung des realen Kreuzestod 3.) Umwandelung der h. Schriften (besonders der Evangelien) nach Gutdünken. 4.) Leugnung einer Auferstehung. 5.) Leugnung eines Endgerichtes Gottes. Und wer dies lehrt, ist Antichrist, stammt vom Teufel, ja ist Erstgeborner desselben. Nun erinnern wir uns, daß *M*. Doket war, daß er damit consequent die Bedeutung des Kreuzestodes negiren mußte, daß er die Evangelien verfälscht, daß er die Auferstehung des Leibes abwies und daß er endlich behauptete, der gute Gott richtet nicht. Denken wir ferner daran, daß diese 5 Punkte zusammen sich wohl in keinem andern System finden, daß insbesondere das*b μεθοδεύειν τὰ λόγια τοῦ κυρίου etwas speciell marcionitisches ist in dieser Zeit ist und daß Polycarp den *Marcion*, wo er mit ihm zusammen kommt, gerade mit dèm Namen nennt, mit dem er hier das μεθοδεύειν belegt, so ist wohl der Beweis alles Rechtes geführt, Polycarp hat hier *M*. im Auge. – Damit ist aber Unschätzbares gewonnen. Denn können wir auch nicht mit Pelt (Realencykl. XII, 29.) den Brief in die Jahre 117-120 verlegen, so ist doch so viel gewiß, daß er dem ersten Drittel des 2. Jahrhunderts angehört. Während wir also in der Antwort *Polycarp's* an *M*. | bisher nur bis auf das Jahr 160 kamen, wo also die Wirksamkeit *M*'s schon mehr als fest steht, führt uns der Brief wenigstens in die Jahre 130: Vergegenwärtigen wir uns das Gewicht dieser Thatsache: um 130 ist *Marcion Polycarp* bereits ein so gefährlicher Gegner, daß er vor ihm allein die Gemeinde zu *Philippi* warnen zu müssen glaubt. Er ist ihm der

* den ich mit *Ritschl, Dorner, Giesler, Neander* seines ganzen Characters und seiner trefflichen Beglaubigung durch *Iren.* wegen für echt halte.

*b arglistige Angriffe machen siehe Eph. 4,14; 6,11.

---

17 ist] Im Ms. versehentlich wiederholt. **30** * arglistige ... 6,11.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

21 ist doch so viel] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „? |Beweis?“. **25** 130] vom Korr. zweifach unterstrichen, am Rand: „?“.

2-6 πᾶς ... σατανᾶ.] Polyc., ep. 7 (PG 5, 1012). **16** μεθοδεύειν ... κυρίου] Polyc., ep. 7 (PG 5, 1012). **20** Pelt] A. Fr. L. Pelt: Art.: Polycarp, Bischof von Smyrna, in: RE 12 (1860), S. 29.

Antichrist, der πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ. Also um 130 hat *M.* bereits eine so ungeheure Wirkung ausgeübt, daß *M.* die europäische Stadt Philippi von Kleinasien aus warnen muß; unter den Augen des Bischofs bildet sich in Ephesus eine marcionitische Gemeinde. Es ist hier das Doppelte zu betonen 1.)
5 daß *Marcion* den frühsten nachapostolischen Vätern bekannt ist, einem *Iustin* und *Polycarp*, während von *Valentin* und *Basilides Iustin* nur die Namen, *Polycarp* nicht einmal die zu kennen scheint. Dies kann nur so erklärt werden, daß entweder *M.* viel früher als diese seine Wirksamkeit begonnen oder daß seine Bedeutung die jener vollkommen in den Schatten gestellt. Sollte
10 das πρωτότοκος nichts bedeuten? (Siehe Buch II. Theil I). 2.) daß wir auch nach *Polycarp* eine doppelte Wirksamkeitsperiode *M*'s anzunehmen haben, die eine, die vor der Übersiedlung nach Rom fällt, die andere, die mit der Anknüpfung an die syrische Gnosis beginnt. – Gegen den Werth der chronolog. Angaben kann auch hier der Natur der Sache nach nichts eingewendet
15 werden; die dogmatischen dürfen wir nicht | rechnen, wenn wir uns nicht in 90 einem Cirkelschluß bewegen wollen, da wir ja an ihnen erkannt, daß Polycarp eben den *Marcion* meine.*

* Hier noch eine Bemerkung: Es ist höchst wahrscheinlich, (siehe Schwegler, Montanismus 279) daß die Passahstreitigkeiten nicht das Einzige waren, was den *Polycarp* zu
20 Aniket nach Rom trieb; sondern ein Hauptgrund (*Euseb.* IV, 21.) Berathung über gemeinsames Vorgehen gegen die Ketzer war. (*Euseb.* sagt Πολύκαρπος καὶ ἐπὶ Ἀνικήτου ἐπιδημήσας τῇ Ῥώμῃ πολλοὺς ἀπὸ τῶν προειρημένων αἱρετικῶν ἐπέστρεψεν εἰς τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ.) Nach Schwegler freilich liegt eigentlich die Gründung der altkatholischen Kirche in dieser röm. Zusammenkunft, die Vereinigung von Orient und
25 Occident, Paulus und Petrus; kurz die Beendigungen der großen Streitigkeiten des vergangenen Jahrhundert's. Doch spricht er sich in einem gewissen Halbdunkel darüber aus. Bestimmter thut | dies *Credner,* Gesch. des neutestamentl. Canons § 24 Seite 90 75ff. Sollte man nicht vielleicht die Zusammenkunft zum Zweck der Abfassung des Johannisevangelium erklären können, das dann Polykarp als Geschenk der kleinasia-
30 tischen Kirche überbrachte??

---

6 *Basilides*] davor: {*Iustin*}. **10** wir] folgt: {aus}. **15** wenn] davor: {da}.

---

28 Zweck der Abfassung] vom Korr. unterstrichen, am Rand „||| ???".

---

1 πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ] Polyc., ep. 7 (PG 5, 1012); im Ms.: πρωτοτόκος. **18** A. Schwegler: Der Montanismus (1841), S. 279. **21-23** Πολύκαρπος ... θεοῦ.] Eus., h.e. IV 21,5 (Laemmer, 271). **23** Schwegler] Vgl. A. Schwegler: Der Montanismus (1841), S. 279; A. Schwegler: Das nachapostolische Zeitalter, Bd. 2 (1846), S. 158f. **27** K. A. Credner: Geschichte des neutestamentlichen Kanons, hg. von G. Volckmar (1860), S. 75f. (=§ 24).

cap. III. Die Angaben *Rhodon's*.

Haben uns *Iustin* und *Polycarp* fast ausschließlich nur nach der chronologischen Seite Neues und Wichtiges gebracht, so haben wir in Rhodon einen Mann, der zeitlich früher als *Tertull.* ist und uns über das System die wichtigsten Bestätigungen *Tertull*'s und neue Aufschlüsse giebt. Er stammte nach *Euseb* V. 16 aus Asien, u. wurde dann zu Rom ein Schüler des *Tatian*, den er jedoch später selbst bekämpfte. Er ist ein Zeitgenosse des Pantänus von Alexandrien und Narcissus von *Jerusalem*; seine Wirksamkeit fällt also ungefähr in die Jahre 170-190. Die Angaben nun, die wir von ihm über *M.* erhalten, sind obwohl sie im Referat des *Euseb.* (V, 16) kaum eine Seite einnehmen von der größten Wichtigkeit und nur zu oft übersehen. | Er hat, wie *Euseb.* berichtet, selbst ein Werk gegen *M.* geschrieben, das aber leider verloren gegangen und dessen Fragment eben jenes Referat bei *Euseb.* ist. Wir erhalten hier vor allem für die, wie wir wissen, sehr bald zerspaltene Secte des *M.* genaue Bestimmungen, wie sie sich fortgebildet und was das Ursprüngliche war. Es heißt dort ἣν καὶ Ῥόδων εἰς διαφόρους γνώμας κατ᾽ αὐτὸν διαστᾶσαν ἱστορεῖ, τοὺς τὴν διάστασιν ἐμπεποιηκότας ἀναγράφων, ἐπ᾽ ἀκριβές τε τὰς παρ᾽ ἑκάστῳ τούτων ἐπινενοημένας διελέγχων ψευδολογίας. ἄκουε δ᾽ οὖν καὶ αὐτοῦ ταῦτα γράφοντος· „διὰ τοῦτο καὶ παρ᾽ ἑαυτοῖς ἀσύμφωνοι γεγόνασιν, ἀσυστάτου γνώμης ἀντιποιούμενοι. ἀπὸ γὰρ τῆς τούτων ἀγέλης Ἀπελλῆς μὲν ..... μίαν ἀρχὴν ὁμολογεῖ, ... ἕτεροι δὲ, καθῶς καὶ αὐτὸς ὁ ναύτης Μαρκίων, δύο ἀρχὰς εἰσηγοῦνται· ἀφ᾽ ὧν εἰσὶ Ποτῖτος καὶ Βασιλικός. καὶ οὗτοι μὲν .... δύο ἀρχὰς ἀπεφήναντο ψιλῶς καὶ ἀναποδείκτως. ἄλλοι δὲ πάλιν ἀπ᾽ αὐτῶν ἐπὶ τὸ χεῖρον ἐξοκείλαντες οὐ μόνον δύο, ἀλλὰ καὶ τρεῖς ὑποτίθενται φύσεις, ὧν ἐστὶν ἀρχηγὸς καὶ προστάτης Σύνερως. Hieran schließt *Rhodon* den Bericht über ein Gespräch, das er selbst mit *Apelles* geführt; welches ich dort V, 16 zu lesen bitte. Wer hier tiefer zu schauen vermag, sieht neben wirklich religiösen Grundgedanken eine so modern-christliche Färbung heraus, das sie unwillkührlich jeden frappieren muß. (III. Buch II. *cap.* § 7.) Fassen wir den Inhalt dieser Angaben zusammen, so ergiebt sich uns: Um 170-190 | hat Rhodon gegen *M.* ein Werk geschrieben. Er theilt uns hierin mit, daß die Schule schon in 3 Heerlagern zerspalten sei: die rechten Schüler des *M.*, Potitus und *Basilicus*, nehmen 2 Principien an; also vollkommen übereinstimmend mit *Tertull*, der wenn er von *M.* und Marcio-

6 u.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **9** erhalten] davor: {enth}. **10** 13] korr. aus: 16. **22** Βασιλικός] korr. aus: Βλαστος. **26** 16] im Ms. geändert zu: 13.

15-24 ἣν ... Σύνερως.] Eus., h.e. V 16,1-4 (Laemmer, 376f.); Ῥόδων von H. eingefügt; am Zitatende im Ms.: Συνέρως; im Ms. und bei Laemmer, 376: ἐπινενοημένας.

niten spricht, ihnen auch die 2 Principienlehre vorwirft (I. 2); ein Beweis mehr, daß er echte Marcioniten vor sich hat. 2.) Ein gewisser Synerus ist Stifter einer neuen Abzweigung, die 3 Principien lehrt also *bonus deus*, *creator, materia*. 3.) Apelles endlich kehrt zur kirchlichen 1 Principienlehre zurück, ohne seinen gnostischen Character aufzugeben. Der Werth dieser Angaben ist um so höher anzuschlagen, als 1.) Rhodon überall genau Namen kennt, die sonst in der ganzen Geschichte nicht mehr vorkommen. 2.) Er mit Apelles, dem geistvollsten Schüler *M*'s, selbst verhandelt hat. Wie uns also Polycarp und *Iustin* Gewährsmänner für ein sehr frühes Auftreten der marcionitischen Secte sind, so ist uns Rhodon der älteste Zeuge dafür, daß *M.* wirklich selbst 2 Principien gelehrt und daß seine Schule sich unmittelbar schon nach seinem Tode in die verschiedensten Secten spaltet.

IV. *cap*. Die verlorengegangenen polem. Schriften des II. Jahrh's.

Es lehrt uns dieses Capitel so gut wie nichts Positives über *M.*, aber es zeigt uns das ungeheure Aufsehn und die tiefgreifende Wirkung, die *M*'s Lehre erregt. Von *Creta* bis Lyon, von Hierapolis bis Rom sind bereits zwischen 160-190 die Schwerter aller irgend bedeutender kirchlichen Personen gewetzt, um „der großen Schlange" auf den Leib zu rücken. Kein anderer Gnostiker hat auch nur annähernd soviel Widerspruch erfahren als *M.* | 93

3 Bischöfe nennt *Eusebius* (IV, 32) als solche, die eigene Schriften gegen *M.* geschrieben (siehe auch *Theodoret* αἱρετ. κακ I, 25) 1.) Theophilus von Antiochien, der ja auch sonst als *Apologet* bekannt ist und der nach Herzog 176-186 Bischof war; er ist also ein Zeitgenosse Rhodon's. Seine Schrift hat Euseb. noch vorgelegen, (ὃς καὶ αὐτὸς μεθ᾽ ὧν ἄλλων εἰρήκαμεν εἰς ἔτι νῦν διασέσωσται.) und er nennt sie οὐκ ἀγεννῶς πεποιημένος. 2.) *Philippus* Bischof von *Gortyna* in *Creta*. Sein Buch etwa zur selben Zeit geschrieben nennt *Euseb.* σπουδαιότατον λόγον. 3.) Bischof *Modestus*, von dem *Euseb.* sagt, ὃς καὶ διαφερόντως παρὰ τοὺς ἄλλους τὴν τοῦ ἀνδρὸς (*scil.* Μαρκίωνος) εἰς ἔκδηλον τοῖς πᾶσι κατεφώρασε πλάνην. Wie tief ist es zu bedauern, daß diese 3 Schriften uns verloren gegangen! 4.) soll *Melito*

17f „der großen Schlange"] Vgl. Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 B), dort: καὶ αὐτὸς μέγας ὄφις. **20** *Eusebius*] Eus., h.e. IV 32 (Laemmer, 309-311). **23** Herzog] Vgl. J. J. Herzog: Art.: Theophilus von Antiochien, in: RE 16 (1862), S. 23-25, darin S. 24. **24f** ὃς … διασέσωσται – οὐκ … πεποιημένος.] Eus., h.e. IV 32,3 (Laemmer, 310); im Ms.: ἀγγενῶς. **27** σπουδαιότατον λόγον] Eus., h.e. IV 32,4 (Laemmer, 310f.), dort: σπουδαιότατον πεποίηται καὶ αὐτὸς κατὰ Μαρκίωνος λόγον. **28f** ὃς … πλάνην.] Eus., h.e. IV 32,4 (Laemmer, 311).

v. Sardes ebenfalls gegen *M.* eine Schrift verfaßt haben. Zwar erwähnt sie *Euseb.* nirgends und unsere einzige Quelle dafür ist *Anastasius Sinaita* (Hodegos. 13 „φησὶ γὰρ κατὰ Μαρκίωνος συντάττων θεόσοφος Μελίτων.) In dieser Schrift soll er (siehe *Steitz* Artikel Melito bei Herzog IX, 313) gegen *M.* besonders die Menschheit Christi und seine allmähliche Entwicklung betont haben. Bei *Eusebius* (*praepar. evang.* VII, 21 Ende *cf. hist. eccles.* V 31) wird ferner 5.) ein gewisser *Maximus* erwähnt, der einen Tractat geschrieben haben soll über die *vulgatissima apud haereticos quaestio, unde sit malum, et de eo quod materia facta sit.* Kurtz sagt in seinem Handbuch I. 296, daß er gegen *M.* geschrieben habe, was wahrscheinlich erscheint nach jener obigen Be|merkung. Man hat ihn (siehe *Möller* bei Herzog RE IV 209) zum Verfasser des Dialog, der fälschlich dem *Origines* zugeschrieben wird (Pseudoorigenes) machen wollen, wogegen *Giesler* (Stud. u. Kritik. 1830 II. Seite 380) mit Recht polemisirt, da der Dialog jedenfalls spätern Ursprungs ist. 6.) *Dionysius* von Corinth, der 170 Bischof wurde nimmt in seinem Brief nach *Nicomedien*, der zwar verloren gegangen, aber von Euseb. citirt wird, auf *M*'s Irrlehre Rücksicht (Euseb. IV, 31; ἐν ᾗ τὴν Μαρκίωνος αἵρεσιν πολεμῶν κτλ.) 7.) *Appolinaris* von Hierapolis hat zwar, soviel wir wissen, nicht direct gegen *M.* geschrieben, giebt uns aber in seinem Werk gegen die Montanisten (*Euseb.* V 19) einen Wink über Schicksale der Secte; er sagt, daß sich die Montanisten vieler Märtyrer rühmen sei gar nichts; καὶ γὰρ τῶν ἄλλων αἱρέσεών τινες πλείστους ὅσους ἔχουσιν μάρτυρας καὶ οὐ παρὰ τοῦτο δήπου συγκαταθησόμεθα οὐδὲ ἀλήθειαν ἔχειν αὐτοὺς ὁμολογήσομεν. καὶ πρῶτοί γε οἱ ἀπὸ τῆς Μαρκίωνος αἱρέσεως Μαρκιωνισταὶ καλούμενοι πλείστους ὅσους ἔχειν Χριστοῦ μάρτυρας λέγουσιν, ἀλλὰ τόν γε Χριστὸν αὐτὸν κατ᾽ ἀλήθειαν οὐχ ὁμολογοῦσιν. Diese Notiz corrigirt die Angabe *Iustin's* (siehe *cap.* 2) ὅτι μὴ διώκονται μηδὲ φονεύονται ὑφ᾽ ὑμῶν (scilic. ἐθνικῶν) οἱ Μαρκιωνισταί, κἂν διὰ τὰ δόγματα ἐπιστάμεθα. – 8.) Ist die kurze Angabe des *Hegesippus* (*Euseb* IV, 30) uns für die Chronologie im Vergleich mit *Iustin's* | Stelle *Dialog c. Tryph.* 35 E (siehe *cap.* II.) sehr bedeutsam. *Hegesippus* zählt hier die gnostischen

---

3 φησὶ ... Μελίτων.] Anast. S., hod. 13 (PG 89, 229 A). **4** G. E. Steitz: Art.: Melito, in: RE 9 (1858), S. 313. **8f** *vulgatissima ... sit.*] Eus., h.e. V 31 (Laemmer, 412); vgl. Eus., p.e. VII 21 (PG 21, 567-569), dort: Caeterum, quoniam Maximus professor Christianae religionis non obscurus, librum quoque singularem ac proprium *De materia* scripsit. **9** Kurtz] J. H. Kurtz: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, Bd. 1, 1. Abt., 3. Aufl. (1853), S. 296. **11** E. W. Möller: Art.: Maximus Philosophus, in: RE 9 (1858), S. 209. **13** *Giesler*] J. C. L. Gieseler: Rez.: 1) I. J. Schmidt: Ueber die Verwandtschaft der gnostisch=theosophischen Lehren mit den Religionssystemen des Orients (1828); 2) J. Matter: Histoire critique du Gnosticisme (1828), in: ThStKr 3 (1830), 2. Heft, S. 373-403, hier S. 380. **17** ἐν ᾗ ... πολεμῶν] Eus., h.e. IV 31,5 (Laemmer, 306); im Ms. τὴν doppelt. **21-26** καὶ ... ὁμολογοῦσιν.] Eus., h.e. V 19,21 (Laemmer, 387f.). **26-28** ὅτι ... ἐπιστάμεθα.] Just., apol. I 26 (Otto 1, 194 [70 C]); von H. eingefügt: οἱ Μαρκιωνισταί.

Secten in derselben Reihenfolge wie *Iustin* dort auf, nur daß hier bei *Hegesipp* jedenfalls von Marcioniten, nicht von Anhängern des *Marcus* die Rede ist. Da nun nicht nur *Hegesipp*, sondern auch *Iustin* (denn daß bei ihm auch Marcioniten gemeint sind, beweist 1.) die genau gleiche Reihenfolge wie
5 bei *Hegesipp*. 2.) der Umstand, daß Anhänger des *Marcus**, der selbst nur ein Schüler des *Valentin* war, unmöglich vor diesen gestellt werden konnten. 3.) die Voraussetzung, daß bei Aufzählung aller gnostischen Secten *M.* doch unmöglich von *Iustin* übergangen sein kann. 4.) die Thatsache, daß wir überall *M., Valentin, Basilides* als Repräsentanten der Gnosis zusammengestellt
10 finden.) endlich auch *Iren.* (IV. VI. § 4.) immer *M.* vor Valentin setzt und da endlich *Clemenz stromat.* VII 17 *M.* ausdrücklich als der älteste unter den 3en genannt wird, so ist es höchst wahrscheinlich, daß *M.* (was freilich der bisherigen Anschauung total widerspricht.) der frühste unter ihnen gewesen ist. In letzter Stelle haben wir 9.) hier als Anhang das muratorische Frag-
15 ment zu erwähnen, das ich mit *Credner* in das Jahr 170 etwa versetze: 2mal kommt im Fragment der Name *M.* vor, beidemale an ganz verzweifelten Stellen. Die eine ist die Schlußstelle *Arsinoi autem seu Valentini vel Mitiadis nihil in totum recipimus, qui etiam novum psalmorum librum Marcioni conscripserunt una cum Basilide Assianum Catafrygum constitutorem.* – Ich schlie-
20 ße mich hier *Credner*, zur Geschichte des Canon Seite 77 u. 91ff. an und corrigire *Marciani* als Sub|ject zu *conscripserunt*. Dann sagt die Stelle also über 96
M. nichts mehr, nur über die Anhänger des *Marcus* etwas aus. Wichtiger ist die II, bekannte Stelle (siehe bei *Credner*, zur Geschichte des Canon's Seite 76 u. 88); nachdem der Verfasser die Briefe *Pauli* aufgezählt, fährt er fort: *fertur*

25 * Zu dem ist *Marcus* wahrscheinlich erst nach dem Tode *Iustin's* aufgetreten; jedenfalls kann seine Secte zu *Iustin's* Zeit noch nicht so bedeutend gewesen sein, daß *Iustin* sie an I.er Stelle nennt.

---

11 als] über: {für}. **17** *seu*] über: {*et*}. **25-27** * Zu ... nennt.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

15 ich mit *Credner*] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?!“.

---

15 *Credner*] Vgl. K. A. Credner: Zur Geschichte des Kanons (1847), S. 84: „[...] so wird die Abfassung unseres Bruchstückes etwa um das Jahr 170 fallen; möglicher Weise auch einige Jahrzehnte später.“ – Vgl. Ders.: Geschichte des neutestamentlichen Kanons, hg. von G. Volckmar (1860), S. 167 (§ 78). **17-19** *Arsinoi ... constitutorem.*] Murat. Fragm. [§ 12], zitiert bei: K. A. Credner: Zur Geschichte des Kanons (1847), S. 77. **20** *Credner*] A.a.O., S. 77. 91ff., vgl. bes. S. 92: „Marciani sind die Schüler des Markus, gewöhnlich Marciosier genannt.“ **23** *Credner*] A.a.O., S. 76. 88, vgl. bes.: „Das ad haeres. ist weder für, noch gegen; sondern weist nur auf eine gewisse, uns nicht weiter bekannte Beziehung hin, in welcher die beiden Briefe zur Häresie Markions standen.“ (S. 88). **24-73,3** *fertur ... congruit.*] Murat. Fragm. [§ 8], zitiert a.a.O., S. 76, dort: fel; Laodicenses gemäß der Textwiederherstellung Credners.

etiam ad Laodicenses, alia ad Alexandrinos Pauli nomine fictae ad haeresem Marcionis et alia plura, quae in catholicam ecclesiam recipi non potest. Fell enim cum melle misceri non congruit; vor allem macht hier das *fictae ad* Schwierigkeit, es kann ebensowohl gleich „für, zu Gunsten“ wie „gegen, wider“ bedeuten. Für ersteres spricht der Umstand, daß der Verfasser sie als *fel* 5 dem *mel* der echten Briefe gegenüber stellt; für letzteres, daß wenn sie nicht nur untergeschobene, sondern sogar im Interesse einer Häresie untergeschobene Briefe sind, der Verfasser des Fragment's sie unmöglich in diesem Zusammenhang hätte nennen können. Dennoch müssen wir jenes Argument, daß sie „für, zu Gunsten“ geschrieben sind festhalten in Hinblick auch besonders auf 10 den Umstand, daß in der That in marcionitischen Kreisen ein Laodiceerbrief existirt hat, was uns *Epiphanius* berichtet; man will nun dies Argument dadurch schwächen, daß man sagt *M.* habe (siehe *Tertull.* V. 17 + 18) den Epheserbrief Laodiceerbrief genannt und Epiphanius habe daraus leichtsinni-97 ger Weise 2 Briefe gemacht. | So Ritschl. Allein dieser Einwand erweist sich als 15 unrichtig, sobald man bedenkt, daß *Epiphanius* genau die marcionitischen kanonischen Bücher kennt, wenn man ferner bedenkt, daß er, wo er jedes einzelne Buch durchnimmt, neben dem Epheserbrief den Laodiceerbrief nicht nur nennt, sondern auch Stellen aus ihm citirt, die allerdings sich als zusammengestoppelt aus den übrigen Briefen *Pauli*, vornehmlich aus dem 20 Epheserbrief erweisen. Wendet man aber schließlich ein, wie es möglich sei, daß *Tertull*, der später, als das Fragment geschrieben ist, seine Polemik verfaßte, nichts von einem besondern Laodiceerbrief wußte neben dem Epheserbrief, so erklärt sich das daraus, daß *Tertull.* den echten Kanon *M*'s vor sich hatte, wo nicht beide Briefe neben einander existirten, während irgendwo in der 25 Schule des *M.* jener Brief entstanden ist etwa um 160, ohne daß alle Marcioniten überall ihn anzuerkennen brauchen. Der Verfasser d. Fragment hat nun irgendwo einen Kanon aus *M*'s Secte in die Hand bekommen, oder davon gehört, der jenen Laodiceerbrief enthielt. – Was es mit dem räthselhaften Brief *ad Alexandrinos* auf sich hat, kann nicht mehr festgestellt werden. – Alle 30

---

4 es] über: {ist}. **5** Verfasser] folgt: {doch nicht rein für}. **17** kennt] davor: {beden}. **22** *Tertull*] davor: {der}. **27** Der Verfasser d. Fragment] über: {*Muratori*}. **28** aus *M*'s] davor: {*M*'s}.

---

12 ; man] vom Korr. geändert zu: „. Man“. **24-26** so ... entstanden ist] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „?“.

---

13 *Tertull.*] Tert., Marc. V 18 ist als Beleg nicht einschlägig; vgl. stattdessen Tert., Marc. V 11 (Oehler, 806). **15** Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 167f.

diese Bruchstücke und verlorenen Schriften zeigen uns die gewaltige Bedeutung dieses Mannes, wenn es schon um 170 kaum einen christlichen Bereich giebt, wo sich nicht ein christlicher Bischof verpflichtet gefühlt hätte, | um seiner Gemeinde willen, der Häresie entgegenzutreten. 98

5 ## *Cap.* V. Die Angaben des *Irenaeus*.

Daß *Irenaeus* außer seinen Angaben über das System *M*'s in den 5 Büchern seines ἔλεγχος καὶ ἀνατροφὴ τῆς ψευδωνύμου γνώσεως noch eine andere Schrift gegen *M*. schreiben wollte, wissen wir aus seinem eigenen Munde I, XXVII, 4. u. noch an einer andern Stelle. Daß diese Schrift noch nicht abgefaßt war, 10 als *Iren*. das III. Buch schrieb, ersehen wir aus III, XII. § 12, wo es heißt, „*nos autem etiam ex his, quae adhuc apud eos custodiuntur, arguemus eos, donante Deo, in altera conscriptione*. Wir erfahren aus dieser Stelle im Vergleich mit I. XXVII. § 4 den Plan des Werks, (*sed huic quidem quoniam et solus manifeste ausus est Marcion circumcidere Scripturas et impudorate super omnes* 15 *obtrectare Deum, seorsum contradicemus, ex ejus scriptis arguentes eum; et ex iis sermonibus, qui apud eum observati sunt, Domini et apostoli, quibus ipse utitur, eversionem ejus faciemus, praestante Deo*.) es sollte also ähnlich wie dies *Tertull*. in seinem 5. u. 4. Buch thut eine Widerlegung *M*'s aus den Schriften enthalten, die er selbst für echt erklärt. Wenn *Stieren* zu der obigen 20 Stelle bemerkt, *ex eo, quod Irenaeus libros suos satis prolixos adversus Marcionem exaravit, concludendum mihi videtur, Irenaeum singula|rem* 99 *illum librum adversus M. non conscripsisse*, so muß er hiebei *Euseb*. IV, 32 aus den Augen gelassen haben, der ausdrücklich mittheilt, daß *Irenäus* eine Schrift gegen *M*. geschrieben hat. (vergleiche auch *Theodoret* αἱρ. κακομ. I 25). Hier- 25 bei wäre nur das Eine möglich, daß *Iren*. später seinen Plan geändert und die Widerlegung des marcionitischen System's aus dessen eigenen Schriften nicht separat geschrieben hat, sondern in sein großes Werk in den späteren Büchern nur eine eingehende Beweisführung gegen *M*. verarbeitet; wie denn z.B. Buch IV, *cap*. 26-33 so aufgefaßt werden kann. *Euseb* hätte dann nur auf Grund des

---

2 es] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **3** giebt] über: {ist}. **9** u. noch an einer andern Stelle] über der Zeile.

10-12 *nos ... conscriptione*.] Iren., haer. III 12,12 (Stieren 1, 489). **13-17** *sed ... Deo*.] Iren., haer. I 27,4 (Stieren 1, 258); von H. ergänzt: Marcion. **20-22** *ex ... conscripsisse*,] A. Stieren: Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis quae supersunt omnia, Tom. 1 (1853), S. 489 [=Kommentar zu Iren., haer. III 12,12], dort: „Tertullianus"; H. schreibt versehentlich „Irenaeus".

ausgesprochenen Planes des *Irenaeus* die Realisation dieses Vorhabens angenommen. Dem sei wie ihm wolle, jedenfalls liegen uns bei *Irenaeus* eine Fülle von Bestimmungen und Notizen für unsre Fragen vor. Für die Zeit des *M*'s in III., IV, 3 (vergleiche Seite 374, 500, 789, 401, 425, 439, 481). Sodann bestätigt *Iren.* an allen Hauptpunkten und fast an allen Nebenpunkten die tertull. Angaben in Bezug auf die Lehre (I. XXVII § 2 + 3 + 4; III, XII, 5; III, XXV § 2 + 3; IV XXVI – XXXIII; IV, XXXIII § 2.) auf das Evangelium (I XXVII § 2; III XI § 7 + 9; III XIV § 4.) auf den Kanon (I XXVII § 2 + 4; III. XII § 12) auf die Praxis (I XXVIII). So bürgt uns hier *Irenaeus* für *Tertull.*, und umgekehrt; aber sie stützen sich nicht nur gegenseitig bei klaren Angaben über *M*; sondern auch die Art und Weise, wie *Irenaeus* | widerlegt, zeigt, daß an vielen Punkten, wo wir bei *Tert.* zweifelhaft sein konnten, ob es echte Einwände *M*'s seien, wirkliche Aussprüche desselben vorliegen (*Tertull.* I. 16 verglichen mit *Iren.* II III § 1.). Man vergleiche überhaupt die ganze Exposition in IV. XXVII-XXXIII, III, XII § 12-15, III XXV § 2 + 3 mit der *tertull.* Polemik und man wird vor der Treue der Berichterstattung alle Achtung bekommen. So leistet uns *Iren.* einen gewaltigen Dienst, obgleich bis auf genaue Angabe des Ankunftsjahres *M*'s in Rom nichts Neues zum Bilde, das *Tertull.* uns von *M.* gezeichnet, hinzutritt; aber wir haben so für unsre Kenntniß *M*'s in den Quellen des II. Jahrh's einen sichern Boden und sind nicht genöthigt zu den weitläufigen, unkritischen Angaben der spätern Jahrhunderte uns zu flüchten: Rhodon, *Irenaeus*, *Tertullian*: sie dienen uns zugleich als Probsteine für die Kritik der spätern Quellen.

cap. VI Die Angaben des Hippolytus.

Haben bis jetzt unsre Quellen ein im Großen und im Einzelnen einstimmiges, einheitliches Bild gegeben, so tritt uns sofort bei den Angaben eines Werkes aus dem III. Jahrhundert über *M.* eine durchgehende Differenz entgegen, ich meine in den φιλοσοφούμενα, die wahrscheinlich den um 234 zu Rom verstorbenen Bischof *Hippolyt* zum Verfasser haben. Prüfen wir sie genauer. VII 5 berichtet *Hippolyt*, daß *M*'s Lehre durchaus keine neue sei, sondern | die alte

1 die] davor: {jene}. **24** VI] korr. aus: VII.

4 Iren., haer. (Stieren 1: II 25,1f. (S. 374); III 14,3f. (S. 500); V 26,2 (S. 789); II 31,1 (S. 401); III 2,1f. (S. 425); III 4,3 (S. 439); III 12,5 (S. 481)).

heidnische des Empedocles; dieses nachzuweisen ist die Aufgabe seiner ganzen Polemik gegen *M.*, (VII, 29ff.) die er merkwürdiger Weise jedoch so führt, daß er, nachdem er an e i n e m Punkte eine Ähnlichkeit zwischen Empedocles und *M.* gefunden, er nun das System des *Empedocles* darlegt und das Ganze *M.* in
5 die Schuhe schiebt. Hier erklärt er VII 29 präcis und deutlich, *M.* lehre zwei Principien „δύο ἀρχὰς τοῦ παντὸς ὑπέθετο, ἀγαθόν τινα λέγων καὶ τὸν ἕτερον πονηρόν und weiter: „ἐδογμάτισε δύο εἶναι τὰ τοῦ παντὸς αἴτια, νεῖκος καὶ φιλίαν. Er erzählt dann *cap.* 30 weiter „Μαρκίων ὑλακτεῖ κατὰ τοῦ δημιουργοῦ“ und *M.* nenne ihn πονηρὸς und schließt *cap.* 31 ἡ μὲν οὖν πρώτη καὶ καθαρωτάτη
10 Μαρκίωνος αἵρεσις ἐξ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ τὴν σύστασιν ἔχουσα, Ἐμπεδοκλέους ἡμῖν εἶναι πεφανέρωται. Wir sehen also: *Hippolyt* schreibt hier *M.* einen Dualismus zu von Gut und Böse, bei welchem das Moment des Gerechten, das bei *Iren.* und *Tertull.* den Gegensatz des Guten bildet im System des *M.* ganz wegfällt. *Hippolyt* fährt nun fort zu erzählen, daß ein Marcionit *Prepon* jüngst
15 noch ein καινότερόν τι unternommen habe, indem er 3 Principien angenommen, ἀγαθόν, κακόν, δίκαιον; dennoch habe auch dieser noch nichts anderes gelehrt als wieder was Empedocles, dessen Lehre sich nun die Marcioniten nicht mehr entziehen | könnten; denn auch *Empedocles* habe neben den 102 Principien von ἀγαθὸν (φιλία) καὶ κακὸν (νεῖκος) erklärt, μέσον εἶναι τῶν διαφόρων
20 ἀρχῶν δίκαιον λόγον, καθ᾽ ὃν συγκρίνεται τὰ διῃρημένα ὑπὸ τοῦ νείκους καὶ προσαρμόζεται κατὰ τὴν φιλίαν τῷ ἑνί. Dieses δίκαιον stehe also dem ἀγαθόν hülfreich zur Seite und Empedocles nenne es d i e M u s e und rufe sie auch an. (Wobei Hippolyt eine Anrufungsrede des *Empedocles* citirt.). Hierauf springt er plötzlich statt die Anwendung auf Prepon zu machen auf *M.* über und fährt
25 fort: „Diesem folgte *M.* und verwarf die Zeugung unseres Heilandes gänzlich, weil er es für ungereimt hielt, daß die Vernunft (δίκαιος λόγος), die zur Hülfe der Freundschaft da ist, (ἀγαθόν) als Gebilde der Zwietracht (νεῖκος) gekommen sei; sondern ungezeugt sei er im 15. Jahre der Herrschaft des Kaisers *Tiberius* von oben herabgestiegen als der Mittlere (*sic*) zwischen Gut und Böse
30 und habe in der Synagoge gelehrt; denn wenn einer ein Mittler ist, (hier ist bei gleichem Sinn der griechische Text ungenau.) so hat er, sagt *M.*, nach keiner Seite hin mit dem Bösen etwas zu schaffen; böse aber ist, sagt er, der Demiurg und seine Werke. Deßhalb, fährt er fort, stieg *Iesus* ungezeugt herab, damit er

---

6f δύο ... πονηρόν] Hipp., haer. VII 29 (Duncker, 382, Z. 79f.). **7f** ἐδογμάτισε ... φιλίαν.] Hipp., haer. VII 29 (Duncker, 382, Z. 84f.). **8** Μαρκίων ... δημιουργοῦ] Hipp., haer. VII 30 (Duncker, 392, Z. 24f.), dort: ὑλακτῇ. **9-11** ἡ μὲν ... πεφανέρωται.] Hipp., haer. VII 31 (Duncker, 394, Z. 50-52), dort: καθαριωτάτη. **15** καινότερόν τι] Hipp., haer. VII 31 (Duncker, 394, Z. 53). **19-21** μέσον ... ἑνί.] Hipp., haer. VII 31 (Duncker, 396, Z. 61-63). **25-78,7** „Diesem ... habe.“] Hipp., haer. VII 31 (Duncker, 396, Z. 71 bis 398, Z. 87).

mit dem Bösen durchaus nichts zu schaffen habe; aber ferner hat er auch nichts
103 zu schaffen mit dem Guten; da er ja ein Mittler ist, wie | Paulus sagt und er
selbst bekennt, was nennt ihr mich gut? „Einer ist gut." Dies ist nun die Lehre
des *M.*, durch die er Viele verführte, indem er Empedocles Lehre folgt und
indem er die von jenem aufgebrachte Philosophie auf seine Meinung anwand- 5
te, hat er eine göttliche Lehre aufgestellt, die ich, wie ich glaube, hinlänglich
widerlegt habe." Soweit Hippolyt. In dieser Stelle liegen wenigstens 3 unge-
heure Unbegreifbarkeiten. 1.) hat Hippolyt im Anfang ausdrücklich gesagt,
daß *M.* selbst 2 Principien lehre und daß erst 100 Jahre später *Prepon*, sein
Schüler, das καινότερόν τι der 3 Principienlehre aufgebracht. Allein, nachdem 10
er nun von diesen 3 Principien gesagt, sie seien auch empedocleisch, macht er
nun rückwärts die Anwendung nicht auf *Prepon*, sondern auf *M.* selbst. Dies
ist nur durch einen starken *lapsus calami* zu erklären. 2.) weist er dem *M.*
selbst eine 2 Principienlehre von gut und böse zu, die allem bisherigen wider-
spricht und vom marcionit. biblischen Standpunkt aus unbegreiflich ist. Es 15
wird uns hier wahrscheinlich, daß *Hippolyt* dies gethan, um *M.* mit Empedocles
unter einen Hut zu bringen: also lediglich der Parallele wegen. 3.) Selbst wenn
wir von dem Sprung von der 2 zur 3 Principienlehre für *M.* selbst absehen, so
soll er andrerseits gelehrt haben 1.) κακόν den Weltschöpfer und Gott des *A.*
T., 2.) ἀγαθόν den *deus superus*. 3.) δίκαιον *Christus*!! So allein ist die Stelle 20
104 zu deuten! Aber ist dies | nicht barer Unsinn? Dennoch können wir uns
denken, wie *Hippolyt* darauf gekommen. *Empedocles* nahm 2 Principien φιλία
u. νεῖκος an, gleichsam aber als zwischen eintretendes *Correctiv* noch ein
Drittes den δίκαιος λόγος (*justa ratio*). Dieses Wort λόγος wird nun wohl
Hippolyt, dem es darauf ankommt, nachzuweisen, daß *M.* reiner Schüler des 25
Empedocles ist, bestochen haben, im System des *M.* dem λόγος (*Christus*)
diese Stellung zuzuschreiben und so das System des *Empedocles* und *M.* (d.h.
eigentlich Prepon) vollkommen zur Deckung zu bringen. Allein neben dieser
Erklärung jener schwierigen Stelle von dem *medius Christu*s, die, so oder so
betrachtet, jedenfalls nur den Marcioniten Prepon treffen kann, bietet sich uns 30
noch eine andre dar: Es ist nämlich möglich, daß dies wirklich Prepon's Lehre
war und daß der Fehler nur in der Beziehung auf *M.* zu suchen ist; denn *Fihrist*
(siehe *Flügel*, *Mani*) sagt, daß einige Marcioniten Licht und Finsterniß als

---

19 andrerseits] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

8 Unbegreifbarkeiten] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

---

10 καινότερόν τι] Hipp., haer. VII 31 (Duncker, 394, Z. 53). **33** *Flügel*] Vgl. G. Flügel: Mani, seine Lehre und seine Schriften (1862), S. 160.

ewige Principien angesehen und ein III.tes vermittelndes Wesen *Iesus* einführen und ein asketisches Leben fordern. Hier sehen wir also Umbiegung der Lehre zum Manichäismus, die vielleicht mit Prepon sich anbahnen mag. (bekanntlich gingen später viele Marcioniten in den Manichäismus über.) – Jedenfalls ist das klar, daß *Hippolyt* an dieser Stelle auf Kosten der Parallele mit *Empedocle*s sich grobe Verdrehungen und | Verwechselungen erlaubt, so daß es wahrscheinlich ist, er habe als er dies schrieb, überhaupt nicht *M.* selbst und seine Schriften näher gekannt, sondern nur die des marcionit. Pseudoschülers Prepon.* – Doch wir sind noch nicht zu Ende: im X. Buch, wo Hippolyt recapitulirt, (welches vielleicht erst viel später geschrieben) kommt er *cap.* 19 noch einmal auf *M.* zu sprechen und hier behauptet er im Widerspruch mit VII, 29 kurz und bündig: Μαρκίων δὲ ὁ Ποντικὸς καὶ Κέρδων ὁ τούτου διδάσκαλος καὶ αὐτοὶ (also für ihre Person) ὁρίζουσιν εἶναι τρεῖς τὰς τοῦ παντὸς ἀρχάς, ἀγαθόν, δίκαιον, ὕλην und fügt hinzu, daß einige Schüler 4 Principien annehmen ἀγαθόν, δίκαιον, ὕλην, κακόν. Er fährt dann fort: „Die Einen nennen das Gerechte das Böse, die andern aber nur das Gerechte und dieses habe das *universum* gemacht aus der *materia subjacens.* Christus sei der Sohn des ἀγαθός und sei von ihm geschickt zur Errettung der Seelen; darauf erzählt er, daß *M. Doket* sei, daß er die Auferstehung des Fleisches leugne, daß er die Ehe verbiete und Weltflucht und Enthaltung weltlicher Freuden beföhle. Merkwürdig! in diesem Kapitel glaubt man wiederum einen *Tertull.* oder *Irenaeus* zu hören. Hier wo die Parallele mit *Empedokles* wegfällt, spricht *Hippolyt* vollkommen ebenso wie die andern; ja er zeigt | sich sehr wohl unterrichtet über die Zersplitterung der Marcioniten, besonders über die Kämpfe, die innerhalb der Schule selbst bald über das Wesen des alttest. Gottes ausgebrochen sein müssen. Er kennt die Lehre des *Apelles*, des *Prepon*, des *Lucan* als eine besondere (VII, 38 X 20) und weiß außerdem, daß einige 2, einige 3, einige 4 Principien annahmen, so zerfahren zeigt sich die

* Ich freue mich unabhängig von Volckmar, dessen Abhandlung „*M.* und die Philosophumena“ ich erst später in den Theol. Jahrbb. 1854, I. 105-125 aufstöberte, zu diesem Resultat gekommen bin, was wesentlich übereinstimmt mit der dort entwikkelten Behauptung, daß die Kenntniß der Philosophumena vom System d. *M.* abgesehen von der allgemeinen Tradition nur auf der Schrift des *Prepon* beruhen.

31 bin] zu korr. wohl in: zu sein.

12-14 Μαρκίων … ὕλην] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 6-8). **15** ἀγαθόν … κακόν] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 9), dort πονηρόν statt κακόν. **16-21** „Die Einen … beföhle.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 10-25). **29** Volckmar] G. Volckmar: Marcion und die Philosophumena in: ThJb 13 (1854), 1. Heft, S. 105-125.

Secte. Und was das merkwürdigste ist, dem *M.* selbst theilt er nicht die 3 Principienlehre in Form von ἀγαθός, δίκαιος, κακός, sondern von ἀγαθ, δίκαι, ὕλη. Denken wir nun daran, daß auch *Tertull.* und *Irenaeus* obwohl sie stets nur von 2 wirksamen Principien bei *M.* sprechen, dennoch 3 ungezeugte ewige ἀρχαί auch annehmen, sofern der *creator* die Welt aus einer *subjacens materia* geschaffen, so stimmen sie mit *Hippolyt* hier vollkommen überein, der auch das κακόν als Princip erst der spätern Schule zuweist. Unser gesammt Resultat ist also: die Angaben Hippolyt's im VII. Buch, soweit sie das System *M*'s anlangen, sind zu verwerfen: 1.) Weil sie in ein fertiges Schema der Lehre des *Empedocles* hereingepreßt werden. 2.) Weil sie sich selbst widersprechen (*cap.* 29 mit 30). 3.) Weil sie den Angaben im X. Buch widersprechen. 4.) Weil sie *M.* und seinen Schüler *Prepon* verwechseln. 5.) Weil *Hippolyt* damals, als er das VII. Buch schrieb nicht unmittelbar durch eigene Anschauung das System *M*'s zu kennen scheint. Dafür scheint mir eine | Stelle in gewichtiger Weise zu sprechen, nämlich *cap.* 30. Dort sagt *Hippolyt*: wenn *M.* den Weltschöpfer anbelle, so möge er wissen, ὅτι τούτους λόγους οὔτε Παῦλος οὔτε Μάρκος ὁ κολοβοδάκτυλος (für verstümmelt) ἀνήγγειλαν.* Wir wissen zwar, daß nach einer Sage *Marcus* sich den Daumen verstümmelt habe (*Hieronym., ad Evang. Marci in Cod. Amiatino* u. sonst); allein die Meinung Dunckers zu dieser Stelle (S. 394) scheint mir nicht ungegründet, *Hippolyt* habe damit auf das verstümmelte Evangelium des *M.* hinweisen wollen: dies hätte nur *Hippolyt*

* NB: Als Curiosum sei hier bemerkt, daß *Baur* theol. JahrBB 53 I. in dem Ausdruck für Marcus als Stummelfinger ein altes Zeugniß dafür sieht, daß das Marcusevangelium nichts weiter sei als ein verstümmelter Auszug aus Matth. und Lucas!!!

---

3 ὕλη] dahinter zu ergänzen wohl: zu. **16** λόγους] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **17** verstümmelt] davor: {zer}. **22-24** NB: ... Lucas!!!] im Ms. als Notabene am äußeren Rand, beginnend neben der Zeile mit ὁ κολοβοδάκτυλος im Text.

20-81,2 *Hippolyt* ... gehalten.] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „??! Unmöglich. – Er hätte ja dann den *Marcion* als Autorität gegen ihn selbst angeführt."

16f ὅτι ... ἀνήγγειλαν.] Hipp., haer. VII 30 (Duncker, 392, Z. 26 bis S. 394, Z. 28); von H. ergänzt λόγους und nach Παῦλος ausgelassen ὁ ἀπόστολος. **19** Meinung Dunckers] S. Hippolyti episcopi et martyris refutationis omnium haeresium librorum decem, ed. L. Duncker (1859), S. 394 Anm.; dort das Hieronymus-Zitat. **22** *Baur*] F. Chr. Baur: Rückblick auf die neuesten Untersuchungen über das Markusevangelium, in: ThJb 12 (1853), 1. Heft, S. 54-93; vgl. darin S. 93: „Markus ist hier [scil. Hipp., haer. VII 30; Hg.] neben dem auch das Lukasevangelium vertretenden Paulus, der Hauptauktorität Marcions, deswegen, wie es scheint, noch genannt, weil er als Abkürzer der evangelischen Geschichte auch etwas von der Art Marcions an sich hat und daher um so mehr als Instanz gegen ihn geltend gemacht werden kann."

aus Unkenntniß für ein verstümmeltes *Marcus*- statt *Lucasevangelium* gehalten. Wäre diese Absicht, *M.* aus seinem eigenen Kanon die Unmöglichkeit seiner Invectiven gegen den *creator* nachzuweisen, nicht hier ausgedrückt, so wäre gar nicht zu verstehen, warum *Hippolyt* hier gerade den Paulus und e i n Evangelium anführt, die ja eben den ganzen marcionit. Kanon ausmachen. Verhält sich dies aber so, dann freilich ist es evident, daß *Hippolyt M*'s Kanon nicht selbst vor Augen gehabt hat,* da er nicht einmal weiß, daß *M*'s Ev. ein verstümmelter | *Lucas* ist. – Dagegen sind uns die Angaben im X. Buch von höchster Wichtigkeit 1.) f ü r d a s S y s t e m *M* ' s; denn sie bestätigen a.) die Principienlehre *M*'s, wie sie die Quellen des II. Jahrhunderts darstellen. b.) das Verhältniß *M*'s zu *Cerdo*. b.) die Ethik des *M.* und fügen uns noch einige neue Punkte hinzu. d.) den Doketismus. e.) die Auferstehung des Fleisches. 2.) f ü r d i e L e h r e n t w i c k l u n g d e r S c h u l e. besonders in Hinblick auf Rhodon. Zu dessen Zeiten existirten bereits 3 Richtungen, jetzt sind aber schon ihrer 6. 1.) die echten Schüler. 2.) die falschen 3 Principienlehrer. 3.) die falschen 2 Principienlehrer. 4.) die Vertreter einer 4 Principienlehre. 5.) Apelles. 6.) Prepon. Ferner deutet uns das Schreiben *Prepon's* an den Armenier *Bardesanes*, von dem *Hippolyt* spricht, wenn wir damit vergleichen, daß *Theodoret*, *Eusebius* und *Moses von Chorene* ausdrücklich mittheilen, *Bardesanes* habe gegen Marcioniten geschrieben, auf einen wenn auch für's erste noch feindlichen

* S. auch *Volckmar* a.a.O. S. 118ff. *Hilgenfeld* freilich meint Theolog. JahrBB. 1853 II 208 „offenbar“ habe *Hippolyt M*'s Evangel. gekannt und meint sich hierfür auf 3 Stellen berufen zu können, die *Hippolyt* aus dem Evangelium citire 1.) den Anfang VII 31 ἐν ἔτει ιε᾽ τῆς ἡγεμονίας Καίσαρος Τιβερίου ... κατῆλθεν ... εἰς Καπερναούμ, πόλιν Γαλιλαίας (siehe IV, 7 bei *Tertull*; *Epiph*.; *Pseudoorig*. 823 + 869.) | 2.) Die Stelle *Luc.* 18,19, soll er ganz wie *Epiphanius*, citiren. εἷς ἐστιν ἀγαθός. (nicht wie der kanonische *Lucas* οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς). 3) Die Stelle *Luc* VI 43 (δένδρον ἀγαθὸν καὶ κακόν) soll er, so wie sie *M.* nach *Tertull.* hatte, citiren. Allein *Volkmar* hat Seite 109-116 diese Argumente so schlagend widerlegt, daß den Beweis zu wiederholen, unnöthig wäre. *Lipsius*, und *Volkmar* haben überhaupt das Verdienst, der Überschätzung der Philosophumena seit *Bunsen* nüchtern einen Damm gesetzt zu haben und ihren Quellen-Werth bedeutend vermindert z. haben.

8 *Lucas*] davor: {2.) Die Stelle}. **17f** von dem *Hippolyt*] über: {wenn wir}. **32** vermindert] davor: {zu}.

21 *Volckmar*] G. Volckmar: Marcion und die Philosophumena in: ThJb 13 (1854), 1. Heft, S. 118ff. **21** A. Hilgenfeld: Das marcionitische Evangelium und seine neueste Bearbeitung, in: ThJb 12 (1853), 2. Heft, S. 192-255, darin S. 208. **23f** ἐν ἔτει ...] Hipp., haer. VII 30 (Duncker, 396, Z. 75f.). **26** εἷς ἐστιν ἀγαθός] Epiph., haer. 42,11 (Petau, 339; PG 41, 756 B). **28** G. Volckmar: Marcion und die Philosophumena, in: ThJb 13 (1854), 1. Heft, S. 109-116. **31** Bunsen] Vgl. Chr. K. J. von Bunsen: Hippolytus und seine Zeit, 2 Bde. (1852/53).

Verkehr zwischen diesen beiden Secten. Wenn wir nun die Lehre des *Bardesanes*
109 ge|nauer betrachten, (siehe Hilgenfeld, Bardesanes, der letzte Gnostiker 1864.)
und die Fortbildung des Marcionitismus dabei festhalten und wenn wir endlich schon bei *Pseudoorigines*, besonders aber bei *Ephraem Syrus* die Namen
M. und *Bardesanes* eng verbunden finden (*Ephraem Syrus* II. Bd. *Hymne* 3 5
Seite 443 + 444; *Hymne* 14; S. 468. *Hymne* 22 S. 485 u. 488; *Hymne* 24, Seite
494 *etc.*), so deutet uns dies auf eine allmähliche Annäherung beider Secten,
deren Anfangspunkt eben bis in den Anfang des 3. Jahrh's. hinaufgeht. So ist
uns auch *Hippolyt* hierin als Quelle sehr wichtig; freilich beweisen uns alle
diese brauchbaren Angaben noch immer nicht, daß er das System *M's* selbst 10
nach dessen Schriften gekannt. Aber wichtig ist er uns jedenfalls, sobald wir
seine Mittheilungen von dem aufgezwungenen Vergleich mit *Empedocles* reinigen können. Nach *Euseb.* VI, 22 soll er auch eine besondere Schrift gegen
M. verfaßt haben. – Die Philosophumena bilden Natur gemäß den Übergang
zu den spätern Quellen. Doch haben wir, bevor wir zu diesen übergehen, noch 15
einen Blick auf eine Reihe von Schriftstellern zu werfen, die bei unserer
Anticipation des *Hippolyt* bedingt durch den Anschluß an *Irenaeus* zu spät zu
kommen scheinen: ich meine d i e *A l e x a n d r i n e r .*

VII. *capitel. Clemenz Ale*x; *Origines*; *Adamantius*.

Die Polemik dieser Männer zeigt uns, wie neben Morgen= und Abendland 20
auch Egypten sich in gleicherweise am Kampf gegen *M.* betheiligt. Auch hier
ist es interessant, wie die Art und Weise der Widerlegung und die Waffen, die
110 in's | Feld gegen ihn geführt werden, oft bis auf den Punkt dieselben sind, die
Tertull. und *Iren.* gebrauchen. Wir staunen über die feste Geschlossenheit und
den unverwüstlich gleichen Character, der schon in verhältnißmäßig so früher 25
Zeit die ganze katholisch-orthodoxe Kirche von Kleinasien über Rom und
Alexandrien bis Lyon beherrscht: ein Character, der nicht durch Verträge und
bewußt gemeinsame Schritte gleichsam abgemacht worden ist, sondern der da
wurzelt in der Einheit der apostolischen Predigt derer, die die Kirchen gründeten, und während wir im Einzelnen bei allen diesen Kirchenvätern die 30
größten Verschiedenheiten finden, so finden wir sie gerade da, wo es gilt ein
Problem vor Zerhauen durch Entfernung des einen Factors zu wahren (und

32 vor Zerhauen durch] über: {gegen}.

2 A. Hilgenfeld: Bardesanes, der letzte Gnostiker (1864).

darin besteht die Aufstellung von δόγματα) gegenüber den Irrlehrern wie von eìner Hand geleitet, und dies geschieht, weil das christliche Realprincip der Boden ist, auf dem sie widerlegen und aufbauen und weil sie in ihrem Fundamente die Bürgschaft der rechten *fides, quae creditur* hatten, selbst da, wo ein begrifflich klar auseinandergelegter Glaubenspunkt nicht unmittelbar sich aus den heiligen Schriften ergab. Die *regula fidei* sie ist der Hort der Kirche in allen Kämpfen jener Zeit, wo die Unsicherheit der exegetischen Methode das einfache Berufen auf die Schrift unmöglich machte. Nur beiläufige Bemerkungen finden wir bei *Clemenz* über *M*; sie bieten meistens nur eine willkommene | Bestätigung des von *Tertull.* und *Iren.* mitgetheilten Bildes. So bestätigt er uns z.B., wie es den Kirchenvätern nicht darauf ankam, irgend ein heidnisches System zur für die Grundlage der bestrittenen Häresie auszugeben. So leitet z.B. *Clemenz* das Eheverbot *M's* zurück auf platonische und pythagoräische Einflüsse (*strom. pag.* 431ff.). – Für zwei Angaben jedoch sind wir ihm besonders dankbar; die eine ist eine chronologische, die andere eine über die Praxis des *M.* Hier theilt er nämlich mit, daß die Marcioniten am Sonnabend gefastet hätten, weil der *creator* an jenem Tage einen Feiertag gemacht. – Es ist uns dies um so interessanter, da wir ja wissen, daß auch die römische Kirche diese Praxis später, um ja Alles judaisirende abzuthun, eingeführt hat. Oder sollen wir consequenter weise sagen, daß, wie der marcionitische Kanon der kathol. Kirche Anlaß zur Kanonbildung gewesen ist, sich auch hier die katholische Kirche der marcionitischen Praxis angeschlossen habe?? Bedeutend wichtiger ist die chronologische Angabe *Strom.* VII, 17: hier wird uns klar und deutlich mitgetheilt, daß *M.* früher als Valentin aufgetreten sei: die Stelle gehört zu den vielbesprochendsten in den *Stromata*; wir können unser Urtheil erst dort über sie fällen, wo wir alle chronologischen Angaben über *M.* vereinigen also im I. Theil des II. Buchs. Nur das sei hier bemerkt, daß die Änderung, die *Dilthey* (*Artikel Marcion* i. d. RE. *pag.* 37) vorschlägt, unmöglich ist (er will Μάρκος statt Μαρκίων lesen), | weil *Marcus* ein Schüler *Valentin's* ist, also jedenfalls nicht vor jenem aufgetreten. (*Dilthey's* Berufung auf *Euseb.* II, 15ff verstehe ich nicht. Bei weitem umfassender ist, was *Origines* uns mittheilt. Vor allem erfahren wir durch ihn, daß schon *Celsus* namentlich die Marcioniten erwähn-

---

12 zur] vom Korr. durchgestrichen, am Rand: „—“. **21** Anlaß – ist] vom Korr. ersteres einfach unterstrichen, letzteres doppelt, am Rand: „?“.

---

27 *Dilthey*] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 37. **30** *Dilthey's* Berufung] Vgl. ebenda: „Ich vermuthe Μάρκος statt Μαρκίων, wobei Eus. h. eccl. II, 15., sowie II, 16. mit der Thatsache, daß Valentinus und Basilides aus Aegypten stammen und der letztere dort geblieben ist, zu vergleichen sind.“

te und außerdem den Christen Vorwürfe machte, die nur auf *M.* und seine Anhänger mit *Origines* richtig bezogen werden können. (Die erste Stelle lautet *Contra Cels.* V 62 (*pag.* 626.) „ἐμνήσθη δ᾽ ὁ Κέλσος καὶ Μαρκιωνιστῶν προϊσταμένων Μαρκίωνα. Die andere *Con. Cels.* II. 27 (411) μετὰ ταῦτά τινας τῶν πιστευόντων φησὶν ὁ Κέλσος ὡς ἐκ μέθης (Betrunkenheit) ἥκοντας εἰς τὸ ἐφεστάναι αὐτοῖς, (selbst an sich Hand anlegen) μεταχαράττειν ἐκ τῆς πρώτης γραφῆς τὸ Εὐαγγέλιον τριχῇ καὶ τετραχῇ καὶ πολλαχῇ, καὶ μεταπλάττειν, ἵν᾽ ἔχοιεν πρὸς τοὺς ἐλέγχους ἀρνεῖσθαι. Die Stelle wird, wie gesagt, schon von *Origines* auf Marcioniten gedeutet, deren Existenz und Name ja *Celsus* nach der ersten Angabe kannte, während wir dies von der Kenntniß *Celsus* z.B. des *Valentin* nicht sagen können.) Also schon um 160 wußte ein Heide von Evangelien fälschenden Marcioniten!! – *Origines* selbst greift besonders in seinem großen Werk περὶ ἀρχῶν den *M.* mit und ohne Namensnennung an und läßt uns überhaupt einige für uns sehr wichtige Blicke in *M*'s Zeitgeschichte thun; so erzählt er I 1 von einem anthropomorphischen Gottesbegriff, der besonders in Kleinasien zu Hause sei und | wir lernen so kennen, was die Ansichten waren, die *M.* vorfand und bekämpfte und können so uns das Extrem, in das er gerieth, erklären. Das IV. u. V. Buch, sowie *cap.* 7-9 des II. Buchs richten sich nach ihrer polemischen Seite fast ganz gegen *M.*, und zwar in auffallend ähnlicher Weise wie *Tertull.* Neu ist hier nur die Angabe in dem 9. *cap.* § 5, daß *M.* eine verschiedene Qualität der menschlichen Seele und darnach eine verschiedene Zukunft mit graduellen Unterschieden für dieselbe angenommen haben soll; aber es scheint mir hier diese Angabe mit der größten Vorsicht aufgenommen werden zu müssen, da 1.) weder *Tertull.* noch *Iren.* etwas davon berichten 2.) *Marcion*, *Valentin* und *Basilides* hier zusammengeworfen werden und es sehr leicht möglich ist, daß *Orig.* hier verallgemeinert haben mag, was vielleicht nur einer von ihnen so gelehrt hat. 3.) Endlich weil hier schon eine Fort= *respect.* Umbildung der ursprünglichen marcionit. Lehre finden würden, selbst wenn es die Marcioniten, die *Origines* kannte, gelehrt hätten, denn wir sehen hier das Bestreben die einfache Lehre des *M.*, daß der *creator* den Menschen nach Leib und Seele erschaffen bereits in die naheliegende, leichtere Umbiegung verändert, daß bei der Schöpfung gewisse Einflüsse des *bonus* anzunehmen seien, wie dies ja auch später factisch von einer

4 τινας] über: {τ...ας}. **6** μεταχαράττειν] im Ms. umgestellt: μεταχαράττειν ursprünglich vor der Klammerbemerkung. **8** ἔχοιεν] über: {ἔχουσι}. **10** *Celsus*] davor: {*M.*}. **18** V.] so im Ms. **23** aber es] über: {dennoch}. **27** weil] dahinter wohl zu ergänzen: wir. **31** bereits] davor: {bis}.

3f ἐμνήσθη ... Μαρκίωνα.] Or., Cels. V 62 (Delarue 1, 626; PG 11, 1284 A). **4-8** μετὰ ... ἀρνεῖσθαι.] Or., Cels. II 27 (Delarue 1, 411; PG 11, 848 A); von H. ergänzt: ὁ Κέλσος.

ganzen Parthei der Marcioniten gelehrt wurde. (siehe den Marcionit *Marcus* bei *Pseudoorig*. Seite 826.) | (Naheliegend, freilich das ganze Princip des *M*'s 114 System umwerfend, erscheint diese Umdeutung deshalb, weil bei der echten marcionit. Lehre es als unbegreifbar erscheint, daß der *bonus deus* ganz un-
5 vermittelt den Menschen erlöst, mit dem er absolut nichts zu thun hat.) – Ferner interessirt uns II, 5, § 4, wo *Origines* die Marcioniten den Spruch gebrauchen läßt vom guten und bösen Baum und ihren Früchten. Es muß dieser Vers, sowie der andere vom alten Kleid und neuen Lappen eine hervorragende Rolle in *M*'s Antithesen gespielt haben; denn alle Kirchenväter fast,
10 die sich mit *M*. befassen, erzählen, daß er sich auf sie gestützt. Sehr wichtig ist der weitere Umstand, daß *Origines* περὶ ἀρχ. II IV § 3 mittheilt, die Marcioniten hätten sich für ihre Lehre vom unbekannten Gott auf den Vers berufen: θεὸν οὐδεὶς ἑώρακε πώποτε. Nun kommt aber dieser Vers nicht im *Luc*. Evangelium, sondern bei Johannes (I, 18) vor. Wir können uns diesen Umstand (siehe *Hahn*
15 Ev. *M*'s S. 224-30) nur so erklären, daß die Marcioniten, von denen wir aus *Tertull*. IV 5 *Pseudoorigines* (S. 867.), *Epiphanius, Ephraem Syrus* (*hymn*. 24,1ff. *pag* 49) wissen, daß sie „ihr eigenes Evangelium täglich ändern", (Siehe Buch III. *cap*. I. § 2) späterhin sich auch nicht gescheut haben, Stellen aus den 3 übrigen Evangelien, die für ihre Ansichten zu sprechen schienen, an passen-
20 der Stelle in ihr τὸ εὐαγγέλιον τοῦ κυρίου einzuflicken. Man könnte freilich dagegen bemer|ken, daß es eine Flüchtigkeit des *Origines* sei, wenn er den 115 Marcioniten eine Stelle aus dem Joh. Evang. in den Mund lege, aber schon bei *Tertull*. und später bei *Pseudoorig*. finden wir verhältnißmäßig so häufig Berufungen der Marcioniten auf Stellen, die nicht im Lucas stehen, daß, wenn
25 auch zugegeben werden kann, daß hie und da einmal der redend einführende Verfasser daran Schuld ist, dies unmöglich immer Folge der Flüchtigkeit sein kann; besonders da *Tertull*, wie wir wissen, wo er anführt, das Ev. *M*'s vor sich hat. (Hiezu kommt noch, daß *Origines comment. in Johann*. Tom. XIX, 1 (Bd IV. Seite 283) ausdrücklich mittheilt, die Marcioniten hätten Joh 7,28 u. 8,19
30 in ihr Ev. eingeschoben.) – Daß *Origines* selbst bis auf den Ausgangspunkt des

---

2 bei] davor: {im}. **6** Spruch] über: {Vers}. **21** im Ms. fehlerhafte Seitenzählung; statt 115 ist 117 als Seitenzahl angegeben. **28** Tom.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **29** 283] korr. aus: 280.

---

2 *Marcus*] Adam., dial. (Delarue 1, 826; PG 11, 1772 A.B). **12f** θεὸν ... πώποτε.] Or., princ. II 4,3 (Delarue 1, 85; PG 11, 201 B). **14** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 224-230 (=„Anhang. Einige Zeugnisse, daß Marcions Anhänger das von ihm erhaltene Evangelium noch mehr verfälscht haben"), vgl. bes. S. 227. **17** „ihr ... ändern"] Tert., Marc. IV 5 (Oehler, 683), dort: nam et cotidie reformant illud; Ephr. Syr., hymn. 24,1 (richtig: Benedetti 2, 491 A.B). **28** *Origines*] Or., Jo. XIX, 1 (Delarue 4, 283; PG 14, 527 B.C).

marcionit. Irrthum's mit *Tertull.* übereinstimmt, beweist περὶ ἀρχῶν IV, 8 (165), welcher Abschnitt sich ganz gegen *M*'s Irrlehre richtet und richtig in der Scheidung von *A.* u. *N.T.* den Kern marcionit. Irrlehre sieht. Hieraus entspringt auch nach II 7 1 (Seite 92.) die Scheidung der beiden Götter in den guten und den gerechten; wir sehen auch *Orig.* kennt nur diesen Dualismus; 5
von der Principienannahme, in der das *malum* als persönliche ἀρχή eine Rolle
116 spielt, weiß er nicht's.* Außerdem | leisten uns auch *Origenes* Schriften noch für einige Hauptpunkte große Dienste: so weiß auch er, daß *M.* die Evv. verfälscht, (*epistola ad Alex.* Bd. I. *pag* 6.) noch genauer giebt er z.B. an, daß *M.* Römer 15 + 16 weggeschnitten (*commentar z. Röm* 16,25). Er weiß, daß 10
M. die Auferstehung des Fleisches leugnet (*De resurrect.* 36) und er erkennt endlich ebenso wie *Tertull.* die Sittenstrenge der Marcioniten an, die viele sogar bewege, sich ihrer Lehre zuzuwenden (*Homil. in Ezech.* VII). Auch über Apelles erfahren wir *contra Celsum* V 54 (Seite 619) einiges und *Origines* weiß sehr wohl, daß er von *M.* in der Lehre abweicht. Endlich haben wir in seinem 15
Commentar zu Matth. 15,3 eine stricte Angabe, daß *M.* alle allegorische Erklärung verworfen. (ὁ Μαρκίων φάσκων, μὴ δεῖν ἀλληγορεῖν τὴν γραφήν.) Wir haben bisher bei *Origines* absichtlich von einer Schrift geschwiegen, die unter seinem Namen mit in seine Werke aufgenommen worden ist. Es ist dies der *dialogus de recta in deum fide*; daß derselbe nicht von *Origines* stammt, 20
sondern wohl erst nach dem Concil von *Nicaea* verfaßt sei und zwar von einem gewissen *Adamantius* und daß eine Confusion herbeigeführt worden ist durch den gleichlautenden Beinamen des *Origines* dafür siehe *De la Rue Orig. Opera* Band I. 800-802; *Huetius Origenianorum lib.* III § IX in *Orig. opera*

* Es sei hier bemerkt, daß die erste Angabe, *M.* habe drei w i r k s a m e Principien 25
gelehrt (Über *Hippolyt's* Angabe siehe dort.) also G u t , G e r e c h t , B ö s e , sich von *Dionysius Alexand.* bei *Athanasius in epist. de decret. Nic. Synod.* 26) findet: „*futilis Marcionis doctrina, quae monarchiam in tria principia secat et dividit.*" Von nun an begegnet uns in den Quellen fast immer eine 3 Principienlehre.

---

17 ἀλληγορεῖν] im Ms.: ἀλλεγορεῖν. **21** sei] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **26f** von *Dionysius Alexand.*] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

9 *epistola*] Or., ep. ad Alex. (Delarue 1, 6 col. 1 b), vgl. dort: Videte quali purgatione disputationem nostram purgavit: tali nempe quali purgatione Marcion Evangelia purgavit vel Apostolum, vel quali successor ejus post ipsum Apelles. Nam sicut illi subverterunt Scripturarum veritatem: sic & iste sublatis quae vere dicta sunt, ob nostri criminationem inseruit quae falsa sunt. – Der Text findet sich bei Migne nur (verkürzt) im „Index analyticus" (PG 11, 1914). **14** Or., Cels. V 54 (Delarue 1, 619; PG 11, 1265 A). **17** ὁ Μαρκίων ... γραφήν.] Or., comm. in Mt. XV 3 (Delarue 3, 655; PG 13, 1261 A). **23** *De la Rue*] Ch. Delarue: In dialogum de recta in deum fide admonitio (Delarue 1, 800-802; PG 11, 1711-1714). **24** *Huetius*] P. D. Huet: Origeniana, lib. 2, c. 2, q. 6: De anima (Delarue 4, Anhang 176-185; PG 17, 895 B – 919 A). **27f** *futilis ... dividit.*] Ath., decr. 26 (PG 25, 463 A).

edit De la Rue Bd. IV. auch *Hahn*, *Bardesanes Gnosticus Syrorum primus hymnologus p.* 5ff. (mir leider nicht zugänglich). *Theodoret* (αἱρετ. κακομ. I, 25) trennt noch richtig *Adamantius* und *Origines* als verschiedene Personen. Der | Dialog zerfällt in 5 Gespräche; die ständigen Personen sind der Katholiker 117
5 *Adamantius* und der heidnische *Eutropius*, der zum Christenthum übertreten will und aus dem Gespräch des *Adamantius* mit den verschiedenen Häretikern ersehen will, wo die Wahrheit liegt. Im I. Gespräch ist der Marcionit *Megethius* der Gegner. Im 2. ein anderer Marcionit *Marcus*. Im 3.ten ist es ein Anhänger des *Bardesanes Marinus*, (also auch hier Marcioniten und *Bardesanisten* zu-
10 sammen) um dessen Lehre sich das Gespräch dreht; im 4. ist es *Droserius* ein Valentinianer, *Valens*, ein ganz eigenthümlicher Sectirer und wiederum *Marinus*. Im 5. endlich treten neben letztern noch einmal *Marcus* u. *Megethius* auf. Das ganze schließt natürlich damit, daß *Eutropius* die Haltlosigkeit dieser Secten einsieht und Katholiker wird. Uns interessiert hier fast ausschließlich
15 die *sectio prima* 803-821; u. *secunda* 821-833. In der Ien Rede ist *Megethius* der Gegner. Er vertritt die 3 Principienlehre so, daß τὸ κακόν als III. Princip angenommen wird. (also Anhänger des *Synerus Rhodon* bei *Euseb* V, 19.) In der II.en ist es *Marcus*, ein Vertreter der 2 Principienlehre; also scheinbar dem echten *Marcionitismus* näher; aber, wie wir sehen werden, nur scheinbar; denn
20 seine Principien sind ἀγαθὸν καὶ κακόν (also wie *Hippolyt* im VII. Buch dort nur zu Gunsten der Parallele die Lehre des *M.* darstellt.) *Megethius* hat noch das Realprincip marcionit. Lehre, er sagt Bd. I. 804 „οἴδαμεν γὰρ καὶ ἡμεῖς, ὅτι ἡ πίστις πάντων διαφέρει, καὶ ὀρθὴ εἰς θεὸν δόξα. Was in unsre Ausdrucks|weise 118
übersetzt lauten würde „der Glaube und das Glauben ist im Christenthum die
25 Hauptsache". Eine rein gnostische Secte hätte sich wohl kaum zu solchem Ausdruck bequemt. Das Neue bei *Megethius* liegt darin, daß er Gut, Gerecht, Böse als 3 Principien hinstellt und sie auf Christen, Juden, Heiden bezieht, während *M.* Juden und Heiden in ihrer Gottesverehrung unter den Gesichtspunkt des Gerechten gestellt hat. Der große principielle Gegensatz hier zwi-
30 schen Gut und Gerecht wird so durch *Megethius* vollkommen verwischt. Auch hier finden wir Seite 821, daß *Megethius* sich auf *Luc* 6,44 beruft, wir finden S. 806, daß er die Evangelien für gefälscht erklärt und Seite 815 auch das Johannis Ev. verwirft; daß er nur ungern allegorische Schriftauslegungen gelten läßt 808; endlich erfahren wir 809, daß die Marcioniten sich auch wirklich

---

33 ungern] korr. aus: gern.

---

1 *Hahn*] A. Hahn: Bardesanes Gnosticus, Syrorum primus hymnologus (1819), S. 5ff. **17** *Euseb*] Richtig: Eus., h.e. V 16 (Laemmer 377). **22f** οἴδαμεν ... δόξα.] Adam., dial. (Delarue 1, 804; PG 11, 1716 B.C).

mit diesem Namen nannten und *M.* als ihren I. Bischof ansahen. Ferner lesen wir auch von *Megethius*, daß nach seiner Anschauung (II, 825) nur die Seele, nicht der Körper auferstehen soll. An 2 Stellen jedoch artet seine Lehre bereits ganz in gnostisch-speculative Träumereien aus, die uns zeigen wie allmählich eine Umbiegung zum *Manichäismus* in einem Theil der Schule sich vollzog. Es 5
ist dies Seite 824, wo er von seinen 3 Principien redet im Verhältniß zur
119 Weltschöpfung und dem *justus* eine mittlere Stellung dabei | einräumt als *Correctiv* im Kampf zwischen *bonus* u. *malus*; so daß *Adamantius* ein Recht hat, wenn er sagt: ὑπηρέτης οὖν ἐστιν ὁ μέσος τοῦ πονηροῦ καὶ τοῦ ἀγαθοῦ. (Wie sehr sich gerade diese Anschauung Bahn brach, die eigentlich gar nichts 10
mehr mit der *M.*'s zu thun hatte; darüber siehe *Prepon* bei Hippolyt und alle spätern Quellen.) Die andere Stelle (827), dort wird der Tod Christi als freie Liebesthat aufgelöst in einen Kampf Christi mit dem *creator*, wobei dieser *Iesum* an's Kreuz schlägt; auf eine Replik des *Adamantius* will zwar *Megethius* selbst noch nebenbei jenes ethische Moment nicht fallen lassen; allein gerade 15
das Schwanken zeigt uns, wenn wir *Esnig* vergleichen, wo diese Lehre nackt und klar ausgesprochen wird, wie alles in dieser Richtung darauf hin arbeitete. Dem gegenüber vertritt *Marcus* eine 2 Principienlehre; auch hier ist ein interessanter Übergang; der Gegensatz von *bonus* und *malus* ist zwar bereits schon festgehalten; aber *malus* (823) wird dieser Gott genannt als Strafübel- 20
vollstrecker; er ist also mehr *malignus*; die Eigenschaft des Gerechten fällt aber schon weg und wir sehen, die ethische Eigenschaftsbestimmung der Antipoden des *bonus deus* ist schon bedeutend schwankend geworden und nähert sich dem *malus*. Auch hierin weicht *Marcus* (siehe oben bei *Origines*) von *M.* vollständig ab, daß er den *bonus deus* das πνεῦμα im Menschen schaffen läßt. 25
(826.) Für das ursprüngliche System *M*'s haben wir auch hier wichtige Anga-
120 ben; besonders da wir wissen, daß *Adamantius* (S. 824.) | das *Apostolicum* vor Augen hatte. So erfahren wir aus der *sectio* I 13 Antithesen aus dem Antithesenwerk des *M.*; wir lernen seine Exegese zu *Gal.* 3,13 (820) u. *Gal* 4,6 (869) kennen; wir erfahren Bestätigungen marcionit. Veränderungen am Evang. 30
und *Apostolus*, wie sie *Tertull.* und *Epiph.* mittheilen. Zu *Luc.* 18,37 (858); I. *Cor.* 15,38 (865) zu I. *Cor.* 15,45 (868). Endlich ersehen wir, wie die Marcioniten in der Folgezeit ihr Evang. veränderten, wie sie sich nicht scheuten einfach Zusätze einzuflicken aus andern Evv. (*Matth.* 5,43ff im Vergleich mit *Luc.* 6,27ff Seite 812; *Matth.* 11,2ff vergl. mit *Luc* 7,19 Seite 819; *Matth* 35

---

13 Christi] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **24** von] davor: {darin}.

---

9 ὑπηρέτης ... ἀγαθοῦ.] Adam., dial. (Delarue 1, 824; PG 11, 1768 C).

12,29 verglich. mit *Luc.* 21,21ff. Seite 836; *Matth* 10,33 verglich. mit *Luc.* 12,9 Seite 824; *Matth.* 10,34 vergl. mit *Luc.* 12,51 Seite 824; *Joh* 13,34 siehe Seite 831; *Joh* 15,19 siehe Seite 831; *Matth* 5,17 verfälscht und eingefügt siehe Seite 830.) So ist uns der Dialog als Quelle für die Kenntniß der Fortbildung
5 des Marcionitismus sehr wichtig. Auf die Ähnlichkeit der Art der Widerlegung im Vergleich mit *Tertull.* habe ich schon hingewiesen (vergleiche bes. *Ad. M.* I 1-6 mit *Pseudoorig.* 822-824; siehe auch 818), originell und neu ist die Beweisführung in 809-813, wo *Adamantius* sagt, wenn *M. ex diversitate dispositionum diversitatem deorum* argumentire, so müsse er auch im *A.T.* 2
10 Götter wenigstens annehmen, denn die *dispositiones* der Propheten seien ganz andere als der mosaischen Gesetzgebung. In Betreff | des Werthes der Angaben 121 im *Dialog* haben wir ein Kriterium in den mitgetheilten 13 Antithesen, die fast im Wortlaut genau übereinstimmen mit denen, die *Tertull.* mittheilt. Wir können also daraus schließen, daß, mag nun das ganze Gespräch ein fingirtes
15 oder wirklich stattgefundenes sein, positive Kunde dem Verfasser über das System *M*'s zugänglich gewesen ist. Zugleich zeigt die Einführung verschiedner Vertreter der Häresie, daß der Verfasser die Nüancirungen der Secte wohl kannte. (siehe übrigens III. Buch.) *Adamantius* schließt das ganze Werk mit einem großen katholischen Glaubensbekenntniß, das in ähnlicher Weise wie
20 das nicänische gegen den *Arianismus*, gegen *Marcionitismus* gerichtet ist und das ich zu lesen bitte. (Seiten 871-72.)

cap. VIII. Übersicht über die sonstigen Quellen nebst einem Anhang über den Bericht *Esnig's*

Wir müßten nun eigentlich alle noch übrigen Quellen einer ähnlichen Kritik unterziehen, d.h. die Quellen des IV. u. V. Jahrhunderts, zu denen wir bereits
25 durch *Pseudoorig.* übergeleitet haben. Allein 1.) sind dort die Angaben so mit den größern Arbeiten und Werken dieser Männer verwachsen, kommen häufig so sporadisch vor, daß wir eine Quellenkritik der ganzen Werke überhaupt geben müßten, was natürlich außerhalb unsres Plan's und unserer Kräfte liegt. (Dies gilt besonders von der vornehmsten Quelle aus dieser Zeit, von

---

15 Kunde] über: {Kenntnisse}.

8f *ex ... deorum*] Vgl. Tert., Marc. I 19 (Oehler, 600), dort: ex diversitate sententiarum.

122 *Epiphanius*.) | 2.) Werden uns die Angaben dort von verhältnißmäßig-geringem Nutzen für das ursprüngliche System des *M.* sein; wir werden jede, von den Aussagen *Tertull*'s oder eines andern Kirchenvaters des II. Jahrhunderts, abweichende oder nur neue Mittheilung mit der größten Vorsicht nur aufnehmen; ja sie vielleicht sofort zurückweisen. Dagegen hat freilich für den 5 Marcionitismus, wie er zur Zeit dieser Männer herrschte jede Zeile Bedeutung und Wichtigkeit; allein die geschichtliche Entwicklung des marcionit. System's bietet verhältnißmäßig wenig Interesse; die Bedeutung der Irrlehre für die kath. Kirche ist geschwunden und beim proteusartigen Character *M*'s in seinen lehrhaften Sätzen, bei den Schwankungen und Inconsequenzen in seinen Theo- 10 rien, die bei ihm selbst nur zusammengehalten werden durch eine feste, persönliche Glaubensstellung, mußte seine Lehre bei ihrer Verbreitung rasch die mannigfachsten Veränderungen erfahren, wobei ihr innerster Kern, der eben bei *M.* Sache des Gefühls und Glaubens war, verloren gehen mußte und sehen wir denn auch wirklich, daß überall da, wo uns in der Folgezeit ein ausgebil- 15 deter *Marcionitismus* entgegentritt, er in die gröbsten gnostischen und phantastischen Ungeheuerlichkeiten verfallen ist, so daß man in gewissem Sinn mit 123 Recht sagen kann, der echte Marcionitis|mus habe keine Geschichte, oder vielmehr, die Geschichte des Marcionitismus hat mit der Lehre *M*'s wenig mehr zu thun. – Wir halten es deßhalb nicht für nöthig, hier in der Quellenkritik 20 noch näher auf den Unterschied hinzuweisen zwischen *M.* und seiner Schule, als wir dies *cap.* VI. u. VII gethan. – Wir werden in unserer Darstellung der marcionit. Lehre fleißig die andern Quellen mit benutzen, wobei der Kanon ihrer Benutzung dèr ist, daß überall, wo directe Angaben älterer Quellen mit ihnen disharmoniren, jene den unbedingten Vorzug erhalten, und daß weiter 25 an allen den Stellen, wo sie allein berichten, sorgfältig untersucht werden muß, ob es nicht spätere Entwicklungen der Lehre sind besonders da, wo das ursprüngliche System ohne diese weitere Ausführung hart erscheint. Die Quellen hier sind: *Eusebius, Cyrillus, Philastrius, Optatus, Ephraem-Syrus, Hieronymus, Gregor v. Nazianz, Epiphanius, Augustin, Theodoretus,* 30 *Esnig*.

---

9 geschwunden] korr. aus: gewunden. **13** ihr] über: {sein}.

Anhang über Esnig.

Der Bericht des armenischen Bischofs *Esnig* aus dem 5. Jahrhundert, wie ihn uns *Neumann* in der *Illgen*'schen histor. Zeitschrift IV, 1 (1834) Seite 72-76 mittheilt, bedarf doch noch einer kurzen Besprechung, da es in der neusten
5 Zeit Mode geworden ist, ihn unbedenklich als richtige und wahre Quelle über *M*'s System zu benutzen in allen den Punkten, wo man glaubt, daß die früheren Quellen, ein *Tertull., Iren. etc.* nicht genügen|de Auskunft ertheilen (*Lipsius*, 124 *Gnosticis*. S. 162 u. 164; *Baur*, Gnosis Seite 273 Anmerk. ff. 283ff. 290ff.) So wichtig nun die Herausgabe der Polemik *Esnig's* ist für die Kenntniß des
10 *Marcionitismus*, so schief und falsch würde man *M.* selbst beurtheilen, wollte man einfach alle Angaben *Esnig's* als wirkliche Lehren *M*'s gelten lassen. Wir werden deshalb untersuchen müssen, ob und in wie weit wir diese Angaben werden gebrauchen dürfen oder ob sie als Quelle für *M.* selbst gänzlich verworfen werden müssen. (Ich bitte die Angaben *Esnig's* zu lesen.). – – Vor allem
15 fällt uns schon das entschieden gnostisch-mythologische Gepräge der ganzen Darstellung auf; solcher Angaben sind wir weder bei *Tertull*, noch auch bei *Epiphanius* gewöhnt; da spricht die Materie, da dient sie bei der Schöpfung als weibliches Princip zur Begattung *etc.* Ferner wird die Principienlehre *M.*'s (siehe Buch II Th. III *cap* 2) verrückt, was einleuchtet, sobald man sich auch
20 nur flüchtig an *Tertull.* oder *Iren.* erinnert. Zwar waltet noch der Hauptgegensatz vom Gott der Liebe und des Gesetzes vor; allein ein zweiter Gegensatz von ὕλη und δημιουργός begegnet uns, ein Gegensatz, der jedoch einen zeitlichen Anfang hat, nämlich die Erschaffung des Menschen. (bis dahin waren sie einig.) Dieses, und weiter besonders die Versühnungslehre wird nun
25 besonders von *Baur* und *Lipsius* im Esnig'schen Sinn urgirt; dort der Pact, den Materie und *creator* schließen soll | zur Erschaffung des Menschen, wobei 125 die Sünde als aus der Eifersucht der Materie entstanden gedacht wird: hier die Unfreiwilligkeit des Todesleiden's Christi, das durch den Zorn des Weltschöpfer's herbeigeführt ist. – Würden wir gegen diese beiden Behauptungen
30 nun schon das Argument *e silentio* in den übrigen Quellen anwenden können, so kommen noch bei *Tertull.* bestimmte Andeutungen zu, die es uns höchst

28 Christi] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

3 *Neumann*] C. Fr. Neumann: Marcions Glaubenssystem. Mit einem Anhange: Ueber das Verhältniss der Lehre Mani's zum Parsismus, dargestellt von Esnig, einem Armenischen Bischof des fünften Jahrhunderts, aus dem Armenischen übersetzt, in: ZHTh 4 (1834), 1. Stück, S. 71-78, darin S. 72-76 (= Esnik von Kolb [Esnig]: „Zerstörung der Ketzer, 4. Abt“). **7** *Lipsius*] R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), S. 162. 164. **8** *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 272(-275) Anm. 62; 282(-284) Anm. 67; 290f. Anm. 68. **25** Baur] Vgl. a.a.O., S. 272-275 (Anm. 63). **25** *Lipsius*] Vgl. R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), S. 163f.

unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß in der ursprüngl. Lehre *M*'s selbst dergleichen enthalten war. Zwar bin ich mir in Bezug auf die Versühnungslehre der Stelle *adv. Marc.* III 23 wohl bewußt, die *Baur* S. 272 anführt, allein Stellen, wie II 27 III 31 *De carne* 5 und der ganze Kanon des *M.* nach *Tertull.* und *Epiph.* beweisen, daß *M.* im Tode Christi sich einer freien Liebesthat wohl bewußt ist und Christus ebenso, wie es in der kathol. Kirche gelehrt wird, nur den *creator* und seine Mächte dazu braucht. (Das Nähere siehe II. Buch III. Theil III *cap.* § 3). – Was aber die Darstellung der marcionit. Schöpfungsgeschichte nach *Esnig* betrifft, so haben wir im II. Buch der tertull. Polemik *cap.* 1-10 eine genaue Musterung marcionit. Schöpfungs= und Sündenfall-Geschichte, wo wir nichts von jenen mythologischen Fabeln lesen. Kurzum wir werden sagen müssen, daß *Esnig* den *Marcionitismus* schildert, wie er ihn im 5. Jahrh. in Armenien vorfand. (Daß gerade in *Armenien Marcioniten* vorkamen, können | wir nach den Anknüpfungen *Prepon's* mit *Bardesanes* nicht wunderbar finden. *Hippol.* VII, 31.) Nach einer Seite jedoch haben die Angaben *Esnig's* für uns Bedeutung: vergleichen wir nämlich die Aussagen *Theodoret's* u. *Ephraem's*, so finden wir, daß die Marcioniten, die sie kannten, fast ganz in den Manichäismus aufgegangen waren, hier dagegen ist im äußersten Nordosten eine marcionit. Secte nachgeblieben, die sich weniger als irgendwo in so später Zeit von der echten Lehre getrennt hat und die trotz aller Abweichungen im Einzelnen den bewegenden Gegensatz von Gut und Gerecht festgehalten hat.

cap. IX. Schlußbemerkungen.

Wir gehen nun zu unserer eigentlichen Aufgabe über: zur Darstellung des marcionit. System und zur geschichtlichen Einreihung und Begreifung desselben innerhalb der Zeitgeschichte. Letzteres muß für uns die Hauptsache sein; denn an und für sich herausgerissen aus dem gliedlichen Zusammenhang der Geschichte, losgetrennt von den bewegenden Ideen der Zeit kann eine geschichtliche Thatsache für uns nicht mehr Interesse haben, als ein Kuriosum, eine bald wieder vergessene, für uns selbst unwichtige Neuigkeit; sie wird das Interesse verlieren, sobald wir sie nicht mehr „interessant" finden. Behalten wir aber den geschichtlichen Causalzusammenhang | im Auge und lernen wir Einzelerscheinungen zu subsumiren und als Glieder e i n e r fortlaufenden Kette

3 *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 272.

zu betrachten, so ist uns jede Erscheinung interessant, weil jede nothwendig. Es fragt sich aber hier, welchen Weg einschlagen? Wenn wir daran verzweifeln müssen voraussetzungslos irgend eine Frage der Geschichte zu lösen, weil wir, wenn wir vom Einzelnen ausgehen irgend einen Boden unter den Füßen haben 5 müssen, und wenn wir vom Allgemeinen ausgehen, das zu untersuchende Einzelobjekt schon mitgesetzt ist, weil es mit das Allgemeine bestimmt, so fragt es sich welche Methode sollen wir verfolgen: sollen wir zuerst im Allgemeinen die Zeit schildern, in die *M*'s Wirksamkeit fällt, die bewegenden Ideen und Gegensätze und dann *M*'s Bedeutung im einzeln in diesem Rahmen 10 characterisiren oder sollen wir mit der Fixirung der specif.-marcionit. Lehre und Bedeutung beginnen und das Allgemeine dann da mit hereinziehen, wo die Fäden nach links und recht's weiter gehen? Obgleich wir in beiden Fällen einen *circulus vitiosus* nicht vermeiden können, so ziehe ich gegen den jetzt üblichen historischen Weg (Vergleiche z.B. die neuern Einleitungen von Reuß 15 z.Th. auch Guericke, die die Quellen, aus denen sie eine Geschichte construiren sollen, schon hineinsetzen in eine Geschichte, die eben durch die Quellen noch nicht gewonnen sein dürfte.) die 2. Methode vor und werde zuerst *M.* gesondert behandeln. 1.) Sein Leben. 2.) seine Werke 3.) Seine Lehre; dann folgt erst | sein Verhältniß zur seinen Zeit. Unsre Quellen, das haben wir gesehen, sind 128 20 im Ganzen recht gut und die Hauptprobleme haben sich uns bereits auch schon angesponnen. 1.) Die Frage nach seiner Zeit. 2.) Die Frage nach der Bedeutung und dem Kern seiner Principienlehre. 3.) Die Frage nach seinem Kanon. 4.) die Frage nach dem Ausgangspunkt der Lehre. 5.) Die Feststellung des Verhältnisses seines Systems zu den bewegenden-religiösen Mächten seiner 25 Zeit.

---

1 zu] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **4** unter] davor: {und}. **17** noch] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **25** Zeit.] dahinter, beginnend auf der folgenden Zeile: „II. Buch: *Marcions* Leben, Werke, Lehre. – I. Theil: Leben und Zeit." H. setzte die neue Überschrift zunächst auf Seite p. 128 unmittelbar anschließend an das Ende des ersten Buchs, ließ dann aber das folgende Buch mit der Überschrift auf einer neuen Seite beginnen. Die zweite Hälfte der Seite p. 128 ist unbeschrieben; vgl. allerdings die später eingetragene Notiz auf der Seite.

---

15 Reuß] Vgl. Ed. Reuss: Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments, 1. Abtheilung, 2. Ausg. (1853). **15** Guericke] Vgl. H. E. F. Guericke: Historisch-kritische Einleitung in das Neue Testament (1843).

II. Buch: Leben, Werke, Lehre *M*'s.

I. Theil: Leben und Zeit *Marcions*.

Die Angaben über das äußere Leben und die Zeit *M*'s sind spärlich und äußerst vereinzelt; nur durch Combinationen und Zusammenstellungen läßt sich etwas Einigermassen Haltbares feststellen. Der Einzige, der es unternommen, diese
5 spärlichen Angaben zu sammeln, ist *Massuetus* (siehe bei *Stieren Iren*. II. Bd. 163-166) aus dem vorigen Jahrhundert, mit dessen chronologischen Resultaten ich aber nicht im Geringsten übereinstimmen kann; seine Ansicht ist im Ganzen die gang und gebe gewordene und *Baur* sowohl als *Fessler, Neander, Dilthey* haben sie ohne nähere Prüfung einfach acceptirt. Wir werden um so mehr ein Recht der
10 nähern Untersuchung haben, als 10 oder 20 Jahre für die Bücher des *N.T.* oder den Kanon nicht wenig ausmachen. Hiezu kommt, daß auch für andere geschichtliche Verhältnisse eine genaue Feststellung der Zeit *M*'s von Gewicht ist so z.B. für das Abhängigkeitsverhältniß, in dem die clementinischen Homilien zu den Recognitionen stehen. Wollen doch *Hilgenfeld* und Ritschl die Priorität der Recognitionen
15 auch dadurch erhärten, daß sie nachzuweisen versuchen, wie in ihnen schon eine Polemik gegen *Valentin* und *Basilides* vorliege, während sich die Homilien | nur 130 gegen *M.* richten. (Siehe *Reuß*, Geschichte d. *N. T.* § 256 Anmerk. 1) Ist dies Argument schon an sich unzulässig, weil die Recognitionen auch später gegen Valentin und *M.* geschrieben haben könnten, so kehrte es sich, wenn wir die Priorität
20 *M*'s nachweisen könnten, gerade um. – Endlich ist für die ganze g e s c h i c h t l i c h e Auffassung der Gnosis eine genaue chronologische Feststellung der Zeit *M*'s sehr wichtig; denn man hat sich nachgerade gewöhnt, und besonders bei *Lipsius*

1 Leben] davor: {Quel}. **8** gewordene] im Ms.: geworden.

5 R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 54-181, darin S. 163-170 (= „X. De Marcione"), hier S. 163-166. **17** E. Reuß: Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments, 2. Ausg. (1853), S. 244 (§ 256) Anm. 1. **22** *Lipsius*] Vgl. R. A. Lipsius: Art.: Gnosticismus, in: Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, Section I, 71. Teil (1860), S. 299: „Wie Markion also von Anfang an dem specifisch gnostischen Ideenkreise ferner stand, so scheint es auch nachmals von seiner Seite an Annäherungsversuchen an die Katholiker nicht gefehlt zu haben, indessen hindert uns dieser Umstand nicht, hier, wo es sich nicht sowol um den Bildungsgang der einzelnen Person, als vielmehr um die Geschichte der Gnosis überhaupt und die verschiedenen Stadien ihres inneren Verlaufes handelt, die Sache auch umgekehrt zu betrachten, und in Markion einen Hauptvertreter jener letzten Entwickelungsstufe zu sehen, auf welcher die Gnosis in die katholische Pistis wieder einmündet."

liegt dies klar am Tage, in *M.* und der πίστις σοφία die letzten Stadien der Gnosis zu erkennen, die schon die Umbeugung zur kirchlichen Lehre ersehen lassen und zwar will *Lipsius* das nicht nur auf systematische Gründe hin thun, sondern auf historische, so daß *M.* in der That zeitlich auch den großen gnostischen Systemen folgen soll; wie denn die ganze Darstellung bei *Lipsius* darauf hinzielt, 5 die historischen Entwicklungsmomente im gnostischen Prozeß darzulegen.* – Schon der Name *Marcion* ist dunkel. In der Profangeschichte kommt er zum ersten Mal bei *Luidas* (9. Jahrh.) vor. Er ist entschieden eine Ableitung von 131 Μᾶρκος mit der griechischen Endung „ιων." | Obwohl Μᾶρκος im spätern Griechisch nicht selten ist, so halte ich die Wurzel für eine lateinische, da im *Lat.* die 10 Wörter *Marcus, Marcellus, Marcellinus etc.* nicht selten sind und *marcus* im *Lat.* „der Hammer" bedeutet. Aus dem *Lat.* ist also der Name in's Griech. übergegangen; (über die Endung ιων vergleiche die griech. Ableitungen Κρονίων, Οὐρανίων, Ἐνδυμίων *etc*; nach *Leo Meyer*, Vergleich. Grammatik des Lat. u. Griech. Band II. S. 468 und *Max Müller Essays* II. S. 72 sind dies meistens 15 Patronymica; es dient aber ιων auch dazu *Adject.* zu substantiviren; stünde es fest, daß „ιων" von hause aus Patronymical-suffix sei, so würde μαλακίων dieselbe Bildung sein wie das Hebr. בֶּן־עֶדְנָה = Weichling. Eine Verkleinerungssylbe kann „ιων" nie sein; so wird Μαρκίων wohl wie *Martell*, מַקָּבִי schlechthin „der Hammer oder Hämmerer" bedeuten.) 20

Daß *M.* im Pontus geboren ist, steht fest; denn fast alle Schriftsteller, die seiner Erwähnung thun, theilen dies mit. (*Tertull.* I 1; III,11; *De Praescrip.* 30 *etc.*; *Iren.* I XXVII § 2; *Iustin* I 26; Rhodon; *Hippolyt* VII, 29; *Epiphanius haeres.* 42; *Philastrius* (bei *Migne* XII. 1160-1162) *haer.* 45;) *Epiphanius* und Philastrius nennen außerdem noch *Sinope* in Paphlagonien seine Vater- 25 stadt; da seit den Tagen des Mithridates Pontus ein Gesammtname wurde für die Länder südlich am Pontus *Euximus* und östlich von *Bithynien*, so wird dies

* Leider ist mir die Schrift von *Rhode, Prolegomenorum ad quaestionem de evang. et apost. Marcionis denuo instituendam* 1834 nicht zugänglich gewesen. Nach Ritschl, Ev. *M*'s S. 20 Anmerk. enthält sie chronol. Untersuchungen, die aber entweder auf das 30 Alte herauslaufen oder sich keiner allg. Anerkennung erfreut haben müssen.

---

31 erfreut] korr. aus: gefreut.

---

14 L. Meyer: Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache, Bd. 2 (1863), S. 468. **15** M. Müller: Essays, Bd. 2: Beiträge zur vergleichenden Mythologie und Ethologie (1869), S. 72. **24** Filastr., haer. 45 (Fabricius, 94-96; PL 12, 1160 B – 1162 A). **28** H. Rhode: Prolegomenorum ad quaestionem de evangelio apostoloque Marcionis denuo instituendam (1834). **29** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions und das kanonische Evangelium des Lucas (1846), S. 20f. Anm 1.

nicht befremden. (Artikel „*Pontus*“ in der RE. XII, 60ff.) | Daß das Christenthum schon hier sehr frühe Wurzel geschlagen hatte, beweist *Act.* 2,5ff, wo unter den Leuten, die zum Pfingstfest herbeigeströmt, ausdrücklich solche aus dem Pontus erwähnt werden. Diese mögen vielleicht den ersten Samen dort ausgestreut haben. Petrus und Paulus haben selbst wohl kaum dort gewirkt; von Paulus sagt die Apostelgesch. nichts darüber und Petrus kann, obwohl seine beiden Briefe auch für die Christen im Pontus geschrieben sind, nicht wohl nach I. Pet. 1,12 selbst dort gewirkt haben. (Die Tradit. freilich läßt ihn *Euseb h. eccl.* III 1 dort predigen.). Wie sehr übrigens das Christenthum gerade im Pontus und an der Südküste des schwarzen Meeres Wurzel geschlagen haben muß, beweist der Brief des *Plinius*, der ja unter Trajan Statthalter von *Bithynien* u. im Pontus gewesen ist. Aus ihm erfahren wir, in welchem Umfang bereits die neue Lehre um sich gegriffen, wir erfahren, daß sie in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen, daß sie ebenso eifrige Bekenner, als bereits schon wieder Abtrünnige zählt und daß manche schon 25 Jahre Christen sind; endlich sind auch Heidenchristen in der Gemeinde gewesen, denn *Plinius* berichtet, daß manche römische Bürger waren. – Hier ist nun *M.* geboren und zwar war nach *Epiph.* a.a.O. sein Vater Bischof von *Sinope*, eine Notiz, die auch *Esnig* bestätigt. Dennoch halte ich diesen Bericht vielleicht doch nicht für ganz glaub|würdig, besonders da *Epiphanius* diesen Vater in einer Weise herausstreicht, die es wahrscheinlich macht, daß er *M.* durch dieses Gegenbild wollte um so schwärzer erscheinen lassen. (ἦν γὰρ αὐτοῦ ὁ πατὴρ δι᾽ ὑπερβολὴν εὐλαβείας τῶν διαφανῶν, καὶ σφόδρα τῆς ἀληθείας ἐπιμελομένων διαπρέπων ἐν τῇ τῆς ἐπισκοπῆς λειτουργίᾳ.) Ob *M.* von Jugend auf Christ war oder sich erst später dem Christenthum zukehrte, ist nicht mehr zu ermitteln; denn weder der Umstand, daß sein Vater Bischof war, noch auch die Angabe IV, 4 bei *Tertull*, der von einem *primus calor fidei* spricht, kann das Eine oder das Andere beweisen. (Siehe dagegen *Neander*, Kirchengesch. Bd. II. 795ff., der zwar nur die Wahrscheinlichkeit einer Bekehrung in späterer Zeit festhalten will, aber in seiner Weise dennoch ein ganzes Gebäude darauf aufführt.) Daß

12 u.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **19** Bericht] über: {Brief für}. **24** von Jugend auf Christ war] über: {{als} als Christ geboren ist}.

1 Artikel] G. H. Klippel: Art.: Pontus, in: RE 11 (1859), S. 60-62. **19** Vgl. Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 76). **22-24** ἦν … λειτουργίᾳ.] Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 C). **27** *primus calor fidei*] Tert., Marc. IV 4 (Oehler, 681), dort: in primo calore fidei catholicae. **28** A. Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1826), S. 795ff., vgl. bes. S. 784: „[…] höchst wahrscheinlich, nach dem Entwicklungsgange seines Systems zu schließen, verlebte Marcion den ersten Theil seines Lebens als Heide und trat später aus freiem Herzensdrange zum Christenthum über.“

er jedenfalls zuerst Katholiker war, dafür beruft sich *Tertull.* auf *M*'s eigenes Zeugniß. Es muß nämlich *Tertull.* ein Brief *M*'s aus dessen katholischer Periode vorgelegen haben. I 1 sagt er, *non negabunt discipuli ejus primam illius fidem nobiscum fuisse, ipsius literis testibus, ut hinc jam etc.* und an einer andern Stelle IV 4: *Quid nunc, si negaverint Marcionitae primam apud* 5 *nos fidem ejus adversus epistulam quoque ipsius? quid, si nec epistulam agnoverint? M.* soll in seiner I. Liebesgluth von Anfang an schon als Katholiker einem asketischen Leben zugethan gewesen sein; μονάζων nennt ihn *Epiph.* 134 *p.* 302; ehelos und einsam soll er gelebt haben. | Kurz er scheint nach *Epiph.* zur Klasse der Asketen gehört zu haben, die in damaliger Zeit (*Neander*, genet. 10 Entwicklung 279ff.) besonders in Kleinasien nicht selten waren. Allein da auch hier *Epiph.* unser einziger Gewährsmann ist, der selbst erklärt, daß über *M.* viel Sagenhaftes im Umlauf ist. (ὡς πολὺς περὶ αὐτοῦ ᾄδεται λόγος.), so werden wir nicht allzusicher darauf bauen dürfen, obwohl die ganze Anlage des Characters dafür zu sprechen scheint, der von *Hippolyt* μάχιμος* genannt 15 wird. (VII, 29) *Neander* (genet. Entwicklung 279ff.) theilt mit, daß er sogar Presbyter in der Gemeinde zu Sinope gewesen sei, doch habe ich diese Notiz nirgends finden können. – Wir erfahren weiter, daß *M.* sogar der Kirche ein ansehnliches Geldgeschenk gemacht habe: hier aber beginnen bereits die Differenzen und ich werde deshalb zuerst die ganze Ansicht *Massuet's* über das 20 Leben des *M.* in ihren Hauptpunkten mittheilen mit den Belegstellen, wie sie im wesentlichen von Allen getheilt wird; sie stützt sich vor allem auf *Epiph.*

* Doch ist diese Bezeichnung kritisch unsicher, indem einige *Codd.* ὧν τις μάχλος [unkeusch] lesen.

---

5 andern] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

3f *non … jam*] Tert., Marc. I 1 (Oehler, 583). **5-7** *Quid … agnoverint?*] Tert., Marc. IV 4 (Oehler, 681). **8** μονάζων] Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 B). **10** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 279ff., vgl. bes. S. 279f.: „[…] er gehörte vielleicht zu der Classe derjenigen, die damals ἀσκηται und Continentes genannt wurden, im Cölibat lebten, und aller erhitzenden Speisen und Getränke sich enthielten und ihre sinnlichen Bedürfnisse so viel wie möglich beschränkten, um desto ungestörter und freier, ganz der Betrachtung der göttlichen Dinge und der Wirksamkeit für die Religion zu leben, mit dem was sie durch ihr strenges Leben erübrigten, ihre leidenden Brüder zu unterstützen.“ **13** ὡς … λόγος] Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 B). **16** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 279ff., vgl. bes. S. 279: „Marcion … war der Sohn eines Bischofs von Sinope im Pontus, und soll Presbyter dieser Gemeinde geworden seyn.“ **20** Ansicht *Massuet's*] Vgl. R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 163-166. **23** ὧν τις μάχλος] Hipp., haer. VII 29 (Duncker, 382 Z. 82; vgl. zu Textvarianten den Apparat S. 383 Anm.).

302-303. Punkt 1: *M*, obwohl Jahrelang als Asket lebend, verführt eine Jungfrau und wird deshalb von seinem eigenen Vater aus der Kirche ausgewiesen. (*Esnig, Epiph.*, Pseudotert. 6.). Punkt 2: Vergebens bemüht er sich in Sinope wieder aufgenommen zu werden. Als ihm dies nicht gelingt, geht er
5 kurz | nach dem Tode des *Hyginus* um 141 nach Rom. (*Epiph.*, *Iren.* III. IV. 135
§ 3) Noch ist er nicht von der Lehre der Kirche abgewichen. Er bittet die Presbyter (weil der Bischofssitz eben vacant war) um Aufnahme, allein sie erklärten ihm, ohne Wissen seines Vaters dies nicht thun zu dürfen. (*Epiph.*). Aus Ärger und gekränkter Eitelkeit (letzteres, weil er nach *Epiph.* die
10 πρόεδρα erstrebte; doch zweifelt hier *Massuet* selbst an der Richtigkeit der Angabe:) fällt er von der Kirche ab und wendet sich der Lehre des *Cerdo* zu, (*Epiph*, *Theodoret* und andere.) von dem er sein System überkommen hat, das er nur modificirt. Punkt 3. Dann erst, nachdem er die Wiederaufnahme nicht erlangt, legte er den Presbytern die bekannten Fragen vor (*Epiph*,
15 *Philastrius* 45.) und hat dann bald Rom verlassen, um in der Welt zu missioniren. Später ist er dann wieder nach Rom zurückgekommen. (*Hieronym. Epist.* 43; *Tertull.* I, 19) und hat den Gipfel seiner Bedeutung unter *Anicet* erreicht (151-161.) (*Iren.* III IV § 3 u. III. III. § 4). –

Soweit die gewöhnliche Ansicht, die Modificationen derselben bei *Baur*,
20 *Schwegler, Dilthey, Neander* werde ich im Einzelnen mittheilen. Sie hat aber unserer Ansicht nach entscheidende Gründe gegen sich. Ihr Hauptnerv liegt in der Anschauung, daß *M.*, als er nach Rom kam, noch nicht Häretiker war, sondern es erst durch den Anschluß an *Cerdo* wurde, so daß also seine Irrlehre erst um 141 frühestens aufgetaucht ist. Was den Iten Punkt betrifft, so stützt
25 sich *Massuetus* und mit ihm *Baur* (Gnosis 296 Anm. 70) auf den Bericht des *Epi|phanius* Μαρκίων προσφθείρεται παρθένῳ τινὶ καὶ ἐξηπάτησε τὴν παρθένον, 136
des *Esnig* „nachdem *M.* einer Jungfrau Gewalt angethan, wurde er von seinem eigenen Vater aus der Kirche ausgestoßen"; und des *Pseudotertull's „propter stuprum cujusdam virginis ab ecclesiae communicatione abjectus."* *Baur* urgirt
30 hier besonders den Umstand, daß *Tertull.* es ist, der uns dies berichtet; allein wir wissen (siehe Buch I. *cap* I § 4.), daß gerade diese *capp.* unächt sind und ein stümperhafter Auszug aus mehreren Quellen, vielleicht des *Epiphanius*

---

31 unächt] korr. aus: ungeächt. **32** aus] davor: {vielleicht}.

---

10 πρόεδρα] Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 D), dort: τὴν προεδρίαν τε καὶ τὴν εἴσδυσιν τῆς ἐκκλησίας. **25** F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 296 Anm. 70. **26** Μαρκίων ... παρθένον] Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 C), dort: ἐξαπατήσας. **27f** „nachdem ... ausgestoßen"] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 76). **28f** *propter ... abjectus.*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **29** Baur] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 296 Anm. 70.

selbst; so kommen nur dieser und *Esnig* in Betracht; während alle frühern Quellen, ein Rhodon, *Iustin*, *Tertull*, *Iren*., Hippolyt, *Origines* kurz das ganze 2. u. 3. Jahrhundert nichts davon wissen! *Baur* meint freilich aus innern Gründen die Wahrheit dieser Erzählung aufrecht erhalten zu müssen; er sagt „warum soll nicht *M*., offenbar in so mancher Hinsicht seiner Hauptrichtung 5 nach eine echt-augustinische Natur, auch im Leben wie in der Lehre in schrofen Gegensätzen sich bewegt haben?" Zugegeben aber auch, daß dies nicht undenkbar wäre, so geräth man doch mit dieser Annahme in eine Fülle von Unglaublichkeiten. Erstlich ist gar nicht zu verstehen, wie er dann nicht wieder sollte aufgenommen worden sein, wenn er, wie *Epiph*. berichtet, sich eifrig 10 darum bemüht hatte; denn die Bemerkung *Massuet's* Seite 163 „*procul dubio quia sincerus ex delicto dolor non erat.*" beweist uns nur die Rathlosigkeit, mit 137 der man dieser Thatsache gegenüber steht. Sodann ist aber | auch weiter nicht zu verstehen, wie er nach Rom gegangen sein soll, nur um dort in die Kirche aufgenommen zu werden; 3.) warum ihn die röm. Gemeinde nicht aufgenom- 15 men, da doch nicht anzunehmen ist, daß sie von seinem Fehltritt etwas wußte. 4.) Sinkt *M.* durch diese Annahme zu einem reinen Schüler *Cerdo's* herab, wozu ihn doch sonst bis auf *Pseudotertull.* die Quellen nicht machen. Sprechen diese Argumente sowohl als die späte Bezeugung dagegen, so sind wir außerdem sogar im Stande, nachzuweisen, wie sich diese Sage gebildet haben 20 kann; wir finden nämlich, daß im 2. Jahrh. die Vorstellung von der Kirche unter dem Bilde einer reinen Jungfrau, die von den Häresien geschändet wird, nicht selten ist. Sie mag aus 2. *Cor*. 11,2 hervorgegangen sein. (Vergleiche auch die alte Überschrift des I. Joh Brief πρὸς παρθένους). *Tertull.* sowohl als *Hegesipp* gebrauchen dies Bild; letzterer sogar zweimal. III, 23 bei *Euseb. hist.* 25 *eccl.* sagt er bis zum Tode der Apostel war παρθένος καθαρὰ καὶ ἀδιάφθορος ἡ ἐκκλησία; und ähnlich *hist. eccl.* IV 30 διὰ τοῦτο ἐκάλουν τὴν ἐκκλησίαν παρθένον· οὔπω γὰρ ἔφθαρτο ἀκοαῖς ματαίαις und *Tertull.* sagt im Schluß*cap*. seiner Präscript., nachdem er kurz vorher von *Marcion* gesprochen: „was werden dìe vor dem Richterstuhle Christi sagen, *qui illam stupraverint adulterio* 30 *haeretico virginem traditam a Christo*? Bedenken wir nun, daß dies im letzten 138 echten Capitel steht | und daß der Falsarius seine 8 *capp.* unmittelbar anschloß

26 bis] davor: {ἐπὶ τούτοις}. **26** zum Tode] korr. aus: zur Zeit.

5-7 „warum ... haben?"] Ebenda. **11f** *procul* ... *erat.*] R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 163. **26f** παρθένος ... ἐκκλησία;] Eus., h.e. III 33,9 (Laemmer, 222); nach ἀδιάφθορος ausgelassen: ἔμεινεν. **27f** διὰ ... ματαίαις] Eus., h.e. IV 30,4 (Laemmer, 302f.). **30f** *qui* ... *Christo*] Tert., praescr. 44 (Oehler, 580).

und da, wo er von *M.* spricht, sofort zusetzt *propter stuprum cujusdam virginis ab ecclesiae communicatione abjectus*, so werden wir die Entstehung des Mythus* begreifen und ein Recht haben, die bloß hypothetische Ansicht, wie sie *Dilthey* S. 26; *Kurtz* Bd. I. 151 Anm. Schwegler, Montanism. S. 279
5 Anmerk. 82; *Neander*, genet. Entwickl. 280 vertreten haben gegen *Massuet*, *Baur* u. *Fessler* (Artikel *Marcion* bei Wetzer u. Welte S. 816) in den bestimmten, fürs erste negativen Satz umzuändern: *M.* ist n i c h t , weil er eine Jungfrau verführt hat aus der Kirche zu Sinope ausgestoßen. Allein wir müssen weiter fragen, weßhalb ist er dann ausgestoßen? Hier giebt uns gerade die Bildung
10 des Mythus einen Fingerzeig an die Hand. Er ist ausgestoßen, weil er die Kirche verführt hat. Es ist uns dies nach 2 Seiten hin sehr wichtig. Erstlich zeigt es uns die große Bedeutung des Mannes; denn von keinem andern Gnostiker wird dies gesagt; zweites aber giebt es uns einen Fingerzeig für das frühe Alter dieser Lehre; denn wenn schon viele andere Systeme als wirkliche von der
15 Kirche getrennte christliche Partheien vor *M.* geherrscht hätten, so hätte man von ihm speciell nicht erzählt, daß èr die Kirche verführt habe. Halten wir nun damit den Umstand zusammen, daß er weder in Sinope noch in Rom wieder | aufgenommen wurde, so werden wir uns nothwendig dafür entscheiden müs- 139 sen, daß *M.* aus der Kirche ausgestoßen wurde, weil er Irrlehren gefaßt
20 hatte und sie verbreitete. (So besond. *Neander* 280ff.). Mit dieser Annahme erklären sich eine Menge von Schwierigkeiten von selbst. 1.) die oben angedeutete seiner Nicht-Wieder-Aufnahme in Sinope. 2.) Seine Reise nach Rom: sie erklärt sich aus dem durchdachten Zweck, in den Mittelpunkt und Heerd christlichen Leben's zu gehen und in Rom zu versuchen seine Reformation
25 durchzusetzen, das ja im II. Jahrh. (vergleiche *Neander* 284; *Dilthey* S. 26.)

* A n m e r k : zur Entstehung des Mythus vergleiche auch wie häufig *Tert.* davon spricht, *M.* habe einen Ehebruch am Ev. begangen. Wie leicht konnte nur ein Ausdruck wie der IV 17 (714) „*in hoc solo adulterium Marcionis manus stupuisse miror* Anlaß zu einer Erdichtung werden.

---

23 in den] korr. aus: im. **26-29** * Anmerk. …] im Ms. am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

1f *propter … abjectus,*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **4** W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 26. **4** J. H. Kurtz: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, Bd. 1, 1. Abt., 3. Aufl. (1853), S. 151 Anm. 1. **4** A. Schwegler: Der Montanismus (1841), S. 279 Anm. 82. **5** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 280. **6** J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 816. **20** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 280ff. **25** *Neander*] A.a.O., S. 284. **25** *Dilthey*] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 26. **28** *in … miror*] Tert., Marc. IV 17 (Oehler, 714).

den Centralpunkt für alle Opposition gegen das Judenchristenthum bildete. (Hier scheint mir bei Baur ein *nonsens* zu liegen; er nimmt an, daß *M.* keinerlei Lehrverirrung wegen aus der Kirche zu Sinope ausgeschlossen worden sei und sagt dennoch, *M.* sei nach Rom gegangen, weil da die Fragen über das Verhältniß des Christenthum's zum Judenthum am meisten und für den absoluten Character des Christenthums am günstigsten ventilirt wurden und sich so *M.* einen bedeutenden Erfolg seiner Opposition gegen den *Iudaismus* versprechen konnte; ja um diese Verquickung vollständig zu machen, deutet er das von *Tertull. de praescript.* 30 erwähnte Geldgeschenk als der römischen Kirche dargebracht: also ist er doch noch Anfangs in Rom mit der Kirche einig, obgleich er mit der Absicht hingegangen war, für seine Irrlehre Propaganda zu machen! | Um diesen Widerspruch zu heben, fügt er hinzu, *M.* habe gar nicht seiner antijüdischen Tendenzen wegen in Rom zum Anstoß gereicht, sondern seiner gnostischen!! Also bei *M.* Trennung der antijüdischen und gnostischen Ideen!!! Und was soll dabei das Geldgeschenk? *quot verba, tot saxa*!) 3.) Erklärt sich nur so, wie schon die Ältesten in Rom von *M.* etwas wußten, und die Schwierigkeit, daß ein unbekannter Mann vom Gestade des schwarzen Meeres in Rom nicht Christ werden kann, weil man dort weiß, daß er eine Jungfrau verführt, hebt sich so von selbst. 4.) Wird nur so die frühe u. weite Verbreitung seiner Lehre, die uns sonst vollkommen räthselhaft bleiben müßte, erklärt; wenn es nach *Iren.* III IV § 3 u. *Epiph.* 302 feststeht, daß *Marcion* nach dem Tode des *Hyginus* (also, wie auch *Lipsius* überzeugend nachgewiesen in seiner äußerst dankenswerthen Schrift: „Chronologie der römischen Bischöfe". Kiel 1869, um 139-141 (siehe Seite 143-167 und 264.) nach Rom gekommen ist,* wie ist es möglich, daß *Iustin Apol.* I 26 (I. Buch

* Der *Fihrist* geschrieben 987 oder 988 läßt *M.* im I.en Jahre *Antonin's* also um 131 oder 132 nach Rom kommen. Ich erkläre mir dies so, daß er zwar von einer Wirksamkeit *M's* vor 140 wußte, aber der Tradition nach glaubte, sie habe in Rom begonnen.

---

6 wurden] im Ms.: wurde. **19** frühe u.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **26-28** Die gesamte Anm. ist mit Bleistift mehrmals durchgestrichen.

---

2 *Baur*] von Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **8-12** deutet ... zu machen!] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „?!".

---

7 Opposition] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 296f: „Begann schon damals in der römischen Kirche eine antijüdische Tendenz vorherrschend zu werden, so konnte er sich hier um so mehr nicht nur eine günstige Aufnahme, sondern auch einen bedeutenden Erfolg seiner Opposition gegen den Judaismus versprechen." **13** Tendenzen] Vgl. a.a.O., S. 297. **15f** *quot verba, tot saxa*] Ließ sich als Sentenz nicht nachweisen; möglicherweise von H. selbst formuliert in Anspielung auf Lk 19,40 (saxa loquentur). **22** *Lipsius*] R. A. Lipsius: Chronologie der römischen Bischöfe (1869), S. 143-167. 264.

cap. 2.) sagen konnte, ὃς κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων διὰ ..... πολλοὺς πεποίηκε βλασφημίας λέγειν; wie ist es möglich, daß Polycarp die Philipper nur vor der marcionit. Irrlehre als der verderblichsten warnen kann, wenn erst um 140 *M*. selbst hervorgetreten sein soll. | Wir werden also sagen: *M*. wurde aus der 141
5 Kirche gestoßen, weil er Irrlehren verbreitete. Schon hier wird es uns im höchsten Grade wahrscheinlich, daß er nicht sich unmittelbar von Sinope nach Rom begeben hat, sondern daß er allmählich seine Lehre vom Pontus bis nach Rom verbreitete. Die Frage an die Presbyter, die jedenfalls zeigt, daß er nicht außerhalb der Kirche stehen wollte, sondern seine Ideen in die Kirche
10 hineinbringen wollte, ist für die Art seines ganzen Wirkens characteristisch. – Wie lange er vorher im Orient gewirkt, kann nicht mehr ermittelt werden; daß es aber ein nicht zu beschränkter Zeitraum gewesen sein kann, glaube ich aus folgendem erweisen zu können. Erstlich haben wir, ich möchte fast sagen, die gesammte Tradition für uns: es ist ein Punkt, den bis jetzt Niemand für
15 bemerkenswerth gehalten, nämlich daß *Marcion's* Name bei allen Aufzählungen immer dem *Valentin's* u. *Basilides* vorangestellt wird.* Da nun zugestandnermassen *Valentin* und *Basilides* nach *Iren*. III IV § 3 vor *M*. nach Rom gekommen sind, so kann man daraus nur schließen, daß *M*. zwar später als sie in Rom gewirkt hat, aber bereits eine Periode seiner Wirksamkeit hinter
20 sich hatte. Zwar liegt uns nicht dàran, zu erfahren, ob *M*. nun älter | als 142
Valentin oder umgekehrt ist, wohl aber liegt uns etwas daran zu erfahren, ob

* *Hegesipp*. bei *Euseb*. IV 30 Μενανδριανισταί, Μαρκιωνισταί, Καρποκρατιανοί, Οὐαλεντῖνοι, Βασιλειδιανοί. *Iustin Dial*. 35 Μαρκιανοί, Οὐαλεντῖνοι, Βασιλιδιανοί; *Origines* (*De resurrect*. I Bd p. 36) *Marcion, Apelles, Valentinus, Manes*. *Ori-*
25 *gines* (*De princip*. II 5 Μαρκίων, Οὐαλεντῖνος, Βασιλείδης. *Irenaeus* (IV VI § 4) *a Marcione vel a Valentino aut a Basilide etc. etc*. Es versteht sich von selbst, daß häufig wo nur | 2 Namen (also z.B. *M*. u. *Valentin*) genannt sind, die Stellung *pro|miscue* ist; 142 143
obwohl selbst da, soviel ich weiß *M*. gewöhnlich an Ier Stelle steht. (*De praescript*. 29, 30, 33, 34; *Iren*. III XIV 3; V XXVI § 2 dagegen *Iren*. III III § 4 III XIII § 5) *etc*.

---

2 Polycarp] folgt: {seine eupora}. **7** sondern] davor: {daß also}. **15** bei] über: {in}. **24** *Manes*] über: {*Basilides*}. **29** 33] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

15f daß ... wird.] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ! NB". **19f** bereits ... hinter sich] dazu die Randnotiz vom Korr.: „NB ! NB !".

1f ὃς ... λέγειν;] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192-194 [70 A]). **22f** Μενανδριανισταί, ... Βασιλειδιανοί.] Eus., h.e. IV 30,5 (Laemmer, 303), dort: Μαρκιανισταί. **23** Μαρκιανοί, ... Βασιλιδιανοί] Just., dial. 35 (Otto 2, 116 [253 E]), dort: Οὐαλεντινιανοί. **24** *Marcion, ... Manes*] Or., res. (Delarue 1, 36; PG 11, 97 A). **25** Μαρκίων, ... Βασιλείδης.] Or., princ. II 9,5 (Delarue 1, 98; PG 11, 229 A). **25f** *a Marcione ... a Basilide*] Iren., haer. IV 6,4 (Stieren 1, 574).

seiner Wirksamkeit in Rom eine Periode in Asien vorhergeht; wohl ist es wichtig, zu erfahren, ob er sein Evangelium, seinen Kanon aus dem Orient nach Rom verpflanzt oder ob er dies Alles in Rom übernommen. Neben diesen Zeugnissen aus der Reihenfolge, die natürlich an sich noch nichts bewiesen hat, die aber im Zusammenhang mit der Tradition, daß er die Kirche geschän- 5 det, die bis dahin jungfräulich war und daß er wegen Irrlehre zu Sinope ausgeschlossen wurde, uns wohl wichtig sein können; ferner neben den Vorstellungen von der Verbreitung und Bedeutung der Secte, wie wir sie in so früher Zeit von Polycarp und *Iustin* erhalten, stehen nun 3 directe Zeugnisse von Kirchenvätern, (*Philastrius*, *Cyrillus*, *Clemens Alex*.) die ein höheres Alter 10 der marcionitischen Irrlehre erweisen. – Die Stelle bei *Philastrius* (360-90) *haeres*. 45 lautet: *qui devictus atque fugatus a beato Ioanne Evangelista, et a presbyteris de civitate Ephesi Romae hanc haeresim seminabat*. – Ich gestehe *Massuet* hier gerne zu, daß *Philastrius* hier *immaniter lapsus est*, wenn auch die absolute Unmöglichkeit der hier behaupteten Thatsache nicht strict bewie- 15 sen werden kann. (161 stirbt ungefähr *M.*, [über *De praescrip*. 30 siehe später] setzen wir also die behauptete Zusammenkunft mit Johannes auf d. Jahr 95 und nehmen dann an, *M.* sei etwa 75 geboren, so würde er 90 Jahre alt 143 geworden sein) | Allein die ganze Erzählung trägt so den Stempel späterer Apostelverherrlichungssucht, zugleich ist die Übersiedlung nach Rom unmit- 20 telbar mit der Austreibung aus Ephesus verknüpft, daß wir ein Zusammentreffen mit *Iohannes* für *M.* strict in Abrede stellen dürfen. Wohl aber scheint mir die Angabe nach dieser Seite hin wichtig zu sein, daß sie uns zeigt, wie auch die alten Kirchenväter etwas wußten von einem Wirken *M's* in Asien, bevor er nach Rom kam, also z. Zeit *Hadrian's*. Mir ist es im Hinblick auf die 25 gereizte und bittere Stimmung *Polycarp's* gegen *M.* und aus der Frage des Letztern „kennst du mich" nicht ganz unwahrscheinlich, daß *Polycarp M.* aus Epheseus vertrieben und die Sage dies auf *Ioh*. übertragen. Wir wiesen schon im I.ten Buch darauf hin, wie in Ephesus um 160 bereits marcionitische Presbyter existiren, wie Polycarp die Gemeinden ausschließlich vor der Gefahr, 30 die *M.* bereitete warnt und wir werden in Hinblick auf diese Nachricht des

---

20 Apostelverherrlichungssucht] davor: {mythologischer}.

5f er – bis dahin] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| NB". **27** *Polycarp*] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?".

12f *qui ... seminabat.*] Filastr., haer. 45 (Fabricius, 96; PL 12, 1162 A). **14** *immaniter lapsus est*] R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 164.

Philastrius ein Recht haben zu behaupten, *M.* habe selbst in *Asien* vor seiner römischen Periode gewirkt. – Die II.te Stelle ist *Cyrillus catech.* VI *p.* 97, die uns verbürgt, daß die Stellung der Namen *Marcion, Valentin, Basilides* keine zufällige ist. *Cyrillus* zählt zuerst *cap.* 16 eine Gruppe von Gnostikern oder
5 Irrlehrern auf und zwar sehr bezeich|nend Ebioniten, Cerinth, Menander, 144
Carpokrates und *M a r c i o n*; hierauf theilt er kurz die Häresie desselben mit. Im 17. *cap.* fährt er dann fort, διεδέξατο Μαρκίωνα πάλιν ἄλλος Βασιλείδης. Hierauf berichtet er in diesem Capitel ausschließlich über diesen und Valentin. – Also *Cyrill* trennt 2 Stadien der Gnosis: in das I.e versetzt er die uns fast nur
10 noch dem Namen nach bekannten Systeme und *M.*, in das andere die beiden großen Systeme allein. Und diese folgen dem *M.* – Die III. Stelle bei *Clemens Alex. strom.* VII 17 ist weit aus die wichtigste; sie lautet: Κάτω δὲ περὶ τοὺς Ἀδριανοῦ τοῦ βασιλέως χρόνους, οἱ τὰς αἱρέσεις ἐπινοήσαντες γεγόνασι, καὶ μέχρι γε τῆς Ἀντωνίνου τοῦ πρεσβυτέρου διέτειναν ἡλικίας, καθάπερ ὁ Βασιλείδης,
15 κἂν Γλαυκίαν ἐπιγράφηται διδάσκαλον, ὡς αὐχοῦσιν αὐτοὶ, τὸν Πέτρου ἑρμηνέα. Ὡς αὔτως δὲ καὶ Οὐαλεντῖνον Θεοδάδι ἀκηκοέναι φέρουσιν· γνώριμος δ᾽ οὗτος ἐγεγόνει Παύλου. Μαρκίων γὰρ, κατὰ τὴν αὐτὴν αὐτοῖς ἡλικίαν γενόμενος ὡς πρεσβύτης νεωτέροις συνεγένετο. μεθ᾽ ὃν Σίμων ἐπ᾽ ὀλίγον κηρύσσοντος τοῦ Πέτρου ὑπήκουσεν. Diese Stelle sagt uns klar und deutlich: zur Zeit *Hadrian's*
20 nahmen die eigentlichen gnostischen Secten ihren Anfang (d.h. sie trennten sich von der Kirche), unter diesen besonders *Marcion, Valentin, Basilides*; von diesen ist aber *M.* um so viel älter als die beiden andern, | wie ein Greis älter 145
ist als ein Jüngling; nun aber fährt *Clemens* weiter fort „nach diesem (*Marcion*) hörte *Simon* den Petrus noch eine Zeit lang predigen." *Massuet* sagt dazu:
25 „*in haec quidem explicanda desudant eruditi, sed frustra: MSS. codicum ope sananda sunt, non explicanda.*" *Le Nourray*, der Herausgeber des *Clemens*, der sich Seite 550 Anm. 52 über diese Stelle verbreitet, behauptet, daß die Worte von Μαρκίων γὰρ bis ὑπήκουσε nicht richtig sein können. „*Quis enim*", fügt er hinzu „*in historia ecclesiastica ferre potest aut Marcionem senem*
30 *fuisse, cum Basilides et Valentinus juvenes essent aut Simonem, qui Sanctum Petrum audivit, post Marcionem exstitisse.*" Letzteres wird ihm wohl jeder

---

4 zählt] davor: {sagt}. **11** diese] über: {jene}. **19** Zeit] korr. aus: Zeits. **19** *Hadrian's*] über der Zeile. **22** diesen] folgt: {+den+}.

---

4 *Cyrillus*] Cyr. H., catech. VI 16 (Toutée, 97; PG 33, 564 B). **7** διεδέξατο ... Βασιλείδης.] Cyr. H., catech. VI 17 (Toutée, 97; PG 33, 565 A). **12-19** Κάτω ... ὑπήκουσεν.] Clem., str. VII 17 (PG 9, 548 A – 552 A). **25f** „*in ... explicanda.*"] R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 164; im Ms.: in hac. **28-31** „*Quis ... exstitisse.*"] LeNourry, in: PG 9, 549 C (Anm. 52).

zugeben; gegen Ersteres haben wir zu protestiren: uns hat sich bisher gezeigt, daß Alles dafür spricht, *M.* sei früher aufgetreten als *Valentin* u. *Basilides* und dies wird hier behauptet; wir also haben keinen Grund jene Stelle zu ändern; im Gegentheil acceptiren wir sie als gewichtige Stütze. Allein der Passus mit Simon bedarf doch entschieden einer Correctur? Ja gewiß! Aber ist es deshalb nöthig, daß auch das Vorhergehende entstellt sein soll? Und ist es vielleicht nicht auch möglich, durch Interpretation, nicht durch Textveränderung einen befriedigenden Sinn zu erzielen? *Isaac Vossius* überzeugt, daß *M.* jünger als die beiden andern sei, liest: Μαρκίων γὰρ σὺν αὐτοὶς συνεγένετο ὡς πρεσβύταις νεώτερος; μεθ᾽ ὧν *etc*; also durch eine Leichte Text|änderung hat er an der *Marcion*-Stelle den entgegengesetzten Sinn erzielt und das unbegreifliche μεθ᾽ ὃν in das doch einigermassen mehr verständliche μεθ᾽ ὧν umgewandelt. *Dodwell* schließt sich ad 1.) der Conjectur von *Vossius* an, will aber an zweiter Stelle μεθ᾽ ὃν stehen lassen und es auf *Basilides* als den ältesten Gnostiker* beziehen; er macht dann von ὡς αὔτως bis συνεγένετο eine Parenthese. Zugleich theilt er die Meinung eines seiner gelehrten Freunde mit, der ebenfalls dieselbe Parenthese will, aber μεθ᾽ ὃν in μεθ᾽ οὗ verwandelt und ἐπ᾽ ὀλίγον dazu bezieht. *Valesius* endlich (*Adnotat. ad Euseb.* II 11) will keine Conjectur bei der Simonstelle, sondern eine kühne Interpretation, indem er μεθ᾽ ὃν versteht *ante eum* „hinter ihm“ d.h. vom Standpunkt des *Clemens* gerechnet liegt Simon hinter oder nach *Marcion. Valesius* beruft sich für diese Fassung auf das μετά in *Act.* 5,37.*[b] und auf den Sprachgebrauch des *Tertull. retro fuisse* gleich *ante fuisse*; *post = supra; neque enim Simon Magus posterior fuit Marcione. Immo diu ante M. vixit, ut inter omnes constat. Sed nimirum Clemens cum a propinquioribus incipiens, haereticorum indicem texeret, primos numeravit, qui erant ultimi et postremum omnium posuit Simonem, qui revera erat omnium primus.* – Erwähnt sei noch endlich die Meinung *Pearson's*, der geistreich, aber gezwungen die *M.* Stelle so erklärt, daß sich νεωτέροις nicht auf | αὐτοῖς bezieht, sondern mit γενόμενος ein Gedanke abschließe. Also deutsch:

* Siehe dagegen die oben besprochene Stelle *Cyrill cat.* 7. (S. 97.)
*[b] Sehr treffend kann man hier den Gebrauch von ἀπό in Act. X 30 anführen.

30 * Siehe ... (S. 97.)] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand. **31** Sehr ... anführen.] im Ms. als Anm. am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

9f Μαρκίων ... μεθ᾽ ὧν] Vossius, in: PG 9, 549 D (Anm. 52). **12** *Dodwell*] Vgl. Dodwell, in: PG 9, 549 D – 550 C (Anm. 52). **18** *Valesius*] Vgl. Valesius, in: PG 9, 549 C – 551 D (Anm. 52). **23-27** *neque ... primus.*] Valesius, in: PG 9, 551 C (Anm. 52); im Ms. dixit statt vixit. **27** *Pearson's*] Vgl. Pearson, in: PG 9, 551 D – 552 C (Anm. 52). **30** Cyr. H., catech. VI 17 (Toutée, 97; PG 33, 565 A).

„*M.* aber lebte mit ihnen zu gleicher Zeit und verkehrte mit den jüngeren (*scil.* Häretikern) wie ein Älterer. So daß *Clemens* also eine fortgehende Reihe von Irrlehrern darstellen will. Ich kann mir nicht verhehlen, daß wenn uns die Angabe, *M.* sei früher als Valentin und Basilides, aus andern Gründen unmög-
5 lich erschiene, ich diese Pearson'sche Erklärung allen übrigen vorziehe; obwohl die einfache Beziehung allerdings verrenkt zu sein scheint. *Le Nourray* hat sich, was die *M.*-Stelle betrifft, dieser Erklärung angeschlossen und folgt an der Simon-Stelle der Interpretat. des Valesius, also so, daß er keine Conjectur braucht, sondern erklärt: „*M.* lebte zu gleicher Zeit wie jene und verkehrte mit
10 jüngern Gnostikern als ein Älterer; weiter zurück als *M.* hörte *Simon* den Paulus *etc.*" – Wir bleiben bei der einfachen, ungezwungenen Interpretation der *M.* Stelle „*M.* lebte zu Gleicher Zeit wie *Valentin* u. *Basilides* und verkehrte mit ihnen wie ein Greis mit Jünglingen."* Die allgemeine Ansicht, jene seien die älteren, stützt sich darauf, daß sie i n R o m die Früheren waren und *M.*
15 bevor er nach Rom kam, Katholiker war. Jenes ist richtig, kann aber natürlich nichts für das Alter beweisen; dieses haben wir bereits widerlegen müssen. – So sind wir denn zu der gesicherten Überzeugung gekommen, daß 2 Perioden der Wirksamkeit *M*'s anzunehmen sind, die eine in die Zeit *Hadrian's* fallend läßt uns | *M.* in Asien als wirkend ersehen, die andere beginnt um 140 mit 148
20 seiner Übersiedlung nach Rom und seiner Bekanntschaft mit *Cerdo*; dies hatte schon der alte *Petavius* gesehen (Anmerk. 91 zu seiner *Epiphanius*ausgabe.)*[b],

* Erinnert auch dies πρεσβύτης nicht an die Angabe *Iustin's* ὃς ἔτι καὶ νῦν ἐστι διδάσκων?

*[b] Er sagt dort *omnium difficillimum est, quod de Marcione nobis objicitur. Quem, ut consentanea loquamur, affirmandum est non Antonino demum imperante, sed sub*
25 *Adriano coepisse. Atque haud scio an duo illius distinguenda sint tempora, ut in plerisque haeresibus accidit, ita sub Adriano primum eruperit, postea vero sub Antonino longe lateque propagatis erroribus celebre sibi nomen pepererit. ...... Hygino vero demum mortuo primum dogma Cerdonis interpolasse Marcionem nullo modo censeo. Haec de Marcionis temporibus habui quae dicerem. Dicent alii fortasse*
30 *meliora; nam nostris illis non adeo confidimus ut non afferri certiora posse speremus.* Wie bescheiden drückt sich hier der gelehrte Historiker aus. Vielleicht ist es uns geglückt, seine Ansicht durch *certiora quaedam* zu erhärten. Übrigens nimmt auch *Volkmar* Ev. *M*'s S. 260 ohne nähere Untersuchung eine doppelte Wirksamkeit *M*'s an.

---

22 * Erinnert ... διδάσκων?] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

17 gesicherten] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

1-3 „*M.* ... will.] Pearson, in: PG 9, 549 B.C (Anm. 52). **22** ὃς ... διδάσκων] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192 [70 A]), dort: καὶ νῦν ἔτι; im Ms.: ἔστι. **23-30** *omnium ... speremus.*] Petau, zu: Epiph., haer. 46,1 (Petau 391; PG 41, 838 D – 840 D Anm. 91), dort primitus statt primum. **33** G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 260.

allein *Massuetus* hatte ihm erwiedert *haec nulla ratione defendi posse* und dieser Machtspruch hatte bisher gewirkt. – Haben wir so nach allen Seiten unsere Meinung einer vorrömischen Wirksamkeit *M*'s bestätigt gefunden, (vergleiche auch noch den Umstand, daß *Celsus* (Buch I. *cap* VII) allein von allen christlichen Secten die Marcioniten kennt.), so müssen wir doch diejenigen Gründe näher in's Auge fassen, die für eine Wirksamkeit *M*'s erst seit 140 zu sprechen scheinen und beweisen sollen, als *M*. nach Rom kam, war er noch nicht Häretiker. Es sind folgende: 1.) *Tertull.* soll ihn immer einen Häretiker z.Z. Antonin's nennen: besonders I 19. 2.) *Tertull.* erzählt, daß er der Kirche 149 ein Geldgeschenk gebracht, was nur auf die Kirche zu Rom | gehen könnte. 3.) Die Kirchenväter sagten alle ausdrücklich, *M.* sei ein Schüler *Cerdo's*, da nun *Cerdo* nach *Iren.* III IV § 3 erst unter *Hyginus* nach Rom kam und der Schüler nicht früher als der Meister ist, so muß *M.* damals noch orthodox gewesen sein. 4.) *Tertull.* sage *de praescript.* 30 ausdrücklich, *M.* habe noch in Rom an die katholische Lehre geglaubt. 5.) *Iustin* erwähne *M.* als noch lebend, während sein Schweigen über *Valentin* und *Basilides* voraussetzen lasse, daß diese schon gestorben seien. Dies sind bei unpartheiischer Beobachtung die Stützpunkte jener von uns verworfenen Ansicht. – Was nun den I.en Punkt betrifft, so beweist an sich der Umstand, daß *Tertull.* ihn fortwährend einen *Antonianus haereticus* nennt (IV 4; V 19; I 19 *etc.*) gar nichts; denn daß die Blütheperiode *M*'s, wie auch *Irenaeus* sagt, *invaluit sub Aniceto* (151-161.) in die Zeit *Antonin's* fiel, wer wollte dies leugnen! Zugleich vergesse man nicht, daß *Tertull.* alles daran liegt, zu zeigen, welch' ein bedeutender Zwischenraum zwischen *M.* und *Christus* liegt und wie Christus so wenig für seine Lehre gesorgt haben soll, daß 100 Jahre vergangen sind, bis erst *M.* kam, der ihn verstanden hat. (Dieser Gedanke bildet z.B. den Hauptgesichtspunkt in der Deduction I 19 u. IV 1-6.). *Tertull.* mußte für seinen Zweck den Endpunkt der Wirksamkeit *M*'s angeben, um so den Zwischenraum möglichst groß erscheinen zu lassen. Aber selbst diesen Umstand haben wir zur Erklärung gar nicht nöthig, *M*'s ganze Wirksamkeit in Rom fällt in die Jahre des *Antonin*; so daß die Benennung *Antonianus haereticus* nicht im geringsten auffallend ist; frei-150 lich aber | auch nicht im Mindesten als Beweis dafür gelten kann, daß er nicht schon früher wo anders gewirkt. Schwieriger sind die Ausdrücke in I 19: *cum igitur sub Antonino* *p r i m u s* *Marcion hunc deum induxerat etc.* und

1 *haec ... posse*] R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 163: Neque enim ulla ratione defendi posse puto quod doctissimus coniicit Petavius. **19f** *Antonianus haereticus*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599), dort: Antoninianus. **21** *invaluit sub Aniceto*] Iren., haer. III 4,3 (Stieren 1, 440). **34-111,4** *cum ... investigare.*] Alle drei Zitate aus: Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599), dort induxerit statt induxerat.

weiter *Praejudicant tempora, quod sub Antonino* p r i m u m *processit, sub Tiberio non processisse* und endlich der Satz: *Marcionis salutem, qui ita voluit, quoto quidem anno Antonini majoris de Ponto suo exhalaverit aura canicularis non curavi investigare*. Ausdrücke, die allerdings zu beweisen scheinen, daß *M.* zum erstenmal z.Z. des *Antonin* aufgetreten sei. Allein sehen wir näher auf den Zusammenhang: *Tertull.* kommt im 19. *cap*. auf den Christus der Marcioniten, von dem sie behaupten, er sei die einzige, aber genügende Offenbarung ihres Gottes. *Tertull.* will hier noch nicht auf die Frage nach dem *Christus* eingehen, er verschiebt sie auf das III. Buch, will aber doch in Kurzem darthun, *Christus* sei der Sohn des Weltschöpfer's: Er thut dies so: „*Christus*, sagt er, kam vom Himmel herab im 15. Jahre des Kaiser *Tiberius*; in welchem Jahre der Regierung *Antonin's* ein Hundstag's Wind das Leben *Marcion's*, der diese Lehre aufgestellt hat (nämlich daß *Christus* erst im 15. Jahre der Regierung des *Antonin* herabgekommen sei) aus seinem Pontus herausgehaucht hat, darüber habe ich keine Nachforschungen angestellt.* Soviel steht darüber fest, er ist ein Häretiker aus der Zeit *Antonin's*, *sub Pio* (*episcopo* v. 141-154) *impius*. Von *Tiberius* nun bis auf *Antonin* sind fast 115 1/2 Jahre und 1/2 Monat. Einen solchen Zeitraum schätzt man also zwischen *Christus* und *Marcion*. Wenn also unter *Antonin M.* als der erste diesen | Gott eingeführt hat, wie wir nachgewiesen haben, so ist sofort, wie man merkt, die Sache klar. Schon die Zeit läßt erweisen, daß das was unter *Antonin* zum ersten mal an's Tages Licht gelangt ist, nicht unter Tiberius bereits geschehen ist, das heißt: der Gott aus der Antonianischen Regierungszeit ist nicht der der tiberianischen gewesen *etc.etc.*" Was will diese Deduction. Sie will erweisen, daß *M.* mit seiner Predigt neu ist, daß unmöglich 115 Jahre nachher zum ersten Mal der wahre Sachverhalt aufgedeckt sein kann: Aber können wir aus dem allen schließen, daß *Marcion* wirklich erst zur Zeit des *Antonin* mit seiner Lehre zum ersten Mal aufgetaucht ist? Nein! Denn ausdrücklich sagt *Tertull*: „wann *M.* aus dem Pontus gekommen ist, darüber habe er nicht Nachforschungen angestellt." Er weiß nur, daß *M.* als der erste (nicht zum ersten mal) zur Zeit

* NB: Dies Stück ist sprachlich vielleicht das Schwierigste in dem ganzen Buch.

2 Satz:] folgt: {*quot*}. **11f** in welchem Jahre der Regierung *Antonin's*] über: {wann}. **16** v. 141-154] über der Zeile. **17** fast] über: {ungefähr}. **26** aufgedeckt] folgt: {wer}. **27** *Marcion*] davor: {*Ant*}. **31** NB: ... Buch.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

10-24 „*Christus* ... gewesen *etc.etc.*"] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599f.).

Antonin's in Rom die neue Lehre eingeführt hat. *Tertull.* kennt also nur genau die Ankunftszeit *M*'s in Rom, über das Frühere *non curavit investigare*. Urgirt man aber den Umstand, daß *Tertull.* doch wisse, daß *M.* überhaupt nicht früher als z.Z. *Antonin's* aufgetreten sein kann, weil er sage *quoto anno Antonini Marcion de Ponto suo exhalatus sit*, so ist darauf zu erwiedern, 5 daß es nahe lag für *Tertull.* hier *Antonini* hinzuzusetzen, ohne genau zu wissen, (denn darüber hatte er ja keine Untersuchungen angestellt.) ob *M.* wirklich zur Zeit *Antonin's* erst aufgetreten sei. – So sagt uns diese Stelle nicht, daß *M.* überhaupt erst z.Z. *Antonin's* aufgetreten sei; wohl aber weist sie auf ein früheres Wirken irgendwo und zu irgend-welcher Zeit hin. | 10

152 {...} wichtige chronolog. Bemerkungen über d. Ankunftsjahr *M*'s +in+ Rom. Nach *Iren.* u. *Epiph.* ist *Marcion* nach dem Tode *Hygin's*, also (siehe *Lips.* a.a.O. 264.) 139 oder 141 nach Rom gekommen. Sehen wir uns unsre Stelle hier an. Nach *M.* ist Christus im 15. Jahre des Kaiser *Tiberius* vom Himmel herabgekommen und zwischen *Antonin* u. *Tiberius* liegen 115 1/2 Jahre u. 1/2 15 Monat. Aber was ist hier Anfangs= und Endpunkt. Von *Tiberius* Thronbesteigung bis zu der *Antonin's* sind 124 Jahre; von *Tiberius* Tode bis zu *Antonin's* Thronbesteigung 41 Jahre; von *Tiberius* Tode aber bis *Antonin's* Tode sind es 124. Es muß also ein anderer bestimmter Zeitpunkt sowohl in der Regierungszeit des *Tiberius* als des *Antonin* gemeint sein; und dies kann nur dort die 20 Ankunft *Christi* in Kapernaum (nach *M.* Anfang des Lebens *Iesu*); hier die Ankunft *M*'s in Rom sein. Nehmen wir, wie *Tertull.* angibt, für jene Zeit das 15. Jahr des *Tiberius*, so erhalten wir nach unserer Zeitrechnung das Jahr 29 und folglich für *M*'s Ankunft in Rom 29 + 115 1/2 das Jahr 144-145. Allein dies paßt nicht mit den Angaben des *Iren.* und *Epiph.*, die *M.* unmittelbar nach 25 dem Tode *Hygin's* also spätestens 141-142 nach Rom kommen lassen. *Massuetus* will sich hier so aus dem Dilemma retten, daß er eine doppelte Ankunft *M*'s in Rom annimmt; allein, wenn es auch wahrscheinlich ist, daß *M.* nicht bis zu seinem Tode 20 Jahre in Rom geseßen ist, so hat diese Annahme

---

2 die] korr. aus: den. **11-113,14** {...}] Die gesamte Seite p. 152 sowie der erste Absatz der folgenden Seite p. 153 sind jeweils mit zwei diagonal verlaufenden Strichen (Tinte) durchgestrichen; etwa in der Mitte der Seite ist am äußeren Rand notiert: „dummes Zeug!“. Das eine Strichende links oben ist zerlaufen; durch den schwarzen Tintenfleck sind einige Worte des ursprünglichen Texts in der ersten und zweiten Zeile unlesbar bzw. nicht sicher entziffert. **14** vom] davor ein durchgestrichenes unleserliches Wort („am“ [?]). **15** *Antonin*] davor: {*M.*}. **20** des] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **25** *Epiph.,*] folgt: {wenn}. **27** eine] korr. aus: von einer.

---

12 *Lips.*] R. A. Lipsius: Chronologie der römischen Bischöfe (1869), S. 264. **26** *Massuetus*] Vgl. R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 163-166.

hier etwas gezwungenes. – Ich proponire eine viel einfachere Lösung: Sollte nicht *Tertull.* ähnlich wie *Lucas* (Ev. 3,1ff.) die Regierungszeit des *Tiberius* nicht vom Jahre 768 (769) | sondern von 765 (766) an rechnen, seit welchem 153 Jahre ja *Tiberius* nach *Tacitus* Mitregent war; dann würde das öffentliche
5 Auftreten Christi um 780 (781) und die Ankunft *M*'s in Rom um 895 (896) fallen, das heißt nach unserer Zeitrechnung um 141 oder 142. Also genau um dieselbe Zeit, die *Irenaeus* u. *Epiphanius* angeben. Zugleich wirft dies so gewonnene Resultat ein schlagendes Licht auf die Chronologie des Lebens *Iesu*, indem es darthut, daß auch im II. Jahrhundert die Regierungszeit des
10 *Tiberius* von 765 (766) an gerechnet wurde und *Lucas* also Recht hat, wenn er das Geburtsjahr *Iesu* auf 750 verlegt, und im 15. Jahre d. Kaiser *Tiberius* ihn auftreten läßt. – Nach dieser Excursion wiederhole ich noch einmal, daß aus dieser Stelle nicht geschlossen werden kann, *M.* sei nicht früher, als erst in Rom Häretiker geworden, sondern eher das Gegentheil. –
15 Was den 2. Punkt betrifft, daß *M.* der Kirche ein Geldgeschenk gebracht hat und daß dies die r ö m . Kirche sei, *M.* also noch Katholiker war, als er nach Rom kam, (so *Baur* a.a.O. 297 *Dilthey* 27; dagegen *Neander*, Gnosis 280) so ist dies eine *petitio principii*; denn IV 4 steht nur: *cum et pecuniam in primo calore fidei catholicae ecclesiae contulit, projectam mox eum ipso, posteaquam*
20 *in haeresim suam a nostra veritate descivit*; also ob in Rom steht hier nicht; (Über *De praescript.* 30 siehe bei Punkt 4.) vielmehr wird jeder vorurtheilsfreie Forscher den *primus calor fidei* auf seine früheste Zeit, also nicht nach Rom beziehen, und sich erinnern dessen, was *Epiph.* erzählt, nämlich daß *M.* schon als Katholiker ein asketisches, mönchisches Leben geführt habe. Urgirt man
25 aber, daß *Tertull.* I 19 erzähle, | er habe nicht darüber nachgeforscht, was *M.* 154 früher that und trieb, so begiebt man sich a) des Rechtes aus *Tertull.* überhaupt irgend etwas gegen eine frühere Wirksamkeit *M*'s beizubringen und geht 2.) zu weit: denn *Tertull* sagt nur, daß er nicht wisse, in welchem Jahre *M.* hervorgetreten sei; von seinem frühern Leben wußte er ja soviel, daß *M.*
30 Katholiker war und da konnte es leicht sich verbreitet haben, daß er der Kirche sogar einmal noch ein bedeutendes Geldgeschenk überwiesen. – Aber

---

3-14 sondern ... Gegentheil.] Der erste Absatz der Seite p. 153 ist wie die gesamte vorherige Seite (vgl. die entsprechende Hg.-Anm. dort) mit zwei diagonal verlaufenden Strichen (Tinte) durchgestrichen. **9** des] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **22** nach] über: {in}. **23** und] über: {sondern}. **23** schon] über: {noch}.

---

17 F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 297. **17** W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 26. **17** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 280. **18-20** *cum ... descivit.*] Tert., Marc. IV 4 (Oehler, 681).

wir gehen noch weiter: selbst wenn das Geldgeschenk der römischen Kirche* dargebracht ist, so beweist das doch nicht, daß *M.* damals noch Katholiker war. Wir haben es schon mehreremale ausgesprochen und werden es später (siehe Theil II. *cap*. I. und Theil III. *cap*. V) zu beweisen haben: *M.* ist Reformator. Er mit seiner Lehre und Schülern wollte die Kirche sein! und sein 5 Zweck ist, der Kirche seine Lehre zu imputiren! Hierin liegt seine Bedeutung und die große Gefahr seiner Lehre! Wie er sich deshalb nur an die Christen und nicht an Heiden mit seiner Predigt macht, wie er als erstes sobald er nach Rom kommt, an die Vorsteher der Gemeinde sich wendet, so wollte er nie, obgleich selbst excommunicirt, die Gemeinschaft mit der Kirche aufheben: 10 möglich also, daß er selbst damals noch aus uns unbekannten Ursachen der römischen Kirche geholfen hat durch ein Geldgeschenk. – Dennoch aber bleibe ich dabei, daß er dies Geldgeschenk der sinopäischen Kirche gebracht: der *primus calor fidei* ist für mich entscheidend. Der III. Punkt, der gegen *M.*'s frühere Wirksamkeit sprechen soll, ist der Umstand, daß er erst mit *Cerdo* in 15 155 Rom zusammenkam; *Cerdo* aber sein | Lehrer ist; folglich er auch damals erst Häretiker geworden sein kann. – Ich kann diesen Punkt kurz zu erledigen. Es ist allgemein zugestanden, daß die Abhängigkeit *M*'s von *Cerdo* nicht ein reines Schülerverhältniß sein kann. Man schlüge damit der ganzen Geschichte in's Gesicht; denn auch die Kirchenväter widmen *Cerdo* nur ein Paar flüchtiger 20 Bemerkungen, *Marcion* ganze Bücher. Kein gleichzeitiger Kirchenvater kennt auch nur seinen Namen. Nur Pseudotertull. macht *M.* zum reinen Abklatsch von *Cerdo*, aber was dazu z.B. *Baur* bemerkt, ist schon oben angegeben. Dies Argument wird auch von keinem mehr betont; nur die älteren Editoren der Kirchenväter ein *La Nourray, Massuetus* urgiren es. 25

4.) Beruft man sich auf *De Praescript*. 30. Dies erscheint als das zwingendste Argument, denn dort stehe mit dürren Worten von *Valentin* und *M*, daß sie

* Was nach alledem höchst unwahrscheinlich ist.

9 so] davor: {wie er}. **14** der] korr. aus: das. **14f** 's frühere Wirksamkeit] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **17** zu] über der Zeile mit Einfügungszeichen; Syntax unklar. **21** Kein] korr. aus: Keine. **23** ist] davor: {wird}. **28** * Was ... ist.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

4 ist] vom Korr. zweifach unterstrichen, am Rand: „will sein".

14 *primus calor fidei*] Tert., Marc. IV 4 (Oehler, 681). **23** *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 296 Anm. 70 (mit Bezug auf Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172)). **25** *La Nourray*] Vgl. LeNourry, in: PG 9, 549 B – 552 D (Anm. 52). **25** *Massuetus*] Vgl. R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 164.

noch in Rom an die katholische Lehre geglaubt haben. Allein was muthet uns die Stelle noch sonst zu?, sehen wir sie im Zusammenhang an. *Tertull.* sagt im 29. *cap.*, wie die katholische Kirche soviel älter sei als alle Häresien: *ubi tunc Marcion, ubi tunc Valentinus? nam constat illos neque adeo olim fuisse,* 5 *Antonini fere principatu et in catholicae primum doctrinam credidisse apud ecclesiam Romanensem sub episcopatu Eleutheri benedicti, donec ob inquietam semper curiositatem, qua fratres quoque vitiabant, semel et iterum ejecti, Marcion quidem cum CC sestertiis, quae ecclesiae intulerat, novissime in perpetuum discidium relegati venena doctrinarum suarum dissiminaverunt.* 10 *Postmodum M. poenitentiam confessus* | *cum conditioni datae sibi occurrit,* 156 *ita pacem recepturus, si ceteros quos perditioni erudisset ecclesiae restitueret, morte praeventus est.* In der Stelle liegt folgendes. 1.) Valentin und *M.* sollen Häretiker z.Z. *Antonin's* sein, aber z.Z. des Bischofs *Eleutherus* (174-189) Katholiker in Rom gewesen sein! 2.) Als unruhige Geister wurden sie *semel et* 15 *iterum* beide aus der Kirche gestoßen, *Marcion* mitsammt seinem Geldgeschenk von 200 Sestertien; endlich wurden sie ganz excommunicirt und verbreiteten nun (also um 180!!) ihre Lehre. 3.) *M.* von Reue erfaßt bittet um Wiederaufnahme; sie wird ihm unter dèr Bedingung gewährt, daß er alle seine Verführten wieder in den Schooß der Kirche zurückbrächte; während er damit 20 beschäftigt ist, stirbt er. – Jeder dieser 3 Punkte enthält Widersprüche, Unwahrscheinlichkeiten, Unmöglichkeiten. Ad. I.) bitte ich auf den chronologischen Irrthum zu merken und auf die absolute Unmöglichkeit, daß *M.* zur Zeit des Eleutherus also zwischen 170-190 gelebt, geschweige denn als Katholiker gelebt habe; hätte er auch nur noch gelebt, so würde dies Rhodon, *Irenaeus,* 25 ja *Tertull.* selbst anders berichtet haben; wie hätte ihn dann *Tertull.* den *Antonianus haereticus* genannt! Doch was soll ich hier überhaupt sprechen: die Stelle gilt allgemein für ein Räthsel, das man sich nicht einmal durch eine weitgehende Textescorrectur gelöst denken kann. Ad. II.) daß *Marcion* sowohl als Valentin mehreremale aus der Kirche gestoßen sein sollen, bemerke, daß *Iren.* 30 (III IV § 3) genau dasselbe von *Cerdo* erzählt, während wir sonst von *M.* u. *Valentin* nirgends noch derartiges erfahren. Damit hängt 3.) zusammen | die 157 Nachricht, *M.* habe um Wiederaufnahme in die Kirche am Ende seiner Tage gebeten. Die sagenhafte Einkleidung, sowie der Zusammenhang, in dem diese Nachricht mit der andern steht, *M.* sei mehreremale aus der Kirche excommuni-

---

24 auch] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **33** in] über: {mit}.

3-12 *ubi ... est.*] Tert., praescr. 30 (Oehler, 568f.), dort: Ubi tunc Marcion, Ponticus nauclerus, Stoicae studiosus? Ubi tunc Valentinus, Platonicae sectator?; ansonsten dort primo statt primum.
25f *Antonianus haereticus*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599), dort: Antoninianus.

cirt, endlich das gänzliche Fehlen dieser Nachricht in den 5 BB. *contra Marcionem*, bei *Irenaeus etc.* lassen diese Angabe als unwahrscheinlich erscheinen. Schon *Massuet* S. 166 sagt darüber: „*et absurda prorsus videtur ea oblatae Marcioni pacis conditio, si ceteros quoque quos perditioni erudisset, ecclesiae restitueret. Neque enim Marcioni integrum adhuc erat, toto orbe jam erroribus* 5 *imbuto, tantam hominum multitudinem ex omnibus mundi partibus colligere et ecclesiae restituere. Itaque Tertullianus memoria lapsus Marcionem pro Cerdone, discipulum pro magistro scripserit necesse est.*" Das *memoria lapsus* wollen wir gerne glauben, ob aber in der Verwechslung mit *Cerdo* die Heilung dieser verzweifelten Stelle ruht, will ich nicht behaupten. Sie bleibt uns, wie 10 wir schon ausgesprochen, ein Räthsel und da sie sich durch keine Textescorrection hergestellt denken läßt und in den 5 Büchern k e i n e Spur ähnlicher Mittheilungen sich findet, so bin ich der Überzeugung, daß sie wie der Schluß der Präscriptionen i n t e r p o l i r t ist. Constatiren wir nur, daß *Massuet* die Stelle nicht auf *M.* gemünzt hält, dennoch aber sie Seite 163ff. gebraucht, um 15 zu constatiren, *M.* sei zuerst Katholiker in Rom gewesen. Wir können natürlich mit *Massuet* den Argumenten, die sich a l l e i n auf diese Stelle stützen, keine Beweiskraft beilegen.

Was endlich 5.) das Zeugniß des *Iustin* anbelangt, so ist es von *Le Nourray* in seiner *Clemens*ausgabe Bd. II 550 Anmerk. 50 folgendermassen gedeutet: 20
158 „*Iustinus Valentinianorum et Basi|lidianorum meminit, dictos eos a nominibus haeresiarcharum docet, immo vero* „καὶ εἰσὶν ὑφ᾽ ἡμῶν", *inquit*, ἀπὸ προσωνυμίας τῶν ἀνδρῶν, ἐξ οὗπερ ἑκάστη διδαχὴ καὶ γνώμη ἤρξατο." *Solum Marcionem memorat quasi adhuc in vivis (Apol. I 26) cum ipse scriberet, et postquam contra omnes haereses scripsisset. An eum tantummodo in vivis* 25 *tunc fuisse nominasset, si eodem tempore Basilides et Valentinus non tantum vixissent, sed etiam juvenes et in florenti adhuc aetate fuissent*? Allein dies Argument *e silentio* läßt sich, wenn es einmal gelten soll auch umkehren. *Iustin* kennt in seiner großen Apologie von christlichen Häretikern nur Simon, Menander, Marcion, von letztrem sagt er ὃς ἔτι καὶ νῦν ἐστι διδάσκων, während 30

11-14 und da ... i n t e r p o l i r t ist.] am äußeren Rand mit Einfügungszeichen (*). **17** Argumenten] über: {Stellen}. **30** ἔτι] davor: {καὶ}.

---

1 5 BB] Bezug auf Tertullian, Adversus Marcionem libri V (Oehler, 582-830). **3-8** „*et ... est.*"] R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 166; im Ms. Marcione statt Marcionem. **14** *Massuet*] A.a.O., S. 163ff. **21-27** *Iustinus ... fuissent?*] LeNourry, in: PG 9, 549 C.D (Anm. 52), dort monuisset statt nominasset. **30** ὃς ... διδάσκων,] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192 [70 A]); im Ms.: ἔστι.

die andern bereits gestorben sind; die Lehren dieser 3 Männer setzt er kurz auseinander. Darauf zählt er in seinem *Dialog*, der Anspielungen auf *M*'s System genug enthält, an e i n e r Stelle die bestehenden Secten auf und nennt, Marcioniten, Valentiner, Basilidianer, Saturninianer. Sonst kommen diese Na-
5 men nirgends vor. Was folgt daraus, wenn überhaupt irgend etwas gefolgert werden kann? Doch gewiß nur das, daß *Valentin* u. *Basilides* Secte sich eben erst verbreitet, so daß er, als er die *Apologie* schrieb, sie entweder gar nicht kannte, oder sie für zu unbedeutend hielt, während *M*'s Lehre bereits durch das πᾶν γένος ἀνθρώπων gedrungen war. Folgert man also hier überhaupt, so
10 kann man nur die Stelle für unsre Anschauung ausnutzen. – | 159

Nachdem wir so unsre Anschauung festbegründet, fassen wir das Leben *M*'s kurz zusammen. Wenn wir den Anfangspunkt bestimmen wollen, so haben wir dafür nur die Notiz des *Clemens*, daß *M*. in Rom ὡς πρεσβύτης sich zu *Valentin* und *Basilides* verhielt. Wenn also *M*. um 140-150 schon in vorgerückterem
15 Alter war (vergleiche auch das ὅς ἔτι καὶ νῦν bei *Iustin*.) so werden wir etwa zwischen 90-100 sein Geburtsjahr setzen. Um das Todesjahr zu bestimmen, haben wir nur spärliche Angaben 1.) die, daß er constant von *Tertull*. nie über die Zeit *Antonin's* hinausgerückt wird. 2.) die, daß weder Rhodon noch *Irenaeus* ihn kennen als noch lebend; Rhodon erwähnt ausdrücklich, daß er den *Apelles*
20 als Greis gekannt, den *M*. nicht. Die letzte Notiz über *M*. ist also die Zusammenkunft mit Polycarp um 160, in der beide sich als Greise begegnen. Da jedes Lebenszeichen seitdem aufhört, so werden wir annehmen dürfen, daß *M*. um dieselbe Zeit wie *Polycarp* etwa gestorben ist; bald nach 160; also sein Leben etwa von 90-160 währte. Dieses wird in 2 Hälften getheilt durch die Übersie-
25 delung nach Rom 141 (142); so daß der Ie Theil seiner Wirksamkeit, der in den Orient fällt etwa von 120-140, der II. in Rom, vereint mit dem syrischen Gnostiker, von 140-160 dauert. – Im Pontus also geboren, wo sein Vater Bischof war, anfangs Katholiker, Asket und ernster Christ wurde er Häretiker.*

* Eine eigene Sache ist es mit dem Namen „*nauta, nauclerus*", den *Tertull.* sooft ihm
30 beilegt. (I 7 III 6 IV 9 V 1 *De praes*. 30.) Ich würde keinen Augenblick anstehen, in Hinblick auf I 7 dies für einen *tertull.* Witz zu halten, wenn nicht *Rhodon* ihn merkwürdigerweise ebenso nennen würde. So muß man doch annehmen, daß *M.* seinem Beruf nach etwa „Rheder" war oder es ist eine uns unverständliche damals naheliegende Anspielung.

---

19 Rhodon] über: {*M.*}. **24** etwa] davor: {von}.

---

9 πᾶν γένος ἀνθρώπων] Just., apol. I 26 (Otto 1, 194 [70 A]). **13** Notiz] Clem., str. VII 17 (PG 9, 552 A). **15** ὅς ἔτι καὶ νῦν] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192 [70 A]).

(Über den innern Entwicklungsgang, der nicht hierher gehört siehe Theil III. *cap* V.) und breitete zuerst seine reformirende Lehre in Kleinasien aus. Die große
160 Frage ist hier nun die | hat *M.* seinen Kanon und dessen Auslegung in den Antithesen aus Kleinasien nach Rom gebracht oder erst in Rom sich gebildet? Die Frage ist, wie man leicht einsehen wird von der größten Wichtigkeit. Allein 5 wir können sie nicht eher lösen, als bis wir den Kanon und die Antithesen kennen gelernt haben. – In Rom wirkte *Marcion* unter dem Episcopat des *Pius* u. *Anicetus,* unter letzteren fällt der Glanzpunkt seiner Wirksamkeit. Aber er scheint, wie ja von vornherein glaublich ist, in dieser Zeit nicht immer in Rom geblieben zu sein, sondern auch von dort aus selbst seine Lehre weiter verbreitet 10 zu haben (*Ephraem Syrus hym. pag.* 439 *Hieronym. Epistola* 43 *ad Titum*).* Er gründete eine eigene Kirche, wahrscheinlich wohl dann, als er einsah, daß sich dìe Kirche nimmermehr seinen Gedanken fügen werde; (IV 5 V 15 816) er selbst war Ier Bischof dieser Gemeinde. (Pseudoorig. sect. I. 809). Alles Übrige ist uns unbekannt. Bevor wir nun zu seiner Lehre übergehen, haben wir zu 15 untersuchen, was er geschrieben hat und was gleichsam die Bekenntnißschriften seiner Lehre bildet. –

Anhang: (Einzelne Notizen.)

1.) *Tertull.* (V 8) u. *Hieronymus* (*Epist.* 43 *ad Titum*) theilen mit, daß sich in *M*'s Gesellschaft „*sanctiores feminae*" befunden haben. Wir finden merkwür- 20 diger Weise, daß die Kirchenväter fast allen Häretikern solche Frauensperso- nen beigeben. (*Novatan, Simon-Magus, Apelle*s.) Ich bin deshalb mißtrauisch gegen diese Angaben. *Fessler*, der katholische Biograph macht aus dieser ab-

* NB: Woher *Niedner*, Kirchengeschichte § 69 S. 228 die Notiz hat, *M.* habe nach seinem Aufenthalt in Rom zuletzt wieder in Nord=, Kleinasien gewirkt, weiß ich nicht. 25

24f NB: … nicht.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

11 Ephr. Syr., hymn. 1 (Benedetti 2, 439). **11** Hieronym.] Vgl. Hier., ep. 133,4 ad Ctes. [=ep. 43 ord. Bened.] (PL 22, 1152f.). **14** Tert., Marc. V 15 (Oehler, 816). **19** Tert., Marc. V 8 (Oehler, 797), dort: sanctioribus feminis; vgl. Hier., ep. 133,4 ad Ctes. [=ep. 43 ord. Bened.] (PL 22, 1152f.). **24** Chr. W. Niedner: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte (1866), S. 228 (§ 69).

gerissenen Notiz folgenden Vers: „*M.* bediente sich bei seinem gnostischen Zerstörungswerk | der Kirche einer Weibsperson, vielleicht der von ihm Verführten (!) als Gehülfin!!!!! 161

2.) Falsch also in Hinblick auf die genaue Zeitbestimmung des Ankunftsjahrs *M.* in Rom ist die Notiz bei Pseudotertull. *carmen adversus Marcionem* III, 296:

Atque Pio suscepit Anicetus ordine sortem.
Sub quo Marcion hic veniens, nova Pontica pestis,
Nondum secretum facinus suo corde reclusum,
Passim vulgo loquens latebrosa perfidus arte.

3.) Bei den spätern Kirchenvätern, einem *Epiphanius* u. *Optatus* von *Mileve* (bei *Migne* XI. S. 1035) findet sich die Notiz, *M.* habe in der Kirche nach dem Bischofssitz gestrebt, ja sei Bischof bereits schon gewesen (*ut Marcion, qui ex episcopo apostata factus. Opt.*). Dies ist wohl eine Verwechslung damit, daß er Bischof der von ihm neu gegründeten Kirche war.

4.) Lipsius (Gnosticism. *pag.* 165) legt die Zusammenkunft *M'*s mit Polycarp so aus, als ob *M.* eine Annäherung versucht habe, um von Polycarp für sich und seine Parthei eine Anerkennung echter Christlichkeit zu erlangen; er vergleicht dann noch *De praescrip*t. 30, wo *Tertull.* erzählt, *M.* habe um Wiederaufnahme gebeten und glaubt so zu dem Schluß kommen zu dürfen: „daß es von *M'*s Seiten nicht an Annäherungsversuchen an die Katholiker gefehlt hat." Wir stimmen mit dem Resultat ganz überein, da uns aus andern noch später zu entwickelnden Momenten die Wirkungsweise *M'*s überhaupt als eine reformatorische erscheint; wo es dann selbstverständlich ist, daß *M.* in Zusammenhang mit der Kirche zu bleiben suchte. Allein aus *De praesc. 30* vermögen wir dies | nicht zu entnehmen, da uns die Stelle (siehe 162

23 Wirkungsweise] über: {Lehre}.

1-3 „*M.* ... Gehülfin!!!!!] J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 816: „Hierbei bediente er sich einer Weibsperson (vielleicht der von ihm Verführten?) als Gehilfin". **7-10** *Atque ... arte.*] Ps.-Tert., carm. III, 296-299 (Oehler, 1201). **13f** *ut ... factus*] Opt., de schism. IV 5 (Dupin, 75; PL 11, 1035 B). **21f** „daß ... hat."] R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), Sp. 165: „Wie Markion also von Anfang an dem specifisch gnostischen Ideenkreise ferner stand, so scheint es auch nachmals von seiner Seite an Annäherungsversuchen an die Katholiker nicht gefehlt zu haben [Anm. 40: „Hierher gehört die Erzählung von dem Zusammentreffen Markion's mit Polykarp [...], wo die Frage, welche Markion an den Bischof von Smyrna richtet: ἐπιγινώσκεις ἡμᾶς; nur in der Absicht gethan sein kann, um von diesem für sich und seine Partei eine Anerkennung echter Christlichkeit zu erlangen."]".

oben.) nach keiner Seite beweiskräftig ist, (Auch *Neander* 286ff will eine Wiederbekehrung *M*'s auf Grund dieser Stelle behaupten) und über die Motive *M*'s, mit denen er eine Zusammenkunft mit Polycarp suchte, fehlen uns erst recht alle Anhaltspunkte.

---

1 nach] über: {von}.

---

1 A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 286f., vgl. darin: „Es mag wohl seyn, daß Marcion, da er einsah, wie nachtheilig die Spaltungen der Wirkung des Christenthums wurden, und da er das Bedürfnis nach christlicher Gemeinschaft mit allen Bekennern Eines Erlösers empfand, immer mehr den Frieden mit der allgemeinen Kirche wünschte und suchte. [...] Wenn gleich diese Nachricht [scil. Tert., praescr. 30; Hg.] unsicher ist, so kann ihr doch wohl etwas Wahres zum Grunde liegen. *Marcion* konnte mit der Zeit ruhiger und gemäßigter geworden seyn, und das Unhaltbare mancher seiner Grundsätze und die nachtheiligen Folgen der durch ihn erregten Spaltung eingesehen haben."

II. Theil: *Werke Marcion's.*

I. *cap*. Das Evangelium.

§ 1. Skizze der Geschichte der Untersuchung des marcionit. Evangelium's.

Von den Schriften, die *M.* als *diligentissimus explorator* seiner Lehre zu Grun-
5 de gelegt hat, nennt *Tertull.* ein Evangelium, eine Sammlung paulinischer Briefe, aber auch noch ein kritisch-exegetisches-dogmatisches Werk: die Antithesen, sowie endlich einen Brief *M*'s, der bei seiner Secte in hohem Ansehen gestanden haben muß. Es ist jetzt eines der sichersten Resultate der historischen Forschung, daß das Evangelium *M*'s ein verfälschtes *Lucas*Evangelium
10 ist, das *M.* sich auf Grund seiner dogmatischen Voraussetzungen zugestutzt hat. Wenn irgendwo, so hat sich in dieser Frage die Überstürzung und geschichtsconstruirende Willkühr der tübinger „historischen" Schule auf das eclatanteste gezeigt, aber an diesem Punkte wenigstens selbst ihre Ansicht retrahiren müssen. Es traf Alles so gut ein; man hatte einen Urmatthäus, einen
15 Urmarcus, das Johannisevangelium war aus der Mitte des 2. Jahrhunderts, man brauchte nur einen Urlucas, um bewei|sen zu können, daß sämmtliche 163 uns vorliegende kanonische Evv. in ihrer jetzigen Gestalt compilirte, nivellirende Producte des großen Compromisses seien, den Juden= und Heidenchristenthum auf judaisirendem Boden geschlossen, als innerchristliches
20 Heidenthum den ganzen Bestand der christlichen Kirche in Frage zu stellen drohte. Man suchte dies zu erweisen und was man fand, war weit über alle Erwartungen; denn nicht nur war es eine kürzere Recension des *Lucas*Ev, die sich schon durch ihre Kürze als ursprünglicher empfohlen hätte, sondern, was weit mehr wog, ein echtes Document des wahren Paulinismus. Nun hatte man
25 ein Schriftstück, aus dem sich die wahre Gestalt des Heidenchristenthum's erkennen lassen konnte, eine Schrift, die die Differenz zweier christlicher Partheien aufs eclatanteste bewies, die da bewies, wie der wahre *Lucas* als Schüler des *Paulus* sich zu der judenchristlichen Doctrin stellte, und wie erst eine spätere Zeit durch nivellirende Zusätze jenes Evangelium daraus fabricirte,
30 das in seiner Farblosigkeit von Juden und Heiden acceptirt werden konnte. Es

---

6 kritisch-exegetisches-dogmatisches Werk] umgestellt aus: kritisch-dogmatisches-exegetisches Werk. **10** Voraussetzungen] davor: {Forschungen}. **19** judaisirendem Boden] davor: {Grund}.

---

4 *diligentissimus explorator*] Tert., Marc. V 17 (Oehler, 818).

schien dieser Fund die ganze Auffassung der ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche, wie sie *Baur* begründet, auf's nachdrücklichste zu stützen und über die Entstehung unserer Evangelien-Literatur die gewichtigsten Aufschlüsse zu geben. In diesem Sinn wurde es von *Baur*, Schwegler (Montanismus, Nachapost. Zeitalter.) Ritschl vor allem (d. Ev. *M*'s 1846) ausgebeutet. 5
164 Allein diese Anschau|ung war keine neue mehr; vielmehr nur die Wiederaufnahme eines Streits, der bereits von 1776-1823 gedauert hatte und durch *Hahn's* Arbeit zu Gunsten der überlieferten Auffassung entschieden war.* *Semler*, der Vorläufer der tübinger Schule hat auch hier die ersten Schritte gethan. (Zuerst in den Noten zur kritischen Geschichte des Textes des *N.T.* 10 von *R. Simon* übersetzt von *Cramer Halle* 1776 S. 203-221; sodann in der Vorrede zu *Townson's* Abhandlungen über die 4 Evv. Leipzig 1783; endlich am krassesten in seinem „*Neuen Versuch, die gemeinnützige Auslegung und Anwendung d. N.T. zu befördern. Halle* 1786.) Er kommt zum Resultat „*M*'s Evangelium habe zu den vielen gehört, aus denen später die katholische Kirche 15 die 4 canonischen ausgewählt habe." Ihm schließen sich mit Modificationen vor allem *Griesbach* an in den *curae in historiam textus epistolarum Pauli sect.* III 1779, doch will er insofern vermitteln, daß *M.* zwar nicht das *Luc.*Ev. verfälscht hat, sondern aus mehreren Evangelien einen Auszug zum practischen

* Ich habe die Geschichte der Untersuchungen nicht selbst so genau studirt, kann 20 deshalb nur eine Skizze geben, in der ich mich auf *Hahn's, Ritschl's Hilgenfeld's* Arbeiten stütze.

---

10 von] davor: {über}. **20-22** * Ich ... stütze.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

4 *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Kritische Untersuchungen über die kanonischen Evangelien (1847), S. 393-397. 397-427 (= „Das marcionitische Evangelium"). **4** *Schwegler*] Vgl. A. Schwegler: Der Montanismus (1841), S. 269 Anm. 49; vgl. Ders.: Das nachapostolische Zeitalter in den Hauptmomenten seiner Entwicklung, Bd. 1 (1846), S. 260-284 (= „Das Evangelium Marcions"). **5** Ritschl] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), vgl. bes. S. V: „Ich habe [...] nachzuweisen versucht, dass das Evangelium Marcions nicht eine Verstümmelung des Lucas, sondern der Grundstamm desselben ist." **7f** *Hahn's* Arbeit] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823). **10** Noten] R. Simon: Kritische Historie des Textes des Neuen Testaments, aus dem Franz. übersetzt von H. M. A. Cramer, nebst einer Vorrede und mit Anmerkungen begleitet von J. S. Semler (1776), S. 203-221. **11** Vorrede] J. S. Semler: Vorrede über Markions Evangelium [nicht paginiert], in: Th. Townson: Abhandlungen über die vier Evangelien, Teil 1: Mit vielen Zusäzen und einer Vorrede über Markions Evangelium (1783). **13f** „*Neuen Versuch*] J. S. Semler: Neuer Versuch, die gemeinnützige Auslegung und Anwendung des neuen Testaments zu befördern (1786). **14-16** „*M*'s ... habe."] Kein wörtliches Zitat Johann Salomo Semlers; stattdessen zitiert H. wörtlich aus A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 8. **17** J. J. Griesbach: Curae in historiam textus Graeci epistolarum Paulinarum: specimen primum, sectio III (1779); im Ms.: curiae.

Gebrauch verfertigt; sodann *Löffler* in der Schrift „*Marcionem Pauli epistolas et Lucae evangelium adulterasse dubitatur* 1788, ferner *Corrodi*, (Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdisch. und christl. Bibelkanon's *Halle* 1792) sodann *J. E. C. Schmidt*, (Über das ächte Ev. des *Lucas*
5 in *Henke's Magazin* V, 3 1796 und sonst.) Eichhorn (Einleitung i. d. *N.T.* Th. I. Leipzig 1804.) *Bolten* (der Bericht des *Lucas* v. *Iesu* dem Messias 1796.) *Bertholdt* (Entwicklung i. d. *A.* u. *N.T.* 1813) Giesler | (Versuch 165 über die Entstehung der schriftlichen Evv. 1818). Dagegen war im 18. Jahrhundert der einzige Theologe, der die hergebrachte Ansicht vertrat *Storr*,
10 (Über den Zweck der evangelischen Geschichte Tüb. 1786.) Im 19. Jahrhundert kämpften gegen die Semlersche Ansicht *Arneth* (Über die Bekanntschaft *M*'s mit unsrem Kanon Linz 1809.) *Schütz* (*Dissertatio critica de evangeliis, quae ante evangelia canonica in usu ecclesiae christianae fuisse dicuntur, Regiom.* 1812.) *Neander* (genet. Entwicklung *etc.* 1818)
15 *Gratz* (Krit. Untersuchung über *M*'s Evangel. Tüb. 1818) und *Hug*, (Einleitung in's neue Test. 1826.) bis *Hahn* endlich durch seine Schrift „das Evangelium *M*'s in seiner ursprüngl. Gestalt. Kögsberg 1823" die ebenso gelehrt als gründlich, ebenso umfassend als präcis ist die ganze Frage dadurch in neue Bahnen brachte, daß er wirklich versuchte, den Text des mar-
20 cionitischen Ev. zu eruiren. Er schloß diese Ie Phase des Streits ab mit dem Resultat: *M*'s Evangelium ist ein verfälschter Lucas. Ihm

---

7 *Giesler*] vom Korr. korrigiert zu: *Gieseler.*

---

1 J. Fr. Chr. Loeffler: Marcionem Paulli epistolas et Lucae evangelium adulterasse dubitatur (1788). **2** H. Corrodi: Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Jüdischen und Christlichen Bibelkanons, Zweytes Bändchen: welches Beleuchtungen der Geschichte des Christlichen Kanons enthält (1798), vgl. darin S. 158-154. 169. **4** J. E. Chr. Schmidt: Das ächte Evangelium des Lukas. Eine Vermuthung, in: Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte, hg. von H. Ph. C. Henke, 5. Bd., 3. Stück (1796), vgl. darin S. 468f. 482f. 507f. **5** J. G. Eichhorn: Einleitung in das Neue Testament, Bd.1 (1804), vgl. bes. S. 40-78. **6** J. A. Bolten: Der Bericht des Lukas von Jesu dem Messia. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet (1796), vgl. bes. S. 29f. **7** L. Bertholdt: Historisch-kritische Einleitung in sämmtliche kanonischen und apokryphischen Schriften des alten und neuen Testaments, Bd. 3: welcher die Einleitung in die historischen Schriften enthält (1813), vgl. bes. S. 1294-1296. **7** J. C. L. Gieseler: Historisch-kritischer Versuch über die Entstehung und die frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien (1818), vgl. bes. S. 24-26. **9** G. Chr. Storr: Ueber den Zweck der evangelischen Geschichte, und der Briefe Johannes (1786). **11** M. Arneth: Ueber die Bekanntschaft Marcions mit unserem Canon des neuen Bundes und insbesondere über das Evangelium desselben (1809). **12** D. Fr. Schütz: Dissertatio critica de Evangeliis, quae ante Evangelia canonica in usu ecclesiae Christianae fuisse dicuntur (1813). **14** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818). **15** P. A. Gratz: Kritische Untersuchungen über Marcions Evangelium (1818). **15** J. L. Hug: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments (1826). **16** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), vgl. bes. S. 7. 43-46.

schlossen sich Olshausen, De Wette, Credner, ja selbst Giesler (Lehrbuch der Kirchengesch. 3. Aufl. I. Th. 1831) an. Der Streit scheint geschlossen. Allein nur auf 20 Jahre.* 1843 tritt Schwegler in den Theolog. Jahrbb. II 3 1843 mit einer Reproduction der *Semler*schen Ansicht hervor.** Doch dauert diesmal der Streit nur 8 Jahre. Er selbst führt dies weiter durch in 5
166 seinem nachapostolischen | Zeitalter Bd. I. 1846. Ihm folgt vor allem Ritschl in seiner größern Untersuchung über das Evangelium *M*'s 1846. Ein Buch von so maßlos-tendenziöser Kritik und dogmat. Befangenheit, daß Freund und Feind, ja er selbst es verurtheilt haben. Weiter *Baur* (Ursprung u. Character des Luc.Ev. Theol. Jahbb. 1846 Heft 4). Eine heftige Opposition 10
erfolgt von *De Wette* (Einleitung 5. Auflage.) und *Harting*, *Quaestionem*

* Die Schrift von *Rhode, Proleg. ad quaestionem de evangelio apostoloque Marcionis* Brasl. 1834 soll aber nach Ritschl bereits schon wieder Zweifel verrathen an der traditionell. Ansicht.

** Doch sagt er schon 1841 in seinem *Montanismus* Seite 269 Anmerk. 49, daß eine 15
erneuerte Untersuchung der Frage wünschenswerth sei.

---

2 Der] davor: {Und}. **8** maßlos-] korr. aus: maßloser. **9** *Baur*] korr. aus: *Bauer*. **15f** ** Doch ...sei.] im Ms. als Anm. (**) am äußeren Rand.

---

1 Giesler] vom Korr. korrigiert zu: *Gieseler.*

---

1 Vgl. H. Olshausen: Die Echtheit der vier canonischen Evangelien aus der Geschichte der zwei ersten Jahrhunderte erwiesen (1823), S. 107-215. **1** Vgl. W. M. L. de Wette: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments, Theil 2 (1842), S. 104-106. **1** Vgl. K. A. Credner: Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften, Teil 1: Die Evangelien der Petriner oder Judenchristen (1832), S. 43. **1** J. C. L. Gieseler: Lehrbuch der Kirchengeschichte, Teil 1, 3. Aufl. (1831), vgl. bes. S. 161. **3** A. Schwegler: Rez.: Wette, Wilhelm Martin Leberecht de: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments, in: ThJb 2 (1843), 3. Heft, S. 544-590. **6** seinem ... Zeitalter] A. Schwegler: Das nachapostolische Zeitalter in den Hauptmomenten seiner Entwicklung, Bd. 1 (1846), S. 260-284 (= „Das Evangelium Marcions"). **7** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846). **9** er selbst es verurtheilt] Zur Revision des älteren Standpunkts vgl. A. Ritschl: Ueber den gegenwärtigen Stand der Kritik der synoptischen Evangelien, in: ThJb 10 (1851), 4. Heft, S. 528-533: „Die von mir vorgetragene Hypothese, dass nicht Marcion das Evangelium des Lukas geändert habe, sondern dass sein Evangelium eine Vorstufe des kanonischen Lukas sei, sehe ich als durch Volckmar und Hilgenfeld widerlegt an."(S. 528). **9** F. Chr. Baur: Der Ursprung und Character des Lucas-Evangeliums, in: ThJb 5 (1846), 4. Heft, S. 453-615. **11** W. M. L. de Wette: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments, Theil 2: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des Neuen Testaments, 5. verb. u. vermehrte Ausg. (1848). **11** D. Harting: Quaestionem de Marcione Lucani Evangelii, ut fertur, adulteratore, collatis Hahnii, Ritschelii aliorumque sententiis novo examini submisit (1849). **12** H. Rhode: Prolegomenorum ad quaestionem de evangelio apostoloque Marcionis denuo instituendam (1834). **13** Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 21 Anm. **15** in seinem *Montanismus*] A. Schwegler: Der Montanismus (1841), S. 269 Anm. 49.

de Marcione Lucani Evangelii, ut fertur, adulterio etc. Bonn 1849.); allein gründlich und allseitig wird der Streit erst zu Ende gebracht durch *Hilgenfeld's*, (Krit. Untersuchungen über die Evv. *Iustins* ... u. *M*'s Halle 1850) und *Volkmar's* (Über das *Lucas*evangel. *etc*. Theol. Jahrbb. 1850 1. und in seiner großen Schrift
5 „das Ev. *M*'s 1852). Besonders letzteres Werk hat das Verdienst durch peinliche Akribie und Sorgfalt die Frage auf Grund des vorhandenen Materials abgeschlossen zu haben, so daß nur unwesentliche Einwendungen, was die Frage nach dem Character des *M*. Ev. betrifft, gemacht werden können. *Baur* u. Ritschl retractiren und der Streit endet mit dem Resultat „unser *Lucas*evangelium ist
10 v. *M*. tendenziös verkürzt und interpolirt worden." Von spätern Arbeiten über *M*'s Evangelium kenne ich dem Namen nach *Franck*, über das Evangelium *M*'s in den Stud. und Kritik. 1855 Heft 2 und *F. Heim*, *Marcion sa doctrin et son évangile Strassb*. 1862. Von der französischen Arbeit *C. E Becker's éxamen critique | de l'évangile de Marcion Strassbg*. 1837 weiß ich gar nichts. 167
15 – Das durch den neusten Streit gewonnene Resultat findet man in allen HandBB. und Einleitungen in's *N.T.* Am lichtvollsten sind die Untersuchungen und ihr Ergebniß bei *Reuss* zusammengestellt. Das Resultat selbst, das nun einmal feststeht kann man natürlich noch auf's verschiedenste verwerthen: *Baur*,

---

7 Einwendungen] wendungen: davor {flüss}. **9** retractiren] korr. aus: retrahiren.

2f A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850). **3** G. Volckmar: Ueber das Lukas-Evangelium nach seinem Verhältniss zu Marcion und seinem dogmatischen Charakter, in: ThJb 9 (1850), 1. Heft, S. 110-138; 2. Heft, S. 185-235; Ders.: Das Evangelium Marcions (1852). **8** *Baur* u. Ritschl retractiren] Zu Baurs Revision des älteren Standpunkts vgl. F. Chr. Baur: Das Markusevangelium nach seinem Ursprung und Charakter: nebst einem Anhang über das Evangelium Marcions (1851), S. 191f.: „Die Frage über das Evangelium Marcion's scheint durch die Entgegnungen, welche der von Ritschl und mir aufgestellten Ansicht zu Theil geworden sind, so ziemlich wieder auf den Standpunkt zurückgedrängt worden zu sein, auf welchem man sich zuvor mit ihr befand." Zur Selbstkorrektur bei Albrecht Ritschl vgl. Anm. zu S. 124, Z. 9. **9f** „unser ... worden."] Ließ sich als wörtliches Zitat nicht nachweisen. **11** *Franck*] G. Fr. Franck: Ueber das Evangelium Marcion's und sein Verhältniß zum Lukas=Evangelium, in: ThStKr 28 (1855), 2. Heft, S. 296-364. **12** Fr. Heim: Marcion, sa doctrine et son évangile (1862). **13** Ch.-Éd. Becker: Examen critique de l'évangile de Marcion. Première partie: thesè (1837). **17** bei Reuss] Vgl. Ed. Reuß: Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments (1853), S. 233-235 (§ 246). 274 (§ 291). 348-349 (§ 362). **18** *Baur*] Für Baur stellt sich Marcions Bearbeitung des Lukasevangeliums dar als „Redaktion ähnlicher Art, wie innerhalb unserer kanonischen Evangelien selbst das Material der evangelischen Geschichte zu verschiedenen Formen verarbeitet worden ist." „Marcion hat demnach wesentlich nichts Anderes gethan, als was selbst innerhalb des synoptischen Kreises auch Lukas und Markus thaten, wenn wir sie theils mit einander, theils mit Matthäus vergleichen." (F. Chr. Baur: Das Markusevangelium nach seinem Ursprung und Charakter (1851), S. 191. 225). – Zum bekannten Diktum Baurs von Mk. als „Epitomator" von Mt und Lk (H. spricht von „Excerpt") vgl. Ders.: Kritische Untersuchungen über die kanonischen Evangelien, ihr Verhältniß zu einander, ihren Charakter und Ursprung, Tübingen: L. Fr. Fues, 1847, S. 70.

Volkmar 264f. und ein großer Theil derer die unsern Marcus für ein Excerpt aus Matth. und *Lucas* halten, behaupten *Marcion* habe nichts anderes gethan als *Marcus*, ja überhaupt nichts anderes gethan, als was bei der letzten Gestaltung unserer synoptischen Evangelien überhaupt maßgebend gewesen ist. – Mag dem nun sein wie ihm wolle, jedenfalls kann es für unsern Zweck kein so großes Interesse mehr haben im Einzelnen die Veränderungen und Ausstellungen *M*'s kennen zu lernen, als damals, wo man den wahren *Lucas* gefunden zu haben meinte. Doch 1.) weil wir so die dogmatischen Voraussetzungen *M*'s kennen lernen 2.) weil wir ermitteln können, ob nicht vielleicht unser *Lucas*text an einzelnen Punkten wirklich bessere Lesarten hatte zur Zeit des *M.* 3.) weil wir so feststellen können, ob *M.* noch andere Evv. oder gar einen kathol. Kanon gekannt müssen wir in Kürze die ganze Frage einer Untersuchung unterziehen.

§ 2. Die Zeugnisse der Kirchenväter. *M*'s Ev. ist ein verfälschter *Lucas*.

168 Daß *M*'s Kanon, sein Evangelium und sein Apostolus verkürzte | Recensionen des *Luc.* Ev. und 10 paulinischer Briefe seien, dafür spricht I.) die gesamte Tradition. (Ich gebe hier sowohl die Stellen, in denen im allgemeinen *M.* Verfälschungen vorgeworfen werden, als speciell gesagt wird, *M.*'s Ev. sei ein verfälschter *Lucas*.) 1.) Polycarp (*ad Philipp. cap.* 7.) 2.) *Celsus* (bei *Origines cont. Celsum* V 62 (626) u. II 27 (411) 3.) *Irenaeus* (I XXVII § 2 + 4; III II; III XI § 7; III XI § 9 III XII § 12 III XIV § 4.) 4. *Tertull.* (I 1; IV 1-6; IV 43 siehe das ganze IV. u. V. Buch auch *Praescript.* 38: *Marcion exerte et palam machaera, non stilo usus est, quoniam ad materiam suam caedem scripturarum confecit.*) 5.) *Hippolyt* (VII 30 und sonst). 6.) *Origines* (*Commentar* zum Römerbrief 16,25; *contra Celsum* II 27 (411.) *epistola ad Alexand.* Bd. I *pag.* 6. *Commentar in Iohann.* V 98.) 7.) *Clemens Alex.* (*In apolog. Rufini pro Orig.*) 8.) *Pseudoorigines* (Seite 806, 808, 809;

---

4 unserer synoptischen] über: {liegt der Schluß}. **5** so großes] über: {besonderes}.

---

1 *Volkmar*] G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 264f; vgl. bes. S. 264: „Überhaupt zeigt sich, dass *Marcion* wesentlich nichts Anderes gethan hat als der Verfasser des sogenannten kanonischen Evangelium's. Auch er hat im Grunde nur eine frühere Evangelien-Schrift im Ganzen beibehalten, weil sie seiner Tendenz entsprach, im Einzelnen aber nach seiner ausgebildeteren Ansicht und nach seiner bestimmten Tendenz verändert". **19** *Origines*] Or., Cels. V 62 (Delarue 1, 626; PG 11, 1283 A); II 27 (Delarue 1, 411; PG 11, 848 A). **21-23** *Marcion … confecit.*] Tert., praescr. 38 (Oehler, 576). **24** *contra Celsum*] Or., Cels. II 27 (Delarue 1, 411; PG 11, 848 A). **24** *epistola*] Or., ep. ad Alex. (Delarue 1, 6). **26** Vgl. Ruf., adult. (PG 17, 624 A – 626 B), dort: Or., ep. ad. Alex.

815) 8. *Pseudotertull.* (*cap.* 6.) 9.) *Ephraem Syrus* (*Hymn.* 22 *p.* 485; 24, *p.* 491; 27 *p.* 500; 2 *pag* 442; 38 *p.* 526; 47 *pag* 542) 10.) *Cyrillus* (*catech.* 6 u. 16) 11.) *Epiphanius* (309 C + D; 310, 311; 312; 317 D 321 D 322 D und sonst sehr oft. 12.) *Hieronymus* (*prooem. Epist. ad Titum.*)
5 13.) *Philastrius* (*De haer.* 45 bei *Migne* XII 1160ff.) 14.) *Theodoretus* (*haer.* I, 24.) – II.) Eine Vergleichung seines Kanon's mit den *resp.* Büchern des kathol. Kanon's. Die gefundenen Veränderungen lassen sich sämmtlich mit Ausnahme von einigen Varianten auf dogmat.-tendenziöse Entstellungen zurückführen, die sich durch sein anderweitig bekanntes System erklären lassen.
10 (Siehe bei *Hahn* (III. Absch. 67-89.) (Woher es kommt, daß dennoch in *M*'s Kanon | soviele Stellen vorkommen, die strict gegen seine Lehre sprechen, 169 darüber siehe später. Der Grund, den *Tertull.* (IV. 43 775) dafür angiebt, (*Et Marcion quaedam contraria sibi illa, credo industria, eradere de evangelio suo noluit, ut ex his quae eradere potuit nec erasit illa quae erasit aut negetur*
15 *erasisse aut merito erasisse dicatur*) ist gesucht.) – III.) Die niemals angezweifelte Thatsache, daß *M.*'s Schüler das Evangelium veränderten (Pseudoorig 867; *Tert.* IV, 5; *Celsus*; *Ephraem Syrus hymn.* 2 441ff.). Wenn dies feststeht und wir dann finden, daß das Evangel. des Stifters der Secte bereits merkwürdig schon absticht und sich unterscheidet von einem kanonischen Evangel, mit
20 dem es sonst im Ganzen sich deckt, so werden wir schon allein aus diesem Umstand *M*'s Ev. in seiner Ursprünglichkeit in Zweifel ziehen. – IV.) Der gewichtige Umstand, der noch immer zu wenig betont wird, daß *Marcion* selbst verbessern wollte; wir haben sein eigenes Zeugniß, daß er *emendator* sein wollte, daß er die apostolischen Traditionen, wie sie in den
25 Evv. niedergelegt wären, in ihrer Echtheit, d.h. in ihrem wirklichen Ursprung von diesen Aposteln gar nicht anzweifele, aber eben diese Auffassung des Christenthum's für eine falsche, noch jüdisch beschränkte halte: er gab also zu, daß diese Apostel wirklich Verfasser sein konnten jener Schriften, aber eben diese Apostel waren ihm nicht Bürgen des wahren Sachverhalts und der
30 vollen Wahrheit. Um dies alles aber zu begründen, müssen wir untersuchen

---

18f bereits – schon] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „__".

---

5 *Philastrius*] Filastr., haer. 45 (Fabricius, 94-96; PL 12, 1160 B – 1162 A). **10** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 67-89. – Dem 3. Abschnitt ist als Überschrift die These vorangestellt: „Marcion konnte [...] kein Evangelium der allgemeinen Kirche, auch nicht einmal das sogenannte Urevangelium, unverändert brauchen, mußte also auch mit dem Evangelium Lucae, wenn er es annahm, die Veränderungen treffen, welche sein System forderte, so fern er es als rein biblisch darstellen wollte, oder konnte gar kein schriftliches Evangelium annehmen." (S. 67). **12-15** *Et ... dicatur*] Tert., Marc. IV 43 (Oehler, 775).

1.) wie sich *M.* zu den Uraposteln verhält und zu *Paulus*. 2.) Was er mit seiner Textveränderung eigentlich will. 3.) ob er unsre kanonischen Evv. alle | 170 kannte. 4.) Ob ein kathol. Kanon seinem Kanon zu Grunde liegt. – Sodann werden wir eine Tabelle und Besprechung seiner Textes=Veränderungen am Ev. geben. 5

§ 3 *M*'s Verhältniß zu den Uraposteln und zu *Paulus*.

Hier hat man nun gemeint, *M.* halte die 12 Urapostel einfach für Pseudapostel, die ein falsches Ev. lehren und stützt sich hierbei auf die Exegese *M*'s zu *Galat.* 2. Wir bemerkten schon, daß *M.* diese Stelle besonders gebrauchte, um eine *differentia praedicationis* zwischen Paulus und den 12 zu urgiren, während 10 *Tertull.* nachzuweisen sucht (I, 20; IV, 3; V, 3.), daß hier nur eine *differentia conversationis* vorliege, während *Paulus* allerdings mit den neben eingeschlichenen falschen Brüdern in der *regula* sich unterscheide. Hier sagt man nun zeige sich deutlich, wie *M.* die neben eingeschlichenen falschen Brüder mit den Uraposteln identificire. Allein dagegen sprechen gewichtige Gründe, die diese 15 Auffassung unmöglich machen; denn in III 22 und IV 39 (767) theilt *Tertull.* mit, daß *M.* sich die Verfolgungen der Jünger *Iesu* von Seiten der Juden daraus erklärte, daß sie Verkündiger eines n e u e n Gottes waren (*quae dehinc passi sunt apostoli omnem, inquis, iniquitatem persecutionum ab hominibus scilicet creatoris, ut adversarii ejus, quem praedicabant.*) Hieraus folgt evident, daß 20 *M.* die Urapostel für Verkündiger des wahren *bonus deus* hielt, wie er denn auch ihre Berufung in sein Ev. aufgenommen hat. Also *M.* kann es sich nicht 171 so gedacht haben, als seien die Apostel zwar Jünger gewesen, hätten ihn | aber niemals verstanden und geglaubt, er sei Sohn des *creator*, sondern *M.* muß geglaubt haben, daß diese Jünger bei Lebzeiten des Herrn bewußt oder unbe- 25 wußt selbst *praedicatores novi dei* waren. Aber wie stimmt damit der Umstand, daß *Tertull.* bei *Gal.* 2 den *M.* immer wieder aufmerksam machen muß: zwischen den Uraposteln und Paulus hat k e i n e *differentia praedicationis* stattgefunden, keine Unterscheidung in der *regula*, wenn *M.* nicht selbst diese urgirt hätte? Hier scheint eine Differenz: Waren die Apostel nach III 22 Ver- 30 künder des *bonus deus*, so konnte *M.* die Differenz mit Paulus so bestimmt urgiren, so mußten auch die Evv. derselben ihrem dogmatischen Gehalt nach richtig sein, dann konnte aber auch *Petrus* nicht IV 11 (695) *homo legis*

18-20 *quae ... praedicabant.*] Tert., Marc. III 22 (Oehler, 671). **33** *homo legis*] Tert., Marc. IV 11 (Oehler, 695), dort: de Petro, legis homine.

genannt werden und *M.* nicht (IV 3) die Apostel der *praevaricatio* u. *simulatio* anklagen. Oder aber hatten die Apostel fälschliche Voraussetzungen über die Person und das Wesen Christi verwebt, lehrten sie, daß er der Sohn des alttestamentl. Gottes sei, dann konnte sie *M.* nicht die Boten des *bonus deus*
5 III 22 nennen. – Die einzige Erklärung dieser bisher unbeachteten Differenz bleibt die: Christus hat bei seinen Lebzeiten die 12 Apostel als seine Jünger ausgesandt, sie predigten als solche, was er ihnen gesagt hatte, und wurden als seine Apostel verfolgt; als nun der Herr starb, da erst konnte man merken, daß jene Apostel nicht verstanden, um was es sich handelt: das Neue predigen sie
10 nicht als neues Gebot und Verheißung eines neuen Gottes, sondern sie verkünden das Neue als neues Gebot eines alten Gottes. Davon legen ihre Evangelien Zeugniß ab: sie enthalten nach *M.* ein eigenthümliches Durcheinander von Worten *Iesu*, die den neuen Gott verrathen | und von Reflexionen und Entstel- 172 lungen der Jünger, die ihn nicht begriffen, wobei dann noch die nebenein-
15 geschlichenen falschen Brüder, die *M.* immer streng von den Aposteln als eigentliche Juden scheidet,* absichtlich verfälscht haben mögen, um den Gedanken der Jünger „es sei wenigstens ein n e u e s Gesetz des alten Gottes" noch mehr in die alttest. Sphäre herabzudrücken. Die Lösung der Differenz, die so gewonnen ist, wird auch durch Zeugnisse bestätigt: *Irenaeus* III 2 führt
20 an, daß *M.* gesagt habe: *„apostolos a d m i s c u i s s e ea, quae sunt legalia Salvatoris verbis"* und III 12,12 *„apostoli, quae sunt Iudaeorum sentientes,*

* Für diese strenge Unterscheidung bei *M.* vergleiche auch die Exposition Tertull's zu Col. 1,15-17. (V 19; 826); wo er den Einwurf *M's*, die Stelle sei interpolirt, so formulirt: *aut si haec pseudapostoli* (damit meint er hier die 12.) *nostri aut j u d a i c i*
25 *e v a n g e l i z a t o r e s de suo intulerunt.* /NB: Daß dieser scheinbare Widerspruch *M's* in bezug auf die 12 historisch erklärt werden muß, dafür sprechen noch einzelne marcionit. Erklärungen des Ev's (IV 11 schließt *M.* aus der Art u. Weise der Wahl der Jünger, daß sie nicht Apostel des alten Gottes seien, denn sie seien nicht aus dem Stamm *Levi*; siehe ferner IV 9; IV 21; IV 24; II 20; V 13 und besonders IV 39 *sed ne*
30 *audeas argumentari apostolos ut alterius dei praecones a Iudaeis vexatos*; endlich IV 13 702 (zur Namen'snennung des Petrus.))/

25-31 NB. ... Petrus.))] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

---

1 *praevaricatio – simulatio*] Tert., Marc. IV 3 (Oehler, 680), dort: si apostolos praevaricationis et simulationis suspectos Marcion haberi queritur. **20f** *apostolos ... verbis*] Iren., haer. III 2,2 (Stieren 1, 425); im Ms.: admicuisse. **21-130,1** *apostoli ... scripserunt*] Iren., haer. III 12,12 (Stieren 1, 489), dort: Et apostolos quidem adhuc quae sunt Iudaeorum sentientes, annuntiasse evangelium. **24f** *aut ... intulerunt.*] Tert., Marc. V 19 (Oehler, 826), dort: intulerint. **29f** *sed ... vexatos*;] Tert., Marc. IV 39 (Oehler, 767).

scripserunt etc." Man sieht also *M.* unterscheidet Echtes und Unechtes in den Verkündigungen der Apostel.** Derjenige nun, der als Ier Reformator wieder die echte Lehre Christi auf den Scheffel gestellt, ist *Paulus*; durch persönliche Offenbarung ausserhalb des Zusammenhangs mit den 12 (und diese Selbstständigkeit des *Paulus* betont *M.*, wo er kann, während demgegenüber *Tertull.* sich auf *Gal.* 2,2 V 1-3 IV 2 beruft.) war ihm Licht aufgegangen über den wahren Gott und seinen Christus, er trat den Uraposteln gegenüber und stellte das wahre Christenthum wieder her. | So ist schon Paulus* nach *M.* der Ie Reformator; allein auch Paulus stirbt und sein Evangelium wird nach seinem Tode von den Judaisten im Interesse des alttest. Gottes interpolirt bis *M.* kam, der als II. Reformator einerseits die apostolischen Traditionen der Urjünger entfernte, andrerseits den wahren Paulus selbst erst wieder von den Entstellungen reinigte, von den Entstellungen jener Bestrebungen, die, wie sie schon die Predigt Christi als neuen Fleck auf das alte Kleid des Judenthums setzen, so auch den neuen Wein paulinisch-christlicher Verkündigung in ihre alten Schläuche gießen wollten.

§ 4. *M.* als Reformator.

Daß dies die Stellung *M*'s war, die er gegenüber der herrschenden kirchlichen Tradition einnehmen zu müssen glaubte, geht außer aus seinem Verhältniß zu

** Daß wir richtig so die Stellung *M*'s zu den Uraposteln präcisirt, dafür haben wir einen gewichtigen Beweis im spätern Marcionitismus; ihm muß eben entgegengetreten sein die scheinbar-inconsequenten Aussagen *M*'s über dieselben, deshalb behauptete später d. Schule, die Urapostel hatten überhaupt nicht's geschrieben und entgingen so allen mißlichen Aus|einandersetzungen. (siehe *Pseudoorig. sect.* II. 829. *Marcus* der Marcionit antwortet auf die Frage des E: „λέγε, δὴ τοῦτο, ἐκήρυξαν καὶ εὐηγγελίσαντο οἱ ἀπόστολοι ἢ οὔ;" „ἐκήρυξαν"; auf die weitere Frage aber: „ἐγγράφως ἐκήρυξαν καὶ εὐηγγελίσαντο ἢ ἀγράφως"; antwortet er „ἀγράφως" und bald nachher: „οὐ Πέτρος ἔγραψεν". Ebenso steht *Megethius sectio* I. 806.

* Paulus ist ja *M.* recht eigentlich dèr *apostolus* κατεξοχήν. Deshalb nennt ihn auch *Tertull.* in seiner Polemik „*tuus apostolus*" oder gar *apostolus haereticorum*.

---

3 Christi] folgt: {wied}. **6** V 1-3 IV 2] über der Zeile. **6** ihm] im Ms.: im. **12** den] davor: {die}. **13** die] über: {bei der}. **14** setzen] folgt: {wollten}. **15** paulinisch-] korr. aus: paulinischer. **18** war] davor: {zu}. **18** die] davor: {+mit+}. **21** entgegengetreten] im Ms.: entgegentreten.

---

6 im] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „__". **17** als Reformator] vom Korr. eingeklammert, direkt angefügt: „in seiner reformatorischen Tendenz"; am Rand: „__".

25-28 λέγε ... ἔγραψεν] Adam., dial. (Delarue 1, 829; PG 11, 1780 B – 1781 A); im Ms.: ἀγγράφως.

den Aposteln, noch vor allem aus der ganzen *tertull.* Polemik und besonders aus dem Briefe *M'*s hervor. Es ist aber diese Auffassung *M'*s als eines Reformator's unendlich wichtig, leider aber noch viel zu wenig klar dargestellt, beachtet und in ihrer Consequenz gewürdigt. Wir werden sehen, wie bei
5 eingehenderer Beobachtung | diese Auffassungsweise sich immer wie von 174
selbst uns ergeben wird. Daß sie kein Hirngespinst ist, können wir zum Theil hier schon beweisen. Es stützt sich dieselbe wie bemerkt 1.) auf das Verhältniß *M'*s zum apostol. Zeitalter (siehe vorigen §) 2.) auf die tertull. Polemik; denn wie sollten wir es anders verstehen, wenn
10 *Tertull. de praesc.* 42 sagt, *de verbi autem administratione, quid dicam, cum hoc sit negotium illis, non ethnicos convertendi, sed nostros evertendi. Tertull.* nennt das von seinem Standpunkt „*nostros evertere*", worin *M.* seinen reformatorischen Beruf sah.* Allein wir haben noch deutlichere Stellen: Was will es sagen, wenn *Tertull.* den *M.* so häufig höhnt, daß 100 Jahre Christus seine
15 Kirche habe in der Irre gehen lassen, bis erst *Marcion* gekommen sei. (*Praesc.* 29 *Aliquos Marcionitas liberanda veritas exspectabat; interea perperam evangelizabatur, perperam credebatur, tot milia milium perperam tincta etc.*) Heißt das nicht, daß *M.* sich nicht für einen Neuerer, sondern einen Reformator ausgegeben? Die schlagendste Stelle ist aber: *Marcionem, ajunt Marcionitae,*
20 *non innovasse regulam separatione legis et evangelii, sed retro adulteratam recurasse.* (I 20.) Ferner vergleiche IV 3; *Marcion connititur ad destruendum statum eorum evangeliorum, quae propria et sub apostolorum nomine edun|tur vel etiam apostolicorum, ut scilicet fidem, quam illis adimit,* 175
suo conferat. Vergleiche auch IV 4-6. *De carne* 895. Darum nennt ihn
25 *Tertull.* so gern den *Antonianus haereticus*, um dadurch jedesmal sich und

* Man wird uns nicht mißverstehen: ich stelle mich hier auf den Standpunkt *M'*s u. beantworte die Frage, was wollte *M.* mit seiner neuen Lehre.

---

12 worin] korr. aus: was. **16** *interea*] davor: {*iter*}. **24** *De carne* 895] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **27** beantworte] davor: {f}.

2f als eines Reformator's] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „__". **11f** *evertendi* – Standpunkt] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „NB. mit Recht!". **15** erst *Marcion* gekommen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „So wäre jeder Häretiker –, seiner Absicht nach – ein Reformator – bis herab auf Strauß u. die Männer des Protest. vereins."

10f *de ... evertendi*] Tert., praescr. 42 (Oehler, 578). **16f** *Aliquos ... tincta*] Tert., praescr. 29 (Oehler, 568), dort: Marcionitas et Valentinianos. **19-21** *Marcionem, ... recurasse.*] Tert., Marc. I 20 (Oehler, 600), dort non tam – quam statt non – sed. **21-24** *Marcion ... conferat.*] Tert., Marc. IV 3 (Oehler, 680). **24** *De carne* 895] Tert., carn. Chr. 3 (Oehler, 895). **25** *Antonianus haereticus*] Vgl. Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599), dort: Antoninianus.

seine Leser daran zu erinnern, daß dieser *M*, der die Kirche reformiren und das wahre Christenthum wiederherstellen will, 100 Jahre später, als die Apostel aufgetreten ist und daß kein Faden einer Tradition von ihnen zu ihm herüberreicht. So haben wir ein Recht zu schließen, daß *M.*, von dem seine eigenen Schüler, von dem *Tertull.* sagt, er wollte die *regula retro adulterata* reformiren, 5 selbst wirklich diese Idee gehegt hat; allein dies stützt sich zum Überfluß. 3.) auf einen Brief des *M.*, den wir zwar nicht mehr besitzen, den aber *Tertull.* selbst gelesen hat und von dem er I 1, IV 4 sagt, er könne daraus erweisen, daß *M.* früher Katholiker war. Allein außerdem deutet *Tert.* IV 4 schon an, *M.* nenne sich selbst im Brief *emendator evangelii*; und in *De carne* 10 2, wo er ebenfalls des Briefes erwähnt, sagt er deutlich, *M.* spreche darin aus, daß er den Beruf habe zu reformiren. (*Si tantum Christianus es,* sagt *Tert.* dem *M*, *crede, quod traditum est: si nihil istorum es, merito dixerim, morere! Nam et mortuus es, qui non es Christianus, non credendo, quod creditum Christianos facit, et eo magis mortuus es, quo magis non es Christianus, qui cum fuisses,* 15 *excidisti, rescindendo quod retro credidisti, sicut et ipse confiteris in quadam epistula et tui non negant. cap.* 3 fährt dann *Tertull.* fort *necesse* 176 *est, quatenus hoc putas ar|bitrio tuo licuisse.*) Nehmen wir nun hinzu, daß nach IV 4 mit ein Hauptzweck der Antithesen war (siehe dort *cap.* III.) die Verfälschungen der Urkunden nachzuweisen, so wird es eine vollkommen 20 sichere historische Thatsache sein: *M.* hielt das Christenthum, wie er es vorfand für jüdisch-verfälscht; die Anfänge dieser Verfälschung reichen soweit zurück als das Christenthum alt ist; denn die 12 Apostel selbst hatten die wahre Lehre Christi nicht begriffen. *M.* hielt es daher für seine Aufgabe, das eigenthümlich-Christliche wieder rein herzustellen, die Traditionen der 12 25 gänzlich zu entfernen und die Schriften aus dem paulinisch. Kreise zu reinigen von Entstellungen. So hat er nur das *Luc.* Evangelium anerkannt; es aber verkürzt, indem er vermeintliche-jüdische Interpolationen ausmerzte. Es entsteht aber jetzt die große Frage: sind die judaistischen Traditionen, gegen die *M.* sich richtete die geschriebenen Evv. oder nicht und sodann: wählte sich *M.* 30 seinen Kanon aus einem bereits existirendem, in dem paulinische und urapostolische Schriften vereint waren.

---

15 *Christianus,*] folgt: {*non credendo quod creditum Christianos facit*}. **17** *negant.*] folgt: {)}.

---

5 *regula … adulterata*] Vgl. Tert., Marc. I 20 (Oehler, 600). **10** *emendator evangelii*] Tert., Marc. IV 4 (Oehler, 682). **12-17** *Si tantum … non negant.*] Tert., carn. Chr. 2 (Oehler, 893). **18** *necesse est … licuisse.*] Tert., carn. Chr. 3 (Oehler, 893).

§ 5. Kannte *M.* unsre kanonischen 4 Evangelien?

Es ist leicht hier zu bemerken, daß wir für das Alter unserer synoptischen Evv. hier keine Stützen zu suchen haben; daß diese zwischen 120-130 existirt haben und so existirt haben, wie wir sie eben besitzen, ist wohl kaum mehr 5 zweifelhaft; so daß wir hier lediglich zu fragen haben, kannte sie *M*? Anders verhält es sich mit | dem Johannisevangelium, wo der Schluß jetzt gang und gebe 177 ist; hätte *M.* das Joh. Ev. gekannt, so hätte er es dem *Lucas*evangelium vorgezogen; hat er dies nicht gethan, so hat er es nicht gekannt; hat er es aber nicht gekannt, so hat es auch nicht existirt. – Wir haben also in der Beantwortung 10 unsers § vor allem eine Vorfrage zum folgenden § zu lösen mit besonderer Berücksichtigung des Ev. Johannis. – Darüber, daß *Tertull.* und *Iren.* angenommen und geglaubt haben, *M.* kenne alle 4 Evv., ist kein Zweifel möglich. Außer den Stellen in § 2 spricht neben noch später zu erwähnenden Angaben vor allem der Umstand dafür, daß *Tertull.* Stellen aus andern Evv. anführt, die im kano- 15 nischen Lucas gar nicht stehen und dem *M.* vorwirft, daß er sie aus „dem Evangelium" gestrichen habe. Siehe II 17 zu Matth 5,45; IV 17 (713) zur selben Stelle; III 13 zu Matth 2,1ff.; IV 7 zu Matth 5,17; IV. 9 (692.) zur selben Stelle; IV 7 zu Matth. 15,24. *etc.** Was folgt aus diesen Anführungen? Man hat die Frage auf 3 verschiedene Weisen beantwortet. Die Einen sagen, wenn *Tertull.* 20 von Stellen, die nur im Matth. stehen, auf das Bestimmteste behauptet, daß *M.* sie aus seinem Evangelium gestrichen habe, so kann das Evangelium, das dem marcionitischen zu Grunde liegt, nicht unser *Lucas* sein, sondern muß ein eigenthümliches Evangelium gewesen sein, in dem neben Vielem, was unser *Lucas* hat, auch noch andere Verse, Erzählungen, Aussprüche enthalten | gewe- 178 25 sen sein müssen. Allein diese Auffassung ist entschieden sehr oberflächlich und

* Mehr Gewicht scheint auf den ersten Blick der Umstand zu haben, daß zugestandnermaßen das *M.* Evangelium in seinem Text sich an Matth. anlehnt, wenn auch nur in unbedeutenden Varianten. – Allein für sich allein genommen kann ich diesen Ähnlichkeiten keine Bedeutung zuschreiben, da solche Sätze z.B. geflügelte Worte 30 gewesen sein können. Nur in Zusammenhang mit andern Gründen kann dieser Umstand v. Gewicht werden.

---

9 hat] davor: {hätte er es}. **10** mit] m korr. aus: s. **18** IV 7] über: {V 17}. **22** liegt] im Ms.: ligt. **27** anlehnt] korr. aus: {…}cht.

2f hier – hier] vom Korr. jeweils unterstrichen. **7f** hätte … vorgezogen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „? Woher ? Joh 1,14."

schon *Gratz* a.a.O. S. 48 und dann *Hahn* Ev. *M*'s 264ff. haben sie gründlich widerlegt durch den Nachweis des Sprachgebrauch's des Wortes „Evangelium", das ja überall in der alten Kirche den doppelten Sinn hatte „Evangelienschrift" und *totum instrumentum evangeliorum*. Um aber diesen Sprachgebrauch, der sich z.B. bei *Iren.* (I 29) *Hippolyt* (X 19) findet, speciell für *Tertull.* zu erweisen, führe ich die Worte III 11 an: *etenim M. totum rejiciens evangelium immo vere se ipsum abscindens ab Evangelio partem gloriatur se habere Evangelii.* (siehe auch Ritschl a.a.O. 24-27 und *Hahn* I. Abschn. S. 9-46.) So konnte *Tertull.* immerhin sagen, *M.* habe etwas aus dem Evangelium gestrichen, wenn es nicht im *Lucas* fand. – Die andre Erklärung jenes Umstandes ist die, daß *Marcion*, falls ihm wirklich vorgeworfen wird, daß er Stellen aus den Evv. ausgemerzt, sie auch wirklich gekannt hat, unsere Matth, Marc, Johannes. Um dieses zu beleuchten theile ich gleich die übrigen Gründe aus der Polemik der Kirchenväter mit, die den Vertheidigern dieser Ansicht ebenfalls als Argumente erscheinen. In diesem Sinn haben sich ausgesprochen *Kirchhofer*, (Quellensammlung 360;) *Hahn* (220-244.) *Otto* (speciell für die Kenntniß der Pastoralbriefe auf dieselben Gründe hin, weil *Tertull.* sagt, *M.* habe sie verworfen in seiner Schrift „die geschichtlichen Verhältnisse der Pastoralbriefe. S. 392-396) *Meyer*, (*Commentar* z. Joh. Ev. 3. Aufl. Seite 9.) *Ebrard*; auch 179 *Tischendorf* hält die | Autorität „des großen Africaner's" ausreichend für

5 *Tertull.*] offenbar zu korr. in: Irenaeus. **10** wenn] dahinter wohl zu ergänzen: er. **11** *Marcion*] über: {*Tertull.*}. **11** ihm] über: {er}. **11** den] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **12** ausgemerzt] davor: {gek}.

1 P. A. Gratz: Kritische Untersuchungen über Marcions Evangelium (1818), S. 48. **1** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 264ff. **4f** Sprachgebrauch ... bei *Iren. ... Hippolyt*] Bezug vermutlich auf: Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257); Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 14), dort: παραβολαῖς ταῖς εὐαγγελικαῖς. **6-8** *etenim ... Evangelii.*] Iren., haer. III 11,9 (Stieren 1, 472); im Ms.: vero. **8** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 24-27. **8** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 9-46. **15** J. Kirchhofer (Hg.): Quellensammlung zur Geschichte des Neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus (1844), S. 360. **16** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 220-244. **16** *Otto*] C. W. Otto: Die geschichtlichen Verhältnisse der Pastoralbriefe (1860), S. 392-396. **19** H. A. W. Meyer: Kritisch exegetisches Handbuch über das Evangelium des Johannes, 3. Aufl. (1856), S. 11: „Von den Häretikern des zweiten Jahrh. [...] ist zum Zeugnisse für uns. Evang. *Marcion* anzuführen, welcher nach Tert. c. Marc. 4,5 den Matth. und Johann. und nach Tert. de carne Christi 3 den Johannes verworfen hat, was ihre kanonische Existenz voraussetzt, obwohl noch Hilgenf. u. Volkmar das Gegentheil annehmen. Er verwarf aber die betreffenden Evangelien nicht aus kritischen Gründen, sondern als einseitiger Pauliner." **19** Vgl. J. H. A. Ebrard: Das Evangelium Johannis und die neueste Hypothese über seine Entstehung (1845), S. 102. **20** K. von Tischendorf: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? 4. Aufl. (1866), S. 64; vgl. dort im Zusammenhang: „Verdient Tertullian in dieser Angelegenheit unsern Glauben? [...] Der polemische Eifer, gepaart mit einer leidenschaftlichen Innigkeit der Ueberzeugung, hat den großen Africaner ohne Zweifel in manchen Stücken zu weit, zu Ungerechtigkeiten gegen die von ihm bekämpften häretischen Gegner der Kirche geführt."

die Bekanntschaft *M*'s mit dem Joh.-Ev. – Man stützt sich hierbei für die Kenntniß des Matth. auf *De carne* 2 + 3; *Adv. Marc.* IV 3-5 *Iren.* I XXVII[,] *Iren.* III. XI § 12 + 29; für die des Johannes besonders auf *De carne* 3 (*si scripturas opinioni tuae resistentes non de industria alias rejecisses, alias*
5 *corrupisses, confudisset te in hac specie evangelium Ioannis etc.*) IV 2; III 14 (*quodsi Ioannem agnitum non vis.*) sowie auf die Angabe des Syrier's *Ephraem hymn.* 38 (447.), daß *M.* das Joh.-Ev. verworfen hätte, weil es Christus an einem Hochzeitsmahl theil-nehmen läßt.* Eines steht fest, 1.) daß *M.* auch Schriften ganz zurückgewiesen hat.** 2.) daß *Tertull.* und *Iren.* ausdrücklich
10 sagen, daß *M.* die Evv. des Matth. und *Luc.* gekannt, aber zurückgewiesen. 3.) daß *M.* selbst bekennt, daß er als Reformator eine Wirksamkeit der Reinigung gegen die jüdisch-christlichen Traditionen ausüben müsse. – Aber gerade diese 3 Momente werden bisher nirgends berücksichtigt, sondern nur auf das 2. Moment allein hin wird von jenen Herren das Urtheil gefällt, *M.* kannte unsre
15 kanonischen Evv. Hat dem gegenüber *Baur*, Ritschl nicht vollkommen Recht dies Resultat so gewonnen nicht zu acceptiren? Sie beweisen aus andern Stellen, daß ein *Iren.*, ein | *Tertull.* den Kanon für so alt als das Christenthum selbst 180 halten und daß es ihnen eine aprioristische Vorstellung ist, daß bereits am Ende des I.en, am Anfang des II. Jahrhunderts der Homologumenen-Kanon überall
20 in Geltung gewesen. Wie weit diese Vorstellung berechtigt und begründet war, ist eine andere Frage; für unser Thema aber läßt sich aus der nackten Thatsache, daß *Iren.* und *Tertull.* behaupten *M.* habe das εὐαγγέλιον τετράμορφον gekannt,

* Und daß es alle 4 Evv. sind, die *M.* kannte, will Kirchhofer hauptsächlich aus IV, 3 schließen. *connititur ad destruendum statum eorum evangeliorum, quae propria et*
25 *sub apostolorum* (*Ioh.* u. *Matth.*) *nomine eduntur, vel etiam apostolicorum.* (*Luc.* u. *Marc.*)

** Dies geht nicht nur bei *Tertull.* aus der Anschauung vom Kanon hervor, sondern ist aus dem Brief des *M.* zu folgern.

---

2 *Iren.* I XXVII] folgt: {III 11; III 12;}. **8** *M.*] davor: {*T.*}. **27** der] r korr. aus: m. **28** dem] über: {seinem}.

8f daß *M.* … zurückgewiesen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

3-5 *si … Ioannis*] Tert., carn. Chr. 3 (Oehler, 895). **6** *quodsi … vis.*] Tert., Marc. III 14 (Oehler, 660). **6** Angabe des Syrier's] Richtig: Ephr. Syr., hymn. 47 (Benedetti 2, 542 C). **22** εὐαγγέλιον τετράμορφον] Iren., haer. III 11,8 (Stieren 1, 470.472), dort: τετράμορφον καὶ τὸ εὐαγγέλιον. **23** Kirchhofer] Vgl. J. Kirchhofer (Hg.): Quellensammlung zur Geschichte des Neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus (1844), S. 360. **24f** *connititur … apostolicorum*] Tert., Marc. IV 3 (Oehler, 680).

nur schließen, daß *Marcion* es gekannt haben könne. Aber *a posse ad esse non valet consequentia.* – Allein nehmen wir hiezu die eben genannten Momente 1.) daß *Marcion* überhaupt Schriften verworfen hat. 2.) daß er sich bestimmt und bewußt gerade gegen die Tradition der Urapostel als Reformator gerichtet hat; dann erhalten wir freilich einen nicht geringen Grad von Wahrscheinlichkeit 5 dafür, daß eben diese urapostol. Traditionen die Evangelien sind, von denen das II. Jahrh. behauptet, *M.* habe sie gekannt, aber verworfen. Nun gewinnen Stellen wie *connititur ad destruendum statum eorum evangeliorum, quae propria et sub apostolorum nomine eduntur vel etiam apostolicorum*; Stellen wie jene: *apostolos, ait Marcion, admiscuisse ea, quae sunt legalia, salvatoris* 10 *verbis* oder: *Marcion alias scripturas rejecit, alias corrupit. De carne* 3 und die bestimmten Angaben *Tert*'s „*Marcion* hat den Matth. und *Iohannes* gekannt" 181 doch ein anderes Licht.* | Wir können aber die Wahrscheinlichkeit, die wir so gewonnen noch durch Hinweis auf 2 Thatsachen bedeutend erhöhen. 1.) Wir wissen, daß *Tertull.* dem *M.* vorgeworfen, sein Evangelium sei ein verfälschter 15 *Lucas*; in den Jahren 1775-1820 und 1843-51 schrie die „historische" Kritik sich heiser von declamatorischen Ausrufen, wie: „das ist tertull. Befangenheit" „Voreingenommenheit für den Kanon" „Unwissenheit der Entstehung unserer Evv.literatur" *etc.* Eine nüchterne Kritik hat festgestellt, daß jenes bestimmte Urtheil Tertull's über *M*'s Ev. keineswegs auf aprioristischem Glauben 20 beruht, sondern wohl berechtigt ist; wenn nun die eine Hälfte der Urtheile *Tertull*'s über *M*'s Evangelium und seine Entstehung wohlberechtigt ist, ist es da nicht wahrscheinlich, daß auch sein Urtheil „*M.* hat unsre Evv. gekannt, aber verworfen" vielleicht nicht nur auf dogmatischer Voreingenommenheit beruht? Der 2.) Punkt ist aber noch entscheidender: wir fragen hier: woher kommt es, 25 daß gerade das *Lucas*evangelium seinem Ev. zu Grunde gelegt ist? Antworten wir hier darauf „weil es *M.* am besten paßte" so liegt in dieser Antwort das

* Vom *Marcus* Ev. spricht *Tert.* nicht speciell, weil es ihm hauptsächlich auf Evv. von Aposteln ankommt.

---

11 oder: *Marcion ... de carne* 3] zwei Zeilen höher am äußeren Seitenrand; in der Transkr. nach inhaltlichen Kriterien eingeordnet. **12** *Iohannes*] davor: {*Marc*}. **17** von] über: {mit}.

1f *a posse ... consequentia*] Ein vielzitierter genuin erkenntnistheoretischer Grundsatz; vgl. exemplarisch: Immanuel Kant: Kritik der Urteilskraft, hg. von Karl Vorländer (nach der dritten Originalausgabe von 1799), Hamburg: Felix Meiner, 1990 [Philosophische Bibliothek 39a], S. 148 [= KdU (1799) 162]. **8f** *connititur ... apostolicorum*] Tert., Marc. IV 3 (Oehler, 680). **10f** *apostolos ... verbis*] Iren., haer. III 2,2 (Stieren 1, 425); von H. eingefügt: *ait Marcion*; im Ms.: admicuisse. **11** *Marcion ... corrupit*] Tert., carn. Chr. 3 (Oehler, 895), dort: si scripturas opinioni tuae resistentes non de industria alias reiecisses, alias corrupisses. **12** „*Marcion ... gekannt*"] Vgl. Tert., Marc. IV 2-5 (Oehler, 679-683).

Zugeständniß, daß *M.* die Wahl gehabt und sich gerade den *Lucas* gewählt. Oder sollten wir annehmen, daß durch einen Zufall *M.* gerade das paulinische Evangelium allein gekannt haben soll? Allein diese Annahme wird sehr unwahrscheinlich, wenn wir bedenken, daß zugestandnermassen *Marc.* u. *Matth.* im
5 Gebrauch damals waren und zwar *Matth.* angesehener als das *Lucas* Ev. | Fänden wir, daß *M*'s, des *Ultrapauliners*, Evangelium ein verfälschtes Matth.= oder *Ioh.* Ev. wäre, so würden wir Grund haben zu zweifeln, ob *Marcion* unsern *Lucas* gekannt hat. – Aber, das ist jetzt der allgemeine Einwand, das Johannis Ev. hätte dem *M.* besser gepaßt, hätte er es gekannt, so hätte er es dem *Lucas*
10 vorgezogen. (So *Eichhorn*, *Volkmar*, *Baur*, *Scholten* [die ältesten Zeugnisse betreffend die Schriften d. *N.T.* 1867 Seite 73-84]). Nicht leicht ist eine oberflächlichere Hypothese aufgestellt worden. Der Syllogismus, auf der sie ruht, lautet: das Johannisevangelium ist gnostisirend; das *Luc.* Ev. ist nicht gnostisirend; *Marcion* ist Gnostiker. – : Das Johannis Ev. mußte dem *Marcion*
15 mehr passen, als das *Luc.* Ev. Dieser Schlußfolgerung sind bereits in der Ien Phase des Streits über das *M.* Evang. *Storr* (Über den Zweck der evangel. Geschichte. 2. Auflage 254-262.) *Schütz* (a.a.O. S. 33ff.) u. *Hahn* entgegengetreten (a.a.O. S. 269-276). *Storr* sagt „nach *M*'s Erklärung von *Galat.* 2 (IV 3; V 3; I 20) mußte er den *Lucas* vorziehen. .. Johannes war nun einmal
20 ἀπόστολος τῆς περιτομῆς und sein Evangelium war abgefaßt von jenen Uraposteln, *quos praevaricationis et simulationis suspectos Marcion haberi quaeritur usque ad evangelii depravationem*; das *Lucas* Evang dagegen war paulinisch (IV 5 *nam et Lucae digestum Paulo adscribere solent.*)." Denn auch das ist klar, nicht der Name „der *Lucas*" hatte für *M.* das Anziehende, sonst
25 hätte er nicht die *Acta* unbedingt verwerfen können, sondern daß es das Evangelium κατὰ Παῦλον war, das gab ihm in *M*'s Augen das bedeutungsvolle. – Man kann unbedingt behaupten, daß selbst | wenn das *Ioh.* Ev. wirklich sich mehr seinen eigenthümlichen Anschauungen angepaßt hätte, er es nicht hätte gebrauchen können, weil es, selbst wenn er es nicht für johanneisch gehalten hätte,
30 doch für Johanneisch galt und so seine ganze Anschauung vom Wesen des

182 183

5 *Matth.*] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **6** Matth.] davor: {*Lu*}. **14** gnostisirend] davor: {ng}. **22** das *Lucas* Evang] erweitert aus: *Lucas*.

10 J. H. Scholten: Die ältesten Zeugnisse betreffend die Schriften des Neuen Testaments (1867), S. 73-84. **16** G. Chr. Storr: Ueber den Zweck der evangelischen Geschichte (1786), S. 254-262. **17** D. Fr. Schütz: Dissertatio critica de Evangeliis, quae ante Evangelia canonica in usu ecclesiae Christianae fuisse dicuntur (1813), S. 33ff. **17** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 269-276. **18-23** „nach *M*'s Erklärung ... *solent.*)."] G. Chr. Storr: Ueber den Zweck der evangelischen Geschichte (1786), S. 258; Zitat mit einigen Abweichungen.

Christenthums und der Stellung der 12 untergraben hätte. Auch dies hat schon *Storr* z. Theil nachgewiesen; aber gänzlich wird diese Hypothese der alten und neuen Zeit erst beseitigt, wenn nachgewiesen ist, daß *M.* das *Ioh.* Ev. gar nicht brauchen konnte. Dies hat *Hahn* bereits zum Theil versucht: bei der Wichtigkeit der Frage habe ich es unternommen, die Untersuchung, die *Hahn* nur auf das Ie Capitel ausdehnt zu erweitern. Der Kanon unserer Kritik ist der, daß wir vergleichen, welche Stücke *M.* aus dem *Luc.* Evangelium entfernt und mit derselben dogmat. Tendenz dies auf's Johannis Ev. übertragen: freilich setzen wir hiebei die dogmat. Tendenz *M*'s voraus, während wir sie erst an den Veränderungen im *Lucas* Ev. später zu illustriren haben: ich bitte deshalb nach Lesung des 7., 8., 9. § dieses *capitels* den folgenden Abschnitt noch einmal vorzunehmen.* |

184

Der Text d. Joh. Ev.	Die Gründe der Ausmerzung.
I 3 mußte fehlen.	Der *bonus deus* und sein *Christus* haben nichts geschaffen.
I 6-8 "	Der Täufer ist nach *M.* nicht Vorläufer, sondern Antipode Christi.
I. 10. "	Christus hat mit der Weltschöpfung nichts zu thun.

* Ich muß natürlich wohl darauf verzichten einen Scholten, *Volkmar etc.* hier zu überzeugen, da unsre Auffassungen des Johannis Ev. principiell sich einander gegenüberstehen. Für sie muß aber auch schon das Ie Argument, nämlich daß *Iohannes* Urapostel ist, genügen. – Wie aber z.B. ein Volkmar sich zu dieser Frage stellt, möchte ich doch mittheilen. a.a.O. 261 sagt er: „Wenn *Marcion* den Johannes gekannt hätte, so hätte er ihn jedenfalls dem vielfach ihm so absolut widerstrebenden (?) *Lucas* vorgezogen. Denn hier tritt *Iesus* noch ohne Weiteres auf, ohne daß seine Geburt noch irgendwie geschichtlich vermittelt dargestellt würde (aber I 45 VI 42!!) hier hat *Iesus* vielfach ein fast (!) doketisches (??) Wesen, indem er verborgen vor anderen nach *Ierusal.* gebracht wird (!!!!) nach der Auferstehung durch verschlossene Thüren tritt (!!!!), eigentlich sofort nach dieser im Auffahren gen Himmel begriffen ist (?) *etc.* ..... Hier tritt er als ein solcher Gott Christus auf (?), der älter als Abraham ist, auch die entferntesten Gegensätze sieht *etc.etc.*" Übrigens giebt auch Volkmar zu, daß *M.* Änderungen hätte vornehmen müssen. Noch vornehmer als *Volkmar* sagt *Hilgenf.* a.a.O. S. 474 „es braucht kaum näher nachgewiesen zu werden, daß *M.* das Ev. des Joh. willkommener gewesen wäre." – Diese „ausgemachte Thatsache" stützt sich auf den unglaublich leichtfertigen Gebrauch des Wortes „gnostisch".

---

10 nach] davor: {jene}. **13-139,24** Im Ms. sind die beiden Spalten auf der Seite mit einem Strich (Bleistift) voneinander getrennt.

22-30 „Wenn ... sieht *etc.etc.*"] G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 261f. **32f** „es ... wäre."] A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850), S. 474.

I. 11.	"	Christus kam nach *M.* nicht in seine Welt, sondern in eine fremde, ihm nicht gehörige.
I 14a.	"	*Marcion* ist *Doket.*
I 15-36.		*Marcion* mußte diesen ganzen Abschnitt wie v. 6-8 verwerfen; stehen bleiben konnten in veränderter Fassung nur 16-18; 37-39.
I. 40.		Hier mußte *M*: τῶν ἀκουσάντων παρὰ Ἰωάννου streichen.
I 45-46.		Mußte fehlen: denn weder Moses und die Propheten haben von Christus geschrieben, noch ist er in Nazareth geboren.
I 47		Der „echte Israelit“ kann kein Lob sein.
I 49ff.		Die Billigung *Iesu* des Ausspruchs *Nathanaels* mußte dem *M.* anstößig sein.
II 1-11.		Mußte fehlen, denn Christus durfte nicht bei einer Hochzeit sein.
II. 12		*Iesus* hat weder Brüder noch Mutter.
III 10		Ein Meister in Israel kann nach *M.* nicht von der neuen Geburt und dem neuen Gott wissen.
III 14		Die Parallele mit Moses ist nach *M* unstatthaft
III 26-36		Umzuändern oder zu verwerfen (nach I. 15-36)
		Ich greife noch beispielsweise das 7. *cap.* heraus.
VII. 3-10		Zu verändern wegen der Brüder.
VII 15-24.		Zu verändern oder auszumerzen wegen der Auslegung des mosaischen Worts.

Ich erinnere außerdem z.B. an IV 22, ein Hauptgedanke im Gespräch mit der Samariterin, an V 46 *etc.* Andrerseits ist es selbstverständlich, daß ihm Vieles sehr recht kommen mußte. | 185

Ist so klar, daß er das Joh. Ev. nicht brauchen konnte, auch wenn er es gekannt, so bleibt unser oben angeführter Grund: daß es wahrscheinlich ist, daß *M.* unsre übrigen Evv. gekannt, weil er gerade das Evangelium sich zu Grunde gelegt, das von allen 4 ihm am meisten paßen mußte in Kraft. Noch eines läßt sich endlich dafür anführen; es ist die Erklärung *M*'s zu *Gal.* 1,6 und *Röm* 2,16. Schon *Storr* a.a.O. 254 hat dies Argument richtig gefaßt: „Als man anfing,“ sagt er, „*Pauli* κατὰ τὸ εὐαγγέλιον μου in der Bedeutung Lebensbe-

---

8 haben] davor: {noch}. **34** in] davor: {auf}.

33-140,12 „Als ... Evangelium's.“] G. Chr. Storr: Ueber den Zweck der evangelischen Geschichte (1786), S. 254.

schreibung *Iesu* zu nehmen“, [wie es schon *M.* nahm sieh. *Orig. Comment. in Ioh.* IV *p.* 98 wo er sagt, „zum Erweis will ich noch hinzufügen, daß der apostolische Ausspruch Röm 2,16 Gal 1,6 von den Marcioniten nicht verstanden worden ist, die darum die Evv. verwerfen; denn darauf, daß der Apostel spricht „nach meinem Evangelium“ und nicht sagt, „Evangelium“ sich stützend, sagen sie, daß es nur 1 Evangelium gebe“; ebenso nimmt es Pseudoorig. 807 ἐγὼ ἐλέγχω ἑτέρωθεν, ὅτι φάλσα ἐστὶν τὰ εὐαγγέλια, λέγει γὰρ ἀπόστολος ἓν εὐαγγέλιον, ὑμεῖς δὲ τέσσαρα λέγετε] „so mußte *Paulus* eine Lebensbeschreibung *Iesu* besorgt haben. Da man aber keine unter seinem Namen hatte ..., so fiel die Wahl natürlich auf *Lucas*. .. Schon bei *M.* finden wir also jene unrichtige Erklärung des in den paulinischen Briefen erwähnten Evangelium’s.“ Daß *M.* das εὐαγγέλιον μου betont, ist ein Beweis, daß er mehrere gekannt; daß er sein Evangelium selbst nicht nach *Lucas* nannte, ist ein Beweis, daß er nur paulinische Schriften in seinen Kanon auf|nehmen wollte. Dies ist aber wiederum ein Beleg, daß wir die von ihm eigenthümlich festgesetzte Ordnung: *Christus, Paulus, Marcion* richtig restituirt.* – Ich glau-

* Wir können hier gleich die Frage nach dem Namen, den *M.* seinem Ev. gab, beantworten. Aufschluß giebt uns hier *Adv. Marc.* IV 2 und PseudoOrig. 829. Nachdem *Tertull.* davon gesprochen hat, daß die Autorität unserer Evv. in ihrem Ursprung von den Aposteln beruht, fährt er fort: *contra Marcion evangelio, scilicet suo, nullum adscribit auctorem, quasi non licuerit illi titulum quoque affingere, cui nefas non fuit ipsum corpus evertere*. Hiernach muß man schließen *M*’s Evangelium nannte sich einfach „τὸ εὐαγγέλιον“. Pseudorig. läßt den *Marcus* S. 829 bemerken, οὐ Πέτρος ἔγραψεν, ἀλλὰ ὁ Χριστός. Es sollte also kein Name, keine Autorität bürgen für d. Wahrhaftigkeit; denn daß *M.* sein Evangelium nicht von *Christus* geschrieben wissen wollte ist klar. *Hahn* S. 123 Anmerk. behauptet nun, *M.* habe sein *Evang.* εὐαγγέλιον τοῦ κυρίου genannt. Freilich wäre so das Mißverständniß der spätern Marcioniten, daß Christus selbst das Evangelium geschrieben, erklärt; allein *Tertull.* hätte dann gewiß nicht sagen können, das Evangelium habe keinen *titulus* gehabt; er hätte sicherlich einen solchen Titel eifrig gegen *M.* benutzt. – Dieses Aufgeben aller histor. Bemerkungen und Bezüge, das auch hier im Kleinen bei *M.* wieder hervortritt, ist äußerst characteristisch; ihm ist das Evangelium in gewissem Sinn ebenso vom Himmel gefallen als Christus selbst und grollend

20 *nullum*] korr. aus: *nullo*. **25** *M.*] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

2-6 „zum ... gebe“] Or., Jo. V 4 (Delarue 4, 98; PG 14, 193 C.D). **7f** ἐγὼ ... λέγετε] Adam., dial. (Delarue 1, 807; PG 11, 1724 B). **20-22** *contra ... evertere.*] Tert., Marc. IV 2 (Oehler, 679). **23f** οὐ Πέτρος ... ὁ Χριστός.] Adam., dial. (Delarue 1, 829; PG 11, 1781 A). **25** *Hahn*] Richtig: A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 133 sowie S. 276: „Es führte wahrscheinlich den Titel: εὐαγγέλιον τοῦ κυρίου (ἡμῶν Ι. Χρ.)“.

be nicht, daß ich alle Argumente, die für eine Auswahl des *Luc.* Ev. aus andern* bei *M.* sprechen, zu wiederholen brauche. Es ist eine an Gewißheit grenzende Wahrscheinlichkeit dafür erreicht.

§ 6. Liegt *M*'s Kanon ein katholischer Kanon zu Grunde?

5 Bevor wir diese Frage erörtern, müssen wir 2 Vorfragen feststellen 1.) Sollen wir hier mit dem Ergebniß des vorigen § operiren 2.) Stammt der marcionitische Kanon aus Kleinasien oder aus Rom oder hat *M.* seinen Kanon erst in Rom gebildet oder schon ihn aus seiner frühern Wirksamkeit dorthin gebracht? Was den ersten Punkt betrifft, so bejahen wir die Frage unbedingt, da wir das 10 Verhältniß *M.*s zu den | kanonischen Evv. nothwendig brauchen. Freilich 187 fällt dann das Ergebniß unserer Untersuchung mit unter das Urtheil, das wir § 5 fällten, außer wenn sich nicht aus der folgenden Betrachtung Resultate erzielen lassen sollten, die auch die Wahrscheinlichkeit dort zur Gewißheit erhöben. Bei Erledigung des II. Punktes müssen wir leider wieder vorgreifen 15 und das Ergebniß von *cap.* III. hier voraussetzen. Nach unsern Untersuchungen über die Form des marcionitischen Antithesenwerk's wird sich ergeben, daß Kanon und Antithesen e i n großes Werk sind, eine Bibel so zu sagen, die mit einem exegetischen, dogmatischen, apologetischen und polemischen Commentar versehen ist. Bedenken wir nun, daß *M.*, als er nach Rom kam 20 bereits eine lange und bedeutende Wirksamkeit hinter sich hatte, bedenken wir 2.) daß eben die Reformation der Lehre und Bücher die eigentliche Seele seiner Thätigkeit ist, daß ohne dieselbe der eigenthümliche Character seiner Theologie zerfließt, bedenken wir 3.) daß Polycarp schon von ihm Fälschungen berichtet; erwägen wir ferner, daß, als er nach Rom kommt, er den 25 Presbyter eine seiner Antithesen nach *Epiphanius* vorlegt, also er diese schon fertig gehabt haben mußte, erwägen wir 5.) daß er aus Kleinasien kommt,

bemerkt *Tertull*: *et possem jam hic gradum figere, non agnoscendum contendens opus, quod non erigat frontem, quod nullam constantiam praeferat, nullam fidem repromittat de plenitudine tituli et professione debita auctoris.*(IV 2)

30 * NB. und zwar aus unsern apostolisch-kanonischen

---

7 Kanon aus] davor: {Frage}. **11** fällt] über: {hängt}. **12** außer] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **15** III.] über: {IV.}. **16** wird] davor: {h}. **17** eine] davor: {das +eines+}. **19** als] über: {bevor}. **21** die] korr. aus: der. **30** NB. ... kanonischen] im Ms. als Notabene (*) am äußeren Rand.

---

8 schon ihn] vom Korr. geändert zu: „ihn schon".

27-29 *et ... auctoris.*] Tert., Marc. IV 2 (Oehler, 679), dort: hic iam.

wohin uns alle Spuren von Kanon'sbildungen weisen, so werden wir sagen müssen, das Antithesenwerk also mit Einschluß des Kanon's stammt aus der vorrömischen Periode, also aus Kleinasien. – Nachdem wir dies festgestellt, vergleichen wir den Kanon der Homologumena mit dem *M*'s: wir finden, daß
188 in letzterem die Evv. des Mat|thäus, des *Marcus*, des *Ioh*. fehlen, ferner die 5
*Apostel*geschichte, die Pastoralbriefe und der I. Joh.= u. I. Petribrief. – Was die Evv. betrifft, so wissen wir, daß er sich ein Evangelium herausgesucht; die übrigen aber gekannt; die *Acta* muß er als Fortsetzung des *Lucas*evangel. ebenfalls gekannt haben, hat sie aber aus naheliegenden Gründen [seiner Stellung zu den Uraposteln wegen] nicht brauchen können; den I. Petribrief 10
muß er aber auch sehr wohl gekannt haben, da er in den Pontus adressiert ist, wo sein Vater später Bischof war; er also jedenfalls etwas von ihm gewußt haben muß. Den I. Johannisbrief konnte er nicht brauchen; denn enthielt er auch Wenig seiner Lehre direct widersprechendes, so galt er doch in ganz Kleinasien für johanneisch und *M*. hätte seine reformatorischen Grundgedan- 15
ken umstoßen müssen, wenn er ihn acceptirt hätte. So bleiben nur d. Pastoralbriefe übrig: wenn man hier auch nicht strict erweisen kann, daß *M*. sie gekannt, so ist doch das gewiß, daß wenn *M*. sie gekannt, er sie verworfen hätte; dies muß ein *Baur* um so mehr zugeben, als er ja in den von den Pastoralbriefen bekämpften Irrlehrern Marcioniten sieht. – Aus dem allen 20
folgt, daß im Homologumenen-Canon keine einzige Schrift sich findet, die *M*. nach seiner ganzen Auffassung vom Christenthum noch hätte brauchen können! Wäre eine Schrift unter den kanonischen, die er, wenn er sie gekannt, hätte verwerthen können, so würde man billig zweifeln, ob er einen katholischen Kanon vor sich gehabt. Wenn aber der katholische Kanon, wie wir ihn 25
189 von 170 an, im allgemeinen Gebrauch finden, | auch nicht eine Schrift enthält, die *M*. sonst noch brauchen konnte, so ist dies sicherlich ein starkes Argument dafür, daß, wie sein Evangel. ein Auszug aus dem katholischen *Lucas*, so sein Kanon ein Auszug aus dem katholischen Kanon. Es wird diese Anschauung von der Sache vor allem noch gestützt durch die Thatsache, daß 30
er in Kleinasien seinen Kanon bildete; wäre er in Alexandrien, in Nordafrica damit hervorgetreten, wir würden dies zwar nicht begreifen, aber wir hätten mehr Grund die Selbständigkeit desselben anzunehmen und dazu kommt noch, daß seine ganze Thätigkeit eine kritische ist; feststeht daß er Schriften verworfen, Schriften verkürzt und interpolirt, feststeht, daß er Altes und Ver- 35
worrenes, wie er glaubte, reformatorisch reinigen und säubern, daß er nicht

---

6 *Ioh*.] über: {*Lucas*}. **12** später] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **15** hätte] folgt: {sich}. **18** gekannt] folgt: {und}. **22** nach] davor: {h}. **29** *Lucas* über: {Kanon}. **36** säubern] folgt: {wollte}.

Neues setzen, sondern Altes wiederherstellen wollte, und nun soll er der sein, der Autoritäten braucht und solche eigentlich erst in's Feld führt, nun soll er der sein, der aus menschlichen Schriften kanonische Bekenntnißschriften macht! Hier müßten wir den psychologisch-undenkbaren Fall statuiren, daß
5 der auf das religiöse Selbstgefühl sich stützende Reformator zuerst Autoritäten gesucht habe und die auf die fortgehende Traditionsreihe pochende Kirche feste Gestaltung dieser Tradition erst vom Häretiker gelernt hätte! Und endlich hätte dann die Kirche bei Bildung ihres Kanon's nur solche Schriften noch aufgenommen, die gerade zufällig von *M.* nicht anerkannt werden konnten.
10 *Sapienti sat*! Mit absoluter Gewißheit, wie bei allen solchen Fragen, kann | auch hier nichts behauptet werden, aber mit einer Wahrscheinlichkeit, die 190 nichts gegen sich, Alles für sich hat, werden wir sagen dürfen: *M.* hat nicht nur einzelne Bücher verfälscht, einzelne verworfen (schon dieses Wort selbst spricht für eine gewisse Geschlossenheit, eine Sammlung), sondern er hat aus
15 einer Sammlung von Büchern sich für seine Zwecke eine kleinere Recension derselben zugestutzt. – Hält man wirklich die Sammlung *M*'s für die I.e dieser Art, so stellt man alle historischen und psychologischen Gründe auf den Kopf. – Die richtige Auffassung des Sachverhaltes hat uns vor allem die richtige Auffassung vom wahren Wesen und Character dieses Mannes gegeben; sie hat
20 uns ein Licht aufgesteckt in diesem dunklen und schwierigen Gebiet. Es muß ja auch das richtige Verständniß einer Persönlichkeit das beste Verständniß für sein Thun sein. Damit aber, daß wir *M*'s Kanon für den Auszug des katholischen Homologumenen Kanon glauben bestimmt zu haben, ist bewiesen, daß um 120-130 schon eine Sammlung kanonisch. Schriften in Kleinasien existirt
25 hat.*

* Man wird uns hierbei nicht mißverstehen; ich meine nicht, daß um 120 bereits ein neues Testament vorlag „in Goldschnitt gebunden" wie *Volckmar* spottet, auch meine ich nicht, daß schon die damalige Zeit mit dieser Ien Sammlung die Begriffe „kanonisch, inspirirt" verband, die eine spätere Generation damit verbinden mußte: dazu

---

8 noch] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **14** aus] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **22** des] davor: {ein}. **26** daß] folgt: {uns}.

1-4 sondern Altes ... Bekenntnißschriften macht!] Textabschnitt vom Korr. am Rand angestrichen; daneben: „! NB".

---

10 *Sapienti sat*!] Geflügeltes Wort; vgl. Ter., Phorm. III 3,8 (541): ah dictum sapienti sat est (= „Dem Klugen ist ein Wort genug."); vgl. P. Terenti Afri Comoediae, recognoverunt brevique adnotatione critica instruxerunt Robert Kauer and Wallace M. Lindsay, Oxonii: e typographeo Clarendoniano, 1926, unpaginiert [scriptorum classicorum bibliotheca]. **27** „in Goldschnitt ..."] Ließ sich als Zitat nicht nachweisen.

§ 7. Vorbemerkungen zur Feststellung des Ev. Textes.

191 Auf Grundlage dieses Ergebniß wollen wir uns nun den | Text des *M.* Evangelium durch eine möglichst kurze Skizze vergegenwärtigen; hier noch einmal die ganze Frage *ab ovo* durchzunehmen, nachdem *Hahn, Hilgenfeld, Volkmar* so viel für die Textgestalt gethan, hieße sich des Rechtes und der Pflicht 5 wissenschaftlicher Untersuchung, auf den Schultern seiner Vorgänger zu stehen, entschlagen. Ich verweise für das Einzelne auf die gelehrte, umfassende Schrift von *Volkmar*; *Hahn* hat zu viele, Ritschl zu wenig Textänderungen angenommen. Letzterer ist für die Bestimmung des Textes völlig unbrauchbar. Wir bringen die von unsrem *Lucas* Ev. abweichenden Stellen in 2 Classen 10 unter: 1.) dogmatische Veränderungen. 2.) Varianten. Letztre führen uns von selbst auf die Frage, wie sich der Text des Exemplar's von *Lucas*, den *M.* brauchte, zu unserem heutigen verhält, und ob *M.* uns vielleicht einige bessere Lesarten liefert. Ich werde bei meiner Tabelle *Hahn, Hilgenfeld, Volkmar* vergleichen; bei wichtigen Stellen auch *Baur* und Ritschl. Es ist die Geschichte 15 der Textuntersuchung des *M.* Evangelium seit *Hahn's* Forschungen sehr lehrreich und ich bitte darüber *Volkmar* 1-24 zu vergleichen. Es handelt sich hier wiederum um die alte Frage, können wir einen sichern Text des *M.* Evangelium herstellen, ohne geschichtliche Voraussetzungen über den specifischen Character dieses Evangelium's? Ist die Methode der Untersuchung abhängig von 20 dem Vorurtheil über das zu Untersuchende? Wir können von Glück sagen, daß unsre vorliegende Untersuchung unabhängig ist von jeder andern und deshalb 192 ohne Rücksicht auf | andere gelöst werden kann. Sie ist unabhängig von der Voraussetzung, ob unser *Lucas* Ev. zu Grunde liegt oder ob umgekehrt unser *Lucas* eine katholisirende Recension ist. Freilich *Hahn* u. Ritschl haben mit 25 stark hervortretender Tendenz die Sache untersucht: jener, indem er *M.* alles

war der κανὼν ἐκκλεσιαστικός noch zu sehr lebendig repräsentirt in den Apostelschülern, sondern ich will nicht mehr sagen, als daß *M.* bereits eine Sammlung von Büchern, denen ein gewisser, sehr hoher Werth beigelegt wurde, so daß sie gleich den BB. des *A.T.* öffentlich verlesen wurden, vorgefunden hat, vorfand. Das Eigenthümlich 30 „Kanonische" legt auch *M.* seiner Sammlung nicht bei.

---

16 der Textuntersuchung] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **23** ist] im Ms.: sie. **29** sehr] davor: {Werth}. **29f** so daß ... vorgefunden hat.] mit Einfügungszeichen neben der Zeile am äußeren Rand; ersetzt offenbar das versehentlich stehen gebliebene „vorfand"; möglicherweise ein späterer Zusatz. **30** vorfand.] offenbar zu tilgen. **30f** Das ... bei.] ganzer Satz durchgestrichen; möglicherweise erst eine spätere Streichung.

streichen lies, wovon er glaubte, daß es nicht in *M*'s Dogmatik passe, auch da, wo *Tertull*, wo *Epiphanius* keine Lücke, keine Veränderung angeben; dieser, indem er unter der Voraussetzung, *M*'s Evangelium sei das ursprüngliche, und habe deshalb den besseren Zusammenhang, alle Stellen in unsrem kanonischen *Lucas* strich, wo ihm dieser schwierig erschien. Erst *Hilgenfeld* und *Volkmar* sind beide voraussetzungslos an die Arbeit gegangen, haben zuerst die Stellen festgestellt, die nach den Quellen klar und deutlich von *M.* verändert oder gestrichen sind, bildeten sich auf Grund dieser ein Urtheil über den Character des Ev's und verglichen dann (*Volkmar* 113ff.) behutsam das Evang. zum zweitenmale, um die sichern Conjecturen zu finden. Bevor ich nun zur Textgestalt selbst übergehe, müßte ich eigentlich mich noch darüber auslassen, in welcher Weise wir aus den Angaben *Tertull.*'s und *Epiph.* (denn beide haben das *M.* Ev. vor sich gehabt.) eine Einsicht in die Textgestalt gewinnen können. Nach dem was *Hahn* a.a.O. 90-131 und Ritschl 37-55 über die Quellen des Evangeliums gesagt, lies sich | noch Vieles bemerken und besonders die eigenthümliche Art und Weise des *Epiphanius* ist stiefmütterlich behandelt, allein seit ich *Volkmar's* Untersuchungen (S. 28-54) gelesen, halte ich hier mein gesammeltes Material als nutzlos zurück und verweise auf diese. – Noch sei bemerkt, daß das Exemplar des *M.* Evangelium, dessen sich *Epiphan.* bediente, an einigen unbedeutenden Stellen etwas anders lautete als das des *Tertull.* (siehe VI 1-4; IX 40; XII 50; XXIII 1-3). Ich gehe nun zur Textgestalt über; auch hier habe ich alle nähern Motivirungen, Darlegungen, Auseinandersetzungen mit dem Gegner vermieden; der § würde sonst um das 4fache gewachsen sein. Dagegen glaube ich für Genauigkeit und Sicherheit der Angaben bürgen zu können.

---

13 Ev.] folgt: {)}. **13** gehabt.)] folgt: {und *E p i p h anius*}. **15** im Ms. fehlerhafte Seitenzählung; statt 193 ist 194 als Seitenzahl angegeben. **17** ich] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

9 G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 113ff. **14** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 90-131. **14** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 37-55. **17** *Volkmar's* Untersuchungen] G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 28-54.

§ 8. Die Textgestalt des *M.* Evangelium.

Abweichungen	Quellen	Bemerkungen.
1.) *cap*. I u. II fehlen; III, mit IV 31 verbunden stand am Anfang mit Einschaltung von ὁ Ἰησοῦς; dann folgte gleich IV, 32.	*Tert.* IV 7 *Hipp.* VII 31 *Iren.* III X. *Iren* I 27 Epiph. 311 D ff. *Origi. comm. in Ioh.* IV Bd. 165 *Theodor.* I 24 Pseudorig 823 Pseudorig 869 *Isidor Ep.* 371	So *Hahn*, *Hilgenfeld*, *Volkmar*. (Nach *Volkm*ar fehlte in III 1 auch τετραχοῦντος – τὸν Καϊάφα; nach *Baur* sogar auch ἡγεμονεύοντος Ποντίου Πιλάτου) *Volkmar* will vielleicht außerdem statt καὶ ἦν διδάσκων αὐτοῖς ἐν τοῖς σάββασιν, wie *Luc* IV 31 hat, lesen nach *Marcus*: εὐθέως τοῖς σάββασιν εἰσελθῶν εἰς τὴν συναγωγὴν ἐδίδασκεν.
2.) IV 34 fehlt Ναζαρηνέ	*Tert.* IV 7 " V 6	So *Volkmar*, *Hilgenfeld*, *Hahn*.
4.) V 14 ἵνα τούτο ᾗ μαρτύριον ὑμῖν statt εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.	*Epiph.* 312 B *Tert.* IV, 9	So *Volkmar*; *Hahn* u. *Hilgenfeld* ändern ungenau nur ὑμῖν statt αὐτοῖς. *Hilgenf.* meint auserdem ohne zureichende Gründe v. 39 streichen zu müssen. *Volkmar* schwankt. |
194 3.) Zwischen IV v. 37 u. 39 waren einige Verse eingeschaltet aus IV 16-30; jedoch fehlte aus diesem Abschnitt 1) v. 16: οὗ ἦν τεδραμμένος; 2) 17-20 vollständig; 3.) v. 21 ὅτι σήμερον bis ὑμῶν; 4) v. 22 οὐχ οὗτος – Ἰωσήφ. 5.) v. 23 ἐν τῇ πατρίδι σου. 6.) 24 ganz.	*Tert.* IV 8	So mit *Volkmar*; *Hahn* u. *Hilgenf.* ebenso mit geringen Modificationen. Die Einschaltung hier meint *Volkmar* vielleicht so machen zu können, daß v. 37 fehlte; auf v. 38 u. 39 dann IV 14-15 καὶ φήμη bis ὑπὸ πάντων folgte. Hierauf v. 16ff. Dem πορεύετο am Schluß war dann nur ein εἰς Καπερναούμ zugefügt.
5.) VI 17 las *M.* ἐν αὐτοῖς statt μετ᾽ αὐτῶν.	*Epiph.* 312 B	So auch *Volk.** u. *Hilgenfeld*. *Hahn* glaubt, daß *M.* v. 12 etwa so erweiterte: ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις εὐαγγελισάμενος Σιὼν καὶ Ἰερουσαλὴμ εἰρήνην καὶ ἀγαθὰ πάντα ἐξῆλθεν εἰς τὸ ὄρος προσεύξασθαι καὶ ἦν διανυκτερεύων ἐν τῇ προσευχῇ τοῦ θεοῦ *etc.* Unbegründet.
6.) VI 23 οἱ πατέρες ὑμῶν statt αὐτῶν	*Epiph.* 312 B	So mit *Hahn* u. *Hilg.* gegen *Volk.*, der bei αὐτῶν bleibt.

* NB: *Volk.* = *Volkmar Hilg* = *Hilgenfeld.*

---

28 πορεύετο] zu korr. wohl in: ἐπορεύετο. **40** NB: ... *Hilgenfeld.*] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. nach inhaltlichen Kriterien zugeordnet.

		Hahn meint *Luc*. VII 29-35 streichen zu müssen, was unbegründet ist.
7.) VIII 19 fehlte; v. 21 eingeschoben: τίς μου ἡ μήτηρ καὶ ἀδελφοί.	*Tert*. IV 19 *De carne* 7 *Epiph*. 325 *Epiph*. 326 B	Mit *Hahn*, *Hilg*; *Volkm*.
		IX 18; IX 30-31; IX 40-41 will *Hahn* ohne Grund streichen oder verändern.
		X 4 will *Hilgf*. ohne Grund statt πήρα ῥάβδος lesen.
		X 12-15 glaubt *Hahn* streichen zu müssen; allein hatte *M*. VI, 24 stehen gelassen, so konnte er auch dies vertragen.
8.) X 21 las *M*. εὐχαριστῶ καὶ ἐξομολογοῦμαί σοι, κύριε τοῦ οὐρανοῦ, ὅτι ἅτινα ἦν κρυπτὰ σοφοῖς καὶ συνετοῖς ἀπεκαλύψας αὐτὰ νηπίοις.	*Tert*. IV 25 *Epiph*. 329 A.	So *Hilgf*. u. *Volkm*. – *Hahn* will nur ἐξομολογοῦμαί σοι κύριε lesen und sonst wie *Lucas*. Dabei hält er πάτερ für eine Variante. ἐξομολογοῦμαι καὶ εὐχαριστῶ ist durch *Tert*. u. *Epiph*. bezeugt. | 195
9.) X 22 ἔγνω statt γιγνώσκει und τίς ἐστιν ὁ πατήρ; war vorangestellt.	*Tert*. IV 25	So *Hahn*, *Hilgf*. *Volkm*.
10.) X 23-24 kann nur λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι προφῆται οὐκ εἶδαν, ἃ ὑμεῖς βλέπετε gestanden haben.	*Tert*. IV 25	So mit *Hahn* gegen *Hilgf*. u. *Volkm*. Wenn irgendwo, so ist hier aus dem Schweigen *Tertull*'s zu schließen. *M*. konnte diese Stelle nicht brauchen, denn, wie *Hahn* richtig bemerkt, *M*. mußte sich hüten, den Personen des *A.T.* ein Verlangen zu sehen zuzuschreiben, wovon sie nach seinem System keine Ahnung hatten, nämlich daß ein vollkommner guter Gott sei, der sich einmal offenbaren würde. Zudem hätte *Tert*. das ἠθέλησεν ἰδεῖν, falls es dort gestanden, viel mehr für seine Zwecke ausgebeutet, während er jetzt nur sagt: *quid mirum, si non viderant res dei ignoti et tanto post aevo revelati*. Endlich spricht für jene Umänderung bei *M*. vor allem der Umstand, daß die Angabe bei *Tertull*:

23 X 22] über der Zeile. **40-42** *quid ... revelati.*] Tert., Marc. IV 25 (Oehler, 735).

		dico enim vobis, quia prophetae non viderunt, quae vos videtis entschieden aus dem Griech. übersetzt zu sein scheint. Das *quia* hat im Lat. keinen Sinn, während das griech. ὅτι alles klar macht.
11.) X 25 fehlte αἰώνιον.	*Tert*. IV 25 *Epiph*. 329 B.	So *Hilgf*, *Hahn* gegen *Volkm*.
		Ritschl u. *Hahn* behaupten, daß man aus *Tert*. IV 26 schließen könne, daß bei *M*. XI 1 nach προσευχόμενον noch τῷ πατρί gestanden habe.
		XI 2 Hier meinen alle Kritiker aus den *tertull*. Worten *a quo Spiritum Sanctum postulem* entnehmen zu können, daß *M*. die II. Bitte nicht gelesen hat, ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου, sondern entweder ἐλθέτω τὸ ἅγιον πνεῦμά σου ἐφ᾽ ἡμᾶς (*Hilgf*.) oder ἐλθέτω τὸ ἅγιον πνεῦμά σου ἐφ᾽ ἡμᾶς καὶ καθαρισάτω ἡμᾶς (so *Hahn* u. Ritschl. So lesen auch *Gregor Nyssenus* u. *Maximus Confessor*) oder endlich δὸς ἡμῖν τὸ ἅγιον πνεῦμά σου allein oder τὸ ἅγιον πνεῦμά σου καθαρισάτω ἡμᾶς allein (So *Volkm*.) Allein, da *Tertull*. IV 26 rhetorisch die Frage stellt: *cui dicam: Pater? ei qui me omnino non fecit, a quo originem non traho, an ei, qui me faciundo et instruendo generavit? A quo Spiritum S. postulem? a quo nec mundialis spiritus praestatur, an a quo fiunt etiam angeli spiritus etc.*?, so ist klar, daß die Frage Epexegese zu Dein Reich komme ist. Eine Veränderung anzunehmen, ist unnöthig.
		XI 4 *Hahn* meint grundlos, daß die letzte Bitte werde gefehlt haben.
12.) XI 29-32 fehlte von εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ bis Ἰωνᾶ ὧδε.	*Tert*. IV 27 *Epip*. 321 D 322	So *Hahn*, *Hilgf*., *Volkm*. |

1f *dico … videtis*] Tert., Marc. IV 25 (Oehler, 735). **28-34** *cui … spiritus*] Tert., Marc. IV 26 (Oehler, 737).

13.) XI 42 las *M.* κλῆσιν statt κρίσιν.	*Tert.* IV 27 *Epiph.* 332 B	So *Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*; nur daß *Hahn* u. Ritschl meinen, v. 42 müsse auch ταῦτα ἔδει ποιῆσαι, κἀκεῖνα μὴ ἀφιέναι gefehlt haben.
14.) XI 48-51 fehlen.	*Tert.* IV 27 *Epip.* 332 B	So *Hahn*, *Hilgf*, Ritschl, *Volk*.
15.) XII 6-7 fehlen.	*Tert.* IV 28 *Epiph.* 333	So *Volkm.*, *Hahn*, *Hilgf*. (Letzterer zweifelhaft, ob auch v. 7 fehlte.
16.) XII 8-9 statt ἔμπροσθεν (ἐνώπιον) τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ steht nur τοῦ θεοῦ.	*Tert.* IV 28 *Epip.* 334 A	So *Hahn* u. *Hilgf* u. *Volkm.* – *Hahn* hält es für eine Variante, was falsch ist; vielmehr erinnern *M.* die Engel an den Gott des *A.T.*
	Epiph. 335 B	XII, 28 fehlte nur im Exemplar d. *Epiph*.
17.) XII 32 ὁ πατήρ statt ὁ πατὴρ ὑμῶν.	*Tert.* IV 29 *Epiph.* 335 D	So *Hilgf.*, *Hahn*, *Volkm.*
18.) XII 38 ἑσπερινῇ für δευτέρᾳ ἢ τρίτῃ.	*Epiph.* 335 D	*Hahn*, *Hilgf*. *Volk*. – *Marcion* scheint hier der chiliastischen Vorstellung wegen von einer zweifachen Widerkunft die doppelten Ausdrücke gestrichen zu haben.
19.) XIII 1-10 fehlte.	*Tert.* IV 30 *Epiph.* 336 C u. D.	So *Volkmar*; *Hahn* meint, es fehlte v. 1-9; *Hilgf*. nur 1-5; weil er das ἕως im Scholion des *Epiph*. für exclusiv hält.
20.) XIII 28 lautete ὅταν ὄψεσθε πάντας τοὺς δικαίους ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ, ὑμᾶς δὲ ἐκβαλλομένους καὶ κρατουμένους ἔξω.	*Tert.* IV 30 *Epiph.* 337	So *Hilgf*, *Hahn*, *Volk*.
21.) XIII. 29-35 fehlte.	*Tert.* IV 30 *Epiph.* 337	So *Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*
		Hahn meint XIV 7-11 hätten gefehlt. Grundlos. Ebenso will er XIV 15 zu streichen.
22.) XIV 26 καταλείπει für μισεῖ.	*Epiph.* 337 A.	So Ritschl, *Hilgf*, *Hahn*; *Volk*. schwankt.
		Die Conjectur *Hahn*'s, *Hilgf*'s, Ritschl's. *Marcion* habe XV 10 ἐνώπιον τοῦ θεοῦ gelesen nach *Tert.* IV 32 ist ungewiß.

34 zu] Syntax unklar. **38** Ritschl's.] davor: {*Volkm*'s}.

23.) XV, 11-32 fehlte	*Tert*. IV 32 *Epiph*. 338 A	*Hahn*, *Hilgf*, *Volkm*.
24.) XVI 12 war ὑμέτερον in ἐμόν verwandelt.	*Tert*. IV 33	So *Hahn*, *Hilgf*. (S. 422 Anm.) *Volkm*. – *Hilgf*. vergißt diese Stelle bei seiner Zusammenstellung.
25.) XVI 17 τῶν λόγων μου statt τοῦ νόμου.	*Tert*. IV 33	So *Hilgf*. *Volkm*. – *Hahn* meint lesen z. müssen, εὐκοπώτερον δέ ἐστι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν παρελθεῖν, ὡς καὶ ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἢ τῶν λόγων τοῦ κυρίου μίαν κεραίαν πεσεῖν. Unnütz. |
[197] 26.) XVII 2 las *M*. λυσιτελεῖ αὐτῷ εἰ μὴ ἐγεννήθη ἢ λίθος μυλωνικός *etc*.	*Tert*. IV 35	So *Hahn*, Ritschl, *Hilgf*. – *Volkm*ar mit kleinen Abweichungen.
27.) XVII 10b fehlte von ὅτι δοῦλοι an.	*Tert*. IV 35 *Epiph*. 339 D	*Hilgf*. will v. 10 ganz streichen. Ritschl will v. 7-10 *Hahn* 5-10 streichen. – Richtig *Volkm*. u. Eichhorn.
28.) XVII 14 ἀπέστειλεν αὐτοὺς λέγων. δείξατε statt ἰδὼν εἶπεν αὐτοῖς· πορευθέντες ἐπιδείξατε. – v. 18 war dann statt εἰ μὴ ὁ ἀλλογενὴς οὗτος Luc. 4,26 eingefügt.	*Tert*. IV 35 *Epiph*. 338 A	Diese Stelle ist am gründlichsten von *Volkm*. S. 82-85 zurechtgestellt worden. *Hahn* will im Ganzen dasselbe, ändert aber ungeschickt, indem er *Luc* 4,26 zwischen v. 14 u. 15 stellen will. Ritschl meint, es handle sich um keine Textänderung, sondern es sei eine marcionit. Antithese gemeint, so auch *Baur*, der aber retractirte, nachdem *Hilgf*. d. Sache beleuchtet hatte; dieser aber nimmt auch schon v. 14 die Einschiebung an und übersieht die übrigen Veränderungen in diesem Vers.
29.) XVIII. 19 las *M*. μή με λέγε ἀγαθόν· εἷς ἐστιν ἀγαθός. ὁ θεὸς ὁ πατήρ.	*Tert*. IV 36 *Epiph*. 339 B	*Hahn* schwankt, ob überhaupt eine Recension hier anzunehmen sei. So *Hilgf*. u. *Volkm*.
	Epiph. 339 D	*Epiph*. las XVIII 20 οἶδα statt οἶδας.
30.) XVIII 31-34 fehlte.	*Tert*. IV 36 *Epiph*. 340 D.	*Hilgf*, *Hahn*, *Volk*.

---

3 *Tert*. IV 33] folgt: {*Epiph*. 338 A.}. **13** ἐγεννήθη] im Ms.: ἐγγενήθη. **13** μυλωνικός] so im Ms. **21** 4,26] zu korr. offenbar in: 4,27. **32** ἐστιν] im Ms.: ἔστιν. **32f** ὁ θεὸς ὁ πατήρ] umgestellt aus: ὁ πατὴρ ὁ θεός.

---

3 *Hilgf*.] A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850), S. 422 Anm. **18** *Volkm*.] G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 82-85; vgl. dort S. 83 zu den Thesen Ritschls, Baurs und Hilgenfelds.

31.) XVIII 37 fehlt ὁ Ναζαραῖος.	*Tert.* IV 30 *Epiph.* 340 C Pseudoo. 858	*Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*
32.) XIX 9 fehlte καθότι καὶ αὐτὸς υἱὸς ᾿Αβραάμ ἐστιν.	*Tert.* IV 37	*Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*
33.) XIX 29-48 fehlte.	*Tert.* IV 37 *Epiph.* 340 A	*Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*
		Gratz nimmt d. Fehlen v. XX 1-8a an, wovon ich glaube, daß es im Exemplar des *Epiph.* fehlte u. v. 1 sich unmittelbar bei ihm an v. 19 anschloß.
34.) XX 9-18 u. 19c fehlte.	*Tert.* IV 38 *Epiph.* 341 C	So *Hahn*, *Volkm*, *Hilgf.*
35.) XX 35 wurde v. *M.* ὑπὸ τοῦ θεοῦ nach καταξιωθέντες eingesetzt.	*Tert.* IV 38	So *Volkm*, *Hilgf.* – *Hahn* übersieht die Stelle. – Es ist eine für M's System ganz vorzüglich passende Einschiebung. |
36.) XX 37-38 fehlt.	*Tertull.* IV 38 *Epiph.* 341 D 342 B	So *Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*
37.) XXI 18 fehlt.	*Tert.* IV 39 *Epiph.* 342 B	So *Hahn*, *Hilgf*, *Volkm.*
		Hahn meint, daß auch XXI 1-4 gefehlt hat.
38.) XXI 21-22 fehlt.	*Tert.* IV 39 *Epiph.* 342 B	So *Volkm*, *Hilgf.* – *Hahn* vermuthet, es könne v. 21-24 gefehlt haben.
		Hahn meint XXI 27 habe καὶ δόξης gefehlt. v. 32 soll nach *Hahn* u. *Volkm.* gelautet haben: ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅτι οὐ μὴ παρέλθῃ ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ ἕως ἂν πάντα γένηται. Endlich glaubt *Hahn* v. 36 streichen z. müssen.
		Hahn u. Ritschl meinen, daß v. 3 *cap.* XXII die Erwähnung des Satans fehle und der ganze Vers anders gelautet habe nach *Tert* IV 40; V 6 u. *Epiph.* 343 A + B. Allein das folgt bei *Hahn* aus seiner unrichtigen Fassung des Satan's im System des *M.* als eines bösen Princip, während er nur abge-

		fallene Creatur des *creator* ist. (*Hilgf.* 433 Anmerk. 2.)
39.) XXII 16-18 fehlte.	*Tert.* IV 40 *Epiph.* 345 B	So *Volkm.* u. Ritschl; schwankend *Hahn* u. *Hilgf*, die nur v. 16 anzweifeln.
40.) XXII 30 fehlte.	*Tert.* IV 41 *Epiph.* 345 B.	So *Hilgf.* – *Volkm.* behauptet v. 28-30 habe gefehlt; Ritschl sogar v. 23-29; *Hahn* ist zweifelhaft.
41.) XXII 35-38 fehlte.	*Tert.* IV, 41 *Epiph.* 345 C	So *Hahn*, *Hilgf*, Ritschl, *Volkm*; *Hahn* u. Ritschl halten auserdem das Fehlen v. 42-44 für wahrscheinlich.
42.) XXII 49-51 fehlen.	*Tert.* IV 41 *Epiph.* 346 A	So *Hahn*, Ritschl, *Hilgf*, *Volkm.*
43.) XXIII 2 verändert in διαστρέφοντα τὸ ἔθνος καὶ καταλύοντα τὸν νόμον καὶ τοὺς προφήτας καὶ κελεύοντα φόρους μὴ δοῦναι καὶ ἀναστρέφοντα τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα.	*Epiph.* 346 C " 347 A.	So *Hilgf.* u. *Volkm.* – *Hahn* schwankt und meint es sei ein Zusatz nur im Exemplar des *Epiphanius*. Merkwürdig ist, daß sich diese echt marcionit. Variante auch in einigen kathol. Codd. findet, so daß *Hahn* meint, daß die vielen marcionit. Recensionen des *Lucas* auch einen Einfluß auf d. kathol. Exemplare gehabt haben. (*Hahn* a.a.O. 212 Anmerk.
44.) XXIII, 34b fehlt.	*Tert.* IV. 43	So *Volkm.*, *Hahn*, *Hilgf.*
45.) XXIII 43 fehlt.	*Epiph.* 347. C.	So *Hahn*, *Hilgf*, *Volkm*ar. | 199
		Hahn meint, daß 23,47-49 gefehlt habe.
46.) XXIV 19 Fehlt ὁ Ναζαραῖος.		So *Volkm*ar nach IV 34 u. XVIII 37, *Hahn* u. *Hilgf.* übersehen d. Stelle.
47.) XXIV 25 verändert in ἐφ᾽ οἷς ἐλάλησεν ὑμῖν statt ἐλάλησαν οἱ προφῆται.	*Tert.* IV 43 *Epiph.* 349 C + D	*Hahn*, Ritschl, *Hilgf.*, *Volkm.*

10 C] korr. aus: A. **11** 42-44] korr. aus: 42-42.

1 *Hilgf.*] A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850), S. 433 Anm. 2. **24** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 212 Anm.

48.) XXIV 27 und 32c (ὡς διήνοιγεν κτλ.) fehlen.	*Tert.* IV 43	*Hahn*, *Hilgf.*, *Volkm*ar.
		Hahn liest XXIV 37 statt πνεῦμα, φάντασμα und glaubt, daß *M.* v. 39 verändert hat.
49.) XXIV 44 fehlte von δεῖ bis v. 45 (*inclus.*), so daß die Stelle lautete: οὗτοι οἱ λόγοι μου οὓς ἐλάλησα πρὸς ὑμᾶς ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν, ὅτι ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν *etc.*	*Tert.* IV 43	So hat *Hahn* zuerst richtig die Stelle hergestellt, ihm folgt *Volkm*ar; *Hilgf.* äußert sich nur ungenau.
50.) XXIV. 52-53 fehlen.	*Tert.* IV 43.	Ob der Schluß d. *M.* Ev. bis v. 47 (*Hahn* oder bis v. 51 ging, kann nicht mehr ermittelt werden.

§ 9 Schlußfolgerungen aus der Textgestalt.

Wir haben hiemit die feststehenden Änderungen *M*'s eruirt, wobei es immerhin möglich ist, daß *M.* noch andre Stellen anders las. Wir müßten nun eigentlich bei jeder einzelnen Stelle angeben, was *M.* bewogen haben könnte, sie zu verändern oder zu streichen; allein dies würde uns zu weit führen: ich werde deshalb summarisch verfahren: jeder der das eigenthümliche System *M*'s einigermassen genauer kennt, wird 37 dieser 50 angegebenen Abweichungen von unsrem *Lucas* Text als Fälschungen im dogmat. Interesse erkennen können, nämlich Nr. 1-3; 10; 12-15; 17-21; 23-24; 28-42; 44-50. Es bleiben mithin 13 Stellen nach, die wir genauer darauf hin prüfen müssen 1.) ob sie Varianten oder Fälschungen sind. 2.) woher sie, wenn sie Varianten sind, stammen. 3.) ob sie empfehlenswerther sind, als die bezüglichen Abweichungen in unsrem gegenwärtigen *Lucas*. | 200

1.) Abweichung in V 14 ist jedenfalls eine unschuldige Variante, die weiter nicht empfehlenswerther ist.

2.) Abweichung in VI 17 ist ebenfalls eine unschuldige Variante, die ursprünglicher sein mag, weil sie härter ist.

3.) Abweichung in VI 23 ebenfall's wahrscheinlich eine Variante, vielleicht aber doch eine dogmatische Veränderung, um noch stärker hervortreten zu lassen, daß Christus mit den Vätern der Juden nichts zu thun hat.

---

21 als] über: {auf}. **22** 21] korr. aus: 22. **24** woher] über: {ob}.

4.) Abweichungen in X 21 Sind jedenfalls Varianten, die sich auch in den clement. Homilien (siehe *Hilgenfeld* a.a.O. 349ff.) finden.*

5.) Abweichungen in X 22. Der Aorist ist jedenfalls eine Variante, die sich schon bei *Iustin* (*Hilgf*. a.a.O. Seite 201ff.) und in den clement. Homilien (*Hilgf.* 349ff.) findet zugleich mit der Umstellung der beiden Gedanken in v. 22; dies Wort *Iesu* muß ein viel benutztes gewesen sein, wodurch es kam, daß es bald so bald so citirt wurde, wofür *Iren*. I XX § 3; IV VI § 1 *Tert.* II 27 Belege abgeben. An sich ist die Variante werthlos und auch für die Frage ob *Iustin* und die Clementinen unsere kanonischen Evv. benützen, indifferent. – Doch scheint mir für das *Luc*. Ev. die marcionitische ursprünglicher zu sein, da sich unsere *recepta* an Matth 11,27 anlehnt.

6.) Abweichung in VIII, 21. Der Zusatz: τίς μου ἡ μήτηρ καὶ ἀδελφοί. ist entweder aus Matth 12,48 gewonnen, oder als eine mündliche Recension dieser Erzählung zu betrachten. In unsern *Lucas* gehört er nicht.

7.) Das Fehlen des αἰώνιον in X 25 ist Variante. |

201 8.) Die Abweichung in 14,26 würde ich ohne weiteres für eine Fälschung in dogmatischem Interesse halten, wenn nicht *Origines* (siehe bei *Lachmann*) dieselbe Lesart hätte.

9.) Die Änderung in 12,8 u. 9 ist möglicher Weise eine Variante, da in einem Codex des *Lucas* diese Lesart sich findet, und Matth. 10,32ff. näher steht; dennoch ist es mir sehr nachfraglich, da diese Lesart *M*'s System s e h r zu Statten kommt; möglicherweise sind hier, wie in der vorigen Abweichung, Spuren des Einflußes marcionit. Textes auf den katholischen zu statuiren.

10.) Luc 16,17 liest *M.* τῶν λόγων μου statt τοῦ νόμου. Hier scheint mir die einzige Stelle zu sein, wo wirklich unser *Lucas* Text einer Verbesserung bedarf und *M.* eine ursprünglichere Lesart hat. τοῦ νόμου ist in Hinblick auf v. 16

* Nur die Auslassung von καὶ τῆς γῆς ist keine Variante.

---

1 X] über: {VIII}. **1f** in den clement. Homilien] über: {bei *Iustin*}. **3** X] über: {VIII}. **13** 12,48] über: {3,33}. **13** als] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

24 10.) Luc 16,17 ...] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „dagegen der Zus.hang von v. 17 mit v. 16 „ὁ νόμος κ. οἱ προφῆται.““

---

2 Hilgenfeld] A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850), S. 349ff. **4** *Hilgf.*] A.a.O., S. 201ff. **5** *Hilgf.*] A.a.O., S. 349ff. **17** bei *Lachmann*] Ließ sich nicht ermitteln.

ganz räthselhaft; während τῶν λόγων μου vollkommen übereinstimmt mit *Marc*. 13,31; Matth 24,35; *Luc* 21,33.

11.) Die Abweichung in 17,2 ist eine Variante, die sich in mehreren Codd. findet und indifferent ist.

5 12.) Die Abweichung in 18,19 ist eine Variante, die sich auch in den clement. Homilien (*Hilgf*. 362ff.) findet.

13.) Die Abweichung in 23,2 ist eine Variante, die sich in 6 Codd. findet, die aber indifferent ist.

Die übrigen 37 Stellen sind, wie gesagt, offenkundige | Fälschungen. Das 202
10 Resultat unserer Untersuchung also ist 1.) *M*'s Evangelium ist ein dogmatisch-entstelltes *Lucas* Ev. 2.) Der Text des *Lucas* Exemplares, das *M*. vor sich hatte ist mit Ausnahme einiger unbedeutender Varianten genau derselbe, den wir heute haben. 3.) An einigen Stellen nur zeigt jenes Exemplar Spuren unwichtiger Veränderungen, um dem Matth. Text conformer zu werden. 4.) Eine
15 Stelle *Luc* 16,17 scheint für unsern *Lucas* recipirt werden zu dürfen. – Dies sind die Schlüsse, die uns hier interessiren; Textkritiker von Fach mögen den Text des *M*. Evangelium noch weiter für die Kritik unserer kanonischen Evangelien ausbeuten können. Wir können also nicht einmal dem Urtheil *Hilgenfeld's* u. *Volkmar's* beistimmen, daß *M*. ein ursprünglicherer, besserer Text des
20 *Luc*. Evangelium vorlag. – Hiemit haben wir diese Frage abgeschlossen und gehen zum *Apostolus* des *M*. über.

II. Capitel: Der *Apostolus Marcions*.

§ 1 Allgemeines, Einleitendes.

Wir wissen, daß sich *M*. neben seinem Evang. einer Sammlung von Briefen
25 bediente, die er ὁ ἀπόστολος nannte: diese Sammlung bestand aus 10 paulinischen Briefen, die nach *Tertull*. u. *Epiph*. in folgender Reihenfolge standen: (siehe *Epiph*. 310; *Tertull*. V. Buch.) *Galater*, I. u. II. *Corinther*,

---

8 indifferent] im Ms.: indifferen. **13** heute] davor: {hatte}.

---

15 scheint] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

---

6 *Hilgf*.] A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850), S. 362ff.

203 *Römer*; | I. u. II. Thessalonicher, *Laodiceer* (*Epheser*.*), *Colosser*, *Philemon***, *Philipper*. (*Laodiceer*.) |

204 Wir finden hier also alle paulinischen Briefe bis auf die Pastoralbriefe, über die ich später sprechen werde. (Hier sei nur so viel bemerkt, daß ich *Baur*'s

* *Marcion* nannte unsern *Epheserbrief* „*Laodiceerbrief*." *Tertull*. macht dazu V 17 (siehe auch V 11) die Bemerkung: *ecclesiae quidem veritate epistolam istam ad Ephesios habemus emissam, non ad Laodicenos, sed Marcion titulum aliquando interpolare gestiit*. *Epiphanius* trennt Epheser= und Laodiceerbrief als 2 besondere bei *M*.; indem er, nachdem er die 10 Briefe (310 *Epiph*.) aufgezählt, sagt, ἔχει δὲ καὶ τῆς πρὸς Λαοδικείας λεγομένης μέρη. Seite 374 citirt er dann *Eph*. 4,5 als in dem vermeintlichen Laodiceerbrief stehend und fügt hinzu: συνᾳδόντως μὲν τῇ πρὸς Ἐφεσίους, ὦ Μαρκίων, καὶ ταύτας τὰς κατά σου μαρτυρίας ἀπὸ τῆς λεγομένης πρὸς Λαοδικέας συνήγαγες. Es ist mir unbegreiflich, wie Ritschl a.a.O. 167 Anmerk. 2 behaupten kann, *Epiph*. sei ungeschickt genug, den Brief an die Laodicener von dem an die Epheser zu unterscheiden." Wenn einer, wie *Epiph*., den marcionitischen Kanon vor sich hat und zuerst Stellen aus dem Epheserbrief, dann aus dem Laodiceerbrief citirt, so ist doch unmöglich anzunehmen, daß es doch nur e i n Brief gewesen sein soll. Die Sache kann sich vielmehr nur so verhalten: *M*. selbst hatte nur den Epheserbrief unter dem Namen „*Laodiceer*brief"; die spätern Marcioniten nannten ihn aber doch wieder Epheserbrief und stoppelten nun aus den Briefen *Pauli* einen | *Laodiceer*brief zusammen. Dafür spricht auch die klare Angabe des muratorischen Fragments, das (siehe Buch I. *cap*. IV) von einer *epistola ad Laodicenos ficta ad haeresim Marcionis* redet; sowie ferner der Umstand, daß auch die Katharer*/* NB und diese müssen mit den Marcioniten irgendwie zusammenhängen. (III. Buch.)/ im 12. u. 13. Jahrh. (Reuß, Einleitung § 330 u. 465) allein einen *Laodiceer*brief noch kennen. – Darin freilich stimme ich Ritschl bei, daß es nicht als Fälschung anzusehen ist, wenn *M*. den Epheserbrief *Laodiceer*brief nannte; vielmehr dieser Titel mir viel wahrscheinlicher erscheint als der *receptus*, der ja so schwankend und so unerklärlich ist, während die Autorität des *diligentissimus explorator*, der in Kleinasien selbst seinen Kanon überkommt, nicht leicht in's Gewicht fällt.

** *Tert*. V 20 u. 21 stellt durch ein Versehen den Philemonbrief zuletzt.

---

1 (Epheser.*)] über der Zeile. **23f** * NB ... Buch.)] im Ms. als Notabene (*) am äußeren Rand. **30** ** *Tert*. ... zuletzt.] steht im Ms. in eckigen Klammern und eingefügt in die zunächst unbeschriebene Zeile hinter: „(Laodiceer.)" auf der Seite p. 203.

---

19 die spätern ... Epheserbrief] dazu vom Korr. am Rand: „?".

---

4 F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 249. 247-251. **6-8** *ecclesiae ... gestiit.*] Tert., Marc. V 17 (Oehler, 818), dort: Marcion ei titulum. **9f** ἔχει ... μέρη.] Epiph., haer. 42,9 (Petau, 310; PG 41, 708 C). **11f** συνᾳδόντως ... συνήγαγες.] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 374; PG 41, 812 B), dort: κατὰ σοῦ. **13f** ungeschickt ... unterscheiden."] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 167 Anm. 2. **22** *epistola ... Marcionis*] Murat. Fragm. [§ 8], zitiert bei: K.A. Credner: Zur Geschichte des Kanons (1847), S. 76, dort: ad Laudecenses [nach Credners Wiederherstellung: Laodicenses; Hg.], alia ad Alexandrinos Pauli nomine fictae ad haeresem Marcionis. **24** Reuß, Einleitung] E. Reuss: Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments (1853), S. 315-317 (§ 330). 441-442 (§ 465). **28** *diligentissimus explorator*] Tert., Marc. V 17 (Oehler, 818).

Dilemma (siehe Paulus, d. Apostel S. 249.) durchaus nicht für zwingend halten kann.) Die Ordnung der Briefe in *M*'s Kanon hat *Baur* (Paulus S. 247-251) zu einigen Bemerkungen veranlaßt, die er, wie er 251 Anmerk. mittheilt, seinem verewigten Freunde *Kern* verdankt. Er meint nämlich aus dem Voranstehen
5 der von ihm, *Baur*, allein anerkannten 4 großen Briefe, aus dem weitern Zusammenstehen von den 6 übrigen, endlich aus dem Fehlen der Pastoralbriefe 3 Klassen paulinischer Briefe statuiren zu dürfen, die etwa den κανονιζόμενα, ἀναγιγνωσκόμενα, νόθα der spätern | griechischen Kanon'skri- 205 tikern entsprächen. Die beiden ersten Gruppen nun seien jede für sich bei *M.*
10 nach der Zeitfolge geordnet, was man daraus erkennen könne, daß die Thessalonicherbriefe gleich auf den Römerbrief folgen. Er behauptet also *M*'s Kanon paulinischer Briefe sei aus 2 Sammlungen entstanden: die Sammlung dieser Briefe freilich selbst und die Art ihres Entstehens bleibt dahingestellt; die Vermuthung, meint er, liegt nahe, daß, nachdem die Sammlung der echten
15 paulinischen Briefe schon geschlossen war, sie als deuteropaulinische erst hervortraten". Wenn wir diese Meinung *Baur*'s kritisiren wollen, so müssen wir erst sehen, was er durch Statuirung derselben voraussetzt. Es setzt diese Anschauung 1.) voraus, daß in Kleinasien schon Sammlungen existirten und nicht erst von *M.* gemacht werden mußten und sie setzt 2.) voraus, daß
20 entweder die Geschichte des Lebens *Pauli* oder die *Apostel*geschichte vollkommen bekannt war in Kleinasien, ja Gemeingut der Gemeinde; denn sonst läßt sich eine so genaue chronologische Reihenfolge der Briefe, die immerhin nicht leicht, hier aber bis auf den Philemonbrief hin richtig ist, nicht erklären. Was die Ie Voraussetzung *Baur*s betrifft, so theile ich sie, da sich uns *cap.* I § 6
25 ergeben hatte, *M.* habe einen katholischen | Kanon benutzt. Was aber die IIte 206 Voraussetzung betrifft, daß die Sammlung der Briefe, wie sie *M.* bereits vorfand, bereits jene Reihenfolge hatte *Galater*-Römer; Thessalonicher-Philipper, so ist die Frage eine sehr schwierige. Bejaht man sie, so ist unerklärlich, wie kein katholischer Kanon sich findet, der sie kennt, so daß sie doch nur das
30 Product des kritisch-forschenden Verstandes eines Mannes zu sein scheint, verneint man sie, so ist vollends unerklärlich, wie *M.*, wenn ihm z.B. unsre jetzige Reihenfolge vorlag, gerade eine chronologische Doppelreihe machen

---

5 aus] über: {bei}. **9** jede für sich] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **11** den Römerbrief] korr. aus: die Galaterbrief. **20** Geschichte] folgt: {*Pau*}. **20f** vollkommen] davor: {bereit}. **29** nur] folgt: {als}.

---

4 *Kern*] Gemeint ist Friedrich Heinrich Kern (1790-1842); vgl. F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 251 Anm.*. **13-16** die Vermuthung ... hervortraten"] A.a.O., S. 250; nicht durchgehend wortgetreu zitiert.

konnte und dann scheint *Baur* Recht zu haben, daß die IIe etwa nur die ἀναγιγνωσκόμενα sind. – Man hat nun gemeint, die Reihenfolge sei keine chronologische, sondern eine von marcionitisch-dogmat. Gesichtspunkt beherrschte; allein da sprechen die an sich unbedeutenden Thessalonicherbriefe in ihrer Stellung vor Epheser u. Colosser, da spricht der Philemonbrief in seiner 5
Stellung vor dem Philipperbrief sein entschiedenes *Veto*. Somit müssen wir uns für die chronologisch-geordnete Doppelreihenfolge entscheiden und zwar, da diese sonst unerklärlich ist, müssen wir mit *Baur* annehmen, daß die Samm-
207 lung, wie *M.* sie vorfand, bereits jene chronolo|gische Gliederung enthielt. – Somit stimmen wir mit *Baur* überein. Aber was folgert *Baur* daraus? Daß wir 10
es kurz sagen: *Baur* folgert die Unechtheit der 2ten Reihe der Thessalonicher=, Epheser= Colosser= Philemon= Philipperbriefe. Allein erscheint dieses Resultat irgendwie nur scheinbar begründet? Läßt sich aus der Thatsache nicht nur der Schluß ziehen, die Briefe des Apostels Paulus sind anfangs nicht alle zu gleicher Zeit gesammelt worden? Zuerst sammelte man die 4 großen Briefe; denn das 15
sagt diese Reihenfolge allerdings; diese 4 verschafften sich zuerst allgemeine Anerkennung. Nach und nach wurden nun die übrigen Briefe gesammelt, oder sie wurden vielleicht gleichzeitig gesammelt; beide Sammlungen wurden, jede für sich, chronologisch geordnet. So neben einander existirend hat später *M.* die Briefe gefunden und recipirt. Fragen wir aber weiter, woher kommt es 20
denn, daß nur *M.* diese Reihenfolge bewahrt, so läßt sich auch dafür eine befriedigende Erklärung aufstellen. Bald schon nämlich, das ist klar, muß man das Bedürfniß gefühlt haben, die beiden Sammlungen zu vereinigen, mehr und mehr aber verlor man die Erinnerung an die Entwickelung des Lebens *Pauli*, andere Gesichtspunkte traten in den Vordergrund und wogen bei der Gliede- 25
208 rung und Reihenfolge mehr als der bloß chronolo|gische. Wir sehen, wie in der 2. Hälfte des II. Jahrhunderts die Reihenfolge eine ganz schwankende ist, (*Tert-Muratori*) bis sie sich im 3. Jahrh. fixirt. – Das ist jedenfalls klar, ein Argument gegen die Unechtheit der II.ten Gruppe aus der Reihenfolge zu entnehmen, ist unmöglich: wir könnten e b e n s o g u t unsern Verdacht gegen 30
die I. Gruppe richten. Im Gegentheil müssen wir eine große Bürgschaft der Echtheit gerade der IIen Gruppe darin erblicken, daß *M.* in Kleinasien weilend sie recipirt: den Ephesern, den Colossern *etc.* wird es wohl zwischen 120-130 noch bewußt gewesen sein, ob Paulus an sie geschrieben oder nicht: zumal da noch Greise leben konnten, die Paulus gesehen hatten. 2.) aber wird die 35

1 daß] folgt: {N j}. **8** diese] folgt: {für *M.*}. **31** der] über: {gerade}.

8 mit *Baur* annehmen] Ebenda.

Echtheit jener Gruppe dadurch gestützt, daß *M.* der *diligentissimus explorator* sie annimmt und für paulinisch hält: ihm wären weniger Briefe um so lieber gewesen, er hätte um so weniger sie zu exegesiren und sich mundgerecht zu machen gebraucht. – Ich gehe nun zur Fixirung der Textgestalt über. (*Tert.* V; 5 *Epiph.* 310; 350-375); hat die Kritik einen ungeheuren Scharfsinn auf die Untersuchung des *M.* Evang. verwandt, so ist der *Apostolus* entschieden stiefmütterlich behandelt worden; meines Wissens sind *Löffler*, *Schelling*, *Hahn*, Ritschl die einzigen; da mir die | beiden Ersteren nicht zugänglich sind, so kann 209 ich nur *Hahn* und Ritschl vergleichen. Ich werde hier also viel mehr zu 10 motiviren, polemisiren und zurechtzustellen haben. Dazu kommt, daß hier die sichere Feststellung des Textes viel größeren Schwierigkeiten unterliegt, wie bei dem Evangel.; die Angaben *Tert*'s u. *Epiph.* sind viel ungenauer als dort: sie konnten ja hier um so summarischer verfahren als sie die Lehre schon allseitig widerlegt hatten und *Tert.* besonders beim Ev. schon nachgewiesen, 15 daß es verfälscht sei. Er konnte also sagen: *epistulas Pauli mutilatas etiam de numero forma jam haeretici evangelii praejudicasse debebit.* Also aus der Fälschung des Evang. folgert er auch die der Briefe. Deßhalb ist er spärlicher bei Angabe fehlender oder veränderter Stellen, so daß häufig auch sein Schweigen benutzt werden muß, häufig überspringt er ganze *capp.* und eilt rasch zum 20 Ende. Während wir nun an die Feststellung des Ev. Textes voraussetzungslos insofern gingen, als wir nicht mit *Hahn* das System *M*'s zum Princip unserer kritischen Untersuchung über das Fehlende bei *M.* machten, doch aber die Überzeugung gewannen, *M.* habe den *Lucas* dogm. verfälscht, so werden wir hier ein Recht haben, dies Resultat zur Voraussetzung unserer Untersuchung 25 zu machen. (Unbegreiflich ist es, wie trotz V 1 778 *Hahn* die | Sache umkehrt 210

---

3 sie] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **8** mir] davor: {ich}. **22** machten] korr. aus: machen.

---

1 *diligentissimus explorator*] Tert., Marc. V 17 (Oehler, 818). **7** *Löffler*, ...] Vgl. J. Fr. Chr. Loeffler: Marcionem Paulli epistolas et Lucae evangelium adulterasse dubitatur (1788); Fr. W. J. von Schelling: De Marcione Paullinarum epistolarum emendatore (1795); A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823). **8** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions und das kanonische Evangelium des Lucas (1846). **15f** *epistulas ... debebit.*] Tert., Marc. V 1 (Oehler, 778); von H. ergänzt: epistulas Pauli. **25** V 1 778] Tert., Marc. V 1 (Oehler, 778). **25** *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 65f.: So „frage ich einen jeden Freund der Wahrheit aufs Gewissen, ob er einem Manne, der mit dem andern Theile seines Kanons, mit den von ihm angenommenen Briefen des Apostels Paulus auf solche Weise verfuhr, der sich als den verwegensten Kritiker gezeigt hat, welcher je die Bücher des N.T. betastete, nicht zutrauen müsse, daß er auch mit dem ersten Theile seines Kanons, dem Evangelium, das er annahm, nicht besser werde umgegangen seyn."

und aus der Fälschung der Briefe auf die Fälschung des Evangelium's schließen will, was auch *Storr* thut a.a.O. 254.). – An äußern Zeugnissen darüber, daß *M.* die Briefe *Pauli* verstümmelt hat verweise ich auf das ganze V. Buch des *Tertull.* (bes. *cap.* 1, 13, 21) auf *Iren.* I. XXVII § 2 (*Apostoli Pauli literas abscidit, auferens quaecunque manifeste dicta sunt ab Apostolo de eo deo, qui mundum fecit ... et quaecunque ex propheticis memorans apostolus docuit etc.*) und auf *Epiph.* 309 D (ἔχει δὲ καὶ ἐπιστολὰς παρ᾽ αὐτῷ τοῦ ἁγίου ἀποστόλου δέκα, αἷς μόναις κέχρηται, οὐ πᾶσι δὲ τοῖς ἐν αὐταῖς γεγραμμένοις, ἀλλά τινα αὐτῶν περιτέμνων, τινὰ δὲ ἀλλοιώσας κεφάλαια. Ferner auf *Orig. comm. in epist. ad Rom.* 16,25. (*Marcion, a quo scripturae apostolicae interpolatae sunt.*) *etc. etc.*

§ 2 Feststellung des Textes.

a.) Der Galaterbrief.

Gal. III. u. IV. muß *M.* nach *Tert.* sehr verändert gelesen haben. Was er darüber angiebt ist folgendes: II 16 verbindet er sofort mit III 11 *ut jam* (V 3) *ex fidei libertate justificetur homo, non ex legis servitute, quia justus ex fide vivit. Quodsi prophetes Abacuc praenuntiavit habes et apostolum prophetas confirmantem, sicut et Christus.* Dann geht *Tert.* zu III 13 u. 14 über | wobei er erwähnt: *accepimus igitur benedictionem spiritalem per fidem, inquit, ex qua scilicet vivit justus, secundum creatorem. Hoc est ergo, quod dico ejus dei fidem esse, cujus est forma gratiae fidei. Sed et cum adicit* (also schon III 26) *omnes enim filii estis fidei, o s t e n d i t u r q u i d s u p r a h a e r e t i c a i n d u s t r i a e r a s e r i t, m e n t i o n e m s c i l i c e t A b r a h a e, qua nos Apostolus filios Abrahae per fidem affirmat.* – Nun bespricht *Tertull.* weiter, daß nur Söhne Abraham's gemeint sein können und citirt hier III 6-9, aber nicht als bei *M.* sich findend, sondern für seine Argumentation. Dann übergeht er v. 27-29 und geht zum folgenden *cap.* (V 4), wo er III 15 mit IV 3 gleich so verbindet, daß das κατὰ ἄνθρωπον λέγω nur aus III 15 hinübergenommen

---

3 Briefe] davor: {Ev.}. **7** auf] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

2 *Storr*] G. Chr. Storr: Ueber den Zweck der evangelischen Geschichte, und der Briefe Johannes (1786), S. 254. **4-6** *Apostoli ... docuit*] Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257), dort epistolas statt literas; im Ms.: manifesto. **7-9** ἔχει ... κεφάλαια.] Epiph. haer. 42,9 (Petau, 309; PG 41, 708 B). **10f** *Marcion ... sunt.*] Or., comm. in Rom. X 43 (Delarue 4, 687 col. 2 g; PG 14, 1290 A.B) **15-18** *ut ... Christus.*] Tert., Marc. V 3 (Oehler, 782). **19-24** *accepimus ... affirmat.*] Tert., Marc. V 3 (Oehler, 782).

wird. Die Stelle lautet: *adhuc inquit, secundum hominem dico: dum essemus parvuli, sub elementis mundi eramus positi ad deserviendum eis. Atquin non est hoc humanitus dictum, non enim exemplum est, sed veritas.* (Also hält sich *Tert.* darüber auf, daß *M.* das κατὰ ἄνθρωπον λέγω hierher
5 gesetzt hat.) *Tert.* weist nun im folgenden nach, daß dieser Ausdruck zu III 15 hingehört. *Erubescat spongia* (Schwamm) *Marcionis*, ruft er aus, *nisi quod ex abundanti retracto, quae abstulit, cum validius sit illum ex his revinci, quae servavit.* Der Satz ist nicht ganz leicht und mit Ritschl S. 160 durch eine Ellipse | nur zu erklären; er lautet: „Schämen möge sich der Wischer*, den *M.* 212
10 braucht; wenn ich nicht zum Überfluß das wieder vornehme, was er ausgemerzt, so möge man es entschuldigen: denn besser ist es, *M.* aus dem zu widerlegen, was er stehen gelassen hat." d.h. *Tert.* will nicht wieder angeben, daß *M.* eben im 3. *cap.* eine große Lücke gemacht, sondern *etc.* – Hiernach erwähnt *Tert. cap.* 4, v. 4, aber nur die Ie Hälfte *cum autem evenit impleri*
15 *tempus, misit deus filium suum*; dann v. 5, 6, 8, 9; nachdem er v. 9 besprochen, fügt er hinzu: *sed ut furibus solet aliquid excidere de praeda in indicium, ita credo Marcionem novissimam Abrahae mentionem dereliquisse, nullam magis auferendam, etsi ex parte convertit* und giebt damit an, daß *M.* v. 21-26 stehen gelassen. Aus diesem *cap.* führt er dann nur noch v. 31 an. Über die beiden
20 letzten *capp.* geht dann *Tert.* rasch hinweg; er findet darin keine Stellen, an denen die Unhaltbarkeit marcionit. Lehre nachgewiesen werden kann. – 2.) Nach *Epiphan.* (350) muß *Galat.* 3,11-12 so verändert gewesen sein: μάθετε δέ, ὅτι δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται· ὅσοι γὰρ ὑπὸ νόμον ὑπὸ κατάραν εἰσίν· ὁ δὲ ποιήσας αὐτά, ζήσεται ἐν αὐτοῖς. Nach *Epiph.* 219 BC u. 350 CD fanden sich
25 v. 12 u. 13 bei M. | Nach 351 B. las *M.* V 9 δολοῖ für ζυμοῖ. – 3.) Nach 213

* NB: mit dem er Stellen wegwischt.

4 auf] folgt: {hin}. **9** Schämen] korr. aus: Sich schämen. **15** dann] im Ms.: dan. **26** * NB: ... wegwischt.] im Ms. als Notabene (*) am äußeren Rand.

1-3 *adhuc ... veritas.*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 783). **6-8** *Erubescat ... servavit.*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 783). **9-12** Schämen ... hat."] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 159f.: „*Erubescat spongia Marcionis*! Marcion habe Ursache, sich zu schämen, weil eine Veränderung, die er vorgenommen habe, entdeckt worden sei, nämlich die Wiederholung jener Worte aus cap. 3,15 vor cap. 4,3. [...] Ich übersetze: „Wenn ich nicht zum Ueberfluss das wieder vornehme, was er weggeworfen hat, (so bitte ich um Verzeihung), da es zweckmässiger ist, ihn aus dem zu widerlegen, was er beibehalten hat."" (Kursiv i. O.). **14f** *cum ... suum*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 783). **16-18** *sed ... convertit.*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 784). **22-24** μάθετε ... αὐτοῖς.] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 350; PG 41, 773 C); im Ms.: κάταράν εἶσιν. **24** Richtig: Epiph., haer. 42 (Petau, 319 B.C). **25** δολοῖ für ζυμοῖ.] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 351; PG 41, 776 B).

Hieronym. comm. in epist. ad Galat. ad h. I. fehlte *Gal.* 3,6-9 (*sicut Abraham credidit, ab hoc loco ad eum, ubi scribitur, qui ex fide sunt, benedicentur cum fideli Abraham Marcion de sua epistola erasit*;) ferner bestätigt auch er, daß *M.* 4,21-31 stehen lies: (*comm. in Gal.* zu IV 24) *Marcion*, sagt er, *et Manichaeus hunc locum, in quo dixit apostolus: quae quidem sunt allegorica* 5 *et caetera, quae sequuntur, de codice suo tollere noluerunt, putantes, adversus nos relinqui, quod scil. lex aliter sit intelligenda, quam scripta est. etc.* 4.) Pseudoorig. bezeugt (820 A) *Gal.* 3,13 bei *M.* – Fangen wir bei IV 21-26 an, so steht nach *Tertull.* V 4 (784) fest, daß die Erwähnung *Abrah's* geblieben ist; wenn sich nun *Tert.* darüber wundert, daß diese Stelle geblieben ist, so müssen 10 die andern Stellen des Briefs über *Abrah.* weggefallen sein, was denn eben auch *Tert.* gleich nach *cap.* 3,14 bemerkt (S. 782); da aber *Tert.* III, 26 unmittelbar an III 14 anschließt und hier deutlich und klar eine Lücke angiebt,* | 214 da weiter die unmittelbare Aufeinanderfolge von III 26 auf III 14b einen guten Zusammenhang herstellt, so werden wir mit Recht behaupten dürfen 3,15-25 15 habe *M.* gestrichen; zumal da die Verse entschieden gegen *M.*'s System sprechen. Ritschl hat sich diesen Argumenten zu entziehen gesucht durch Hinweis auf V 4 (786) u. V 13 (810), wornach klar sei, daß *adjecit* und *adjiciens* nicht unmittelbare Aufeinanderfolge der Verse heische; allein er vergißt, daß hier *Tert*, der das Exemplar des marc. Apostolus vor sich hat, ausdrücklich eine 20 Lücke angiebt und dann wirklich *cap.* 3,14 unmittelbar mit 3,26 verbindet. –

* Nämlich V 3 (782) *mentionem scil. Abrahae erasit* u. V 4 (783) *erubescat spongia Marcionis etc.* Die eine Lücke giebt *Tert.* an, als er, bei *cap.* 3,14 angekommen, vorwärtsschaut und findet, daß bis III 26 alles gestrichen ist; die andere giebt er an, als er bei 4,3 angekommen, rückwärts schaut und findet, daß von 3,26-4,3 alles fehlt; 25 – somit ist von 3,14-4,3 nur 3,26 stehen geblieben. Der Einwand Ritschl's (158) bei solchen Lücken hätten ja einige *capp.* bei *M.* nur 2-6 Verse, ist geradezu kindisch, da Ritschl selbst sehr gut weiß, daß die Briefe nicht in *capp.* eingetheilt waren.

---

28 Briefe] über: {*capp.*}.

1-3 *sicut ... erasit*;] Hier., Gal. I 3 (PL 26, 352 A), dort: de suo Apostolo erasit. **4-7** *Marcion, ... est.*] Hier., Gal. II 3 (PL 26, 391 B), dort: adversum. **9** *Tertull.*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 784). **12** *Tert.*] Tert., Marc. V 3 (Oehler, 782). **17** Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 157. **22** *mentionem ... erasit*] Tert., Marc. V 3 (Oehler, 782), dort: eraserit, mentionem scilicet Abrahae. **22f** *erubescat ... Marcionis*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 783). **26** Einwand Ritschl's] A.a.O., S. 158, vgl. dort: „Dann hätte das 5te Capitel des Galaterbriefes statt 26 Versen drei und einen halben gehabt, und das 6te Capitel von 18 Versen 2 ganze und 4 halbe! Hieraus ist zu ersehen, wie fabelhaft die Ansicht ist, Tertullians Citate als Maass des Textes des Marcion zu nehmen."

Allein es giebt noch eine andere Erwähnung *Abrah's* im 3. *cap*., die *M*. jedenfalls nach V 4 (784) auch gestrichen haben muß. Gal 3,6-9; *Tertull.* läßt sie aus, erwähnt aber auch nicht, daß sie fehlt, was er bekanntlich fast nie thut. Wir haben zwar, was Ritschl gegen *Hahn* mit Recht bemerkt, kein Recht, aus
5 dem Schweigen *Tertull*'s auf das Fehlen einer Stelle zu schließen, aber hier schweigt eben *Tert*. insofern nicht, als er zu *cap*. 4,21-26 ausdrücklich angiebt, dies sei die einzige Stelle, wo *M*. Abraham stehen gelassen. Dazu kommt, daß *Hieronymus* ausdrücklich bemerkt, der Passus habe gefehlt. Ritschl, der auch schon *cap*. 3,15-25 keine Lücke statuiren wollte, will auch hier nur v. 7 „durch
10 ein Versehen des Abschreibers“ fehlen lassen und stützt sich ohne *Hieronym.* zu beachten „der | vielleicht seine widersprechende (wem?) Angabe aus einer 215 oberflächlichen Ansicht der Worte *Tertull*'s entnommen“ auf den Umstand, daß *Tert.* V 3 (783) die Verse 6, 8, 9 erwähne, was aber eine *impia fraus* ist, da dort *Tert*. für s e i n e Argumentation die Worte gebraucht vom eigentlichen
15 Thema der Widerlegung *M*'s abschweifend. Es fehlte also auch III 6-9; *cap*. 3, 10-13 war geblieben, möglich aber daß die Verse 10 u. 11 des bessern Anschlusses an v. 5 wegen verändert wurden, wie *Epiph*. (siehe oben) es mittheilt. v. 14a wird von *Tert*. nicht erwähnt, wohl aber 14b; wir dürften daraus nichts schließen, wenn nicht wiederum V 4 (784) uns bezeugte, daß nur *cap*. 4,21ff.
20 die Erwähnung *Abrah*'s stehen geblieben ist. So lautete also v. 14 ἐλάβομεν οὖν τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πνεύματος διὰ τῆς πίστεως und nun schloß sich v. 26 an. Hier fehlte dann 3,27-4,2 *incl*. und vers 3 des 4. *cap*. schloß sich mit dem κατὰ ἄνθρωπον λέγω des 15. Verses aus *cap*. 3 an III 26 an, um den Zusammenhang zu erleichtern. Ritschl hält es für eine nicht unpassende Glosse und wirft
25 *Hahn* vor, jener behaupte, er erleichtere den Zusammenhang ohne es zu beweisen; allein Ritschl nennt es selbst eine nicht unpassende Glosse und zu dem Ausdruck δεδουλωμένοι ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου paßt ganz gut das κατὰ ἄνθρωπον. V. 4,4 erwähnt *Tert.* γενόμενον ἐκ γυναικός, γενόμενος ὑπὸ νόμον nicht, während er sonst den Vers citirt; *M.* mußte ja diese | Zeile 216
30 nothwendig streichen und so dürfen wir hier, wenn irgendwo, *ex silentio* schließen, um so mehr als *Tert.* sich lange bei den Versen aufhält und nur gerade jene Zeile nicht nennt. Ritschl freilich macht die verschrobene Bemerkung „*Tertull.* sei es nur darum zu thun, zu zeigen, daß der Gott des *M*. eben

---

4 Ritschl gegen *Hahn*] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 157. 161. **9f** „durch ... Abschreibers“] A.a.O., S. 157, vgl. dort: „nur durch ein Versehen des Abschreibers [...]: was doch gewiss nicht unwahrscheinlich ist, da die Briefe in 70-80 Jahren durch manche Hände und manche Gegenden gegangen sein mögen.“ **11f** „der ... entnommen“] A.a.O., S. 155, vgl. dort: „Woher Hieronymus seine widersprechende Angabe entnommen, ob vielleicht ebenso wie HAHN aus einer oberflächlichen Ansicht der Worte Tertullians, kann uns gleichgültig sein“. (Großbuchstaben i.O.). **24** Ritschl] Vgl. a.a.O., S. 157f. **33-163,2** „*Tertull.* ... lag (!!!)“] A.a.O., S. 160:

der *creator* sei (S. 160) und das Eingehen auf 4b hätte ihn unerwünschter Weise in die Christologie geführt, die nicht in seinem Plan lag (!!!)“. Als ob nicht die marc. Christologie ein Hauptangriffspunkt *Tert.*'s wäre. – Da *Tert.* 4,26 sofort auf 5,1 übergehe, aber 4,31 unmittelbar noch mit 4,26 verbindet, da er außerdem selbst angiebt, *M.* habe zwar *cap*. 4,21-26 stehen gelassen, 5 dafür aber anderes *ex parte convertisse*, da endlich v. 27-30 entschieden seinem System widerspricht, so ist klar, daß auch diese Verse bei *M.* fehlen. *Gal* 5. u. 6 ist dann bis auf die unschuldige Variante in *cap* 5,9 δολοῖ für ζυμοῖ ganz unverändert.* – So hat sich *M. cap*. 3 u. 4 zurecht gemacht: wir staunen aber für den Scharfsinn, wenn wir jetzt die *capp*. nach seiner Recension übersehen; 10 Gedankenfolge, Zusammenhang, Klarheit nur alles unter anderen Gesichtspunkt gestellt findet sich und ich kann mich nicht enthalten, die beiden *capp*. 217 im Zusammenhang herzusetzen: | III, 1-4 bitte ich im kanonisch. Brief zu lesen, dann folgt: ὁ οὖν ἐπιχορηγῶν ὑμῖν τὸ πνεῦμα καὶ ἐνεργῶν δυνάμεις ἐν ὑμῖν, ἐξ ἔργων νόμου ἢ ἐξ ἀκοῆς πίστεως; [v. 10] ὅσοι γὰρ ἐξ ἔργων νόμου εἰσίν, ὑπὸ 15 κατάραν εἰσί. Γέγραπται γὰρ, ὅτι ἐπικατάρατος πᾶς ὃς οὐκ ἐμμένει ἐν πᾶσι τοῖς γεγραμμένοις ἐν τῷ βιβλίῳ τοῦ νόμου, τοῦ ποιῆσαι αὐτά. [v. 11 + 12] (als Parenthese μάθετε δὲ, ὅτι δίκαιος ἐξ πίστεως ζήσεται· ὅσοι γὰρ ὑπὸ νόμον ὑπὸ κατάραν εἰσίν·) ὁ δὲ ποιήσας αὐτὰ ζήσεται ἐν αὐτοῖς. [v. 13] Χριστὸς ἡμᾶς ἐξηγόρασεν ἐκ τῆς κατάρας τοῦ νόμου γενόμενος ὑπὲρ ἡμῶν κατάρα, ὅτι γέγραπται 20 ἐπικατάρατος πᾶς ὁ κρεμάμενος ἐπὶ ξύλου· [14b] ἐλάβομεν οὖν τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πνεύματος διὰ τῆς πίστεως. [26] πάντες γὰρ υἱοὶ θεοῦ ἐστε διὰ τῆς πίστεως ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. [IV 3] κατὰ ἄνθρωπον λέγω, ὅτι ἦμεν νήπιοι, ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου ἦμεν δεδουλώμενοι. [4] ὅτε δὲ ἦλθε τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ, [5] ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον ἐξαγοράσῃ, ἵνα τὴν 25

* δολοῖ kommt auch sonst vor und ist als Variante durch die Ähnlichkeit der Buchstaben zu erklären. ΔΟΛΟΙ ΖΥΜΟΙ.

---

1 sei] im Ms.: sein. **14ff** Die folgenden Versangaben stehen im Ms. außerbündig am äußeren Seitenrand; sie sind in der Transkr. in eckige Klammern gesetzt und in den Text eingefügt. **17f** als Parenthese] über der Zeile. **19** κατάραν] im Ms.: καταράν εἰσιν. **21** ἐπικατάρατος] im Ms.: ἐπικατάρτερος.

---

10 für] vom Korr. geändert zu: über.

„In unserer Stelle aber konnte er jenen Zusatz wohl übergehen, weil es ihm überhaupt nur darum zu thun war, *probare nullum alium deum ab apostolo circumlatum (esse, quam creatorem.*) Die Erwähnung jenes Zusatzes hätte ihn auf die Christologie gelenkt, die nicht in seinem Plan lag.“ (Kursiv i.O.). **6** *ex parte convertisse*] Tert., Marc. V 4 (Oehler, 784), dort: ex parte convertit.

υἱοθεσίαν ἀπολάβωμεν. IV 6-25 *incl.* bitte ich zu lesen: [v. 26] ἡ δὲ ἄνω Ἰερουσαλὴμ ἐλευθέρα ἐστίν, ἥτις ἐστὶ μήτηρ ἡμῶν. [v. 31] ἄρα, ἀδελφοί, οὐκ ἐσμὲν παιδίσκης τέκνα, ἀλλὰ τῆς ἐλευθέρας. |

b.) Der I. Corintherbrief. 218

5 In *cap*. I. ist nichts verändert. (Vielleicht hat *M.* nach δύναμις in v. 18 noch καὶ σοφία gelesen, was jedenfalls eine Variante wäre.) Unverändert scheinen auch, so weit wir es nachweisen können *cap*. 2-14 gewesen zu sein. (*Epiph*. 355 D giebt an, *M.* habe 9,9 statt ἐν τῷ νόμῳ ἐν τῷ Μωϋσέως νόμῳ gelesen; allein gerade so liest auch der *receptus*. – 10,19 soll *M.* nach *Epiph*. 358 B statt 10 εἴδωλον ἱερόθυτον gelesen haben, was eine Variante wäre. Dahingestellt lasse ich ob 11,7 bei *M.* der Schluß „γυνὴ δὲ δόξα ἀνδρός ἐστιν." fehlte. Da *Tert.* (V 8; 795), *Epiph*. (361 B.) Pseudoorig (864 C) den Vers ohne diesen Schluß citiren und *M.* bei seiner Stellung zur Ehe ihn nicht acceptiren konnte, so mag dies eine kleine tendenziöse Ausmerzung sein. – Eine Variante kann schließlich 15 auch nur die Veränderung διὰ τὸν νόμον für διὰ τοῦ νοός μου in 14,19 sein.) Ebenso ist aber auch *cap*. 16 unversehrt, so daß nur *cap*. 15 übrig bleibt. Daß *M.* hier Vieles nicht recht war, ist klar, aber leider können wir nur Weniges nachweisen. Unbegreiflicher Weise hat *Tert*. V 10 (801) *M.* den 38. Vers stehen gelassen, obwohl er klar die Auferstehung des Fleisches lehrt. *M.* mag ihn also 20 so ausgelegt haben wie der neuste Kritiker diese Stelle „*Holsten*". (Z. Evangel. d. Petr. u. Paulus S. 374ff.); allein übersehen ist es bisher, daß der Marcionit *Megethius* bei Pseudorig 865 die Stelle so citirt: ὁ δὲ θεὸς αὐτῷ δίδωσι | πνεῦμα 219 καθὼς ἠθέλησε; also einfach statt σῶμα πνεῦμα. Wir haben hier wieder einen Beleg dafür, daß die Marcioniten fortfuhren, den Kanon zu verändern; eine 25 solche Veränderung hätte *Tertull. satis impudens* mit Recht genannt. – v. 45 hat aber *M.* auch selbst durch Vertauschung des ὁ ἔσχατος Ἀδάμ in ὁ ἔσχατος κύριος die ganze Stelle verändert und den Sinn verrückt, freilich aber mußte ihm eine Parallele Christi mit Adam ein Unding sein. (Dies theilt *Tert.* V 10 mit: *licet stultissimus haereticus noluerit ita esse, dominum enim ponit novissimum* 30 *pro novissimo Adam.*) (Siehe auch Pseudoorig. 868.) Demnach lautete aber

---

1 IV] korr. aus: III. **15** νόμον] davor: {μ}. **24** Beleg] davor: {Ste}.

---

8 ἐν ... νόμῳ] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 355; PG 41, 781 D). **10** εἴδωλον ἱερόθυτον] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 358; PG 41, 788 B). **20** C. Holsten: Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues (1868), S. 374ff., vgl. bes. S. 373-375. **22f** ὁ δὲ θεὸς ... ἠθέλησε] Adam., dial. (Delarue 1, 865; PG 11, 1868 C). **25** *satis impudens*] Tert., Marc. IV 23 (Oehler, 729). **29f** *licet ... Adam.*] Tert., Marc. V 10 (Oehler, 802), dort posuit statt ponit.

auch v. 47 ὁ δεύτερος κύριος, nicht ὁ δεύτερος ἄνθρωπος. (*Tert.* V 10 802.) Ritschl hält die ganze Abweichung für eine Glosse, was mehr als gesucht erscheint, wenn man *M*'s System kennt. Mehr läßt sich an Veränderungen im I. Corinth. Brief nicht nachweisen.

c.) Der II. Corinther Brief. 5

Nur summarisch nimmt ihn *Tert.* V *cap.* 11 u. 12 durch. Wir können deshalb auch keine Veränderung nachweisen. Nur *Epiph.* 367 B erwähnt zu *cap.* 4,13, daß *M.* die Worte κατὰ γεγραμμένον – ἐλάλησα gestrichen hat; was ja, da auch *Tert.* diese Worte nicht nennt bei *M*'s Anschauung vom *A.T.* ganz begreiflich ist. Ritschl will auch hier wieder eine Variante! Merkwürdig, daß soviele 10 marcionitische Varianten für sein System so günstig sind.

d.) Der Römerbrief. |

220 Wir sind hier, da *Epiphanius* uns über die Textgestalt des Römerbriefs bei *M.* k e i n e Mittheilung macht, lediglich auf *Tert.* angewiesen; die Untersuchung über die Textgestalt des Römerbriefs ist die schwierigste unter allen: genauer 15 sie anzugeben ist unmöglich. *quantas foveas*, so drückt sich *Tert.* allgemein aus V 13 (810), *in ista vel maxime epistula M. fecerit, auferendo quae voluit, de nostri instrumenti veritate parebit*; hierauf mag sich denn auch die Notiz in V 18 (822) beziehen: *De manibus haeretici praecidentis non miror si syllabas subtrahit, cum p a g i n a s t o t a s p l e r u m q u e subducit.* Leider aber fügt er 20 auch hier wieder zu jener Stelle hinzu: *mihi sufficit, quae proinde eradenda non vidit, accipere.* Also wiederum der alte Kanon *Tertull*'s, die ausgemerzten Stücke nicht anzugeben, sondern nur aus den acceptirten zu widerlegen. – I 16-18 citirt *Tert.* V *cap.* 13 genau aber ohne 17b (das alttest. Citat.), bemerkt freilich auch keine Auslassung. Es ist wahrscheinlich, aber nicht gewiß (gegen 25 *Hahn*), daß diese Worte fehlten; *Gal* 3,11 hat *M.* sie stehen gelassen, aber nicht in Citatform. Da die Angabe, *M.* habe Gruben gegraben (siehe oben.) bei II 2 gemacht wird, dann aber gleich II 12 folgt, hierauf das ganze übrige II. *cap.* ziemlich eingehend besprochen wird, dann aber *Tert.* von II 29 mit Citirung

---

23 aus] davor: {die}. **24** V] neben der Zeile am äußeren Rand.

---

2 Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 162. **8** κατὰ … – ἐλάλησα] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 367; PG 41, 801 B). **10** Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 163. **16-18** *quantas … parebit*] Tert., Marc. V 13 (Oehler, 810), dort: de nostri instrumenti integritate. **19f** *De … subducit.*] Tert., Marc. V 18 (Oehler, 822). **21f** *mihi … accipere.*] Tert., Marc. V 13 (Oehler, 810); verkürzt zitiert. **25f** gegen *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 60: „Kap. 1,17 fehlten die letzten Worte […], um nicht die Autorität des A.T. anzuerkennen.“

eines Verses aus *cap*. 3 (v. 21.) sofort auf *cap*. 5 übergeht, so ist anzunehmen, | daß hier bedeutende Lücken waren; was gefehlt hat, kann nicht mehr angege- 221
ben werden, jedenfalls *cap*. 4, denn dies ganze *cap*. berührt *Tert.* gar nicht, obwohl er aus ihm mit am besten hätte argumentiren können. Wie es mit
5 *cap*. 5-7 stand, ist auch nicht mehr zu ermitteln. Die große Ausmerzung beginnt aber erst bei *cap*. 8; nachdem *Tert.* (V 14) bis zum 11. Vers in Entwikkelung dieses *cap*. gekommen, sagt er S. 813 *salio et hic amplissimum abruptum intercisae scripturae, sed apprehendo testimonium perhibentem apostolum Israeli, quod zelum dei habeant, sui utique, non tamen per scientiam* (*cap*.
10 10,2.) Richtig bemerkt schon *Hahn*, daß in dem Ausdruck *abruptus* enthalten sei, daß nicht Alles, aber Vieles zwischen 8,11 bis 10,2 gefehlt habe. Ritschl dagegen behauptet, *Hahn* habe den Sinn dieser Worte nicht verstanden, sondern wenn von *salio* die Rede gewesen sei, so muß etwas dagewesen sein, worüber man springt. Dies nenne nun *Tert*. einen *abruptus intercisae scripturae*
15 d.h. einen Abschnitt einer Schrift, die im übrigen Verstümmelungen erlitten habe, hìer aber gerade vollständig war, denn sonst könne *Tert.* den Abschnitt nicht überspringen; das „*et hic*“ soll bedeuten: wie ich schon mehreres im Briefe als unwichtiges übergangen habe!!!! Mit dieser Verdrehung bitte ich den klaren Ausdruck *Tert*’s, *salio et hic amplissimum abruptum intercisae scripturae*
20 zu vergleichen, | besonders, da er sofort auf 8,11 10,2 folgen läßt! Ritschls 222
Hauptargument ist, daß *salire* nur möglich sei, wo etwas da ist, aber hat nicht *Tert.* kurz vorher bemerkt, daß *M. foveas*, Gruben, grabe und kann man Gruben nicht überspringen? oder vielmehr paßt das *salire* nicht nirgends besser als gerade bei Gruben? Und Ritschl weiß dies so umzudeuteln, daß *Tert.*
25 gerade umgekehrt sagen soll, daß hier nichts fehle! Während *Tert.* sagt „ich überspringe auch hier eine große Auslassung der verschnittenen Schrift*“ sagt Ritschl, *Tertull.* meine „ich überspringe auch hier einen Abschnitt der sonst verschnittenen Schrift.“ *Sapienti sat.* Es war zwischen 8,11 und 10,2 ein

* scil. wie es auch sonst meine Art ist.

---

26 auch] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **29** * scil. ... ist.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

7-9 *salio ... scientiam*] Tert., Marc. V 14 (Oehler, 813). **10** Hahn] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 60. **11** Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 164: „Wenn Tertullian etwas überspringt, so muss etwas dagewesen sein. Dies nennt er nun einen *abruptus intercisae scripturae*, einen Abschnitt der Schrift, die übrigens Verstümmlungen erlitten hatte“. **19** *salio ... scripturae*] Tert., Marc. V 14 (Oehler, 813). **28** *Sapienti sat.*] Vgl. die Hg.-Anm. zu S. 143, Z. 10.

amplissimus abruptus, aber es fehlte nicht alles; *cap*. 9 mag immerhin gefehlt haben, denn die Deduction aus dem *A.T.* ist für *M.*'s System unmöglich. Hierfür spricht noch ein anderer Umstand; *Tert.* citirt alle *capp*. des Römerbriefs wenigstens nur mit ein paar Versen, nur nicht die *capp*. 4, 9, 15, 16. Von letzteren beiden wissen wir genau, daß *M.* sie nicht hatte; *cap*. 4 u. 9 sind aber 5 auch bei flüchtiger Betrachtung diejenigen, die *M.* am meisten zuwider sein mußten; wenn sie nun *Tert.* gar nicht citirt, so ist wohl anzunehmen, daß sie fehlten, besonders da beide nach *Tert.* in den größern Abschnitt einer *fovea* hereinfallen und sie gerade doch *Tertull.* am meisten zu einer Widerlegung 223 *M'*s, was ja sein Zweck ist, hätte benutzen müssen, wenn | *M.* sie angenommen 10 hätte. Zu dem kommt, daß auch *Epiph*., der sonst II 12, 20, 25; V 6; VII 12; VIII 4, X 4, XIII 8 als bei *M.* vorhanden citirt, aus dem 4. u. 9 *cap*. ebenfalls nicht eìnen Vers anführt. Müssen wir so das Fehlen v. *cap*. 9 behaupten, so können wir andrerseits zugeben, daß nicht die ganze Stelle v. 8,11-10,2 gefehlt z. haben braucht. (z.B. mag 8,12 stehen geblieben sein: so *Hahn* a.a.O. S. 60; 15 *Neander*, gnost. Systeme 319.) – Hierauf erwähnt *Tert.* 10, v. 4, springt aber dann sofort auf 11,33 über. Daß dies bei *M.* der Zusammenhang war, sofern dieser den Ausruf ὦ βάθος πλούτου *etc*. auf den Vers τέλος γὰρ νόμου Χριστὸς εἰς δικαιοσύνην παντὶ τῷ πιστεύοντι bezog, beweist die staunende Frage *Tertull*'s, wie hier der Apostel zu dieser ekstatischen Doxologie komme, die ja durch 20 nicht's motivirt sei, da alles, was sie motiviren könnte, weggefallen sei. Ironisch fügt er hinzu, *M.* habe sich im Geiste vielleicht dennoch des 11. *cap*. erinnert. *unde illa eruptio? ex recordatione scilicet scripturarum, quas retro revolverat, ex contemplatione sacramentorum, quae supra disseruerat in fidem Christi ex lege venientem. Haec si M. de industria erasit, quid apostolus ejus* 25 *exclamat, nullas intuens divitias dei tam pauperis et egeni, quam qui nihil condidit, nihil praedicavit, nihil denique habuit etc*. Diese klare Stelle dreht (164ff.) Ritschl wieder um und kommt zu dem Resultat: „Ist nun dies der Sinn der vorliegenden Stelle, so geht nicht daraus hervor, daß im Texte *M'*s eine 224 Lücke war; aber | zugleich läßt sich nicht leugnen, daß *Tert.* sei es mit 30 Absicht, sei es durch Verwirrung in seiner eigenen Leidenschaft seine Worte so undeutlich gesetzt habe, daß sie zunächst auf eine Verstümmelung des Textes

---

2 die] über: {seine}. **2** für] davor: {M.}. **8** beide] davor: {*Tert.* bei}. **13** Müssen] davor: {Wie richt}. **14** zugeben, daß nicht] über: {darum, daß *Epiph*. X 4}.

---

15 A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 60. **16** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 319. **23-27** *unde ... habuit*] Tert., Marc. V 14 (Oehler, 813). **28-169,1** „Ist ... lassen.“] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 165f.

schließen lassen." (*sic.*) Wie wenig er aber selbst dies Resultat anerkennt, beweist ein paar Seiten weiter sein Satz: „Übrigens bin ich weit davon entfernt zu glauben, daß ich alle davon überzeugen werde, daß der Vorwurf der Kirchenväter in Betreff der paul. Briefe ungegründet sei. Die Lücke im Römer-
5 brief, d i e m a n a n e r k e n n e n m u ß, *etc.etc.*" Und dann will er „unbefangene und urtheilsfähige Männer" (Vorrede p. V) überzeugen! So fehlte also mit Ritschl gegen Ritschl 10,5-11,32. In v. 33 fehlte aber auch ὡς ἀνεξερεύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ (Nach *M.* richtet ja der gute Gott nicht.) So auch *Hahn* und weiter im selben Vers auch, was *Hahn* übersieht: καὶ γνώσεως αὐτοῦ. (V 14
10 813 u. 814 also 2mal führt *Tert.* den Vers ohne diese beiden Phrasen an.). Über die Integrität von 11,34-14,23 wissen wir nichts; dagegen wissen wir aus *Orig. com. in Rom.* 16,25, daß bei *M. cap.* 15 u. 16 fehlten, wobei *Origines* zugleich angiebt, daß einige Codd. die Doxologie 16,25-27 am Schluß des 14. *cap.* haben, *M.* aber habe auch diese nicht, sondern nach 14,23 fehle Alles. *Tert.*
15 schweigt über diese *capp.* Es fragt sich, warum hat sie *M.* nicht? einige Verse im 15. *cap.* stimmen freilich nicht ganz mit seinem System, aber deswegen kann er nicht absichtlich beide | Capitel ganz gestrichen haben. Wir forschen 225 weiter und finden, daß *Tert.* selbst, der sonst jedes *cap.* des Römerbriefs an 10-20 Stellen citirt in allen seinen Werken n i e m a l s diese *capp.* nennt, auch *M.*
20 keinen Vorwurf macht, daß er sie gestrichen! Wir sehen ferner, daß *Iren.*, der viel den Römerbrief benutzt, n i e m a l s jene *capp.* erwähnt, ja daß überhaupt diese *capp.* z u e r s t von *O r i g.* erwähnt werden, der ausdrücklich angibt, die Doxologie 16,25-27 finde sich in vielen Codd. hinter 14,23. Es ergiebt sich hieraus klar und deutlich, daß *M.* diese *capp.* nicht ge-
25 strichen, sondern gar nicht vorgefunden hat. Aber dies erhöht nur die Räthselhaftigkeit ihrer Existenz. Man hat, um ihre Echtheit zu halten, sich darauf berufen, *M.* habe sie aus dogmat. Interesse streichen müssen und deshalb habe er sie nicht; aber nur 2 Stellen widersprechen seinem System, und es ist niemals *M*'s Art dann ganze *capp.* zu streichen. Nebenbei bleibt das
30 Schweigen des ganzen II. Jahrh's über sie bedeutsam. Andrerseits aber ist absolut nicht einzusehen, wie die *capp.* später sollten dazu gekommen sein.

---

19 in allen seinen] korr. aus: in seinem ganze. **21** den] davor: {in}. **29** *capp.*] über: {Stellen}.

2-5 „Übrigens ... m u ß, *etc.etc.*"] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 170. **5f** „unbefangene ... Männer"] A.a.O., S. V. **9** *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 61. **10** *Tert.*] Tert., Marc. V 14 (Oehler, 813. 814). **12** Origines] Or., comm. in Rom. X 43 (Delarue 4, 687 col. 2 g; PG 14, 1290 A.B).

Wenn *Baur* meint, sie trügen einen judenchristlich-irenischen Character, und seien um der Katholicität des Briefs willen zugefügt, so ist abgesehen von dem Unbeweisbaren dieser Argumentation, die Beziehung auf Judenchristenthum eine viel zu versteckte, um den leitenden Gedanken bei Abfassung und Zufügung dieser *capp.* ausgemacht zu haben. – Aber auch die beiden *capp.* zu 5 einem andern Brief zu schlagen, (Epheser) macht die größten Schwierigkei-226 ten. | Denn vor allen Dingen müßten dann die beiden *capp.* selbst wieder getrennt werden: 15,1 schließt sich eng an die letzten Verse von *cap.* 14 an und die Beziehung auf Rom ist im ganzen Briefe keine so deutliche, wie hier v. 18-19, so daß dies *cap.* entweder nur von Paulus in Corinth auf seiner III. Reise 10 als integrirender Bestandtheil des Römerbriefs abgefaßt sein kann, oder gefälscht ist. Anders steht es mit *cap.* 16. Hier scheint die Addresse wirklich eine andere zu sein: denn nicht nur befremdet die große Zahl der römischen Mitarbeiter Pauli, sondern vor allem befremdet, daß *Aquila* u. *Priskilla* im Jahr 58 in Rom sind, während sie 56 (I. Cor. 16,19) in Ephesus und um 60 ebenfalls 15 wieder dort sind. (II. Thimoth. 4,19). Zwar reichen ja 4-6 Jahre mehr als vollständig zu einer Hin= und Rückreise nach Rom aus: aber ich kann mir nicht verhehlen, daß neben den sonstigen Gründen gegen die Addresse des 16. *cap.* die Annahme einer Reise nach Rom, noch bevor Paulus dorthin kam, etwas Gezwungenes hat, während bei Annahme der ephesinischen Addresse 20 1.) sich die große Bekanntschaft *Pauli*, 2.) die Anwesenheit *Aquila's*. 3.) der Aufenthalt des Erstlings τῆς Ἀσίας Epänatus, der auch für Rom bedeutend schwieriger ist, von selbst erklärt. Dagegen spricht freilich v. 11 wieder, denn einen Narcissus kennt auch die Profangeschichte als hohen Beamten in Rom. Wir befinden uns also sichtlich in einem Labyrinth: *cap.* 14, 15, 16 endet mit 25

4 Abfassung und] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **9** ganzen] g korr. aus: G. **16** Jahre] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **22** bedeutend] korr. aus: bedeutender.

1 Baur] Vgl. F. Chr. Baur: Ueber Zweck und Veranlassung des Römerbriefs und die damit zusammenhängenden Verhältnisse der römischen Gemeinde, in: TZTh, 9. Jg. (1836), 3. Heft, S. 59-178, bes. S. 145: „Daß Marcion, wie Origenes angibt, die beiden letzten Capitel in seinem Codex nicht hatte, ist allerdings kein äußerer kritischer Grund für ihre Unächtheit, ob aber Marcion, wenn er auch ohne äußere Gründe diese beiden Capitel hinwegließ, nicht gleich einem Eindruck folgte, welcher auch andern sich aufdringt, weil er ein objectiv begründeter ist, ist eine ganz andere Frage. In der That verräth sich auch in Cap. 15. wie Cap. 16. ein Entgegenkommen gegen die Judenchristen von Seiten des Apostels, wie es zur übrigen Haltung des Briefs nicht paßt [...]. Diesen Ton konnte nur ein Späterer anstimmen, welchem der Apostel auf dasjenige, was die Judenchristen am besten für eine friedliche Gemeinschaft mit den Heidenchristen gewinnen konnte, nicht so sehr Rücksicht genommen zu haben schien, daß nicht ein solcher Nachtrag noch wünschenswerth gewesen wäre. Auf die Judenchristen ist hier sichtbar alles berechnet."

abschließenden Versen. *cap*. 15 u. 16 werden vor dem III. Jahrh. nicht erwähnt, | *cap*. 15 will sichtlich zu unsrem Brief gehören, *cap*. 16 scheint umgekehrt nicht dazu zu gehören: doch haben beide *capp*. gleiches Schicksal erlitten. *cap*. 16 läßt sich vielleicht als Stück des Epheserbriefs erklären, *cap*. 15 kann nur nach Rom geschrieben sein; und vor allen Dingen läßt sich das Wie und Warum späterer Abfassung nicht begreifen. – Es scheint mir daher am wahrscheinlichsten, daß in einer der frühsten Abschriften unsres Briefs vielleicht schon im I. Jahrh. durch Flüchtigkeit oder sonst aus uns unbekannten Gründen *cap*. 15 u. 16 ausgelassen wurden. Diese Abschrift muß sich dann weit verbreitet haben, bis sich erst später die beiden *capp*. Anerkennung verschafften, damit aber zugleich in den Schlußdoxologien Verwirrungen eintreten mußten. *Marcion*, *Iren*, *Tertull*. kannten dann nur jene castrirten Exemplare. Zwar steht dieser Anschauung immer noch Vieles i. 16. *cap*. im Wege, aber ehe ich mich entschließen kann, eine spätere Bereicherung, für die ich absolut keine Erklärung finde, zu statuiren, nehme ich lieber den Aufenthalt des Erstling's τῆς Ἀσίας in Rom und eine Reise *Aquila*'s dahin auf mein Gewissen.

e.) *f*.) *g*.) *h*.) Die Thessalonicherbriefe, der Philemon= u. Philipperbrief.

Wir können hier summarisch verfahren. *Tertull*. geht kurz über sie V Buch *cap*. 15, 16, 20, 21 hinweg und nennt bei ihnen keine Veränderung außer in I. Thessal. 2,15 wo *M*. statt καὶ τοὺς προφήτας – καὶ τοὺς ἰδίους προφήτας geschrieben hat. Eine Variante, die auch der Cod. R. | liest und in 2. Thess. 1,8, wo M. ἐν πυρὶ φλογός gestrichen hat. Zum Philemonbrief fügt er noch hinzu: *soli huic epistulae brevitas sua profuit, ut falsarias manus Marcionis evaderet*. In diesem Satz ist also enthalten, daß dieser Brief allein unentstellt war, alle übrigen aber *M*'s Händen nicht entronnen sind. *Epiph*. bemerkt nun zum Philipper- und den Thessalonicherbriefen (371): τῶν πρὸς Θεσσαλονικεῖς ἐπιστολῶν τὰ πάντα τοῦ Μαρκίωνος διεστραμμένως ἀπ᾽ αὐτῶν ἐχούσων, οὐδὲν ἐξ αὐτῶν παρεθέμεθα. und (374) ὡσαύτως οὐδὲ ἀπὸ τῆς πρὸς Φιλιππησίους ἐπιστολῆς, διὰ τὸ διαστρόφως παρ᾽ αὐτῷ κεῖσθαι, οὐδὲν ἐξελεξάμεθα. Also *Epiph*. sagt, die Briefe seien so verfälscht, daß er gar nichts aus ihnen anführen

---

4 des] über: {eines}. **5** geschrieben] folgt: {werden}. **22** R.] so im Ms. **22f** und ... gestrichen hat.] mit Einfügungszeichen am äußeren Rand. **27** und] folgt: {Phile}. **29** ἀπὸ] davor: {παρ}.

---

24 *soli ... evaderet*.] Tert., Marc. V 21 (Oehler, 830). **27-29** τῶν ... παρεθέμεθα.] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 371; PG 41, 808 A), dort ἐπιστολῆς statt ἐπιστολῶν. **29f** ὡσαύτως ... ἐξελεξάμεθα.] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 374; PG 41, 812 A).

kann. Hier sind 2 Annahmen möglich: entweder hat *Tert.*, wie es ja gewöhnlich seine Art ist, die Verfälschungen ganz übergangen, oder das Exemplar des Apostolus, dessen *Epiph.* sich bediente, muß von späteren Marcioniten sehr entstellt worden sein. Ich glaube, daß beides hier zutrifft: einerseits sagt ja *Tertull*, daß nur der Philemonbrief verschont geblieben ist, weiß also von Veränderungen in diesen Briefen; ja es mag hierher mit bezogen werden müssen, daß er sich V 18 822 ganz allgemein ausdrückt, *M.* habe ganze Seiten gestrichen; andrerseits hätte er so große Veränderungen, wie *Epiph.* sie angiebt, die den ganzen Brief entstellen, gewiß genannt; es muß also auch *Epiph.* Exemplar noch entstellter gewesen sein. Dies können wir dadurch beweisen, daß *Epiph.* sogar vom Philemonbrief sagt: ὅμως ἀπὸ ταύτης τῆς πρὸς | Φιλήμονα οὐδὲν παρεθέμεθα, διὰ τὸ ὁλοσχερῶς αὐτὴν διαστρόφως παρ᾽ αὐτῷ κεῖσθαι. Von diesem Brief aber hatte ja *Tert.* ausdrücklich V 21 angegeben, daß er unverfälscht war. Also werden wir sagen müssen: Bereits *M.* hat die Thessalonicher= und den Philipperbrief entstellt (wo und wie, ist nicht mehr anzugeben.); die späteren Marcioniten aber müssen besonders diese Briefe noch stark mitgenommen haben.

i.) Der Laodiceerbrief.

In II 14 hatte *M.* nach *Tert.* V 17 (821.) αὐτοῦ gestrichen. Daß die Abweichung kein „unbedeutendes Versehen" (Ritschl 168) ist, wird jeder zugeben, der weiß, daß *M.* Doket ist. – In II 20 hatte *M.* nach *Tert.* V 17 (822.) καὶ προφητῶν gestrichen. Nach Ritschl ist auch dies „eine absichtslose Auslassung", aber konnte *M.* mit alttest. Propheten neben den Aposteln etwas anfangen? – Am eclatantesten aber hat sich *M*'s kritischer Scharfsinn bei 3,9 bewährt. (V 18 822.) Die Stelle lautet ursprünglich: „mir ist die Gnade gegeben worden zu belehren Jedermann, welches da sei die Beschaffenheit des Geheimnisses, das da von Ewigkeit her in Gott dem Schöpfer aller Dinge verborgen war." So war *M.* die Stelle unerträglich; denn der verborgene Gott ist nicht Schöpfer. Aber er änderte sie durch Weglassung der Sylbe ἐν vor τῷ θεῷ zu einem *locus classicus* für seine Lehre; denn nun lautete sie: „mir ist die Gnade gegeben worden, zu belehren Jedermann, welches da sei die Beschaffenheit des Geheimnisses, das da von Ewigkeit her dem Schöpfer Gott verborgen war, damit nun den himmlischen Gewalten und Mächten

---

6 hierher] korr. aus: hinher.

7f *M.* ... gestrichen;] Tert., Marc. V 18 (Oehler, 822), dort: paginas totas plerumque subducit. **11f** ὅμως ... κεῖσθαι.] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 373; PG 41, 812 A). **20** „unbedeutendes Versehen"] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 168. **22f** „eine ... Auslassung"] Ebenda. **25-28** „mir ... war."] Eph 3,8f. **30-173,2** „mir ... Gottes!"] Vgl. Eph 3,8-10.

(scil. dem *creator*) | kund würde durch die Kirche die vielfache Weisheit Gottes!“ Kann man scharfsinniger zu Werke gehen! Doch auch dies hält Ritschl für unabsichtliche Auslassung. 5, 31 u. 32 citirt *Tert*, läßt aber den Satz (V 18 824) καὶ προσκολληθήσεται πρὸς τὴν γυναῖκα aus und auch *Epiph*. 372 giebt an, daß *M.* ihn gestrichen. Seine Stellung zur Ehe verbot ihm denselben. Ritschl sagt auch hier „natürlich eine ganz zufällige Auslassung.“ – Endlich strich *M.* in 6,2 die Worte ἥτις ἐστὶν ἐντολὴ πρώτη ἐν ἐπαγγελίᾳ (*Tert.* V 18 824.), um nicht auf das *A.T.* als Autorität hinzuweisen. Ritschl „reiht diesen Fall den übrigen gleichartig an.“ – (*Hahn* S. 65 u. *Neander* a.a.O. 321 meinen außerdem, daß auch 6,3 gefehlt habe, was unwahrscheinlich ist.)

k.) Der Colosserbrief.

Aus dem Colosserbrief hat *M.* nachweisbar nur eìne Stelle gestrichen, *unam sed leonem*; denn auch Ritschl bekennt S. 170ff. ... „es entbehren die Gründe, womit ich die Integrität des Colosserbriefs trotz *Tertull*’s Angaben zu vertheidigen gesucht habe, wie ich wohl weiß, der nöthigen Evidenz.“ Wir lassen deshalb die Scheinbeweise Ritschls S. 168ff. bei Seite, die an Gewaltsamkeit alles bisher geleistete übersteigen, und beleuchten die Stelle kurz. 1,15-17 konnte *M.* nicht stehen lassen, weil dann der gute Gott auch der Schöpfer gewesen wäre. Er strich also 15b, 16 und 17b, so daß die Verse bei ihm lauteten: ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου, καὶ αὐτός ἐστιν πρὸ πάντων (=*ante omnes*, nicht *omnia.*). So konnte er die Stelle | nicht nur acceptiren, sondern für seine Trennung von *deus visibilis* u. *invisibilis* gebrauchen. (*Tert.* V 19 826.)

---

1 (scil. dem *creator*)] neben der Zeile am äußeren Rand hinter: Mächten. **5** ihn] über: {sie}. **5** zur Ehe] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **22** von] folgen zwei durchgestrichene unleserliche Buchstaben.

---

3 *Tert*] Tert., Marc. V 18 (Oehler, 824). **4** *Epiph.*] Epiph., haer. 42,12 (Petau, 372; PG 41, 809 B.C). **6** „natürlich ... Auslassung.“] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 167; dort die Wendung, aber mit anderem Sachbezug; vgl. aber a.a.O., S. 168: „Nach Epiphanius schol. 38 pag. 372 fehlte hier γυναικί [...] natürlich ganz zufälligerweise.“ **8f** „reiht ... an.“] A.a.O., S. 168: „Cap. 6,2 fehlte [...], welcher Fall sich den übrigen als gleichartig anreiht.“ **9** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 65. **9** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 321. **12f** *unam sed leonem*] Vgl. die Fabel Äsops Λέαινα καὶ Ἀλώπηξ (Löwin und Füchsin): Λέαινα, ὀνειδιζομένη ὑπὸ ἀλώπεκος ἐπὶ τῷ διὰ παντὸς τοῦ χρόνου ἕνα τίκτειν, „ἕνα,“ ἔφη „ἀλλὰ λέοντα.“ Ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι τὸ καλὸν οὐκ ἐν πλήθει, ἀλλ᾽ ἐν ἀρετῇ (= „Die Löwin wurde von der Füchsin verhöhnt, weil sie immer nur *ein* Junges zur Welt brachte. Sie sprach: „Eines, aber einen Löwen.“ Dies zeigt, daß die Güte nicht in der Menge, sondern in der Qualität besteht.“); vgl. Die Fabeln der Antike, hg. und übersetzt von Harry C. Schnur, überarbeitet von Erich Keller, 3., verb. Aufl., Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler, 1997 [Sammlung Tusculum], S. 104f. **13-15** „es entbehren ... Evidenz.“] A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 170. **16** Scheinbeweise] A.a.O., S. 168-170.

Hiemit sind wir mit der Textgestalt zu Ende; Vieles ist dabei noch der Natur unserer Quellen nach ungenau und dunkel. Bevor wir nun jetzt zur Lehre übergehen, die uns schon bei den einzelnen Veränderungen in Evangelium und Apostolus entgegengetreten ist, haben wir auf die Antithesen einzugehen.

cap. III. Die Antithesen *M*'s.

§ 1. Inhalt, Aufgabe, Zweck der Antithesen. 5

Es war für die Begründung marcionit. Lehre nicht genug, daß er die hauptsächlichsten seinem System widersprechenden Stellen ausmerzte; er mußte auch, da noch immer Stellen genug übrig waren, die gegen seine Lehre sprechen konnten, die richtige Auslegung derselben in seinem Sinn anweisen. 10 Wenn wir nun die 5 BB. *Tert*'s aufmerksam betrachten und hiezu die Stellen des *Irenaeus* gegen *M*. besonders *cap*. 26-34 des IV. Buchs nehmen, so gewahren wir, daß indem *Tert*. Ev. u. Apostolus *M*'s durchgeht, er überall fortlaufende Erklärungen *M*'s vor sich hat, indem er die Schriftstellen entweder für sein System benutzt, und erläutert, oder falsche Auslegungen zurückweist: wir 15 gewahren ferner in Buch I-III, daß dem *Tert*. Äußerungen u. Sätze *M*'s über die Schöpfung, über das Verhältniß des *creator* zum *bonus deus*, über Christologie *etc*. vorgelegen haben müssen, die sich nicht unmittelbar an eine Schrift-232 stelle anschließen, son|dern Erzeugnisse der dogmat. Speculation sind; sodann bemerken wir, daß *M*. eine Reihe von eclatanten, sich scheinbar widerspre- 20 chenden Stellen aus dem *A*. u. *N.T.* neben einander gestellt haben muß, um durch sie seine Trennung von *A*. u. *N.T.* als schriftgemäß zu illustriren und endlich erfahren wir, daß *M*. sich in Textkritischer Weise über die Evv. ausgesprochen hat. Es müssen also mehrere Werke, oder eìn Riesenwerk, ein *compendium theologiae* gewesen sein, das er abgefaßt; denn es muß 1.) kri- 25 tische Auseinandersetzungen über die kanonischen Bücher enthalten haben. 2.) durch Zusammenstellung sich widersprechender alt= und neutestamentl. Stellen die Unvereinbarkeit des alten und neuen Bundes nachgewiesen haben. 3.) den gewonnenen Text fortlaufend erläutert. 4.) eine Zusammenstellung der Glaubenslehre mehr negativ-polemisirend, als *positiv* systematisirend enthal- 30 ten haben. Daß das, was wir unter 1,) 2,) 4) hingestellt haben, Aufgabe eìnes Werkes war und das dies Werk „Antithesen" hieß, kann man aus *Tert*. bewei-

---

11 5 BB.] davor: {Stellen}. **12** *Irenaeus*] zu korr. wohl in: Tertullianus. **19** son|dern] im Ms.: „son-"; nicht zuende geschrieben auf der folgenden Seite. **29** gewonnenen] im Ms.: gewonnen.

sen. I 19 sagt *Tertull*: *separatio legis et evangelii proprium et principale opus est Marcionis, nec poterunt negare discipuli ejus, quod in summo instrumento habent, quo denique initiantur et indurantur in hanc haeresim. Nam hae sunt Antitheses Marcionis, id est contrariae oppositiones, quae*
5 *conantur discordiam legis cum evangelio committere, ut ex diversitate sententiarum utriusque instrumenti diversitatem quoque* | *argumententur* 233
deorum, hieraus ist der Inhalt der Antithesen bewiesen, wie wir ihn *sub* 2 fixirten. (Siehe auch IV 1 Anfang.) Nachdem *Tert.* sein 2. Buch beendet, also den Hauptheil marcionit. Lehre durchgegangen ist und an mehreren Stellen
10 marcionit. Dogmen angeführt, sagt er II 29: *caeterum ipsas quoque Antitheses Marcionis cominus cecidissem, si operosiore destructione earum egeret defensio creatoris tam boni quam et judicis etc.* (ich bitte weiter zu lesen.) Hieraus ergiebt sich, daß *Tert.* die angeführten dogmat. Sätze des *M.* aus den Antithesen genommen, die noch mehr derselben enthielten. Wozu ich IV 1 zu verglei-
15 chen bitte *sed et istas proprio congressu cominus, id est per singulas injectiones Pontici cecidissem etc.* Hiemit steht fest, daß die Antithesen enthalten haben, was wir unter 4.) nannten. Was endlich die kritische Aufgabe des Werks betrifft, so sagt uns IV 4 681ff., daß *M.* in diesem Werk Interpolationen des Ev. nachgewiesen hat. (*Si enim id evangelium quod Lucae refertur*
20 *penes nos, ipsum est, quod M. per Antitheses suas arguit ut interpolatum a protectoribus Iudaismi ad concorporationem legis et prophetarum, etc.*) Somit ist bewiesen, daß das, was wir *sub* 1.) 2.) u. 4.) als Aufgabe und Inhalt der Antithesen hinstellten sie auch wirklich gewesen ist.*
Es könnte nun auffallend erscheinen, daß dies | Werk, das zugleich kritisch 234
25 und exegetisch war den Namen „Antithesen" erhielt, während doch nur eine Abtheilung desselben wirkliche Antithesen umfaßte, allein wenn wir die Form

* Die meisten Beurtheiler und Kritiker *M*'s sind leichtfertig über die Frage nach den Antithesen hinweggegangen und haben sich gewöhnlich begnügt, einfach das von uns *sub* 2 ange|gebene zum Inhalt der Antithesen zu machen. So *Arneth, Neander* a.a.O. 234

---

13 *Tert.*] über: {*M.*}. **15** *cominus*] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **22** *prophetarum*] davor: {*evangelii*}.

1-7 *separatio ... deorum*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 600), dort: discordiam evangelii cum lege. **10-12** *caeterum ...* judicis] Tert., Marc. II 29 (Oehler, 643). **15f** *sed ... cecidissem*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 677). **19-22** *Si ... prophetarum*] Tert., Marc. IV 4 (Oehler, 681f.); verkürzt zitiert. **29** *Arneth*] Vgl. M. Arneth: Ueber die Bekanntschaft Marcions mit unserem Canon des neuen Bundes (1809). **29** *Neander*] Vgl. A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 314.

des dogmat. Theils, soweit es uns möglich ist, reconstruiren, (*Hahn* sagt freilich *Dissertat. p.* 7 *quamquam igitur non hoc sumimus nobis, ut formam quoque libri restituamus, quod nisi ipso reperto fieri neutiquam potest, etc,* hat aber dann doch scharfsinnig genug in seinem Evangel. S. 111ff. auch die 235 Form des dogmat. | Theils der Antithesen zu restituiren versucht.), so finden 5 wir, daß *M.* auch hier vorherrschend antithetisch gewesen sein muß, (*Tert.* IV 1 *singulae injectiones*), was ja seine Stellung zur Kirche nothwendig mit

314 *Baur* Gnosis 249ff. Fessler 817; auch *Dilthey* geht S. 30 über die Frage flüchtig hinweg. Wieder ist es *Hahn*, der hier die Sache gründlich untersucht hat und im ganzen, obgleich noch Einiges verworren ist, richtige Schlüsse gezogen. Siehe Ev. *M*'s 10 S. 105-113. u. Seite 113 Anmerk. 118, sowie seine Dissertation „*Antitheses Marcionis Gnostici liber deperditus, nunc quoad fieri potuit restitutus, Regiom*. 1823. *pag*. III-VII. Dort hat er richtig bereits die verschiedene, umfassende Aufgabe der Antithesen erkannt, wenn er auch das von uns *sub* 2 u. 4 Gestellte noch nicht unterscheidet. (er theilt kritisch, exegetisch, dogmatisch.). Er ist sich wohl bewußt, daß, wenn er von 15 einer *restitutio Antithesium* spricht, die Antithesen nur in jenem engern *sub* 2 angeführten Sinn gemeint sind. Deßhalb aber hat *Hahn* doch kein Recht, sein Schriftchen 235 eine *restitutio* des Antithesenwerks zu nennen, wenn er selbst zugibt, | nur einen Theil des Werks wiederherstellen zu wollen. Er sagt selbst in der Vorbemerkung: *earum vero antithesium, quibus partim evangelium suum, partim X Pauli epistolas explicuit,* 20 *earum inquam, quas exegeticas antea vocavi, antithesium descriptio perinde hujus loci non est, ac criticarum, quas dixi, per quas evangelium Lucae ... arguit, ut interpolatum a protectoribus Iudaismi etc. – nos illas volumus, quas proprio nomine Antitheses appellatas esse legimus*. Also seine Broschüre versucht eine *restitutio* der Antithesen im engeren Sinn. Vor *Hahn* hat *Paulus* 25 zuerst versucht über das Antithesen-Werk in's Klare zu kommen im theologisch-exeget. Conversatorium (Heidelberg 1822) Lieferung I 116ff. Die Resultate seiner Forschungen siehe später. Endlich wäre nun noch *Hilgenfeld* a.a.O. 395ff zu nennen; allein die Auseinandersetzung bei ihm ist höchst leichtfertig, weil er ganz übersieht, daß *Tert.* im IV. Buch nicht nur Antithesen im engern Sinn behandelt, sondern ihm 30 bestimmte dogmatische Aussagen *M*'s und exegetisch-fortlaufende Bemerkungen vorgelegen haben.

2f *quamquam* ... potest] A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823), S. 7, dort: nobis sumimus. **4** Evangel.] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 111ff. vgl. bes. S. 110-113. **7** *singulae injectiones*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 677). **8** *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 249ff. **8** Fessler] J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 817. **8** *Dilthey*] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 30. **10** Ev. *M*'s] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 105-115. 113(-118) Anm. 10. **11** Dissertation] A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici. Liber deperditus nunc quoad ejus fieri potuit restitutus (1823), S. III-VII. **19-24** *earum ... legimus*.] A.a.O., S. 4f.; Zitat mit Auslassungen. **25** *Paulus*] H. E. G. Paulus: Theologisch-exegetisches Conservatorium, 1. Lfg. (1822), S. 116ff. **28** Hilgenfeld] A. Hilgenfeld: Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's (1850), S. 395ff.

sich brachte: er wollte ja nicht Dogmatik schreiben, sondern ein religiöses Princip aufstellen. Und so wird auch der dogmatisch-kritische Theil mehr polemisch reformatorisch, als ire|nisch-deducirend gewesen sein. 236

§ 2 Die Form der Antithesen.

5 Die Form und Eintheilung des Antithesen Werks ergiebt sich, wie *Hahn* überzeugend nachgewiesen, aus dem Gang und der Folgereihe der tertull. Polemik in jenen 5 BB. (siehe besonders II 1ff.). Nach einer Deduction über Begriff und Wesen der Gottheit eröffnete *M.* mit der Lehre vom *bonus*, der plötzlich vom Himmel herabsteigt das Werk, dann suchte er 2.) zu beweisen, daß der Gott 10 des *A.T.* nicht der wahre Gott der Liebe sein könne und deshalb ein anderer sei als der *bonus*; hierauf sprach er sich 3.) über das Verhältniß des durch den *creator* geweissagten Christus zu dem vom *bonus deus* Gesandten aus. Waren nun schon diese 3 Theile durch wirkliche Antithesen im engern Sinn gewürzt, so folgte nun 4.) eine Gegenüberstellung der Aussprüche und Lehren des 15 *creator* nach dem *A.T.* mit denen *Christi* im *N.T.*; hier konnten die *impudentissimae antitheses* am reichlichsten angebracht werden; dann folgte 5.) die Darlegung des Unterschiedes im sittlichen Verhalten der Gläubigen des *bonus deus* und des *creator*, bedingt durch die verschiedenen Forderungen ihrer Herren. Die Behandlung der Eschatologie bildet dann 6.) den Abschluß. – 20 Diesen Abschnitt des Werks behandelt *Tert.* I-III. Buch. Wie nun *Tert*, bevor er an *M*'s Ev. und Apostolus geht die kritischen Fragen erledigt in IV 1-6, so muß auch bei *M.* nun die kritische Auseinandersetzung über Um|fang und 237 Text des Kanon gefolgt sein, wobei er wieder nur antithetisch zu verfahren hatte, da eine θέσις bereits schon da war und er nur Interpolationen nachzu- 25 weisen und wegzuschneiden hatte. – Daß auch schon im dogmat. Abschnitt kritische Bemerkungen vorgekommen sind, ja daß diese kritische Aufgabe der Antithesen überhaupt keine besondere Stelle hatte, sondern beiläufig unter dogmat. Auseinandersetzungen abgemacht wurden, will *Hahn* 112ff. durch

---

2 Princip] davor: {Gefühl}. **24** Interpolationen] davor: {A}. **27** Antithesen] folgt: {,}.

---

3 iren-] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

---

5 *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823), S. 3-8 (= § 1: „Antithesium Marcionis forma et consilium“). **28** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 112ff., vgl. bes. S. 112f.

Hinweis auf II 17 begründen, wo *Tert.* dem *M.* mitten unter dogmat. Controversen vorwirft, er habe Matth. 5,45 aus dem Ev. gestrichen; *Hahn* faßt die Stelle dort so, als ob *M.* in seinen Antithesen beiläufig auch auf von Katholikern vielgebrauchten Stellen anderer Evv. eingegangen sei, sie als interpolirt nachgewiesen und vor ihrem Gebrauch gewarnt habe. Allein so möglich dies sein mag, so kann weder dies, noch daß diese kritischen Bemerkungen *promiscue* unter den dogmatischen waren, hieraus geschlossen werden. (Wie solche Beschuldigungen *Tert*'s, *M.* habe Stellen gestrichen, die gar nicht in seinem Evangel. stehen, aufzufassen sind, darüber siehe *cap.* I. § 5), vielmehr halten wir nach dem Gang tertull. Beweisführung daran fest, daß nach dem polemisch-dogmatischen Haupttheil die Behandlung der Quellen folgte; daß so die Stellung in der That war, dafür bürgt uns IV 6, wo *Tert.* sagt, *sed alium jam hinc inimus gradum, ipsum, ut professi sumus, evangelium Marcionis provocantes, sic quoque probaturi | adulteratum. Certe enim totum quod elaboravit etiam Antitheses praestruendo in hoc cogit etc. etc.* – Soweit wäre nun alles gut, aber wie verhält es sich nun mit dem oben *sub* 3 festgesetzten Inhalt der Antithesen, nämlich daß sie zugleich einen fortlaufenden Commentar zum Kanon enthielten? Stand dieser im Antithesenwerk oder begleitete er das Evangelium? oder waren Kanon und Antithesen e i n Werk? Dies führt uns zu unsrem Schluß§.

§ 3. Das Verhältniß der Antithesen zum Kanon des *M.*

Hier ist nun zuerst vor allem festzuhalten, daß diese exeget. Bemerkungen nothwendig den Kanon fortlaufend begleitet haben müssen in Form von commentirenden Noten. Es ist sonst schlechterdings unbegreiflich, wie *Tert.* sonst bei fast allen Stellen die marcionit. Erklärung kannte; was uns sofort verständlich wird, wenn wir annehmen, das Exemplar des Kanon's *M*'s, das ihm vorlag, sei mit solchen Noten versehen gewesen. Andrerseits ist aber wiederum gewiß, daß dieser exegetische Commentar einen Theil der Antithesen bildete, denn 1.) nennt *Tert.* Luc. 9,46-48 die marcionit. Bemerkung zu dieser Stelle eine Antithese, 2.) sagt er IV 1 ausdrücklich, *ut fidem instrueret dotem quandam commentatus est evangelio, opus ex contrarietatum oppositionibus „Anti-*

13 *ut*] über: {*quod*}. **14** *probaturi*] korr. aus: *probaturum*. **25** Stellen] folgt: {,}.

13-15 *sed … cogit*] Tert., Marc. IV 6 (Oehler, 684). **30-179,1** *ut … cognominatum*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 677), dort illi statt evangelio.

theses" cognominatum (dieser Satz beweist nebenbei auch wieder, daß das Antithesen-Werk nicht nur Antithesen enthielt, sondern nur nach diesen seinen Namen erhielt.), *ut exinde evangelio quoque secundum Antitheses credendo patrocinaretur.* Es muß also hienach beides der Fall gewesen sein, der
5 fortlaufende Commentar muß eine Abtheilung der Antithesen gebildet und zugleich | den Kanon fortlaufend begleitet haben. Dies ist aber nur möglich, 239
wenn Antithesen und Kanon e i n großes Werk gebildet haben, das so geordnet war, daß erst der dogmat. Theil es eröffnete (§ 2.) hierauf der kritische folgte und daran sich der Text des Kanon's mit fortlaufender Exegese anschloß. Dies
10 ist die einzig-mögliche Auffassung, gegen die die leicht hin geworfenen Gründe *Hilgenfeld's* nicht's verschlagen wollen und die im Ganzen von den beiden einzigen Männern, die sich mit dem Antithesen Werk *M*'s beschäftigt haben, getheilt wird, *Hahn* u. *Paulus*. Letzterer ist soweit gegangen, daß er behauptet hat, *M*. habe gar keinen besondern Kanon gehabt, sondern nur ein Antithesen-
15 werk verfaßt, in das er sehr viele einzelne Stellen des *Lucas* und der 10 paulinischen Briefe als Schriftbeweis verwoben; so habe er Alles aus diesen Werken weggelassen, was er nicht für seinen besondern Zweck der Antithese gegen die herrschende Kirchenlehre brauchen konnte; wodurch er nicht habe sagen wollen, daß es nicht von *Lucas* sei oder daß er es deßhalb nicht acceptiren
20 wolle; sondern nur für seinen Zweck brauchte er es nicht. „Die ganze Arbeit *M*'s ist kein abgesondertes für sich bestehendes Evangel. (*resp*. Kanon), sondern eine exegetische Polemik." So geistreich und annehmbar diese Hypothese klingt, so sehr sie den Character *M*'s von Vorwürfen reinigt, so unhaltbar ist sie doch, was schon *Hahn* a.a.O. S. 113-118 nachgewiesen hat, ist auch

---

5 eine Abtheilung] korr. aus: einen Theil. **23** klingt] über: {gilt}.

3f *ut ... patrocinaretur.*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 677). **20-22** „Die ... Polemik."] H. E. G. Paulus: Theologisch-exegetisches Conservatorium, 1. Lfg. (1822), S. 116: „Jene ganze Arbeit Marcions war demnach nicht ein abgesondertes für sich bestehendes Evangelium, vielmehr eine exegetische Polemik." **24** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 113-118 (=Anm. 10); vgl. bes. S. 117: „Demnach können die *Antithesen* unmöglich mit dem Evangelio *Ein* Werk und beyde *eine exegetische Polemik* gewesen seyn; die Antithesen werden vielmehr [...] gänzlich geschieden von dem *emendirten Evangelio*, welches sie begleiteten, die Verfälschungen im Evangelio der Orthodoxen nachweisend und davor warnend." – Vgl. auch das Resümee *Hahns*, S. 118: „Wir müssen demnach annehmen: Das eigentlich sogenannte *Antithesen*-Werk stand voran [...]. Darauf folgte der *Kanon* (Evangelium und Apostolos), aber auch mit erklärenden und kritischen antithetischen Bemerkungen Marcions nach Art der Scholien. Beyde waren verschiedene, selbstständige Schriften, bildeten aber, wie erster und zweyter Theil ein *Ganzes*, sofern sie beyde nothwendig zusammengehörten. In dem Kanon mit den antithetischen Scholien fand das Glaubenssystem in den voranstehenden Antithesen seine Begründung." (Hervorhebungen i.O.).

meines Wissens von Niemandem acceptirt worden. Sie hat aber ihre Wahrheitsmomente, sofern ihr das Bewußtsein von der Unabtrennbarkeit des marcionit. Kanon's vom Antithesenwerk zu Grunde liegt. Für diese Einheit spricht auch der Umstand, daß bei den spätern Marcioniten nicht nur die Textgestalt des Kanon's | sondern auch eine stereotype Exegese sich fixirt, die nur aus den Antithesen geflossen sein kann. *Hahn* verweist hierfür auf die Exegese zu *Luc*. 16,19-31, wie sie *M*. (*Tert*. IV. 34) und *Marcus* (Pseudorig. 826ff.) übt, allein einzelne Stellen wollen hier gar nichts sagen, ich bitte die Einwürfe der Marcioniten bei *Irenaeus*, *Orig*, *Theodoret*, *Epiph*., Pseudoorig. zu vergleichen mit der Exegese *M*'s bei *Tert*.; man wird sehen, wie oft wörtlich die Argumentation übereinstimmt. – So bezeichnen also ἀντιθέσεις* den Anfangspunkt und die Seele der reformatorischen Bewegung, wie sie *M*. hervorgerufen. θέσεις waren es, die 1400 Jahre später dìe Reformation eingeleitet: schon die Namen sind hier characteristisch. Luther will d a s Kirchliche und Wahre nur aufstellen, *M*. will dem Kirchlichen gegenüber anderes gegenüberstellen: beide freilich davon überzeugt, daß sie das wahre Christenthum nicht neu schaffen, sondern nur wieder zur Anerkennung bringen wollen; beide richten sie sich gegen Traditionen, die sich als verdunkelnde Wolken über den schon einmal anerkannten wahren Kern gelegt haben, beide wollen auf diesen selbst zurückgehen; aber, und hier liegt der Differenzpunkt, Luther auf das Wort allein und unter dasselbe, *M*. auf das Wort allein und über dasselbe. – Doch das Nähere gehört noch nicht hierher. Wir könnten nun alle Bruchstücke jenes großen Werkes sammeln und eine Wiederherstellung versuchen und es wäre dies gewiß eine lohnende Arbeit, das große Werk, soweit als möglich, zu reconstituiren; allein da der Inhalt dieses Werks das Material | für unsre systematische Darlegung der Lehre *M*'s bildet, so verzichte ich Wiederholungen wegen an diesem Ort darauf, diese Arbeit zu unternehmen; so lehrreich es wäre den ältesten *N.T.*lichen Commentar zu untersuchen. Bevor wir nun zur Lehre *M*'s selbst übergehen, werfen wir einen Blick auf seine Exegese.

* *Hippolyt* spricht VII 37 von ἀντιπαραθέσεις. – Das Werk ist unzweifelhaft griechisch abgefaßt gewesen.

---

2 das Bewußtsein von] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **21** dasselbe] im Ms.: das dasselbe.

12f hervorgerufen] dahinter vom Korr. ein Einfügungszeichen, am Rand: „gedachte“.

30 ἀντιπαραθέσεις] Hipp., haer. VII 37 (Duncker, 408, Z. 98).

cap. IV. Über *M*'s Exegese.

Sehen wir die Textgestalt des marcionit. Kanon's mit den verhältnißmäßig geringen Abweichungen an, so begreifen wir noch immer nicht, wie *M.* selbst diesen verfälschten Kanon zum Schriftbeweis für seine Lehre gebrauchen konn-
5 te; denn das höchste, was er daraus schließen konnte, war eine *diversitas dispositionum Novi et Veteris Test*; aber nicht eine *diversitas deorum*. Nirgends sagt Christus klar und deutlich, daß er gegen einen andern Gott streite und einen neuen lehre, nirgends tritt uns ein Demiurg entgegen, nirgends ein Scheinmensch statt eines historischen Christus. Es bedurfte also Erklärungen,
10 um dennoch den gewünschten Sinn in den Text zu legen, und zwar höchst gewaltsamer Erklärungen, deren sich denn auch *M.* im reichsten Maße bediente. Dies zeigt sich z.B. besonders deutlich darin, daß überall da in Ev. und Apostolus, wo von Gott als richterlich-strafender Macht gesprochen wird, *M.* es auf den *creator* bezog, wenn auch unmittelbar vorher eine Stelle ging, wo
15 er den *bonus deus* als Subj. statuirte. Hierbei verwarf er, wie wir aus *Tert.* u. *Orig*. wissen | alle allegorisirende Exegese. *M.* hat durch Messer und Schwamm, 242 Valentin durch Interpretation und Verdrehung die Schrift geschändet, das ist das allgemeine Urtheil Aller. Der Marcionit *Marcus* will die Schrift nur ψιλῶς (*nude*) verstehen und ausgelegt wissen. Es ist ja leicht verständlich, warum *M.*
20 die allegorische Exegese verwarf: ist sie ja doch nichts anderes, als die Methode Neues in alte Formen zu kleiden, die alte Hülle äußerlich beizubehalten, um es innerlich neu zu gestalten; sie zeigt sich auf religiösem Gebiet überall da, wo eine Zeit innerlich mit dem historischen Glaubensinhalt gebrochen hat, aber diesen Bruch noch nicht zugeben will, weil sie sich die Form, unter der das
25 Neue wirksam sein soll, noch nicht gebildet hat, sie zeigt sich aber speciell außerdem noch da, wo man, wie z.B. beim Verhältniß von *A.* u. *N.T*, überzeugt ist, daß 2 Gedankenkreise sich vereinigen lassen müssen, man aber den wahren höhern Gattungsbegriff, unter den beide fallen, noch nicht gefunden hat und nun durch ein gesuchtes *tertium comparationis* die Einheit, von der
30 man *a priori* überzeugt ist, auch äußerlich beweisen will. Allein *M.* brauchte ja gerade dies Alles nicht: neuen Wein in alte Schläuche gießen, das war ja gerade das Princip, das er bekämpfte, nach keiner Seite hin sollte das Christenthum in alte Formen gegossen werden, überall witterte er ja Convivenz,

---

23 mit] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **32** das Princip] davor: {sein}.

---

18 ψιλῶς] Vgl. Adam., dial. (Delarue 1,808; PG 11, 1728 A.B).

243 Nachgeben, Aufgeben der absoluten Eigenart | des Christenthum's. Nach allen Seiten wollte er die Brücken zerschlagen, die historisch die Thatsachen des erschienenen Christenthum's an die Zeitgeschichte, den Inhalt desselben an die Welt der jüdischen Vorstellungen und des alttest. Glaubens ketteten; deßhalb konnte er gar nicht in Versuchung kommen, Allegorie anzuwenden; ihn aber 5 deshalb als den „ersten wahrhaft historischen Kritiker" zu preisen, ist um so unrichtiger, als eben diese Abneigung vor dem Allegorisiren nicht auf scharfes Durchdenken der exegetischen Methoden gegründet war, sondern durch dogmatische Voraussetzungen zufällig geboten erschien. Wie wenig auch er wußte, was es eigentlich heißt, richtig auszulegen, beweist er durch seine unerhörte 10 Tendenzkritik, die sich passend mit der Kritik seiner modernen Nachfolger, der tübinger historischen Schule vergleichen läßt, die ja auch nicht allegorisirt, aber eine Kritik übt, über die man, soweit sie innere Kritik ist, dasselbe Urtheil selbst im Vergleich mit der dogmatischen Erklärung der Orthodoxie des 17. Jahrh's fällen muß, was wir über *Tert*'s Exegese gegenüber der *M*'s aussprechen 15 müssen, nämlich daß *Tert.* trotz seiner maßlosen Allegorie dem Schriftsinn doch gerechter wird als *M.* – Insbesondre Ritschl hat in seiner Schrift über das Ev. *M*'s, dem Altmeister alle Ehre gemacht und ich glaube nicht, daß *M.* selbst hätte scharfsinniger nachweisen können, daß er den *Lucas* n i c h t beschnitten 244 hat, als Ritschl. Zur Illustration dieser Exegetik *M*'s will ich einige Bei|spiele 20 auswählen. Man beachte die Exegese *M*'s für den Umstand, daß der *bonus* seinen Sohn auch Christus nannte, während doch der *creator* nach dem *A.T.* diesen Namen s e i n e m Messias geben wollte III 15 (*sed quomodo*, sagt *M.*, *irreperet in Iudaeorum fidem, nisi per solemne apud eos et familiare nomen.*); man beachte die Erklärung zu *Luc.* 24,36-40 in IV 43; zu *Luc.* 10,25-28 in IV. 25 25 (735) von *Luc.* 9,28-36 in IV 22 von 9,46-48 *Tert.* IV 23; zu *Luc* 11,14-26 in IV 26 zu *Luc* 11,33-54 in IV 27 *etc.etc.* (Vergleiche das ganze IV. Buch u. die Zusammenstellung marcionit. Exegese bei *Volkmar* a.a.O. 154-174.). Im *Apostolus* vergleiche man die Erklärung v. *Gal.* 6,6 bei *Hieronym. Comm.*

2f erschienenen] im Ms.: erschienen. **13** soweit] davor: {in ih}. **26f** 11,14-26] folgt: {zu}.

---

6 „ersten ... Kritiker"] Ließ sich als wörtliches Zitat nicht nachweisen; vgl. aber J. G. Eichhorn: Einleitung in das Neue Testament, Bd. 1 (1804), S. 659. 664: „Die Marcioniten waren aufgeklärte Zweifler über manche Glaubenspuncte, welche die katholische Parthey für unbezweifelbare Wahrheiten ansah." „So stellten die Marcioniten die ältesten Beyspiele biblischer Kritik auf."; vgl. auch J. A. Bolten: Der Bericht des Lukas von Jesu dem Messia (1796), S. XXXVIII. **23f** *sed ... nomen*] Tert., Marc. III 15 (Oehler, 662). **28** G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 154-174. **29** Hier., Gal. III 6 (PL 26, 429 B – 430 B).

in Gal. p. 252; zu I. *Cor.* 1,21 bei *Tert.* V 5.* Bei dieser gewaltsamen Exegese fällt es bereits nicht mehr auf, daß er so vieles stehen lies, was klar und deutlich seinem System widerspricht, (ich erinnere an Philip 3,21; I. *Cor.* 8,6.; 9,10; 10,1-11; 15,34-44), wir fragen uns vielmehr, warum hat er überhaupt gestri-
5 chen, da bei dieser Art von Exegese sich hätte Alles zurechtmodeln lassen? Aber fragen wir weiter, ist bei dieser Art der Exegese überhaupt ein wirklich sittlicher Character denkbar? | Bei einer Exegese, der die Unwahrheit an die 245 Stirn geschrieben steht? Ja, wir müssen diese Frage so bejahen trotz der scheinbaren Unmöglichkeit nach dem ganzen Character der Persönlichkeit und nach
10 der Erfahrung, die wir noch heutzutage zu machen Gelegenheit haben, daß wahrheitsliebende Männer, Männer von Gewissenhaftigkeit und Treue dennoch durch vorgefaßte Meinung geblendet aufs gewaltsamste mit Thatsachen verfahren. Es ist dies ja im Grunde auch nichts anderes als Allegorie, nur daß diesmal die Form, in die alles, auch das Widerspruchsvollste, gegossen werden
15 soll, keine alt-hergebrachte ist, sondern eine selbst *a priori* construirte. In diesem Sinn allegorisirt auch *M*: Die Thatsache steht ihm *a priori* fest, das Christenthum ist ein neues, ein historisch-Unvermitteltes und diesem einmal feststehenden Axiom müssen sich nun auch alle objectiven Thatsachen fügen, ja sie werden durch einen *circulus vitiosus* noch als Beweis benutzt. So geräth
20 *M.* durch Vermeidung einer allegorisirenden Methode in eine subjective Allegorie hinein, die um so schädlicher ist, als, der sie ausübt, nie davon wird überzeugt werden können, daß aprioristische Grundgedanken seine historische Kritik bedingen.

* Seine Dogmatik bringt es mit sich, daß er manches mal richtiger exegesirt, als die
25 Kirchenväter, so z.B. II. *Cor.* 4,4; dann ist er vorsichtiger im *A.T.* mit messianischen Stellen und versteht die bezüglichen Abschnitte (III 12-14; III 20-21.) zeitgeschichtlich. Wie wenig aber dies auf Rechnung eines klaren Princips zu setzen ist, zeigt der Umstand, daß er alle diejenigen Stellen, wo i. *A.T.* von d. Theilnahme der H e i d e n am Reich Gottes gesprochen wird (III 21) auf Proselyten bezieht; denn nur die Gnade
30 des *bonus* ist universell.

---

7 die] korr. aus: der. **17** diesem] m korr. aus: s.

III. Theil: Die Lehre *M*'s.

cap. I. der *creator* u. der *bonus deus*.

§ 1. Einleitung.

Bei Behandlung und Darstellung der Lehre des *M*. kann man einen doppelten
246 Weg einschlagen, man kann näm|lich entweder von der Untersuchung der 5
Principienlehre ausgehen oder man kann mit dem Dualismus der Offenbarung
beginnen, den *M*. auf Grund seiner Principien statuirte: so selbstverständlich
es von vornherein erscheinen mag, jene Untersuchung zuerst aufzunehmen, da
sie die Voraussetzung der II.en bildet (so *Dilthey* 27ff. *Neander* 287ff. *Hahn*
Ev.*M*'s 68ff.) so entfernt man sich doch durch jenen Weg von dem eigentlichen 10
Verständniß marcionitischer Lehre und erschwert sich die rechte Würdigung
ihres innersten Kern's und Wesen's. Hätten wir ein System der Theologie, das
speculativ einheitlich durchdacht ist, vor uns, so würde ich keinen Augenblick
auch zweifeln, jenen Weg einzuschlagen; da wir aber nichts weniger als ein
philosophisches System vor uns haben, so daß *Erdmann* (Gesch. der Philoso- 15
phie) richtig bemerkt, „*M*. gehöre am wenigsten von den Gnostikern in eine
Geschichte der Philosophie, weil sein System das am wenigsten durchgearbei-
tete ist", und da *M*. sich ferner wohl nur über den Dualismus der Offenbarung
ausgesprochen hat, ohne auf die metaphysische Begründung desselben näher
einzugehen, so bildet dieser die faßbare, zugängliche Seite seines System's und 20
zugleich den Punkt, über den alle Berichterstatter älterer und neuerer Zeit
einig sind. Hier also haben wir das ποῦ στῶ und müssen versuchen von diesem
Centrum seiner Lehre aus auch auf die metaphysischen Verhältnißsetzungen
zurückzuschließen. Vor allem müssen wir auf das Wesen des marcionit. *creator*

---

23 aus] folgt: {,}.

---

14 auch] vom Korr. eingeklammert.

---

9 W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 27ff. **9** A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 287ff. **9** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 68ff. **16-18** „*M*. ... ist"] Ließ sich so bei Johann Eduard Erdmann nicht nachweisen; vgl. aber Ders.: Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. 1 (1866), S. 203: „So grosse Bedeutung *Marcion* für die Kirchengeschichte hat, so ist seine vorwiegend praktische Tendenz ein Grund, warum in einer Darstellung der Geschichte der Philosophie er kürzer behandelt werden darf."; unverändert in der 2. Aufl. (1869), S. 197.

eingehen, dann können | wir seine Principienlehre untersuchen. Es hat dies von allen neuern Darstellern allein *Baur* richtig erkannt, der S. 276 bemerkt „noch haben wir *M*'s Lehre von den Grundwesen, die er als Principien alles Seienden annahm, nicht untersucht, und schon dies muß uns sogleich auffallen, daß ein so bedeutender Theil des marcionit. System's entwickelt werden konnte, ohne in eine nähere Untersuchung jener Frage einzugehen." Gewiß ist dies auffallend, aber auffallend nur für den, der ein System von *M.* erwartet; daß es aber am wenigsten ein System als κόσμος νοητός, eine bis auf die letzten Gründe durchdachte Weltanschauung war, die *M.* lehren wollte, sondern daß es ein neues Princip war, von dem er im Gegensatz gegen die Kirchenlehre ausging und daß dies Princip nichts anderes enthielt, als die Überzeugung a.) daß der Mensch durch eigene Kraft nichts könne, ja durch eigene Einsicht das Gute nicht einmal kenne und daß sein selbstisches Ringen, Thun und Trachten *splendida vitia* sind, wohl Gerechtigkeitsbestrebungen als Bestrebungen nach einer falschen Gerechtigkeit. b.) daß das Christenthum die bisher unbekannte Religion der Gnade sei, die uns erkauft aus den Banden unserer Gerechtigkeit und c.) daß deshalb das religiöse Gefühl des Einzelnen in Sachen der Religion für ihn die einzig maßgebende Macht sein dürfe und daß das Christenthum eben als Religion der Liebe unmittelbares Liebesverhältniß des einzelnen Menschen zu Gott begründet habe und so alle vermittelnden Einzel= und Collectivpersonen und alle vermittelnden Handlun|gen unnöthig seien, da das fromme Gefühl sich unmittelbar ein's fühlen könne mit dem liebenden Gott: das hoffen wir durch unsre Darstellung zu beweisen, ferner wie sich aus diesem Princip heraus seine Lehre in damaliger Zeit so eigenthümlich gestalten mußte, wie sie sich gestaltet hat. – Welche Fülle von Gedanken drängt sich da nicht dem Historiker auf, der da nicht bloß darstellen will, wie es gewesen ist, sondern der den geistigen Entwicklungsproceß der Idee verfolgt und die Gesetze der Gestaltung und Auflösung zu zeichnen sich bestrebt! Welche Vergleichspunkte ergeben sich ihm, wenn er die Geschichte dieser Idee bis auf die Neuzeit verfolgt und den ganzen reformatorischen Proceß, der parallel der katholisch kirchlichen Entwicklung sich bewegt von *M.* an überschaut. Hat

17 deshalb – das religiöse ... Einzelnen] vom Korr. ersteres zweifach, letzteres einfach unterstrichen, am Rand: „??". **22** fromme Gefühl] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ??". **30** den ... Proceß] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?!".

2-6 „noch ... einzugehen."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 276. **26** der ... gewesen ist] Vermutlich eine Anspielung auf das Diktum Leopold von Rankes „bloß sagen, wie es eigentlich gewesen ist"; vgl. L. v. Ranke: Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494-1535, Bd. 1, Leipzig/Berlin: G. Reimer, 1824, S. Vf.

M. diesen Proceß begonnen? ist das historisch erweisbar? Denn eine historische Combination verlangt durch Nachweis des thatsächlichen Sich-so-Verhalten's bewiesen zu werden. Ist dies aber bewiesen, so tritt eine noch viel tiefer greifende, wichtige Frage an den Historiker heran. Scheint es nämlich nicht dann, als ob es ein Proceß wäre, der mit den Antithesen *M*'s anhebt, 5 durch die reformatorischen Bestrebungen des Mittelalters hindurchgeht, seinen Höhepunkt in den Thesen von 1517 gewinnt, eine Scheidung der Kirchen bewirkt, dann aber unaufhörlich weitergehend mit einer Religionsform schließt, die allen historischen Inhalt entbehren zu können glaubt und mit dem Bewußtsein eines subjectiven Abhängigkeitsgefühl von Gott das wahre Wesen 10 249 der Religion | erreicht zu haben wähnt? Wenn wir finden, daß dies Ende im Keime im Anfang schon vorgebildet ist, indem nämlich das Recht der subjectiven Persönlichkeit bei *M.* schon überspannt wird, die alleinige Gültigkeit des subjectiven Gefühls behauptet und so dem Wesen aller Offenbarung zu nahe getreten wird, warum, könnte man fragen, sieht man nicht in der 15 Reformation von 1517 ein Glied in dieser Kette, in dieser Kette, die einfach nichts anderes ist, als der Auflösungsproceß der positiven christlichen Religion? warum soll die Reformation von 1517 etwas anderes sein als ein Kerb auf

---

18 Kerb] folgt: {der}.

1-3 Denn ... werden] vom Korr. am Rand angestrichen (Wellenlinie), dazu: „?“. **3** Ist ... bewiesen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **11f** dies Ende – im Keime im Anfang] vom Korr. ersteres zweifach, letzteres einfach unterstrichen, am Rand: „| ? {...}“. **18** ein Kerb] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

---

7 Thesen von 1517] Martin Luther: Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum (1517); vgl. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesammtausgabe, Bd. 1, Weimar: Hermann Böhlau, 1883, S. 229-238 [=BoA 1,1-9]. **10** Abhängigkeitsgefühl] Anspielung wohl auf den allgemeinen Religionsbegriff Friedrich Schleiermachers. In der ‚Glaubenslehre‘ hat Schleiermacher das Wesen der Frömmigkeit durch den Begriff des „schlechthinnigen Abhängigkeitsgefühls“ charakterisiert: „Das gemeinsame aller frommen Erregungen, also das Wesen der Frömmigkeit ist dieses, daß wir uns unsrer selbst als schlechthin abhängig bewußt sind, das heißt, daß wir uns abhängig fühlen von Gott.“ (Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Der christliche Glaube 1821/22, hg. von Hermann Peiter, Bd. 1 [Studienausgabe], Berlin/New York: De Gruyter, 1984, S. 31,2-5 [§ 9]; vgl. 2. Aufl. (1830/31), hg. von Martin Redeker, Bd. 1, Berlin/New York: De Gruyter, 1960, S. 23 [§ 4]). **18** Kerb] Gemäß Deutschem Wörterbuch eine „seltnere Nebenform für kerbe“ (Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Bd. 5, Leipzig: S. Hirzel, 1873 [Nachdruck, München: dtv, Bd. 11 = Bd. 5], Sp. 556). Gedacht ist an dieser Stelle vermutlich an den bildhaften Vergleich mit einem „Kerbholz“: Den vorangehenden Ausführungen H.s zufolge hat ein Denken wie das Marcions, insofern es geistesgeschichtliche Bedeutung annimmt, die allmähliche Auflösung der positiv gegebenen christlichen Religion zur Folge. Dabei veranschaulicht zum einen das Bild der „schiefen Ebene“, wie der Denkprozeß notwendigerweise in diese Richtung drängt, und zum anderen das Bild des „Kerbholzes“, wie sich die markanten Zäsuren dieser Entwicklung (Einkerbungen) in zeitlicher Folge aneinander reihen.

der schiefen Ebene, auf die sich *M.* innerhalb des Christenthum's zuerst begeben hat, wenn er dem Selbstbewußtsein zugesteht nach seinem Gefühl die objective Welt, also auch seinen Gott aus sich heraus zu gestalten und bindende Unfehlbarkeiten nicht zu brauchen? Die Lösung dieser Frage, die von
5 Katholiken und „Protestanten" bejaht wird, wird uns beschäftigen, wenn wir *M*'s Lehre genügend kennen gelernt haben: hier sollte sie nur angedeutet werden, um zu zeigen, zu welch' wichtigen Fragen uns eine richtige Auffassung der Bedeutung *M*'s führt. Diese Bedeutung ist noch immer nicht ganz richtig erfaßt und präcisirt worden. Ganz abgesehen von den katholischen
10 Darstellungen eines *Fessler etc.*, hat auch *Baur*, der der Lehre *M*'s ein eingehendes Studium widmet, (Gnosis 240-300.) sie nicht richtig würdigen können: besonders hat ihm die vorgefaßte | Meinung vom Wesen der Gnosis und vom 250 Wesen des marcionit. Dualismus als Gegensatz des Sichtbaren und Unsichtbaren das richtige Verständniß erschwert. Auch *Neander* hat *M.* in verschie-
15 denen Werken eingehend behandelt (Gnostische Systeme, Antignostikus, KirchenGesch. Bd. I 2.) und für sein Verständniß am meisten beigetragen, indem er zuerst ihn richtig von den übrigen Gnostikern gesondert, auf die innere Stellung *Marcion's* hingewiesen, und den wahren Character seiner Lehre nachzuweisen versucht hat. Hierbei hat er schon hie und da richtige Blicke
20 in das innerste Wesen desselben gethan, doch zeigt sein Ausspruch vom „echten Protestanten", (KirchenGesch. I. 2 782) daß er umgekehrt zu wenig für den Dualism. *M*'s ein Verständniß hat und das alles historische Christenthum Stürzende seiner Lehre nicht einsah. Am klarsten und lichtvollsten hat *Dilthey* die Lehre *M*'s an sich, die Fassung seiner Principien *etc.* dargestellt, allein er
25 verzichtet darauf diese Lehre ihrem innersten Kern und Ausgangspunkt nach zu untersuchen und übergeht die Verhältnißbestimmung *M*'s zu seiner Zeit und seine Stellung in der Geschichte des Christenthums überhaupt.

---

2 Gefühl] folgt: {sich}.

3f bindende Unfehlbarkeiten] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **16f** sein Verständniß – am meisten – richtig] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „Ueberschätzung ?".

---

10 Fessler] Vgl. J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 816-821. **10** Baur] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 240-300. **14** Neander] A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), 276-337; Ders.: Antignostikus (1825), S. 343-386; Ders.: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1826), S. 779-792 (= „Marcion und seine Schule"). **20f** „echten Protestanten"] A. Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1826), S. 782: „ächten Protestant". **23** *Dilthey*] Vgl. W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 27-37.

Lipsius hat dagegen das Verdienst in seiner sonst nur kurzen Skizze des Marcionitismus auf die Bedeutung *M*'s als Reformator zuerst nachdrücklich hingewiesen zu haben (S. 165 Gnosticism.), ohne aber diese Idee durch | 251 Darstellung der Lehre im Einzelnen zu rechtfertigen. Von sonstigen Darstellungen der marcionit. Lehre ist mir noch die kurze Skizze *Hahn*'s (Ev. 68-85) 5 zugänglich gewesen, die damals als sie erschien, das Verständniß *M*'s sehr fördern mußte, jetzt aber verworren und unklar erscheint, (die *Dissertatio de gnosi M's antinom*. 1822-1825 habe ich leider nicht erhalten können, sowie *F. Heim*, *Marcion sa doctrine et son évangile* 1862.), ferner die gleichfalls flüchtige Skizze *Volkmar's* (Ev. *M*'s 25-28.), sie schließt mit den Worten: „Dies 10 sind die Grundzüge dieser Lehre der Reinheit, der reinen Geistlichkeit, der reinen Gnade und Geistigkeit!!" Viel Schätzenswerthes bietet *Dorner's* Arbeit über *M*'s Christologie (Entwicklungsgesch. der Lehre *etc.* I. 1. Abth. an verschiedenen Stellen.) Von ältern Arbeiten habe ich *Massuetus* bei *Stieren, Irenaeus* II 167-170 benutzt. Verglichen sind auch noch *Böhringer* und 15 Hesselberg.

§ 2. Die Trennung von Gesetz und Evangelium.

Separatio legis et evangelii proprium et principale opus est Marcionis! (I, 19). Das ist der Ausgangspunkt marcionit. Irrlehre, *ut ex diversitate sententiarum utriusque instrumenti diversitatem quoque argumententur deorum*. Hier Stel- 20 len anzuführen, wäre Thorheit: ich bitte IV 6 zu lesen. Siehe *Iustin* I 26 I 58 *Iren* I. XXVII § 2 *Hippolyt* VII 30. *Orig. de princip.* II VII § 92 IV 8

2 Reformator] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „!".

1 *Lipsius* ...] R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), S. 160-172, hier S. 165. **5** Skizze *Hahn*'s] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 68-85. **7f** *Dissertatio* ...] A. Hahn: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 1 (1820); Ders.: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 2 (1821). – Gleichlautende Partikel Hahns mit den von H. genannten Erscheinungsjahren ließen sich nicht nachweisen. **9** Fr. Heim: Marcion, sa doctrine et son évangile (1862). **10** Skizze *Volkmar*'s] G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 25-28; der zitierte Satz findet sich S. 27, dort „Christlichkeit" statt „Geistlichkeit". **12** I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), vgl. bes. S. 381-391. **14** R. Massuetus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: De haereticis, in: Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis quae supersunt omnia, ed. A. Stieren, Tom. 2 (1853), S. 54-181, darin: S. 163-170 (=„X. De Marcione"), hier S. 167-170. **15** *Böhringer*] Vgl. Fr. Böhringer: Die Kirche Christi und ihre Zeugen oder die Kirchengeschichte in Biographieen, Bd. 1, 2. Abt., 2. Hälfte, 2. Aufl. (1864), bes. S. 487-506. **16** Hesselberg] Vgl. K. Hesselberg: Tertullians Lehre aus seinen Schriften entwickelt, Teil 1 (1848). **18** *Separatio ... Marcionis*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 600). **19f** *ut ... deorum.*] Ebenda.

(165). *Pseudorigines*. 810ff. *Theodoret*. I, 23-24; *Ephraem hymn*. I. 438. *Cyrill catech*. 6 | S. 97. *Epiph. haer*. 42 305 C *etc*. *Pseudotert. cap*. 6. – Der Zweck der Scheidung des *A*. u. *N.T.* war also die Statuirung zweier Grundwesen für jedes Gebiet. Es spricht sich diese Trennung am besten in dem von ihm häufig citirten Spruch *Luc*. 5,36-38 aus, den er ja bekanntlich in Rom den Vertretern der Gemeinde vorgelegt haben soll. Wie vielfach er von ihm gebraucht sein muß, beweist, daß fast alle Kirchenväter erwähnen, daß *M*. ihn im Munde geführt habe. (*Tert.* III 15; IV 11 (697.); *PseudoOrig* 831; *Epiph. haer* 42 (334.) *Philastrius h*. 20. *Ephraem hym*. 44, (538).) Um nun aber nachzuweisen, daß der Gott des *A.T.* ein anderer als der von Christus Verkündete war, mußte er sich und seinen Anhängern ein Bild des alttest. Gottes zeichnen.

§ 3. Der *creator*.

Die Sphäre dieses Gottes drückt sich in seinem Namen aus, er ist *opifex, creator, demiurgus, cosmocrator* und vor allem ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου; also er ist, wie die Namen ergeben Herr und Schöpfer der Welt, er ist die Spitze alles Natürlichen und Creatürlichen. Wenn wir nach einer Eigenschaft suchen, die in der ethischen Sphäre seinem Wesen den Inhalt geben soll, so ist es unleugbar die Gerechtigkeit. *Marcion creatorem judicem, ferum, bellipotentem constituit* (I 6). Er ist *judex a primordio* (II 2), er ist schlechthin *justus* (IV 6) siehe auch *Iren*. III XXV § 2 + 3. *quo ore,* sagt *Tert*. II 12, *constitues diversitatem duorum deo|rum, in separatione seorsum deputans deum bonum et seorsum deum justum*. Wir brauchen diese Eigenschaft als die constituirende, das Wesen des *creator* begründende nicht erst nachzuweisen; da sogar selbst diejenigen Kirchenväter, die dem *M*. einen Dualismus von gut und schlecht zuschreiben, den *malus* nicht mit dem Gott des *A.T.* identificiren, sondern ein drittes Princip: *justum* einführen. Es steht fest und wird sich außerdem noch durch das folgende erweisen, daß in der sittlichen Sphäre dem *creator* kein schlechterer ethischer Begriff zukommt. Die deutlichsten Versicherungen *Tert*'s. beweisen dies

21 *ore*] über: {*jure*}. **28** kein] davor: {sch}.

9 Richtig: Filastr., haer. 40. **19** *Marcion … constituit*] Tert., Marc. I 6 (Oehler, 587), dort: Marcionem dispares deos constituere, alterum iudicem, ferum, bellipotentem, alterum mitem, placidum et tantummodo bonum atque optimum. **20** *judex a primordio*] Tert., Marc. II 2 (Oehler, 615), dort: iudicem fecerat a primordio. **20** *justus*] Tert., Marc. IV 6 (Oehler, 684), vgl. dort: differentiam scindit, quantam inter iustum et bonum. **21-23** *constitues … justum*.] Tert., Marc. II 12 (Oehler, 626).

z. B. IV 32 (751.) wo *M.* zu *Luc.* 16,14 den Mammon und *creator* identificirt, bemerkt *Tert.*, dies sei nicht möglich, da dort vom ungerechten Mammon gesprochen werde, während *M. creatorem justum facit.* Woher kommt aber der *creator* gerade zu dieser Eigenschaft, warum legt ihm *M.* gerade diese bei? Wir antworten, sowohl aus der Betrachtung der physischen Welt und ihrer 5 Bewegung als speciell aus dem *A.T.*, wie es von Juden und Christen gemeinhin in der damaligen Zeit verstanden wurde. Gerechtigkeit drückt die idealsten und besten Bestrebungen der Heiden= und Juden Welt aus, in dem Begriff des „Gerecht sein" gipfelt der Tugendbegriff und der Vollkommenheitsbegriff der 254 vorchristlichen Welt und in gewissem Sinn | ist Gerechtigkeit auch das Princip 10 der physischen Weltbewegung. Wenn nun *M.* sah, daß selbst im *A.T.* dieser Begriff der Herrschende ist und die eigenthümliche Cultusform der Israeliten, sowie das Verhalten Gottes über die durch diesen Begriff gezogenen Schranken nicht herauskommt, so mußte er dem Gott, dessen Welt doch diese gerecht-sein-wollende Welt war, das Ziel ihres Strebens als absolute-ethische Eigen- 15 schaft beilegen: „die Gerechtigkeit". Allein von dieser Gerechtigkeit, wenn diese allein steht ohne die begleitenden Eigenschaften der Gutheit, wenn sie die einzige Stimmung ist in einem Verhältniß zu einem Geschöpf, das wie der Mensch elend, jämmerlich und hülflos ist, ist dialectisch nicht schwer den Übergang zu machen zu Strenge, Härte, Grausamkeit und diese Eigenschaften 20 haften eben wegen des Begriffs der Gerechtigkeit dem *creator* an. Sie werden gefordert durch die Vereinzelung des Begriffs der Gerechtigkeit und werden scheinbar bestätigt durch das Verhalten Gottes im *A.T.* Im Begriff der Straf-gerechtigkeit, in dem Verhängen von *mala* über den Menschen, liegt der Übergang. Sagt man der Gott des *A.T.* sei nach *M.* zugleich ein böser Gott, so 25 darf man das böse nur in dem Sinn fassen, wie unser: „sei mir nicht böse." *Dilthey* S. 30 stellt den Übergang von Gerechtigkeit zum Bösen richtig dar, 255 wenn | er bemerkt: „Gerechtigkeit ist hier nicht mehr eine Tugend, sie ist das Zeichen, der vorherrschende Zug des *Iudaismus*, welcher die zehrende Krank-heit am Körper der christlichen Kirche ist. (*scil.* nach *Marcion.*). Sie ist nicht 30

---

5 antworten] davor: {+m+}. **8** des] folgt: {fid}. **9** Gerecht] korr. aus: Gerechts. **14** er] über: {es}. **20** und] davor: {.}.

---

10 Gerechtigkeit] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „Gesetzmäßigkeit".

---

3 *creatorem ... facit.*] Tert., Marc. IV 32 (Oehler, 751), dort: in creatore, quem et Marcion iustum facit. **28-191,3**„Gerechtigkeit ... sie."] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 30, dort: „der herrschende Zug" – „der Gerechte ist zugleich"; von H. ergänzt: (malignus).

etwas das göttliche Wesen versittlichendes; die Gerechtigkeit ist zugleich des Bösen Ursache, ja er will den Streit. Sie ist ganz unvereinbar mit der Güte; denn aus Leidenschaft, aus Haß, aus Lust am Übeln (*malignus*) erwächst sie." Alle die 100 Beispiele, die *M.* aus dem *A.T.* gesammelt hat, um das ethische Wesen
5 des *creator* in's rechte Licht zu stellen, beweisen immer das eìne: er ist *justus* und *saevus*. *Judicem eum designatis et severitatem judicis secundum merita causarum congruentem pro saevitia exprobratis*! Hier ist besonders an das von *M.* sovielfach gebrauchte Gleichniß vom guten und faulen Baum zu erinnern; der *creator* ist der faule Baum; denn die bloß gerechte Wurzel ver-
10 mag nur schlechte Früchte zu bringen. *Tert*, I 2 II 4 II 24 IV 17; *Pseudotert*. 6; *Orig*. περὶ ἀρχ. II. V § 4. *Hippolyt* X, 19 *Pseudoorig*. 821. *Philastrius h*. 20.).*

So erklären sich alle | Züge im Bilde des *creator* und die Definition des *Iren*. 256
I XXVII § 2 *malorum factorem, et bellorum concupiscentem et inconstantem*
15 *quoque sententia et contrarium sibi ipsum* stimmt damit vollkommen überein; so auch verstehen wir es, wenn wir bei *Tert.* lesen, er sei *saevus* (I 24), wenn er von einer *malitia* desselben spricht (I 22.) *etc*. In der Aufeinanderfolge der 3 Prädicate *justus, severus, saevus* zeigt sich uns die Stufenfolge der Eigenschaft in ihrer Consequenz. – Wie aber dieser Gott im Gegensatz von Gut und
20 Böse eine halbe Stellung einnimmt, so beweist auch das ganze *A.T.*, meint *M.*, daß die metaphysischen Eigenschaften Gottes ihm nicht in absoluter Weise zukommen; nach allen diesen Beziehungen steht er weit unter dem *bonus deus*, er ist *pusillus, infirmus, incongruens*; alle Eigenschaften der Allmacht, Allwissenheit *etc*. kommen ihm nur unter gewissem Vorbehalt zu. *Tert.* hat deshalb
25 vollkommen Recht *M.* gegenüber fortwährend zu betonen, daß er den *creator* herabsetze, seiner Gottheit entkleide (I 2), daß er ihm nur den Namen, nicht

* Wie *M.* das Gleichnis benutzte, zeigt besonders deutlich *Origines* περ. ἀρχ. II V § 4: *Sed iterum Marcionitae ad Scripturae nos revocant verba proferentes illam suam famosissimam quaestionem. Ajunt namque: scriptum est, quia* (ὅτι) *non potest arbor*
30 *mala fructus bonos facere; ex fructu enim arbor cognoscitur. Quid ergo ajunt? qualis arbor sit lex, ex fructibus suis, id est ex praeceptorum sermonibus declaratur. Si enim bona inveniatur lex, sine dubio et qui dedit eam bonus deus creditur. Si vere justa magis quam bona, justus etiam legislator putabitur Deus.*

---

5 er] über: {es}.

6f *Judicem ... exprobratis*!] Tert., Marc. II 27 (Oehler, 642). **12** Richtig: Filastr., haer. 40. **14f** *malorum ... ipsum*] Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257). **16** *saevus*] Tert., Marc. I 24 (Oehler, 607), dort: dominatu dei saevi. **17** *malitia*] Tert., Marc. I 22 (Oehler, 603). **28-33** *Sed ... Deus.*] Or., princ. II 5,4 (Delarue 1, 88; PG 11, 207 C – 208 A), dort: deus esse creditur. Si vero.

das Wesen eines Gottes gebe (II 2); Er ist eben ganz so wie seine Welt, die er erschaffen, und wie die Endlichkeit, deren Herr er ist. Deßhalb kommen alle diejenigen Eigenschaften, die unendliche, supranaturale Kräfte in sich schließen, ihm in beschränktem Maße zu, und was ist eine beschränkte Allwissen-
257 heit? Diese Welt, die | er geschaffen, was für ein jämmerliches Machwerk, was 5
für ein unvollkommenes Stückwerk ist sie doch! Wie ist sie so ganz eines wahren Gottes unwürdig! *nares contrahentes,* sagt *Tert.* I 13 *impudentissimi Marcionitae convertuntur ad destructionem operum creatoris. Nimirum, inquiunt, grande opus et dignum deo mundus*? So daß *Tertull.* immer wieder fragen muß: *numquid ergo creator minime deus*? Freilich aber auch die Antwort sich selbst 10
nach dem System des *M.* geben muß: *Plane deus!* Also auch hier schon in der Präcision des Begriffs des *creator* das ewige *Ia* und *Nein* in der Lehrpräcision des *M.* – Er soll Gott sein, aber seine ethischen Eigenschaften sind nicht ausgesprochen, sondern schweben in bedenklichen Schwankungen zwischen links und rechts; er soll Gott sein und die metaphysischen Eigenschaften 15
werden ihm in einer Weise begrenzt, die das formale Wesen eines Gottes nicht nur zu erschüttern drohen, sondern aufheben. So weiß er z.B. nicht, daß ein anderer noch neben ihm existirt; vom Dasein des *bonus deus* erfährt er erst etwas, als dieser in seinen Himmel und auf seine Erde hinabsteigt. (*Tert.* I 11 *nam et quale est, ut creator quidem ignorans esse alium super se deum, ut* 20
volunt Marcionitae etc. I 26 *Sed non potest videri deus pejerasse, qui alium esse non scivit, sicut dicitis*; siehe auch II 28 IV 20 sowie *Epiph.* und *Iren. variis locis.*). Und wie schon die Beschaffenheit der Welt auf das unvollkom-
258 mene Wesen des *creator* schließen läßt, so besonders | sein Eingreifen in die Geschichte, besonders in die Geschichte seines speciellen Eigenthum's-Volk's. 25
Hier finden die Antithesen *M*'s im engern Sinn ihren passenden Platz. Zeigen wir durch eine kurze Skizze in der israelitischen Geschichte, wie *M.* diese für seine Auffassung des *creator* auszubeuten verstand. Da hat denn Gott zuerst die Welt geschaffen aus der zu Grunde liegenden, ewigen Materie (I 15; *Hippol.* X 19. *et materiam creatori subicit utique, innatam et infectam, et hoc* 30
nomine aeternam ut domino. πεποιηκέναι δὲ τὰ πάντα φάσκουσιν ἐκ τῆς ὑποκειμένης ὕλης. siehe auch *Ephraem Syrus h.* 14. S. 468.)* und in ihr den

* Über die Materie in ihrem Verhältniß zum *creator* und zum Bösen, sowie über die Schöpfungslehre, wie sie *Esnig* u. *Theodoret M.* zuschreiben, siehe *cap.* 2. § 2-4.

7-9 *nares ... mundus*] Tert., Marc. I 13 (Oehler, 594), dort: narem. **10** *numquid ... deus*] Ebenda. **11** *Plane deus*] Ebenda. **20f** *nam ... Marcionitae*] Tert., Marc. I 11 (Oehler, 593). **21f** *Sed ... dicitis*] Tert., Marc. II 26 (Oehler, 640); nicht I 26. **30f** *et ... domino*] Tert., Marc. I 15 (Oehler, 596), dort ei statt creatori. **31f** πεποιηκέναι ... ὕλης] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524 Z. 11f.).

Menschen nach Leib, Seele und Geist. Von einer Freiheit des Menschen weiß *M.* nichts, was sehr wichtig ist; wir erfahren dies direct aus *de anima* 21, wo *Tertull.* sagt, *haec erit vis divinae gratiae, potentior utique natura, habens in nobis subjacentem sibi liberam arbitrii potestatem, quod* αὐτεξούσιον *dicitur;*
5 *quae cum sit et ipsa naturalis et mutabilis, quoquo vertitur natura convertitur. Inesse autem in nobis* τὸ αὐτεξούσιον *naturaliter, jam Marcioni ostendimus.* Die Stelle, auf die *Tert.* hier anspielt kann nur II 4-10 sein, wo die ganze Deduction beweist, daß *M.* den Begriff der Freiheit nicht kannte, hiemit aber auch ganz consequent den Sündenfall als That Gott | imputiren mußte. Daß 259
10 *M.* über den Sündenfall viel discutirt haben muß, geht aus der eingehenden Polemik, die *Tertull* diesem Punkte widmet, hervor und die er mit den Worten beginnt: (II 5) *Jam hinc ad quaestiones omnes, o canes, quos foras apostolus expellit, latrantes in deum veritatis. Haec sunt argumentationum ossa, quae obroditis: si deus bonus et praescius futuri et avertendi mali potens, cur*
15 *hominem et quidem imaginem et similitudinem suam, immo et substantiam suam, per animae scilicet censum, passus est labi de obsequio legis in mortem circumventum a diabolo. Si enim et bonus, qui evenire tale quid nollet et praescius, qui eventurum non ignoraret, et potens, qui depellere valeret, nullo modo evenisset, quod sub his tribus conditionibus divinae majestatis evenire*
20 *non posset. Quod si evenit, absolutum est e contrario deum neque bonum credendum neque praescium, neque potentem.* Da *M.* die Freiheitsidee nicht zuläßt, so verfährt er hier ganz folgerecht; *quartum non datur*! Entweder muß dieser Gott nicht gut, oder nicht allwissend, oder nicht allmächtig sein. Allein *M.* scheint sich noch mehr mit *Gen.* 3 beschäftigt zu haben; angenommen, das
25 muß nach II 6 seine Deduction gewesen sein, Gott habe den Menschen aus den und den Gründen frei erschaffen und so sei der Fall zu erklären, so fragt es sich noch immer, warum hat er ihn sò frei geschaffen: Gott hätte immer einen Modus finden können, wobei der Mensch frei und der Sünde nicht ausgesetzt wäre. Es geht diese Polemik aus | den Worten *Tert's* hervor, *ne tu hinc jam* 260
30 *opponas, non ita illum institui debuisse, si libertas et potestas arbitrii exitiosa futura esset, hoc quoque prius defendam, ita institui debuisse.* Also *Tert.* bestrebt sich jetzt nachzuweisen, daß Gott den Menschen gerade so schaffen mußte. Allein *M.* fuhr weiter fort, angenommen Gott mußte den Menschen so schaffen, daß er fallen konnte, so ist doch Gott die Schuld des Falls zuzurech-

11 , hervor] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **20** *e*] korr. aus: {*eo*}.

3-6 *haec ... ostendimus.*] Tert., an. 21 (Oehler, 1029); nicht durchgehend wortgetreu zitiert. **12-21** *Jam ... potentem.*] Tert., Marc. II 5 (Oehler, 617). **29-31** *ne ... debuisse.*] Tert., Marc. II 6 (Oehler, 618).

nen, da der Mensch seinem Centrum, dem Geiste, nach nichts anderes ist als ein Hauch, also ein Wesenstheil Gottes, und gerade dieser Geist, nicht die leibliche Substanz des Menschen hat gesündigt: *quoquo tamen modo, inquis, substantia creatoris delicti capax invenitur* (II 9), *cum afflatus dei, id est anima, in homine deliquit, nec potest non ad originalem summam referri* 5 *corruptio portionis.* – Weiter aber, selbst wenn die That des Menschen auf diese Weise nicht auf Gott zurückgeführt werden dürfe, so stamme die Sünde vom Teufel, dieser ist ein gefallener Engel, die Engel hat aber Gott geschaffen, wie er will, er macht sie zu Feuerflammen und zu Winden: wenn es also ein Engel ist, der die Sünde begonnen hat, so ist sie jedenfalls auf Gott selbst 10 zurückzuführen. Es läßt sich nicht leugnen, daß in scharfsinnigerer und vollendeterer Gestalt alle Argumente, die gegen den biblischen Bericht des Sündenfalls eingewandt werden können, zusammengestellt sind; auch die 261 heutigen Angriffe kommen über | diesen Gedankenkreis nicht heraus und können es nicht, da er erschöpfend ist. Sie benutzen diese Argumente, um 15 gegen die Authentie des Berichts zu streiten, *M.* stritt nicht gegen die Authentie des Berichts, sondern wollte gerade durch diesen Bericht zeigen, daß dieser Gott unmöglich *summum magnum et summum bonum* sein könne; kennt man den Freiheitsbegriff nicht, so ist man gezwungen, wie *M.* aus dieser Erzählung entweder auf die Nicht-Gutheit, oder Nicht-Allwissenheit, oder 20 Nicht Allmacht zu schließen. So zeigt also der *creator* schon hier am Anfang die Halbheit seiner Eigenschaften nach der ethischen und metaphysischen Seite. Aber weiter nun, als der Sündenfall geschehen war, da muß Gott rufen „Adam, wo bist Du" (II 25 *Pseudoorig* 815), so wenig kommt Allwissenheit ihm zu, daß wenn der Mensch sich versteckt, er ihn suchen muß, ebenso geht 25 es ihm weiterhin mit Kain. Aber auch mit seiner Allgegenwart ist es schlecht bestellt; er muß (II 25) nach Sodom und Gomorrha herunterfahren, um zu sehen, wie es dort steht, dem erblindeten Isaak kann er nicht helfen (*Pseudorig* 816) und sehen wir weiter in der Geschichte, da verbietet er zu stehlen und siehe, er gebietet den aus Egypten ausziehenden Israeliten die goldnen und 30 silbernen Gefäße von dort mitzunehmen (II 20, IV 24 *PseudoOrig* 811 *Iren* 262 IV 30); wie wankelmüthig also ist er, wie voll Selbst|widerspruch. (siehe II 21;

---

6 Weiter] davor: {Nachdem ihm aber u}. **28** er] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **31f** *Iren* IV 30] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

11f scharfsinnigerer – vollendeterer] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| | ?".

3-6 *quoquo ... portionis.*] Tert., Marc. II 9 (Oehler, 622).

II 28; IV 1; PseudoOrig 813 *mobilis et inconstans est creator sibique ipse contrarius prohibens quae jussit et jubens quae prohibuit.*) Dies zeigt sich auch darin, daß er genaue und ergehende Cultusgesetze vorschreibt und dann wieder es ausspricht, es gefallen ihm Ganz= und Brandopfer nicht, er wolle sie
5 nicht haben* (II, 22.) Er eifert gegen allen Bilderdienst und läßt sich eine eherne Schlange aufrichten (II, 22.), er sagt von sich selbst „ich tödte und mache wieder lebendig (IV 1.); er gebietet am Sabbath kein Werk zu thun und läßt die Lade (II, 21) 8 Tage herumtragen! Und wie oft reut es ihn seiner Thaten, so reut es ihn z.B., daß er Saul gewählt, (II 24) zugleich ein Zeichen
10 von *improvidentia* und *immobilitas*. Erst ist er mit Salomo ein Herz und eine Seele und dann verwirft er ihn (II 23); dem Abraham befiehlt er, | seinen Sohn 263 zu tödten (*PseudoOrig* 810) und im Gesetz stellt er fest, man solle nicht morden. Es reut ihn, daß er Menschen geschaffen, als er sah, daß sie böse wurden, und er wollte sie verderben (*PseudoOrig* 824.), so reut es ihn, daß er
15 den Niniviten Böses thun wollte (II 24.); er ist also *malignus* und zugleich wieder *poenitens malorum*; und daß er mißgünstig, neidisch, Übel-Verhänger ist, zeigt sich darin, daß er das Herz Pharao's verstockt (II 14), ja er sagt selbst klar und deutlich *Iesaj* 45,7 „ich schaffe das Übel*[b]; und *Amos* 3,6: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht thue (*Orig.* περὶ ἀρχ. IV 8 165.)
20 und Micha I 6 „es wird das Unglück vom Herrn kommen bis an die Thore *Ierusalem's*". (*Orig.* περὶ ἀρχ. IV 8 165.) Es geräth weiter der „böse Geist"

* Instructiv sind die Stellen II 18 V 5 für die richtige Beurtheilung des wahren Characters *M*'s. Sie zeigen aufs deutlichste, welch' innerlich-tiefe Abneigung ihn beseelte vor allem ceremoniellen Cultus und lassen auch dadurch den reformatorischen Character
25 des Mannes erkennen, der nur innerlich den Verkehr mit Gott durch das Wort gelten lassen wollte: *quid stultius, quid infirmius, quam sacrificiorum cruentorum et holocaustomatum nidorosorum a Deo exactio? quid infirmius* | *quam vasculorum* 263 *purgatio? quid inhonestius quam carnis jam erubescentis alia dedecoratio? quid tam humile, quam talionis indictio? quid tam contemptibile, quam ciborum exceptio?*
30 *totum, quod sciam, vetus testamentum omnis haereticus irridet.*

*[b] *Tertull* I 2; II 24; IV 1; II 14; *Orig.* περὶ ἀρχ. IV 8 (165.).

---

13 Menschen] folgt kurzer senkrechter Strich.

1f *mobilis … prohibuit.*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 679), dort: qua etiam soles illum mobilitatis quoque et inconstantiae nomine reprehendere, prohibentem quae iubet et iubentem quae prohibet. **16** *poenitens malorum*] Kein wörtliches Zitat; vgl. Tert., Marc. II 24 (Oehler, 638): Ergo, dices, si malitiam iustitiae nomine excusas, quia iuste exitium destinarat in Ninivitas, sic quoque culpandus est, qui iustitiae utique non paenitendae paenitentiam gessit. **26-30** *quid … irridet.*] Tert., Marc. V 5 (Oehler, 789), dort: vasculorum et grabatorum purgatio. **31** Or., princ. IV 8 (Delarue, 1, 165; PG 11, 357 B).

von Gott über Saul**, ein Feuer, sagt er *Iesaj* 15,14, ist angezündet von
264 meinem Zorn**; ja er ist sogar so grausam, daß die Sünden der Väter** | an
den Kindern heimgesucht werden bis in's 3. u. 4. Glied. Und wie kleinlich ist
er andrerseits bei der Geschichte mit dem goldenen Kalb II 26, wie kleinlich
ist er, wenn er schwört und sogar bei sich selbst! Vergleiche man ihn doch 5
einmal mit dem Christus, der nur vom guten Gott gekommen ist: der *creator*
schickt auf Elisa's Bitten Bären in die Knaben, Christus läßt die Kinderlein zu
sich kommen. (II 14 IV 23 *Pseudoorig* 814; *satis impudens antithesis* bemerkt
Tert.) Der *creator* schickt Feuer und Schwefel über Sodom und Gomorrha,
Christus verwerth es seinen Jüngern mit ernsten Worten, als sie ihn um Feuer 10
vom Himmel bitten; der *creator* sagt (II 18 Pseudoorig 814ff. *Theodoret*. I 24)
Auge um Auge, Christus sagt, so dir einer einen Schlag auf den linken Backen
giebt, dem biete auch den rechten dar. Der *creator* hat geboten (III 16) nur dem
dürftigen Volksgenossen zu geben, Christus sagt, dem, der dich bittet, dem
gieb. Der *creator* sagt (IV 19) mit den Ohren werdet ihr es hören und nicht 15
vernehmen, Christus dagegen beruft: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Der
creator läßt auf Elias Bitten 50 Menschen verbrennen (IV 23.), Christus bittet
sogar für seine Feinde. Der *creator* erlaubt Ehescheidung (IV 34), Christus
sagt, wer sich von seinem Weibe scheidet, bricht die Ehe. Der *creator* gebietet
den Freund zu lieben, den Feind zu hassen, Christus gebietet, man solle auch 20
265 die Feinde lieben. Pseudor. | 813 Theodoret I 24. *Moses*, der Prophet des alten
Bundes hebt (Pseudoorig. 812.) seine Hände auf, damit möglichst viele Feinde
fallen; Christus dagegen, um Viele zu segnen und zu retten. *Iosua* erhält auf
seine Bitten vom *creator* einen Sonnenstillstand, damit er recht viele Feinde
tödte; Paulus sagt, laßet die Sonne nicht aufgehen über eurem Zorn (Pseudoorig 25
813.) Der creator sagt, meine Bogen sind gespannt und meine Pfeile sind
geschärft, *Paulus* dagegen: „ziehet an die Rüstung Gottes." (Pseudoorig. 816).
Aber noch weiter: der *creator* muß ein anderer sein als der Vater des gekom-
menen Christus, denn Christus sagt von seinem Vater: Niemand kennet den
Vater, denn nur der Sohn, der *creator* dagegen war überall und immer be- 30

** *Orig*. περὶ ἀρχ. IV 8 165. – Man wird leicht bemerken; überall ist der *creator* nicht schlechthin der Böse, sondern der Strafübelverhänger.

---

22 Bundes] folgt: {(}. **27** dagegen] im Ms.: dagen. **29** den] im Ms.: der.

---

7 in] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_". **10** verwerth] vom Korr. unterstrichen.

---

8 *satis … antithesis*] Tert., Marc. IV 23 (Oehler, 729).

kannt. Endlich ist er in seinem Zorn noch kleinlicher als der Mensch, so daß *Moses* ihn bei der Geschichte mit dem Kalb vor zornesvorschnellen Handlungen zurückhalten muß. – Fassen wir alle diese Stellen zusammen (hier nicht vollständig, siehe bei *Hahn Antithesium liber*.), so ergiebt sich uns: der *creator*,
5 der Gott und Herr dieser Welt, ist das Abbild seiner Welt, er ist ein endlicher Gott mit endlichen Eigenschaften und Leidenschaften. Er ist zwar der gerechte und daß dieser Begriff ein constituirender für sein Wesen ist, zeigt sich auch darin, daß èr beim großen Endgericht, nicht der *bonus deus*, richten und strafen wird (I, 28; II 28 siehe die Eschatologie.), aber er ist gerecht in dem-
10 selben Sinn, wie seine Welt gerecht sein will oder ist. Sein sittlicher Character geht auf in den | Character eines Strafübel Verhängenden, Mißgünsti- 266 gen, Eifer= und Ehrsüchtigen, empfindlichen, selbstgerechten Zuchtmeisters; in seinen metaphysischen Eigenschaften waltet ein merkwürdiger Zwiespalt, aus den Antithesen geht klar hervor, daß dieser Gott nicht ganz allweise,
15 allmächtig, allgegenwärtig ist; was wir neben vielem anderem aus seinem Nicht-Wissen um die Existenz eines *bonus deus* schließen können; andrerseits muß *M.* aber doch auch für diesen Gott ein Vorherwissen angenommen haben. Denn V 18 sagt *Tert.*: *tamen et creatori notum erat futurum. An non utique notum, quod sub caelo et in terra ejus habebat revelari*? Also hier werden dem
20 *creator* im Bereich des Endlichen unendliche Eigenschaften beigelegt. Wir sehen, immer ist die Grenze des Endlichen die Grenze dieses Gott sein sollenden *creator's*. – Daß er eigentlich lange schon aus dem wahren Begriff eines Gottes herausgetreten und ein zweideutiges unendlich-endliches Wesen geworden war, das fiel den Kirchenvätern, besonders *Tertull,* schon auf; ich füge hier
25 zu den oben schon genannten Stellen, noch die sehr instructive II 16 hinzu: Hier setzte *Tertull. M.* gegenüber, der behauptet hat, daß, wenn Gott zürne, es seine Unveränderlichkeit alterire, auseinander, wie *M.* dann auch kein Recht habe, Zorn, Eifersucht, Haß dem *creator* als Eigenschaft beizulegen, da dieser doch auch bei ihm Gott sein soll: *Certe deum confiteris creatorem? certe,*
30 *inquis. Quomodo ergo in deo humanum aliquid existimas et non divinum* | *omne? Quem deum non negas* (siehe hiezu V 7 794 *creatorem autem et M.* 267 *deum non negat.*), *confiteris non humanum, siquidem deum confitendo praejudicasti utique illum ab omni humanarum conditionum qualitate diversum.* Was hier schon klar ist, werden wir im Verlaufe unserer Darstellung noch

---

24 füge] korr. aus: führe.

---

4 A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823), vgl. bes. S. 8-15. **18f** *tamen ... revelari*] Tert., Marc. V 18 (Oehler, 823). **29-34** *Certe ... diversum.*] Tert., Marc. II 16 (Oehler, 630); im Ms.: conditione. **31f** *creatorem ... negat.*] Tert., Marc. V 7 (Oehler, 794).

ersehen: Die marcionitische Präcisirung des Gottesbegriffs selbst schon entkleidet den *creator* seines göttlichen Wesen's. Es ist ein Selbstwiderspruch des Systems, ihn doch noch Gott zu nennen und als Gott dem *bonus* gegenüber zu setzen. Weil er wesentlich am Endlichen seine Schranke hat, ein Gott des Endlichen aber eine *contradictio in adjecto* ist, so bleibt dieser Gott ein lebendiger Selbstwiderspruch. Daß aber das Endliche seine Schranke ist, wird aus unserer Darstellung hervorgegangen sein: nehmen wir hiezu noch die directen Aussprüche der spätern Kirchenväter, der *bonus* sei der ἄγνωστος, der *creator* γνωστός (Pseudoorig 817.), nehmen wir die Auseinandersetzungen bei *Tertull.* I 16 (V 19 826), die sehr instructiv sind, sofern daraus hervorgeht, daß nach *M.* das Reich der *visibilia* des *creator's*, der *invisibilia* des *bonus* Reich seien, (*comparente igitur mundo alio, sicut nec deo ejus, consequens est, ut duas species rerum, visibilia et invisibilia, duobus auctoribus deis dividant, et ita suo deo invisibilia defendant. Quis autem poterit inducere in animum, nisi spiritus haereticus, ejus esse invisibilia, qui nihil visibile praemiserit etc.* So ist 268 Gerechtigkeit mit ihren Attributen und Herrschaft in der Endlichkeit | das Gebiet dieses Gottes. Daß wir es auf eine Formel bringen: e r i s t d e r n a t ü r l i c h e G o t t, ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου. Ganz ebenso aber wie er, ist sein verheißener Messias.

§ 4 Der verheißene Messias des *creator*.

Daß der wirklich gekommene, nicht der vom *creator* verheißene Messias sein könne, ist, meint *M.,* aus seinem Namen, seinem Rathschluß, seinen Thaten, seinem Ausgang, seiner Lehre, endlich seinem Zeugniß, daß noch einer kommen wird, von selbst klar. Zu diesen Argumenten fügt dann *M.* noch das jämmerliche weitere, man könne daraus, daß die Juden ihn verworfen, sehen, daß er nicht der Verheißene, denn sonst hätten sie ihn mit Freuden empfangen. (II 6). Daß dieser Messias des *creator* wirklich noch kommen wird, steht *M.* fest (III 6; IV, 39), so daß *Tert.* die Bemerkung macht, die Marcioniten warteten ebenso wie die Juden auf den verheißenen Messias. Und dieser ist in folgender Weise angekündigt; erstlich soll er Emmanuel heißen (*Iesaj* 7,14), sodann wird er noch als Knabe (*Iesaj* 8,8) die Macht Damascus und die

---

10 daß] folgt: {*M.*}. **31** als] im Ms. doppelt.

8f ἄγνωστος – γνωστός] Adam., dial. (Delarue 1, 817; PG 11, 1749 B.C), dort: ὁ Δημιουργὸς ἐγνώσθη τῷ Ἀδὰμ [...] ὁ δὲ τοῦ Χριστοῦ Πατὴρ ἄγνωστός ἐστιν. **12-15** *comparente ... praemiserit*] Tert., Marc. I 16 (Oehler, 597), dort: non comparente.

Ausbeute Samariens nehmen* (III 12-14). Überhaupt wird er (Ps. 45) ein krie|gerischer Held sein, (III 14, IV 20 720 *age nunc, qui militarem et armatum bellatorem praedicari putas Christum non figurate et allegorice, etc.*) während der erschienene Messias *ingloriosus, ignobilis, inhonorabilis* ist (III 17). Auch daraus aber, daß nicht alle Ereignisse, die bei der Herabkunft des Messias geweissagt waren, eintrafen, schloß *M.*, daß es nicht der Verheißene sein könne. (Pseudoorig 817, 818.). Dieser kriegerische, noch nicht gekommene, aber verheißene Christus ist aber auch darin ganz anders als der Erschienene, daß er speciell ein Judenmessias sein wird und daß die Völkerwelt nur soweit an seinen Segnungen Theil haben wird, als sie Proselyten werden. (So erklärt *M.* (III 21) alle Verheißungen, die sich über die גוֹיִם im *A.T.* erstrecken.) Er wird ein jüdisches Reich aufrichten und die jüdische Herrschaft soll sich bis an die Enden der Erde erstrecken. Hierin liegt recht eigentlich auch der Unterschied der beiden Messias; die Universalität der Gnade, die innerlich wirkt und sich auf alle Menschen erstreckt und der Particularismus in Segnungen äußerlicher Art, in Macht, Ehre, Reichtum. *Constituit*, sagt *Tert.* IV 6, *Marcion alium esse Christum, qui Tiberianis temporibus a deo quondam ignoto revelatus sit in salutem omnium gentium, alium, qui a Deo creatore in restitutionem judaici status sit destinatus quandoque venturus. Inter hos magnam et omnem differentiam scindit, quantam inter justum et bonum, quantam inter legem et evangelium, quantam inter Iudaismum et Christianismum.* Dies war hier in | in der Auffassung der beiden Messias der bewegende Gegensatz; ja dieser Messias des *creator*, des gerechten Gottes, des Gottes dieser Welt wird von Christus selbst als der Dieb in der Nacht (*Luc* 12,3.) IV 29,) ja von Paulus als der Antichrist (II Thess. 2,3.) V 16 bezeichnet. Wir treffen hier auf eine der feinsten Stellen des System's. Der *creator* ist ja nach seiner einen Seite wesentlich nichts anderes als die höchste Blüthe dieser Welt, er ist als θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου ihr geistiges Princip und trägt ihren Character, deshalb ist auch sein

* Sehr interessant ist es, wie sich *M.* weiter über diese Stelle ausläßt: Er fühlt, wie nahe es liegt, diese Stelle bildlich zu fassen; deshalb fügt er hinzu, man dürfe diese Stelle nicht allegorisch deuten, denn sonst müßte man auch v. 14 im vorigen *cap* „eine Jungfrau wird schwanger werden" allegorisch erklären, und das würden die Katholiker doch selbst nicht wollen.

---

22 in] wohl zu streichen; Doppelungsfehler.

2f *age ... allegorice*] Tert., Marc. IV 20 (Oehler, 720), dort: non figurate nec allegorice; von H. eingefügt: Christum. **16-21** *Marcion ... Christianismum.*] Tert., Marc. IV 6 (Oehler, 684); im Ms. quodam statt quondam. **24** Dieb in der Nacht] Vgl. Lk 12,39.

Christus wesentlich nichts anderes als die Blüthe am Baum der Menschheit, dessen Krone das gesetzesgerechte Judenthum ist; er faßt die wesentlichsten Eigenschaften derselben in sich zusammen, wie der Gott, von dem er ausgeht, das ist die Selbstgerechtigkeit. Wie das Gerechte der Welt gerade den schneidenden, innersten Gegensatz zum Wesen und zur Gnade Gottes und Christi 5 bildet, wie in ihm das Eigenthümliche aller natürlich-guten menschlichen Regungen sich ausprägt, so muß auch der Christus dieser Welt der eigentliche Antichrist sein; *M*. denkt sich den Antichrist also nicht als das Satanskind, den scheußlichen Bösewicht, den principiellen Gottesleugner, den Menschenmörder, sondern er ist die edle Menschlichkeit, die Humanität, der Weltbeglücker, das 10 religiöse Gemüth, der Prophet der Bildung und Macht und er ist dennoch der Antichrist und steht nach *M.* in schneidendem Gegensatz zum guten Gott; denn gut und gerecht, das sind *M*'s bewegende Gegensätze; das wirklich | 271 Schlechte begreift sich als untergeordneter Begriff unter dem Gerechten. –

Die Apotheosirung und Beglückung der gerechten Menschheit ist das Ziel, 15 das dieser Antichrist erreichen will und wie tief ist es wieder gedacht, daß er sich nur an die Juden richtet und nur mittelbar durch sie an die Völkerwelt; die Armen und Elenden, die Dummen und Schwachen läßt er bei Seite; denn dieser Christus hilft ja nicht, er belehrt nur den Gerechten. So sehen wir also, sobald wir den *creator* von einer gewissen Seite seinem eigentlichen Wesen 20 nach betrachten, (dies ist nicht immer möglich, wie wir sehen werden, denn es erklären sich durch diese Seite allein nicht alle Verhältnisse, in denen der *creator* eine Rolle spielt.), hier als den Gott dieser Welt im eigentlichsten Sinn, so zeigen sich uns die tiefen Gedanken des System's in Bezug auf den noch zu erwartenden Christus, der in Hinblick auf den Erschienenen mit Recht der 25 Antichrist genannt wird. – Um aber die Unmöglichkeit, daß der gekommene Christus der verheißene ist, recht klar zu machen, braucht man ja nur auf den Kreuzestod zu sehen; der *creator*, der da sagt „verflucht sei Jedermann, der am Holze hängt, hätte seinen Sohn gewiß nicht kreuzigen lassen. (III 18 V 3 *Epiph*. 42 Pseudoorig. 820.). – Wir sehen also der geweissagte Messias ist ganz 30 wie sein Vater, der *creator*, nur daß er die gute Seite mehr hervorkehrt gegenüber der Strafgerechtigkeit. So regirt nun der *creator* die Welt und der Mensch, der nach Leib, Seele und Geist sein Abbild ist, seufzt unter seinem Drucke 272 zwar, aber | befindet sich doch im ganzen wohl. Zwar hat er viel zu thun mit

25 Erschienenen] im Ms.: Erschienen.

10f das religiöse Gemüth] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **16** wie …, daß] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?".

Opfern, Bußen, Fasten und Gebeten, aber sie stellen dafür von Tag zu Tag, von Woche zu Woche sein Verhältniß zu Gott leidlich wieder her; wo ein Stein dieser auf Geheiß Gottes vom Menschen geschaffenen Brücke wackelig wird, da strengt der Mensch, der täglich an der Erhaltung der Brücke zu arbeiten
5 hat, sich etwas mehr an und der Schaden kann, wenn er will, geheilt werden.* Aber befriedigt sich der Mensch damit und wie ist plötzlich das Zwischentreten eines neuen guten Gottes motivirt?

§ 5. Die Anknüpfungen des *bonus deus* an den Menschen.

Es liegt hier ein Dunkel und Schleier über dem System: der Mensch ganz und
10 gar ein Geschöpf des *creator's*, des Gottes der Gerechtigkeit und Endlichkeit konnte doch auch kein Organ besitzen, das sich heraussehnte aus den Fesseln dieser Endlichkeit. Liegt hierin nicht eine psychologische Unfeinheit des System's, hätte nicht bei der Schöpfung der Mensch ein Organ erhalten sollen, einen Hauch von jenem obern Gott, der die Liebe und die Unendlichkeit ist,
15 einen Hauch, der sich als strebende Sehnsucht heraus aus den Banden der End|lichkeit, wie sie doch immer u. überall fast zu finden ist, documentirt 273
hätte? Wäre nicht so das Eingreifen des höhern Gottes natürlicher, motivirter; würde nicht so erst eine Erlösungsbedürftigkeit des Menschen überhaupt sich ergeben?, während sie jetzt in der Luft schwebt. Der Mensch des *creator* kann
20 auch nur selbstverständlich in den Schranken bleiben, in die ihn seine Schöpfung gesetzt hat, hat also auch eine Erlösung durch eine übersinnliche Macht gar nicht nöthig, da er keine Seite hat, an die sie anknüpfen kann. Die Schule hat dies später eingesehen und geglaubt das System nach dieser Seite hin verbessern zu dürfen, so schon die Marcioniten, die *Orig.* kannte (περὶ ἀρχῶν
25 II 5), vielleicht auch schon die Marcioniten *Hippolyt's* nach X 19, am klarsten der Marcionit *Marcus* (S. 826). Allein wenn wir tiefer blicken, so müssen wir dies für eine Verschlimmbesserung im System halten und dem *M.* doch Recht geben. Denn denken wir doch, was der Hauptgesichtspunkt in seiner ganzen

* (in den Text.) Niemals aber weiß der Mensch, ob er seinem Gott Genüge geleistet, ob
30 er ihn versöhnt hat; eifrig auf seine Ehre und streng wacht er auf jede Unterlassung und jede Übertretung und zitternd vor ihm muß jeder Mensch wissen, daß er fast nie sein Gebot erfüllen kann.

---

15 sich] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **16** u. überall] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **19** kann] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **25** vielleicht] davor: {der}. **27** Verschlimmbesserung] über: {Inconsequenz}.

Auffassung des Christenthums war! Doch gewiß dèr, den Begriff der überschwenglichen Gnade, der absoluten Neuheit, der Unvermitteltheit der Gabe so schroff als möglich darzustellen. Der eigentliche Gott soll nur der Wunder Gott schlechthin sein, der Gott der Gnade und sonst nichts. Deßhalb mußten überhaupt alle Anknüpfungspunkte von Seiten des Menschen fallen; er muß 5
274 schlechthin *truncus et lapis* gegenüber | dieser Gnade sein und selbst in seinem Innern kein Gefäß haben, dessen Inhalt sie dann eben auszumachen hätte, sondern es sollte ihm ein absolut-neues πνεῦμα eingesetzt werden. Hätte aber der *bonus deus* auch nur an eìnem Theil den Menschen geschaffen, so hätte er ja damit in gewissem Sinn die Verpflichtung übernommen, sich seiner 10 anzunehmen. Dies alles aber mußte entfernt werden. Hier half dem *M.* sein eigenthümlicher Gottesbegriff (siehe folgenden §). Der *bonus* kann nicht handeln, sich erzürnen *etc.* d.h. er kann nicht „endlich" handeln. Aber erlösen in wunderbarer Weise kann er wohl d.h. dieser Gott kann nur „unendlich, wunderbar" handeln. Alle Handlungen, die *M.* dem *bonus* zuschreibt, durften 15 endlich nicht vermittelt sein, d.h. sie mußten alle schlechthin Wunder sein. Wenn aber dieser Gott nur im Übersinnlichen seine Sphäre und im Unendlichen seine Schranke hat, so mußte der Mensch ganz Creatur des *creator*, er mußte seinem Wesensbestande nach σάρξ sein; wie die moderne Theologie (Vergleiche *Baur* u. besonders *Holsten* z. Ev. des Petrus u. Paulus 365-447.) 20 noch heute, so behauptet *M.*, daß nach *Paulus* der unwiedergeborene kein πνεῦμα habe, sondern durch metaphysische Bedingtheit nach Leib, Seele und Geist σάρξ sei; je mehr ich überhaupt die Auffassung *M's* von der paulinischen Lehre mit dèr *Holsten's* vergleiche, desto mehr tritt die auffallende Übereinstimmung zu Tage (siehe bes. *Holsten* a.a.O. 446.). Auch nach *Baur* und 25

---

6 sein] nicht im Ms., sinngemäß ergänzt. **7** sie] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **9** auch] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **22** durch metaphysische Bedingtheit] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **23** von] über: {mit}. **24** tritt] davor: {die}.

17f Unendlichen seine Schranke] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **24f** die auffallende … Tage] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

---

6 *truncus et lapis*] Vgl. Sol. decl. II 20 [Art. II: De libero arbitrio sive de viribus humanis]; vgl. BSELK [wie Anm. zu S. 3, Z. 19-21], S. 879,40 – 880,6: in spiritualibus et divinis rebus, quae ad animae salutere spectant, homo est instar statuae salis (in quam uxor patriarchae Loth est conversa), imo est similis trunco et lapidi ac statuae vita carenti. **20** C. Holsten: Die bedeutung des wortes σάρξ im lehrbegriffe des Paulus (1855), in: Ders.: Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues (1868), S. 365-447.

Holsten | ist ja *Paulus* Dualist, 2 Reiche soll er annehmen, das der σάρξ (Endliches und des πνεῦμα (Unendliches.) Der Mensch gehört nur dem Endlichen, materiellen Reiche an, (einen Sündenfall soll *Paulus* nach *Holsten* nicht kennen.) die Seele ist die Blüthe der Leiblichkeit und durch einen wunderbaren Akt willkührlicher Gnade kommt Christus herab, der die sinnliche Substanz an sich nimmt, um sie in seinem Tode zu vernichten. Der Mensch wird so von der Macht der Sinnlichkeit befreit, aber er erhält diese Befreiung erst durch eine Mittheilung des πνεῦμα, die gewissen Bedingungen unterliegt. Im Tode vernichtet sich die Leiblichkeit. Der Schlußsatz der *Holsten*'schen Arbeit über die σάρξ „σάρξ ist die lebendig-materielle Substanz des σῶμα, der Mensch als σάρξ ist eine von den Erscheinungsformen der Materie. Dadurch ist die σάρξ das unterscheidende Merkmal des Menschen Gott gegenüber, dem Subject der nicht materiellen Substanz des πνεῦμα. Und der Mensch an sich, weil ohne πνεῦμα, steht als σάρξ nur im Unterschiede zu Gott, und σάρξ erhält im religiösen Verhältnisse den Begriff des Endlichen.“ *etc.* kann, wie jeder Kenner des marcionit. System's zugeben wird, bis auf die Abweichung im Doketismus unverändert in eine Darstellung *M*'s hineingenommen werden. Ich will hiemit nicht ein *hic niger est, quem tu Christiane caveto* aussprechen, indem ich einen Professor evangelischer Theologie mit dem „πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ“ vergleiche, aber ich will damit hingewiesen haben auf die ewiggleiche Form des Widerspruchs gegen | das Christenthum von Seiten der natürlichen Religion. – Es ist also nur consequent von *M*'s Standpunkt aus, dem Menschen nichts Übersinnliches beizulegen, um das Wunder der Gnade um so unvermittelter erscheinen zu lassen. Sagt man aber, dann müsse sich der Mensch ja ganz gut unter dem *creator* befunden haben, wenn es seine Sphäre war, in der er lebte, so vergesse man nicht, was wir schon oben zu bemerken Gelegenheit hatten, nämlich daß dieser Gott ein strenger, eifersüchtiger, kleinlicher Richter war, dessen Feuer nicht verlosch, ein Gott, der immer zürnte und zu dem der Mensch (I 27, IV 8) in stetem Verhältniß der Furcht

---

16 auf] folgt: {wie}.

10-15 „σάρξ ... Endlichen.“] A.a.O., S. 446. **18** *hic ... caveto*] Anspielung auf Hor., sat. I 4,85; vgl. den Horaz-Vers im Zusammenhang: qui captat risus hominum famamque dicacis [83], fingere qui non visa potest, conmissa tacere [84], qui nequit: *hic niger est, hunc tu, Romane, caveto* [85] (=„Wer nur auf Lachlust der Menschen, den Ruf eines Spaßvogels ausgeht, nie Geseh'nes erfindet, von Anvertrautem nicht schweigen kann, ist ein Schuft: vor dem, ihr Römer, müßt ihr euch hüten!“); Horatius Flaccus Quintus: Satiren=Sermones. Briefe=Epistulae, Lateinisch/Deutsch, hg. von Gerhard Fink, übers. von Gerd Herrmann, Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler, 2000 [Sammlung Tusculum], S. 38 (Hervorhebung durch Hg.). **19f** πρωτότοκος ...] Vgl. Eus., h.e. IV 21,7 (Laemmer, 272).

stand, denn bei ihm sind die *materiae timoris, ira, saevitia, judicia, vindicta, damnatio*.*

§ 6 Der *bonus deus* und sein *Christus*.

Im 15. Jahre des Kaiser Tiberius stieg der *Christus* des *bonus deus* herunter nach Capernaum und predigte in der Synagoge. (I 19, IV 7.). Er ist gekommen aufzulösen, nicht zu erfüllen und predigte ein neues Reich. (III 24.). Sein Wort geht an die Zöllner, die Sünder, die Ungerechten, sie macht er zu seinen Jüngern (IV 11); selig sind, die geistlich arm sind, das ist seine | gewaltige Predigt IV 14, er tritt in directen Widerspruch zu den großen Heiligen des *creator*, den Pharisäern, zu ihnen, die da unerträgliche Lasten auflegen und sie nicht mit einem Finger rühren wollen, er eifert gegen die verknöcherten Buchstabendiener, die da Mücken seigen und Kameele verschlucken; er eifert gegen die äußerlichen Satzungen und das äußerliche Halten des Gesetzes, er bricht selbst den Sabbath (IV 12 IV 30); er verkündet das Gebot der Liebe und Vergebung: „wo dich einer auf den Backen schlägt, dem biete auch den andern dar“ und richtet sich so gegen den „gerechten“ Satz des *creator*: „Auge um Auge *etc.*“ (IV 16, *Dialog* 814ff; *Theodoret* I 24 u. V 16). Er kennt nur eine Rüstung, die Rüstung Gottes, um den bösen Anläufen des Satans zu widerstehen und verurtheilt so das Wort des *creator*: meine Bogen sind gespannt und meine Pfeile geschärft (816 *Dialog*); er verlangt Glauben und Liebe und wirft so die todten Ceremonialgesetze des *creator*. (II 18 V 5). Neue Gebete lehrt er seine Jünger (IV 26); denn anders sollen sie jetzt bitten lernen, er verachtet die Gesetze äußerer Reinigkeit; „thut Barmherzigkeit und alles ist euch rein“, ruft er (*Tert.* IV 27.); aber er vertieft die wirklich sittlichen Gesetze, so verbietet er alle Ehescheidung (IV 34); das harte Wort des *creator*, „mit den Ohren werdet ihr es hören und nicht vernehmen“, setzt er um in seine milde Warnung „wer Ohren hat zu hören, der höre“ (III 19); der sündigenden Städte verschont er, die Kinder und Armen und Zöllner liebt und segnet er (Pseudor 814.), nur zum Segnen, nicht zum Tode wie *Moses*, streckt er seine Hände aus. | (Pseudorig 812.). Aber nicht nur durch Vergleichung ergiebt sich das Neue seiner Lehre in

* Man hat gemeint, daß *M.* sich den *creator* prädestinirend gedacht habe, allein dagegen spricht seine Wesensbestimmung „die Gerechtigkeit.“ Jedenfalls dürfen wir nichts festes hier aufbauen, da die Begriffe auf diesem Punkt überhaupt in damaliger Zeit noch fließende waren.

---

20 wirft] zu korr. wohl in: verwirft. **24** wirklich] korr. aus: wirklichen. **33** auf] davor: {hier}.

1f *materiae ... damnatio*.] Tert., Marc. IV 8 (Oehler, 689).

seiner Predigt: klar und deutlich erklärt er selbst, daß er ein neues Reich lehre, daß man nicht einen neuen Flick auf ein altes Kleid legen solle und nicht neuen Wein in alte Schläuche gießen; seine Versprechungen sind *caeleste*, die des *creator terrenae* (IV 14.); und seine Parabel vom starken Gewappneten, über
5 den ein Stärkerer kommt, der ihm den Raub abnimmt, geht auf sein Verhältniß zum Weltschöpfer (IV 26 V 6; Pseudog. 806 u. 836) und wenn er sagt, Niemand kann 2en Herren dienen, so zeigt er damit an, daß, wer ihm anhangen wolle, vom *creator* und seinen Satzungen lassen müsse (IV 33 Pseudoorig 820.); so hat er es denn auch verboten, es weiter zu sagen, als Petrus ihn den Sohn Gottes
10 (*scil.* des *creator*) nennt, weil es eben falsch war (IV 20.); der große, ja der größte Prophet des Weltschöpfers, *Iohannes*, will ihn nicht anerkennen, (IV 11; IV 18, Pseudorig 819.) ein sicheres Zeugniß, daß er eben mit dem *creator* nichts zu thun hatte* und bei seiner Verklärung (IV 22) erschallt eine Stimme von oben „dies ist mein lieber Sohn, dèn sollt ihr hören, nicht aber Moses und Elias" (!!!)
15 So zeigt seine Predigt, sein Selbstzeugniß, seine Bezeugung von oben und die Abkehr des Propheten des *A.T.* von ihm, daß er eines neuen Gottes Christus ist. (Über die Frage, in welchem Verhältniß der Christus des guten Gottes zu diesem selbst steht und wie sein Leib beschaffen war, siehe im III. *cap.*). Und wie ist nun der neue Gott | selber, den Christus verkündet? Vor allem ist er der bis dahin 279
20 schlechthin unbekannte (I 9, IV 36) nicht nur dem Menschen, sondern auch dem Weltschöpfer gegenüber (II 26 II 28 IV 20). Es ist dies ein hervorstechendes Merkmal an ihm, das ihm fast alle über *M.* berichtende Quellen beilegen, Schriftbeweis war *Luc* 10,21ff. (siehe Pseudoorig 817; *Theodoret* I 24 τὸν μὲν ἐκάλεσεν ἀγαθὸν καὶ ἄγνωστον; besonders deutlich *Epiphanius h.* 42.
25 (304.) μίαν μὲν τὴν ἄνω ἀρχὴν ἀκατονόμαστον καὶ ἀόρατον ἐκάλεσεν; (305.)

* NB: Es ist interessant, wie *M.* sich auch an diesem Punkt als Vorläufer der „historischen Schule" documentirt und ihre Dogmen theilt. Der Zwiespalt von *Ioh.* und Christus wird auf's nachdrücklichste von *M.* betont.

---

19 er] folgt: {,}. **26-28** * NB: ... betont.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand.

3f *caeleste creator terrenae*] Tert., Marc. IV 14 (Oehler, 704), dort: putas creatoris quidem terrenas promissiones fuisse, Christi vero caelestes **24f** τὸν ... ἄγνωστον] Thdt., haer. I 24 (Schulze, 315; PG 83, 373 B.C). **25** μίαν ... ἐκάλεσεν] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 304; PG 41, 697 D). **26** Vorläufer] Vgl. exemplarisch die Johannes-Darstellung in dem bekannten Jesusbuch des liberalen Theologen Daniel Schenkel; Ders.: Das Charakterbild Jesu. Ein biblischer Versuch, Wiesbaden: C.W. Kreidel, 1864, S. 40-49. In zeitgenössischen Rezensionen wurden von konservativer Seite besonders diejenigen Passagen des Buches kritisch hervorgehoben, in denen Schenkel behauptet, daß Johannes gerade nicht ein direkter Vorgänger und Wegbereiter Jesu war, wie man traditionellerweise annahm, sondern „ein ganz anderer Geist" (S. 41): „[...] gerade im Verkehr mit dem letzten Propheten der Gesetzesreligion war er [scil. Jesus; Hg.] seines Gegensatzes auch zu der edelsten und reinsten Erscheinung derselben klar bewußt" (S. 49).

πατὴρ ἀκατονόμαστος καὶ ἀόρατος) Wir bemerken aus diesen Stellen, warum dieser Gott der unbekannte ist: er ist es, weil der schlechthin Unnennbare, Unsichtbare, Übersinnliche, Transcendente. – Die Kirchenväter schwanken in den Angaben darüber, ob auch èr eine Welt habe; denn mit dieser sichtbaren, realen Welt hat er nichts zu thun, wie *Tertull.* V 6 (791) sagt, *homo et res et imago et opus et similitudo et caro per terram et anima per afflatum creatoris est. Hippolyt* sagt nun allzu leichtsinnig (X, 19), alle Marcioniten stimmten darin überein, τὸν μὲν ἀγαθὸν οὐδὲν ὅλως πεποιηκέναι. Allein dem ist nicht so: im Gegentheil er hat ebenso seine Welt, dìese *universitas* gehört freilich dem *creator*. I 15 heißt es „*post haec vel ante haec cum dixeris esse et illi conditionem suam* (Schöpfung) *et suum mundum et suum coelum de coelo quidem illo tertio videbimus*. (siehe auch schon bei *Iustin* I 26, der sagt, *M.* habe gelehrt, ἄλλον θεὸν, ὡς ὄντα μείζονα, τὰ μείζονα παρὰ τοῦτον πεποιηκέναι; | richtig drückt sich auch *Epiphanius* aus (304.): ὁ ἀγαθὸς θεὸς μηδὲν τῶν ἐν τῷ κόσμῳ ἔκτισε. Wobei eben nicht ausgeschlossen bleibt, daß er ἔκτισε ἄλλο τι οὐκ ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ ὄν.)* Diese ganze höhere Welt, für die sich *M.* auch auf 2. Cor. 12,2ff. berief, ist dem Menschen unbekannt, geht über seine Begriffe heraus; denn eben das *invisibile* Col. 1,16 (*Tert.* I 16 u. V 19) ist das Characteristische dieses Reiches, wie das Unbekannte das Characteristische dieses Gottes. Hiemit haben wir das erste Merkmal desselben festgestellt. Er ist der schlechthin-Transcendente, Übersinnliche. Allein weiter lernen wir überhaupt erst an diesem Gott den Gottesbegriff des *M.*; lösten schon die Eigenschaften, die *M.* dem *creator* beilegte, die eigentliche Gotteswürde desselben auf, selbst wenn wir den katholischen Gottesbegriff als Maßstab gelten lassen, so ist dies in noch weit höherem Maße der Fall, wenn wir sehen, wie sich der eigentliche Gottesbegriff bei *M.* gestaltet. Ging schon die Art und Weise der Vermenschlichung des *creator* über die Grenzen heraus, welche die sonst Anthropomorphismen nicht abholde | katholische Auffassung dem Gottesbegriff gesteckt hat, so zertrümmert diese Präcisirung,

* Hiebei steht das fest, daß *M.* Engel jedenfalls aus dem Reiche des *bonus* ausschloß, was schon seine Correctur in XII 8ff beweisen mag. Von den beiden einzigen weitern Stellen, wo „Engel“ im *Luc.* Ev. vorkommen, ist es wahrscheinlich, daß 22,43 gefehlt hat und 24,23 konnte *M.* unbeschadet stehen lassen. Die Erwähnung der Engel in den paull. Briefen endlich konnte er regelmäßig auf WeltschöpferEngel beziehen.

19 Hiemit] korr. aus: Hiebei.

1 πατὴρ ... ἀόρατος] Epiph., haer. 42,4 (Petau, 305; PG 41, 700 C). **5-7** *homo ... est*] Tert., Marc. V 6 (Oehler, 791), dort: opus et imago. **8** τὸν ... πεποιηκέναι.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 9f.). **10-12** *post ... videbimus.*] Tert., Marc. I 15 (Oehler, 596). **12f** ἄλλον ... πεποιηκέναι] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192-194 [70 A.B]). **14** ὁ ἀγαθὸς... ἔκτισε.] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 304; PG 41, 697 D).

wie *M.* sie feststellte, ihn vollends. Denn ein streng durchgeführter, transcendenter Gottesbegriff, wie der des *M.*, durfte nach keiner Seite hin irgendwie zugeben daß Affecte oder Willensänderungen in Gott seien; damit würde der Gott sein eigentlichstes Wesen, die schlechthinige Abgesondertheit von allem
5 Sinnlichen, Endlichen aufgeben und sich mit den Weltgesetzen, wenn auch nur in einem Punkte berühren. Also vor allem leugnete *M.* bei seinem Gott alle Affecte: *negat M. deum suum,* sagt *Tert.* IV 31 kurz und bündig, *moveri*; *omnes sensus et affectus*, I 25, *abigunt Marcionitae a suo deo in creatorem; beatus et incorruptibilis Deus est neque sibi neque aliis molestias praestat, omnes*
10 *severitates et judiciarias vires Marcion a deo removit.* Hiemit ist der Gottesbegriff kurz gekenntzeichnet. Darum die ewige Klage *Tertull's*, *M.* habe seinen Gottesbegriff von *Epikur* (V 19; 827.). Die marcionitische Deduction lautete einfach (I 17.) *si deus irascitur et aemulatur, et extollitur, et exacerbatur, ergo et corrumpetur, ergo et morietur.* Alle Affecte heben die Gottheit auf, setzen sie
15 in die Sphäre der Endlichkeit. Mußten dem Gott so alle relativ-metaphysischen Eigenschaften abgesprochen werden, und macht es gerade das eigenthümliche Wesen dieses Gottes aus, daß man seine metaphysischen Eigenschaften nur *negativ* bezeichnen kann als unendlich, übersinnlich, unnennbar, weil sie für Sprache und Verstand unfaßbar sind, so ist es eìn| Begriff, der ethisch das ganze 282
20 Wesen Gottes ausfüllt und kennzeichnet; er ist d è r G u t e . *nutem, placidum, et t a n t u m m o d o bonum* so beschreibt ihn *Tert.* I, 6; *bonus tantum est*, sagt er I 27. Nur gut ist dieser Gott, so bekennt *I r e n* . I XXVII § 2; IV XXXIII § 2. III XII § 12; *P s e u d o t e r t .* 6; *H i p p o l .* VII 30; *O r i g i n e s* περὶ ἀρχῶν II, 7 S. 92. *P s e u d o o r i g* 805, 824. *E p i p h .* 42 S. 304; *C y r i l l c a t e c h .* 6 S. 97
25 *T h e o d o r e t* I 24 *E s n i g .* Schon seine Gutheit schließt alle übrigen sittlichen Eigenschaften aus, noch vielmehr aber seine Unveränderlichkeit und Transcendenz alle relativen; d.h. vor allem Gerechtigkeit und Strenge. „Er ist schlechthin gnädig und gütig“. I 26 *neque aemulatur, neque irascitur, neque damnat, neque*

---

14 *corrumpetur*] korr. aus: corrumpitur. **18** unnennbar] im Ms.: unnenbar.

---

20 *nutem*] vom Korr. (?) unterstrichen, darüber geschrieben: „mitem“.

---

7 *negat ... moveri*] Tert., Marc. IV 31 (Oehler, 749), dort: negat enim Marcion moveri deum suum. **7-10** *omnes ... removit.*] Tert., Marc. I 25 (Oehler, 607), dort: sensibus et affectibus, quos Marcionitae quidem a deo suo abigunt in creatorem. [...] ut quod beatum et incorruptibile sit neque sibi neque alii molestias praestet (hanc enim sententiam ruminans Marcion removit ab illo severitates et iudiciarias vires.). **12** Tert., Marc. V 19 (Oehler, 827). **13f** *si ... morietur.*] Kein wörtliches Zitat; vgl. Tert., Marc. I 26f. (Oehler, 608f.). **20f** *nutem ... bonum*] Tert., Marc. I 6 (Oehler, 587), dort mitem statt nutem. **21** *bonus ... est*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 609). **28-208,1** *neque ... praestat*] Tert., Marc. I 26 (Oehler, 608), dort: vexat, utpote qui nec iudicem praestat.

vexat nec judicem praestat; deus melior inventus est, sagt *Tertull.* I 27, *qui nec offenditur nec irascitur, nec ulciscitur, cui nullus ignis coquitur in gehenna, cui nullus dentium frendor horret in exterioribus tenebris: bonus tantum est*; er ist selbst *suavis* gegen *malos et ingratos* (IV 17.) und wenn man bei ihm von Richten sprechen will, so richtet er „*malum nolendo*" und verdammt durch „*malum prohibendo*" „und übersieht ohne zu rächen und verzeiht ohne zu strafen".(I 27.). Da er schlechthin nicht richtet, (V 4; *Iren.* III. XII § 2 + 3 der Gott ist ohne κριτικόν u. ἐλεγχτικόν.) so ist auch èr nicht am Weltgericht betheiligt, sondern der *creator*. (über die Eschatologie siehe *cap.* III.). – So ist also dieser Gott der Übersinnliche und der Gute, die Liebe; und was ist Liebe und Gnade denn anderes als Überspringung des Gesetzes, als ein staunenswerthes Wunder! Wenn es ein | unverbrüchliches Gesetz dieser Welt ist, daß, wie jede Störung sich im physischen Gebiet, so jede in ethischem rächt, wenn „jede Schuld fortzeugend Böses gebären muß", dann ist die erbarmende, vergebende, rettende Liebe ein Wunder an sich. Wir brauchen diesen Gedanken nicht des breiteren darzulegen. Dieser Gott ist metaphysisch und ethisch der Übersinnliche und Wunderbare. Der sinnlichen Wahrnehmung gegenüber ist er der Unerkennbare und der menschlichen Gerechtigkeit gegenüber der aller Gerechtigkeit in diesem Sinn Spottende, und wenn er nun doch zu dieser Welt, die ihn nichts angeht, die er nicht gemacht hat, (so daß *Tertull.* die Sache umkehrt und dem Gott vorwirft, daß er dem *creator* seine Kinder entreiße und in ein fremdes Gebiet wie ein Dieb eindringe I 23 II 28) in ein Verhältniß treten will, kann dies anders geschehen, als daß er auf wunderbare Weise sie errettet und erlöst? *Sufficit unicum opus deo nostro, quod hominem liberavit summa et praecipua bonitate sua*, ruft *M.* aus (I 17) und ohne Vorbereitungen muß dies geschehen; denn Vermittelungen sind historische Vorgänge und überall muß dieser Gott unvermittelt, neu, überraschend, plötzlich, wunderbar wirken. *deus noster*, bekennt *M.* freudig I 19, *etsi non ab initio, etsi non per conditionem, sed per semetipsum revelatus est in Xristo Iesu! Subito Christus, subito et Iohannes,*

---

19 Spottende] über: {Hohn sprechende}. **26** Gott] folgt: {,}.

1-3 *deus ... est*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 609). **4** *suavis* ...] Tert., Marc. IV 17 (Oehler, 713). **5-7** *malum nolendo – malum prohibendo* – „und ... strafen"] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 609), dort: iudicat plane malum nolendo et damnat prohibendo, dimittit autem non vindicando et absolvit non puniendo. **13f** „jede ... muß"] Vgl. Friedrich Schiller: Die Piccolomini (5. Aufzug, 1. Auftritt): „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären."; vgl. Friedrich Schiller: Werke in drei Bänden, Bd. 3, hg. von H. G. Göpfert, München: Carl Hanser, 1966, S. 117. **24f** *Sufficit ... sua*] Tert., Marc. I 17 (Oehler, 598). **27-29** *deus ... Iesu*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599). **29-209,2** *Subito ... creatorem.*] Tert., Marc. IV 11 (Oehler, 696).

sagt *Tertull*, (IV 11 696); *sic sunt omnia apud Marcionem, quae suum et plenum habent ordinem apud* | *creatorem*. Zuerst stieg der Christus hinab aus seinem Himmel in den des *creator* (IV. 7) und aus diesem auf die Erde *ad dejectionem creatoris, ad destructionem legis et prophetarum* (*Iustin* I 26 *Iren* I XXVII § 2 *dissolventem legem et prophetas*; *Hipp*. VII 30; *Epiph*. 305, *Theod*. I 24.)* Hier sehen wir die Überschwenglichkeit dieser Gnade: *ignobilis, ingloriosus*, nicht mehr *ignotus*, kommt diese erbarmende Liebe herab und bringt in energischer Weise wirkend die ganze Gnade auf einmal. *ordo* (III 3 *ordo* gleich historische Vermittelung und Vorbereitung) *non fuit necessarius, quia statim se et filium et missum et dei Christum rebus ipsis esset probaturus per documenta virtutum.*** Sein Wort, seine Himmelreichspredigt, seine Wunder, seine Person bürgen für seine Abkunft. Prophetie und Vorherverkündigung braucht er nicht. Er kommt, um den Menschen durch seinen Tod loszukaufen und zu adoptiren. Er verlangt von Menschen nichts dafür als Liebe. |

Der *creator* wurde gefürchtet; aber dieser Gott ist die Liebe und will nur geliebt werden. *adeo prae se ferunt Marcionitae quod deum suum omnino non timeant* (I 27; vergleiche IV 8 689: *M. Deum suum timeri negat, defendens bonum non timeri* und V 12 809.). Hiemit haben wir das Wesen des *bonus*

* Es muß ein Versehen von *Neander* sein, wenn er K.G. I 2 810 behauptet, der *creator* habe zuerst gemeint der gekommene Christus sei sein Christus; denn 1.) habe ich keine Stelle für diese Auffassung entdecken können. 2.) sagt *M.* nach *Tert.* IV 7 ausdrücklich, daß Xristus zuerst in den Himmel des Weltschöpfer herabgestiegen sei. 3.) Erscheint diese Wendung doch selbst beim marcionit. *Creator* unmöglich.

** Unter diesem Gesichtspunkt muß auch der Doketismus *M's* gestellt und beleuchtet werden. Die Unvermitteltheit, das Wachsthum und die Entwickelung sind Begriffe, die wie leicht ersichtlich, *M.* bei seiner eigenthümlichen Auffassung vom Wesen des *bonus deus*, ausschließen mußte. (Siehe übrigens *cap*. III.)

---

4 *legis*] folgt: {p}. **7** diese] korr. aus: dieser. **24-27** ** Unter ... III.)] am Seitenende im Ms. steht der Text der Fußnote ** über dem der Fußnote *. **25** Unvermitteltheit] wohl zu korr. in: Vermitteltheit.

---

14 Liebe] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „Glaube ??".

3f *ad ... prophetarum*] Tert., Marc. IV 7 (Oehler, 686), dort: destructorem legis et prophetarum. **5** *dissolventem ... prophetas*] Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257), dort: dissolventem prophetas et legem. **8-11** *ordo ... virtutum.*] Tert., Marc. III 3 (Oehler, 646), dort: non fuit, inquis, ordo eiusmodi necessarius. **16f** *adeo ... timeant*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 609). **17f** *M. Deum ...timeri*] Tert., Marc. IV 8 (Oehler, 689). **18** V 12 809] Tert., Marc. V 12 (Oehler, 809), dort: Nega nunc, haeretice, timeri deum tuum [...]!. **19** *Neander*] A. Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1826), S. 810.

deus des Näheren characterisirt.* Wir sind damit an die Beantwortung der Frage getreten, was nun die eigentliche Principienlehre *M*'s ist und welches die bewegenden Gegensätze; bevor wir sie jedoch untersuchen, haben wir noch näher einzugehen 1.) auf die Frage, wie sich nun das Verhältniß des *creator* zum *bonus* gestaltet, sodann, welche Rolle das Böse und die Materie bei *M*. schließen. Nach hinreichender Feststellung dieser Punkte, wird sich uns die Principienlehre *M*'s wie von selbst ergeben.

II. *cap*. Die Principienlehre Marcion's.

§ 1. Der Gegensatz und das Verhältniß von *bonus deus* und *creator*.

286 Der durchgreifende Gegensatz zwischen dem *bonus deus* | und dem *creator* liegt, wie leicht zu erkennen, in ihrem ethischen Wesen; dieses ist ja auch

* Es läßt sich nicht leugnen, daß die Feststellung dieses Gottesbegriffs im höchsten Grade gefährlich ist; denn 1.) liegt ihm der Gedanke zu Grunde, daß das Übersinnliche, Unendliche an keinem Punkte in das Endliche eingehen darf und kann, ohne seinen unendlichen Character aufzugeben; allerdings wird dies insofern motivirt und limitirt, als Eingriffe auf übersinnliche, unfaßbare, wunderbare Weise ins Endliche der unendlichen Persönlichkeit möglich gemacht werden, so also zwar eine objective Erlösung möglich wird, freilich aber der | geschichtlich-menschliche Character der vermittelnden Person aufgegeben werden muß. 2.) zeigt sich bei dieser Präcisirung, so sehr sonst die Sünde von *M*. tief und die Gnade hoch erfaßt wird, dennoch eine schief aufgefaßte Auffassung der Sünde; das πνεῦμα wird auf magische Weise mitgetheilt und Sündenkämpfe nachher scheinen nicht mehr möglich oder nöthig zu sein. – Hier löst sich denn auch die scheinbare große Schwierigkeit, die wir in unserer Quellenschau berührten, daß *M*. einerseits alle *pusillitates, irrationalitates* dem Gott des *A.T.* zum Vorwurf macht, so daß ihm *Tert*. I. Cor. 1-2 entgegenhalten muß, andrerseits auf den Gott des *N.T.* die Unbegreiflichkeiten häuft, so daß *Tertull*. *M*'s Gott als einen Gott „*sine ulla ratione*" bezeichnet. Der Schlüs|sel liegt eben darin, daß alles Menschliche und menschenartige fallen, alles unmenschliche bleiben konnte und da beides thöricht sein konnte, so konnte *M*. eben nur die Thorheit brauchen, die über oder unter menschlicher Thorheit fiel.

20 eine] folgt: {persönlich}. **24** dem] über: {vom}. **26f** als einen Gott] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **27** bezeichnet] davor: {*praedi*}.

6 schließen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_". **11** ethischen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **20f** tief – hoch – schief aufgefaßte Auffassung] vom Korr. jeweils zweifach unterstrichen; dazu am Rand: „? / !".

vorzüglich durch ihre beiderseitige Offenbarung documentirt.* *Constituit M. alium esse Christum, qui Tiberianis temporibus a deo quondam ignoto revelatus sit in salutem omnium gentium, alium, qui a deo creatore in restitutionem judaici status sit destinatus quandoque venturus. Inter hos* 5 *magnam et omnem differentiam scindit, quantam inter justum et bonum, quantam inter legem et evangelium, quantam inter Iudaismum et Christianismum.* Dieser Gegensatz ist die Seele seiner Lehre und Verkündigung, dieser der Inhalt seiner Antithesen. Allein schon in der Gegenüberstellung der beiden Principien, des Guten und Gerechten, tritt uns die Mangelhaftigkeit des *creator* 10 entgegen; denn während der ethische Character des *bonus* bestimmt und fest, greifbar und klar gestaltet ist, steht ihm ein | Character gegenüber, der, ob- 287 gleich er ihm die Wage halten soll, höchst zweifelhafter und mangelhafter Natur ist. Seine absoluten-ethischen Eigenschaften gehen vollkommen auf in den relativen und diese relativen selbst sind wiederum höchst schwankend und 15 unbestimmt. Und wie sollte dies anders möglich sein, da das Gute nur eìnen ihm gewachsenen Gegner kennt, „das Böse" und alle andern Gegenüberstellungen nothwendig schwächer erscheinen müssen. Weit mehr ist dies aber noch der Fall bei den metaphysischen Eigenschaften, die dem *creator* und *bonus* zugeschrieben werden; während nämlich jenem immer nur in endlicher Sphäre 20 Unendlichkeit, Allmacht, Allwissenheit *etc.* zukommt und selbst da noch manchmal endlich-beschränkt, ist dieser der schlechthin-Unendliche, Übersinnliche; weil ihm aber alle metaphysischen GottesEigenschaften in absoluter Weise zukommen, so ist er, trotzdem daß er diese Welt und die Endlichkeit nicht geschaffen, ja sogar an dem Unendlichen nach *M.* seine Schranke hat, 25 dennoch ein Herr auch der Endlichkeit, in dem Sinne, daß er sie benutzen und sich dienstbar machen kann. Das beweist vor allem der Umstand, daß der *bonus* sehr wohl um die Existenz des *creator's* und seiner Welt weiß, während dieser früher nichts von ihm wußte; dies geht ja schon daraus hervor, | daß er 288

* NB: Es ist im höchsten Grade bemerkenswerth, daß wir den Gottesbegriff *M's*, wie 30 man vermuthen sollte, n i c h t aus der Combination des Wesens des *creator* und des *bonus*, indem man die beiden gemeinsamen Begriffe herausnimmt, gewinnen können; denn das Gemeinsame beider besteht l e d i g l i c h darin, daß jeder von ihnen *summum magnum* in seiner Sphäre ist. (*Tert.* I 1-6.). Vielmehr ist der marcionit. Gottesbegriff lediglich aus seinen Ansichten über das Wesen des *bonus deus* zu gewinnen.

---

12 Wage] zu korr. wohl in: Waage. **16** gewachsenen] im Ms.: gewachsen. **29-34** NB ... gewinnen.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

1-7 *Constituit ... Christianismum.*] Tert., Marc. IV 6 (Oehler, 684). **32f** *summum magnum*] Tert., Marc. I 6 (Oehler, 588).

überhaupt in die Welt des *creator's* gekommen ist; wird aber auch theoretisch von *M.* ausgesprochen (I 11 II 28 heißt es: *ille autem sublimior sciens inferiorem, creator ignorat esse alium super se deum.*) Schon hieraus ersieht man, wie wenig sich eigentlich die beiden Götter gleich zu setzen sind: hiezu kommt noch, daß *M.* direct den *bonus superior*, den *creator inferior* genannt haben muß. Schon *Iustin* berichtet (*Apol.* I 26) Μαρκίων δέ τις Ποντικὸς ἄλλον τινὰ νόμιζεν μείζονα τοῦ δημιουργοῦ θεόν, ὡς ὄντα μείζονα τὰ μείζονα παρὰ τοῦτον πεποιηκότα. Ebenso sagt *Iren.* I XXVII § 2 *Iesus venit ab eo patre, qui est super mundi fabricatorem deum.* Auch Pseudo*tert.* nennt *cap.* 6 den *creator inferior* und *Tert.* spricht I 11 ebenfalls von einem *sublimior et inferior*. Bedenken wir nun, daß jener *superior* unbehindert in das Reich des *creator* eindringen kann, daß er dessen Kinder, die Menschen, unbehindert zu seinem Eigenthum machen kann, daß er Wind und Wellen des Weltschöpfers gebietet (IV 20), daß er seine Satzungen zerstört, seine Todte erweckt und erscheinen läßt (*Moses* und Elias), seine Elemente in seinen Dienst nimmt, ja daß *M.* ausdrücklich es ausspricht, jenes Gleichniß „vom starken Gewappneten" (*Luc.* 11,21 bei *Tert.* V 6 790ff.) gehe auf das Verhältniß von *creator* und *bonus*, so sinkt eigentlich der *creator*, wie *Tert.* (V 6) richtig bemerkt zum *servus* hinab und zwar zum *scelestissimus* | *servus*, der zuletzt noch in ohnmächtiger Wuth seinen Herren an's Kreuz schlägt, so aber auch noch dessen Willen erfüllen muß.*

* Auch *Origines* spricht sich in diesem Sinne aus und seine Darstellung ist ein kurzes *compendium* des Verhältniß des *creator* zum *bonus*: περὶ ἀρχ. IV S. 165: Nachdem *Orig.* mehrere Antithesen *M*'s angeführt, fährt er fort: καὶ μυρία ὅσα τούτοις παραπλήσια, ἀπιστῆσαι μὲν ὡς θεοῦ ταῖς γραφαῖς οὐ τετολμήκασι, πιστεύοντες δὲ αὐτὰς εἶναι τοῦ δημιουργοῦ, ᾧ Ἰουδαῖοι λατρεύουσιν ᾠήθησαν, ὡς ἀτελοῦς καὶ οὐκ ἀγαθοῦ τυγχάνοντος τοῦ δημιουργοῦ, τὸν Σωτῆρα ἐπιδεδημηκέναι τελειότερον καταγγέλλοντα Θεόν. ὅν φασι μὴ τὸν δημιουργὸν τυγχάνειν, διαφόρως περὶ τούτου κινούμενοι, καὶ ἅπαξ ἀποστάντες τοῦ δημιουργοῦ, ὅς ἐστιν ἀγέννητος μόνος θεός, ἀναπλασμοῖς ἑαυτοὺς ἐπιδεδώκασι, μυθοποιοῦντες ἑαυτοῖς ὑποθέσεις, καθ᾽ ἃς οἴονται γεγονέναι τὰ βλεπόμενα, καὶ | ἕτερά τινα μὴ βλεπόμενα, ἅπερ ἡ ψυχὴ αὐτῶν ἀνειδωλοποίησεν. Hiervon ist 1.) der ethische 2.) der metaphysische Gegensatz beider Götter 3.) Ihr Rangverhältniß gekenntzeichnet.

2f *ille … inferiorem*] Tert., Marc. I 11 (Oehler, 593). **3** *creator … deum.*] Tert., Marc. I 11 (Oehler, 593), dort: creator quidem ignorans esse alium. **6-8** Μαρκίων … πεποιηκότα.] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192-194 [70 A.B]). **8f** *Iesus … deum.*] Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257), dort: Iesum autem ab eo Patre … venientem. **9f** *creator inferior*] Vgl. Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172), dort: Hic introducit [scil. Cerdon; Hg.] initia duo, id est duos deos, unum bonum et alterum saevum, bonum superiorem, saevum hunc mundi creatorem. **10** *sublimior et inferior*] Tert., Marc. I 11 (Oehler, 593), dort: ille autem sublimior sciens inferiorem deum tam instructum. **19** *scelestissimus servus*] Tert., Marc. V 6 (Oehler, 791), dort: servi quoque scelestissimi. **23-31** καὶ … ἀνειδωλοποίησεν.] Or., princ. IV 8 (Delarue 1, 165; PG 11, 357 C – 360 A).

Scheint hiernach nicht die ewige, selbstständige Persönlichkeit des *creator* aufgegeben zu sein, sinkt er nicht zu einem abgefallenen machtlosen Geschöpf des *bonus* herab, statt daß er als absolute Persönlichkeit mit ihm formal gleichen Wesens ist und hat nicht *Neander* vielleicht Recht, wenn er ihn Gnost.
5 Systeme 288ff. und KG. I 2 527ff. vom guten Gott abstammen lies? *Neander* sagt: „Da *M.* den Demiurg auch wohl einen Engel nannte (*Tert.* V 2.) und ihn ein ἔκτρωμα (*v. Tit. Bostr. ap. Canis Basnage* III *p.* 144) genannt haben soll, der *terminus technicus* der Gnostiker von einem unreifen und mangelhaften Erzeugnisse auf der niedrigsten Stufe des Daseins; so läßt sich daraus schlie-
10 ßen, daß er den Demiurg nicht für ein von sich selbst existirendes Wesen hielt, sondern auf irgend eine Weise sein Dasein von dem höchsten Princip mittelbar ableitete.“ – Wenn | nun auch schon *Giesler* richtig das Argument aus V 2 290 ausgeschlossen hat, indem *Tertull.* dort nur zu *Gal* 1,8 bemerkt, *M.* verstehe wohl unter „dem Engel vom Himmel“ den *creator*, woraus natürlich nicht
15 geschlossen werden kann, *M.* habe den Weltschöpfer einen Engel genannt und die Angabe eines *Titus v. Bostra* nichts sagen will, so hat *Neander* selbst wichtige Stellen übersehen, mit denen er seine Hypothese hätte halten können und ihr einen Schein der Begründung verleihen; denn außer unserer obigen Deduction, außer der bestimmten Angabe, *M.* habe den einen *superior*, den
20 andern *inferior* genannt, außer dem ganzen Machtverhältniß, in dem der *bonus* zum Weltschöpfer durch Eingreifen in seine Welt steht, giebt es eine Stelle, die im höchsten Grade merkwürdig ist und wohl überlegt sein will, es hat auf sie meines Wissens noch Niemand aufmerksam gemacht. I 25 behandelt *Tertull.* den eigenthümlich gnostischen Gottesbegriff *M*'s, der alle Affecte
25 von Gott ausschließen will, mit ihnen alle Veränderungen und Willensentschlüsse. *Tertull.* argumentirt nun ganz richtig aus dèr Thatsache, daß der *bonus* den Menschen retten wollte und gerettet hat, daß er früher *quietus* gewesen ist, da *M.* selbst von einem *opus unicum boni dei* spricht; folglich hat dieser Gott auch Concupiscenz gehabt, er hat Entschlüsse gefaßt, für diese |
30 Entschlüsse gesorgt und sie ausgeführt; er fährt dann fort: *igitur cum et voluit* 291

---

7 haben soll] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

2 Geschöpf] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

---

4 *Neander*] A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 288ff.; Ders.: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2, (1828), S. 527ff. **6-12** „Da ... ableitete.“] A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 288. **28** *opus ... dei*] Vgl. Tert., Marc. I 17 (Oehler, 598). **30-214,5** *igitur ... creatorem.*] Tert., Marc. I 25 (Oehler, 608); im Ms.: Marcionis.

et concupiit in hominis salutem, jam et sibi et aliis negotium fecit, Epicuro nolente, consiliario Marcione. Nam et adversarium sibi constituit ipsum illud adversus quod et voluit et concupiit et curavit, sive delictum, sive mortem, imprimis ipsum arbitrum eorum et dominum, hominis creatorem. Hätten wir hierin ein echtes marcionitisches Citat, so wäre die Sache entschieden und wir müßten, eine wie große Fluth von Widersprüchen im System auch über uns hereinbräche, die metaphysische Abhängigkeit des *creator* vom *bonus*, die metaphysische Abhängigkeit seiner Endlichkeit vom Unendlichen behaupten. Allein die Argumentation ist nach ihrer eigenthümlichen Art und Weise tertullianisch. Hier haben wir so einen Punkt, wo *Tert.* formal-richtige Consequenzen aus *M*'s System zieht und sie *M.* selbst unterlegt, Consequenzen, mit deren Annahme *M.* die bewegende Seele seiner Lehre aufgegeben hätte und mit deren Statuirung wir uns daher die richtige Beurtheilung derselben verdunkeln würden. (Daß es nicht eine marcionitische Argumentation, sondern nur eine von *Tert.* gezogene Consequenz sein kann, zeigt außer dem Nachdruck, den *Tertull.* sonst an so vielen Stellen darauf legt, daß der Weltschöpfer auch Gott sei (siehe *cap.* I § 3.) noch die bisher-ganz-übersehene, auch in anderer Hinsicht wichtige Stelle V 12 808ff. zu II. Cor. 11,14 αὐτὸς γὰρ ὁ σατανᾶς μετασχηματίζεται εἰς ἄγγελον φωτός. Hier bemerkt *Tertull*: *si transfiguratur satanas in angelum lucis, non potest hoc dirigi in creatorem. Deus enim non angelus creator*. [Diese Stelle spricht au|ßerdem gegen die falsche Benutzung *Neanders* von V 2]). Natürlich lag aus dem Allen, was *M.* dem *creator* beilegte der Schluß im Vergleich mit dem *bonus* nahe, jener sei eine Creatur dieses, und zugleich mußte bei Feststellung des Begriffs der „Unendlichkeit“ für den *bonus* der Gedanke sich ergeben, daß das Unendliche das Endliche in sich schließt und umfaßt: aber dennoch hebt der Schluß, den *Tertull.* nur hier zieht und der im System *M*'s berechtigt wäre, wenn es sich nur um den metaphysischen Gegensatz von Endlichem und Unendlichen handelte, den andern, eigentlich specifisch-marcionitischen Gegensatz von Gut und Gerecht auf; das Gerechte würde dann kein absolutes, dem Guten schlechthin entgegengesetztes Princip mehr sein, sondern eine verschlechterte Emanation desselben, hiemit wäre aber der

2 *nolente*] korr. aus: *noletente*. **12** *M.*] folgt: {sowohl}. **21** *angelus*] im Ms.: aggelus.

1 *concupiit*] Wortende vom Korr. unterstrichen.

20f *si ... creator.*] Tert., Marc. V 12 (Oehler, 808). **22** Benutzung *Neanders*] Vgl. A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 288.

marcionitische Grundgedanke aufgehoben. (So will es z.B. *Neander*, der den *bonus* und den *creator* auf die eine Seite, die Materie auf die andere stellt.) Wir sehen hier deutlich, wie die beiden Gegensätze des *M*., der eine von Gerecht und Gut, der andere von Endlich und Unendlich sich gegenseitig hinderlich
5 sind bei der dialectischen Ausgestaltung des System's. Das Gerechte soll zugleich das Endliche sein; das Endliche aber mit dem Gerechten verbunden ist nicht mehr das dem Unendlichen-Guten schlechthin gleichwerthig gegenüberstehende; deßhalb kann es nur von ihm abhängen oder von ihm ausgegangen sein. Erst dann, wenn das Endliche unter den Gesichtspunkt des Bösen gestellt
10 wird, kann ein dem gut-unendlichen formal-adäquater Begriff an die Seite gestellt werden; wobei | freilich der ethische Gegensatz von gut und schlecht 293 übergeht in den metaphysischen von Sinnlich und Übersinnlich; aber diesen Gegensatz des guten und bösen, der auch im Verborgenen im marcionitischen Gegensatz vom endlichen und unendlichen Gott lauert, konnte *M*. nicht zie-
15 hen, gehindert durch seinen eigentlichen Gegensatz von gut und gerecht. Ethische Gegensätze sind ja überhaupt nur diejenigen, über die *M*. eigentlich nachgedacht, weil er eine religiös, aber nicht philosophisch speculirende Natur war und weil die Schrift ihm nur solche für seine Speculation bot. Ethisch aber genommen können gerecht und gut als 2 von einander unabhängige,
20 formal-gleiche Principien aufgefaßt werden und *Hahn* hat schon richtig auf *De praesc*. 34 hingewiesen, wo deutlich steht, *M*. habe gelehrt vom guten Gott und vom Weltschöpfer, *Apelles* dagegen erst vom guten Gott und seinem weltschöpfenden Engel. Somit haben wir festgestellt, daß, trotzdem daß scheinbar der *creator* sich dem *bonus* unterordnet, (und *M*. betrachtete eben hier die
25 Eigenschaften des *creator* als durch seine Endlichkeit, nicht durch einen Rangunterschied bedingte) der *creator* und der *bonus deus* 2 ewige, von Anfang an existirende Principien sind, die im Gegensatz von Gerecht und Gut stehen, zu dem der weitere des Endlichen und Unendlichen tritt.

---

5 sind] über: {ist}. **11** ethische] korr. aus: ethischen. **17** religiös,] folgt: {s}. **25** Eigenschaften] korr. aus: Eigenschaft.

23-28 Somit ... tritt.] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu eine getilgte, nicht mehr entzifferbare kurze Notiz; unterstrichen: „2 ewige".

---

1 *Neander*] Vgl. a.a.O., S. 287f. **20** *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 68f. Anm. 4.

§ 2. Vorfragen zur Principienlehre.

Aber sind das die einzigen ἀρχαί des *M.*, fragen wir weiter? und gehen mit
294 dieser Frage zur Darlegung seiner Principien|lehre über. Die Verwirrung in der
Auffassung derselben ist seit den Tagen *Hippolyt's* dieselbe geblieben. Erst
D i l t h e y hat kurz und lichtvoll S. 27-29 auf die entscheidenden Punkte 5
hingewiesen und hat das Verdienst, die Hauptsache richtig dargelegt zu haben;
wenn er auch über so wichtige Fragen, wie über die, wie es nun eigentlich mit
dem Bösen bei *M.* stehe, stillschweigend hinweggegangen ist. Alle Möglichkei-
ten in der Fassung der Principienlehre sind versucht worden. Drei ewige,
moralische, von einander ganz unabhängige Principien nahmen *H a h n* (Evang. 10
M. S. 68ff.) und *G i e s l e r* (hallesche Literaturzeitung 1823 Oct.) an; das Böse
(die Materie.) das Mittlere (den gerechten Demiurg) und das Gute (*Christus*;
der *bonus deus*).* Diejenigen, die 2 Principien annehmen, thuen dies in ver-

* siehe *Hahn de gnosi antinomi Marcionis*, wo es heißen soll: *haec profecto ulterius*
dubitare non sinunt, Marcionem statuisse tria principia (*bonum, medium, malum*) 15
revera esse sicuti vocantur, αὐτοφυῆ, ἄναρχα, ἀγέννητα, *neque medium a bono*
295 *genitum,* | *aut ulla ratione ortum.* Sie statuiren also außer dem Gegensatz des Gerech-
ten und Guten den umfassenderen des Guten und Bösen.

---

11 *Giesler*] vom Korr. korrigiert zu: Gieseler.

---

5 *D i l t h e y*] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 27-29. **10** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 68ff. **11** *Giesler*] Bezieht sich vermutlich auf J. C. L. Gieseler: Sammelrezension zur Kirchengeschichte: 1) A. Hahn: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 1 (1820); A. Hahn: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 2 (1821); 2) A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823); 3) A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), in: ALZ, Okt. (1823), Nr. 246-249, Sp. 225-255; vgl. darin bes. die Ausführungen Gieselers zur Frage nach einem Dualismus als Grundform eines Letztbegründungsdenkens bei Marcion, Sp. 226-228: „So viel ist gewiss und ausser allem Streite, dass Marcion drey verschiedene *moralische Principe*, d.h. drey Wesen von verschiedenem sittlichen Charakter und verschiedener sittlicher Handlungsweise, nämlich den guten Gott, welchen er vorzugsweise Gott nennt, den gerechten Demiurgos und die Hyle gelehrt habe. Hierin entfernt er sich eigentlich von den übrigen Gnostikern nicht: denn in allen gnostischen Systemen tritt diese Dreyheit der moralischen Principien hervor. [...] Aus diesem allen ergiebt sich nun aber, daß die nackten Angaben, Marcion habe τρεις αρχαι, τρεις θεοι gelehrt, noch nicht den Schluß auf drey absolut existirende Principien rechtfertigen. Allerdings bleiben aber auch so noch Stellen übrig, wo durch Zusätze (z.B. bey Epiphanius: τρεις αναρχαι αρχαι) der Begriff von drey absoluten Principien hinlänglich festgestellt wird. Und zwischen diesen und den andern Zeugnissen von zwey Principien kann der Widerspruch exegetisch nicht fortgeschafft werden.“ **14-17** *haec ... ortum.*] A. Hahn: Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars 1 (1820), S. 11, dort: medium (Demiurgum) a bono.

schiedenster Weise; sie alle wollen eìnen Dualismus eruiren; B a u r den des Endlichen und Unendlichen und stellt deshalb die Materie und den *creator* (wobei diese das eigentliche Princip ist,) auf die eine Seite, den *bonus deus* auf die andere. „Dies würde“, wie *Dilthey* richtig bemerkt „dem System eine
5 schöne philosophische Einheit geben; aber entspricht dem Thatbestande durchaus nicht“; denn 1.) ist dann die Angabe so vieler Kirchenväter von 3 Principien gar nicht zu verstehen. 2.) erklärt diese Hypothese den Umstand gar nicht, daß factisch die | Materie weder bei *M.* eine Rolle spielt, noch auch sonst außer bei 295 der Schöpfung in irgend ein Verhältniß zum *creator* tritt. Endlich zerstört diese
10 Hypothese den eigentlich bewegenden Gegensatz des Guten und Gerechten bei *M.*, richtet sich gegen die innerste Seele desselben als einem System von ethischen Grundgedanken und baut dafür ein schematisches-dualistisches Haus auf, in das alle gnostischen Systeme ohne Zwang untergebracht werden können, das aber die specifischen Unterschiede nicht im mindesten hervortreten
15 läßt. Dies alles ist aber in noch weit höherem Maße der Fall bei dem Dualismus, wie ihn N e a n d e r aufrichten will, als stehe die Materie auf der einen Seite, *creator* und *bonus* auf der andern; diese Präcisirung hebt auch äußerlich den eigentlichen Gegensatz des guten und gerechten auf; wir haben im vorigen § schon dargethan, daß diese Fassung unmöglich ist. Machen wir es uns aber
20 jetzt klar, um was es sich handelt: in der syrischen Gnosis (Saturnin) ist der bewegende Gegensatz der des guten und bösen, des Gottes und der Materie; von Gott aber gehen Emanationen aus; ein Theil derselben sind die 7 Planetengeister mit dem *cosmocrator* an der Spitze; dieser *cosmocrator* entreißt der Materie ein Stück und bildet sich seine Welt, wird aber selbst dadurch vom
25 ethischen Wesen derselben inficirt und sein Character bildet sich so aus als

---

1 *B a u r*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 278-280; dort erläutert Baur, indem er sich von der Marcion-Interpretation August Neanders abgrenzt, daß „der Demiurg das gegen den guten Gott reagirende Wesen ist. Ist nun wohl die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß Marcion nicht drei, sondern zwei Principien angenommen hat [...], so muß der Demiurg entweder mit dem guten Gott, oder mit der Materie unter Einen Begriff gebracht werden. Das erstere ist die Meinung Neanders.“ (S. 278) Dagegen behauptet Baur, „der Gegensaz des Unsichtbaren und Sichtbaren sey der Hauptgesichtspunct gewesen, von welchem Marcion ausging. Die Materie war [...] nicht unmittelbar das böse Princip, sondern nur die Grundlage der sichtbaren vom Demiurg geschaffenen Welt“ (S. 280). **4-6** „Dies ... nicht“] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 29, dort lauten die zitierten Sätze: „Die Hypothese Baur's erklärt daher, obgleich sie dem System eine schöne philosophische Einheit gibt, doch den Thatbestand durchaus nicht. Dieser wird nur erklärt durch die Annahme: Marcion lehrte drei Principien, das heißt ewige, ungewordene, ungeschaffene Wesen.“ **16** *N e a n d e r*] Vgl. A. Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2, (1828), S. 527: „Da wir sonst nur dualistische Systeme unter den Gnostikern finden, in welchem drei von einander ihrem Ursprunge nach ganz unabhängige Principien angenommen worden wären, so scheint es das Natürlichste, die Sache so anzusehen, daß auch Marcion den Ursprung des unvollkommenen Demiurgos nach einer gewissen Entwickelungsreihe von dem vollkommenen Gott abgeleitet hätte.“

„der gerechte". Er tritt nun in Gegensatz auch zum oberen Gott und in dem
296 Rahmen also | des großen bewegenden Gegensatzes von gut und böse spielt
nun ein weiterer von „gut und gerecht." Wir fragen nun für unser marcionit.
System: liegt dem Gegensatz des guten und gerechten, wie
wir ihn bei *M.* bereits gefunden haben, ein weiterer, um- 5
faßenderer des Guten und Bösen zu Grunde? Die Frage, auf
deren Beantwortung hier Alles ankommt, liegt um so näher, als wir wissen,
daß *M.* mit dem Syrer *Cerdo* in nahe Berührung getreten ist. Wir müssen aber
hier um so mehr aufs Einzelne eingehen, als dieser Gegensatz von gut und böse
jedenfalls, da *M.* nur innerhalb der Schrift speculirt, wo ihm der Gott des *A.* 10
u. *N.T.* voransteht, nur latent, wenn er überhaupt vorhanden ist, vorhanden
sein kann.

§ 3. Die Materie bei *Marcion.*

Es ist klar, daß wir von einer Untersuchung des Bösen und der Materie aus-
gehen müssen. Hier liegen uns nun zum Glück directe Mittheilungen der 15
ältesten Quellen (*Tertull, Hippol.*) vor, zum Glück sage ich, denn wir würden
in der Irre tappen, wenn wir die Darstellung *Esniks* und *Theodorets* etwa
allein hätten. Für's erste ergiebt sich klar, daß die Materie in *M*'s System gar
keine Rolle gespielt haben kann. Ein einziges Mal in allen 5 BB redet *Tertull.*
über ihre Stellung in *M*'s System. Dagegen in allen denjenigen Stellen, wo 20
Tertull. nothwendig hätte auf sie kommen müssen, wenn *M.* ihr irgend eine
Bedeutung beigemessen hätte, wie z.B. bei seiner eingehenden Besprechung
der marcionit. Lehre von der Schöpfung und des Sündenfalls, deren Behand-
297 lung die ausführlichsten *capp.* in der tertull. Polemik sind, | schweigt er völlig.
Die einzige Nachricht, die wir bis um <u>250</u> über die Geltung der Materie bei 25
Marcion haben, lautet übereinstimmend bei *Tertull.* (I 15) und *Hippolyt* (X
19) *deus mundum ex aliqua materia subjacente molitus est, innata et infecta
et contemporali deo.* (πεποιηκέναι τὸν δίκαιον τὰ πάντα φάσκουσιν ἐκ τῆς
ὑποκειμένης ὕλης.) Wie ganz anderes dagegen *Theodoret* und *Esnig*, deren
Darstellung *Hahn, Baur, Lipsius* ohne Kritik einfach folgen. *Theodoret* (I 24),

---

24 *capp.*] über: {*loci*}.

---

29 wie ganz ... Esnig.] dazu Korr. am Rand: „| NB.".

27f *deus ... deo.*] Tert., Marc. I 15 (Oehler, 596), dort ille statt deus. **28f** πεποιηκέναι ... ὕλης.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 10-12).

der dem *M*. gar 4 Principien beilegt, berichtet: „τὸν δὲ δημιουργὸν περιγενόμενον τοῦ κακοῦ τὴν ὕλην λαβεῖν τε καὶ ἐκ ταύτης δημιουργῆσαι τὰ σύμπαντα· ἐκ μὲν τοῦ καθαρωτάτου τὸν οὐρανὸν, ἐκ δὲ τοῦ λοιποῦ, τὰ στοιχεῖα τὰ τέτταρα, ἐκ δὲ τῆς ὑποστάθμης, τὸν ᾅδην καὶ τὸν τάρταρον. Πάλιν δὲ τῆς γῆς τὸ καθαρώτατον 5 διηθήσας, κατεσκεύασε, φησὶ, τὸν παράδεισον. ἐκ δὲ τούτου βῶλον μίαν λαβὼν ἔπλασε τὸν Ἀδὰμ, ἐκ τῆς οἰκείας οὐσίας δεδωκὼς αὐτῷ τὴν ψυχήν· ἐντεῦθεν, φησίν, ἡ διαμάχη τῆς ψυχῆς ἐστι καὶ τοῦ σώματος, τοῦ μὲν σώματος πρὸς τὴν ὕλην ἐκείνην κατασύραι ταύτην φιλονεικοῦντος, τῆς δὲ ψυχῆς ἀνελκύσαι πρὸς τὸν δημιουργὸν πειρωμένης τὸ σῶμα.“ Welch’ anderer Geist weht uns hier 10 schon entgegen; ein Geist, den wir bei *Tertull’s* oder *Irenaeus* Angaben nicht gewohnt sind; noch viel weiter aber geht die Darstellung des *Esnig*, nur daß er Materie und Böses identificirt; die Schöpfung geschah so, daß die Materie dem Demiurg als weibliches Princip zur Begattung diente, (siehe auch *Ephraem hymn*. zu I. Mosis I,1, wornach die Marcioniten zu der Stelle „*aquis incubuit* | 15 *spiritus deus* bemerkt haben sollen: *incubationem aliam minime laudandam* 298 *fuisse*.), bei *Esnig* verhandelt der Demiurg mit der Materie, als er Menschen machen will; sie machen einen Pact, die Materie gibt etwas von ihrem Staube und der *creator* von seinem Geist *etc*. (Siehe a.a.O. 72-74.). Selbst wenn wir aus den ältesten Quellen keine Angaben über *M*’s Verhältniß zur Schöpfung 20 und zur Materie hätten, so würden wir aus dem ganzen Character der ursprünglichen Lehre *M*’s schließen dürfen, daß dies nicht im Geiste *M*’s entstanden ist. Allein dies bleibt für’s erste aber gewiß, *M.* hat eine ungeborene, ungeschaffene, ungewordene Materie angenommen als Substrat der Weltbildung. Aber wie verhält sich dazu das Böse, welche Stellung nimmt es 25 überhaupt im System ein? woher kommt es?

§ 4. Das Böse bei *Marcion*.

Die verschiedenen Möglichkeiten der Stellung des Bösen im marcionitischen System lassen sich auf folgende 4 Sätze bringen. 1.) die Materie ist das Böse. 2.) Das Böse ist ein selbständiges Princip *innatum, infectum, inortum,* 30 *contemporale deo*. 3.) Das Böse verhält sich zum Reich und Wesen des *creator*

23f Weltbildung] korr. aus: Weltschöpfung.

1-9 τὸν ... σῶμα.] Thdt., haer. I 24 (Schulze, 315; PG 83, 373 C.D). **15f** *incubationem ... fuisse*] Ephr. Syr., hymn. 50 (Benedetti 2, 548 C), dort: Spiritus, qui aquis incubuit naturaliter incubationem statuunt aliam minime laudabilem fuisse. **16** *Esnig*] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 72-74).

so, wie sich in der katholischen Lehre das Böse zu Gott verhält. 4.) Der *creator* ist dèr Böse und sein Reich dàs Böse. – *Neander*, der den *creator* und *bonus* zusammen der Materie gegenüber setzt, muß sich für ersteres entscheiden; 299 *Baur*, der Materie und *creator* dem *bonus* gegenüber setzt, für Letzte|res. Der *creator* ist das Endliche, sinnliche; das Endliche ist das Böse; der *creator* ist der 5 Böse; so lautet ungefähr seine Deduction. Diejenigen *Marcioniten*, die Theodoret kannte, nahmen 4 Principien an *bonum, justum, materia, malum*: sie entscheiden sich also für die 2. Möglichkeit, ja, *Marcion* selbst scheint dies zu thun; denn *Tertull.* I 15 sagt von ihm: *amplius et malum materiae deputans, innatum innatae, infectum infectae, et aeternum aternae quartum jam hic* 10 *deum facit.* – Wir sehen also alle Möglichkeiten sind in Anspruch genommen. Und dennoch hat sich noch Niemand die Mühe gegeben, den Begriff des Bösen bei *M.* gründlich zu untersuchen. *Dilthey*, der doch sonst die Principienlehre klar darlegt, läßt seine Arbeit insofern halb, als er vom Bösen gar nicht spricht. – Die richtige Darstellung dieses Punktes wird uns zugleich zur besten 15 Widerlegung der Principien-Lehre, wie sie *Baur* dem *M.* zuschreibt, dienen; indem er, wie oben bemerkt, den Gegensatz von Sichtbaren und Unsichtbaren, nicht den von Gerecht und Gut zum bewegenden macht, muß er das eigentliche Wesen des *creator* als „gerecht“ aufgeben, der *creator* und die Materie fallen ihm unter den Begriff des Sinnlichen und somit statuirt er eine Welt- 20 verteufelung, indem der *creator* höchstens graduell vielleicht besser ist als die materielle Substanz. (Etwa so, wie nach *Paulus* der ganze Mensch σάρξ, aber die Seele doch ein graduell höheres sein soll. *Holsten*.) Da diese Auffassung 300 jetzt die herrschende ist, so daß *Lipsius* behaup|ten kann: „Die alte Streitfrage, ob *M.* 2 oder 3 Principien gelehrt, ist nach den *Baur*’schen Forschungen für die 25

---

2 der] folgt: {je}. **8** *Marcion*] über: {*Tertull.*}. **9** *Tertull.*] über der Zeile mit Einfügungszeichen; davor: {auch}. **9** von ihm] über: {er}.

---

2 *Neander*] Vgl. A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 287f. **4** *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 278; vgl. Hg.-Anm. zu S. 217, Z. 1. **9-11** *amplius ... facit.*] Tert., Marc. I 15 (Oehler, 596f.), dort: fecit. **13** *Dilthey*] Vgl. W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 25-39. **16** *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 278; vgl. Hg.-Anm. zu S. 217, Z. 1. **23** *Holsten*] Vgl. C. Holsten: Die bedeutung des wortes σάρξ im lehrbegriffe des Paulus (1855), in: Ders., Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues (1868), S. 365-447, bes. S. 381: „Die frühere darstellung des begriffes σάρξ lässt erkennen, dass der mensch, als seiner naturgrundlage nach σάρξ, nur im unterschiede steht zu Gott. Aber auch in der ψυχή hat der mensch nichts dem wesen Gottes identisches. Die ψυχή ist allerdings wol ein nicht-materielles und also ein pneumatisches in sofern, als alles nicht-materielle ein pneumatisches im allgemeinsten sinne des wortes sein muß.“ **24-221,2** „Die ... kann;“] R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), Sp. 162.

Zweiheit entschieden, wobei aber der Demiurg nur auf die Seite der Materie zu stehen kommen kann;"* so werden wir sie besonders zu beleuchten und durch unsre Untersuchung über das Böse bei *M.*, die auch bei *Baur* dürftig ausfällt, zu kritisiren haben. – Vor allem haben wir in *adv. M.* II 10
5 einen wichtigen *locus* für die richtige Auffassung des Begriffs des Bösen. Wir haben diese Stelle schon dort erwähnt, wo wir von der Kritik des Sündenfalls bei *M.* sprachen. Dort (*cap.* I. § 3) hieß sein letztes Argument: Der *creator* kann nicht gut sein; denn seine Engel hat er geschaffen wie er wollte, von diesen ist aber einer abgefallen und der Teufel geworden und hat die Menschen
10 verführt. Die Schuld der Verteufelung dieses Engels also ist dem Weltschöpfer beizumessen, der ihn geschaffen hat. *Sed etsi ab homine in diabolum transcripseris mali elogium, ut in instinctorem diaboli,* sagt *M*, *uti sic quoque in creatorem dirigas culpam, ut in auctorem diaboli, qui facit angelos spiritus, ergo quod factus a deo est, id est angelus, id erit ejus, qui fecit etc.* Hieraus geht
15 deutlich hervor, daß der Böse, der Verführer der Menschen, ein Engel des *creator*, also eine *Creatur* ist, dèr vom *creator* abgefallen ist. Es muß uns dies schon *a priori* als wahrscheinlich erscheinen; denn wir wissen, daß *M.* nichts im *A.T.* als unwahr, falsch oder interpolirt, strich, son|dern die Thatsächlichkeit 301
aller Berichte dort anerkannte, sie aber eben in eigenthümlicher Weise benutz-
20 te. Darauf zeigt sich nun also, daß nach *M.* das Böse in dem Gegensatz von Gut und Gerecht eine Nebenrolle spielt; es ist nicht *innatum, infectum,* sondern ist erst g e w o r d e n durch Abfall vom gerechten Gott; das böse Princip ist eine abtrünnige *Creatur* des *creator*, die er ebenso haßt, wie er die Sünde haßt und die Gerechtigkeit liebt. Dies geht aber nicht nur aus dieser Stelle klar
25 hervor, sondern noch mehrere andere aus dem Evangelium und *Apostolus* können dafür angeführt werden. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß die ältere Argumentation *Tertull*'s im Evangelium und den Briefen, wo er sagt eine gewisse Stelle müsse *M.* auf den Satan, nicht auf den *creator* beziehen, doch nicht möglich wäre, wenn *M.* die Idee eines Teufels im kirchlichen Sinn gar

30 * NB Die Zweiheit ist ja, wie wir sehen werden, ganz richtig. Aber dìese Zweiheit ist unmöglich.

---

7 Dort] davor: {Hier}. **9** der] über: {ein}. **16** *Creatur*] davor: {gewordene}. **16** ist] über: {war}. **27** ältere] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **30f** NB ... unmöglich.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

---

3 *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 278f. **11-14** *Sed ... fecit*] Tert., Marc. II 10 (Oehler, 623), dort: ut in instinctorem delicti.

nicht kannte; so z.B. IV 28 742 zu *Luc* 12,5, welche Stelle *M.* auf den *creator* bezog, wo *Tertull.* ihm fälschlich allerdings, denn die Stelle kann sich nur auf Gott beziehen, vorhält, dies könne nur auf den Teufel gehen; siehe ferner IV, 33 zu *Luc* 16,11; V 17 zu *Ephes.* 2,2 V 11 806 zu 2. *Cor.* 4,4 wo *M.* den θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου auf den *creator* bezieht und *Tertull.* sagt: *simpliciori responso* 5
prae manu erit esse hujus aevi dominum d i a b o l u m interpretari, qui dixerit etc. Allein diese Stellen können immer nur im Zusammenhang mit andern etwas beweisen und wir blieben immer noch auf das alleinige Argument in
302 II 10 an|gewiesen, hätten wir nicht im 5. Buch d r e i Stellen, die klarer als alle übrigen beweisen, daß nach marcionitischer Anschauung das Böse im selben 10
Verhältniß zum *creator* steht, wie nach der katholischen. Vor allem ist hier V 12 808ff anzuführen zu 2. Cor. 11,4 und 12,7, welche Stelle wir schon citirten zum Beweise, daß der *creator* nicht ein Engel des guten Gottes sei, sondern selbst voller Gott ist. Es heißt dort: *Si transfiguratur satanas in angelum lucis, non potest hoc dirigi in creatorem.** *Deus enim, non angelus creator; in d e u m* 15
lucis non in angelum transfigurare se dictus esset, s i n o n e u m s a t a n a n s i g n i f i c a r e t , q u e m e t n o s e t M a r c i o n a n g e l u m n o v i m u s . ... Magis vero mirabor (zu 12,7.) *dominum optimum, percutiendi et saeviendi alienum nec proprium saltem, sed c r e a t o r i s a n g e l u m s a t a n a e c o l a - p h i z a n d o a p o s t o l o s u o a p p l i c u i s s e .* Hieraus ergiebt sich mit Evi- 20
denz, daß auch für *M.* der Satan *angelus creatoris* ist. Die IIte Stelle ist V 16 818, wo *Tertull.* bemerkt, *At si et de antichristo consentit, proinde dixerim, quale est, ut illi s a t a n a s , a n g e l u s c r e a t o r i s , sit necessarius etc.* Hieraus folgt, daß *Tert.* sicher weiß, *M.* nimmt einen Teufel als gefallenen Engel des *creator* an; seine Stellung aber im System nicht versteht. Die III. Stelle endlich 25
ist entschieden die wichtigste, die Argumentation hier hebt uns über alle |
303 Schwierigkeiten hinweg. V 18 825 zu *Eph.* 6,11ff. Sie zeigt uns klar und deutlich, daß der *diabolus* nicht der *creator* ist,*[b] sondern ein von ihm Ver-

* Man sieht: *M.* hatte es auch nicht gethan; denn sonst hätte *Tertull.* schreiben müssen: *non potes hoc dirigere etc.* 30

*[b] Hierfür sollte man doch nicht mehr anführen, daß nach I 16 und andern Stellen der *creator* auch *mala* geschaffen habe; weil der Begriff des *malus*, wie er dem *creator* zukommt, eben nur eine Seite seines Wesens als strenger Richter ist; auch daß die späteren Quellen ihn πονηρός nennen, will nichts bedeuten (*Epiph.* „ἕνα τὸν δημιουργὸν πονηρὸν ὄντα καὶ γνωστὸν *etc.*“); denn einerseits bildete sich wirklich in der Schule 35

---

11 nach] über: {in}. **17** *a n g e l u m*] korr. aus: *a n g e l u s .*

5f *simpliciori ... dixerit*] Tert., Marc. V 11 (Oehler, 806). **14-20** *Si ... a p p l i c u i s s e .*] Tert., Marc. V 12 (Oehler, 808f.). **22f** *At ... necessarius*] Tert., Marc. V 16 (Oehler, 818). **34f** ἕνα ... γνωστὸν] Epiph., haer. 41,1 (Petau, 300; PG 41, 692 C).

schiedenes; denn gerade die höhnische Bemerkung, daß der Teufel und der Weltschöpfer doch nicht eins sein können, beweist in Hinblick auf die vorigen Stellen, daß *Tertull.* den *M.* hiedurch *ad absurdum* führen will, indem er ihm zeigt, daß, wenn man *Eph.* 6,11ff. auf den *creator* bezöge, eben dieser und der Teufel zusammenfallen müßten. *Porro cum induere nos jubeat armaturam, in qua stemus ad machinationes diaboli, jam ostendit diaboli esse, quae diabolo subjungit, potestates et munditenentes tenebrarum istarum, quae et nos diabolo deputamus. Aut si diabolus creator est, quis erit diabolus apud creatorem? An sicut duo dii, ita et duo diaboli, et pluraliter potestates et munditenentes? Sed quomodo creator et diabolus et deus idem, cum diabolus non idem et deus et diabolus? Aut enim ambo et dei, si ambo jam diaboli, aut qui deus hic et non diabolus, sicut nec diabolus deus.* – Hiemit wäre, soweit man überhaupt Vergangenes als thatsächlich erweisen kann, erwiesen daß das Böse bei *M.* im Teufel culminirt, der ein abgefallener Engel des *creator* ist; aber eben deßwegen k e i n | ewiges Princip. Es muß sich diese Fassung des Bösen in der Anschauungsweise *M*'s bei Festhaltung des principiellen, Welt-bewegenden Gegensatz von Gut und Gerecht von selbst ergeben und wir hätten schon deductiv dies Resultat erwarten dürfen; denn sobald das Böse als Ewiges Princip dem Guten gegenüber gestellt wird, schwindet der Gegensatz von Gut und Gerecht und schrumpft zusammen gegenüber dem dann viel durchgreifenderen und umfassenderen von Böse und Gut, der dann aber das System selbst auflöst. Es kann diese Auffassung vom Teufel im System des *M.* nicht durch die andere Wahrnehmung alterirt werden, daß allerdings an sehr vielen Stellen *M.* da, wo die Schrift den Satan meint, den *creator* versteht, so z.B. überall da, wo von einem ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου die Rede ist; denn da der Gegensatz der gerechten Welt mit ihrem Gott und des guten Gottes der bewegende war, so ist klar, daß *M.* sich bemühen mußte, auch in der Schrift diese beiden Gegensätze möglichst häufig nachzuweisen; deshalb aber braucht der Teufel noch nicht identificirt

in Anschluß an den Gegensatz von Unendlich und Endlich diese | ethische Bestimmung für den *creator* heraus, andererseits mußten die kämpfenden Kirchenväter besonders darauf ein Gewicht legen, daß der Gott des *A.T.* von *M.* sogar als „böse“ dargestellt werde, um so die Absurdität und Ruchlosigkeit dieser Lehre um so stärker hervortreten zu lassen. Zugleich vergesse man doch nicht, daß selbst in der spätern Schule das Bewußtsein, der *creator* sei der gerechte n i e m a l s ganz verloren gegangen ist. (Buch III. *cap.* 2.)

---

13 erweisen] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **21** der dann] über: {löst}. **21** aber] folgt: {se}.

5-12 *Porro ... deus.*] Tert., Marc. V 18 (Oehler, 825), dort: cum supra quidem induere.

zu werden mit dem *creator*, er verliert nur an Bedeutung. Keiner ist ja weiter
305 da|von entfernt als *M.* in dèm Sinn eine Weltverteufelung anzunehmen, daß
diese und die Menschheit mit ihren Bestrebungen die einfache Bosheit, Ruch-
losigkeit *etc*. repräsentire, vielmehr tiefer sehend, erkennt er zusammenfassend
ihre Bestrebungen unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit an und das 5
wirklich evident-Böse erscheint auch ihm nur als Ausartung dieses ethischen
Character's, wie der Teufel eine Ausartung vom Wesen des gerechten Gottes
ist. – Aber was machen wir bei diesem Resultat mit der oben citirten Stelle I 15
„*materiam creatori subjicit utique innatam et infectam et hoc nomine aeternam,
ut domino. Amplius et malum materiae deputans innatum innatae, infectum* 10
infectae et aeternum aeternae." Hiemit scheint das Böse als 4. Princip und
somit gerade das Gegentheil von dèm festgestellt, was wir eben dargelegt.
Vergegenwärtigen wir uns den Zusammenhang, in dem diese tertull. Mit-
theilung steht: *Tertull.* bemüht sich im 15. *cap*. nachzuweisen, daß *M.* doch
vielmehr als 2 Principien, wie er selbst von sich sage, eigentlich lehre; denn was 15
I.) den *bonus* betrifft, so hat dèr sich ja auch seine Welt geschaffen. Eine Welt
kann er aber nur in einem Raume gegründet haben; also ist 1.) der Raum, in
dem der *bonus* weilt, ein ewiges Princip. 2.) Ist er selbst ein ewiges Princip. 3.)
Ist das Substrat seiner Weltschöpfung, die übersinnliche Materie ein ewiges
Princip. Er hat seinen *caelum tertium* geschaffen *ex aliqua materia subjacente*; 20
306 dasselbe | gilt auch II.) vom *creator*; so daß 4.) der *locus*, 5.) die *materia*, 6.)
der *creator* selbst ewige Principien sind. Ferner aber ist im Bereich des creator
7.) das Böse ein ewiges Princip; und endlich müssen 8.) und 9.) die beiden
Messias der beiden Götter als ἀρχαί mitgezählt werden. – Also 9 Götter, ruft
Tertull. aus, führt *M.* ein; *licet nesciens* fügt er hinzu. Wir sehen also in 25
welchem abentheuerlichen Zusammenhang diese Nachricht steht; ich weise
nur auf die Trennung von *locus* und *materia* hin; *Tertull.* hat diese Verwen-
dung des *locus* entschieden bei *Valentin* (βυθός, *vacuum*) gesehen und wendet
sie hier unpassend genug bei *M.* an. (Vergleiche *Iren*. II III § 1.). Es ist klar, daß
Tertull. mit dieser ganzen Auseinandersetzung nichts anderes bezwecken will, 30
als die Absurdität der ganzen marcionit. Lehre in ein helles Licht zu setzen.
Wenn wir nun in allen 5 BB. *Tertull*'s alleìn an dieser Stelle das Böse als
selbständiges, der Materie immanentes Princip auftreten sehen, so werden wir
ein Recht haben bei unserer oben-entwickelten Anschauung von der Geltung

---

3 Bestrebungen] folgt: {,}. **16** I.)] korr. aus: 1.). **22** selbst] über der Zeile mit Einfügungs-
zeichen. **31** als] über: {um so}.

9-11 *materiam ... aeternae.*] Tert., Marc. I 15 (Oehler, 596f.), dort: materiam ei subicit. **20** *ex
... subjacente*] Tert., Marc. I 15 (Oehler, 596).

des Bösen in der Theologie *M*'s zu bleiben; dennoch hieße es das Kind mit dem Bade ausschütten, wollten wir diese Angabe einfach als tertull. Ausspinnung übergehen; so leicht dürfen wir es mit einer direct und bestimmt ausgesprochenen Mittheilung nicht nehmen, auch wenn sie sich nicht zu fügen scheint in
5 unsere sonstigen Auffassungen. Denken wir doch daran, | daß neben dem 307 Gegensatz des Guten und Gerechten bei *M.* noch versteckter ein Gegensatz des Endlichen und Unendlichen nebenhergeht, ein Gegensatz des Geistes und des Stoffs, der sich an dèn von Gut und Gerecht anschließen soll; denken wir daran, daß die metaphysischen Bestimmungen der Sphäre des *bonus* und
10 *creator*, so wenig auch *M.* darüber weitergehend nachgedacht und sich geäußert haben mag, in diesem Gegensatz allein ihre Erklärung finden. Sobald dies auch nur an eìnem Punkte zugestanden wird, muß das Sinnliche, Greifbare, Irdische zugleich das Böse und so dieser Endlichkeit als ewig-immanent gedacht werden; dies aber und nichts anderes ist es, was I 15 enthalten ist.
15 Nirgends also klarer, als an diesem Punkte, sehen wir, wie ein doppelter Gegensatz das System *M*'s beherrscht; an diesem Punkte aber allein hat jeder der beiden Gegensätze seine Consequenzen gezogen und nun liegen die beiden Anschauungen über das Böse unvermittelt neben einander. Hier zeigt sich der klaffende Widerspruch im System am deutlichsten. Einerseits hat *M.* sich in
20 seinem Antithesen Werk, wo er nur auf Grund des Schriftinhalts arbeitete und ihn verarbeitete, an die Lehre vom Bösen angeschlossen, die das *A.* u. *N.T.* in gleicherweise statuiren; seinem Gedanken vom durchgehenden Gegensatz von Gut und Gerecht konnte diese Theorie nur willkommen sein, andrerseits müssen irgendwie Äußerungen von ihm vorgelegen haben, in denen er die
25 Materie, das Sinnliche, Substanzielle schlechthin als das Böse bezeichnet hat. | Aber in der eigentlichen Theologie, in seiner Lehre und dem durch sie gebo- 308 tenen practischen-religiös-ethischen Verhalten kommt letztere Anschauung nicht zur Perception, sondern sie lauert nur im Hintergrunde der theoretischen Entwickelung. Sie ist deshalb historisch für die ganze Auffassung des Sy-
30 stems, für den geschichtlichen Zusammenhang desselben und für die Entwicklung im Laufe der Zeiten beachtenswerth, für *M*'s religiöse Stellung selbst in gewissem Sinn werthlos und irrelevant. – Hiemit haben wir die Frage nach dem Bösen bei *M.* abgeschlossen und können die Resultate unserer Untersuchungen in Betreff der Principienlehre ziehen.

---

19 hat] über: {muß}. **21** an] davor: {sich}. **30** den] über: {seinen}. **30** desselben] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **30** und] folgt: {seiner historischen}.

§ 5 Fixirung der Principienlehre.

Absolut hingestellt lehrte *M.* 3 ewige Principien, *bonus deus, creator,* Materie; aber factisch doch nur 2; es kommt hier alles auf die Fassung des Worts ἀρχή (Princip) an und es ist *Diltheys* Verdienst, dies richtig entwickelt zu haben. „Es ist klar“, sagt er S. 28 „daß Princip hier in einem doppelten Sinn gedacht ist und das brachte wohl das vorwiegend-practische Interesse mit sich, daß dieser Begriff von *M.* so wenig, als von seinen über ihn berichtenden Gegnern scharf gefaßt wurde. ἀρχή bedeutet einmal das Ursprüngliche, Ewige, und in diesem Sinn lehrte *M.* 3 Principien; indem er aber auf die Erklärung der Offenbarung und ihrer Geschichte gerichtet war, sah er 2 dieser 3 Principien als thätige-wirksame Mächte, die | die Epochen der Offenbarung herbeiführten, das 3.te als den gleichgültig widerstrebenden, leidenden Stoff ihres Wirkens an und diese beiden erschienen, mochte man sie nun Gottheiten oder Principien nennen, als die die Welt und Menschheit bestimmenden Mächte. So war er in der That Dualist und wenn man den Begriff der ἀρχή nicht scharf faßte, wie denn weder er, noch seine Schule sich um die Verhältnisse der Begriffe kümmerten, so war die Verwirrung, wie sie jetzt vorliegt, unausbleiblich.“ Hiemit ist der Kern der Sache richtig getroffen, nur möchte ich, was *Dilthey* von der Materie sagt, noch mehr modificiren und abschwächen. „Der gleichgültig leidende, widerstrebende Stoff ihres Wirkens“ ist die Materie nur bei der Schöpfung der Welt und auch da nicht „widerstrebend“ und auch da nur zum *creator* in einem Verhältniß stehend. Sie spielt absolut keine andere Rolle, als dìe, Substrat der Weltschöpfung gewesen zu sein und daß *M.* ein solches annahm, ist nicht aus der Tendenz einer häretischen Grundanschauung, sondern lediglich aus dem Stand der religiösen-begrifflichen Entwicklung der Zeit überhaupt herzuleiten; der Kirche selbst war die Schöpfung aus Nichts noch nicht als eine, aus dem Wesen Gottes folgende Nothwendigkeit aufgegangen; eine Schöpfung aus einer zu Grunde liegenden-ewigen Materie konnte auch der Katholik damals noch glauben, weil er den inneren Zusammenhang und die Consequenz | dieser Anschauung noch nicht übersah. – Ganz anders freilich gestaltet

---

25 dem Stand] über: {der religiösen}. **26f** nicht als eine] über: {keine}. **30** im Ms. fehlerhafte Seitenzählung; statt 310 ist 312 als Seitenzahl angegeben.

28f zu Grunde ... glauben] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „|| ? Wo findet /die/ sich? *Origenes*?“.

4-17 „Es ... unausbleiblich.“] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 28f. **19f** „Der ... Wirkens“] A.a.O., S. 28, dort: „gleichgültig widerstrebenden, leidenden Stoff“.

sich die Geltung der Materie in der Entwicklung der marcionit. Schule. Wir werden also behaupten: *Marcion* hat 2 ewige, von einander unabhängige, die Welt bewegende, ethische Principien gelehrt, das Gute und das Gerechte, insofern aber das Gerechte zur Schöpfung der Welt sich einer ewigen Materie bediente, hat er 3 ewige Substanzen angenommen, ohne daß jedoch dieses 3.te in seiner Lehre weder als metaphysische, noch als ethische Macht irgend welche Bedeutung hat. Das ist die Principien Lehre des *M.*: ihre richtige Fixirung bewährt sie dadurch, daß sich aus ihr die verschiedenen Angaben der KV. mit Leichtigkeit erklären lasen und daß ferner alle spätern Principienannahmen der Schule als aus ihr hervorgegangen nachgewiesen werden können. Jenes werden wir sofort nachweisen können, dieses erst später. (Buch III.). Gerade dèr Umstand, daß man nach dieser Darstellung *M.* 2 und 3 Principien lehren lassen kann spricht bei Vergleichung der factischen Angaben der Kirchenväter über die bewegenden Gegensätze des System's für die Richtigkeit dieser Präcisirung: Wie für *M.* selbst der Gegensatz des Sinnlichen und Übersinnlichen, des Endlichen und Unendlichen im Hintergrunde ruht, so ruht auch hier die Materie noch still und verborgen wie eine schlafende Löwin scheinbar unbeachtet; wo aber, wie bei einigen Punkten | der Lehre, der Gegensatz ethischer Art zu einem metaphysischen wird, da sinkt der *creator* als der Endliche, Sinnliche der Materie in die Arme. Doch bevor wir auf eine Kritik der Principienlehre näher eingehen, haben wir, um unsre Fassung in ihrer Richtigkeit nachzuweisen, auf die Zeugnisse der Kirchenväter einzugehen. 311

§ 6 Skizze der Angaben der Kirchenväter über die Principienlehre *M*'s.

Die ältesten Quellen: *Rhodon, Iustin, Tertull., Irenaeus* lassen *M.* sämtlich 2 Principien lehren. ἕτεροι δὲ καθὼς καὶ αὐτὸς ὁ ναύτης Μαρκίων δύο ἀρχὰς εἰσηγοῦνται sagt *Rhodon*, wo er die Zersplitterung innerhalb der Secte angibt; und ihm haben wir ja seiner genauen Kenntniß wegen (siehe Buch. I.

15 der Kirchenväter] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **20** im Ms. fehlerhafte Seitenzählung; statt 311 ist 313 als Seitenzahl angegeben.

8 ethische] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ? cf. dag. p. 367.“.

27f ἕτεροι … εἰσηγοῦνται] Eus., h.e. V 16,3 (Laemmer, 376).

cap. III) mit am meisten zu trauen. Auch *Iustin* weiß es nicht anders, als daß *M*. neben dem *creator* noch ein Princip den μείζων καὶ ἀγαθὸς θεός einführt; ebenso redet auch *Irenaeus* neben dem Weltschöpfer nur von einem πατήρ, *qui est supra mundi fabricatorem deum* und *Tertullian* endlich beginnt seine sachliche Polemik mit den Worten: *duos Ponticus deos affert, tamquam duas Symplagadas naufragii sui, quem negare non potuit id est creatorem nostrum et quem probare non poterit id est suum* und seine ganze weitere Ausführung rechnet nur mit diesen beiden Factoren. Über *Hippolyt's* Angaben sprachen wir schon in der Quellenschau *cap*. 6. Im VII. Buch leidet die Darstellung | der Principienlehre des *M*. durch die Parallele mit Empedocles und verschiebt sich zum Gegensatz des Guten und Bösen, indem *Hippolyt* um der Parallele willen hier nur betont, daß der *creator malus* sei; diese Unklarheit rächte sich, sahen wir, in der weitern Darstellung; wo aber die Rücksicht auf Empedocles weg fällt, wie im X. Buch *cap*. 19, da sehen wir auch *Hippolyt* gut unterrichtet und verstehen seine Angaben vollkommen, wenn er sagt: Μαρκίων ὁρίζει εἶναι τὰς τοῦ παντὸς ἀρχάς, ἀγαθόν, δίκαιον, ὕλην. Gerade daß er die ὕλη und nicht τὸ πονηρόν als das III.te nennt, beweist, wie richtig er gesehen hat und wie ἀρχή hier nur im weitern Sinn verstanden sein kann. Wie klar er sonst urtheilte, beweist auch seine Auseinandersetzung in Betreff der Principienlehre der Schule, auf die wir später eingehen müssen: hier sei nur erwähnt jener Satz: τὸν δὲ δίκαιον, οἱ μὲν τὸν πονηρόν, οἱ δὲ μόνον δίκαιον ὀνομάζουσιν. *Dionysius Alex*. bei *Athanasius Epistol. de Decret. Synod. Nic.* schreibt dem *M*. 3 Principien zu: *Futilis*, sagt er, *Marcionis doctrina, quae monarchiam in tria principia secat et dividit*: ob er nun damit eine 3 Principienlehre meinte, wie sie *Hippolyt* und *Tertull.* darstellt und wie sie *M*. wirklich statuirt hat, oder schon ein thätiges Eingreifen des *malum* als Princip meint, läßt sich nicht mehr entscheiden; gewiß ist es, daß die Schule schon damals eine | ausgeprägte Principienlehre zum Theil sich ausgebildet hatte. *Origines* weiß (περὶ ἀρχ. II. *cap*. 7 S. 92.) ebenfalls nur von einer *differentia deorum*, die *M*. eingeführt hat, von denen der eine *bonus*, der andere *justus* sei. *Pseudotertull.* sagt,

---

4 *supra*] davor, in deutscher Schrift: {*su*}. **18** ἀρχή] über: {ὕλη}.

---

2 μείζων ... θεός] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192-194 [70 A.B]). **4** *qui ... deum*] Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257), dort: et super mundi. **5-7** *duos ... suum*] Tert., Marc. I 2 (Oehler, 584), dort: Symplegadas. **15f** Μαρκίων ... ὕλην.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 6-8), dort: Μαρκίων δὲ ὁ Ποντικὸς καὶ Κέρδων ὁ τούτου διδάσκαλος καὶ αὐτοὶ ὁρίζουσιν εἶναι τρεῖς τὰς τοῦ παντὸς ἀρχάς, ἀγαθόν, δίκαιον, ὕλην. **21** τὸν ... ὀνομάζουσιν.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 10f.). **23f** *Futilis ... dividit*] Ath., decr. 26 (PG 25, 463 A). **29** *differentia deorum*] Or., princ. II 7,1 (Delarue 1, 92; PG 11, 216 B), dort: differentia deitatis.

daß *M.* wie *Cerdo* 2 Principien gelehrt habe *initia duo, id est duos deos, unum bonum, alterum seavum*. Daß er den *creator* nicht *justus* sondern *saevus* nennt, scheint schon die Umbiegung zur falschen 2 Principienlehre anzudeuten, die ja in der Schule bald sich breit machte. Die Angaben des *Pseudoorigines* gehören nicht hierher, da dieser in der Lehrfixirung nur die systematischen Präcisirungen der Schule erwähnt und bekämpft. Nebenbei sei es erwähnt, daß *Megethius* die falsche 3 Principienlehre (*bonus, justus, malus.*), der Marcionit *Marcus* die falsche 2 Principienlehre (*bonus, malus.*), vertritt. Ganz merkwürdig sind die Vorstellungen des *Epiphanius*. Nachdem er *Cerdo* mit Recht eine 2 Principienlehre zugeschrieben, fährt er fort: προσθεὶς δὲ πάλιν ἐκείνῳ ἕτερόν τι παρ᾽ ἐκείνου δείκνυσι, λέγων τρεῖς εἶναι ἀρχὰς, μίαν μὲν τὴν ἄνω ἀκατονόμαστον καὶ ἀόρατον, ἣν καὶ ἀγαθὸν Θεὸν βούλεται λέγειν *etc.*, ἄλλον δὲ εἶναι ὁρατὸν Θεὸν καὶ κτίστην καὶ δημιουργόν· διάβολον δὲ τρίτον, ὡς εἰπεῖν καὶ μέσον (!) τῶν δύο τούτων τοῦ τε ὁρατοῦ καὶ ἀοράτου. τὸν δὲ κτίστην καὶ δημιουργὸν καὶ ὁρατόν, Θεὸν εἶναι τῶν Ἰουδαίων, εἶναι δὲ αὔτὸν κτίστην. – Die Stelle ist verzwei|felt schwierig; besonders da *Epiph.* sonst wohl einigermassen *M.* selbst und die spätere Secte aus einander zu halten weiß, was seine eingehende Polemik gegen die verschiedenen Nüancen derselben (p. 375-378), gegen *Lucanus* und *Apelles* beweist. Der Teufel soll nach dieser Stelle ein mittleres Princip sein, und wenn der *creator* der Judengott ist, so wäre klar hiernach, daß der Teufel als Heidengott zwischen Juden= und Christengott steht. *Baur* (Gnosis 281.) hat nun sehr scharfsinnig die Stelle so zu erklären gemeint, daß der *diabolus*, den *M.* zu den beiden Principien *Cerdon's* hinzugefügt haben soll und zwar als μέσος τῶν δύο τούτων kein eigenes Princip ist, sondern nur die von *M.* besonders hervorgehobene moralische Seite dieses Verhältnisses bezeichnet. „Mit dem Hervortreten des dem Christenthum eigenen neuen Princips mußte auch der Demiurg einen andern Character erhalten, der Gegensatz, in welchen er jetzt hineingestellt war, gab ihm von selbst eine feindliche Stellung, der wurde nun das gegen den guten Gott reagirende Princip, der *cosmocrator*, wie ihn *M.* nach *Irenaeus* nannte, in demselben Sinn, welchen man sonst mit diesem Namen verband.“ Alleine diese geistreiche Erklärung scheint mir doch nicht möglich zu sein; die klare und einfache Angabe des *Epiph.*, *M.* habe 3 Principien gelehrt, ist doch nicht so einfach auf 2 zu

---

33 auf] über: {in}.

1f *initia ... seavum*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **10-15** προσθεὶς... κτίστην.] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 303f.; PG 41, 697 D), dort: εἶναι δὲ αὔτὸν κριτήν. **26-31** „Mit ... verband.“] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 282, dort: „Irenaeus (I. 27,2.)“.

reduciren und umzudeuten, so daß der *diabolus* nur das Wesen des *creator* in seinem Kampf mit | dem *bonus* bezeichne, und vor allen Dingen bleibt völlig unerklärt, warum dann *Epiph*. diesem *diabolus* eine mittlere Stellung einräumt. – Die Stelle kann meiner Meinung nach nur erklärt werden, wenn wir die Fixirung des Begriffs des Bösen, wie sie sich uns § 4 ergeben hat, im Auge behalten. Der Böse war nach *M*. ein vom *creator* abgefallener Engel; nun liegt, wenn wir bedenken, daß der *creator* und *bonus* die bewegenden Gegensätze sind, der Schluß nahe, also nähert sich der Teufel dadurch dem *bonus*; denn wenn diese beiden die äußersten Pole der Welt sind, so kann ein Sich Entfernen vom einen Pol nur eine Annäherung zum andern zur Folge haben; und daß *M*. diesen Schluß practisch in Bezug auf das Böse wirklich gezogen hat, ohne ihn theoretisch auszusprechen, zeigt uns die von *Irenaeus, Epiphanius, Theodoret* einstimmig bezeugte Thatsache, daß *M*. gelehrt habe, Christus sei, als er im Tode lag, in die Hölle hinabgefahren, habe alle Gerechten des *creator*, einen Seth, Abraham, Isaak *etc*. dort gelassen, aber Cain, Sodom, Gomorrha, Esau und die Rotte *Korah* mit sich in seinen II.ten Himmel hinaufgenommen. (*Iren*. I. 27 § 3; *Epiph*. 305; *Theodoret*. I 26. Das Nähere siehe in der Eschatologie; ich führe hier nur die *Irenaeus*stelle an: *super blasphemiam autem adjecit et hoc Marcion vere diaboli os accipiens: Cain et eos, qui similes sunt ei, et Sodomitas et Aegyptios et similes eis et omnes omnino gentes, quae in omni permixtione malignitatis ambulaverunt* | *salvatas esse a domino, cum descendisset ad inferos et accucurrissent ei, et in suum assumpsisse regnum. Abel autem et Enoch et Noah et reliquos j u s t o s* (!) *et eos, qui sunt erga Abraham Patriarcham, cum omnibus prophetis et his, qui placuerunt Deo, non participasse salutem*.). Hier wenn irgendwo zeigt sich das Dämonische dieses System's, das in seinen Consequenzen gut böse und böse gut macht; der Teufel steht dem gnädigen Gott näher als der Gerechte (und dennoch steckt hier eine schief aufgefaßte *particula veri*); hiemit streift *M*. an die Lehre jener Kainiten (*Iren*. I. III § 1 *Epiph. h*. 38) an, die in der Kette, die sich von Kain bis Ischarioth durch die Schrift zieht, die wahren pneumatischen Gottesmänner sahen gegenüber der psychischen Kette, deren Anfang *Abraham* ist. Es ist klar, daß *M*. theoretisch selbst diese Consequenz nicht gezogen hat (ich erinnere an sein *absit peccatum absit* und seinen Gebrauch von *Röm*. 6,1ff.), obgleich die Anschauung von der Seligkeit der Gottlosen des *A.T*. im Reich des *bonus* daran streift; aber er war zu dieser Lehre nur gekommen durch Durchdenkung

---

18-25 *super ... salutem*.] Iren., haer. I 27,3 (Stieren 1, 257f.); verkürzt zitiert; im Ms.: ergo Abraham. **33** *absit ... absit*] Vgl. Tert., Marc. V 13 (Oehler, 811): Quia lex peccatum? Absit. Erubesce, Marcion. Absit. Vgl. auch Tert., Marc. I 27 (Oehler, 610): Absit, inquis, absit.

des Gedankens, daß die Frommen des alten Bundes eben die Gerechten seien und so ihren Lohn dahin hätten, indem die Gnade in ihren Herzen keine Anknüpfungspunkte finden konnte, während jene als die Zöllner und Sünder gerade das rechte Feld der rettenden Gnade bildeten. Hierbei ist er sich nicht
5 bewußt geworden, wie anders dieser | Gedanke auch könnte verwerthet wer- 317
den. Wie aber *Epiphanius* zu dieser vielleicht absichtlich gewählten Statuirung des διάβολος als μέσον kommen konnte, ist nun leicht ersichtlich. Ein *malus* als III. Princip war schon lange von der Schule statuirt worden und *Epiphanius* konnte diesem Princip dann bei richtiger Auffassung des bewegenden Gegen-
10 satzes von gut und gerecht keinen andern, als einen mittleren Platz einräumen. Jedenfalls ist diese Principienlehre, wie *Epiph.* sie hinstellt, der beste Beweis dafür, daß Gut und Gerecht die eigentlichen Gegensätze *M*'s waren und daß dieser Grundgedanke des System's im 4. Jahrh. noch unverloren war. So ist gerade *Epiphanius* ein Hauptzeu-
15 ge für die Richtigkeit unserer Fixation. *Philastrius*, der schon dem *Cerdo* den Gegensatz von böse und gut zuschreibt, legt denselben auch dem *M.* bei; gewiß urtheilte er nach den eben herrschenden Lehren der gleichzeitigen Marcioniten, die damals theilweise schon bedenklich zum Manichäismus hinneigten und durch einen Dualismus von gut und böse auf ihn zusteuerten.
20 Näheres, wie er sich diesen Gegensatz gedacht, erfahren wir nicht. *Cyrill. cat.* 6 S. 97 sagt, *M.* nähme *diversos deos* an, der eine sei *bonus*, der andere *justus*, spricht aber dann doch *catech.* 16 S. 247 von 3 ἀρχαί (Göttern), die *M.* statuirt habe; doch ist auch hier nichts nähres zu erfahren; wahrscheinlich ist es wohl, daß *Cyrill M.* eine 3 Principienlehre in falschem Sinn zuschreibt (die
25 Hyle als wirksame Macht.) wie dies auch *Esnig* in seiner Darstellung | thut, 318
der die Hyle nach *M.* vollkommen beseelt sein läßt, sie redend und handelnd einführt und bald in Gegensatz zum *creator* stellt, bald sich mit ihm vereinigen lassen soll. Die volle Rathlosigkeit und Unsicherheit zeigt sich in den Angaben des *Ephraem Syrus*, und dennoch lassen sie sich alle aus der eigenthüm-
30 lichen Fixation *M*'s erklären. *hymn.* 3 S. 443 sagt er: *Marcion, Bardesanes, Manes* behaupteten eine *dualitas deorum*, aber gleich darauf fügt er hinzu *substantias quattuor, easque sempiternas in quattuor mundi plagas distribuit M, adjecitque duos Deos, alterum infra terram compegit, alterum caelo*

---

20 erfahren] davor: {k}.

---

21 Cyr. H., catech. 6,16 (Touttée, 97; PG 33, 564 B). **22** ἀρχαί] Cyr. H., catech. 16,7 (Touttée, 247; PG 33, 928 A), dort: ὁ πρῶτος [scil. Marcion; Hg.] τρεῖς Θεοὺς εἰπῶν (=primus tres Deos asseruit). **32-232,1** *substantias ... locavit.*] Ephr. Syr., hymn. 3 (Benedetti 2, 443 D.F).

*locavit.** Jedoch schon auf der folgenden Seite sagt er wieder: *M.* habe 3 Principien angenommen, was *hymn.* 14 S. 468 darin seine Erklärung findet, daß er ausdrücklich bemerkt, *M.* nehme eine ewige Materie an. Dennoch kann man in *hymn.* 37, der eigentlichen Widerlegung *M's*, deutlich sehen, daß *Ephraem* wohl wußte, daß es sich bei *M.* um einen Dualismus von Gut und Gerecht handele, während *hymn.* 48 S. 544 es plötzlich wieder heißt, *M.* habe 4 Principien eingeführt, so daß *Dilthey* vollkommen Recht hat, wenn er sagt, *Ephraem* schwanke zwischen 2, 3, 4 Principien. *Theodoret* endlich sagt ausdrücklich, es lehre *M.* 4 Principien τέτταρας ἀγεννήτους οὐσίας τῷ λόγῳ διέπλασε· καὶ τὸν μὲν ἐκάλεσεν ἀγαθόν τε καὶ ἄγνωστον, ὃν καὶ πατέρα προσηγόρευσε τοῦ κυρίου· τὸν δὲ δημιουργόν τε καὶ δίκαιον, ὃν καὶ πονηρὸν ὠνόμαζε· καὶ πρὸς | τούτοις τὴν ὕλην, κακήν τε οὖσαν, καὶ ὑπ᾽ ἄλλῳ κακῷ τελοῦσαν. Hier ist also der metaphysische Unterschied der marcionit. Gnosis breit auseinander gelegt: möglich, daß die Marcioniten, die *Theodoret* kannte, dies statuirten oder daß er das System selbst so falsch mißdeutete, was allerdings nicht schwer war. Wir schließen diese Darstellung füglich mit *Augustin's* Worten, der der erste ist, der das Schwanken der Angaben über *M's* Principienlehre bemerkt und darüber reflectirt. *Marcion*, sagt er, *a quo Marcionitae appellati sunt, Cerdonis secutus est dogmata de duobus principiis, quamvis Epiphanius eum tria dicat asseruisse principia, bonum, justum, pravum; sed Eusebius Sinerum quemdam, non Marcionem trium principiorum atque naturarum scribit auctorem.* Wir schließen uns diesem Urtheil vollständig an; mit Augustin aber hören bereits im Abendland die eigentlichen Quellen über *M.* auf, denn auch schon seine Angabe ist keine ursprüngliche, sondern Quellenkritik. – Aus dieser historischen Darstellung wird klar sein, daß die Principienlehre, wie wir sie fixirt, die richtige ist, denn alle jene Angaben lassen sich mit Leichtigkeit aus derselben ableiten.

* NB: Dies von den 4 *substantiae* gilt von *Apelles* eigentlich.

25 die] über: {unsre}. **28** NB ... eigentlich.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien. **28** Dies] folgt: {gilt}.

1 folgenden Seite] Vgl. Ephr. Syr., hymn. 3 (Benedetti 2, 444 A), dort: Marcion Deos tres nominavit. **2** Vgl. Ephr. Syr., hymn. 14 (Benedetti 2, 468 E). **4** *hymn.* 37] Vgl. Ephr. Syr., hymn. 37 (Benedetti 2, 524 D.E). Der hier thematisch einschlägige, überhaupt für die Marcion-Deutung H.s zentrale Abschnitt in dem 37. Lied Ephraems lautet in der Übersetzung August Hahns: „Denn auch die Gerechtigkeit / Ist ohne Güte mangelhaft, / So wie auch die Güte / Nicht bestehen kann ohne Gerechtigkeit. […] / Daraus werden sie überführt, / Daß einer gut und auch gerecht ist." (A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 37 f.). **6** Ephr. Syr., hymn. 48 (Benedetti 2, 543f.); vgl. dort: Observa, auditor, animo tuo / Quatuor substantias aeternas peregrinas / Quas induxit inquisitio Haeretici. **7** *Dilthey*] Vgl. W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 28. **9-13** τέτταρας ... τελοῦσαν.] Thdt., haer. I 24 (Schulze, 315; PG 83, 373 B.C). **18-22** *Marcion ... auctorem.*] Aug., haer. 22 (PL 42, 29), dort: scripsit.

§ 7 Kritik der Principienlehre des *M.*

Wir haben im System *M*'s jene beiden Gegensätze als bewegende erkannt; jene beiden Gegensätze, die allerdings bei scharfem Denken in eìnen zusammenfließen müssen, die aber bei *M.* unvermittelt nebeneinander stehen. In dem einen,
5 in dem Dualismus | des Endlichen und Unendlichen, des Sichtbaren und Un- 320
sichtbaren, des Erkennbaren und Unbegreiflichen zeigt sich der Dualismus schon in seiner reinsten, vollendesten Gestalt, in dem andern, dem Gegensatz von Gerecht und Gut zeigt sich zwar einerseits das Bewußtsein um das innerste Wesen des Christenthum's als Gott= und Weltversühnung, zeigt sich ein tiefes
10 Verständniß um das nun verkündete Weltverhältniß Gottes und um das neue Verhältniß des Menschen zu Gott: allein andrerseits läßt sich nicht verkennen, daß in der Trennung dieser beiden Momente als characteristische, bestimmende Eigenschaften zweier Wesen die Unfähigkeit zu Tage tritt den wahren Gott (denn das ist nach unserer Darstellung doch nur der *bonus*) sich als persönliches
15 Princip wirksam in der Geschichte zu denken: die Vorstellung, daß der Gott dann *pusillus, sensibilis etc.* würde, streift auch hier schon an den heidnischen Satz heran, *infinitum non capax est finiti* nur so, daß die Annahme eines einmaligen Eingreifens Gottes zur Erlösung der Menschheit hier einigermassen corrigirend wirkt. Diese beiden Gegensätze aber streiten um die Herrschaft in
20 *M*'s System und lassen die Lehre an keinem Punkte zur Klarheit kommen, bald ist der eine Gegensatz, bald der andere der vorwiegende und die Geschichte der Secte zeigt, wie diese sich nach dem Vorwalten eines der beiden Gegensätze

---

10 Weltverhältniß] korr. aus: Verhältniß. **12** Momente] davor: {Verhältnisse}.

---

9 tiefes] vom Korr. zweifach unterstrichen, am Rand: „?".

---

17 *infinitum ... finiti*] Der griffig formulierte Satz ist gebildet als inverse Umformung des bekannten Diktums „finitum infiniti non capax", einer Angriffsformel der reformierten Theologie des 16. und 17. Jh.s gegen die altlutherische Christologie. Als „heidnische[r] Satz" (Z. 16f.) ist er bei H. offenbar auf die philosophische Kritik gegen die Vorstellung von der Persönlichkeit Gottes bezogen, wie sie ideengeschichtlich in der Pantheismusdebatte (Spinoza) und im Atheismusstreit (Fichte) im 18. Jh. hervortrat; vgl. die kritisch gegen „pantheistische Philosopheme" gerichteten Ausführungen des Erlanger Lutheraners Franz Hermann Reinhold Frank: „Und es ist allerdings ein bedeutsames Zeugniss für die Wahrheit der altlutherischen Christologie, dass der Satz *finitum capax infiniti*, auf welchen sie damals, ohne auf ein speculatives Princip auszugehen, geführt wurde im Verfolg des unmittelbar practischen Glaubens an die Thatsachen der Offenbarung, neuerdings der gläubigen Theologie sich von einer anderen Seite abermals aufdrängt, von Seiten der Existenzfrage alles Glaubens, der Lehre von dem persönlichen Gott. Nur dass jetzt […] die Frage in erweiterter Form wiederkehrt, und zwar sowohl für die Christologie wie für die Theologie, indem neben jener auch die andere sich erhebt, ob das *infinitum capax* sei *finiti*." (Ders.: Die Theologie der Concordienformel historisch-dogmatisch entwickelt und beleuchtet, Bd. 3, Erlangen: Theodor Blaesing, 1863, S. 232-238, darin S. 237. 238 [Kursiv i.O.]).

theilt. Der durchschlagende aber, der eigenthümlich-specifisch-marcionitische bleibt jedoch immer dèr des *deus bonus novi testamenti* und *deus justus veteris* 321 *testamenti* d.h. jener unklare Dualis|mus, der noch streng sich innerhalb der biblischen Sphäre halten und aus der Exegese der Schrift selbst sich beweisen will, der unklare Dualismus, der sich noch nicht dessen bewußt ist, daß ein 5 Dualismus nur zwischen absolut-entgegengesetzten Principien statuirt werden kann, (wie *Tertull.* ja dem *M.* mehreremale vorhält II 29 IV 1 *prius debueras alium deum luminis, alium tenebrarum determinasse, ut ita posses alium legis, alium evangelii asseverasse.*), nicht aber zwischen gerecht und gut, nicht zwischen dem Guten und einem Mittelwesen, das *M.* auch nicht böse nennen will, 10 dem er also doch Momente zuschreiben muß, die es mit dem Guten gemein hat; deshalb kann auch *M.*, weil der *creator* nicht schlechthin dem *bonus* entgegengesetzt ist, ihn auch nicht formal zur Höhe eines Princips erheben, sondern es steht der *creator* auch in den *proprietates mediae* tief unter dem *bonus*, er ist nicht ganz allwissend, nicht ganz allmächtig, nicht ganz allwissend, nicht ganz 15 allweise; nach allen diesen Seiten ist ihm der *bonus* weit überlegen, und dies ist ja auch ganz natürlich: die formalen, das metaphysische Wesen Gottes bestimmenden, Eigenschaften können nur einer Persönlichkeit zukommen, der inhaltlich Absolutheit in dèr ethischen Sphäre, in die man sie versetzt hat, zukommt; wo aber, wie beim marcionitischen *creator* das ethische Wesen ein halbes ist, da 20 können auch die formal das Wesen Gottes bestimmenden Eigenschaften nicht in ihrer ganzen Fülle, d.h. eigentlich gar nicht ihm zugesprochen werden. Der 322 Gegensatz also, wie ihn *M.* wollte, zwischen | Gut und Gerecht muß sich entweder ganz auflösen oder sich schärfen bis zum Dualismus zweier formal sich gleich stehender, d.h. inhaltlich absolut-entgegengesetzter Wesen, d.h. er muß 25 sich schärfen entweder bis zum manichäischen Dualismus, wie er mehr oder weniger auch schon den syrischen Gnostikern anhaftet oder aber er muß die Trennung und hypostatische Entgegensetzung der beiden Eigenschaften überhaupt aufgeben und den Gegensatz des Guten und Gerechten heben durch den Nachweis, daß dieser Gegensatz in eìner Person selbst bestehen kann in seinem 30 Verhältniß zur Welt bedingt durch das Verhalten des Objects, und eine geleistete Versühnung, die den gerechten, strengen Richter zu einem gnädigen Gott umwandelt, d.h. aber wieder in die Bahnen des kirchlichen Christenthum's zurückkehren. Aber die Frage bleibt eine offene, welcher Weg *M.* selbst näher stand, zu

---

31 und] davor: {u e}.

---

15 ganz allwissend – allwissend] vom Korr. jeweils unterstrichen, am Rand: „_“. **34-235,1** Aber ... neigte] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu: „?“.

7-9 *prius ... asseverasse.*] Tert., Marc. IV 1 (Oehler, 679), dort: prius itaque debueras.

welchem er selbst neigte; theoretisch für die begrifflich-zusammengefaßte Anschauungsweise *M*'s läßt sich diese Frage nicht beantworten. Aber gerade der Umstand, daß wir dies nicht können, der Umstand, daß wir eingestehen müssen, *M*. sei an keinem Punkte speculativ über die einfache Statuirung des Gegen-
5 satzes von Gerecht und Gut herausgegangen, habe an keinem Punkte über die Consequenzen nach vorn und rückwärts nachgedacht, die seine Trennung involvire, ist uns eine Bürgschaft dafür, daß er eben ganz auf dem Boden der Schrift sich bewegte und bewegen wollte und daß er alle Speculationen ausschloß, | die über den durch den Wortlaut der Schrift gebotenen Inhalt hinaus- 323
10 gingen; wie denn auch die Bruchstücke seines großen Werks hunderte von Citaten aus der Schrift, aber auch kaum eine abstracte Speculation enthalten. Wenn uns dies vor allem feststeht, daß der Boden der Schrift für ihn unveräußerlicher Ausgangspunkt blieb, so werden wir ein Recht haben zu behaupten, daß er Speculationen, falls er sie getrieben, einfach nicht acceptirt hätte, sobald
15 er sich bewußt geworden wäre, daß sie ihm diesen Ausgangspunkt erschüttern. Dies wäre aber der Fall gewesen, wenn er seinen Dualismus bis zu einem Dualismus von gut und böse verschärft, der ja freilich für uns kühl Reflectirenden und Spürenden schon an jeder Ecke seines Systems durchblickt, weil eben jeder Dualismus zu diesem führen muß, der ihm aber selbst um so mehr verborgen
20 bleiben konnte, als er sich nirgends die Mühe gab systematisch irgend einen Stoff durchzudenken. Das, was er lehrte und wollte, war nicht ein neues System, sondern die Anerkennung von zwei oder drei Grundgedanken, die er als echtchristlich in die Anschauungsweise der altkatholischen Kirche eingeführt wissen wollte; ein System brauchte er ja nicht; denn er wollte neues nicht schaffen,
25 sondern Altes reformiren: reformatorisch war ja, wie wir nachgewiesen, die Idee seiner Thätigkeit; er wollte also nicht erst selbst einen neuen Teig kneten, sondern nur einen Sauerteig, den man, seiner Meinung nach, übersehen | hatte, 324
in den alten Teig werfen, der ihn erneuern und erst recht brauchbar machen sollte. Wir verstehen die Persönlichkeit dieses Mannes nie und nimmer, wenn
30 wir diese Gedanken zusammenstellen, von ihnen auf Formulirung anderer Sätze bei *M*. schließlich, wie ein Naturforscher von einem Knochen auf das ganze Thier, so auf den κόσμος νοητός *M*'s schließen wollten. Es würde sich uns ein Gebilde ergeben, ganz geeignet, um in die bestehenden Naturelassen des Dualismus, Pantheismus *etc*. eingereiht zu werden, ein Gebilde, so schablonenhaft,
35 wie unsere abstracte Vorstellung geistiger Gesammtbegriffe überhaupt, dafür

---

1 begrifflich-] korr. aus: begriffliche. **26** kneten] korr. aus: knetten. **27** einen] über: {ein paar}.

7f auf ... bewegte] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **24f** neues ... reformiren] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?“.

aber allerdings so klar und durchsichtig zurecht gemacht, wie diese; allein gerade auf das Verständniß der eigenthümlichen Richtung dieses Mannes überhaupt würden wir dabei verzichten. Gerade in diesem Ja und Nein, in diesen Halbwahrheiten, in all diesen unvermittelten Sätzen liegt uns das lebendige Verständniß dieses Mannes. Während er von der einen Seite so tiefe Blicke thut, daß er die ganze vorchristliche Welt unter dem Gesichtspunkt des Gerechten d.h. des Gesetzes auffaßt, während er so echt geschichtlich blickt, daß er in all' dem Ringen heidnischer und jüdischer religiöser Arbeit weder ein ganz böses und schlimmes Streben, noch ein halb' gutes sieht, sondern in ihnen überall die Tendenz wahrnimmt, gerecht werden zu können; und während er nun gerade dieser gerecht sein wollenden | und gerechten Welt nicht einer bösen oder hylischen; denn das wirklich böse, ruchlose, gottlose ist nach *M.* ja nur ein wilder Schößling an dem sich selbst überlassenen Baum der Menschheit, die christliche Welt entgegenstellt dennoch als ihr rechtes Gegentheil und betont, daß die gerechte Welt, ohne die böse zu sein, doch nicht die gute ist und daß nur eine Welt der Gnade dieser in Gerechtigkeitsstreben und Selbstgerechtigkeit versunkenen Welt helfen kann, während er so, sage ich, den innersten Kernpunkt, unter den sich alle vorchristliche Religion subsumirt in seiner Entgegensetzung getroffen hat, ersehen wir doch aus der hypostatischen Entgegensetzung dieser beiden Grundeigenschaften und ihrer Zurückführung auf 2 zu Grunde liegenden Wesen die gnostische Voraussetzung im Hintergrunde, der eigentliche Gott müsse der schlechthin *immotus*, der unveränderliche sein, er könne sich deshalb nicht in Weltregierung *etc.* mischen; denn das würde sein Wesen und seine Seligkeit alteriren; aber etwas, und das ist sehr merkwürdig, kann er doch thun, d.h. also historisch wirken; nämlich er kann gnädig sein und diese Gnade durch Thaten beweisen; gnädig sein aber heißt nichts anderes als Wunder thun. Also diese eìne Sphäre bleibt dem Gott, während er von allem Walten, das nach dem Lauf irdischer Weltgesetze geht, ausgeschlossen bleibt. Er bleibt der Gott der Wunder d.h. der Gnade. *Sufficit unicum opus*, sagt *M.*, *deo nostro, quod homi|nem liberavit summa et praecipua bonitate sua, et omnibus locustis anteponenda.* (I 17.), nur das Gebiet der Natur und der natürlichen Wirkung bleibt ihm fern. Damit aber auch die Verwirklichung dieser Gnade möglichst wenig in ihrem historischen Fortgange an geschichtliche Entwicklung erinnere, ist alles bei ihm unvermittelt, abrupt, in gewissem Sinn inconsequent. Die freie Gnade soll sich wiederspiegeln in der Art und Weise ihrer Verwirklichung. (IV

9f die Tendenz] korr. aus: das Ringen. **16** Selbstgerechtigkeit] korr. aus: selbstgerechte Welt.

16 Selbstgerechtigkeit] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_ ? +Σ+“.

29-31 *Sufficit ... anteponenda.*] Tert., Marc. I 17 (Oehler, 598), dort: deo nostro.

11 696 *subito Christus, subito et Ioannes. Sic sunt omnia apud Marcionem, quae suum et plenum habent ordinem apud creatorem.*) Wir sehen also die Trennung eines Gottes der Natur und des Wunders liegt seinem Gegensatz von Gut und Gerecht zu Grunde. Wie doppelsinnig zeigt sich uns auch hier wieder-
5 um die Lehre: der Christ in dem tiefen Verständniß des Wesens des Christenthum's gegenüber aller frühern Religion; der Heide in der dualistisch-metaphysischen Fassung und Entgegensetzung dieser Principien. So offenbart uns schon der eine Gegensatz bei ihm, der Gegensatz von Gut und Gerecht den doppelten Character, den seine Lehre an allen Punkten an sich trägt, er hat uns sogar
10 gezeigt, wie sehr es in der Consequenz des System's lag, das Böse als ein mittleres weil nicht-gerechtes zwischen gut und gerecht zu stellen. Allein wir haben oben schon bemerkt, daß der eigentlich geschärfte Dualismus von gut u. böse, Geist und Stoff nicht nur für den Forscher bereits im Gegensatz von | Gut und Ge- 327 recht, *Marcion* selbst unbewußt, durchblickt, sondern entschieden sich bei ihm
15 Fassungen in der Entgegensetzung der Grundprincipien finden, die diesen Dualismus einfach und klar aussprechen und auch die Präcisirung einzelner Hauptpunkte schärfer, *sit venia verbo* dualistischer zu Tage tritt. Ich erinnere hier nur an die doppelte Fassung des Bösen: wo sonst das Böse als creatürliche Ausgeburt des Gerechten hingestellt wird, aber auch in die Materie das Böse als
20 ewiges Princip versetzt wird. Letztres ist bei *M.* nicht Folge seines Gegensatzes von Gut und Gerecht, (obgleich es ja natürlich auch daraus entwickelt werden könnte) sondern eine ganz eigenthümliche Erscheinung. Wir müssen aber doch da fragen, woher kommen diese eigenthümlichen Streiflichter, diese so präcisirten Gedanken, die das System, welches schon durch Statuirung des eìnen
25 bewegenden Gegensatzes in der merkwürdigsten Weise heidnisches und christliches vereint, oder vielmehr unvermittelt zusammengestellt hat, noch verwikkelter, abrupter, unsystematischer machen. Wir erinnern uns hier an unsre historische Untersuchung (Buch II. Th. I.). Wir sahen dort, daß *M.*, als er nach einer längern Wirksamkeit aus Kleinasien nach Rom kam, dort mit dem syri-
30 schen Gnostiker *Cerdo* zusammengetroffen ist und sich ihm angeschlossen hat; dieser *Cerdo* wird von allen Kirchenvätern „Lehrer des *M.*" genannt und zwar wird das Verhältniß der beiden von einigen sogar sò dargestellt, daß der ursprüngliche| Character marcionitischer Lehre bedroht zu sein scheint; auf *Cerdo* 328 haben wir deshalb unser Augenmerk jetzt zu richten.

---

18 sonst] über: {einmal}. **18** creatürliche] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **26** oder] über: {noch}. **28** Buch II. Th. I.] über: {Buch II. cap. I.}. **33** *Cerdo*] davor: {ihn}.

---

4 Gut und Gerecht] vom Korr. umgestellt zu: Gerecht und Gut.

1f *subito ... creatorem.*] Tert., Marc. IV 11 (Oehler, 696).

§ 8. Beurtheilung der Principienlehre nach ihrer metaphysischen Grundlage durch Berührung mit dem syrischen Gnostiker *Cerdo*.

Die vagen, unsichern Angaben bei allen Kirchenvätern beweisen uns, daß sie eigentlich nicht recht wußten, was es um diesen *Cerdo* sei; gerade die ältesten Kirchenväter, unter ihnen *Tertullian*, wissen nur die nackte Thatsache, daß er Lehrer *M*'s gewesen (I 2; IV 17; I 22) und je weiter wir uns von seiner Zeit entfernen, desto mehr wollen sie wissen, was es um ihn ist. Wenn wir aber dabei beobachten, wie z.B. *Epiph. Theodoret etc.* ihm Sätze in den Mund legen, die *Tertull. M.* zuschreibt, so werden wir ein Recht haben anzunehmen, daß jene, die sich schon eines Unterschieds *M*'s und seiner Schule nicht mehr klar bewußt waren, auch vom Verhältniß *M*'s zu *Cerdo* nichts mehr wußten, sondern sich zum Theil eigenmächtig nach *M*'s Lehre eine cerdonianische zusammenstoppelten. Dennoch wollen wir versuchen aus den falsch ausgeführten Gemälden wenigstens einige Umrisse festzuhalten. Daß *M.* von *Cerdo* irgend etwas gelernt hat, steht vor allem fest. (*Tert* I 2 I 22 IV 17 *Pseudotert.* 6, *Iren* I. XXVII § 1 + 2; III IV § 3. *Hippolyt* VII 10 VII 37; X 19. *Theodoret* I 24. *Philastrius* haeres 44 *Epiphanius* haer. 41 u. 42 Anfang. *Augustin* de haer. 21, 22.). Es kam aber *Cerdo* aus Syrien | nach Rom (*Philast.* 44 *Epiph.* 41) zur Zeit *Hygin's* also etwa zwischen 135-140 (*Iren* I XXVII § 1) und war in Syrien Schüler des *Simon Magus* (?); jedenfalls also, steht fest, war er ein syrischer Gnostiker. Es liegt aber über der ganzen syrischen Gnosis ein undurchdringlicher Schleier gehüllt, nicht nur über Simon *Magus*, sondern auch über *Menander, Saturnin etc.* (Siehe *Dorner* Entwicklungsgesch. S. 144.); „aber diese mythenhaften Gestalten beweisen, daß in den syrischen Gegenden die mit dem Gnosticismus zusammenhängenden Bewegungen frühe auftauchten" und selbst die Nebelhaftigkeit dieser Periode ist doch ein sicheres historisches Argument auch gegen das große Dogma der „historischen" Schule, daß die eigentliche Gnosis erst eine Erscheinung des II. Jahrhundert's sei. Solche Erscheinungen, wie z.B. *Cerdo* der Syrer mitten in der Weltstadt Rom am Anfang des II. Jahrhunderts den Dualismus mit christlichen Ideeen vermischt predigend, beweisen mehr als alle dogmatisch-historischen Deductionen die Existenz einer christlichen Gnosis lange vor *Marcion, Valentin, Basilides.* und der Sitz dieser Gnosis im Herzen der

21 aber] folgt: {der}. **27f** das große Dogma] korr. aus: die großen Dogmen.

24-26 „aber ... auftauchten"] I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 144f.; von H. ausgelassen nach „Gestalten": „des Simon Magus, Menander, Dositheus, Saturninus".

christlichen Kirche (Syrien, Kleinasien) und am Zusammenflußort jüdischer und griechischer Bildungselemente beweist, daß die Geburtsstätte christlicher Gnosis die hellenistisch-jüdischen Speculativen waren, die christliche Ideeen in ihrer eklektischen Weise in ihre Auffassung mit hineingezogen haben, sobald 5 sie davon etwas hörten. Diesen Kreisen entstammte *Cerdo*, der aber eine schwankende und unbestimmte Natur gewesen sein muß. | *Irenaeus* erzählt III 330 4 § 3 Κέρδων δὲ ὁ πρὸ Μαρκίωνος καὶ αὐτὸς ἐπὶ Ὑγίνου εἰς ἐκκλησίαν ἐλθῶν καὶ ἐξομολογούμενος, οὕτως διετέλεσε, ποτὲ μὲν λαθροδιδασκαλῶν, ποτὲ δὲ πάλιν ἐξομολογούμενος, ποτὲ δὲ ἐλεγχόμενος ἐφ᾽ οἷς ἐδίδασκε κακῶς καὶ ἀφιστάμενος 10 τῆς τῶν ἀδελφῶν συνοδίας. Hiernach scheint auch èr ein halber Character gewesen zu sein, ohne den festen Entschluß die Kirche zu verlassen bei heimlichen Wühlen im Verborgenen gegen sie. (Diese Stelle wird vielleicht auch durch *Praescript.* 30 erhärtet, wo statt *M.* möglicherweise *Cerdo* gemeint ist. siehe übrigens Buch II. Theil I.). Was nun *Cerdo*'s Lehre betrifft, so theilen 15 *Iren.* u. *Hippol.* mit Κέρδων δέ τις ἐδίδαξε τὸν ὑπὸ τοῦ νόμου καὶ προφητῶν κεκηρυγμένον θεὸν μὴ εἶναι πατέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, τὸν μὲν γὰρ γνωρίζεσθαι, τὸν δὲ ἀγνῶτα εἶναι, καὶ τὸν μὲν δίκαιον, τὸν δὲ ἀγαθὸν ὑπάρχειν. (*Hippolyt* begnügt sich, wie an vielen Stellen seines Werks, so auch hier damit die Angaben des *Iren.* einfach zu wiederholen.) *Pseudotertull.* (auch 20 dies ist ein Beweis gegen die Echtheit des Machwerks, daß, während *Tertull.* von *Cerdo* nichts weiß, als daß er *M*'s Lehrer gewesen, der Verfasser hier genau über ihn unterrichtet sein will.) weiß scheinbar ausführlich, *Cerdo* habe 2 Götter angenommen, einen *bonus* und einen *saevus*, der zugleich Weltschöpfer sei; er habe Gesetz u. Propheten verachtet, dem *Demiurg* abgeschwo- 25 ren, habe Christus für den Sohn des *bonus* gehalten, sei *Docet* gewesen, habe nur ein Scheinlei|den angenommen, von einer Geburt gar nicht geredet, das 331 Evangel. *Luc.* habe er allein gelten lassen, aber dies nicht einmal unversehrt; ebenso habe er es mit den Briefen *Pauli* gemacht, die er zum Theil verworfen, zum Theil verkürzt habe; *Acta* u. *Apokalypsis* sei ihm ebenfalls unnöthig 30 gewesen." Wir sehen hier ganz klar, *Cerdo* wird einfach zu *M.* gemacht, dieser verliert alle Originalität; auch *Baur* bemerkt (Gnosis 281 Anmerk.): „Es läßt sich jedoch mit der ganzen Bedeutung, mit welcher uns *M.* erscheint, die Annahme nicht vereinigen, daß er durchaus nur die Lehre eines andern sich aneignete. Die Kirchenlehrer aber mochten, je verhaßter ihnen ein Häretiker

11 zu verlassen] korr. aus: verlassen zu können.

7-10 Κέρδων ... συνοδίας.] Iren., haer. III 4,3 (Stieren 1, 439f.); verkürzt zitiert. **15-18** Κέρδων ... ὑπάρχειν.] Iren., haer. I 27,1 (Stieren 1, 256); verkürzt zitiert. **22-30** *Cerdo* ... gewesen."] Vgl. Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **31-240,1** „Es ... abzusprechen."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 281 Anm. 66.

war, um so geneigter sein ihm auch die Originalität abzusprechen." Ähnlich wie Pseudotertull. urtheilt auch *Theodoret*, der sogar marcionit. Antithesen dem *Cerdo* in den Mund legt. Aus *Epiphanius* Darstellung *haer.* 41 geht hervor, daß *Cerdo* 2 Principien angenommen haben soll, (ἀγαθὸς καὶ ἄγνωστος, πονηρὸς καὶ γνωστός), daß er Doket gewesen und das *A.T.* verworfen. 5
Zugleich nennt er ihn γόητος, was der specifische Name für die orientalische-syrische Gnosis bei den Kirchenvätern ist. *Philastrius haer.* 44 berichtet: *Cerdon autem quidem ausus est dicere duo esse principia, id est unum deum bonum et unum malum: et Deum quidem bonum bona facere et malum mala. Iesum autem Salvatorem non natum asserit de virgine, nec apparuisse in carne, nec* 10
descendisse de coelo, sed putative visum fuisse hominibus, qui non videbatur, inquit, vere, sed erat umbra." Also auch hier wiederum ziemlich dasselbe. |
332 *Augustin* endlich nennt ihn den ersten Dualisten lange vor *Mani* (*Migne* Bd. VIII. 664), er allein und *Epiph.* sprechen auch von *Cerdonianern* und theilt mit, er habe 2 Principien angenommen *deum legis ac prophetarum non* 15
esse patrem. I. X.; *nec bonum deum esse, ad justum; patrem vero Christi bonum. ... „quidam vero in duobus principiis suis duos deos ita eum dixisse perhibent, ut unus eorum esset bonus, alter autem malus.*" Wir sehen mithin hier dasselbe, was wir schon oben bei der Principienlehre des *M*'s bemerkten, nämlich daß das Alterthum selbst nicht mehr im Klaren war über die Fixirung 20
der Lehre der beiden Männer; wie aber *August.* mit Recht an der 2 Principienlehre festhält für *M*, so geht auch hier aus den Darstellungen, die wir mitgetheilt, deutlich hervor, daß *Cerdo* den Gott des *A.T.* nicht den schlechthin Bösen nannte und daß sich *Philastrius* und *Epiph.* irren, wenn sie dies behaupten; vielmehr kommt der Ausdruck *malus* dem cerdonianischen 25
Demiurg in demselben Sinne zu, wie dem marcionitischen d.h. als *mala exhibens, supplicia imponens*. Aber dies ist sehr wichtig, daß 3 Quellen, so dürftig sie sonst sind, darin übereinstimmen, *Cerdo* habe gelehrt, es sei der *bonus* ἄγνωστος und der *Demiurg* γνωστός (*Iren, Hippol; Epiph.*); gerade diese Angabe in ihrer stereotypen Form ist uns sehr wichtig; denn sie wirft uns 30
ein Licht auf die Trennung des *visibile et invisibile* bei *M*; (I 16 V 19); zwar ist bis jetzt noch kein Unterschied in den Lehren *Cerdo*s und *M*'s äußerlich zu
333 entdecken; aber das ist das | wichtige, daß bei *M.* jener Dualismus als ein Accidens erscheint außerhalb des bewegenden Gegensatzes, so daß nur *Tertull.*

---

17 *suis*] über: {*eju*}. **17** *eum*] über: {*esse*}. **19** bemerkten] davor: {sagten}. **24** irren] korr. aus: irrt. **29** γνωστός] über: {γνωτός}.

---

3 *Epiphanius*] Vgl. Epiph., haer. 41,1 (Petau, 300; PG 41, 692 C). **6** γόητος] Vgl. Epiph., haer. 42,3 (Petau, 303; PG 41, 697 C). **7-12** *Cerdon ... umbra.*] Filastr., haer. 44 (Fabricius, 92f.; PL 12, 1160 A), dort: quidam. **13** *Augustin*] Aug., leg. XII 40 (PL 42, 664).

uns auf seine Existenz schließen läßt; bei *Cerdo* dagegen, wie wir gleich nachweisen werden, der umfaßendere und bestimmende ist; wir haben schon bemerkt, daß *Cerdo* aus Syrien stammt; vergleichen wir die Bruchstücke seiner Lehre mit der *Saturnin's* und *Menander's*,* so wirft uns erst die Lehre jener
5 Syrier ein helles und verständliches Licht auf dieselbe und lehrt uns das Verhältniß *M*'s und *Cerdo's* verstehen. Freilich lassen wir uns dabei auf das Gebiet der Combination ein; aber da *Cerdo* Syrier ist und das, was wir von seinem System kennen, dem Saturnins z.B. nicht nur nicht widerspricht, sondern mit ihm zusammenfällt, so werden wir ein Recht haben, *Cerdo* als
10 Repräsentanten der syrischen Gnosis aufzufassen. Zugleich wird so die Begreifbarkeit des ganzen gegenseitigen Verhältniß *Cerdo*'s u. *M*'s unter diesen Verhältnissen und die Möglichkeit alle jene Schwierigkeiten in der Fixirung marcionit. Lehre zu heben unsre Hypothese stützen. – *Cerdo* kommt nach Rom mit seinen saturnischen Vorstellungen d.h. mit der Lehre, daß zwar
15 eigentlich der ἄγνωστος der ὕλη ein diametral entgegengesetztes Wesen sei, daß aber unter andern Lichtgeistern auch 1 höheres Wesen mit den 7 Planeten sich von ihm losgerissen und mit Hülfe der Hyle, der sie ein Stück entrissen, sich eine Welt gebildet habe; diese Welt, deren Gott er wurde, war also ein Zwitterding von böse und gut, wie ihr Schöpfer, d.h. sie war gerecht und sie
20 hatte viel zu leiden von ihrem gerechten Gott | dem *creator* und auch der Hyle; 334
da erbarmte sich der *bonus* der Welt und seines abgefallenen Geschöpfes u. will sie erlösen; aber nur ein Theil ist willig; so entsteht ein Gegensatz von Gut und Gerecht auf der Erde, während der Kampf von Böse und gerecht auch noch fortdauert. Fragt man nun, welcher Theil des Lehrsystems wird sich
25 einfügen lassen in den Rahmen und Grenzen der Schrift, so ist klar, daß biblisch nur der Gegensatz des alttest.-jüdischen *creators* und des guten Gottes eingefügt werden konnte. Insofern konnten die Kirchenväter sagen, auch *Cerdo* habe *justus* u. *bonus* in einen Gegensatz gesetzt; sie konnten es deshalb sagen, weil dieser Gegensatz allein noch zur Noth biblisch begründet werden konnte,
30 während der eigentliche Dualismus von Stoff und Geist, Sinnlichem und Übersinnlichen der bewegende in diesem System trotzdem blieb und die Emanationen wie überall nur ein Surrogat waren, um sich auf irgend eine Weise die Berührungen von Stoff und Geist, die so eigentlich undenkbar sind zu vermit-

* *Iren.* I 24 *Epiph. h.* 23.

11f unter diesen Verhältnissen] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **16** 1] davor: {der}. **17** sich] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **18** habe] korr. aus: haben. **23** Gerecht] folgt: {,}. **26** guten] davor: {Gottes dieser}. **34** * *Iren.* … 23.] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

teln. Wie anders kam dagegen *M*. nach Rom; ihm war wirklich vom Boden der Schrift aus der Gegensatz von Gut und Gerecht der einzig-bewegende. Da trifft er mit *Cerdo* zusammen; er mußte sich mit ihm befreunden; denn er sah nur, was *Cerdo* innerhalb dès Kreises, der für ihn selbst Grenze der Forschung war, lehrte; er fand, daß auch für *Cerdo* die Welt nicht schlechthin die Böse, 5
335 sondern ein Mittelding war; auch | èr macht zwischen Gut und Gerecht einen Gegensatz; aber *M*. übersah dabei, welches umfassenderen Gegensatzes dieser ein Theil war; als er nun in Anknüpfung an *Cerdo* seine specifischen Lehren vielleicht genauer präcisirte, da schlichen sich ihm unbemerkt jene eigentlichen principiellen Vorstellungen der syrischen Gnosis von dem Gegen- 10 satz von Stoff und Geist hinein, jener Gegensätze, die ja eigentlich auch die Consequenz seines Dualismus waren, die aber in der eigenthümlichen Gestaltung seiner Lehre zu ziehen, Inconsequenz wäre und so sehen wir so in *M*'s System die merkwürdige Thatsache, daß die eigentlichen Consequenzen seiner Lehre, deren er sich als solche gar nicht bewußt war, unvermittelt doch in 15 seinem System enthalten sind.* Auf diesem Wege allein d.h. durch Hinweis auf die Berührungen mit der syrischen Gnosis kann diese wunderbare Erscheinung historisch verstanden werden. In der Geschichte der Secte nun, die, wie jede Entwickelung, die Consequenzen schärfer durchdenkt, vermischt sich zum größten Theil der marcionit. Gegensatz, wie wir nachweisen werden, 20 ganz; die Schüler sind eigentlich alle *Cerdonianer*, nicht Marcioniten d.h. sie münden fast alle in den großen Hafen des ausgesprochenen Dualismus, der für ein paar Jahrhunderte lang mit dem Bereich des Manichäismus auf christ-
336 lichem Gebiet zusammenfällt. Soviel ergiebt sich also klar: *M*'s | Lehre, wie sie uns jetzt vorliegt, entbehrt, obgleich sie ihrer innersten Seele nach ethisch ist, 25 eines metaphysischen Hintergrundes nicht; dieser aber ist durch Berührung mit der syrischen Gnosis zu erklären. (Über die genetische Entwicklung des Gegensatzes von Gut und Gerecht in *M*. siehe im *cap*. V.) Wir haben somit durch eine Untersuchung über die Gotteslehre, die Lehre vom Bösen und der Materie und über die allgemeinen religiösen Grundvorstellungen *M*'s die 30 Principienlehre festzustellen gesucht; unsre weitere Aufgabe wird sein darzustellen, wie sich die einzelnen Lehren unter diese Gesichtspunkte gestellt, gestalten; wir theilen sie, dem herkömmlichen Gebrauch folgend in die

* Es deutet außerdem die Benennung des *creator* bei *M*. als κοσμοκράτωρ (*Irenaeus*.) *munditenens* (*Tertull*.) auf eine Berührung mit der syr. Gnosis. 35

7 aber *M*.] über: {und}. **16** allein] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **30** über] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **31f** darzustellen] davor: {zu}.

trinitarischen, christologischen (*a.*) Person *b.*) Werk), soteriologischen und eschatologischen.

cap. III. Darstellung einzelner wichtiger Lehrpunkte.

§ 1. Die trinitarischen Fragen.

5 Mit Recht beginnt *Baur* seine Darstellung der Person Christi nach *M*. mit den Worten: „was *M*'s Antinomismus in Beziehung auf das Judenthum ist, ist in noch allgemeinerer Beziehung, so auch in Beziehung auf das Heidenthum die ganze, sowohl jüdische als heidnische Welt, sein Doketismus. Wie *M*'s Christus, weil er Gesetz und Propheten bekämpfte, und völlig aufhob, mit dem 10 damaligen Judenthum keine Gemeinschaft haben konnte, so sollte dasselbe abstoßende und feindliche Verhältniß gegen denselben Gott, sofern er nicht bloß der Gott des Judenthum's, sondern der Weltschöpfer | ist, durch den 337 Doketismus noch weiter ausgedehnt und vollendet werden." Hierin liegt mit Recht der treibende Grund für die Annahme des *Doketismus* bei *M*. Bevor wir 15 jedoch hierauf näher eingehen, müssen wir einen Blick werfen auf das Verhältniß, in dem Christus nach *M*. zu dem *bonus deus* steht; ob *M*. ihn überhaupt hypostasirt oder im Begriff des Vaters aufgehen läßt. *Neander* hat nun (KirchenGesch I 2 796) vermuthet, *M*. habe die Christologie eines *Praxeas* und *Noet* gehabt, also sei modalistischer Monarchianer gewesen. (siehe auch 20 gnostische Systeme S. 294 „derselbe eìne Gott wird mit verschiedenen Namen belegt nach verschiedenen Relationen: in Rücksicht auf sein verborgenes göttliches Wesen heißt er Vater, insofern er aus seiner Verborgenheit heraustritt, sich offenbart, Sohn.") Dies meint er auch aus I 11 und II 28 beweisen zu können. „*Deus meus aliquem jussit occidi, tuus semetipsum voluit interfici.*" 25 *Neander* hätte dafür noch andere Stellen beibringen können; III 9 z.B. sagt

---

7 so] korr. aus: sondern. **19** modalistischer] korr. aus: monarchistischer.

---

19 modalistischer Monarchianer] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_ ?".

6-13 „was ... werden."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 255; dort: „mit dem Gott des Judenthums keine Gemeinschaft haben". **17** *Neander*] A. Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1826), S. 796. **20-23** „derselbe ... Sohn."] A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 294. **24** *Deus ... interfici.*] Tert., Marc. II, 28 (Oehler, 643).

Tertull., daß der Gott *M*'s gesprochen habe, wo Christus spricht (*Luc* 20,36) *etc* und auch sonst verwechselt er häufig *deus bonus* mit *Christus*. Allein wir haben schon in unserer Quellenschau darauf hingewiesen, daß die eigentliche Polemik *Tert*'s gegen diese Fassung des trinitarischen Verhältnisses spricht; wenn wir bedenken, daß *Tert.* ein paar Jahre früher gegen Praxeas anti- 5 modalistisch gekämpft hat, so können wir gewiß sein, daß er aufmerksam auf jede monarchianische Färbung gewesen wäre und sie nicht ungerügt durchge-
338 lassen | hätte. Dazu kommt, daß wir eine Reihe von Stellen besitzen, die das Gegentheil von jedem Modalismus beweisen: sehen wir vom Ausdruck „*circumlator dei*", den *M.* I. 19 IV 12 IV 18 von seinem Christus gebraucht 10 haben muß, ab (*sine dubio aut non alium circumferebat deum, quam quem in suis beneficiis atque virtutibus honorari sustinebat*; *Mirabantur ergo, quia non congruebat illi deum creatorem circumferre*; *Iesus Christus non alterius dei circumlator, quam creatoris etc.*) wegen seiner Unbestimmtheit, so erinnere ich nur an jenes 15. *cap.* des Ien Buchs, wo *Tert.* sich bemüht, die 9 15 Götter bei *M.* zu eruiren und wo er den *Christus* als besonderes Wesen vom *bonus* trennt; mag man aber diese Angabe unter den Gesichtspunkt einer Tendenz stellen, die *Tertull.* in diesem *cap.* befolgte, so weise ich auf *capp.* 2 u. 10 des III. Buchs hin; im 2. *cap.* heißt es, „*hoc enim ordinis fuerat, ut ante pater filium profiteretur, quam patrem filius ... proinde enim praecessisse* 20 *debuerat mittentis patrocinium in testimonium missi etc*. So könnte *Tert.* nicht argumentiren, wenn *M.* Patripassianer wäre; noch deutlicher tritt dies *cap.* 10 zu Tage: *velim edas et ipse consilium dei tui, quod Christum suum non in veritate carnis exhibuit*; so auch IV 6 *constituit M. alium esse Christum, qui Tiberianis temporibus a deo quodam ignoto revelatus sit in salutem omnium* 25 *gentium*; (vergleiche auch IV 22 + 26 dort die Verklärungsgeschichte, wo *M.* die Stimme v. Himmel in seinem Evangelium stehen gelassen hat, hier das
339 Vaterunser.) Endlich | lich auch die klare Angabe bei *Iustin* I 58 nicht zu übersehen: Μαρκίων ἄλλον τινὰ καταγγέλλει θεὸν καὶ ὁμοίως ἕτερον υἱόν. Fas-

2 Allein] davor: {G}. **28** lich] offenbar zu streichen; Doppelungsfehler nach Seitenwechsel; stattdessen ist zu ergänzen: ist.

28 lich] vom Korr. korrigiert zu: ist.

11f *sine ... sustinebat*] Tert., Marc. IV 18 (Oehler, 715). **12f** *Mirabantur ... circumferre*] Tert., Marc. IV 12 (Oehler, 698). **13f** *Iesus Christus ... creatoris*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599), dort: Christum Iesum non alterius dei circumlatorem quam creatoris. **19-21** *hoc ... missi*] Tert., Marc. III 2 (Oehler, 645). **23f** *velim ... exhibuit*] Tert., Marc. III 10 (Oehler, 655). **24-26** *constituit ... gentium*] Tert., Marc. IV 6 (Oehler, 684), dort: quondam. **29** Μαρκίων ... υἱόν.] Just., apol. I 58 (Otto 1, 252 [92 A]).

sen wir alle diese deutlichen Stellen zusammen, so ergiebt sich daraus klar, daß *Tertull.* nichts davon wußte, daß *M.* den *bonus* und seinen Christus in eìne Hypostase verschmolzen habe; dem steht aber auch wieder die Angabe in II. 28 gegenüber: „*deus meus aliquem jussit occidi, tuus semetipsum voluit*
5 *interfici*;" hier bleibt uns nur der einzige Ausweg zu erklären, *M.* hat sich überhaupt auch über diese Frage gar nicht ausgesprochen, und der damalige Stand der trinitarischen Fragen (um 130) zwang noch nicht eine feste Stellung in denselben zu nehmen, so daß *Giesler* wohl richtig geurtheilt hat, wenn er sagt, es scheine, als ob *M.* auch diesen Punkt unentwickelt gelassen habe.
10 „Nur die moralische Einheit *Iesu* und des guten Gottes mußte er nachdrücklich behaupten: der gute Gott hatte sich allein in *Iesu* der Menschheit geoffenbart und wirkte nur durch *Iesum* auf dieselbe; was er außer dieser besondern Erscheinung in *Iesu* noch an sich war, ob persönlich von diesem getrennt oder nicht, das lag außer aller menschlichen Berechnung; für den
15 moralischen Standpunkt waren *Iesus* und der gute Gott eìner und auf diesem scheint *M.* auch hier absichtlich stehen geblieben zu sein, und auf alle über die moralischen Interessen des Menschen hinausgehenden Speculationen verzichtet zu haben." Allein etwas können wir doch thun, um der trinitarischen Auffassung *M.*'s näher zu kommen; wir können | nämlich Cautelen aufstellen 340
20 und von den verschiedenen-trinitarischen Verhältnißbegriffen der damaligen und folgenden Zeit diejenigen ausscheiden, die *M.* nicht lehren konnte. Vor allem konnte er nicht Subordinatianer sein: es ergiebt sich dies aus dem eigenthümlichen Character seiner Lehre von selbst, der Suborditianismus ist eine Halbheit und Halbheiten, kann man sagen, duldete *M.* nicht, besonders
25 in seiner Vorstellung von der Gnade, die ganz vollkommen u. überschwenglich sein mußte; zudem erweckt jeder Suborditianismus Vorstellungen von endlichen Unterschieden, die *M.* um jeden Preis von seinem Gott fern halten wollte. Dazu kommt, daß *Tertull.* selbst an einer Stelle (IV, 39) sagt: *nisi Marcion*

---

1 diese] korr. aus: diesen. **23** Suborditianismus] zu korr. wohl in: Subordinatianismus. **25** u.] über: {,}. **26** Suborditianismus] zu korr. wohl in: Subordinatianismus.

---

8 *Giesler*] vom Korr. korrigiert zu: Gieseler. **21-23** Vor ... selbst] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu: „?". **24** Halbheiten, ... nicht] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

4f *deus ... interfici*] Tert., Marc. II 28 (Oehler, 643). **10-18** „Nur ... haben."] J. C. L. Gieseler: Rez.: Kirchengeschichte: 1) Ernest Anton Lewald: Commentatio ad historiam religionum veterum illustrandam pertinens de doctrina gnostica (1818); 2) August Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), in: ALZ, Bd. 1, April (1823), Nr. 107, Sp. 852; mit Bezug auf die Monographie Neanders. **28-246,1** *nisi ... infert.*] Tert., Marc. IV 39 (Oehler, 766f.).

Christum non subjectum patri infert. 2.) aber konnte *M.* kein dynamistischer Monarchianer sein im Sinne der Aloger, Theodotianer, Artemoniten, die in Christo das menschliche Ich das Person-bildende sein lassen und ihn nur mit einer δύναμις θεοῦ ausstatten: daß er dies schon als Doket nicht lehren konnte, darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Hiemit sind aber die beiden oberflächlichen Anschauungen der Trinitätslehre, der falsche Hypostasianismus und der dynamistische Monarchianismus ausgeschieden; denn den modalistischen und sabellianischen Formeln liegt entschieden eine tiefere Auffassung zu Grunde als jenen. Um diese aber oder die athanasianische Formel kann es sich jetzt nur noch allein handeln, die beide von der vollen Gottheit Christi ausgehen; hier freilich verläßt uns nun Combination und Geschichte. Für den Patripassianismus spricht nur jene eìne Stelle, man müßte es denn als Argument anführen wollen, daß *Praxeas* auch aus Kleinasien kommt. (*Adv. Prax.* 1.) | Dagegen aber spricht das gänzliche Schweigen *Tertull*'s darüber, der doch, wie wir oben schon bemerkt, jeden Modalismus sofort herausgewittert hätte, ferner dèr Umstand, daß die ganze spätere Schule (siehe die Quellen bis auf *Esnig* hin) Christus hypostatisch zu unterscheiden weiß von dem Vater, ferner endlich die directen Unterscheidungen *Iustins* u. *Tertull's*. Hiemit bliebe aber nur die spätere ökumenische Fassung noch. Wir sind natürlich nicht der leichtfertig-ungeschichtlichen Meinung, *M.* habe die Trinitätslehre in Bezug auf Christus bereits 200 Jahre vor ihrer Fixirung schon so gelehrt, wie sie aus den Kämpfen des 4. Jahrhunderts hervorgegangen ist, sondern es tritt hier ein ähnlicher Fall ein, wie derjenige, der sich uns bei Untersuchung des marcionitischen Kanons ergab. Dort glauben wir festgestellt zu haben, daß *M.* sowohl als die Kirche schon vor ihm eine Sammlung neutestamentlicher Schriften benutzte und gebrauchte; aber wir mußten uns hüten, in übereilter Weise dieser Sammlung im Bewußtsein der Zeit alle die dogmatischen Eigenthümlichkeiten beizumessen, die erst eine spätere Zeit auf sie übertragen hat. Ebenso dürfen wir auch hier nur sagen, daß, da *M.* jeden Subordinatianismus ausschließen mußte, zugleich aber Christus von Gott wahrscheinlich hypostatisch getrennt hat, ihm der Weg zur athanasianischen Formel bereits offenstand. *M.* selbst brauchte über das Verhältniß nicht zu speculiren; der Gott mußte selbst aus Gnaden herabkommen, das war sein Kernsatz, und wie *Dilthey* S. 33 richtig bemerkt „wollte das System so leicht

10 es] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

34-247,5 „wollte ... rücken.“] W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 33; dort: „Der Grund liegt offenbar im System selbst. So leicht als möglich möchte es die Hülle, die den rein geistigen Gott bedeckt, schauen“.

als möglich die Hülle schauen, die den reinen geistigen Gott deckt, so klar als möglich den Gott, der sich selber offenbart, | heraustreten lassen; daß der verborgene Gott erscheint ist ja das Wesen der christlichen Offenbarungsepoche, da lag dem *M.* nichts ferner als durch eine Scheidung zwischen Christus und Gott diesen der Anschauung noch ferner zu rücken." *Baur* freilich sieht das Verhältniß von Christus zu Gott nach *M.* ganz anders an. Von seiner hegel'schen Voraussetzung ausgehend, daß der Standpunkt für das System des *M.* überhaupt nur in der Subjectivität des Bewußtseins genommen werden kann (S. 292.), so daß alle objectiven Vorgänge, die *M.* in seiner Lehre statuirt, Reflexe des innern Vorgangs sind, der eintritt, wenn im Bewußtsein des Menschen einmal die Idee des Christlichen erwacht und das Christliche vom Nicht-Christlichen streng sich scheidet; dann behauptet er weiter, daß dieser Gegensatz, der in der Subjectivität des Bewußtseins sich ausspräche nothwendig dann auch vom denkenden Subject durch die ganze objective Welt durchgehend gedacht werden muß. Von diesem Kanon in der Beurtheilung des System's *M*'s ausgehend, mußte er folgerichtig sagen, daß das Verhältniß Christi zu Gott zur Selbstoffenbarung der Idee wurde, indem die äußere Scheinform, durch deren Vermittelung Gott in Christo sich offenbarte, nur der Reflex sei der im Bewußtsein hervortretenden Idee. – Mit dieser Argumentation haben wir nichts zu thun, sofern uns daran liegt, historisch uns klar den Weg vorzuführen, auf dem *M.* zur Statuirung einzelner Lehrpunkte kam, wobei wir die

---

17 äußere Scheinform] korr. aus: äußern Scheinformen. **21** kam] korr. aus: kann.

---

12 dann ... Idee.] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „?".

---

5 *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 292; vgl. auch S. 656. 659. 738. – In dem folgenden (p. 342-344) eingeschobenen „Excurs über die *Baur*'sche Auffassung" (p. 344) bezieht sich H. durchgängig auf einen für die Baursche Marcion-Deutung signifikanten Abschnitt im Marcion-Kapitel dieser Monographie; vgl. a.a.O., S. 291f.: „Psychologisch läßt sich wohl [...] nur dies sagen, daß der Standpunct für sein System überhaupt nur in der Subjectivität des Bewußtseyns genommen werden kann. Wie sich im Bewußtseyn, wenn einmal die Idee des Christlichen erwacht ist, das Christliche vom Nichtchristlichen streng scheidet, so fixirte Marcion diesen Gegensaz nicht blos durch den Gegensatz des Christenthums und Judenthums, sondern auch den Gegensaz des wahren Gottes und des Weltschöpfers, des unbekannten und bekannten, des unsichtbaren und sichtbaren. Alle Widersprüche, auf welche dieser Dualismus führen mußte, sobald er in der Objectivität festgehalten werden sollte, konnte für ihn nur dadurch verschwinden, daß er sich aus der objectiven Welt immer wieder in die Subjectivität des Bewußtseyns zurükzog, und sich schlechthin an die gegebene Thatsache des Bewußtseyns hielt. So gewiß also im Bewußtseyn ein Gegensaz sich ausspricht, so gewiß muß derselbe Gegensaz auch durch die ganze objective Welt hindurchgehen. Was aber in dem in einen Gegensaz getheilten Bewußtseyn auch wieder die Einheit des Bewußtseyns ausmacht, ließ er auf sich beruhen, da ihm die Einheit des Bewußtseyns als Thatsache genügte. Dieser Standpunct der Subjectivität des Bewußtseyns drükt sich auch sonst im marcionitischen System aus."

Geltung der Offenbarung Gottes als reale Thatsache für das Bewußtsein *M*'s festhalten, nicht aber ein so tief in der Idee einer durch Gott objectiv-gebotenen Gnade wur|zelndes System dadurch verkennen, daß wir es lediglich für die Objectivirung eigenmächtiger Art subjectiver eigner Vorgänge halten. *Baur* verwechselt hier, wenn ich recht sehe, die Methode des religionsphilosophischen Denkens und des Nachconstruiren's einer Religion oder eines System's mit der wirklichen-objectiven Entstehung desselben, weil er überhaupt das Wesen der Religion nur in eine subjective Sphäre herabdrückt und sie lediglich zum psychologischen Vorgang des sich seinen Gott construirenden Subjects macht, alle realen Factoren und Mächte aber dabei leugnet. Seine ganze Darstellung der Gnosis bezweckt ja eigentlich, nachzuweisen, wie die positive Religion nichts anderes ist als die Objectivirung psychologischer Vorgänge, die bei den Gnostikern dadurch eigenthümlich gefärbt erscheint, daß sie sie zugleich in Verhältniß setzen zu den alten, überwundenen Stufen des religiösen Bewußtsein's. Schon die Ausdehnung seines Werks bis auf *Hegel* und Schleiermacher zeigt, wie er auch die alte Gnosis lediglich unter den Gesichtspunkt des sich seine Religion selbst construirenden Subjects stellen will, so daß sie wesentlich nichts anderes als Religion'sphilosophie auf Grundlage einer höhern-speculativen Betrachtung der Religion'sgeschichte ist. (Seite 1-121.) So berechtigt diese Auffassung nach der einen Seite hin sein mag, so läßt er dabei unserer Meinung nach die Hauptsache außer Acht, nämlich daß der alten Gnosis die Offenbarung eine Realität ist, während die moderne Gnosis dies Bewußtsein allerdings verloren hat. Wenn es unmöglich ist, dieses für die alte Gnosis zu leugnen, so muß es ihm höchsten Grade auffallend erscheinen, daß *Baur* dies in seiner Darstellung an keinem Punkte | auch nur durchblicken läßt, während mir gerade darin die Hauptunterscheidung der ältern Gnosis zu liegen scheint. In ihr trifft der noch unzweifelhaft festgehaltene Gedanke von der Offenbarung Gottes mit der Überzeugung zusammen, daß im denkenden Subject, allein auf sich gestellt, Möglichkeit und Berechtigung liegt sich zur höchsten Gotteserkenntniß und darum Frömmigkeit heraufzuspeculiren. Gerade in dem wechselnden Streite des πίστειν und γνῶναι, des Dogma und φιλοσοφούμενον liegt das Wesen dieser Gnosis beschlossen,

6 der] korr. aus: dem. **27** trifft] davor: {platzt}.

31 πίστειν] vom Korr. korrigiert zu: πιστεύειν.

15 Ausdehnung seines Werks] Vgl. a.a.O., S. 544-740 (= „Vierter Abschnitt. Die alte Gnosis und die neuere Religions=Philosophie"). **19** (Seite 1-121.)] Vgl. a.a.O., S. 10-121 (= „Erster Abschnitt. Begriff und Ursprung der Gnosis. Eintheilung der Gnosis nach ihren verschiedenen Hauptformen und Bestimmung derselben im Allgemeinen.").

während in der modernen Gnosis der Kampf insofern ein total-anderer geworden ist, freilich in den Bahnen der alten, als schlechthin jede Objectivität einer Offenbarung in der Geschichte geleugnet wird. Aber wenn *Baur* und seine Schule, soweit sie sich dogmatisch ausgesprochen, Vertreter einer modernen
5 Gnosis sind, so müßten sie doch als Historiker der alten Gnosis anerkennen, daß das Offenbarungsbewußtsein dort eine reale Macht war, mit der man rechnen muß, wenn man ihr gerecht werden und sie historisch darstellen will. Er kann dann immerhin noch die Täuschung besprechen, die unbewußt in ihnen vorging, wenn sie für Objectivität hielten, was sie selbst erst objectivirt
10 hatten. – Ich habe absichtlich diesen Excurs über die *Baur*'sche Auffassung hier schon angefügt, um bei unserer positiven Entwickelung der Stellung *M*'s im Ganzen der Gnosis sie übergehen zu können. – Kehren wir zu unserer Darstellung zurück. Daß *M.* also wirklich den Gott selbst und nicht eine Emanation desselben, einen Äon in die Welt treten läßt, hebt ihn weit über alle
15 Gnostiker heraus, die sämtlich sich | eine unmittelbare Gemeinschaft mit der Welt und dem Endlichen nicht denken können und deshalb Mittelwesen 345 statuiren zu müssen glauben. Aber wie offenbart sich jener Gott auf der Erde, das ist die nächste Frage.

§ 2. Die christologischen Fragen. *a.*) von der Person *Christi.*

20 *Christus*, der Gott, steigt vom Himmel herunter und nimmt einen Scheinleib an; es ist dies ein Hauptpunkt der tertull. Polemik; denn daß *M.* ausdrücklich von der wahren Menschheit Christi nichts wissen wollte, steht fest. (siehe bei *Tertull.* II 28 III 4 III 8, 9, 10, 11, 15, 19, 23, 24. IV 7, 9, 18. IV 19, 21, 20, 27, 36, 42. V 5 *De carne* 1, 2. *De praescrip*t. 33. *Irenaeus* I XXVII §
25 2 + 3 *Hippolyt* X 19 *Theodoret* I 24 *Epiphanius*, *Ephraem Syrus h.* 37 *etc.*) Christus ist *spiritus salutaris.* (I 19) *solus spiritus* (IV 42) πνεῦμα μόνον (*Epiph.* S. 342.), er ist ein φάντασμα (III 8). Es ist klar, daß *M.* diesen Doketismus lehren mußte; Christus durfte so wenig an der Welt und der

---

1 modernen] davor: {h}. **12** zu] korr. aus: zur.

2f freilich ... wird.] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie). **13f** Daß .... läßt] vom Korr. am Rand doppelt angestrichen, dazu: „?". **14** weit über alle] vom Korr. zweifach unterstrichen, am Rand: „!!". **15f** unmittelbare ... Endlichen] vom Korr. unterstrichen, dazu die Randnotiz: „|| *Marcion* auch nicht *Docet*!". **27f** diesen Doketismus] vom Korr. unterstrichen; am Rand eine Verbindungslinie zur vorherigen Notiz des Korr.

---

26 *spiritus salutaris*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599). **26** *solus spiritus*] Tert., Marc. IV 42 (Oehler, 733). **26f** πνεῦμα μόνον] Epiph., haer. 42 (Petau, 342; PG 41, 760 D). **27** φάντασμα] Tert., Marc. III 8 (Oehler, 653).

Materie, wie an der ethischen Persönlichkeit und dem Gesetz des *creator* Theil haben. Darum wird von *Dorner*, dessen lichtvolle Kritik des marcionitischen Doketismus bis auf den Kern der Sache geht, richtig bemerkt (Bd. I. S. 368), was wir auch schon oben bemerkt haben, daß der Doketismus dem *M.* dazu dient, um die absolute Neuheit des Christenthum's anschaulich zu machen. 5 Das Plötzliche seiner Erscheinung, die gänzliche Unvermitteltheit und die Anknüpfungslosigkeit an die frühere Welt konnte nur aufrechterhalten wer-346 den, wenn Christus nach keiner Seite für seine Persönlichkeit | etwas von ihrem Bestande brauchte; wie denn auch *Tertull.* den Zweck des *Doketismus* bei *M.* richtig angiebt, wenn er sagt, derselbe solle *jus alterius dei* bekräftigen. 10 – Es kann aber der Doketismus verschiedener Art sein (*Baur* 288ff.): entweder wird der Mensch *Iesus* ganz von dem Gott Christus getrennt und eine persönliche Einheit geleugnet, so daß dann auch im Tode der Mensch *Iesus* wieder untergeht und nur der Christus aufersteht (so *Basilides*; dieselbe Lehre schreibt die moderne Theologie [*Holsten* über die σάρξ S. 422-443] dem Paulus zu;) 15 oder aber es wird der Leib Christi ein psychischer Leib, den der pneumatische Christus anzieht und der durch Gottes wunderbare Wirkung sichtbar, aber nicht hylisch wird. (*Valentin.*) oder 3.) wird, wo eine Unterscheidung von pneumatisch, psychisch, hylisch nicht stattfindet wie bei *M.*, jede Realität geleugnet und der Leib für ein φάντασμα erklärt. (*Marcion*). Wie *M.* sich nun 20 diesen Scheinleib beschaffen dachte, läßt sich aus den Angaben nicht mehr genau ermitteln, doch werden wir, da *M.* ihn vergleicht mit dem Leib, den der *creator* häufig seinen Engeln gegeben hat (III 9), annehmen dürfen, daß ihn *M.* sich ebenso geartet dachte wie den Menschenleib, so daß wohl der Ausdruck φάντασμα, worauf schon *Dorner* hingewiesen, nicht ganz richtig sein dürfte, 25 vielmehr *Irenaeus* Recht haben mag, wenn er sagt, „Gott habe sich nach *M.*

---

20 *M.* sich] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **21** dachte] über: {war}.

---

23 annehmen dürfen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?". **24** wie den Menschenleib] vom Korr. unterstrichen; dazu die Randnotiz: „| nur Menschengestalt".

---

2 *Dorner*] I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 368; vgl. dort: „Marcions's Doketismus hat wieder eine andere Wurzel [scil. i. Vgl. zur Schule Valentins; Hg.]. Denn ihm dient er, um die absolute Neuheit des Christenthums anschaulich zu machen: daher denn die Vorliebe für das Plötzliche seiner Erscheinung." **10** *jus … dei*] Tert., Marc. III 8 (Oehler, 653). **11** (*Baur* 288ff.)] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 288-291. **15** *Holsten*] C. Holsten: Die bedeutung des wortes σάρξ im lehrbegriffe des Paulus (1855), in: Ders.: Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues (1868), S. 365-447, darin: S. 422-443. **26-251,1** „Gott … offenbart."] Iren., haer. I 27,2 (Stieren 1, 257), dort: in hominis forma manifestatum; vgl. dazu I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 382.

in hominis forma offenbart." In diesem Leibe lebte und wirkte nun *Christus*, ein scheinbarer Menschenleib, scheinbar wird er angerührt, scheinbar legt er die Hän|de auf, scheinbar geht, ißt, trinkt er es, hungert ihn *etc*. Hier bleibt es 347 wieder für das Verhältniß von *creator* und *bonus* höchst merkwürdig, daß der
5 *bonus* die Macht hat, seinem Sohn einen Leib beizulegen, der seiner Hyle ähnlich ist. Für seinen Doketismus berief sich *M.* auch auf Schriftstellen, so z.B. auf *Philipp*. 2,7 (V 20) ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπου γενόμενος und auf Röm. 8,3 (V 14.) ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας. Allein in einem Punkte durfte nicht einmal ein Schein zugegeben werden, das ist in der Geburt. *anno quinto*
10 *decimus Tiberii Christus Jesus de caelo manare dignatus est, spiritus salutaris,* so bezeichnet *Tert.* I 19 dies plötzliche Hinabkommen und *M*'s Evangelium begann ja bekanntlich mit den Worten: ἐν ἔτει πεντεκαιδεκάτῳ τῆς ἡγεμονίας Τιβερίου Καίσαρος ὁ θεὸς κατῆλθεν εἰς Καπερναούμ, πόλιν τῆς Γαλιλαίας *etc*. Warum aber *M.* nicht einmal eine Scheingeburt statuiren durfte, ist klar; denn
15 erstlich hat der Begriff einer Scheingeburt schon in sich etwas mißliches, sodann aber wäre mit einer Geburt, wenn auch mit einer Scheingeburt doch äußerlich in den Augen der Welt eine Entwicklung gegeben, 30 Jahre hätten dann erst vorübergehen müssen, damit der gute Gott wirklich das Evangelium gebracht hätte. Endlich aber, wie schon das Fleisch für *M. stercoribus infersa*
20 (III 10) war, so haßte er noch um so mehr alles, was mit Zeugung, Geburt und Ehe zusammenhängt. *cloacam voca*, ruft *Tertull.* III 11 ihm zu, *uterum tanti animalis, id est hominis producendi officinam, persequere et partus immunda, et pudenda tormenta, et ipsius exinde puerperii spurcos, an|xios, ludicros* 348 *exitus*. und wie glühend *M.* sie verabscheut haben muß, zeigt besonders auch
25 *De carne* IV. und IV. 21 724, welche Stellen ich zu lesen bitte; ja so sehr muß er sich gegen die Annahme einer Geburt Christi ausgesprochen haben, daß *Tertull.* sogar den ganzen Docetismus *M*'s daraus ableitet. *Totas istas praestigias putativae in Christo corpulentiae M. illa intentione suscepit, ne ex testimonio substantiae humanae nativitas quoque ejus defenderetur, atque ita Christus*
30 *creatoris vindicaretur, ut qui nascibilis ac per hoc carneus annunciaretur.* und ebenso sagt er *de carne* 1: *Marcion, ut carnem Christi negaret, negavit etiam*

---

30 *creatoris*] *crea* über: {*vindica*}.

---

1 forma] vom Korr. unterstrichen, am Rand. **5** seiner] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „–".

9f *anno ... salutaris*] Tert., Marc. I 19 (Oehler, 599). **19** *stercoribus infersa*] Tert., Marc. III 10 (Oehler, 655). **21-24** *cloacam ... exitus.*] Tert., Marc. III 11 (Oehler, 657). **27-30** *Totas ... annunciaretur.*] Tert., Marc. III 11 (Oehler, 656). **31-252,3** *Marcion ... nativitate.*] Tert., carn. Chr. 1 (Oehler, 891f.).

nativitatem, aut ut nativitatem negaret, negavit et carnem, scilicet ne invicem sibi testimonium responderent nativitas et caro; quia nec nativitas sine carne, nec caro sine nativitate. Das ganze 11. *cap*. des III. Buchs richtet *Tertull.* gegen die Absurdität einen Scheinleib wohl anzunehmen, aber keine Scheingeburt. Auch für den gänzlichen Mangel der Geburt hatte *M.* außer im Anfang seines Evangeliums noch einen Schriftbeweis in *Luc* 8,21 (IV 19; III 11; *De carne* 7.); hier soll Christus selbst sagen, wer sind meine Mutter und meine Brüder? (wozu *Tertull.* bemerkt, daß diese Stelle *constantissimum argumentum* sei für alle, die die Geburt *Iesu* leugnen) und in *Luc* 11,27, wo Christus selbst den Zuruf des Weibes „selig ist der Leib *etc.* zurückweisen soll. So bemerkt *Tertull.* III 8 freilich ganz richtig, dieser Christus *non erat, et, quod erat, mentiebatur; caro nec caro, homo nec homo.* | und der Gedanke *Tertull*'s III 10 bleibt immerhin geistreich, wenn er sagt, *si aspernatus est deus tuus carnem ut terrenam et, ut dicitis stercoribus infersam, cur non et simulacrum ejus proinde despexit? Nullius enim dedignandae rei imago dignanda est. Sequitur statum similitudo. Sed quomodo* (Einwurf *M*'s) *inter homines conversaretur, nisi per imaginem substantiae humanae? Cur ergo non potius per veritatem, ut vere conversaretur, si necesse habebat conversari? ... et ideo quale est ut dedecus existimaret veritatem, potius quam mendacium carnis. ... Quanta jam caro est, cujus phantasma necessarium fuit deo superiori*!! *Baur*, der sich, ausgehend vom marcionitischen *Docetismus*, weitläufiger über den Grund desselben überhaupt ausläßt, kommt auf Grund desselben Princips, das wir § 1 kritisirt, zu dem Schluße, daß, da auch in ihm eine subjective Idee objectivirt wird, er einerseits (S. 267) mit der ideellen Tendenz der Gnostiker, andrerseits mit ihrem Streben nach einer bildlichen Versinnlichung der Idee aufs innigste zusammenhänge. – Demgegenüber behaupten wir, daß der Doketismus nichts

---

5 Mangel] folgt: {hat}. **9** und] folgt: {den}. **23** kritisirt] davor: {citirt}.

---

8 *constantissimum argumentum*] Tert., Marc. IV 19 (Oehler, 718). **11f** *non ... homo.*] Tert., Marc. III 8 (Oehler, 653). **13-20** *si ... superiori*] Tert., Marc. III 10 (Oehler, 655f.), dort: existimavit; deus tuus von H. ergänzt. **20** *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 266f.; vgl. dort die von H. kritisierten Ausführungen: „Wenn aber *Tertullian* in rascher Folge hinzusezt: *proinde Deus, Christus* (der Gott in Christus, der von Christus geoffenbarte Gott) *nec Deus. Cur enim non etiam Dei phantasma portaverit*? so ist hier eine Verwechslung des Bildes und der Idee. Das Bild, als Wiederschein der Idee, ist zwar einerseits, sofern es die Idee in sich enthält, und an ihrem Seyn theilnimmt, etwas reales, andererseits, sofern die Idee sich in ihm nur abspiegelt, ein bloßer Schein; die Idee selbst aber kann nie bloßer Schein, ein bloßes *phantasma* seyn, sie lebt im Bewußtseyn, wenn man auch von der Realität der äußern Erscheinung, in welcher sie angeschaut wird, abstrahirt. Der Doketismus der Gnostiker hängt demnach [...] sowohl mit ihrer rein ideellen Tendenz, als auch mit ihrem Streben nach einer bildlichen Versinnlichung der Idee aufs innigste zusammen.“ (Kursiv i.O.).

anderes im Allgemeinen ist als eine Nothbrücke, die der Dualismus zwischen Geist und Stoff, Unendlichem und Endlichen schlägt, ein Bekenntniß der Unfähigkeit, diese Gegensätze in einer Person zu vereinen, speciell für *M.* aber nothwendig ist, um historische Entwicklungen der Gnade Gottes und seines
5 Gott-Christus nicht annehmen zu müssen. Obgleich nun *M.* den Doketismus, wie man leicht bei Vergleichung mit *Valentin* und *Basilides* einsehen wird, am schärfsten entwi|ckelt und ausgebildet hat, so meint doch *Dorner* a.a.O. 381 350 „auch in der Christologie *M*'s den entscheidenden Wendepunkt sehen zu dürfen, wo die Gnosis noch innerhalb ihrer selbst den Doketismus überwindet
10 und sich der Kirche befreundet." In wie weit dies richtig ist, können wir erst beurtheilen, wenn wir untersucht haben, in welcher Weise *M.* das Werk Christi fixirte; nachdem wir so die wesentlichen Punkte der Christologie berührt haben werden, werden wir im Stande sein, dieselbe zu kritisiren; um aber das Werk Christi zu würdigen, müssen wir sowohl die Geltung des Kreuzestodes
15 in der Theologie *M*'s fixiren, als auch die Grenzen und eigenthümliche Wirkungsweise der Gnade beleuchten; dieses aber kann uns nur gelingen unter Voraussetzung der marcionitischen Auffassung von der menschlichen Natur überhaupt.

§ 3. Die christologischen Fragen. (*b.* vom Werk Christi.)

20 Allem zuvor ist anzuerkennen, daß *M.* dem Kreuzestod Christi eine eigenthümliche Bedeutung beigelegt haben muß; es geht dies aus den Angaben *Tertull*'s und vor allem aus denen des *Epiphanius* S. 31+6+ u. 317 deutlich hervor. *Tertull.* argumentirt an mehreren Stellen *M.* gegenüber immer so, daß er nachweist, wenn *M.* einen Scheinleib statuirt, muß er auch ein Scheinleiden
25 statuiren und so die Leiden Christi aufheben; bei diesen Deductionen fühlt man deutlich heraus, daß sie deshalb schlagend sind für *M.*, weil der verschwiegene Satz dabei lautet: „und das will doch *M.* selbst nicht." – oder *Tertull.* sagt, *M.* leugne Geburt und Zeugung bei Christus, weil | es ihm 351 *pusillus* und des Gottes unwürdig zu sein scheint, aber ist nicht Kreuz und Tod

3 *M.*] folgt: {ein}. **26** sie] davor: {diese}. **28** Zeugung] davor: {Tod}.

3 in einer Person] vom Korr. eingeklammert.

8-10 „auch ... befreundet."] I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 381; nicht durchgehend wortgetreu zitiert.

viel unwürdiger als geboren werden? Die Deductionen in II 27 (*quatenus et ipsi – exprobrantur a vobis*) III 10 (*tamen cum omnia – nasci*) III 8 (*nihil solidum ab inani – et praedicationis suae.*) De carne 5 (*Sunt plane – a Christo*), die ich zu lesen bitte, machen es unwidersprechlich klar, daß *M.* den Tod Christi nicht nur nicht, wie seine andern Thaten als *Actionen* eines Scheinwe- 5
sens aufgefaßt hat, sondern ihm auch noch eine ganz eigenthümliche Bedeutung beigelegt haben muß. Ja fast scheint es, als ob er sich dahin geäußert hat, daß Christus Tod und Leiden wahrhaft erlitten habe nicht nur in einem Scheinleib. Hier sehen wir also, wie *M.*, was ja auch *Tertull.* richtig bemerkt, auch seinem Gott *pusillitates* und *indignitates* zuschreibt, allein nur solche, die sich 10
aus der Grundvorstellung von Gott als der wunderbar helfenden Liebe erklären lassen. Es muß also auch *M.* in dem Tode Christi den höchsten Liebesbeweis Gottes gesehen haben: *Dorner* meint nun 382ff. daraus schließen zu können, daß für *M.* die Menschheit Christi bei seinem Werke dennoch wesentliches Organ gewesen ist; dann sagt er „zur Offenbarung der Liebe gehört 15
nicht bloß Lehre nach *M.*, von der etwa gedacht werden könnte, daß ihr Inhalt auch auf innerliche Weise durch den idealen Christus zum Bewußtsein komme, sondern That und Leiden. That der Liebe ist schon die Erscheinung Christi bei den Menschen selbst, da in Christo die göttliche Liebe mit den Menschen wohnen und wandeln will. Und damit ist schon die menschliche Erscheinung 20
Christi als unentbehrliches, wesentliches Organ der Liebe bezeichnet und ein |
352 anderes Organ als die Menschheit wäre dazu untauglich. Aber noch mehr ist That der Liebe das Leiden, in das ohne Menschheit Gott für sich hätte nicht eingehen können: das Leiden Christi aber und sein Tod – soweit auch wieder seine Menschheit – sind dem *M.* integrirende Momente in der Idee der Erlö- 25
sung.“ Ferner meint *Dorner* S. 384 „daß daraus, daß *M.* Christum auch sein Werk im Hades fortsetzen läßt und mit dem wirklichen Tode seines leidensfähigen Körpers auch seine Auferstehung nach 3 Tagen annehme, geschlossen werden könne, daß er Christus auch eine menschliche Seele zugeschrieben hätte.“ In diesem Sinn meint er S. 381 „*M.* bilde den entschiedenen Wende- 30
punkt, wo die Gnosis noch innerhalb ihrer selbst dem Princip nach den Doketismus überwindet.“ Es steht also auch *Dorner* fest, daß der Doketismus bei *M.* noch viel crasser und unverhohlener als in irgend einem andern System

---

1f *quatenus ... vobis*] Tert., Marc. II 27 (Oehler, 641). **2** *tamen ... nasci*] Richtig: Tert., Marc. III 11 (Oehler, 657). **2f** *nihil ... suae*] Tert., Marc. III 8 (Oehler, 653). **3** *Sunt ... Christo*] Tert., carn. Chr. 5 (Oehler, 897f.). **15-26** „zur ... Erlösung.“] I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 382f. **26-30** „daß ... hätte.“] A.a.O., S. 384; nicht durchgehend wortgetreu zitiert. **30-32** „*M.* bilde ... überwindet.“] A.a.O., S. 381.

auftritt, allein darin zeigt sich nach *Dorner* gerade „daß das nahende, höhere, einigende Princip erst die Gegensätze schärft und alle vermittelnden Scheinlösungen verwirft, ehe es sie überwindet.“ (385), so daß mit demselben Schlage, der den bisherigen Gegensatz vertieft, auch das Princip der Einigung gewonnen ist.“ Hier hat *Dorner* gewiß darin Recht, daß im Princip der Liebe es enthalten ist, daß die Liebe sich zum höchsten Liebeserweise steigere. Allein alles wird hier darauf ankommen, ob Christi Leiden wirklich eine Realität gehabt und sodann ob dies Leiden nicht nur vom *creator* herbeigeführt wurde, ohne eine That der Freiheit zu sein. Erstres leugnet *Baur* und behauptet deshalb, daß die Bedeutung des Lei-| und Todes Christi für *M.* nur darin bestanden haben könne, bildlich die höchste Lebensaufgabe des Christen, die Pflicht der Welt abzusterben, aller Freude am materiellen Leben gänzlich zu entsagen zu veranschaulichen und zum Bewußtsein zu bringen. So gewinnt er freilich die Möglichkeit den Kreuzestod Christi als eine Begebenheit zu fassen, „die in ihren Wirkungen mehr als irgend etwas anderes zum Sturz der Herrschaft des Weltschöpfers beitragen mußte.“ Aber welcher Art ist diese Bedeutung und wie stimmt sie mit dem Princip der Gnade und Liebe? Der *bonus deus* soll nur herabgekommen sein, um ein Beispiel und Vorbild zu geben; weiter nichts? Diese überschwengliche Gnade, die *M.* nicht hoch genug stellen kann, soll lediglich sich darin manifestiren, daß der *bonus deus* zeigt, wie man der Welt absterben kann? Ein positives Gut soll nicht gebracht, eine wirkliche Befreiung aus der Herrschaft des Demiurg nicht geboten werden? Nach dieser Auffassung würde jeder Mensch des *creator* nach *M.*, der dem Beispiel Christi folgt, das Gleiche thun, wie dieser Christus, der ja auch nur beispielsweise für seine Person die Möglichkeit einer Weltüberwindung gezeigt hat. (Wer erinnerte sich hierbei nicht unseres Motto's: ..... was ihr den Geist der Zeiten heißt, *etc.*?) Aber, und hierin zeigt sich die Verwirrung, in die man durch Statuirung dieser Geltung des Todes Christi bei *M.* geräth, – wie kann der Mensch dem *creator* und der Welt absterben, da er ja in dem Bestande seines ganzen Wesens nach nur in die Welt des *creator* gehört? Wenn Christus ihn nicht erst aus der Welt des *creator* heraus nimmt und ihm dann ein Organ gibt, das ihn erst in die Möglichkeit versetzt, über die Schranken der Endlichkeit herauszukom-

10 Lei-] Wort nach Seitenwechsel nicht zuende geschrieben; wohl zu vervollständigen in: Leidens. **31** das] korr. aus: daß.

1-3 „daß ... überwindet.“] A.a.O., S. 386. **3-5** mit ... ist.“] Ebenda; nicht durchgehend wortgetreu zitiert. **15f** „die ... mußte.“] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 272 **26** Motto's] Vgl. oben die Hg.-Anm. zu S. 1, Z. 7-11.

354 men, so ist es absolut un|denkbar, daß der Mensch sich überhaupt herausarbeitet aus den durch den Bestand seines Wesens bedingten Grenzen. Die ganze *Baur*'sche Auffassung hängt eben wieder zusammen mit seiner eigenen Auffassung vom Tode Christi, die èr sowohl als *Holsten*, der mit ihm darin übereinstimmt, für echt paulinisch halten, wornach die Bedeutung des Todes Christi 5 in nichts anderem besteht, als daß durch denselben (*Holsten* a.a.O. 447.) objectiv die sinnlich-materielle Substanz vernichtet und der Mensch von der Macht der Sinnlichkeit befreit werde; woraus die ethische Forderung folgt für den Einzelnen, der Sinnlichkeit abzusterben." In *Baur's* eigenem religiösen System, der in den geschichtlichen Heilsthatsachen nur die Objectivirung dèr 10 innern Vorgänge sieht, die die ersten begeisterten Christen durchgemacht haben, mag diese Auffassung immerhin berechtigt sein, aber in einem System wie das des *M*'s, der alles Gewicht auf die objective Liebesthat Gottes legt, des Gottes, der aus lauter Erbarmen sich einer fremden Welt angenommen, kann das Wesentliche dieser That doch nicht in einer Beispielsetzung liegen. Viel- 15 mehr muß es in der objectiv-realen Erlösung aus der Macht des *creator's* und seiner Welt und in der Mittheilung eines besondern πνεῦμα bestehen, das den Menschen fähig macht, überhaupt eine Verbindung mit dem Gott der Liebe einzugehen. Wir verstehen nun, warum *M.* trotz seines Doketismus auf den Kreuzestod, wie wir sahen, ein solches Gewicht legen mußte. War der *bonus* 20 *deus* herabgekommen, um factisch eine Erlösung zu bringen, so mußte in 355 seinem Leben ein Act bezeichnet werden können, durch | den diese Erlösung zu Stande gekommen ist; das lediglich Erscheinen auf der Erde und das Predigen einer neuen Lehre konnte bei der ganzen Anschauung *M*'s vom Wesen der Welt und der Menschen am wenigsten diesem etwas helfen, da er 25 nach seinem ganzen Wesen an jene gebunden war. Dies konnte aber nur der Tod *Iesu* sein, indem er uns e r k a u f t e aus der Macht des *creator*. Die Exegese *M*'s zu *Gal.* 3,13 und 4,4 (siehe auch *Pseudoorig.* 820 u. 869, sowie *Epiph. h.* 42 S. 308) „Christus hat uns erlöst vom Fluche des Gesetzes *etc.* und „Christus hat die unter dem Gesetze stehenden erkauft," beweist, wie er diese 30

10 der] korr. aus: das.

7-9 objectiv ... abzusterben."] C. Holsten: Die bedeutung des wortes σάρξ im lehrbegriffe des Paulus (1855), in: Ders.: Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues (1868), S. 365-447, darin: S. 446f.; der von H. stark verkürzt zitierte Abschnitt lautet dort: „Christus nimmt die sinnlich-materielle substanz an, damit in seinem tode objektiv diese vernichtet und der mensch von der macht der sinnlichkeit befreit werde; der mensch muss den geist empfangen, um diese tat Christi subjektiv für sich zu setzen. Daraus folgt consequent die ethische forderung, die abtötung der sinnlichkeit, und die eschatologische erfüllung, die vernichtung der sinnlichkeit." (Petit i.O.).

Stellen verstand und *Epiph.* bemerkt ausdrücklich, *M.* habe gelehrt, daß Christus dadurch, daß er zum Fluche ward, uns erlöst hat und erkauft vom *creator* „so daß sein Tod der Kaufpreis unserer Seele sein soll." Wir sehen hier die ersten Spuren der Satisfactions-theorie und hier behauptet *Baur* nun sogar
5 (ganz entschieden im Widerspruch mit seiner eben entwickelten Lehre vom Tode bei *M.*), daß die katholische, allmähliche Fixirung dieses Begriffs (S. 273ff. Anmerk. 63), wie wir sie von *Irenaeus* an (V I.) finden, von dieser marcionitischen Auffassung ihre erste Anregung empfangen habe. – Soviel ist für uns aus alledem klar, d a ß d e r T o d C h r i s t i f ü r *M*. c e n t r a l e B e d e u t u n g
10 h a t t e , i n i h m o f f e n b a r t s i c h e r s t d i e e i g e n t l i c h e L i e b e s t h a t G o t t e s , i n d e m d u r c h s e i n e n T o d e r s t d i e r e a l e B e f r e i u n g d e s M e n s c h e n g e g e b e n i s t , m i t h i n d a s c h r i s t l i c h e S t a d i u m o b j e c t i v u n d s u b j e c t i v v o n d i e s e r T h a t a u s s e i n e n A n f a n g g e n o m m e n h a t . Wir haben aber darin wiederum eine eigenthümliche,
15 aber sehr begreifliche Inconsequenz im System zu erkennen: denn aus der Satisfaction'stheorie folgt, daß *M.* die | Gnade und den Gott der Gnade doch 356 ihm selbst unbewußt mit dem Begriff der Gerechtigkeit verbunden hat; denn was ist diese Satisfactionstheorie anders als das Zugeständniß von Seiten des *bonus*, daß ein Äquivalent nöthig, welches dem Weltschöpfer bezahlt werden
20 muß, für die Loslösung seiner Menschen. Hätte *M.* consequent den Gedanken durchgedacht, daß der *bonus* mit allem Gerechten nichts zu schaffen hat, so hätte er von einer Satisfaction nicht sprechen dürfen. Der Tod *Iesu*, eine reale, nothwendige Thatsache trotz des Scheinleibes: daraus ist ersichlich, wie Recht *Dorner* hat, wenn er behauptet, daß trotz des geschärften Doketismus doch

---

2 dadurch] davor: {uns}. **14** darin] korr. aus: damit. **19** nöthig] zu ergänzen offenbar: ist. **24** doch] über: {schon}.

9-14 d a ß ... h a t] dazu die Randnotiz des Korr.s: „Aber *de carne* 1-6 scheint das Leiden nur s c h e i n b a r .".

---

1 *Epiph.* – „so ... soll.] Epiph., haer. 42,8 (Petau, 308f.; PG 41, 705 C.D). **4** *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 275 Anm. 63; vgl. dort die thematisch einschlägigen Bemerkungen: „Vergleichen wir den ältesten Kirchenlehrer, bei welchem die in der Folge so weit ausgesponnene [scil. Satisfaktions-; Hg.] Theorie sich findet, Irenäus in der Hauptstelle V, 1., so zeigt sich uns sogleich die nahe Beziehung derselben zu dem marcionitischen System [...]. Es ist der Begriff der Gerechtigkeit, auf welchem diese Theorie beruht, die eigenthümliche Veranlassung aber, diesen Begriff so entschieden geltend zu machen, hatte offenbar das marcionitische System. Auch hier waren es demnach Häretiker, die die erste Anregung zur speculativen Entwiklung des christlichen Dogma's gaben". **24** *Dorner*] Vgl. I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 386.

die Menschheit Christi als wesentliches Organ der Liebesthat von *M.* statuirt werden müsse. – Allein diese ganze Auffassung scheint umgestoßen zu werden durch die einfache Behauptung *Tertull*'s III 23 *M.* habe gelehrt, das Sterben Christi sei keine That der Freiheit, sondern eine Veranstaltung des Demiurg: *Christum alterius Dei dicitis a creatoris virtutibus et potestatibus ut ab aemulis* 5 *in crucem actum.* So behauptet denn auch *Baur* und *Hahn* meint „da der Demiurg diese Eingriffe Christi in sein Reich und den Einfluß auf seine Verehrer gewahr wurde, ergriff ihn ein gerechter Zorn und er faßte den Entschluß diesen Fremdling aus seinem Reiche zu vertreiben." Allein es ist kein Grund, anzunehmen, daß *M.* hierüber anders gelehrt hat als die christliche Kirche 10 noch jetzt, wenn sie sagt, daß *Iudas*, die Pharisäer, das Volk Israel *Iesum* an's Kreuz gebracht haben und wenn Christus sagt, des Menschen Sohn gehe zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht, aber wehe dem Menschen, durch wel- 357 chen des Menschen | Sohn verrathen wird *etc.* Freiheit und Selbstbestimmung auf der einen Seite und Nothwendigkeit auf der andern schließen sich nicht 15 aus, sondern bedingen sich gegenseitig und auf jeden Fall bleibt das Problem für die katholische Lehre dasselbe. Christus nimmt eben den Zorn des *creators* nach *M.* in seinen Dienst; und wie wir schon oben bemerkt haben: wie wäre es begreiflich, wofür der *bonus deus* herabgekommen wäre, wenn nicht, um durch seinen Tod die Menschheit loszukaufen und daß an sich der *creator* 20 nicht die Macht hat, den *bonus* an das Kreuz zu schlagen, muß ja einleuchten, wenn wir bedenken, daß der Christus des *bonus*, bevor er auf die Erde kam (IV 7), in den Himmel des *creator* hinabstieg, ohne daß der *creator* ihm etwas anhaben konnte und weiter, eine wie ohnmächtige Rolle der *creator* überhaupt dem *bonus* gegenüber spielt. – Daß eben der *bonus*, damit sein Tod zu 25 Stande komme, die Mächte des *creator* in seinen Dienst nimmt, dafür haben wir noch ein merkwürdiges Zeugniß im Bericht des *Esnig*, den *Baur* auch an diesem Punkte, sowie *Lipsius* für ganz zuverlässig halten. Zwar ist auch in *Esnigs* Darstellung die eigentliche Bedeutung des Kreuzestod Christi verloren gegangen; „der creator", heißt es „wird eifersüchtig werden und dich an's 30

5 *a*] korr. aus: *ac.* **15** auf der andern] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **16** jeden] korr. aus: jedem.

5f *Christum ... actum.*] Tert., Marc. III, 23 (Oehler, 673). **6-9** „da ... vertreiben."] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 76. **27** *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 272(-274) Anm. 63. **28** *Lipsius*] Vgl. R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), S. 162. **30-259,1** „der ... schlagen"] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 74), vgl. dort: „Heile, sagte er [scil. „Gott der Güte" zu „seinem Sohn"; Hg.], ihre Wunden, bringe zum Leben zurück ihre Todten, mache sehend ihre Blinden, vollbringe unter ihnen ohne alle Belohnung die grössten Heilungen, bis dich der Gott der Geschöpfe sehen, eifersüchtig werden wird und dich ans Kreuz schlagen läßt."

Kreuz schlagen"; allein insofern dient auch diese Eifersucht dem höhern Zweck des *bonus*, als so sein Christus einem Todten ähnlich wird, und sò nur die Möglichkeit gewinnt in den Hades hinabzusteigen, um die Verstorbenen hinaufzuführen. (S. 74.). Nach *Esnigs* Darstellung | also bestand das Werk Christi 358
5 für *M.* besonders darin, daß er die Todten aus dem Hades hinaufgeführt hat, und dìes ist ganz verständlich, denn für die eben lebenden Geschlechter und die Künftigen hatte eine Erlösung durch den Tod nach *Esnig* insofern keine Bedeutung mehr, als, gleich nachdem Christus die Todten aus dem Hades heraufgeholt, er zum zweitenmal zum Gott des Gesetzes ging, um mit ihm zu
10 rechten wegen seines Todes. *Esnig* fährt fort: „Als der Herr der Welt die Gottheit *Iesu* sah, so erkannte er, daß es außer ihm noch einen andern Gott gebe. Zu ihm sprach *Iesus*: Wir haben einen Streit miteinander, und kein Anderer sei Richter zwischen uns, als deine eigenen Gesetze, die du geschrieben hast. Als nun die Gesetze herbeigebracht wurden, sagte *Iesus* zu dem
15 Herrn der Geschöpfe: Hast du nicht in deinen Gesetzen geschrieben: Wer Jemanden tödtet, der soll sterben, und wer das Blut des Gerechten vergißt, dessen Blut soll wiederum vergossen werden? Er antwortete: Ja, ich habe dieses geschrieben. Darauf sagte zu ihm *Iesus*: Übergieb dich nun in meine Gewalt, damit ich dich tödte und dein Blut vergieße, wie du mich getödtet und
20 mein Blut vergossen hast. Ich bin in der That gerechter als Du und habe deinen Geschöpfen die größten Wohltaten bereitet. .... Als der Herr der Geschöpfe sah, daß er überwunden sei, so wußte er nicht, was er sagen sollte, denn er war durch seine eigenen Gesetze verurtheilt, denn er war des Todes schuldig wegen des Todes *Iesu*. Er zog sich dann in die Hölle zurück und sagte
25 bittend zu *Iesus*: Weil ich gesündigt | und dich in der Unwissenheit getödtet 359
habe, so erlasse ich dir jede Rache, mit der ich dich heimsuchen wollte, wo du auch immer seist." Natürlich haben wir hier eine spätere, theilweise entstellte Fassung der marcionitischen Christologie vor uns; aber sie ist immerhin sehr merkwürdig; denn 1.) tritt klar hervor (S. 74), wie der Tod Christi schon im
30 Plan des *bonus* selbst lag als Eingangsmittel in die Hölle des *creator*. 2.) zeigt sich auch hier wieder recht deutlich, wie Gerechtigkeit dèr Character sein soll, der dem Gott des Gesetzes vor allem zukommt und wie er eigentlich von dem Momente als wirksames Princip vernichtet wird, wo er durch die Tödtung

7 *Esnig*] davor: {*M.*}.

3 in den Hades hinabzusteigen ...] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 74), vgl. dort: „Nach dem Tode wirst du in die Hölle hinabsteigen und die Verstorbenen von dannen führen; denn es wird fürder keine Hölle mehr geben unter den Lebenden." **10-27** „Als ... seist."] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 75).

Christi seine erste Ungerechtigkeit begangen hat. 3.) Endlich sieht man auch hier dieselbe Inconsequenz, auf die wir schon oben aufmerksam machten, nämlich, daß der gute Gott dennoch in seinem Verhältniß zum *creator* auch g e r e c h t verfährt. So sehen wir also, wie die Schule, der es unmöglich schien die katholische Bedeutung des Kreuzestodes Christi, wie sie *M.* selbst noch gelehrt hatte, festzuhalten, weil der Scheinleib auch den Tod zum Scheintod stempelte, dennoch auf andere Weise ihm die höchste centrale Bedeutung für das Werk Christi beimaßen, insofern einerseits durch den Tod ein Erscheinen in der Unterwelt und eine Erlösung der Abgeschiedenen ermöglicht, andrerseits der *creator* in seinem Wesen und Persönlichkeit vernichtet wird und in seine eigene Hölle herabsinkt dadurch daß er durch das Tödten Christi die erste Ungerechtigkeit begeht. Ja der *bonus* tritt nun eigentlich nach dieser Anschauung in die Rechte des *creator* ein; denn von nun an heißt er bei *Esnig* der Gerechte und Gute. | (S. 76. Alle, die da glauben an Christum, wurden d i e s e m G e r e c h t e n u n d G u t e n übergeben.) So haben wir nun den Kreuzestod in seiner centralen Bedeutung für *M.* darzustellen versucht; als Christus nun im Grabe lag, stieg er herunter in die Unterwelt, in den Raum, wo die bisher abgestorbenen Menschen weilten. (Das Nähere in der Eschatologie § 5). Dort predigte Christus sowohl den Verdammten als den Seligen des *creator* das Evangelium; allein die Seligen des *creator* wandten sich, zufrieden mit der Seligkeit, die sie schon hatten, ab und wollten nichts von ihm wissen, denn sie glaubten, es sei ein neuer Versucher ihres mißgünstigen Gottes; die Verdammten aber, Kain, Sodom, Esau *etc.* ergriffen mit Freuden die frohe Botschaft; sie führte deshalb Christus, wie auch den Schächer am Kreuz direct in seinen Himmel hinauf, die andern aber lies er dort, wo sie es selbst haben wollten (*Iren* I. XXVII § 3; IV 8; *Theodoret* I 24 *Epiphanius* 305. Wir sprachen nach einer Seite über diese Stellen schon bei Darstellung der marcionit. Principienlehre *cap.* II.). Somit ist für Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft die objective Erlösung geboten. In der Lehre vom Werk Christi zeigt sich uns das höchste, was *M*'s System erreichte: hier fühlen wir den wahren, warmen Pulsschlag christlicher Anschauung. Daraus folgte aber nothwendig, daß an dieser Stelle Gerechtigkeit und Gnade sich näherten, was sich auch factisch im Begriff des „Erkaufens" vollzieht. Wir sehen also, wo *M.* am tiefsten greift, da

---

16 darzustellen] im Ms.: dazustellen. **31** christlicher Anschauung] korr. aus: christlichen Lebens.

30f hier ... Anschauung] vom Korr. unterstrichen; dazu die Randnotiz: „| ? ! cf. p. 364. 366. 357 Es fehlt der heilige schriftliche Gesichtspunkt des O p f e r s. Alles genauer *Enthusiasmus satanae*!".

14f Alle ... übergeben] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 76).

fließen auch seine Gegensätze in eins und es ist höchst | bedeutsam, daß nach *Esnig* mit der Auferstehung Christi der Weltschöpfer eigentlich aufhört zu sein, der gute Gott aber zugleich auch der Gerechte wird. Aber es erhebt sich nun die Frage, wie gestaltet sich die subjective Aneignung von Seiten des Menschen; denn noch hat der Mensch kein empfängliches Organ? wird der Mensch seinem ganzen Wesensbestande nach gerettet oder nicht? Wird die ganze Menschheit gerettet oder nicht? Die Behandlung dieser Fragen führen uns auf den nächsten §. 361

§ 4. Die soteriologischen Fragen.

Nicht jedem Menschen ist durch das Heilswerk Christi seine Aufnahme in das Reich des *bonus* nach *M.* gewährleistet: auch hier zeigt es sich, wie der gute Gott doch auch ein Gott der Gerechtigkeit ist. Man erwartet bei *M.* eine ἀποκατάστασις πάντων, aber so weichlich ist diese Liebe nicht; nur derjenige wird gerettet der wirklich die frohe Botschaft aufnimmt: dies beweist schon Christi Predigt in der Unterwelt, wo auch nur dèr Theil, welcher auf ihn hörte, gerettet wird. (*Iren* I XXVII § 3; *Theodor*. I 24; *Epiph*. 42,4). Nach *Esnig* freilich scheint es, als ob Christus alle Seelen aus der Unterwelt heraufgeholt („als nun der Sohn Gottes an's Kreuz geschlagen war, ging er in die Hölle und machte sie leer; er nahm die Geister, die daselbst waren, mit sich fort und brachte sie in den dritten Himmel zu seinem Vater.") Allein die Differenz löst sich, sobald wir „Hölle" hier im engern Sinn verstehen; denn gerade die in der Hölle des *creator* schmachtenden hat ja Christus in der That erlöst und heraufgebracht. Zudem spricht es *Theodoret* | ganz deutlich aus: κατεληλυθέναι δὲ τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν λέγει, ἵνα τῆς τοῦ Δημιουργοῦ δουλείας <u>τοὺς εἰς αὐτὸν πεπιστευκότας</u> ἐλευθερώσῃ. So wird also ganz paulinisch der Glaube zur Bedingniß der Aufnahme in das Reich Gottes gemacht. Aber auch n u r der Glaube; denn daß der Mensch von sich aus nichts thun könne, um die Seligkeit zu erwerben, das war ja ein Grundbegriff, von dem *M.* ausging; wenn er die ganze vorchristliche Welt unter dem Gesichtspunkt des Gerechten auffaßt, so liegt dèm der Gedanke zu Grunde, daß diese Gerechtigkeit vor dem wahren Gott nicht nur nichts Positives, sondern eine Schuld ist; 362

1 nach] über: {bei}.

31 Schuld] vom Korr. unterstrichen; dazu die Randnotiz: „*creator* allein? Schuld?".

18-20 „als ... Vater."] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 74f.). **23-25** κατεληλυθέναι ... ἐλευθερώσῃ] Thdt., haer. I 24 (Schulze, 316; PG 83, 376 A).

und wenn er den Menschen durch metaphysische Bestimmtheit σάρξ sein lies, so schließt schon dieser sein Wesensbestand alle Synergie aus. Wie tief dieser Gedanke bei *M.* Wurzel geschlagen, beweist der Umstand, daß auch die Schule ihn nicht vergessen hat; auch sie schreibt der πίστις centrale Bedeutung zu. *Apelles*, der geistvollste Schüler des *M.* sagt bei *Euseb*. V 16 (siehe über diese Stelle im III. Buch.) σωθήσεσθαι γὰρ τοὺς ἐπὶ τὸν ἐσταυρωμένον ἠλπικότας (Glauben) μόνον ἐὰν ἔργοὶς ἀγαθοῖς εὑρίσκωνται. Ein Ausspruch, der außerdem uns auf die Wichtigkeit hinweist, die *M.* dem Kreuzestode zugesprochen haben muß; der Zusatz ἐὰν ἔργοις ἀγαθοῖς εὑρίσκωνται ist selbstverständliche Frucht der ἐλπὶς εἰς ἐσταυρωμένον. Der Marcionit Megethius (Pseudoorig. 804) sagt, οἴδαμεν γὰρ καὶ ἡμεῖς, ὅτι ἡ πίστις πάντων διαφέρει καὶ ὀρθὴ εἰς θεὸν δόξα. – Also der richtig-gefaßte Glaube, weder die | Werke noch die Erkenntniß (denn das Wort γνῶσις kommt in allen uns aufbewahrten Sätzen *M*'s auch nicht e i n m a l vor und der gnostische Unterschied von Psychikern und Pneumatikern ist ihm fremd) ist die alleinige Bedingniß der Aufnahme in das Reich Gottes: Und der Glaube woran? nun Apelles sagt es ganz deutlich und klar: der Glaube an den Sohn des *bonus deus,* der gekreuzigt ist um uns aus der Gewalt des Weltschöpfers zu befreien; ein anderes Object hat dieser Glaube nicht; denn I 17 *sufficit u n i c u m opus deo nostro quod hominem liberavit summa et praecipua bonitate sua*. Wie es vor der Zeit Christi keine Thaten Gottes giebt, an die der Christ glauben muß, d.h. sie in lebendigen Zusammenhang mit der That Christi setzen, so hat auch mit dem einmaligen Eingreifen Gottes die wunderbare objective Gnadenwirkung in dèm Sinne aufgehört, daß keine neuen unmittelbaren Erweisungen Gottes eintreten, weil sie unnöthig sind. Daher weiß *M.* von einer wunderbaren Ausgießung des h. Geistes, von einer Gründung der Kirche nichts, auch hierin wieder ein extremer Gegner des Montanismus. Allein woher kommt einigen Menschen der Glaube, den andern nicht? Wenn die Menschen alle von Natur sarkisch sind, wenn ihnen das αὐτεξούσιον fehlt (II 5ff *De anima* 21.), woher diese Unterschiede? Wir begeben uns mit dieser Frage auf ein Gebiet, das dem ganzen II. Jahrhundert in seiner Schwierigkeit noch verschlossen ist; das Problem, um das es sich hier

---

1 sein] korr. aus: sei. **14** vor] folgt: {)}.

---

2 Synergie] dahinter vom Korr. eingefügt: „aber auch alle Zurechnung – cf. p. 378.“. **14f** Psychikern ... fremd] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „? | cf p. 366.“.

6f σωθήσεσθαι ... εὑρίσκωνται.] Eus., h.e. V 16,5 (Laemmer, 377). **11** οἴδαμεν ... δόξα.] Adam., dial. (Delarue 1, 804; PG 11, 1716 B.C). **19f** *sufficit ... sua.*] Tert., Marc. I 17 (Oehler, 598). **29** αὐτεξούσιον] Tert., an. 21 (Oehler, 1029).

handelt, wird noch von keiner Seite erfaßt und begriffen und auch nicht von *M.* – Daß der Mensch keinen freien Willen hat, steht fest; daß | der Mensch seiner Naturanlage nach keine *scintillula* hat, die ihn mit dem *bonus* verbindet, steht ebenso fest. Wie kommt es dann doch, daß einige vom *bonus* gerettet werden, andere verloren gehen? (und zwar nach I 24 die Mehrzahl.). Da Marcion selbst hierüber schweigt, so müssen auch wir an diesem Punkt die Feder niederlegen; die Schule hat deshalb (siehe *Marcus* den Marcioniten bei Pseudoorig 826) schon bei der Schöpfung dem Menschen vom *bonus* ein πνεῦμα geben lassen und so versucht die Lücke hier zu füllen. Allein *Marcion* beseitigt doch selbst durch Urgirung seines andern Gegensatzes von Geist und Stoff dies unlösbare Problem. Hier erfolgt ein gewaltiger Umschlag; haben wir bisher gesehen, wie echt christlich er die durchschlagenden Momente entwickelte, wo es sich um die objectiv-vollzogene Erlösung des Menschen handelte, so werden wir nun in seiner Vorstellung von der Application der Gnade an den Einzelnen gerade das Umgekehrte sagen müssen: so richtig seine Erlösungslehre nach der objectiv. Seite, so gnostisch, so heidnisch nach der subjectiven und dies läßt sich auch gar nicht anders erwarten, wenn wir uns seinen Sündenbegriff ins Gedächtniß zurückrufen. Da er die Freiheit nicht kennt, so ist ja Sünde bei *M.* nichts anderes als die metaphysische Naturanlage des Menschen; weil er durch die Schöpfung σάρξ ist und endlicher Natur, so ist er schon deßwegen der Sündhafte. Wie aber jeder Sündenbegriff, so muß sich auch dieser, der ja recht eigentlich der heidnische ist, im Systeme rächen. Auf den ersten Blick scheint er allerdings die Sünde in ihrem tiefen Ernst zu fassen und die Allgemeinheit und schlechthinige | Herrschaft derselben klar vor die Seele zu führen, aber im Grunde findet er sich ebenso leichtfertig ab, wie der Pelagianismus; denn der Schuldcharacter der Sünde geht auch hier verloren. Mit dieser Vorstellung der menschlichen Natur als der an sich, weil endlichen sündlichen verbindet sich dann von selbst der Gegensatz von Geist und Leib als der Gegensatz von gut und böse und alles Ethische wird metaphysisch. Diese Vorstellungen nun von der Sündhaftigkeit der Materie und der Sündlosigkeit Geistes, die wir ja schon bei *M.* als im Hintergrund ruhend nachzuweisen mehrere male Gelegenheit hatten, dringen am deutlichsten in

16 nach der objectiv. Seite] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **16** heidnisch] folgt: {seine}. **23** den] korr. aus: dem. **25** vor] davor: {fü}.

12-14 echt ... handelte,] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?“. **18** Sündenbegriff] vom Korr. unterstrichen; dazu die Randnotiz: „? als ob dieser nicht auch auf die Versöhnungslehre influirt?“. **21f** Sündenbegriff – der ja ... heidnische] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „s. o. p. 360.“. **31** Geistes] davor vom Korr. eingefügt: „des“.

diesem Punkte in das System ein durch Statuirung des einen Satzes: Christus ist gekommen, um die Seele zu retten, nicht den Leib; der Leib geht zu Grunde, die Seele allein wird auferstehen. (*Tertull.* I 24 III 8 IV 37 V 7 V 9 V 10 V 14 V 15 *de resurrect.* 2 + 56. *De praescrip.* 33. *Irenaeus* I XXVII § 3 *Hippol.* X 19 *Epiphan.* 42; S. 304; Origines *De resurrec.* 36. *Pseudoorig.* 825 *Ephraem h.* XV S. 471; IIL 544; IVL 541. *Theodoret* I 24 *August. h.* 8. 664.) Mit diesem einen Satze ist der Fluth gnostischer Gedanken, die durch die richtige Präcisirung des Werks Christi abgedämmt erschienen, sind den Consequenzen des alten heidnischen Dualismus die Schleusen geöffnet. An sich, aus dem Gegensatz von Gut und Gerecht heraus hat diese Trennung im Menschen von Leib und Seele gar keinen Sinn, sie ist völlig unbegreiflich; denn wenn der *bonus deus* ebensowenig mit der Seele etwas zu thun hat, als mit dem Leibe, so kann er ebensogut alle beide retten, keines steht ihm näher. Aber der andere Gegensatz über|wiegt hier, und es wird nun doch der Seele im Menschen ein relativ besseres zugesprochen als dem Leibe. Nun haben wir die gnostischen Consequenzen nach allen Seiten; denn 1.) entsteht nun hier doch der Unterschied von Hylikern, Psychikern, Pneumatikern; die Psychiker sind die natürlichen Menschen, sofern sie relativ besser sind und mehr ihrer ψυχή Gehör schenken, die Pneumatiker sind diejenigen, die durch das πνεῦμα aus der natürlichen Welt entnommen sind und die Hyliker endlich sind diejenigen, deren natürliche ψυχή selbst von der Herrschaft des σῶμα unterdrückt ist. 2.) aber erwächst aus dieser Scheidung consequent für die Menschen die Forderung, sich immer mehr aus den Fesseln der Hyle zu befreien, immer unabhängiger von ihr zu werden und sie in sich abzutödten. Von hier aus endlich gewinnt 3.) der Tod Christi eine ganz andere Bedeutung, dìe nämlich, die *Baur* schon oben, wie wir sahen, als die einzige für *M.* gelten lassen wollte:* Christi Tod erscheint nicht mehr als Erkaufung aus der Hand des *creators*, sondern

* NB. Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß dies nur eine Consequenz jener marcionit. Lehre allerdings wäre, aber auch nur wäre; *M.* selbst hat sich überall in dem von uns § 3 entwickelten Sinn über den Tod Christi ausgesprochen.

13 kann] davor im Ms.: er. **24f** von ihr] am äußeren Seitenrand neben der Zeile vor: zu werden. **29-32** NB … ausgesprochen.] im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

20-25 die Pneumatiker …. abzutödten.] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), dazu die Bemerkung: „Wo sind die Belege? cf p. 369.“.

„als bildliche Veranschaulichung der höchsten Lebensaufgabe des Christen, der Pflicht, der Welt abzusterben, aller Freude am materiellen Leben, dem Dienste des Weltschöpfer's völlig zu entsagen." Der 2. Punkt ist der gefährlichste; denn er stürzt das System in seinen Grundvoraussetzungen: hat *M.* sich gerade mit seiner Lehre gegen alles werkheilige Christenthum richten wollen, hatte er das specifisch-Neue, Einzigartige der christlichen Religion darin erblickt, daß in ihr alle menschliche Gerechtigkeit ausgeschlossen sei; so wird dies Alles aufgehoben durch die | Forderung, die sie nun doch stellt: sich von der Materie als dem Träger der Sünde loszusagen, sie in sich abzutödten. Während *M.* vom Gegensatz von Gut und Gerecht aus die sittliche Forderung an den Menschen nur so stellen kann, daß der Mensch das πνεῦμα willig sich einflößen läßt; worauf es sich ihm nach Röm 6,2 von selbst versteht, daß der so neu gewordene Mensch eben der Sünde abgestorben ist; muß er vom Gegensatz von Leib und Geist aus die kategorische Forderung an den Menschen stellen, seinem bessern Gott-verwandten, natürlichen Ich Raum und Herrschaft zu erkämpfen gegenüber der ihm anhaftenden sinnlichen Leiblichkeit. Beide Forderungen kommen hier zufällig dem Ziel nach auf dasselbe heraus; sie verlangen beide gänzliche Abkehr von der Welt; aber im ersteren Fall ist dies keine gesetzliche Forderung, sondern selbstverständliche Consequenz einer erhaltenen Gabe; im andern ist es eine Forderung, die den Grundcharacter des System's und der Lehre *M*'s stürzt, nämlich dèn Gedanken aufhebt, daß der Mensch seinem ganzen natürlichen Wesensbestande nach Gott fremd ist. So sehen wir also, während *M.* die von Christus gebrachte Erlösung (Erkaufung) in echt evangelischer Weise festgehalten wissen wollte, spielt der Dualismus von Gut und Böse als metaphysisch-ewige Gegensätze mit hinein und löst alles wieder auf. Es zeigt sich der klaffende Selbstwiderspruch des System's. Einerseits soll der Mensch nach Geist, Leib und Seele nichts mit dem *bonus deus* zu thun haben, andrerseits ist doch die Seele

5 richten] davor: {set}. **11** an] davor: {des}. **15** seinem] davor: {doch}. **16** erkämpfen] davor: {g}. **17** Forderungen] davor: {Wege f}. **24** evangelischer] korr. aus: evanglischer. **25** Dualismus] über: {andere Gegensatz}.

8f sich ... abzutödten.] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| cf oben p. 312.". **22f** daß ... ist] dazu die Randnotiz des Korr.s: „ | Oder, daß der Mensch als *creatur* des Schöpfers gefallen ist durch Verführung.". **24** echt evangelischer Weise] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?? s.o. p. 360.".

1-3 „als ... entsagen."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 271; von H. ergänzt: „die bildliche Veranschaulichung".

das Göttliche im Menschen, sie wird allein befreit; denn über den Leib hat der
368 *bonus deus* keine Gewalt; so be|befreit er aber doch damit nur, was sein eigen schon ist und die Idee einer überschwenglichen Gnade löst sich völlig auf. Der *bonus* befreit seine Seele, die doch schon eigentlich zu seinem Reich gehört; das Reich des *creator* als das Reich des Hylischen bleibt ihm fern. – Wir sind 5 überzeugt, daß *M.* die Consequenzen dieser Heilslehre, wo nur die Seele gerettet wird, nicht überdacht; vielmehr wird er, falls er einige Consequenzen daraus gezogen, diese unvermittelt andern an die Seite gestellt haben. Interessant ist es, wie mit ein paar Gedankenfolgerungen wir das ganze System *M*'s umschmeißen und ihm den ausgesprochenen Dualismus zuschreiben. – Wir 10 haben nun noch mit der Untersuchung über die Eschatologie das System *M*'s abzuschließen.

§ 5. Die Eschatologie.

Was zunächst die Eschatologie im Reiche des *creator* anbelangt, so giebt uns *M*'s Erklärung zur Parabel vom armen Lazarus (IV 34) Anhaltspunkte. Vor 15 allem sind die Versprechungen des *creator* für das künftige Leben *terrenae*, sie erheben sich nicht über eine reich ausgestattete-irdische Glückseligkeit. (IV 14.) Es ist dies ein Punkt, den *M.* besonders rügte: der ganze Messias, u. sein Reich sollte ja nichts sein als irdische Glückseligkeit; diese Glückseligkeit, wie sie das Ende der geschichtlichen Entwicklung des Volkes Gottes sein sollte, 20 wurde schon dem einzelnen Gerechten zu Theil, wenn er in „*Abraham's* Schooß" kam. „Abraham's Schooß" ist der Ausdruck, den *M.* brauchte für den Himmel des *creator* und so bezog er auch die ganze Parabel *Luc.* 16,19-
369 31 | auf den *creator*. Der *creator* schickt seine Gerechten in *Abraham's* Schooß, die Übelthäter aber in *gehennam*. IV 29 zu *Luc* 12,39. Hierbei betont es aber 25 *M.* ganz besonders, daß nur eine Kluft befestigt wäre zwischen Gerechten und Ungerechten; sie sind eigentlich beide *apud inferos*; denn nirgends anders kann sie der *creator* placiren und so genießen auch seine Gerechten nur einer beschränkten Glückseligkeit. Christus hatte deshalb, als er *ad inferos* hinabstieg, sogleich beide vor sich die, die Gerechten und Ungerechten; beide natür- 30 lich nach ihrer ganzen Persönlichkeit noch Seele, Leib und Geist. – Anders die

---

18 u.] über der Zeile. **30** die,] Syntax unklar.

---

10 umschmeißen] vom Korr. durchgestrichen. **12** abzuschließen.] dazu die Randnotiz des Korr.s: „Warum keine eingehendere Entwicklung seiner Ethik an dieser Stelle? /- s. jedoch p. 376ff./". **28** placiren] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_".

Erlösten des *bonus*. Diejenigen, die die Predigt Christi annehmen, sterben zwar, das ist *M*'s Lehre, aber sie werden auferstehen; in der Auferstehung legen sie den materiellen Leib ab und „wie das Huhn aus dem Ei sich erhebt, wie der Kern die Hülse in der Erde zurückläßt und frei an's Tageslicht steigt oder wie
5 die reife Frucht vom Halm fällt (*Marcion* bei *Ephraem* LII 551ff.), so steigt ihre Seele empor zu Gott in sein Paradies (denn nach V 15 und *Luc.* 23,43 nannte *M.* auch jenen *tertium coelum* so); allein sie bleibt dort nicht unbekleidet, sondern nach III 9 zu *Luc.* 10,36 (*et utique si deus tuus veram quandoque substantiam angelorum hominibus pollicetur; erunt enim, inquit, sicut angeli.*)
10 erhält sie einen Lichtleib. So verstand auch *M.* I. Cor. 15,35-45 (V 10.) (Vergleiche die merkwürdige Übereinstimmung mit *Holsten* a.a.O. 375-377; 445). Diese Vorstellung, daß der neue Leib mit dem alten gar nicht zusammenhänge, mag beigetragen | haben zur Verwechselung, *M.* lehre eine Seelenwan- 370 derung, wie z.B. *Epiphanius* 305 behauptet: καὶ μεταγγισμοὺς ὁμοίως τῶν
15 ψυχῶν καὶ μετενσωματώσεις ἀπὸ σωμάτων εἰς σώματα φάσκει. (So hat schon *Hahn* a.a.O. S. 79 diese Angabe richtig gedeutet.). – Es werden die Seelen der Gläubigen nach *M.* nicht gerichtet, sondern werden sofort in den Himmel des *bonus* aufgenommen. Wie steht es aber mit den Ungläubigen? halten wir fest, daß der *bonus* schlechterdings nicht richtet, so daß *Tertull.* ausruft I 26: *audite*
20 *peccatores quique nondum hoc estis, ut esse possitis! deus melior inventus est, qui nec offenditur, nec irascitur nec ulciscitur, cui nullus ignis coquitur in gehenna, cui nullus dentium frendor horret in exterioribus tenebris: bonus tantum est*; halten wir ferner fest, daß *M.* k e i n e Apokatastasis kennt, so scheint ein Ausweg unmöglich; *M.* findet ihn, er sagt, es richtet der *bonus* zwar
25 nicht, sondern die Sünder werden nur von seinen Augen entfernt und bleiben dem *creator.* (I 27 sagt *Tert „multo adhuc vanius cum interrogati, quid fiat peccatori cuique die illo, respondent, abici illum quasi ab oculis.*) und in

---

3-5 „wie ... fällt] Ephr. Syr., hymn. 52 (Benedetti 2, 551 F.G); dt. übersetzt nach A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 79. **8f** *et ... angeli.*] Tert., Marc. III 9 (Oehler, 655). **11** C. Holsten: Die bedeutung des wortes σάρξ im lehrbegriffe des Paulus (1855), in: Ders.: Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues (1868), S. 365-447, darin: S. 375-377. 445; vgl. dort, S. 445: „Diesem πνεῦμα der gläubigen wird daher Gott in der parusie ein neues σῶμα geben. Denn ein σῶμα, diese οἰκεία τῆς οὐσίας περιγραφή, ist die notwendige voraussetzung jedes daseins. Und zwar dem πνεῦμα der bei der parusie schon gestorbenen gläubigen, welches so lange bei den toten im scheol „nackt" existirt hat [...], wird ein neues σῶμα angezogen; dem πνεῦμα der bei der parusie noch lebenden gläubigen wird der alte leib zu einem neuen verwandelt (1. Cor. 15,51.52). Dieser neue leib ist das σῶμα πνευματικόν, eine dem innern unendlichen kerne des πνεῦμα enstprechende daseinsform von unendlicher substanz." (Petit i.O.) **14f** καὶ ... φάσκει.] Epiph., haer. 42,4 (Petau, 305; PG 41, 701 A). **16** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 79. **19-23** *audite ... est*] Richtig: Tert., Marc. I 27 (Oehler, 609). **26f** *multo ... oculis.*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 610), dort: fiet.

diesem Sinn legt er alle eschatologischen Stellen des *Luc*. Evangel. und der Briefe aus: mit der ihm eigenen Willkühr bezog er oft von zwei gleich auf einander folgenden Versen den einen auf den *creator*, wo von Gericht und Welterschütterung die Rede ist, den andern auf den *bonus deus*, wenn es sich gleich darauf um Aufnahme in das Reich handelt. (siehe zu *Luc*. 17,20-37 bei *Tert.* IV 35.) Wir werden gleich klar sehen, wie an diesem Punkt der | Lehrentwicklung sich *creator* und *bonus* zu einer Einheit zusammenschließen. Es erscheint der *creator* als richtender Geist im Dienste des *bonus* und vergegenwärtigen wir uns, daß der *creator* Gesetz und Gerechtigkeit repräsentirt, so werden wir uns an *Ioh*. 5 erinnern, wo Christus sagt: μὴ δοκεῖτε, ὅτι ἐγῶ κατηγορήσω ὑμῶν πρὸς τὸν πατέρα· ἔστιν ὁ κατηγορῶν ὑμῶν, Μωσῆς, εἰς ὃν ὑμεῖς ἠλπίκατε; denn jene *abjecti ab oculis boni Dei* fallen nun dem *creator* anheim. Allein die höhere Einheit zeigt sich nicht nur darin, daß der *creator* überhaupt als der richtende Gott in den Dienst des *bonus deus* tritt, sondern noch viel eclatanter darin, daß er diese *abjecti* nun nicht etwa in seìnen Himmel aufnimmt, wie man vermuthen sollte, sondern peinigt und brennt. Wir ersehen dies klar aus I, 28: *exitus autem illi abjecto quis? ab igne, inquiunt, creatoris deprehendetur*! Es ist dies sehr merkwürdig; denn nun dient der *creator* also nicht nur äußerlich dem *bonus*, etwa wie nach der katholischen Lehre auch der Teufel Gott dienen muß; sondern Princip und Maßstab, nach dem er richtet, werden nun dieselben; denn diejenigen, die der *bonus* aus seinen Augen entfernt, verdammt auch èr. Es fällt dies auch *Tertull.* selbst sehr auf: nachdem er I 28 gesagt, daß der *creator* die *abjecti* des *bonus* in seine Hand nahm, fährt er fort; *quid tunc creator; credo, sulphurationem eis gehennam praeparabit, ut blasphemiis suis scilicet ... O Deum usque quaquam perversum, ubique irrationalem, in omnibus vanum, atque ita neminem! cujus non statum, non conditionem, non naturam, non | ullum ordinem video consistere.** Hier haben wir wieder einen Höhepunkt des Systems trotz aller Inconsequenz; denn die Gerechtigkeit wird hier ebenso wie bei der Versühnungslehre nicht mehr als etwas der Liebe Entgegenstehendes aufgefaßt, sondern als ihre nothwendige Limitation. Hier hebt sich deshalb die Hypostasirung von Gut und Gerecht von selbst auf und zur katholischen

* Daß *M.* wirklich so gelehrt, zeigt 1.) der deutliche Satz „*ab igne, inquiunt, creatoris deprehendentur*. 2.) Die folgenden staunenden und höhnischen Ausrufe *Tertull*'s über solch' ein System mit solchen handgreiflichen Inconsequenzen.

10-12 μὴ ... ἠλπίκατε] Joh 5,45. **17f** *exitus ... deprehendetur*] Tert., Marc. I 28 (Oehler, 610). **24-28** *quid ... consistere.*] Tert., Marc. I 28 (Oehler, 610), dort: sulphuratiorem – blasphemis – usquequaque. **33f** *ab ... deprehendentur*] Tert., Marc. I 28 (Oehler, 610), dort: deprehendetur.

Auffassung ist kaum mehr eine Brücke nötig. Eine Inconsequenz des Systems bleibt es freilich, daß die beiden Gegensätze in eine Einheit zusammentreten, aber sie ist bedingt durch eine gesunde Auffassung von der Liebe Gottes: obgleich sie schrankenlos ist, obgleich dieser Gott nur die Liebe ist, werden
5 doch nicht Alle gerettet und die *vires judiciariae*, die dem Gott genommen waren, müssen dann doch auf irgend eine andere Weise ihm wieder zugesprochen werden. Hiemit ist aber dieser Gott doch richtend geworden, aber so zu sagen nicht unmittelbar, sondern seine sittliche Weltordnung und sein Gesetz selbst (denn so muß hier jetzt der *creator* aufgefaßt werden) üben das Gericht
10 aus. *Tertull.* freilich spottet mit Recht und fragt I 27 *nonne et abici judicio agitur? judicatur enim abiciendus et utique judicio damnationis; nisi si in salutem abjiciatur peccator, ut et hoc deo optimo competat. Et quid* | *erit abici,* 373 *nisi amittere id quod erat consecuturus, si non abiceretur, id est salutem*? Allein es bleibt immerhin etwas anderes, ob dieser Gott selbst richtet, oder ob
15 sein Gesetz sich richtend durchsetzt. – Ein Punkt aber scheint hier noch dunkel zu bleiben; es scheinen nach *M.* 3 Orte für Verstorbene zu existiren. 1.) der Himmel des *bonus*. 2.) der Ort der Gerechten des *creator*. 3.) der Ort der Verdammten. Nun ist es aber klar, daß 3 Orte auch von *M.* nicht können statuirt worden sein; der Ausweg ist nicht leicht. Entweder kann man sich auf
20 *Iren* I. 27 § 3; *Theodoret* I 24 *Epiph.* 42,4 berufen, wornach *Iesus* in die Unterwelt hinabgestiegen sei und dort gepredigt habe; woselbst dann die Verdammten des *creator* ihn gehört und er sie heraufgeführt; ja wie *Esnig* sogar ausdrücklich bemerkt, er die ganze Hölle geleert habe; es würden also dann nur 2 Orte nachbleiben: der Himmel des *creator* und dèr des *bonus*.
25 Allein dem steht die ausdrückliche Angabe gegenüber, daß die vom *bonus* Verworfenen vom Feuer des *creator* ergriffen würden, so daß also die Hölle noch existiren muß. Es würde also bei dieser Fassung gerade der Kern der marcionitischen Eschatologie, nämlich daß die vom *bonus* Verworfenen Höllenstrafen des *creator* erleiden, verloren gehen. So bleibt nur die Annahme
30 übrig, daß der „Schooß Abrahams" der Himmel des *creator* aufhört und dieses erweist sich auch als richtig: denn alle Menschen, sagt ja *M.*, also auch die Gerechten des *creator,* scheiden sich in solche, die angenommen werden vom *bonus* und solche die es nicht werden; der *bonus* ist ein Zeichen für alle; wer also nicht von ihm angenommen wird, der geht verloren und fällt (I 27

---

23 geleert] davor: {gelehrt}.

---

5 *vires judiciariae*] Tert., Marc. I 25 (Oehler, 607), dort: iudiciarias vires. **10-13** *nonne … salutem*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 610), dort: nonne et hoc iudicio agitur? **22** Esnig] Vgl. Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 75).

374 + 28) der | Hölle des *creator* anheim. Hier haben wir aber wirklich erst den Höhepunkt des System's erreicht: es wird, nachdem der *bonus deus* in die Welt gekommen ist, èr allein die entscheidende kritische Persönlichkeit, das Verhältniß zu ihm allein bedingt Seligkeit oder Unseligkeit des Menschen und ihm gegenüber hebt sich jetzt die besondere Persönlichkeit des *creator* 5 völlig auf, so daß wir jetzt erst recht *Esnig's* Angabe begreifen, wenn er sagt: mit der Auferstehung Christi ist eigentlich das Reich und die Persönlichkeit des *creator* verschwunden; es giebt jetzt nur e ì n e n g u t e n u n d g e r e c h t e n G o t t. Hier offenbart sich uns eine speculative Tiefe, eine Klarheit und Gereiftheit der Anschauung, wie wir sie in dieser Weise kaum irgend wo mehr 10 finden. Freilich verliert sich hier auch gänzlich der eigentlich-marcionitische Gegensatz; denn der Gerechte steht im ethischen Dienst der Liebe, deren Annahme von Seiten des Menschen zum einzigen Maßstab seiner Seligkeit wird. Die Herrschaft des Gesetzes und der Gerechtigkeitsforderung hat aufgehört, und nur bei dem Endgericht zeigt es sich, daß sie sich durchsetzt auf 15 Erden, weil sie die Gerechtigkeit des einen und alleinen Gottes ist. Nur den Verdammten gegenüber bleibt er der heilige und gerechte, die von ihm Angenommenen sehen in ihm nur den Gott der Gnade. In solche Tiefe ist der theologisirende Geist *M*'s eingedrungen, dadurch daß er die *Apokatastasis* verwarf, hiemit zwar inconsequent verfuhr, sich aber so die Möglichkeit eröff- 20 net hat, ihm selbst unbewußt, Gut und Gerecht in ihrer innern Zusammengehörigkeit zu vereinen. |

375 Wir sind am Ende unserer Darstellung: wir haben gesehen, wie die Stellung des *creator* in jedem einzelnen *locus* der Lehre uns zum Zeichen wurde, wie nah oder fern *M.* hier der christlich-katholischen Anschauung steht. Die Auf- 25 fassung des *creator* durchläuft alle Stadien: wo der Gegensatz von gut und böse, übersinnlich und sinnlich, Stoff und Geist vorwaltet, da ist er die personificirte Hyle, die Blüthe der Endlichkeit, darum das schlechthin-Böse; wo der Gegensatz von Gut und Gerecht vorwaltet, ist er der Fürst dieser Welt, nicht der Böse, sondern der Repräsentant der Menschheit, die Blüthe geistig, 30 geistlich-menschlicher Bestrebungen, der Gott des äußerlichen Gesetzes und der fordernden Gerechtigkeit; wo aber endlich dieser Gegensatz sich vermischt, da erscheint er lediglich als Kehrseite und Correctiv der Liebe und die Unterscheidung beider und ihre Hypostasirung hat keinen Sinn mehr, so in der Versöhnungslehre und Eschatologie. Aber so nahe liegen die Gegensätze ne- 35

---

15 sie] folgt: {es}. **18** In solche] korr. aus: Zu solcher.

9-11 speculative Tiefe ... finden.] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?“.

ben einander, daß z.B. in der Eschatologie bald zum crassesten Antinomismus, bald zur katholischen Lehre kaum mehr ein Übergang gesucht zu werden braucht. (Zum Antinomismus, wo *M.* lehrt Kain, Esau *etc.* wurde gerettet, *David, Abrah.* nicht; zur katholischen Lehre, wo er bei dem schließlichen
5 Endgericht *bonus* und *creator* vereint.) Es bleibt noch Vieles im System dunkel und zur Einheits vollen Erfassung der geistigen Gedanken dieses Mannes noch Vieles übrig; zu einer einheitsvollen Erfassung gehört aber nicht der Nachweis der Folgerichtigkeit aller einzelnen Gedanken in logischer Hinsicht; vielmehr brauchen Inconsequenzen diese Einheit nicht zu | stören, wenn wir die bewe- 376
10 gende Seele dieses Mannes zu erkennen vermögen. Dies aber ist, hoffe ich, einigermassen wenigstens richtig mir aufgegangen: es ist logisch kaum ein widerspruchsvolleres System möglich und dennoch liegt ihm eine einfache, bewegende Seele zu Grunde (*cap.* V. § 1.). Ihn für seine Person für alle Consequenzen verantwortlich zu machen, hieße ein Schema für ein lebendiges
15 Bild eintauschen. Wie er in einer bis auf die großen Kirchenväter des irenäischen Zeitalters einzig-artigen Weise die Person Christi vorangestellt nicht nur, sondern vielmehr einzig hat gelten lassen, so ist es sein Verdienst mit die centrale Bedeutung des Todes Christi als eines versöhnenden zur Anerkennung gebracht zu haben; alles was vor und nach Christus geschehen ist, ist ihm
20 verschwindend und gering dieser Grund legenden That gegenüber. Wie normirt aber das objectiv erschienene Evangelium das Leben des Einzelnen und der Gemeinde?

cap. IV. Das durch die Lehre gebotene eigenthümliche practische Verhalten.

25
§ 1 Die Ethik.

Die Ethik gewinnt aus der eigenthümlichen Präcisirung des guten Gottes und seines Werkes die Bestimmung: der gute Gott muß geliebt und sein Werk geglaubt werden. Lassen wir letzteres, da wir es schon im vorigen *cap.* § 4 beleuchtet bei Seite und betrachten jenes. Wir wissen, daß der *bonus Deus*
30 schlechthin nicht richtet (I 27), alle *vires judiciariae* werden auf den *creator*

---

19 was vor und nach Christus geschehen ist,] korr. aus: Vor- und Nachchristliche.

---

30 *vires judiciariae*] Tert., Marc. I 25 (Oehler, 607), dort: iudiciarias vires.

gehäuft und hieraus folgt allerdings ganz consequent, daß dieser Gott nicht
377 gefürchtet zu wer|den braucht. *Atque adeo prae se ferunt Marcionitae, quod deum suum omnino non timeant: malus autem, inquiunt, timebitur, bonus autem diligitur.* I 27 (Vergleiche IV 8 689 *nisi quod M. deum suum timeri negat, defendens bonum non timeri, sed judicem, apud quem sint materiae* 5 *timoris, ira, saevitia, judicia, vindicta, damnatio.* und V 12 zu II. Cor. 13,10 (S. 809) *Nega nunc haeretice, timeri deum tuum, cujus apostolus timebatur.*) Allein so klar es ist, was *M.* mit dieser einzigen Forderung wollte, nämlich aufs nachdrücklichste festgehalten wissen, daß durch den Tod Christi Gott ein Gott des Erbarmens und der Liebe geworden und seine Gedanken Friedensgedanken 10 sind, so unzureichend ist doch factisch diese alleinige ethische Forderung sowohl im System als für das gläubige Bewußtsein überhaupt. Innerhalb des Systems: denn auch *M.* erkennt keinen bloßen „lieben" Gott an, weiß von einer Apokatastasis nichts und legt so dem *bonus deus* wenigstens *negative* Strafen bei: denen gegenüber, wenn einmal der Mensch doch welche zu erwar- 15 ten hat, es ihm einerlei sein muß, ob er sie selbst executirt oder ein anderer. – Für jedes gläubige Bewußtsein: weil die Idee des heiligen Gottes, die dem frommen Glauben eine schlechthin gewiße ist, und auch dem Wiedergeborenen nicht schwindet, sondern von ihm nur um so ernster erfaßt wird, hier verloren geht. Hieraus folgt aber für *M.* consequent weiter, daß der einzige 20
378 Beweggrund nicht zu sündigen darin liegt | daß der Wiedergeborene gar nicht anders kann und will. Er hat das πνεῦμα als Princip seines neuen Lebens erhalten und sagt der Sünde gegenüber nun nicht's anderes als *absit peccatum, absit* (I, 27.). Nachdem er einmal von Gottes Liebe ergriffen ist, kann er gar nicht mehr anders als mit Gott leben; nicht weil er die Strafe fürchtet, sondern, 25 weil es ihm die höchste Lust ist, (ich habe Lust am Gesetz des Herrn) thut er das Gute. So richtig und christlich auch hier wiederum das Verhältniß der Wiedergeborenen zur Sünde nach einer Seite bestimmt sein mag, so sehr müssen wir uns hüten, hierin die wahre-biblische Lehre zu erblicken; denn auch hier trübt der falsche Sündenbegriff die richtige Auffassung; weil die 30 Sünde ein nothwendiger, durch die endliche Wesenbeschaffenheit, wie sie seit

---

2 [den] davor: {daß dieser Gott nicht gefürchtet zu wer}. **17** die] über: {eine}. **18** eine] über der Zeile. **18** und] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **21** sündigen] folgt: {,}.

29-273,1 uns hüten ... anhaftet] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „s.o. p. 362".

2-4 *Atque ... diligitur.*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 609), dort: diligetur. **23f** *absit peccatum, absit*] Vgl. Tert., Marc. V 13 (Oehler, 811): Quia lex peccatum? Absit. Erubesce, Marcion. Absit; sowie: Tert., Marc. I 27 (Oehler, 610): Absit, inquis, absit. **26** ich habe Lust ...] Vgl. Ps 1,2.

der Schöpfung dem Menschen anhaftet, bedingter Zustand des Menschen ist, so ging *M*'s Lehre dahin, daß eine Errettung nur durch Mittheilung eines πνεῦμα möglich sei als eines neuen Organ's: hat aber der Mensch dies πνεῦμα erhalten, so hat er eben nach *M.* auf metaphysischem Wege mit der Sünde
5 gebrochen. So eng vor der Wiedergeburt Sünde und Wesensbeschaffenheit vereint wurden, so scharf wurden sie nach derselben getrennt; beides dadurch bedingt, daß es beidemale nicht ethische Umwandelungen sind. So geht für den Wiedergeborenen ein innerlicher Kampf der Heiligung ganz verloren; scheinbar aber spricht hiegegen der gewaltige Nachdruck, den *M.* auf Aske-
10 se, | Weltverachtung, Selbstverleugnung legt; nur s c h e i n b a r sage ich, denn 379 ein eigentlicher Kampf zwischen dem neuen Menschen und seinem alten Ich wird hiebei nicht gekämpft; sondern jene Weltverachtung soll als die n a t ü r - l i c h e Folge des neugewonnenen Zustands erscheinen; (Es liegt hier entschieden außer allem andern auch eine psychologische Unfeinheit des System's.)
15 denn das war die 2te ethische Forderung: „d e m n e u e n h e i l i g e n G o t t , d e n s i e e r k a n n t h a b e n , ä h n l i c h , s o l l e n d i e C h r i s t e n e i n n e u e s h e i l i g e s L e b e n f ü h r e n .“ Aber das neue heilige Leben sollte nicht nur innerlich, wie ein Sauerteig das alte durchdringen, sondern – und hier tritt wieder der Dualismus von Geist und Materie hervor – den Teig
20 scheiden. Wie schon in der Erlösungslehre der Seele des Menschen doch ein relativ-besseres zugeschrieben wurde, weil nicht sinnlich, nicht erkennbar, gegenüber dem Fleisch, so wird nun gänzliche Abtödtung des Fleisches als christliche Heiligung gefordert und die wahre Bethätigung christlichen Lebens darin gesucht, sich selbst möglichst loszureißen aus den Banden des Stoffs und
25 des Endlichen. Es ist die Frage eine müssige, ob diese Lossagung von der Welt Bedingniß der Wiedergeburt oder Folge sein sollte; denn sie wird verschieden beantwortet werden müssen, je nachdem wir uns auf den Boden des Gegensatzes von Gut und Gerecht oder von Geist und Materie stellen; von jenem Boden aus wird letzteres, von diesem Ersteres behauptet werden müssen.
30 Obwohl nun nach *M.* die Aufnahme in seine Kirche an gewisses asketisches | Verhalten gebunden war und es so scheinen dürfte, als ob dieses die Voraus- 380 setzung des Heils bilden müßte, so dürfen wir doch für *M.* selbst – und dessen religiösen Glauben haben wir hier zu prüfen – keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß trotz alles scheinbaren Widerspruchs die Idee von der freien, unver-
35 dienten Gnade in Christo, wie sie den Kern seiner Anschauung bildete, auch

---

19 tritt] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **30** *M.*] davor: {in}.

24f loszureißen ... Endlichen] vom Korr. am Rand doppelt angestrichen, dazu: „?“.

von ihm an jedem einzelnen Punkte im gläubigen Bewußtsein ist festgehalten worden, ja selbst da, wo unvermittelte Widersprüche für uns nebeneinander liegen. Es hat aber dieses strenge sittliche Verhalten *M*'s bei allen Kirchenvätern den tiefsten Eindruck hervorgerufen: *Tertull, Origines, Ephraem* sprechen mit der größen Achtung davon: letztere beiden beklagen es geradezu „weil soviele durch den tiefen Ernst der Lehre geblendet, sich ihr zuwenden" (*Orig. homil.* VII *in Ezeekiel.*). „Hütet euch vor ihnen Brüder", sagt *Ephraem hymn.* 50 *pag.* 548 „und laßt euch nicht täuschen durch ihren äußern Schmutz, denn er ist Bild und Schatten ihres innern Schmutzes." Ein anständiger, keuscher Wandel, eine eiserne Sittenstrenge wird ihnen nachgerühmt. (*Tert.* I 27 + 28; *Orig. hom.* VII. *in Ezech. Tom.* III 382;) Circus und Schauspielhaus wurden gemieden (I 27)(*Iren.* I 28). Vor allem aber ist es die Ehe, die *M.* glühend verabscheute und alles, was mit den geschlechtlichen Functionen, Zeugung und Geburt, zusammenhängt. Wir haben schon bei der Untersuchung über den Doketismus Gelegenheit gehabt, die drei Kernstellen (III 11 IV 21 | *de carne* 4) anzuführen. Es ist klar, woher diese Abneigung; denn es erschien ihm als der reinste Act des Fleisches und zudem als Vermehrung des Reichs des *creator*. War ihm schon das Fleisch selbst (III 10) *stercoribus infersa*, so nannte er die *hominis producendi officina* einfach *cloaca*. Einstimmig theilen uns die Kirchenväter mit, daß *M.* Enthaltung von der Ehe von jedem Christen forderte. (*Tert.* I 1, I 29, IV 7, IV 11, IV 17, IV 23 IV 29 [*detestator nuptiarum*] V 7 S. 793 *Ad uxor.* I. 3 *Iren.* I. XXVIII *Euseb.* V 36 *Hippolyt* VII, 30 X 19 [γάμον φθορὰν εἶναι λέγων] *Epiph.* 304 *Ephraem hym.* 28 S. 501; *hym.* 45, S. 540. *hymn.* 65 Th. III S. 126 *Clemens strom.* IV 211 Bd. I *strom.* III. S. 185 + 187 [wo ausdrücklich bemerkt ist, *M.* verachte aus Haß gegen den *creator* die Ehe]). Er stützte sich mit dieser seiner Forderung, wie er ja immer einen Schriftbeweis herbeizog, auf *Luc* 20,35ff. (IV 38), wo er nach seiner Verbesserung las: „die Söhne dieser Welt freien und

6 „weil ... zuwenden"] Kein wörtliches Zitat; vgl. Or., hom. VII 3 in Ezech. (Delarue 3, 382; PG 13, 721 B). **7-9** „Hütet ... Schmutzes."] Ephr. Syr., hymn. 50 (Benedetti 2, 548 D.E), dort: Fugite, fratres, ejusmodi hominum colluviem, neve deinceps vos fallat illuvies, quam extrorsum ostentant; umbra nimirum est sordium, quas introrsum clausas celant. – H. folgt der Übersetzung August Hahns; vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 84. **11** Or., hom. VII 3 in Ezech. (Delarue 3, 382; PG 13, 721 B.C). **18f** *stercoribus infersa*] Tert., Marc. III 10 (Oehler, 655). **19** *hominis ... officina – cloaca.*] Tert., Marc. III 11 (Oehler, 657). **22** *detestator nuptiarum*] Tert., Marc. IV 29 (Oehler, 745), dort: detestatorem nuptiarum. **23** γάμον ... λέγων] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 22f.). **24** *hymn.* 65 Th. III S. 126] Ephr. Syr., hymn. 65 adv. Scrutatores (Assemani 3, 126 E.F), dort: Marcionis fabulas [...], qui datos a Creatore cibos sumebat, simul ipsum Creatorem execrabatur, damnabat nuptias. **28-275,3** „die ... freien."] Vgl. Tert., Marc. IV 38 (Oehler, 764f.).

lassen sich freien, welche aber vom Gott jener Welt auch gewürdigt sind die Auferstehung von den Todten zu erlangen, freien weder, noch lassen sie sich freien." Hieraus schloß er, daß die Gewürdigten sich schon hier auf Erden der Ehe enthalten müßten: *non tinguitur apud Marcionem caro, nisi virgo, nisi vidua, nisi caelebs, nisi divortio baptisma mercata*.(I. 29). Also in seine Gemeinde, in die wahre christliche Kirche nahm *M.* nur Ehelose auf. Allein es scheint nach dieser Seele, daß *M.* die Ehen trennte, bevor er Mann und Frau aufnahm (*divortium*), und taufte. Dagegen aber heißt es IV 34 und V 7 auf das bestimmteste, daß nach *M.* die Ehe unauflöslich sei; ja er macht sogar eine Antithese daraus, *Moses* erlaube Ehescheidungen | Christus dagegen verbiete sie schlechthin. Hiernach scheint der Ausdruck I 29 nicht anders gefaßt werden zu dürfen, als Trennung der Ehegatten von Bett und diese Anschauung findet denn auch in IV. 34 S. 753 ihre Bestätigung: „*Si omnino negas*", heißt es, „*permitti divortium a Christo, quomodo tu nuptias dirimis, nec conjungens marem et feminam, nec alibi conjunctos ad sacramentum baptismatis et eucharistiae admittens nisi inter se conjuraverint adversus fructum nuptiarum, ut adversus ipsum creatorem*?" Also nicht Ehescheidung, sondern Enthaltung vom ehelichen Umgang war die Bedingniß des Empfangs von Taufe und Abendmahl bei *M.* und so ist es auch zu verstehen, wenn *Tert.* IV 11 zu *Luc.* 5,34 sagt: *Nega te dementissimum nunc, Marcion. Ecce legem tui quoque dei impugnas. Nuptias non conjungit, conjunctas non admittit, neminem tingit nisi caelibem aut spadonem, morti aut repudio baptisma servat.* (Dies wird auch Hippolyt meinen, wenn er VII 30 sagt, λύεις τοὺς ὑπὸ τοῦ θεοῦ συνηρμοσμένους γάμους.). Es sollte also schlechthin jede Geschlechtsgemeinschaft in der wahren christlichen Kirche aufhören; aber auch sonst sollte der Mensch wenigst-möglich Bedürfnisse haben und noch weniger sie befriedigen. Wie die Marcioniten Nase rümpfend bemerkten (I 13), *nimirum grande opus et deo dignum mundus,* so hoben sie geflissentlich jeden Zusammenhang mit der Welt auf, soweit es möglich war: nicht nur die

---

1 die] korr. aus: der. **2** erlangen] korr. aus: verlangen. **7** Seele] im Ms. wohl versehentlich statt „Stelle". **19** des Empfangs] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **19** es] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

7 Seele] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

4f *non ... mercata.*] Tert., Marc. I 29 (Oehler, 611). **13-17** *Si ... creatorem*] Tert., Marc. IV 34 (Oehler, 753). **20-23** *Nega ... servat.*] Tert., Marc. IV 11 (Oehler, 697), dort: nunc dementissimum. **24** λύεις ... γάμους.] Hipp., haer. VII 30 (Duncker, 394, Z. 45f.). **28** *nimirum ... mundus*] Tert., Marc. I 13 (Oehler, 594), dort: dignum deo mundus.

Lustbarkeiten verwarfen sie, sondern sogar die Kost sollte möglichst einfach sein, möglichst wenig der Sinnenlust Nahrung bieten. (V 18 *M. carnem suam* 383 *odio habet*; *Ephraem* I (439 D) *hym.* 38 526ff. „*M.* fastet | wie eine Schlange.) *Tertull. adv. Psych.* 15 verglichen mit I 14 bemerkt ausdrücklich, *jubet cibis abstinere.* Vor allem war der Fleischgenuß verboten: dies wird zwar von 5 *Tertull.* nicht ausdrücklich bemerkt, doch aber I 14 Fische ein *cibus sanctior* genannt; genauer geben es *Irenaeus, Hippolyt, Epiphanius* an. Ersterer sagt I 28 (bei *Euseb.* IV 36) τῶν λεγομένων παρ᾽ αὐτοῖς ἐμψύχων ἀποχὴν εἰσηγήσαντο ἀχαριστοῦντες τῷ πάντα πεποιηκότι θεῷ. *H i p p o l y t* bemerkt X 19: Μαρκίων κυνικωτέρῳ βίῳ προσάγει τοὺς μαθητὰς ἐν τούτοις νομίζων λυπεῖν τὸν 10 δημιουργόν, εἰ τῶν ὑπ᾽ αὐτοῦ γεγονότων ἢ ὡρισμένων ἀπέχοιτο. und *Epiphanius* sagt 330 B πονηρὸν εἶναι καὶ (*scil.* κατὰ Μαρκίωνα) ἀθέμιτον τὸ σαρκῶν μεταλαμβάνειν. auch 331 B Μαρκίων βδελύττει σαρκοφαγίαν. Ganz merkwürdig und entschieden etwas schief gefaßt ist der Grund, den *Hippol.* VII 30 für das Verbot des Fleischessens bei *M.* angiebt. Er sagt: κωλύεις γαμεῖν, τεκνοῦν, 15 ἀπέχεσθαι, βρωμάτων ..... τὰ βρώματα παραιτεῖσθαι τοὺς ἑαυτῶν μαθητὰς διδάσκεις, ἵνα μὴ φάγωσι σῶμά τι λείψανον ψυχῆς ὑπὸ τοῦ δημιουργοῦ κεκολασμένης. Am naheliegendsten ist doch auch hier, anzunehmen, daß das Essen auf das Nöthigste beschränkt wurde, um möglichst wenig mit dem Reich des *creators* zu schaffen zu haben. Neben Fischen, (die sie, wie *Hahn* 20 meint, auf Grund von *Luc.* 24,41-43 genoßen) erlaubte *M.* Wasser, Brod, Milch, Honig, alles als biblische Nahrung.* Ja nach einer ausdrücklichen Angabe bei *Epiphanius* 304 (ὕδατι δὲ Μαρκίων ἐν τοῖς μυστηρίοις χρῆται) mag 384 *M.* auch | beim Abendmahl Wasser statt Wein gebraucht haben, doch kann

* Ich erkenne hier dankbar an, daß wichtige Untersuchungen über die Ascetik *M*'s von 25 *Hahn*, Evangel. *M*'s S. 81-85 gemacht worden sind.

12 (*scil.* κατὰ Μαρκίωνα)] über der Zeile. **14** gefaßt] folgt: {,}. **19** möglichst] davor:{d}. **24** kann] davor: {mag}.

2f *carnem ... habet*] Tert., Marc. V 18 (Oehler, 824). **3** „*M.* ... Schlange.] Ephr. Syr., hymn. 1 (Benedetti 2, 439 D), dort: Marcion Serpenti similis jejunavit. **4f** *jubet ... abstinere.*] Tert., ieiun. 15 (Oehler, 509), dort: reprobat etiam illos, qui jubeant cibis abstinere. **6** *cibus sanctior*] Tert., Marc. I 14 (Oehler, 595), dort: sanctiorem cibum. **8f** τῶν ... θεῷ.] Iren., haer. I 28,1; zit. bei: Eus., h.e. IV 36,2 (Laemmer, 318). **9-11** Μαρκίων ... ἀπέχοιτο.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 23-25). **12f** πονηρὸν ... μεταλαμβάνειν.] Epiph., haer. 42 (Petau, 331; PG 41, 741 C). **13** Μαρκίων ... σαρκοφαγίαν.] Richtig: Epiph., haer. 42 (Petau, 344; PG 41, 764 B). **15-18** κωλύεις ... κεκολασμένης.] Hipp., haer. VII 30 (Duncker, 394, Z. 39-45), dort: ἑαυτοῦ. **20** *Hahn*] Vgl. A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 84. **23** ὕδατι ... χρῆται] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 304; PG 41, 700 A). **26** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 81-85.

dies auch von den Schülern später erst eingeführt sein. – Der Gedanke, nur die in dem Evangelium vorkommenden Speisen als rein gelten zu lassen, führt uns bereits auf die eigenthümliche Disciplinirung der Secte.

§ 2 Die sociale und kirchliche Disciplinirung der Secte.

5 Wir haben gesehen, der Welt gegenüber geht an den Christen die bestimmte Forderung sich loszureißen aus den Banden der Sinnlichkeit und des Fleisches; er gehört, wenn er einmal erlöst ist, dieser Welt und ihren Mächten nicht mehr an; darum aber haßt der *creator* und seine Welt die Christen, er verfolgt sie und fügt ihnen Unglück zu: wie er schon (III 22) die ersten Jünger des Herrn 10 gehetzt und gequält hat, so verfolgt er die Kirche Christi bis zu ihrer Herrlichkeitszeit. συνταλαίπωροι καὶ συμμισούμενοι (*commiserones et coodibiles*) nennt daher *M.* seine Glaubensbrüder (IV. 9 S. 690 IV 36); elend und arm sollen sie sein, Haß und Ungerechtigkeit sollen sie ertragen von Katholikern und Heiden und mit Freuden der Weltfreude entsagen. *Ordinariae sententiae* 15 sind, sagt *Tertull.* IV 14 zu *Luc* 6,20ff., bei *M.* jene Worte: selig sind die Armen, selig sind die hungernden und besonders jener Vers muß die Trostwaffe der marcionit. Gemeinde gewesen sein: μακάριοί ἐστε, ὅταν μισήσωσιν ὑμᾶς οἱ ἄνθρωποι καὶ ἀφορίσωσιν ὑμᾶς καὶ ὀνειδίσωσι, καὶ ἐκβάλωσι τὸ ὄνομα ὑμῶν ὡς πονηρόν, ἕνεκα τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου; ja nach dem Spruch *Luc.* IX 20 24 (IV 21) „wer sein Leben erhalten will“, | gebot *M.* selbst das Leben 385 einzusetzen in den Verfolgungen der Welt und daß Marcioniten ihren Glauben wirklich mit dem Tode besiegelt haben, wird schon von *Apollinaris* (*Euseb.* V 16,21) und *Tertull.* berichtet; jener sagt, καὶ πρῶτοί γε οἱ ἀπὸ τῆς Μαρκίωνος αἱρέσεως Μαρκιωνισταὶ καλούμενοι πλείστους ὅσους ἔχειν Χριστοῦ μάρτυρας 25 λέγουσιν und *Tertull.* fragt in höhnischer Weise, wo er davon spricht, daß *M.* seinen Gott nicht fürchtet, *quid non in persecutionibus statim oblata acerra animam negatione lucraris*? Ja die Geschichte hat uns noch aus späterer Zeit die Namen einzelner marcionitischer Märtyrer aufbewahrt; wir sehen also, die

---

2 in] folgt: {in}. **23** 16,21] über: {19}. **27** *animam*] korr. aus: anima.

---

11 συνταλαίπωροι ... συμμισούμενοι] Tert., Marc. IV 9 (Oehler, 690), dort: Sed quoniam attentius argumentatur apud illum suum nescio quem συνταλαίπωρον, i.e. commiseronem, et συμμισούμενον, i.e. coodibilem, in leprosi purgationem, non pigebit ei occurrere. **14** *Ordinariae sententiae*] Tert., Marc. IV 14 (Oehler, 702), dort: ordinarias sententias. **17-19** μακάριοί ... ἀνθρώπου] Lk 6,22. **23-25** καὶ ... λέγουσιν] Richtig: Eus., h.e. V 19,21 (Laemmer, 387). **26f** *quid ... lucraris*] Tert., Marc. I 27 (Oehler, 610).

Lehre war lebenskräftig genug, um einen Halt und Trost zu geben d.h. einen Glauben zu erwecken, dessen Besitz für den Glaubenden höchstes Gut war und um den mit Furcht und Zittern zu ringen für erste Pflicht galt. Sehen wir nun, in welchen Formen sich dieser Glaube eine Glaubensgemeinschaft gegründet hat; die Angaben hierüber sind s e h r spärlich, wir können deshalb nur eine leichte Skizze entwerfen, die wir kurz zu beleuchten haben. – Hin und her reist *M*., um Gläubige zu gewinnen, den ganzen Erdkreis, sagt *Ephraem* I *Tom.* S. 439 übertreibend, umzieht er, um seine Lehre zu verbreiten. Aber nicht an die Heiden richtet er seine Predigt, sondern an die k a t h o l i s c h e n C h r i s t e n , sìe will er bekehren. (*De verbi autem administratione quid dicam, cum hoc sit negotium illis non ethnicos convertendi, sed nos|tros evertendi*!! *De praescrip*. 42.) Wie *M*'s erste Thätigkeit in Rom bereits damit begonnen, daß er sich direct an die Häupter der Kirche, der katholischen Kirche wandte (*Epiph*. 303) und ihnen die so zu sagen „reformatorische" bekannte Frage vorlegte, so richtet er diese seine Predigt an alle C h r i s t e n ; nicht will er sich eine neue Gemeinde sammeln, sondern er wollte, daß die Gedanken und Principien, für die er lebte, innerhalb der katholischen Kirche selbst anerkannt würden und zur Geltung kämen; deßhalb behauptete er von sich I 20 *se non tam innovasse regulam separatione legis et evangelii, q u a m r e t r o a d u l t e r a t a m r e c u r a s s e* . Also Zurückführung auf den apostolischen Stand, Zurückführung auf die ersten ursprünglichen Formen der paulinischen Gemeinden in Lehre und Disciplin, das war sein Streben, sò faßte er selbst seine Wirksamkeit auf. Als er aber überall von der Kirche abgewiesen wurde, da muß er sich bequemen selbst eine Kirche zu gründen, die für's erste die wahren reformirten Glieder der Gemeinde Christi in sich vereinigen sollte. Daß er eine eigene K i r c h e gegründet, steht nach IV 5 S. 683 und *Praescrip*. 32 fest. (*habet et evangelium Marcionis ecclesias, sed suas tam posteras, quam adulteras, quarum si censum requiras, facilius apostaticum invenias, quam apostolicum,* (man sieht hieraus deutlich, daß *M*. selbst seine Kirche in Lehre und Verfassung für apostolisch gehalten haben muß.) *Marcione scilicet conditore, vel aliquo de | Marcionis examine. „Faciunt favos et vespae, faciunt ecclesias et Marcionitae"*, sagt *Tert*. in seiner beißenden Weise.) Es gehört also *M*'s Secte nicht zu jenen häretischen, von denen *Tert. praescrip*. 42 bemerkt,

---

12 in] korr. aus: im.

---

7 *Ephraem* I *Tom*. S. 439] Ephr. Syr., hymn. 1 (Benedetti 2, 439 D). **10f** *De ... evertendi*] Tert., praescr. 42 (Oehler, 578). **18-20** *se ... r e c u r a s s e* .] Tert., Marc. I 20 (Oehler, 600). **27-32** *habet ... Marcionitae*] Tert., Marc. IV 5 (Oehler, 682f.); im Ms.: adulteratas.

plerique nec ecclesias habent, sine matre, sine sede, orbi fide, extorres, sua in vilitate vagantur. Die Anhänger von *M*'s Secte müssen sich selbst (*Dialog* d. Pseudoorig. 809.) Marcioniten genannt haben; sie zählten *M.* als ihren ersten Bischof, (*Pseudoorig* 809) der den Anfang einer fortlaufenden Reihe bildete. 5 So hatte die Kirche jedenfalls Bischöfe als oberste Leiter; dies bestätigt sich auch dadurch, daß in den *Actis de martyr. palaestin. cap. X* ein Bischof der Marcioniten *Asklepius* als Märtyrer genannt wird unter dem Kaiser *Maximin*. Aber neben den Bischöfen mögen auch noch Presbyter existirt haben; denn bereits in dem Brief, den die Gemeinde zu Smyrna nach dem Tode *Polycarps* 10 in den Pontus schreibt, wird eines marcionit. Presbyters *Metrodorus* als Märtyrer Erwähnung gethan. Allein keine Ordnung, sondern Willkühr herrschte bei Einsetzung und Verwaltung dieser Ämter. *ordinationes,* sagt *Tert. Praes.* 41 „*eorum temerariae, leves, inconstantes*" „bald setzen sie Neophyten ein, bald katholische Apostaten, heute ist der eine Bischof, morgen der Andere; „heute 15 ist Diacon, wer gestern Lector war; Presbyter, wer gestern Laie." Also nicht nur innerhalb der Cleriker selbst hören alle Rangunterschiede eigentlich auf; (*caeterum nec suis praesidibus reverentiam noverunt* bemerkt deshalb *Tert. De praescrip.* 42.), sondern sogar zwischen | Laien und Clerikern besteht 388 keine feste Grenze mehr. (*nam et laicis sacerdotalia munera injungunt.*) Ja 20 diese Idee „des allgemeinen Priesterthums" geht endlich noch soweit, daß selbst Frauen an den gottesdienstlichen Verrichtungen Theil nehmen. (*ipsae mulieres haereticae, quam procaces! quae audeant, docere, contendere, exorcismos agere, curationes repromittere, forsitan et tingere. cap.* 41; wozu ich *Epiph.* 305 vergleiche: δίδωσι καὶ ἐπιτροπὴν γυναιξὶ βάπτισμα διδόναι 25 und *Esnig* S. 76 „*M.* ging so weit, daß er selbst den Frauen anempfahl zu taufen, was keiner der frühern Häretiker zu thun wagte. ... keiner ließ sonst die Frauen zum Priesterthume gelangen.") Wie so innerhalb der christlichen Gemeinschaft selbst alle Unterschiede des Amt's und der Geburt aufhören, so schwindet noch mehr der Unterschied von *fideles* und *catechumeni*, der 30 in der altkath. Kirche so streng festgehalten wurde. Zwar ist aus den Angaben

---

2 von] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **12** *Praes.* 41] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

1f *plerique ... vagantur.*] Tert., praescr. 42 (Oehler, 579). **7** *Asklepius*] mart. Pal. 10,3 (Acta Martyrum sincera et selecta, ed. P. Thierry Ruinart (1859), S. 366). **10** *Metrodorus*] Vgl. Eus., h.e. IV 23,46 (Laemmer, 288). **13-15** *eorum ... Laie."*] Tert., praescr. 41 (Oehler, 578). **17** *caeterum ... noverunt*] Tert., praescr. 42 (Oehler, 579). **19** *nam ... injungunt.*] Tert., praescr. 41 (Oehler, 578). **21-23** *ipsae ... tingere.*] Ebenda. **24** δίδωσι ... διδόναι] Epiph., haer. 42,4 (Petau, 305; PG 41, 700 D). **25-27** „*M. ... gelangen.*"] Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, 76).

des *Tertull.* und *Epiph.* (*De praes.* 41: *quis catechumenus, quis fidelis, incertum est; pariter adeunt, pariter audiunt, pariter orant*; womit genau die Angaben des *Epiph.* stimmen: 304 μυστήρια παρ᾽ αὐτῷ ἐπιτελεῖται τῶν κατηχουμένων ὁρώντων und 305: καὶ τὰ μυστήρια ἐνώπιον κατηχουμένων ἐπιτελεῖν τολμῶσιν.) ersichtlich, daß ein Unterschied wohl festgehalten wurde, dieser Unterschied 5 äußerlich aber sich nicht ausprägte; alle gingen zusammen in die Gottesdienste und nur zu den Sacramenten wurden erst jene *fideles* zugelassen, die der Welt, 389 vor allem der Ehe | entsagt hatten. (*Hieronymus Tom.* II. *p.* 252 berichtet, *M.* habe sich, da er ja immer einen Schriftbeweis bei der Hand hatte, für diese Vermischung von *fideles* und *catechumeni* auf Galat. 6,6 berufen: κοινωνείτω 10 δὲ ὁ κατηχούμενος τὸν λόγον τῷ κατηχοῦντι ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς.) Zusehen aber konnten alle; denn Mysterien als Arcandisciplin kennen die Marcioniten nicht; selbst die Heiden können, *si supervenerint* dem ganzen Gottesdienste beiwohnen. Dieser selbst soll möglichst einfach und ungekünstelt sein. (*Simplicitatem volunt esse prostrationem disciplinae, cujus penes nos curam lenocinium* 15 *vocant.*) Wie glühend *M.* alle Ceremonien haßte, zeigt die schon einmal citirte Stelle II 18 (vergleiche auch V 5.). Auch innerhalb der Kirche ist der Lehre kein rechter Halt gegeben, vielmehr herrscht auch da die größte Willkühr. „Eigentlich giebt es bei ihnen kein Schisma, weil sie sich immer im Schisma befinden", denn verschiedene Lehre im Einzelnen ist kein Trennungsgrund. 20 *mentior*, sagt *Tertull. De praes.* 42, *si non etiam a regulis suis variant inter se, dum unusquisque proinde suo arbitrio modulatur, quae accepit, quem ad modum de suo arbitrio ea composuit ille, qui tradidit. Idem licuit Marcionitis, quod Marcioni de arbitrio suo fidem innovare*. Also was die einzelnen Glieder verbindet ist nicht eine durchgreifende Übereinstimmung, sondern das Fest- 25 halten gewisser Grundprincipien vor allem der Polemik gegen die katholische Kirche, dies drückt *Tertull.* in seiner Weise aus, wenn er sagt: *nihil enim inter* 390 *est illis licet diversa tractantibus, dum* | *ad unius veritatis expugnationem*

20 denn] im Ms.: den. **28** *diversa*] korr. aus: *diverso*.

1f *quis … orant*] Tert., praescr. 41 (Oehler, 578). **3f** μυστήρια … ὁρώντων] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 304; PG 41, 700 A). **4** καὶ … τολμῶσιν.] Epiph., haer. 42,4 (Petau, 305; PG 41, 701 A). **8** *Hieronymus*] Vgl. Hier., Gal. III 6 (PL 26, 429 B), dort: Marcion hunc locum ita interpretatus est, ut putaret fideles, et catechumenos simul orare debere. – Die Stellenangabe bei H. („Tom. II. p. 252") ließ sich nicht bestätigen. **13** *si supervenerint*] Tert., praescr. 41 (Oehler, 578). **14-16** *Simplicitatem … vocant.*] Ebenda. **19f** „Eigentlich … befinden"] Vgl. Tert., praescr. 42 (Oehler, 579), dort: Et hoc est quod schismata apud haereticos fere non sunt, quia cum sint, non parent. Schisma est enim unitas ipsa. **21-24** *mentior … innovare.*] Ebenda; verkürzt zitiert. **27-281,1** *nihil … conspirent.*] Tert., praescr. 41 (Oehler, 578).

conspirent. (*cap*. 41.); noch deutlicher sagt dies aber *cap*. 42 und der moderne Gläubige ist mit am klarsten in diesen Zügen zu erkennen: *quoniam et ipsum opus eorum non de suo proprio aedificio venit, sed de veritatis destructione, nostra suffodiunt, ut sua aedificent. Adime illis legem Moysi et prophetas et*
5 *creatorem deum, accusationem eloqui non habent. Ita fit, ut ruinas facilius operentur stantium aedificiorum, quam exstructiones jacentium ruinarum*. – Mit allen wollen sie Frieden haben, so schildert *Tertull.* sie weiter und ihr Hauptumgang besteht im Verkehr mit Philosophen. Nur eine strenge Askese verbindet innerlich die Gemeinde (siehe § 1.). Die Antithese gegen das
10 Judenthum lies sie außerdem nach *Epiph*. 304 und *Clemens* (siehe Buch I. *cap*. VII.) den Sabbath zu einem besondern Festtag machen. Der Circus und die Scene werden nicht besucht, die Kost beschränkt sich auf das Nothwendigste, mit kurz-geschorenem Haupt nach I. Cor. 11,7 (*Epiph*. 361) gingen die Männer, gehaßt, gequält, verfolgt, voll Mühsal und Schmerzen ist ihr Leben. So ist
15 uns wie *Tertull. cap*. 43 der Präscriptionen bemerkt *disciplina doctrinae index*. Alle Momente in der eigenthümlichen Auffassung des Christenthums bei *M*. spiegeln sich in ihr wieder. D e r R e f o r m a t o r, (*scil.* von seiner Betrachtungsweise aus) der die Kirche auf den alten Stand zurückführen will, auf Einfachheit in der Verwaltung, Leitung, Leben; der deßhalb die Unterschiede
20 von *Diacon*, Presbyter, Bischof als indifferente | vermischte; der Reformator, 391 der alle Ceremonien als störende Nothbrücken beim Liebesverhältniß von Gott und Mensch entfernen will; d e r m o d e r n e G l ä u b i g e, der alle Lehrunterschiede im Einzelnen fallen lassen will, der mit dem Gedanken des allgemeinen Priesterthums den Unterschied von Laien und Klerikern für un-
25 vereinbar hält; der moderne Gläubige, der den Glauben als innerliches Gefühl ohne ausgesprochenes Bekenntniß meint festhalten und zum Princip einer im Einzelnen divergirenden Kirchengemeinschaft meint machen zu können; d e r A g i t a t o r, der seine Lebenskraft saugt nur aus dem Widerspruch gegen die herrschende Kirche; d e r A n t i j u d a i s t, der plötzlich in Lehre sowohl, wie
30 im Leben alle jüdischen Erinnerungen verbannen will; d e r G n o s t i k e r, dem Stoff und Sünde identisch sind. So zeigt uns das eigenthümliche practische Verhalten des Mannes und seiner Gemeinde noch einmal in Kürze den

---

1 noch] davor ein gestrichener unleserlicher Buchstabe. **16** bei *M*.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **26** festhalten] folgt: {zu können}.

---

25 der moderne Gläubige, ... festhalten] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „?“.

2-6 *quoniam ... ruinarum*.] Tert., praescr. 42 (Oehler, 578f.). **15** *disciplina ... index*] Tert., praescr. 43 (Oehler, 579).

eigenthümlichen Character seiner Lehre, wie wir sie bereits oben kennen gelernt und bürgt uns für ihre richtige Präcisirung.

Anhang: Ein paar Bemerkungen über *M*'s Sacramentslehre.

Es ist hier der Ort, auf die Bedeutung und Verwaltung der Sacramente bei *M.* kurz einzugehen. Von vornherein muß es klar sein, daß sie von *M.* nicht verstanden, deßhalb nicht gewürdigt werden konnten. Schon seine Antithese gegen das herrschende Christenthum als werkthätiges beweist, daß er die Folie 392 jener vermeintlichen Werkheiligkeit, die auf | die ganze Haltung der altkatholischen Kirche erst das richtige Licht wirft, die Taufe, nicht verstanden. Wir wissen nur das, daß die Taufe auch bei ihm (I 29) den Act der Aufnahme in die christliche Kirche bezeichnete; aber ob sie mit der Wiedergeburt, mit der Ertheilung des πνεῦμα identisch gewesen, muß dahin gestellt bleiben. *Epiphanius* giebt nun (304) an, daß die Taufe bei *M.* wiederholt werden konnte; ein Gefallener konnte, wenn er Reue bewies, noch zum zweiten male getauft werden. *Epiph.* meint, den Grund für die Gestattung einer Taufwiederholung in der angeblichen Verführung einer Jungfrau, die er von *M.* berichtet, suchen zu müssen: *M.* habe sich seinen Anhängern gegenüber von dieser Schuld befreien wollen und deshalb zu diesem Mittel gegriffen. Allein dieser Grund fällt mit dem Nachweise der Ungeschichtlichkeit jener Verführung zusammen (Buch II. Th. I). *Epiph.* aber fährt noch weiter fort, *M.* habe sich für diese seine dreimalige Taufe ein Zeugniß aus dem Evangelium erlogen, nämlich Luc 12,50, wo der Herr sagt, βάπτισμα ἔχω βαπτισθῆναι καὶ τί θέλω, εἰ ἤδη τετέλεκα αὐτό. Da nun der Herr, soll *M.* nach *Epiph.* sagen, schon einmal getauft war und noch eine Taufe erwarte, so sei klar, daß eine mehrmalige Taufe zu gestatten sei. Schon *Hahn* hat (S. 173 Anmerk.) auf den Leichtsinn hierbei aufmerksam gemacht, mit dem *Epiph.* verfährt; denn, wohlgemerkt! *M.* lies ja Christus von Johannes gar nicht getauft sein, konnte also unmöglich diese Stelle für eine doppelte Taufe benutzt haben. Vielmehr hat *Epiph.*, eigenmächtig dem Ge- 393 brauch des | *M.* folgend, der ja immer einen Schriftbeweis anführte, eine Stelle, die ihm scheinbar eine mehrfache Taufe rechtfertigt, dem *M.* in den Mund gelegt. Da so der ganze Bericht des *Epiphanius* hier unzuverlässig ist und er

9 wirft,] folgt: {nicht}. **16** suchen] davor: {zu}.

22 βάπτισμα ... αὐτό.] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 305; PG 41, 700 C). **25** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 173 Anm.

selbst kurz vorher sagt, ὡς παρὰ πολλῶν ἀκήκοα, da wir ferner kein sonstiges Zeugniß für eine wiederholte Taufe in *M*'s Kirche besitzen, so werden wir billig zweifeln dürfen, ob *M*. überhaupt selbst schon eine mehrmalige Taufe gestattet hat; möglich ist es, daß es die Schule späterhin eingeführt. Ähnlich verhält
5 es sich mit einer andern Angabe späterer Kirchenväter (wo? und welcher? habe ich vergessen), *M*. habe nach I. Cor. 15,29 eine Taufe über den Todten in dèr Weise erlaubt, daß statt des Todten, der noch nicht getauft war, ein Lebender, der unter das Bett des Todten kroch, getauft wurde und die Wirkung dann dem Todten zu Gute kam. Da *Tertull*. V 10 S. 800 ausdrücklich diese
10 Stelle bespricht, ohne dieser eigenthümlichen Sitte Erwähnung zu thun, so ist sie wohl ebenfalls von *M*. selbst noch nicht eingeführt. – Was das Abendmahl betrifft, so hatte *M*. seine Einschätzung in *Luc*. 22,19-20 unverändert aufgenommen, während er die vorhergehenden Verse 16-18 gestrichen hatte; denn Christus sollte gar nicht das Osterlamm wirklich essen (Fleischgenuß.);
15 sondern das neue Passahmahl war eben das Abendmahl. Es ist dies für die Geschichte der Passahstreitigkeiten bemerkenswerth, daß *Marcion* z.B. *Luc* 22,15 „ἐπιθυμίᾳ, ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν einfach auf das Abendmahl bezog (*Epiph*. 344 B: ὅτι ὁ ἔμελλε μυστήριον ἐπιτελεῖν, τοῦτο προωνόμαζε λέγων· Θέλω μεθ' ὑμῶν φαγεῖν τὸ πάσχα.); daß er dies thun
20 konnte, beweist, wie man schon da|mals Passah und Abendmahl identificirte. 394
(Siehe *Hahn*, a.a.O. *p*. 55; *Ritschl*, *Ev. M's p*. 107; *Volckmar* a.a.O. *p*. 93. *Hilgenfeld* Theol. Jahrbb. 1849 *p*. 227ff.; *Hilgenfeld*, Paschastreit *p*. 202ff. *Schürer de controvers. paschalibus pag*. 9.). Beim Abendmahl genoß man Wasser statt Wein, doch meint *Hahn p*. 85 aus *Ephraem*
25 (*hymn*. 42 *p*. 534 E *h*. 45 *p*. 539 B.C. *h*. 47 A-F 543 A.B.) schließen zu dürfen,

---

2 in *M*'s Kirche] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **15** Passahmahl] im Ms.: Passahmal. **15** Es] über: {Hier}. **24** *p*. 85] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

1 ὡς ... ἀκήκοα] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 304; PG 41, 700 A.B). **5** Angabe] Vgl. Chrys., in ep. I ad Cor., h. 40,1 (PG 61, 347), dort: Ἐπειδὰν γάρ τις κατηχούμενος ἀπέλθῃ παρὰ αὐτοῖς, τὸν ζῶντα ὑπὸ τὴν κλίνην τοῦ τελευτηκότος κρύψαντες, προσίασι τῷ νεκρῷ καὶ διαλέγονται καὶ πυνθάνονται, εἰ βούλοιτο λαβεῖν τὸ βάπτισμα· εἶτα ἐκείνου μηδὲν ἀποκρινομένου ὁ κεκρυμμένος κάτωθεν ἀντ' ἐκείνου φησὶν, ὅτι δὴ βούλοιτο βαπτισθῆναι· καὶ οὕτω βαπτίζουσιν αὐτὸν ἀντὶ τοῦ ἀπελθόντος. **18f** ὅτι ... πάσχα.] Epiph., haer. 42 (Petau, 344; PG 41, 764 B). **21** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 55. **21** A. Ritschl: Das Evangelium Marcions (1846), S. 107. **21** G. Volckmar: Das Evangelium Marcions (1852), S. 93. **22** A. Hilgenfeld: Der Paschastreit und das Evangelium Johannis, in: ThJb 8 (1849), S. 209-281, darin: S. 227ff. **22** A. Hilgenfeld: Der Paschastreit der Alten Kirche (1860), S. 202ff. **23** E. Schürer: De controversiis paschalibus (1869), S. 9. **24** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 85.

daß das Wasser die Gestalt des Weines hatte. Nach *Ephraem p.* 543 A.B. sollen sie auch Honig und Milch statt des Brodes gebraucht haben. (??)

cap. V. Innere Beurtheilung des Systems im Zusammenhang mit der Zeitgeschichte. (vergleiche *cap.* II. § 8.)

§ 1. Der Ausgangspunkt und das Verhältniß zur katholischen Kirchenlehre und Kirchenverfassung. 5

Wir sind mit unserer Darstellung des marcionitischen System's zu Ende: aber Eines und in gewissem Sinn das Hauptsächlichste bleibt uns noch übrig: Es ist die Untersuchung, was nun eigentlich in dem Allen der Ausgangspunkt dieser eigenthümlichen Richtung ist und worin die bewegende Seele des System's 10 besteht, weiter wie dieselbe sich entstanden erklären läßt und wie wir sie deshalb geschichtlich und absolut zu kritisiren haben. Hier kann nur der Versuch, die innere Genese des Bildungsganges, soweit als möglich, zu reproduciren, uns auf die Spur helfen und wir haben insofern schon ein Bedeutendes gewonnen, als wir *cap.* II. § 8 nachgewiesen haben, daß die 15 metaphysischen Gedanken des System's, wie sie bald nackt zu Tage treten, 395 bald | durch die eigenthümliche Anschauungsform *M*'s leicht bedeckt sind, durch Berührungen mit der syrischen Gnosis entstanden sind: somit haben wir uns schon gegen *Baur* aufs bestimmteste zu erklären, der, wie wir bereits wissen, ausdrücklich (a.a.O. S. 281) *Marcion* und *Cerdo* beide von demselben 20 Gegensatz des Sichtbaren und Unsichtbaren, des Bekannten und Unbekannten ausgehen läßt, diesen Gegensatz also zum eigenthümlichen in *M*'s System macht, und hiemit hätte *M.* nichts anderes gewollt und ausgesprochen als sein großer Apostel, dem selbst die Begriffe σάρξ, ἄνθρωπος, ψυχή, γή, νόμος, δικαιωσύνη, ἔργα einerseits mit den Begriffen πνεῦμα, θεός, οὐρανός, ἐλευθερία, 25 χάρις, πίστις andrerseits denselben Gegensatz bilden sollen, wie ὁρατὰ καὶ ἀόρατα, φθορά und ἄφθαρτον. Es tritt überhaupt, wenn wir die Untersuchungen über *M*'s eigentlichste Persönlichkeit durchmustern, wie sie leider bisher

---

12 kritisiren] über: {erklären}.

---

11 sich entstanden] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „!“. **12** absolut] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **13** Genese] vom Korr. unterstrichen.

---

19 *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 281.

fast flüchtig geführt worden sind, wiederum die Wahrheit jenes Götheschen Spruchs zu Tage, den wir unserer Arbeit zum Motto gesetzt haben: B a u r stempelt *M.* zum echten Pauliner, d.h. zu dem Ersten unter den christlichen Denkern, der die eigenthümliche paulinische Theologie, wie sie sich auf Grund
5 bestimmter, theils metaphysischer, theils ethischer Gegensätze erbaut, richtig erkannt und wiedergegeben hat; N e a n d e r, der Mann irenischer Theologie, macht ihn zum tiefen Gefühlsmenschen und zum echten Protestanten vornehmlich in jenem innerlichen Sinn; F e s s l e r, der Katholik in Devotion vor dem h. Polycarp, zum πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ. Außerdem wird zwar
10 von einigen Seiten (*Lipsius*), aber immer noch zu wenig anerkannt, daß dieser Mann selbst reformatorisch, nicht Neues-schaffend wirken wollte. | *Baur* will ferner in ihm vor allen Dingen die Subjectivität des gläubigen Bewußtseins zum ersten mal aufs Nachdrücklichste zur Geltung gebracht sehen 396 (siehe unsre Auseinandersetzung zu *cap.* III § 1. Vergleiche *Baur*, Gnosis 291-
15 295.) und behauptet, daß *M*'s System insofern nur Objectivirung innerer Vorgänge ist, als er bestrebt ist das Christliche, das im gläubigen Bewußtsein erwacht ist, als absolut neues Lebensprincip im Gegensatz zu allem Früheren auch in der objectiven Welt als das alles anderem sittlichen, guten absolut

---

11 -schaffend] korr. aus: -schöpfend.

---

8 Devotion] vom Korr. unterstrichen. **10** noch zu wenig anerkannt] vom Korr. unterstrichen; dazu die Randnotiz: „? Das wollte doch fast jeder Häretiker!".

1f Götheschen Spruchs] Vgl. Anm. zu S. 1, Z. 7-11. **2** B a u r] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 294. 299; bes. pointiert formuliert in: Ders.: Das Christenthum und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte, 2. Aufl., Tübingen: Ludwig Friedrich Fues, 1860, S. 77: „Keiner aber hat es [scil. das paulinische Evangelium; Hg.] höher gestellt als *Marcion*, welcher in der ältesten Geschichte des Paulinismus nach dem Verfasser des Lukasevangeliums der am meisten charakteristische Träger und Vertreter des reinen paulinischen Princips ist." (Hhg. i.O.). **6** N e a n d e r] Vgl. A. Neander: Antignostikus (1825), S. 346: „*Tertullian* verkennt das, was den Marcion beseelte, wenn er ihn zu denjenigen Haeretikern zählt, welche durch ihre S p e k u l a t i o n ein eigenes Christenthum sich bildeten. Vielmehr war bei dem Marcion wie bei Tertullian das praktisch-religiöse Bedürfniß und die praktische Richtung des religiösen Geistes vorherrschend. Was sein Herz ergriffen und erwärmt hatte, war der Mittelpunkt und die Seele seiner Glaubenslehre." (Hhg. i.O.). **8** F e s s l e r] Vgl. J. Fessler: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon 6 (1851), S. 816: „Doch scheint er [scil. Marcion; Hg.] den Hauptsitz seines Wirkens in Rom aufgeschlagen zu haben, wo in späterer Zeit der hl. Polycarp, der Schüler des Jüngers der Liebe, diesen Verführer und Verderber so vieler Seelen, den „ächten Protestanten" (nach Neander, Kirchengesch. I, 782), den „Erstgeborenen des Satans" nannte". **10** (*Lipsius*)] Vgl. R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), Sp. 165f. **14** F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 291-295; vgl. auch S. 656. 675. 737f.

Entgegengesetzte hindurchgehen zu lassen. Wie jede positive Religion nur Versinnlichung innerer Vorgänge sein soll, so soll in der Gnosis nichts anderes enthalten sein, „als Zurückführung des Einzelsubjects von den in Formeln verkörperten Ideen auf diese selbst." „Diese Zurückführung kann aber nicht anders sich verwirklichen, als indem das Selbstbewußtsein den specifischen Character des durch das Christenthum Gebrachten dadurch zu gewinnen sucht, daß es dasselbe mit dem früher Gewesenen vergleicht und durch Vermittelung der vorchristlichen Religionen zu dem wahren Begriff des Christenthum's als der absoluten Religion hindurch gelangt." Und zwar soll dieser ganze Character der Gnosis gerade am klarsten bei *M.* zu Tage treten, so daß (S. 285) *Baur* behauptet: „Es ist in keinem andern System so klar als gerade im marcionitischen, wie die ganze Frage, nach deren Lösung das System ringt, die Bestimmung des Verhältnisses betrifft, in welchem das Christenthum zu den vorchristlichen Religionen steht; ja es scheint sogar, diese Frage sei erst in *M*'s System als die Aufgabe, um welche es sich handelt, | zum klaren Bewußtsein gekommen." So würde also *M*'s Ausgangspunkt nach *Baur* die Frage nach dem specifischen Character des Christenthum's sein und die Lösung dieser Frage in der bestimmten Überzeugung bestehen: 1.) daß das Christenthum einen schlechthin neuen, eigenen Character hat. 2.) daß dieser bestimmte Character in der allen vorchristlichen Religionen unbekannten oder falsch gefaßten Realisation der Verunendlichkeit des Endlichen bestehe. Es ist unserer Ansicht nach neben vielem scheinbar richtigen und wahren die Grundvoraussetzung eine irrige und den wahren Sachverhalt um so verwirrendere, als flüchtig betrachtet *Baur* den Kern der Sache mit dieser Auseinandersetzung getroffen zu haben scheint, während er im Grunde nichts anderes gethan, als *M.* in ein gewisses Schema eingezwängt, wobei wir die „schöne, philosophische Einheit" zwar immerhin bemerken, aber doch nicht gegen den wahren Sachverhalt eintauschen dürfen. Wir hätten aber über principielle

---

19 einen] korr. aus: eine. **21** oder falsch gefaßten] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

21 Verunendlichkeit des Endlichen] vom Korr. teilw. doppelt unterstrichen, am Rand: „?!". **25** scheint] vom Korrektor unterstrichen, am Rand: „m e i n t".

3f „als ... selbst."] Kein wörtliches Zitat; vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 266f. 292. **4-9** „Diese ... gelangt."] Kein durchgängig wörtliches Zitat; vgl. a.a.O., S. 284f.: Baur zufolge ist das gnostische System als Grundtyp dadurch gekennzeichnet, daß es seiner Intention nach „immer nur durch die Vermittlung der vorchristlichen Religionen zu dem wahren Begriff des Christenthums, als der absoluten Religion, hindurchgelangen will". **11-16** „Es ... gekommen."] A.a.O., S. 285.

Voraussetzungen mit *Baur* zu streiten, über das Verhältniß von Vernunft und Glaube *etc.* wollten wir ihm hier erwiedern: wir werden deshalb einfach unsere Ansicht, gestützt auf historische Angaben darlegen, wobei sich die Differenzen mit *Baur* von selbst ergeben werden. Sofern aber die Beleuchtung des genetischen Entwicklungsprozeß eines Mannes nothwendig mehr oder weniger zugleich eine Kritik desselben enthalten muß, die wiederum ihrerseits den Standpunkt des Kritisirenden verräth, wie uns ja auch *Baur* selbst zeigt, werden wir unsre Anschauungen über jene principiellen Grundfragen nicht zurückhalten können. Zunächst ist es klar, daß der Gegensatz von Gut und Gerecht, oder | noch einfacher ausgeprochen: der Gegensatz des Gottes des *A.T.* und *N.T.* der bewegende in *M*'s System gewesen ist. Diesem Dualismus dienen seine Antithesen, mit der Verkündigung dieses Gegensatzes betritt er Rom; er ist es, den alle Kirchenväter in gleicher Weise ihm vorwerfen. Ferner steht es fest, daß er auf biblischem Gebiet bleiben wollte, daß er diesen Gegensatz innerhalb der biblischen Bücher selbst zu finden glaubte, daß er durch einen, wenn auch überall hinkenden, Schriftbeweis ihn nicht nur stützen, sondern eruiren wollte und so selbst von der Berechtigung ihn zu statuiren überzeugt war. Drittens ist es ebenso gewiß, daß er auf den Glauben wie sein großer Apostel den höchsten, ja einzigen Nachdruck legte, und in ihm verbunden mit der Liebe das einzige schriftgemäße Verhalten des Menschen seinem Gott gegenüber sah, während er principiell alle Wissens= oder Werkgerechtigkeit ausschloß. ψιλῶς καὶ ἀναποδείκτως, ἀλόγως wollte er lehren und glauben. – Viertens steht es fest, daß, indem er nur in einem innerlichen-religiösen Bewußtsein, in einer hingebenden Liebe subjectiv die christliche Religion verwirklicht sah, er nicht nur allen wirklichen oder vermeintlichen Ceremoniendienst verwarf, sondern auch alle kirchlichen Ordnungen als unnütze Zwischenglieder zwischen Gott und Mensch verachtete. Weiter aber auch in der Überzeugung von dem absoluten Besitz göttlicher Gnade im eigenen Bewußtsein den objectiven Thatsachen der Heilsverwirklichung gegenüber die Kritik des subjectiven Glaubens oder Nicht-Glaubens entgegenstellte und trotz seines scheinbaren Fu|ßens auf dem Wort dem Einzelnen die größte Willkühr in Behandlung der objectiven-geschichtlichen Thatsachen, nun mehr als gleichgültige Dinge, gestattete; dagegen aber an dem Kreuzestod und der Auferstehung Christi mit der sichersten Überzeu-

23f hingebenden] im Ms.: hingebende. **33** und der Auferstehung] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

2 erwiedern] vom Korr. korrigiert zu: erwidern. **5** Entwicklungsprozeß] Wortende vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_“.

21f ψιλῶς καὶ ἀναποδείκτως] Eus., h.e. V 16,4 (Laemmer, 376).

gung festhielt, als der einzigen Thatsache, die dem gläubigen Subject eben durch seine Wiedergeburt und Christenstand unmittelbar gewiß wird. (σωθήσεσθαι γὰρ τοὺς ἐπὶ τὸν ἐσταυρωμένον ἠλπικότας ἀπεφαίνετο.). Fünftens endlich enthält abgesehen von der durch *Cerdo* überkommenen dualistisch-metaphysischen Färbung des System's schon der Gegensatz von Gut und Gerecht, wie er bei *M.* sich in den biblischen Antithesen ausspricht, die Voraussetzung, daß Eingehen in Endlichkeit und Welt das Wesen Gottes alterirt, daß Gott der schlechthin transcendente, übersinnliche ist, vor allem der unveränderliche und daß er, obgleich der menschlichen Natur, n i c h t dem menschlichen Gewissen als der schlechthin Entgegengesetzte sich manifestirt, weil ihm die Eigenschaft des Heiligen fehlt. Dieses kommt aber sechstens daher, weil die menschliche Freiheit von *M.* geleugnet wird und die Sünde obgleich schlechthin das Gott Entgegengesetzte keinen Schuldcharacter hat. Aus diesen 6 nach unserer bisherigen Darstellung für *M'*s System feststehenden Sätzen haben wir denjenigen Hauptpunkt zu eruiren, aus dem sie alle begreifbar sind, hiemit haben wir dann Ausgangspunkt sowohl als Princip der eigenthümlichen Lehre, hiemit aber auch erst die Möglichkeit gewonnen, ein gesichertes Urtheil über dieselbe abzugeben. Vor allem ist es schon aus der Feststellung der obigen Punkte, als besonders auch aus dem fortwährenden Selbstwiderspruch, in den auf allen | Stellen nach unserer Darstellung das System mit sich selbst geräth, klar, daß die bewegende Seele keine einfache, nicht eìn absoluter, allgemeiner Gedanke sein kann, sondern die Verbindung zweier Ideen sein muß, die auf den ersten Blick viel Verwandtschaft haben müssen, im Grunde aber sich gegenseitig bekämpfen und ausschließen. Es wird dieser Schluß, den wir *a priori* aus der eigenthümlichen Gestaltung der Lehre im Einzelnen gezogen haben, schon durch die eigenthümliche hypostatische Scheidung der Begriffe von Gut u. Gerecht von selbst klar: eine Scheidung, die in sich selbst, was wir ja nicht erst nachzuweisen brauchen, eine merkwürdige principielle Vermischung zweier Vorstellungen birgt, die im Grunde nichts miteinander zu thun haben; insofern aber eben diese Scheidung nicht selbst das *primum* im Ideengange *M'*s gewesen sein kann, sondern durch eine vorhergegangene eigenthümliche Bestimmung der religiösen begrifflichen Auffassung bedingt gewe-

28 nachzuweisen] korr. aus: nachweisen zu.

2 Christenstand] davor ein Einfügungszeichen des Korr.s, am Rand wiederholt. **13** Schuldcharacter] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“.

2f σωθήσεσθαι ... ἀπεφαίνετο.] Eus., h.e. V 16,5 (Laemmer, 377).

sen sein muß, werden wir, wenn wir auf diese zurückzugehen versuchen, dieselbe Vermischung zweier höherer und weiterer Begriffe zu bemerken haben. Um aber diese eigenthümlichen Gesichtspunkte zu ermitteln, müssen wir vor allen Dingen die allgemeinen Begriffe der Zeit, in der er lebte, besonders
5 in denjenigen Punkten kennen, wo *M.* principiell anders dachte; so daß also der feststehende Gegensatz des Guten und Gerechten als zwei sich gegenüber stehende Principien einerseits, andrerseits die Stellung der katholisch-christlichen Kirche in allen dèn Fragen, wo *M.* eine abweichende Meinung vertrat, die Factoren sind, mit denen wir vor | allem rechnen müssen. Was nun die Lehre 401
10 der katholischen Kirche in dèr Zeit betrifft, in welcher *M.* am Anfang seines Entwicklungsganges stand, etwa um 120, so haben wir unser Augenmerk natürlich auf Kleinasien zu richten. Hier hat bis in den Anfang des II. Jahrhunderts hinein die Kirche ihren lebendigen Mittelpunkt gehabt, und alles geistige Leben, das durch das Christenthum in den Bahnen der innerkirchlichen Ent-
15 wickelung und der Speculation erwachsen ist, hat fast ein Jahrhundert lang von dort seinen Ausgangspunkt genommen: soweit wir die beiden großen Schöpfungen des Nachapostol. Zeitalters verfolgen können, ich meine die Sammlung des Canon's und die Schöpfung einer einheitlichen Kirchenverfassung, weisen uns alle Spuren auf Kleinasien; soweit wir auf die histori-
20 schen Anfänge aller derjenigen Richtungen, die man im Allgemeinen unter dem Namen der „Gnosis“ zusammenfaßt, zurückgehen können, finden wir in Kleinasien die ersten Spuren davon, daß sich die eigenthümliche essenisch-, therapeutische, juden-heidnische Speculation mit dem durch das Christenthum gebrachten Neuen zu verbinden strebt (Pauli Rede zu Milet, Colosserbrief,
25 Thimotheusbriefe, Johannisbriefe, *Apocalypse*; *Ignatianische* Briefe.); endlich auch die Anfänge des Montanismus, jener eigenthümlichen, so zu sagen *reactionaer-reformatorischen* Richtung, weisen auf Kleinasien. Vor allem ist aber auch gerade im Pontus um diese Zeit ein lebendiges, christliches Leben vorauszusetzen: wir wiesen bereits auf die beiden Petribriefe hin, die direct
30 auch an die Gläubigen im Pontus sich richten; auch die nahe Nachbarschaft mit Galatien wird Funken der dortigen Bewegungen in den | Pontus hinübergesprüht haben; für ein reges, streng-jüdisches Leben in dieser Provinz darf man vielleicht auf die sonst übersehene Thatsache verweisen, daß 2 Übersetzer des hebräischen Kanon's *Aquila* und *Theodotion* wohl aus dem Pontus waren, 402
35 beide ihre Übersetzung im Gegensatz zur ethicisirenden LXX anfertigend.

---

22 essenisch-,] zu korr. wohl in: essenische,. **32** ein] korr. aus: eine.

---

23 juden-heidnische] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_“.

Endlich zeigt der Brief des *Plinius*, der auch im Pontus Statthalter war, in welcher Weise sich das Christenthum schon zu den Zeiten *Trajans* über Nordkleinasien verbreitet hatte. Man hat nun von jeher von Seiten aller Darsteller des Marcionitismus zur Erklärung des Antijudaismus desselben auf den „in der Kirche der damaligen Zeit vorherrschenden *Iudaismus*" hingewiesen und 5 in ihm die Erklärung der prononcirten Opposition *M*'s gegen die damalige Kirchenlehre zu finden gemeint; nebenbei noch auf den in Kleinasien besonders (*Papias*) stark verbreiteten sinnlichen Chiliasmus und überhaupt auf die Vorliebe in sinnlichen Gestaltungen (*Irenaeus*) himmlische Güter vorzustellen. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß hierauf mit Recht ein Hauptgewicht gelegt 10 wird, wo es sich um das Verständniß des Entwicklungsganges *M*'s handelt; allein insofern die Begriffe jüdisch-judaistisch, ergistisch in ihrer Verwechslung und Vermischung bereits großes Unheil für ein richtiges historisches Verständniß der eigenthümlichen Richtung der nachapostolischen und altkatholischen Kirche angerichtet haben, dürfen wir uns nicht ohne weiteres damit 15 zufrieden geben von einem „in der Kirche n o c h immer sehr vorherrschenden *Iudaismus*" zu sprechen. Es wird in der Gegenwart zu einer von vorurtheilsfreien Geschichtsforschern immer mehr anerkannten Thatsache, daß der 403 ver|meintliche *Iudaismus* der alten Kirche nicht von einer „noch immer nicht überwundenen Vermischung mit dem Judenthum" (was selbstverständlich 20 auch nicht das echt-jüdische, sondern nur judaistische wäre, insofern als die eigentliche Religion des *A.T.* mit dem Character, wie ihn ihr der Pharisäismus

---

2 sich] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **2** über] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **17** in der Gegenwart] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

4f „in ... *Iudaismus*"] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 295: „In dem strengen Gegensatz, in welchen Marcion das Christenthum zu allem Vorchristlichen, und insbesondere zum Judenthum sezte, müssen wir zugleich eine absichtliche Opposition gegen den damals in der christlichen Kirche noch immer sehr vorherrschenden Judaismus sehen". – Vgl. dazu W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 26. **16f** „in ... *Iudaismus*"] Ebenda. **18** Geschichtsforschern] Vgl. dazu exemplarisch die pointiert formulierten Ausführungen Albrecht Ritschls zur zeitgenössischen Forschungslage in der ‚Einleitung' seiner Monographie ‚Die Entstehung der altkatholischen Kirche' (1850), S. 11-24; vgl. insbesondere die stark revidierten Einleitungspassagen der Zweitauflage (Bonn, 1857), bes. S. 20-23. – Auch die folgenden Ausführungen H.'s (p. 402f.) sind thematisch angelehnt an Ritschls ‚Einleitung'. **19f** „noch ... Judenthum"] Kein wörtliches Zitat; vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 298: „Seine Antithese gegen das Judenthum stüzte sich ja nur darauf, daß er das mit dem Judenthum noch so vielfach vermischte Christenthum nicht für das ächte und ursprüngliche halten konnte. So suchte er [...] zu bestimmen, was in den schriftlichen Urkunden des Christenthums ächt und ursprünglich sey, oder von Judaisten herrühre"; vgl. auch a.a.O., S. 275: „das mit dem Judenthum noch so eng verflochtene Christenthum".

aufprägt, nichts zu thun hat.) herrührt, sondern daß vielmehr im Ganzen das Judenthum ein verhältnißmäßig geringerer Factor für die eigenthümliche Gestaltung der christlichen Kirche in Lehre und Verfassung gewesen ist, so daß dieser vermeintliche *Iudaismus* einerseits nur dann richtig beurtheilt werden
5 kann, wenn man die Lehre vom Sacrament (Taufe) der alten Kirche hinzuzieht, wodurch die Frage eine Bedeutung nur auf einem ganz andern Gebiet bekommt, anderseits aber eine Richtung repräsentirt, die das Christenthum überall da nothwendig entstellen mußte, wo es mit irgend welchen natürlichen, nicht christlichen Ideen vereint oder vermischt werden soll, so daß also,
10 was man sich „judaistisch" zu nennen gewöhnt hat, entweder nur mißverstandenes wirkliches oder jedwedes vermischtes Christenthum sein kann, mithin nur eine Unterabtheilung des letztern den Namen „judaistisch" führen darf. Es ist nun unleugbar und aus den frühesten kirchlich-schriftstellerischen Producten leicht ersichtlich, (ich erinnere an den *Pastor*, den *Barnabasbrief*,
15 *Iustin's Apologie*.) daß allerdings in der katholischen Kirche in der I. Hälfte des II. Jahrh's ein gefährlicher Nachdruck auf das Thun gelegt wird, mit dem dann natürlich ein pelagianischer Freiheits= und Sündenbegriff und hiemit zusammenhängend eine Herabsetzung der Alleinwirksamkeit göttlicher Gnade verbunden sein | mußte. Nur freilich war der Theorie nach die durch die 404
20 Taufe vermittelte Gnade Gottes Bedingung, Grund und Voraussetzung, dem gegenüber das Thun Folge und nothwendiges Ergebniß sein sollte. Zugleich war die Betonung menschlicher Selbstbestimmung hervorgerufen durch die Freiheit leugnende Anschauung der Gnosis. – Allein es läßt sich leicht denken und ist außerdem geschichtlich nachweisbar, daß wirklich schon bei Wenigen
25 oder Mehreren, wie es ja dem Menschen so nahe liegt, bei dieser immerhin noch flüssigen Grenzbestimmung zwischen göttlicher Gnade und menschlichem Thun das Bewußtsein um die principielle Bedeutung der Taufe verloren gegangen war und jene Werke nicht mehr für die Folge, sondern für die *conditio sine qua non* des Christenstandes galten; daß aber auch andrerseits
30 diejenigen, die sich stetig bewußt blieben, wie alles auf die Taufe als auf die Application des Versöhnungstodes Christi ankäme, doch, da sie auf Werke und Heiligung in einer verwilderten Welt vor allem drangen, den Eindruck von ergistischen Werkdienern machen konnten und so der ganzen herrschenden Kirchenlehre der Vorwurf der Werkheiligkeit d.h. des Antichristenthum's ge-

6 eine] folgt: {ganz andere}. **6** nur] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **27** Thun] folgt: {,}. **33** machen] korr. aus: machten. **33** der] korr. aus: dem.

27f principielle ... gegangen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?". **34** d.h. des Antichristenthum's] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?".

macht werden konnte. In der Abwehr dieser theils wirklichen, theils scheinbaren ergistischen Sinnesweise ist nun entschieden eine Seite des marcionit. Ausgangspunktes zu suchen (So *Hahn, Dilthey, Baur, Lipsius etc.*) und hierin möchten wir vor allem dasjenige erkennen, was uns bewogen hat, *Marcion* mit dem Namen des Iten Reformator's zu schmücken. Er sah in dèr Richtung, die 5
405 ihm die herrschende Kirchenlehre | einzuschlagen schien, nichts anderes im Grunde wiederkehren, als die Religion des alten Menschen; denn das ist es ja, was er eigentlich dem wahren Christenthum entgegenhält. Es ist nicht das Judenthum, denn das kannte er ja gar nicht, sondern es ist eben dàs Judenthum, wie es sich im Pharisäismus ausspricht und wie es im Wesentlichen mit allen 10 heidnischen Religionen und Speculationen zusammenfällt. Darum schied er ja auch sehr tiefsinnig gar nicht zwischen jüdischer u. heidnischer Religion,* sondern sie erscheinen ihm, so wie èr das Judenthum kannte, in ihren wesentlichen Punkten e i n s. Als die Religion des Gesetzes, der Gerechtigkeit, des Thun's sah er sie an und ihnen gegenüber erkannte er das Christenthum als die 15 Predigt von der freien Gnade, von der überschwenglichen Liebe, von der Vergebung und deshalb forderte er ganz richtig als das einzige Verhalten des Menschen dieser Liebe gegenüber, den Glauben. Es heißt aber diese alleinige Forderung und Gelten Lassen des Glaubens nichts anderes, als das Hineinversetzen der Religion in das Innerste Wesen des Menschen: alle äußerlichen 20 Brücken und Zwischenglieder sollen fallen und ein unmittelbarer Verkehr zwischen Gott und Mensch hergestellt werden: Ferner, wie bei allen kirchlichen Reformation'sbestrebungen vor allem dèr von 1517 zu bemerken ist, daß sie wesentlich darin bestehen, dem Einzelsubject in richtiger oder falscher
406 Weise seine Rechte zu geben und es mit seinem | Gott ohne Zwischenglieder 25 zu einzigen Factoren des religiösen Verhältnisses zu machen, so gilt das Gleiche auch von *M*'s Gedanken. Ohne sich Mißverständnissen auszusetzen, darf man wohl sagen, daß auch die Reformation von 1517 eine Befreiung des Subjects und eine Wiederverinnerlichung des gläubigen Verhältnißes des

* Erst die Schule knüpft das Heidenthum an die Hyle, das Judenthum an den *creator*; 30 was *M.* schon eben deßwegen selbst nicht gethan haben kann, weil die Hyle bei ihm kein besondres Princip ist.

1 Abwehr] über: {Bekämpfung}. **4** hat,] folgt: {h}. **29** Subjects] davor: {Gesetzes}.

3-5 hierin .... schmücken] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?". **22f** wie ... Reformationsbestrebungen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „NB". **25** ohne Zwischenglieder] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „- NB".

Menschen zu Gott ist und insofern die Reformation dem Subjectivismus dient: wir müssen aber gerade diese Seite bei *M*. hervorheben, um nachzuweisen, wie scheinbar ähnlich nun die andere Seite seiner religiösen Auffassung ist und wie es ihm möglich werden konnte, beide als zusammengehörig in seinen Vorstel-
5 lungen zu vereinigen; – denn, haben wir eben das mehr oder weniger Berechtigte in seinem Streben anerkannt, so läßt sich damit doch, mit dieser Seite der Auffassung [Antithese gegen ergistisches Christenthum], wie leicht ersichtlich, noch lange nicht Alles, ja das Wenigste in seinem eigenthümlichen System erklären; während z.B. der Glaube in Hingebung, Selbstaufopferung, Demuth,
10 Unterordnung besteht, während der Glaube eines gnädigen, aber zugleich heiligen Gottes unmittelbar gewiß ist, während der Glaube von der lebendigen Persönlichkeit seines Gottes unmittelbar überzeugt ist, finden wir in *M*'s System umgekehrt, daß das Subject über seinem Glauben steht, daß es denselben kritisirt und modelt, finden wir weiter, daß Gott sich dem Gewissen
15 nicht als der Heilige offenbart und endlich, daß die Idee der Absolutheit und Unveränderlichkeit am meisten, ja fast ausschließlich unter den metaphysischen Eigenschaften Gottes von *M*. festgehalten werden: | alles Dinge, die uns 407 verrathen, daß nicht alle religiösen Vorstellungen *M*'s aus der Anschauung des gläubigen Bewußtseins hervorgegangen, sondern durch die Brille der specu-
20 lirenden Vernunft hindurchgegangen sind. Daß *M*. bei aller Berechtigung seines Gegensatzes von Gut und Gerecht diese letztere Bestimmung als Eigenschaft seinem Gott nicht zutheilen konnte, sondern beide hypostasirte, beweist uns, daß die Idee, um uns kurz auszudrücken „eines philosophischen Gottes“ von Anfang an Voraussetzung seiner Lehre gewesen sein muß, denn dieser
25 Gedanke ist älter als *Cerdo's* Einfluß, ist älter als die Antithesen, da er überall in den Antithesen zu Tage tritt: an allen Punkten, wo die *pusillitates, malignitates* als des Gottes unwürdig verworfen werden, ist dies der leitende Gedanke; und was ist dieser Gedanke anderes als die Apotheosirung des Subjects, als die Erhebung desselben über sein Glaubensobject, als die Ver-
30 flüchtigung jedes objectiven persönlichen Gottes zur menschlichen Vorstellung des allgemeinsten Gattungsbegriff, des Absoluten; und nun erkennen wir auch die scheinbare Übereinstimmung beider Seiten: beidemale soll dem gläubigen Subject Rechnung getragen werden, aber in ganz verschiedener, ja ab-

---

9 in] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **16** Unveränderlichkeit] folgt: {die}. **16** unter] über: {von}. **27** des] korr. aus: dem.

---

1 dem Subjectivismus] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **20** Berechtigung] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_ ?“. **31** Gattungsbegriff] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **31-294,3** und nun ... könne;] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „?“.

solut entgegengesetzter Weise. Dort handelt es sich darum, daß der Mensch im Gefühle seiner Sündenschuld erkenne, daß er nur Einen habe, der ihm helfe und daß er selbst nichts thun könne; dort wirft sich der Mensch allein seinem Gott in die Arme und weiß nur bei ihm Rettung: es ist insofern Subjectivismus, 408 als er erkannt hat, daß keine andere Macht weder außer ihm noch in | ihm 5 sonst im Stande sei, ihm zu helfen und er sich mit seinem Gott allein sieht; das Heil wird für den Einzelnen vom Glauben des Einzelnen abhängig gemacht. Auf diesem Wege kommt dann der Mensch nothwendig zu der Erkenntniß seiner Sünde als einer Schuld; er ist hiemit ebensoweit vom manichäischen als pelagianischen Sündenbegriff entfernt, er kommt weiter von dieser Vorstel- 10 lung zur Erkenntniß eines heiligen Gottes, aber ebenso durch das Bewußtsein seiner Wiedergeburt zum Glauben einer Erlösung aus freier Gnade, die an der göttlichen Gerechtigkeit ihr göttliches Gesetz hat. Hiemit gelangt er consequent in seinem eigenen inneren Leben, seinem Verhalten Gott gegenüber zu einem festen, zuversichtlichen Vertrauen als dem einzigen Halt seines Lebens und in 15 diesem Vertrauen der Liebe, erwacht in ihm die Freude an dem Gesetz, gleichweit entfernt von Ergismus und Antinomismus. So werden ihm alle Gegensätze von σάρξ u. πνεῦμα, ὀργή u. ἀγάπη, δικαιοσύνη und χάρις zu Gegensätzen eigenthümlich-ethischer Art, die, wie sie durch eine freie That des Menschen entstanden, durch eine freie That Gottes wieder aufgehoben werden. – Anders 20 in dem II. Fall: Es wird freilich auch hier die Religion „in das gläubige Bewußtsein“ verlegt, aber der Mensch soll schlechthin allein sein religiöses Verhältniß bestimmen, es wird die Autonomie der Vernunft aufgerichtet und der Glaube von ihr gefangen genommen: hiemit schwindet zuerst der Begriff des Ethischen überhaupt (der Freiheit.), mit ihm die Zurechnung, mit dieser der Begriff der 25 409 Schuld und es müssen nun Reihen von ewigen | metaphysischen Gegensätzen aufgestellt werden; sollen diese Gegensätze dennoch eine Vermittelung finden, so muß entweder ein *deus ex machina* auftreten oder es wird im Menschen selbst schon ein relativ-Besseres anerkannt, die Seele und die Consequenz ist dann die Selbsterlösung des Geistes aus den Banden des Sinnlichen durch 30 Überwindung desselben. Sò principiell verschieden sind diese beiden Richtungen, so durchgreifend anders gestalten sich auf allen Punkten ihre Präcisirungen: wir können sie Vernunftreligion und Glaube nennen oder, um für unsere Frage die scheinbare Verwandschaft beider zu zeigen: Glaubens⸗ oder

4 Gott] folgt: {de}. **6** sonst] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **30** den] korr. aus: dem.

15-17 in diesem Vertrauen ... Antinomismus] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „?“. **21f** „in das gläubige Bewußtsein“] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **22-26** der Mensch ... Schuld] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „?“.

Vernunftsubjectivismus und diese beiden sind in *M.* unleugbar vereint; denn nur sò läßt sich das fortwährende Schwanken erklären. Uns scheint dies unmöglich zu sein; allein bedenken wir doch, daß wir hier in abstract-theoretisirender Weise die Anschauungen einer Persönlichkeit auf allgemeine Begriffe zurückführen, die an sich, so entgegengesetzt sie immer sind, in jedem Menschen sich doch in mehr oder weniger ungleicher Weise zusammenfinden. Aber was haben wir mit dem Allen erreicht? haben wir uns das Verständniß der Persönlichkeit *M*'s näher gebracht, wenn wir zu dem Schluße gekommen sind, daß er eben so sei wie wir alle? Hier vergesse man nicht, daß nicht Vernunftreligion und Glaube die zu Grunde liegenden Principien bei *M.* sind; denn so gefaßt, hätten wir allerdings etwas sehr Gewöhnliches gesagt, sondern daß diese beiden die Gattungsbegriffe der concreten beiden Hauptsätze der marcionitischen Lehre sind; diese aber lauteten: | 1.) Der Mensch wird allein aus Gnaden durch den Glauben selig. 2.) Menschliche Affecte und Bethätigungen einer menschenähnlichen Persönlichkeit sind dem wahren Begriff Gottes unwürdig. – Diese beiden Sätze enthalten scheinbar nichts Widersprechendes, sie scheinen beide neben einander bestehen zu können, und doch sind sìe es, die in ihren Consequenzen sich gegenseitig ausschließen. Sie sind aber bei *M.* entschieden die ursprünglichen, das System beherrschenden, von ihnen aus müssen sich alle Erscheinungen des System's erklären lassen (abgesehen vom *Cerdo*'schen Einfluß) und es war nur eine verallgemeinernde Zurückführung dieser Begriffe zum Zweck des Nachweises ihrer innern Unvereinbarkeit, wenn wir sie als Vernunftreligion und Glauben einander gegenüberstellten. – Es verfährt gerade *M.* aber in seinen religiösen Anschauungen am wenigsten consequent und wir können dies ebensosehr beklagen, als uns darüber freuen. So sollen wir auch nicht in der religiösen Anschauungsweise einer lebendigen Persönlichkeit eine schöne philosophische Einheit suchen wollen, noch weniger eine nichtvorhandene zu construiren versuchen. Zugleich aber werden wir auch unsere Überschrift nach beiden Seiten hin gerechtfertigt haben: der Name des Vernunftgläubigen in specifisch-moderner Form wird, glaube ich, durch die Darstellung des ganzen System's sich als ungesucht ergeben haben und auch der Bezeichnung als I.er Reformator wird nichts im Wege stehen, als höchstens die unwillkührliche Vergleichung mit dèm Reformator. Allein Ei-

---

4 auf] folgt: {uns}. **23** als] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **26** der] korr. aus: dem. **29** der Name] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **30** Form] folgt: {und}. **30** wird] folgt: {d}.

---

12 Gattungsbegriffe] darin „Gattung“ vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **32** der Bezeichnung … stehen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?“.

411 n e s wird | bei unserer Darstellung dem aufmerksamen Leser nicht entgangen sein, daß wir nämlich zwar den historischen Beweis dafür wohl geliefert haben, daß der Gedanke des „*sola fide*" die eine Seite der eigenthümlichen marcionit. Lehre beherrscht; daß wir aber den Beweis noch schuldig geblieben sind, daß gerade die Vorstellung vom „philosophischen Gott" der kirchlichen 5 Auffassung gegenüber Ausgangspunkt der andern Seite in der Anschauung *M*'s gewesen ist. Es läßt sich aber dieses ebenfalls wieder vollkommen befriedigend aus den bezüglichen damals herrschenden kirchlichen Vorstellungen und aus der Hypostasirung der Begriffe Gut und Gerecht beweisen. Wir wiesen schon darauf hin, wie in der damaligen Zeit besonders in einer Richtung 10 der katholischen Kirche (*Orig. De princip*. I. 1. *Dilthey* S. 26) Kleinasiens ein Streben der Versinnlichung des Christenthum's nach dèr Seite hin sich bemerklich macht, daß nicht nur die zukünftigen christlichen Heilsgüter, sondern die Person und das Walten Gottes selbst versinnlicht und gleichsam anthropomorphisirt wurden; eine Richtung, die fortwährend ihre Nahrung 15 entnahm aus den apokalyptischen Vorstellungen, wie sie sich zum Theil neu, zum Theil im Anschluß an die jüdische Apokalyptik gebildet hatten. Es lag nun nicht fern, in jener ergistischen Sinnesweise und in dieser versinnlichenden e i n e n Grundfehler anzunehmen, beide als aus e i n e r bösen Quelle herstammend sich zu denken und in beiden Fällen das Judenthum, wie es den christ- 20 412 lichen Begriffen noch immer anhafte, dafür verantwortlich | zu machen. Hier haben wir den Kernpunkt der Sache erreicht: hier liegt der bewegende Ausgangspunkt, der sich nun eben, so nah und so zusammenhängend seine beiden Seiten erscheinen, doch nothwendigerweise nach 2 ganz verschiedenen Seiten hin, spalten muß; denn gerade der Gedanke, daß ein Gott wie *Iahveh* nicht der 25 Vater des Erlösung-bringenden Christus sein könne, seiner Kleinlichkeiten, Halbheiten, Affecte wegen, gerade dèr Gedanke, daß alle diese Dinge, alle *vires judiciariae etc*. des wahren Gottes unwürdig sind, ist das eigentlich Gefährliche: denn wie er im Grunde schon die Persönlichkeit Gottes überhaupt leugnet und den Begriff des Absoluten an seine Stelle setzen will, so 30 verwischt er durch Hinwegräumung aller *vires judiciariae* in Gott den eigenthümlichen e t h i s c h e n Character Gottes als des guten und heiligen und macht ihn schon zum unbewegten Identitätspunkt aller Gegensätze, weil als das Absolute (oberster Gattungsbegriff.) alle Gegensätze in sich enthaltend. –

---

6 Anschauung] davor: {Auffassu}. **9** Hypostasirung] folgt: {des Gegensatzes}. **20** wie es den] über: {und das mit}. **21** anhafte] zu korr. wohl in: anhaftete.

---

11 W. Dilthey: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: RE 9 (1858), S. 26. **28** *vires judiciariae*] Tert., Marc. I 25 (Oehler, 607), dort: iudiciarias vires.

Daß gerade dieser Satz der Ausgangspunkt bei *M.* gewesen sein muß, den *M.* aufs engste mit der Bekämpfung einer ergistischen Sinnesweise verband, kann außerdem noch aus den Quellen selbst nachgewiesen werden; ich meine die beiden Stellen I 2 und II 5, wo *Tertull.* von *M.* sagt, sein Ausgangspunkt sei
5 die Untersuchung über das Böse, näher über den Sündenfall gewesen (*languens enim circa mali quaestionem*; und *haec sunt argumentationum ossa, quae obroditis* worauf d. marcionit. Kritik des Sündenfalls folgt.). Wir spra|chen 413
schon im I. Buch *cap*. I § 8 des weitern über diese Stellen, wo wir versuchten vom Boden tertull. Angaben allein aus auf den Entwickelungsgang *M's* zu
10 schließen. Hier erhalten sie erst das rechte Licht; denn für *M.* waren eben diese Stellen und Fragen die entscheidenden und Ausschlag gebenden für den Erweis des Gedankens, daß G o t t unmöglich der Gott des *A.T.* sein könne. Daß aber die erste geschichtliche That Gottes es gerade war, an der er Anstoß nahm (Schöpfung combinirt mit dem Sündenfall II 5ff.), beweist, wenn wir den Gang
15 seiner Antithesen herzuziehen, wiederum die Thatsache, daß *M.* auf biblischem Gebiet anfing und bleiben wollte. – Vergegenwärtigen wir uns nun in Kürze seinen Bildungsgang:* Im Pontus als Sohn eines katholischen Bischofs verlebte *M.* seine Jugend, dort mögen z. Theil von Galatien her schon frühe wirkliche judaisirende Einflüsse sich geltend gemacht haben, zum Theil trug
20 das ganze Gepräge der Kirchenlehre einen Character, der den Eindruck einer Vermischung mit ergistischen Momenten erregen k o n n t e; weiter aber wucherten dort am meisten jene chiliastischen Vorstellungen, die sich zum Theil an die noch immer in Bälde erwartete Wiederkunft Christi anknüpften. *M.* war eine feurige, von der Neuheit des Christenthum's tief ergriffene Seele;
25 noch als Katholik muß er sich hereingelebt haben zurück in die bereits vergangene erste Zeit der Kirche; sein ganzes Vermögen oder einen bedeutenden Theil desselben brachte er der Kirche zum Geschenk. Ebenso aber wie jene Zeiten der ersten Liebe in ihm ein mächtiges Rückwärts-|Sehnen wachriefen, 414
so müssen auch die sprechenden Denkmäler jener Zeit Gegenstand seines

30 * NB: Es versteht sich von selbst, daß hier der Combination noch immer ein Feld übrig bleibt, wenn wir es auch durch unsere Untersuchungen möglichst zu bewegen versucht haben. Beweisstellen führe ich hier nicht mehr an, da ich nur zusammenfassend die einzelnen besprochenen Momente eingliedere.

---

8 I § 8] über einer gestrichenen unleserlichen römischen Zahl. **30-33** * NB: ... eingliedere.] im Ms. als Notabene (*) am äußeren Rand.

5f *languens ... quaestionem*] Tert., Marc. I 2 (Oehler, 584); verkürzt zitiert. **6f** *haec ... obroditis*] Tert., Marc. II 5 (Oehler, 617).

besondern Eifers gewesen sein und unter diesen besonders die Briefe des Apostels Paulus; daß um den Anfang des II. Jahrhunderts auch im Pontus Sammlungen paulinischer Briefe circulirten, ist aus 2. Pet. 3,16 ff ohne weiteres klar und daß unter diesen gewiß der Galaterbrief der am frühesten bekannte war, wird man ebenfalls annehmen dürfen; wenn man die Lage von Pontus und Galatien bedenkt. Aus diesem Brief mag es *M.* besonders klar geworden sein, was es um die Gnade Christi und um den Glauben ist; hier gestalteten sich ihm die großen Gegensätze von χάρις und νόμος, πίστις und ἔργον. Hieraus entnahm er den großartigen Gedanken die ganze Menschheit unter den Gesichtspunkt des Gesetzes und ihr höchstes Thun unter den der Gerechtigkeit zu stellen: so erwuchs ihm die Idee des τέλος τοῦ νόμου Χριστός und, was er hier aus diesen Briefen von Gott und Christus entnahm, zeigte ihm dieselben als e i n e s abzielend und erwirkend, d i e E r l ö s u n g. Und nun schaute er auf die Kirche der Gegenwart und das kirchliche Christenthum: hier glaubte er einen andern Gottesbegriff, eine andre Gottesverehrung zu sehen. Auf die Bücher des *A.T.* wird ein gewaltiger Nachdruck gelegt, ihnen zum wenigsten gleiche Autorität beigemessen, hier erscheint ein strenger, richtender, heiliger, eifriger, zürnender Gott, ein Gott, der da zugleich menschlich verkehrt und menschliches πάθος hat. Die Erde bebt und raucht, wenn er sie anrührt und der Mensch zittert vor ihm und bietet Priester, Opfer, Geschenke auf, ihn zu versöhnen und alle geforderte Gerechtigkeit zu | erfüllen. *M.* blickt auf seine paulinischen Briefe zurück; da geht ein gewaltiger Gegensatz durch von Altem und Neuem, Zorn und Gnade, von einem Gott, der täglich versöhnt sein will und einem Gott, der auf ewig versöhnt ist. Es schließen sich ihm jetzt die Begriffe der gerechten Welt und des kleinlichen-menschenähnlichen-gerechten Gottes zu eìnem Gesammtbegriff zusammen und die Vorstellung „des Gottes dieser Welt“ ist fertig, der durchgehende Riß geschehen. Von diesem Gesichtspunkt aus, vergleicht er nun durchgehends d. *A.T.* und neutest. Schriften; das eine mit dem Sündenfall, das andere mit der Menschwerdung beginnend, zugleich aber findet er unter diesen selbst Verwirrungen und Vermischungen. Jetzt erst glaubt er den Kern des wahren Christenthum’s wieder entwickelt zu haben; das Neue, das Christus verkündet, seine Jünger verkannt hatten, von Paulus wieder richtig dargestellt, aber bald in der Kirche wieder vergessen war. Ihm selbst ist es nach *Paulus* zum erstenmal aufgegangen und

---

10 den] korr. aus: dem. **12** zeigte] folgt: {sich}. **13** dieselben] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **28** d. *A.T.* und neutest. Schriften] über: {*A.* u. *N.T.*}. **30** unter diesen] korr. aus: in diesem.

---

11 τέλος ... Χριστός] Röm 10,4.

nun predigt er es und verkündigt es offen u. frei: die gereinigte-paulinische-christliche Lehre von dem guten Gott, der sich aus Liebe der Creatur des gerechten Gott und seiner Welt angenommen hat. Mit dieser Reformation der Lehre war zugleich eine Reformation der Kirche in Verfassung und Disciplin
5 verbunden: die Kirchen gründenden Ordnungen, die in der Zeit, wo das echte paulinische Christenthum verschüttet war, durch judaisirende Einflüsse entstanden waren, sollten verschwinden als Einrichtungen entlehnt aus dem Reiche des *creator*, nicht passend für die Kirche Christi, wo der Glaube die einzige Beziehung des Menschen zu Gott und die Liebe das einzige Band von Mensch
10 zu | Mensch sein soll. Wann er aus der Kirche zu Sinope ausgestoßen wurde, 416 ist nicht nachweisbar; möglich, daß er schon eine Zeitlang seine Lehre verbreitet hatte: er selbst wollte ja die Kirche nicht verlassen, sondern sie von innen heraus reformiren. Durch ganz Kleinasien zog er, in Ephesus gründete er vielleicht selbst eine Gemeinde, in Tausenden packten die Gedanken seiner
15 Lehre. Hier in Kleinasien noch muß er, rastlos arbeitend, sein Antithesen Werk d.h. den gereinigten Kanon mit sammt der Exegese und systematischen Zusammenfassung verfaßt haben, hier in Kleinasien wird er mit Polycarp auch zusammengetroffen sein. – Als der Stern Kleinasiens im Erbleichen war und Rom, die Stadt des Abendlands, an Bedeutung für die christliche Kirche wuchs,
20 begiebt sich *M.* dahin gerade als der Bischof *Hygin* gestorben war. Auch hier will er sich in die Kirche selbst Eingang verschaffen und knüpft mit ihren Häuptern ein Religionsgespräch an um durch sie eventuell seine Lehre durchzusetzen. Auch hier wird er abgewiesen, aber seine Lehre zu verbreiten, läßt er sich nicht aufhalten. Bald predigt er in Rom, dann in den Provinzen. „Die
25 große Schlange“ zieht „über den ganzen Weltkreis ihre Windungen“; zugleich aber hat sein System durch Berührung mit der syrischen Gnosis an einzelnen Punkten eine schärfere-consequenter-dualistische Fassung erhalten, einen dunkeln Hintergrund, in dem der Gegensatz von Gut und Gerecht sich nicht mehr so grell abhebt. Um 160 stirbt *M.* Mit ihm geht eigentlich seine
30 eigenthümliche Lehre selbst zu Grabe, in Umbiegungen nach allen Seiten gehen seine Schüler auseinander. – Es wird jetzt auch | klar sein, in welchem 417

---

1 die] korr. aus: das. **2** christliche Lehre] über: {wahre Christenthum}. **11** daß] davor: {ß}. **16** Kanon] folgt: {,}.

3f Reformation der Lehre – Reformation der Kirche] vom Korr. jeweils unterstrichen, am Rand: „?“.

24f „Die große Schlange – ... Windungen“] Vgl. Epiph., haer. 42,1 (Petau, 302; PG 41, 696 B), dort: καὶ αὐτὸς μέγας ὄφις προῆλθε τῷ βίῳ (= ingens et ipse coluber in orbem terrarum invectus est).

Verhältniß der Marcionitismus zum Montanismus steht. Ihr beiderseitiger Ausgangspunkt ist nur in formaler Hinsicht einander ähnlich, in materialer völlig ungleich; es sind nach jener Seite hin parallele Strömungen, insofern sie beide in strenger Scheidung von Heils= und Weltgeschichte auf jene zurückstreben: beide in der äußern Entwicklung der Kirche Verweltlichung und Verschüttung sehen und das innere Glaubensleben auch zum Maßstab der äußern-kirchlichen Stellung machen wollen. So sind sie beide nach dieser Seite hin reactionär-reformatorisch; eine andere Verwandtschaft aber läßt sich schlechthin nicht nachweisen und so enthält der Ausdruck, daß *M.* Montanist der Lehre sei zuviel Unklares, um als Schlagwort gebraucht werden zu können. – Jetzt können wir aber auch die Frage, die wir am Anfang dieses Theils (*cap.* I § 1) aufgeworfen, beantworten: nachdem wir dort als das Zubeweisende vorausgeschickt hatten, daß *M*'s Lehre wesentlich auf die Überzeugung zurückgeführt werden könne, das religiöse Gefühl und Bewußtsein des Einzelnen sei in Sachen der Religion für ihn die einzig maßgebende und bestimmende Macht, fragten wir dort in Hinsicht auf die Thatsache, daß es eìne geschichtliche Entwickelungsreihe sei, die von *M*'s Antithesen anhebend sich bis zur großen Reformation durchsetze, ob dieser ganze Proceß, dessen Stadien weiter bis in die Gefühlstheologie Schleiermachers und der modern-gläubigen Richtung fortzugehen scheinen, am Ende nichts anderes sei als die Aufhebung der historischen-christlichen Religion? Dann aber, wie sich die große Reformation, wenn sie als Glied in dieser Kette erscheint, vor dem Gericht entziehen

16 Macht] korr. aus: Maaht. **16** es] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

8 reactionär-reformatorisch] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_“. **16-18** daß … durchsetze] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?“. **22** vor dem] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_“.

19 Gefühlstheologie] Mit dem Begriff wird zunächst in sachlicher Hinsicht die Intention Friedrich Schleiermachers zutreffend angegeben, die Selbständigkeit der Religion in einer eigenen ‚Provinz des Gemüts‘ zu begründen. Allerdings war der Begriff im zeitgenössischen Kontext zugleich ein bei konservativen Lutheranern ebenso wie bei theologischen Liberalen überwiegend negativ konnotiertes Etikett für die Theologie Schleiermachers überhaupt; vgl. exemplarisch für letzteres Baurs Diktum von der „süßen Behaglichkeit der Gefühlstheologie“ (F. Chr. Baur: Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Erster Theil: Das Dogma der alten Kirche bis zur Synode von Chalcedon, Tübingen: C.F. Osiander, 1841, S. V); vgl. auch A. Hilgenfeld: Die Theologie des neunzehnten Jahrhunderts, in: ZWTh 6 (1863), S. 19; vgl. schließlich auch den Gebrauch des Begriffs bei H.'s Dogmatiklehrer Alexander von Oettingen; Ders.: Lutherische Dogmatik, Bd. 1: Principienlehre. Apologetische Grundlegung zur Dogmatik, München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, 1897, S. 400, auch S. 203f.

kann, das wir | über die andern Glieder fällen müssen? Wir werden jetzt die 418
Antwort zu geben im Stande sein, da wir in *M*'s System falschen und wahren
Subjectivismus zu scheiden gelernt haben. Richtiger Subjectivismus heißt, die
Religion auf den Glauben allein setzen, sofern man unter dem Glauben die
5 Hinnahme der uns im Wort verheißenen und verliehenen Güter versteht;
falscher Subjectivismus heißt der Religion als Correctiv Speculation und Vernunft als Factoren mitgeben oder sich auf eine Geistesmittheilung außerhalb
des Worts und der Kirche zu berufen, und das ist es, was allen vor= und
nachreformatorischen Bestrebungen anhaftet: indem sie in Opposition gegen
10 äußerliches, schematisches Christenthum in das innerste Centrum die Religion
versetzen wollen, verwirren sie das Objective der christlichen Religion an sich
mit dem religiösen Bewußtsein des Subjects. Die Strömung, die von *M*. ausgeht
ist deshalb allerdings das erste Glied in der Kette derjenigen Bestrebungen, die
den Glauben als unmittelbare That oder Verhältniß des Subjects hinstellen und
15 von diesem Boden aus weiter gehen, denen dann aber auch die objectiven
Thaten Gottes mehr oder weniger irrelevant, indifferent, unnöthig, unmöglich
erscheinen. Diese Richtungen mögen äußerlich betrachtet dabei sehr verschieden sein, die einen können sich allein auf das Abhängigkeitsgefühl, die andern
auf den dem Gottesgeist verwandten, wenn nicht identischen Menschengeist,
20 die dritten auf eine unmittelbare Inspiration, die vielleicht sogar im Wesentlichen sich mit der Schriftlehre deckt berufen; – im Princip stehen sie auf
demselben Boden der Autonomie des Subject's. Aber eben in diese | Strömung 419
gehört dìe Reformation nicht herein. In diesem Punkte fühlte sie sich eins
mit der alt-katholischen Lehre, ja als ìhre Vorläufer sind nicht diese oder jene
25 Secten, sondern nur diejenigen Seelen zu bezeichnen, die im Bewußtsein ihrer
Schuld und eigenen Unverbesserlichkeit sich an das objectiv-gebotene Heil

---

7 mitgeben] zu korr. in: mitzugeben. **12** Strömung] korr. aus: Strömungen.

6f als Correctiv ... mitgeben] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „?“. **22** Autonomie des Subject's.] dahinter ein Einfügungszeichen des Korr.s; dazu die Randnotiz: „Ungeschichtlichkeit, +Wesen+ der Schwarmgeisterei? – hier nicht klar entwickelt.“.

---

22 Autonomie des Subject's.] Vgl. dazu die Protestantismus-Deutung Ferdinand Christian Baurs, der in der Reformation Martin Luthers zugleich die Geburt religiöser Autonomie erblickt und davon spricht, daß „das Princip der Subjectivität, die Autonomie des selbstbewussten Subjects, das Princip des Protestantismus“ (Ders.: Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte, 3. Aufl., Leipzig: Fues, 1867, S. 274) sei. Die drei von H. skizzierten theologischen „Richtungen“ (Z. 17) sind weitgehend analog gebildet zu den drei Grundtypen „neuerer Religionsphilosophie“ (Friedrich Schleiermacher, Friedrich Wilhelm Schelling, Jacob Böhme) in der vielfach zitierten Baurschen Monographie ‚Die christliche Gnosis‘ (vgl. a.a.O., S. 557-668).

anklammerten und diese haben der Kirche nie gefehlt.* Die katholische Kirche hatte deshalb, so berechtigte Momente die vorreformatorischen Bewegungen nebenbei enthielten, ihr gutes Recht ihnen Opposition zu machen und konnte auch von diesen nicht überwunden werden; denn *M.* sowohl als alle jene anderen Richtungen kommen auf den verschiedensten Wegen mit Bewußtsein selbst auf dèn Standpunkt, von dessen Bekämpfung sie ausgingen. M., gegen eine der Kirche selbst vielleicht unbewußten ergistischen Richtung zu Felde ziehend, fällt dem schärfsten Ergismus selbst doch in die Arme. – Haben wir so das Verhältniß *M*'s zur Kirche und dem Montanismus zu zeichnen versucht, so müssen wir noch die Frage beantworten, wie er zur Gnosis sich verhält, unter die man ihn zu rechnen pflegt.

§ 2. *M*'s Verhältniß zur Gnosis.

Die Hauptfrage ist dìe, ist *M*. der Gnosis beizuzählen? Sofort aber stellt sich die andere ein, was ist Gnosis und welche Gedanken und | Vorstellungen verbindet man mit diesem Begriff? Da wir jene 2. Frage, die nothwendig zur Beantwortung der ersten ist, durch historische Untersuchungen hier n i c h t lösen können, so müssen wir es uns genügen lassen, mit dem Sprachgebrauch des Wortes „Gnosis" zu rechnen und im allgemeinen festzuhalten, was alle diejenigen concreten Richtungen mit einander gemein haben, die wir „gnostische" nennen. *H a h n* stellt unter den seiner Dissertation über *M*'s Antithesen angefügten Thesen als erste den Satz auf: *Marcion perperam gnosticus vocatur* und characteristisch ist, daß bei allen Versuchen den Gnosticismus zu classificiren, *M*. allein zu stehen kommt oder, wenn nicht, mit gänzlich unzusammengehöri-

* Will man wissen, wie sich die evangelische Kirche der Reformation zu den Marcioniten stellt, so achte man auf Luthers Verhältniß zu den Schwarmgeistern (den damaligen Marcioniten.) Sein Satz, *quidquid sine verbo et sacramentis jactatur ut Spiritus est ipse diabolus* erinnert auffallend an das Wort des Polycarp über *M*: πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ.

---

5 kommen] über: {kehren}. **7** eine] korr. aus: einen. **8** dem] davor: {einem}. **17** lassen,] folgt: {ungefähr}.

24-27 Korr. zieht am Rand entlang der Anm. eine Linie und notiert daneben: „Also!".

---

21 Satz] Vgl. A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823), Anhang: „Theses" (nicht paginiert). **26f** *quidquid ... diabolus*] Art. Smalc., Tertia pars VIII 10; vgl. BSELK [wie Anm. zu S. 3, Z. 19-21], 456, 24f.; dort sit statt est. **27** πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ.] Eus., h.e. IV 21,7 (Laemmer, 272); im Ms.: πρωτοτόκος.

gen Systemen in eine Kategorie gestellt wird. *Niedner* stellt den Marcionitismus aus der gnostischen Klassification heraus; *Lipsius* dagegen zieht in seiner sich schon historisch als falsch erweisenden genetischen Darstellung alle Momente, die auf Rechnung der verwilderten Schule *M*'s zu schreiben sind, in
5 den eigentlichen Marcionitismus herein und meint, daß dies System nicht nur gnostisch sei, sondern dàs gnostische κατεξοχην. *Baur* endlich, der das Wesentliche in der Gnosis darin sieht, daß immer nur durch Vermittelung der vorchristlichen Religionen der wahre Begriff des Christenthum's als der absoluten Religion gewonnen werden soll", so daß alle Gnosis nur ein Ringen sei,
10 das Verhältniß zu bestimmen, in dem das Christenthum zu den vorchristlichen Religionen steht, findet insofern, daß *M*. auch unter diesen Begriff fällt, als sich bei ihm das Verhältniß als vollkommener Bruch gestaltet und Heidenthum und Christenthum nach keiner Seite hin vorbereitende | Stufen oder gleichberechtigte, wesentlich-identische Anschauungsweisen sind. Allein schon hieraus ist klar, 421
15 wie *M*. eigentlich nicht unter diesen Begriff fällt, denn daß durch Vermittelung der vorchristlichen Religionen der wahre Begriff des Christenthum's als der absoluten Religion hier gefunden werden soll, wird Niemand ernstlich behaupten; im Gegentheil, wenn dies der Character der Gnosis wirklich wäre,* so wäre

* *Baur's* Classification's Princip der Gnosis ist überhaupt sowohl zu eng, als zu weit: zu
20 eng; denn es wird sich schwer nachweisen lassen, daß alle jene Systeme bewußt von der Verhältnißsetzung des Christenthums zum Vorchristlichen ausgegangen sind; zu weit; denn es ist unschwer nachzuweisen, daß alle erkenntnißmäßige Theologie, alle Apologetik dasselbe Princip verfolgt. Es kommt also nur darauf an, welchen Standpunkt man bei Behandlung dieser religionsphilosophisch-historischen Frage, die
25 ja eben die Grundfrage aller Theologie ist, einnimmt und da behaupten wir mit *Baur*, daß *Marcion* und die kirchlich-katholische Theologie von der Voraussetzung über das Wesen des Christenthum's ausgeht, die Systeme eines *Valentin, Basilides etc.* erst durch Speculation dasselbe gewinnen wollen.

---

14 sind.] korr. aus: sind;. **25** mit] folgen zwei gestrichene unleserliche Buchstaben.

---

1 *Niedner*] Vgl. Chr. W. Niedners ‚Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte' (1862), in dem die Unterscheidung auch darstellungstechnisch durch die Behandlung in eigenen Paragraphen betont durchgeführt wird: S. 267-272 (= § 72: zu Marcion); S. 272-286 (= § 73-75: zur Klassifikation des Gnostizismus). Die Zweitauflage des Lehrbuch (^{2}1866) unterscheidet in den betreffenden, stark umgearbeiteten Kapiteln noch deutlicher; vgl. S. 228-246 (= § 69-73). **2** *Lipsius*] Vgl. R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), Sp. 163. **6** *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 284f.; der betreffende Abschnitt dort lautet: „Gehen wir aber von dem von uns aufgestellten Begriff des Gnosticismus aus, nach welchem das Wesentliche desselben darin besteht, daß er immer nur durch die Vermittlung der vorchristlichen Religionen zu dem wahren Begriff des Christenthums, als der absoluten Religion, hindurchgelangen will, so ergibt sich hieraus das Verhältniß des marcionitischen Systems zu den übrigen gnostischen Systemen von selbst."

M. Gnostiker wie *lucus a non lucendo*. *Baur* selbst fühlt den principiellen Unterschied aller übrigen gnostischen Systeme und *M*'s, wenn er S. 287 sagt: „Man könne mit Recht sagen, daß, wo die übrigen Gnostiker von einem außerhalb des Christenthum's liegenden Standpunkt auf das Christenthum kamen, so dagegen *M.* erst vom Christenthum aus auf das kam, wovon die übrigen ausgingen; 5
was diesen das Erste war, war ihm das Letzte." Freudig können wir diesen Satz unterschreiben, wenn wir auch nicht begreifen, wie ihn *Baur* bei seinen sonstigen Ansichten über *M*'s Lehre brauchen konnte; denn er spricht es klar aus, daß doch ein principieller Unterschied *M.* und *Valentin, Basilides etc.* trennt. Ein Unterschied, der, wie er schon im Ausgangspunkt der Richtungen scharf und 10
bestimmt zu Tage tritt, die ganze Consequenzreihe spaltet, wenn auch der Übergänge von *M.* aus genug | sind. Daß *M.* überhaupt der γνῶσις nicht den Vorzug 422
gab, zeigt, daß er principiell nicht Gnostiker sein wollte. Daß die πιστικοί, die jene mit den ψυχικοί identificirten, ihm die Vornehmen im Reiche Gottes waren, daß es von ihm heißt, er lehre ψιλῶς, ἀλόγως, zeigt den tief greifenden Unter- 15
schied. Allein das eìne Zugeständniß ἡ πίστις πάντων διαφέρει (Pseudoorig 804) reicht aus, um *M*'s System dem Gesammtbegriff der Gnosis zu entnehmen. „Ein practischer Standpunkt" (*Neander*) bleibt aber ein dunkler Begriff und *Baur* (S. 284) hat Recht zu bemerken, „Es läßt sich auf keine Weise verkennen, daß sich *M*'s System auf eigenthümliche Weise von den übrigen gnostischen Syste- 20
men unterscheidet; wollen wir aber diesen Standpunkt als einen practischen bezeichnen, so müßte mit Recht bezweifelt werden, ob *M.* überhaupt in die

---

7 seinen] über: {den}. **9** *M.*] korr. aus: *M.*'s. **13** wollte. Daß] korr. aus: wollte; daß.

---

1 *lucus a non lucendo*] Geflügeltes Wort, vgl. Quint., inst. I 6,34: etiamne a contrariis aliqua sinemus trahi, ut lucus, quia umbra opacus parum luceat; vgl. The institutio oratoria of Quintilian with an english translation by H. E. Butler, vol. 1, London: W. Heinemann/Cambridge: Harvard university, 1969, S. 126. Der Sentenz entsprechend („Einen Hain [nennt man] lucus, weil in ihm kein Licht leuchtet.") hält Quintilian zahlreiche Volksmythologien für fraglich, die ein Wort aus dessen Gegenteil ableiten. **2-6** „Man ... Letzte."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 287. **15** ψιλῶς] Vgl. Eus., h.e. V 16,4 (Laemmer, 376). **16** ἡ πίστις ... διαφέρει] Adam., dial. (Delarue 1, 804; PG 11, 1716 B.C). **17f** „Ein practischer Standpunkt"] Ließ sich so als fester Ausdruck bei August Neander nicht nachweisen; allerdings spricht Neander von Marcions Theologie als von „sein[em] von einer [...] *ganz praktischen* Richtung ausgebildete[n] System" (Ders.: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1, Abt. 2 (1828), S. 518) und erkennt darin als Grundintention das „*religiöse und praktische Interesse*": „Marcion unterschied sich in seiner ganzen Geistesrichtung von allen, welche zu der allgemeinen Classe von Gnostikern gerechnet werden; es war bei ihm nicht, wie bei diesen das *spekulative*, sondern vielmehr das *religiöse und praktische Interesse* das vorherrschende, das Herz hatte an der Bildung seines Systems weit mehr Antheil, als die Einbildungskraft und die Spekulation." (Ders.: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 276; Hervorhebung i. O.). **19-305,2** „Es ... kann."] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 284.

Reihe der Gnostiker gehört, da der Gnosticismus seiner Natur nach nie eine vorherrschend practische Richtung haben kann." Allein das, was *Neander* unter diesem Ausdruck meinte, nämlich daß das System in einem innern Lebensbedürfniß seinen Grund habe, und nicht aus speculativen Anschauungen
5 hervorgegangen sei, kann doch wohl nicht geleugnet werden, womit dann aber auch der Zweifel an seiner legitimen-gnostischen Abstammung berechtigt erscheint. Endlich aber, wenn wir den Begriff, den wir mit „Gnosis" verbinden, näher betrachten, so läßt sich gar nicht leugnen, daß sich ein fester Sprachgebrauch noch nicht gebildet hat; allein auf e i n Moment vermögen wir doch
10 hinzudeuten, das auch hier uns zeigen wird, wie verkehrt man den | Marcio- 423 nitismus unter den Gnosticismus stellt. Wenn wir uns nämlich Rechenschaft darüber geben, was die gemeinsamen Merkmale aller derjenigen Systeme sind, die wir gnostische nennen, so finden wir, daß sie sämmtlich mit Ausnahme des Marcionitismus Emanationen, Äonen, Syzygien haben. Es ist dies ein wesent-
15 liches Moment aller jener Systeme und nicht für etwas Nebensächliches zu halten. Gerade die Verlegung geschichtlicher Processe in Gott behufs der Erklärung eines Eingreifens des Übersinnlichen in das Sinnliche ist constitutives, unterscheidendes Merkmal des Gnosticismus von allem nackten Dualismus. Selbst die syrischen Systeme haben jene Emanationen; nur dem Marcionitismus
20 und Manichäismus fehlen sie. Wollen wir nun den Begriff der Gnosis nicht gänzlich entleeren, so dürfen wir unbedingt den Marcionitismus ihm nicht unterordnen; wir würden sonst einen sò weiten Begriff erhalten, daß sich die Grenzen zwischen Gnosis z.B. und alexandrinischer Theologie verwischen würden, ja schließlich alle begrifflich dargestellten religiösen Systeme unter densel-
25 ben fallen würden, wie dies z.B. bei *Baur's* Definition der Fall ist. Halten wir nun die drei Momente zusammen 1.) daß *M*'s eigenthümliche Lehre sich principiell von jeder Vermischung mit andern Religionen und Systemen fern halten wollte. 2.) daß sie von Emanationen nichts weiß. 3.) daß sie den Begriff des Glaubens am höchsten stellt und ἔργα und γνῶσις ausdrücklich verwirft, so dürfen wir
30 *Marcion* nicht unter jenen Gattungsbegriff stellen, den man Gnosticismus nennt. Es wird vielmehr für die Übersicht der Gnosis und für das Verständniß *M*'s besser sein, diesen a l l e i n hinzustellen, | etwa, wie man sich gewöhnt hat auch 424 den Montanismus allein als gesonderte Erscheinung aufzufassen. Will man ihn

---

8 leugnen,] folgt: {so läßt sich nicht leugnen,}. **14** Marcionitismus] folgt: {,}. **31** und] über: {als}.

16-18 Erklärung ... Gnosticismus] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu: „?". **20-22** Begriff der Gnosis ... erhalten] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu: „??". **30** *Marcion* ... stellen] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu: „?".

aber doch irgendwo unterbringen, so stelle man ihn schon eher mit dem Manichäismus zusammen. Der Manichäismus tritt auf, als der Marcionitismus sank, derselbe tritt auch äußerlich was Umfang und Bedeutung anbelangt in das Erbe des Marcionitismus ein. Sie könnten als die streng dualistischen Anschauungsweisen auf christlichem Boden zusammengestelllt werden natürlich nur in formaler Weise: *Marcion* als Vertreter des Dualismus von Gut und Gerecht, *Mani* als Vertreter des Gegensatzes von Gut und Böse. Wie ein Theil des Marcionitismus vollständig in der spätern Entwicklung dem Manichäismus in die Arme fällt, so biegt ein bedeutender anderer in die Gnosis ein; was wir im III. Buche zu verfolgen haben. – Wir haben hier nur auf ein paar Punkte hingewiesen, die es räthlich erscheinen lassen, den Marcionitismus aus dem Gnosticismus herauszuheben; gesichert begründet kann dies nur durch eine Gesammtdarstellung der Gnosis werden.

§ 3. *M*'s Verhältniß zu der in den Pastoralbriefen geschilderten Gnosis nebst ein paar Vorbemerkungen.

Haben wir so in Kürze *M*'s Verhältniß zur Kirchenlehre, zum Montanismus, zur Gnosis gekenntzeichnet, so bleiben immer noch genug Richtungen übrig, zu deren Beleuchtung man den Marcionitismus herbeigezogen hat. Schwegler hat dies z.B. mit den Alogern gethan; allein mir scheint die Beziehung so willkührlich, dazu die Angaben des *Irenaeus* über dieselben zu unbestimmt, um hier etwas Sicheres feststellen zu können. Über das Verhältniß zum Patripassianismus | [425] sprachen wir schon (*cap*. III. § 1.); so bleibt meines Wissens aus dem II. Jahrhundert nur noch eìne Richtung nach, die allerdings auf das bestimmteste und engste mit *M.* verbunden werden kann, obgleich wunderbarer Weise das gegenseitige Verhältniß noch gar nicht untersucht worden ist: dies ist Tatian und die Enkratiten. Selbst die einzige Monographie über Tatian (*Daniel,* Tatian, der Apologet 1837.) hat es nicht für

---

1 ihn] korr. aus: ihm. **14** zu] im Ms.: zur.

11f Marcionitismus ... herauszuheben;] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ?".

---

18 Schwegler] Vgl. A. Schwegler: Der Montanismus und die christliche Kirche des zweiten Jahrhunderts (1841), S. 268-271, bes. S. 268f.: „Denn auch Marcion wollte von der Logoslehre, wie von jeder realen Selbstdiremtion im Wesen des guten Gottes nichts wissen, [...] auch Marcion verwarf die Allegorie, mit der man den Erzeugnissen jener Richtung zu Hülfe zu kommen pflegte". **27** H. A. Daniel: Tatianus der Apologet (1837).

nothwendig gehalten, nur mit e i n e r Sylbe *M*'s zu erwähnen, während jedem nur flüchtigen Beobachter die Abhängigkeit *Tatian's* von *M.* auffallen muß. Dazu kommt die ausdrückliche, nahe Beziehung, in die *Irenaeus Tatian* zu *M.* setzt, wenn er I XXVIII § 1 (*Euseb. h. ecc.* IV 36) schreibt (Vergleiche auch
5 *Philastrius* bei *Migne* Bd. XII. *haer.* 48.): ἀπὸ Σατορνίνου καὶ Μαρκίωνος οἱ καλούμενοι Ἐγκρατεῖς ἀγαμίαν ἐκήρυξαν, ἀθετοῦντες τὴν ἀρχαίαν πλάσιν τοῦ θεοῦ, καὶ ἠρέμα κατηγοροῦντες τοῦ ἄῤῥεν καὶ θῆλυ εἰς γένεσιν ἀνθρώπων πεποιηκότος· καὶ τῶν λεγομένων παρ᾽ αὐτοῖς ἐμψύχων ἀποχὴν εἰσηγήσαντο, ἀχαριστοῦντες τῷ πάντα πεποιηκότι θεῷ· ἀντιλέγουσί τε τῇ τοῦ πρωτοπλάστου
10 σωτηρίᾳ· καὶ τοῦτο νῦν ἐξευρέθη παρ᾽ αὐτοῖς, Τατιανοῦ τινος πρώτως ταύτην εἰσενέγκαντος τὴν βλασφημίαν. Auf diese Beziehung kann ich leider nur hier hindeuten. Allein nicht nur mit solchen Richtungen des II. Jahrhunderts wird *M.* mit mehr oder weniger Recht in Beziehung gesetzt, sondern auch Richtungen des apostolischen Zeitalters werden theils als Vorläufer *M*'s angesehen,
15 theils werden dìe Schriftstücke, die von gewissen Irrlehrern erzählen, in denen man Marcioniten zu bemerken glaubt, in die Mitte | des II. Jahrhunderts ver- 426 setzt. Gewöhnlich beruhen diese Anschauungen auf einer gewaltigen Unkenntniß des Marcionitismus, so hat *S c h e n k e l* z.B. in seiner Schrift: *De ecclesia Corinthia primaeva factionibus turbata Basel* 1838 die C h r i s t u s p a r t h e i
20 in Corinth mit *M.* zusammengestellt. Allein, wenn überhaupt in Corinth eine „Christusparthei" existirt hat, so war sie jedenfalls antipaulinisch und damit fällt auch jede Spur eines Vergleichungspunkt's mit *M.* (Siehe die Kritik *Baur's* über diese Schrift in den Jahrbb. für wissenschaft. Kritik 1839 Nr. 88. ff. und *Paulus*, der Apostel *Iesu* Christi S. 315ff.); ferner hat *D o r n e r* (a.a.O. Bd. I.
25 S. 105 Anmerk. 20) in den Irrlehren des II. P e t r i b r i e f s Marcioniten sehen wollen ihres Antinomismus (!) wegen, wogegen zu bemerken ist, daß k e i n Zug der dort geschilderten Irrlehren an *M.* erinnert: solcher ähnlicher Versuche mag es noch mehrere geben, die wir hier übergehen. Der bedeutendste ist

---

5 Σατορνίνου] korr. aus: Σαρτορνίνου. **14** *M*'s] folgt: {, theils}. **15** werden] folgt: {se}. **17** Anschauungen] im Ms.: Anschauen. **27** an] über: {auf}.

5-11 ἀπὸ ... βλασφημίαν.] Eus., h.e. IV 36,2f. (Laemmer, 318). **18** D. Schenkel: Dissertatio critico-historico de Ecclesia Corinthia primaeva factionibus turbata (1838); vgl. bes. S. 128-138. Schenkels Hauptargument für eine enge Beziehung zwischen Marcion und korinthischer „Christuspartei" lautet folgendermaßen: Quod Marcion igitur non omnes apostolos rejecit, sed Paulum unicum agnovit, ex eo colligi non potest, aliam esse ejus quam Christinorum [scil. Christuspartei; Hg.] rationem; eadem ratio est, sed diversa ratiocinatio. (S. 131f.). **22** F. Chr. Baur: Rez.: Daniel Schenkel, Dissertatio critico-historico de Ecclesia Corinthia primaeva factionibus turbata (1838), in: JbWKr, November, 1839, Nr. 88-90, S. 701-719; vgl. bes. S. 710-712. – Ders.: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 315ff. **24** I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 105 Anm. 20.

jedenfalls dèr, den *Baur* in der Kritik der Pastoralbriefe (1835) gemacht hat, bedeutend, weil er sich bestrebt auch die Verhältnisse, unter denen die Briefe entstanden sind, nachzuweisen (siehe auch *Baur, Paulus* S. 492-497; 269ff.). Sein Ergebniß ist, daß die Pastoralbriefe von der vermittelnden christlichen Parthei zu Rom gegen die excentrischen Pauliner abgefaßt sind (die Marcioniten), wobei auch noch anderer gnostischer Richtungen gedacht wird. „Zu den in den Pastoralbriefen bestrittenen Irrlehren gehörte auch die marcionitische".(*Paulus* S. 495.). „Die Irrlehrer der Pastoralbriefe sind insbesondere die Marcioniten." (PastoralBB. S. 10.). Bekanntlich sind die Pastoralbriefe nicht im Kanon *M*'s enthalten und die directen äußern Zeugnisse reichen nicht über 150 hinauf; auf die ausdrückliche Angabe *Tertull*'s (V 21) und | *Hieronymus* (*Tertull.* sagt *recusavit*), daß *M.* diese Briefe verworfen kann ich mit *Baur* gegen Kirchhofer und *Otto* (die geschichtl. Verhältnisse der *PB.**) nichts geben und es läßt sich also von unserer Untersuchung aus nimmer mehr feststellen, ob die Pastoralbriefe damals existirten oder nicht existirten. Auch für die Frage nach dem Kanon *M*'s läßt sich, selbst wenn *M.* sie nicht gekannt hätte, nichts entnehmen, denn die Existenz einer Sammlung von Briefen und Evangelien vor *M.* ist unabhängig von dem Urtheil, daß man über Echtheit oder Verbreitung der Pastoralbriefe hegt; darum konnten wir sie auch bei der Untersuchung dort bei Seite lassen. Wir können hier nur 2erlei untersuchen und feststellen: 1.) Sind die Irrlehrer der Pastoralbriefe *Marcioniten*? 2.) hätte *M.,* falls er die *P.B.* gekannt hätte, dieselben verwerfen müssen,

* PB = Pastoralbriefe

---

12 *recusavit*)] folgt: {kann}. **23** * PB ...] im Ms. als Anm. (*) am äußeren Rand.

---

1 F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostel Paulus (1835). **3** F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 492-497. 269ff.; vgl. bes. S. 248. 492-499. **7f** „Zu ... marcionitische"] Kein wörtliches Zitat; vgl. a.a.O., S. 495: „so bleibt nur die letztere, an sich wahrscheinlichere Annahme übrig, welche demnach von selbst die Entstehung wenigstens des ersten Briefs an Timotheus erst in die Zeit der marcionitischen Gnosis fallen läßt. Marcioniten, Carpokratianer, Valentinianer, Basilidianer, Saturnianer werden auch schon von Hegesippus bei Eusebius K.G. 4,22 als solche genannt [...]. Wie kann man es demnach so unwahrscheinlich finden daß zu den in den Pastoralbriefen bestrittenen gnostischen Lehren auch die marcionitische gehört?" **8f** „Die ... Marcioniten."] Kein wörtliches Zitat; Vgl. F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 10: „Wir haben mit Einem Worte in den Häretikern der Pastoralbriefe die Gnostiker des zweiten Jahrhunderts vor uns, insbesondere die Marcioniten." **12** *recusavit*] Tert., Marc. V, 21 (Oehler, 830), dort: recusaverit. **13** Vgl. J. Kirchhofer (Hg.): Quellensammlung zur Geschichte des Neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus (1844). **13** Vgl. C. W. Otto: Die geschichtlichen Verhältnisse der Pastoralbriefe, aufs Neue untersucht (1860).

oder hätte er sie gebrauchen können? Letztere Frage beantworten wir mit *Baur* (*P.B.* S. 139) sofort: er hätte sie unbedingt verwerfen müssen. Hierüber werden jetzt alle Kritiker, die *M*'s System kennen, einig sein, mag man in den Irrlehrern nun Marcioniten sehen oder nicht; das Urtheil
5 *Eichhorn's* (Einleit. in's *N.T.* III 1 S. 383) kann nur auf einer gänzlichen Unkenntniß berufen, wenn er sagt „seines Systems wegen, das auf die gänzliche Trennung des Christenthums vom Judenthum gedrungen habe, könne *M.* sie nicht verworfen haben *etc.*" (Siehe *Baur* a.a.O. S. 139.) Somit bleibt nur, wenn es feststeht, daß *M.* sie nicht hätte gebrauchen können, zu untersuchen
10 übrig, ob wir die Irrlehrer der *P.B.* für identisch halten dürfen mit den Marcioniten. Ist dies der Fall, so wäre damit *Baur*s Urtheil gesichert, daß *M*'s Kanon älter ist als die Pastoralbriefe, die in diesem fehlen, weil sie einfach eben noch nicht existirten. | Die Argumente *Baur*s finden sich bis auf Eines, das 428 er in seinem *Paulus* S. 494 nachgebracht hat, alle a.a.O. S. 14-42. Die Voraus-
15 setzung *Baur*'s schon, daß eine Gnosis, wie sie in den *P.B.* entgegentrete, ohne nähere Prüfung für nachapostolisch zu halten sei (Seite 8ff. Paulus 494ff.) theilen wir nicht; allein sie ist für die Frage indifferent, sofern auch ohne diesen allgemeinen Hintergrund der marcionitische Character der Irrlehrer der *P.B.* nachgewiesen werden muß. (Um so auffallender ist es, daß *Baur* in unmittel-
20 barem Anschluß an sein Argument aus Hegesipp (die bekannte Stelle von der ψευδώνυμος γνῶσις mit der wirklich armseligen *conclusio*: die Pastoralbriefe sprechen von einer ψευδ. γνωσ., Hegesipp sagt, die ψευδ. γνωσ. sei erst nach dem Tode des Apostel aufgetreten; folglich: Die Pastoralbriefe sind nach dem

---

7 des Christenthums] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **10** dürfen] folgt: {,}.

---

2 F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 139. **6-8** „seines ... haben etc."] J.G. Eichhorn zit. bei F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 139. **11** *Baur*s Urtheil] A.a.O., S. 139f.: „Kannte er sie nicht, so müssen wir hieraus schließen, daß sie damals noch nicht existirten, da sich kaum ein anderer Ort ihrer Entstehung annehmen läßt, als Rom, wo demnach Marcion alle Gelegenheit hatte, mit ihnen schon früher bekannt zu werden." **13** Argumente *Baur*s] F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 494; vgl. dort: „Für diesen spätern Ursprung der Pastoralbriefe läßt sich hier noch ein Datum anführen, das in meiner Schrift über die Pastoralbriefe noch fehlt, nachher aber an einem andern Orte von mir bemerkt worden ist." **14** F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 14-42. **14f** Voraussetzung *Baur*s] A.a.O., S. 8f.; vgl. dort: „Die Irrlehrer in den Pastoralbriefen dagegen haben schon ganz die Farbe und Physiognomie der spätern Häretiker, sie werden mit diesem, der apostolischen Zeit in diesem bestimmten Sinne noch nicht angehörenden Namen bezeichnet [...], und es ist nun nicht mehr zunächst die persönliche Auctorität des Apostels, welcher sie entgegentreten, sondern der für sich fest stehende Glaube der Kirche, mit welchem sie in Collision treten." – F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 494ff. **20** die bekannte Stelle] Vgl. Eus., h.e. III 33,3 (Laemmer, 223).

Tode des Apostel geschrieben) triumphirend bemerkt: „Wie kann man es demnach so unwahrscheinlich finden, daß zu den in den *P.B.* bestrittenen Irrlehren auch die marcionitische gehört?“ Man findet es „demnach“ nicht nur unwahrscheinlich, sondern unmöglich überhaupt aus diesem Argument etwa auf den marcionitischen Character jener Irrlehren zu schließen; da selbst im günstigsten Falle dies Argument nichts anderes sagt, als daß die Pastoralbriefe die Gnosis des II. Jahrh's voraussetzen.) Die Argumente *Baur's* sind folgende. 1.) I. Thimoth. 1,7-9 vergleiche Titus 3,9 die Stellung der Irrlehrer zum Gesetz. 2.) I. Thim. 2,3; 4,10; 6,13 Titus 2,11 der Nachdruck, den die Briefe auf die freie Gnade auf ihre Allgemeinheit und auf die Erlösung durch Christum legen. 3.) I. Thimo. 4,3ff. Tit. 1,15ff. 1. Thimoth. 4,8 der Nachdruck, den die Irrlehrer auf Ehe= und Speiseverbote legen. 4.) I. Thimoth 6,20 ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως. 5.) I. Thimoth. 3,16 II. Thimoth 1,9ff. Tit. 2,11; 3,4 die Christologie der Briefe soll Spuren marcionit. | gnostischen Einflußes aufweisen. 6.) 2. Thimoth. 2,17 die Auferstehungslehre der Irrlehrer soll marcionitisch sein. 7.) I. Thimoth. 2,11 die Weiber sollen bei den Irrlehrern öffentlich wie bei *M.* auftreten dürfen. 8.) I. Thimoth. 5,22 das Verbot nicht voreilig mit der Handauflegung zu sein. Dies sind nach reiflicher Prüfung die Argumente, die *Baur* vorbringt, um in den Irrlehrern Marcioniten nachzuweisen. Um die Kirche überhaupt in eine spätere Zeit zu verlegen, hat er noch Vieles Andere beigebracht, was uns hier nichts angeht. Was die erste Stelle I. Thimoth. 1,7-9 (Tit. 3,9) betrifft, so scheint auf den ersten Blick keine Stelle mehr als diese gegen Marcioniten zu sprechen; νομοδιδάσκαλοι scheinen doch die Marcioniten am wenigsten gewesen zu sein; zu dem folgen diese Verse auf einen Abschnitt (v. 4-5.), von dem *Baur* selbst zugiebt, daß hier von anderen Irrlehrern gesprochen wird; denn μῦθοι und γενεαλογίαι, mag dieser Ausdruck nun Äonen und Emanationen oder kabbalistische Streitigkeiten über jüdische Urgeschichte bezeichnen, sind bei *M.* nicht unterzubringen. So liegt es doch unglaublich nahe Vers 7, der entschieden auf den ersten Blick von judaistischen Gegnern

5 etwa] korr. aus: etwas. **7** Pastoralbriefe] korr. aus: Pastoralbriefen. **15** 1,9ff] korr. aus: 1,19ff. **24** den] korr. aus: dem.

1-3 „Wie ... gehört?“] F. Chr. Baur: Paulus, der Apostel Jesu Christi (1845), S. 495. **21** Argumente] Vgl. F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 8-39. **27** *Baur*] Vgl. a.a.O., S. 12.

gesagt scheint, mit v. 4-5 zusammenzuschließen und an essenisch-christliche Speculationen zu denken, eine Annahme, die dann auch das entschieden sonst auffallende Factum, (siehe Schleiermacher, Sendschreiben *etc.* S. 155), daß *Paulus* sonst mit Judaisten anders spricht, vollkommen befriedigend erklärt,
5 da diese pharisäischer Herkunft sind. Allein *Baur* meint aus v. 8 entnehmen zu dürfen, daß νομοδιδάσκαλοι Leute seien, die sich in Streitigkeiten mit dem Gesetz viel abgeben, indem sie es aber verwerfen; dann sagt er, judaistischen Gegnern hätte der Apostel nicht zu sagen gebraucht: καλὸς ὁ νόμος und v. 8 u. 9 hätten diesen gegenüber keinen Sinn; vielmehr gehe aus dem Ausdruck
10 hervor, daß er Gesetzeskrittler und Eiferer gegen dasselbe | vor sich habe, 430 denen gegenüber er warnen muß, καλὸς ὁ νόμος; so werde denn gerade *Marcioniten* gegenüber mit Recht geltend gemacht, daß das Gesetz an und für sich gut sei, daß aber, um es als an sich gut anerkennen zu können und nichts Abstoßendes in ihm sehen zu müssen, auch ein dem Gesetz entsprechendes
15 moralisches Verhalten dazu gehöre (v. 9), daß jene Strenge und Grausamkeit, die die Antinomisten zur Herabsetzung des Gesetzes auf die grellste Weise hervorhoben, den sittlich Guten nichts angehe (δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται v. 9) *etc.* Wir sehen, *Baur* verlegt den Schlüssel des Verständnisses in v. 8; allein es fragt sich, ob nicht auch bei der gewöhnlichen Anschauungsweise dieser Satz mehr
20 ist, als eine „nichtssagende“ Bemerkung. Wir wissen, daß der Apostel häufig von den Juden und judaisirenden Christen als Antinomist verschrieen wird und wie er häufig, ich erinnere an Röm 7,12, Gelegenheit nimmt, das Gesetz als gut anzuerkennen; wenn er nun hier in e i n e m Zusammenhang mit μῦθοι καὶ γενεαλογίαι von νομοδιδάσκαλοι spricht, so konnte es leicht den Anschein
25 haben, als rechnete er die Beschäftigung mit dem νόμος in dieselbe Kategorie. Wie leicht ergiebt es sich nun, daß der Apostel, um dies zu vermeiden, anschließen konnte, daß das Gesetz, wenn man ihm die richtige Stellung giebt, gut ist. Scheint so der Ausdruck νομοδιδάσκαλοι auch in Rücksicht auf v. 8 G e s e t z e s - l e h r e r übersetzt werden zu dürfen, was doch am nächsten liegt, so scheint
30 *Baur* zu übersehen, in einem wie unerträglichen Widerspruch er geräth. Von den Irrlehrern v. 4 nämlich, die als προσέχοντες μύθοις κ. γενεαλογίαις geschildert werden, die also nicht Marcioniten sein können, sagt er selbst Seite 14, daß sie dieselben sein müßten, die v. 7 νομοδιδάσκαλοι genannt werden, weil der Zu|sammenhang unmittelbar darauf hinwiese. Diese νομοδιδάσκαλοι sol- 431

3 Fr. D. E. Schleiermacher: Ueber den sogenannten ersten Brief des Paulos an den Timotheos. Ein kritisches Sendschreiben an J. C. Gass (1807), S. 155. **5** *Baur*] Vgl. F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 15. **30** *Baur* ...] Vgl. a.a.O., S. 14.

len aber nach Seite 15ff. die marcionitischen Antinomisten sein, folglich müssen aber auch die προσέχοντες μύθοις κτλ. Marcionisten sein; diese aber sind es zugestandenermassen nicht; folglich müssen die νομοδιδάσκαλοι Marcioniten und Nicht-Marcioniten sein. Wie man also immerhin νομοδιδάσκαλοι auffassen mag; der Zusammenhang mit v. 4 spricht unter allen Umständen dagegen, 5 hier Marcioniten zu verstehen; spricht dafür, daß judaistisch-essenische Irrlehrer vorausgesetzt sind. Also mit die wichtigste Irrlehrer-Schilderung der *P.B.* läßt uns n i c h t Marcioniten vermuthen. Das II. Argument war nach *Baur* die Wahrnehmung, daß alle 3 Briefe sich besonders durch Stellen auszeichnen, in welchen die Erlösung durch Christum und die freie-allgemeine Gnade Gottes 10 auf nachdrückliche Weise betont wird; hierbei habe der Einfluß der bekämpften marcionit. Lehre mitwirken können, da *M.* je geringer er vom Gesetz dachte, im Gegensatz um so mehr die Gnade des Evangelium's und die verzeihende und erbarmende Liebe Gottes hervorhob; „so hätte den Verfasser der Briefe seine Antithese gegen *M.* um möglichen Mißverständnissen vorzubeu- 15 gen, gerade bestimmt, *M.* in demjenigen, worin er Recht hatte, noch mehr Recht zu geben." Was auf diese Argumentation zu sagen ist, weiß ich wirklich nicht. Ich glaube, daß man sie selbst im Verein mit einem Dutzend stichhaltiger Beweise kaum anführen dürfte. Der 3. Punkt betrifft die Characterisirung der Irrlehre als κωλύοντες γαμεῖν, ἀπεχόμενοι βρωμάτων und daß die Briefe so 20 bestimmt betonen, die leibliche Übung sei wenig nütze, den Reinen sei alles rein, jedes Geschöpf Gottes sei gut *etc.* Nun ist ja allerdings natürlich zuzuge-
432 stehen, daß *M.* Eheverbot und Speiseenthaltung einführte, | daß die Marcioniten strenge Askese und Weltverachtung vorschrieben; allein findet sich dies nicht Alles auch bei andern Secten, ist dies nicht z.B. der in die Augen fallendste Zug 25 des Essenismus? *Baur* freilich meint, wie die Art und Weise, wie hier gespro-

---

3 müssen] über: {sollen}. **20** als] folgt ein kurzes gestrichenes unleserliches Wort. **24** vorschrieben] korr. aus: zuschrieben.

---

1 Antinomisten] A.a.O., S. 15ff., vgl. bes. S. 17f.: „Man denke sich nur nach *Tertullian* und andern Schriftstellern jener Zeit, wie lebhaft mit den Marcioniten über das Gesetz, seinen Werth und seine Bedeutung, verhandelt wurde, so wird man diese ἔρεις καὶ μάχας νομικάς von nichts anderm besser verstehen können, als von eben diesen auf den marcionitischen Antinomismus sich beziehenden Streitunterredungen." **8** II. Argument] Vgl. a.a.O., S. 18. **14-17** „so ... geben."] Kein wörtliches Zitat; vgl. ebenda: „Die Antithese, in welche der Verfasser des ersten Briefs insbesondere sich sonst zu Marcion sezte, mußte ihn, um möglichen Mißverständnissen zu begegnen, gerade bestimmen, Marcion in demjenigen, worin er Recht hatte, auch wieder Recht zu geben, in der Anerkennung des ächt Evangelischen, welches zum bestimmteren Bewußtseyn gebracht zu haben, in der That der marcionitischen Lehre, so schroff und abstoßend sie im Uebrigen ist, zu einem besondern Verdienst angerechnet werden darf. Auch Marcion wollte ja hierin nur der ächte Jünger des Apostels Paulus seyn." **20** κωλύοντες ...] Vgl. 1 Tim 4,3. **26** *Baur*] A.a.O., S. 24.

chen werde, zeige deutlich, daß nicht von jüdischen Asketen die Rede sein könne, sondern (S. 24) nothwendig eine dualistische Weltansicht dieser Ascese zu Grunde liegen müsse; allein selbst dies zugegeben, obgleich *Baur* dafür k e i n e n hinreichenden Beweis liefert, so wird er doch selbst gut genug wissen,
5 daß unter den gnostisch-dualistischen Richtungen des II. Jahrhunderts Askese wahrlich nicht das Monopol der Marcioniten gewesen ist. – Wir können so in den bisherigen 3 Momenten nicht einmal die Spur einer Wahrscheinlichkeit zugeben und *Baur* selbst scheint sie nicht für zwingend zu halten; denn er geht zu seinem 4. hauptsächlichen Argument mit den Worten über: „Könnte uns nach
10 allem Bisherigen noch zweifelhaft sein, daß die Irrlehrer der *P.B.* Marcioniten *etc*. sind, so ist der Schluß des Briefs ganz geeignet, uns jeden Zweifel hierüber vollends zu benehmen. Er meint die bekannte Warnung vor den ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως. Es läßt sich nicht leugnen, die Stelle erscheint von ungeheurem Gewicht, besonders in dem Zusammenhang, in den *Baur* sie
15 stellt: nachdem er durch verschiedene bestechende Gründe den flüchtigen Leser vorbereitet, scheint durch diese Stelle die Sache entschieden und dennoch s c h e i n t * es nur. Sehen wir näher zu. Wenn der Verfasser des Briefs ein *falsarius* ist, der doch aber für *Paulus* gelten will, was die geographischen und persönlichen Bemerkungen, sowie die ganze Haltung des Briefs beweist, wie
20 durfte er sich so ungeschickt am Schluß entpuppen und jene die Zeit bewegenden Antithesen namentlich | nennen, nachdem er im Brief selbst sie so dunkel 433 bekämpft, daß Niemand bisher bis auf *Baur* die Bezugnahme gemerkt hat? Wie konnte er die Antithesen, von denen er doch gewiß wußte, woher sie stammten in die paulinische Zeit oder Paulus in ihre Zeit verlegen? Vielmehr
25 ist beim gänzlichen Fehlen aller ausdrücklichen Beziehungen auf *M*'s Antithe-

* Leider ist das aber n. ein *videtur*, wie das des *Tertull. Adv. Marc.* IV *ex evangeliis Marcion Lucam elegisse v i d e t u r .*

---

20 entpuppen] folgt: {,}. **25** Beziehungen] folgt: {und}. **26f** * Leider ... *v i d e t u r .*] im Ms. als Anm. (*) am Rand; möglicherweise eine spätere Eintragung.

21-24 nachdem ... verlegen?] vom Korr. am Rand angestrichen (geschlängelte Linie), daneben: „?". **25-314,3** Fehlen ... Rede ist] vom Korr. am Rand angestrichen (Wellenlinie); dazu die Notiz: „bemerkenswerth dürfte es sein, daß *M*. selbst niemals von γνῶσις spricht – ihm also auch Überschätzung derselben nicht vorgeworfen werden kann.".

9-12 „Könnte ... benehmen.] A.a.O., S. 25; nicht durchgehend wortgetreu zitiert. **12f** ἀντιθέσεις ... γνώσεως] 1 Tim 6,20. **18** *falsarius*] Vgl. Tert., Marc. V 21 (Oehler, 830), dort: Soli huic epistulae brevitas sua profuit ut falsarias manus Marcionis evaderet. Miror tamen, cum ad unum hominum litteras factas receperit, quod ad Timotheum duas et unam ad Titum de ecclesiastico statu compositas recusaverit. **26f** *ex ... videtur*] Tert., Marc. IV 2 (Oehler, 679).

sen in den Briefen und bei der unerklärlichen Ungeschicktheit, die der *falsarius* begangen hätte ἀντιθέσεις einfach als *nomen appellat.* zu fassen, wie z.B. *Euseb. praep. evangel.* VIII 13, wo von philonischen Antithesen die Rede ist. Es muß als merkwürdiges Spiel des Zufalls betrachtet werden, daß von gnostischen Antithesen gesprochen wird, ohne auf *M*'s ἀντιθέσεις Bezug zu nehmen. Mit diesem Argument haben wir aber den Höhepunkt der Beweisführung *Baur's* erreicht. – Das 5.te ähnelt in sofern dem schon besprochenen 2.ten, als er diesmal die positive Christologie der Pastoralbriefe für marcionitisch beeinflußt hält. I. Thim. 3,16 2. Thim. 1,9; 4,1 + 8 Tit. 2,11; 3,4 sollen den plötzlichen Eintritt Christi in die Welt, wie es *M.* lehrte aussprechen. Allein *Baur* selbst erklärt zweimal S. 29 „daß diese Ausdrücke keinen strengen Beweis abgeben", was wir ihm gerne glauben und „daß nichts streng Beweisendes darinnen liegt." Wir können über dies Argument einfach hinweggehen. Noch schlimmer aber ist es mit dem nächsten 6.ten bestellt. 2 Thimoth. 2,17ff. wird die Irrlehre des Hymenäus und Philetus erwähnt, die darin bestehe, daß nach ihr die Auferstehung von den Todten schon geschehen sei. *Baur* schließt nun aus den Worten ὁ λόγος αὐτῶν ὡς γάγγραινα νομὴν ἕξει, es müsse eine weit verbreitete, folglich nachapostolische Irrlehre sein und behauptet, sie besage nichts anderes als die marcionitische Lehre, daß nur die Seele | 434 auferstehe. Man ist nun zunächst einigermassen erstaunt, wie die gänzliche Leugnung einer Auferstehung als zukünftige mit der bestimmten Hoffnung einer Auferstehung der Seele (*Marcion*) identisch sein soll; allein *Baur* erklärt „der Auferstehung werde die Seele auch nach *M.* nicht anders zu Theil als durch die Erkenntniß der Wahrheit, der Gnosis, in welche die Gnostiker überhaupt das ganze Werk der Erlösung setzten und so könne der Unterschied der kirchlichen und gnostischen Auferstehung mit Recht so bestimmt werden, daß die kirchliche Lehre die Auferstehung in die Zukunft versetzt, die

---

2 hätte] folgt: {,}. **2** *appellat.*] über: {*proprium*}. **20** wie] über: {was}.

---

3 Eus., p.e. VIII 13 (PG 21, 652 C). **11-13** „daß ... abgeben" – „daß ... liegt."] F. Chr. Baur: Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostels Paulus (1835), S. 29. **23-315,1** „der Auferstehung ... Gegenwart."] Kein wörtliches Zitat; vgl. a.a.O., S. 39: „Marcion wollte also die Auferstehung nicht schlechthin läugnen, sondern nur statt auf den Körper, auf die Seele bezogen wissen, wie dieß auch die Meinung des Hymenäus und Philetus gewesen seyn muß, wenn sie behaupteteten τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι. Ist es nämlich die Seele, die aufersteht, so wird ihr die Auferstehung durch nichts anderes zu Theil, als durch die Erkenntniß der Wahrheit, der Gnosis, in welche die Gnostiker überhaupt das ganze Werke der Erlösung sezten. Mit der Erkenntniß der Wahrheit nimmt daher auch die Auferstehung ihren Anfang, und der Unterschied der kirchlichen und gnostischen Lehre von der Auferstehung konnte daher mit Recht so bestimmt werden, wie wir ihn in unserer Stelle ausgedrückt finden, daß die kirchliche Lehre die Auferstehung in die Zukunft sezt, die gnostische aber in die Gegenwart".

gnostische aber in die Gegenwart." Mag nun über die Richtigkeit dieser Auslegung für die Timoth. Stelle gestritten werden, so ist das jedenfalls gewiß, daß *M.* nicht eine ideale Auferstehung ἐν γνώσει schon im Leben annahm, sondern auf eine zukünftige Auferstehung der Seele hoffte und daß *Baur* nur 5 seinem Begriff von Gnosis und *M.* gemäß, jene ihm unterschob. Es fällt aber dann die Parallele in diesem Punkt vollkommen weg. Ein weiteres 7.tes Argument entnimmt *Baur* der Mahnung an die Weiber I Timoth. 2,11-15, woraus folge, daß die Irrlehrer in religiös-kirchlicher Beziehung keinen Unterschied machen zwischen Mann und Weib, wie auch *M.* Aber I. Cor 11,5ff. 14,34ff. 10 *etc.* mahnt ja der Apostel in derselben Weise, sollen da auch Marcioniten gemeint sein? *Baur* ist sich dieser Stellen wohl bewußt, aber ihre Existenz veranlaßt ihn zu einer Ausrede, er sagt wörtlich S. 40: „Dieselben Erinnerungen, die wir hier v. 9-11 finden, hatte zwar auch schon der Apostel *Paulus* I. Cor. 11,5ff. 14,34ff aus Veranlassung besonderer, in der korinthischen Ge- 15 meinde stattfindender Verhältnisse gegeben; sollte aber der Apostel, wenn er wirklich der Verfasser des Ien Briefs an den | Thimotheus ist, in diesem spätern Brief nur die schon früher gegebenen Erinnerungen widerholt haben ohne irgend eine Andeutung einer ihn dazu aufs neue bestimmenden besondern Veranlassung? (!!!) Da wir schon Ursache 20 haben den apostolischen Ursprung dieses Briefs sehr in Zweifel zu ziehen, so werden wir, je bestimmter wir bei einem später lebenden Verfasser eine ihm hiezu nahe liegende Veranlassung nachzuweisen im Stande sind, auch in diesen Erinnerungen nur eine Bestätigung der Voraussetzung finden, der erste Brief an Timoth. gehört ... in eine spätere Zeit." (!!) Ich füge hier nichts hinzu, wo 25 so *a apriori* die Geschichte mißhandelt, wie in diesen Sätzen, deren jeder einen *saxum* enthält, da läßt sich nicht mehr widerlegen. Es versteht sich von selbst, daß *M*'s Gemeinde nicht die einzige gewesen ist, in der Ermahnung an Weiber Noth that. Das letzte endlich ist kaum ein Argument zu nennen und wird wohl auch von *Baur* selbst nicht dafür angesehen worden sein; er bemerkt nämlich, 30 daß gerade die Erfahrungen der Sectenbildung die Ermahnung geboten, die 5,22 ausgesprochen ist, man soll nicht zu rasch die Hände einem auflegen. Hierfür erinnert *Baur* speciell S. 131 an die Erfahrung, die die Kirche mit *M.*

435

---

9 machen] korr. aus: mache. **28** that] davor: {hat}.

12-24 „Dieselben ... Zeit."] A.a.O., S. 40; dort das Satzende vollständig: „nicht in die apostolische, sondern in eine spätere Zeit". **32** *Baur*] A.a.O., S. 131, vgl. dort: „Manche, die als Häretiker von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen worden waren, suchten an einem andern Orte wieder aufgenommen zu werden. Es liegt hier sehr nahe, an das Beispiel Marcions zu erinnern."

gemacht hat. Es mag die Mahnung dazu im 2. Jahrhundert noch nothwendiger gewesen sein als im apostol. Zeitalter; aber ebenso natürlich ist sie auch dà ganz am Platz. – Es sind dies alle Argumente, die *Baur* beibringt. Wie klar zeigt sich auch hier wieder, daß ein Dutzend schlechte keinen einzigen guten Beweis ausmachen. Von den 8 Stützen sind 4 sofort auszuscheiden (2, 5, 6, 8), eine 5
ist eher eine Bekämpferin der Hypothese (1); das Hauptargument (4) mußte
436 fallen gelassen werden, wenn uns nicht der *falsarius* | völlig räthselhaft erscheinen soll, und die beiden letzten endlich (3 u. 7) richten sich zwar gegen Lehren, die *M.* selbst vertrat, die aber so allgemeiner Natur sind, daß aus ihnen nicht das Mindeste geschlossen werden kann. So hat sich uns ergeben, daß es nicht 10
nur unmöglich ist, Marcionitismus in den Irrlehren nachzuweisen, sondern daß die Irrlehrer der *P.B.* unmöglich Marcioniten sein können. Ohne über die Grenze unserer Untersuchung hinaus über die Frage nach der Echtheit der P.B. zu entscheiden, stimmen wir den *Baur*'schen Sätzen völlig bei, die da lauten: „Existirten die Pastoralbriefe überhaupt z. Zeit *M*'s, so kannte er sie (S. 139)". 15
„Kannte er sie aber, so mußte er sie verwerfen." So mag die Angabe *Tertull*'s, daß *M.* jene Briefe verworfen (V 21.) immerhin auf festerem Grunde gebaut sein als auf eine Voreingenommenheit in Betreff des Alters unseres Kanon's.

§ 4. Die Consequenzen des System's *M.*'s. Übergang zu seiner Schule.

Bevor wir im nächsten Buche unsere Arbeit mit einer Darstellung der Entwick- 20
lung der marcionitischen Schule schließen, haben wir in diesem Zusammenhang es uns *a priori* klar zu machen, welche verschiedenen Spaltungen und Richtungen der Proteus-Character der Lehre ermöglichte, sobald einseitig irgend einer ihrer Gedanken consequent durchgedacht und zum beherrschenden gemacht wird. Vor allem ist e i n e D r e i - P r i n c i p i e n l e h r e möglich, 25
sobald ein Nachdruck darauf gelegt wird, daß auch die Materie ewig und ungeschaffen sei. Es mußte dann auch ihr ein bestimmter Character und Wirkungskreis gegeben werden und eine Schöpfungsgeschichte, wie sie *Theodoret* und *Esnig* den Marcioniten beilegen, beweist, daß dies geschehen
437 ist. Allein hier war noch immer die Materie | mit dem Bösen als identisch zu 30
e ì n e m Princip zusammengefaßt, so konnten auch diese noch getrennt und 4

1 noch] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **2** ist] über: {findet}. **27** bestimmter] korr. aus: bestimmender.

15f „Existirten ... (S. 139)". „Kannte ... verwerfen."] A.a.O., S. 139f.; nicht durchgehend wortgetreu zitiert.

ewige Principien gelehrt werden. Schon diese beiden Abzweigungen mußten den ursprünglichen Gegensatz von Gut und Gerecht verwischen; vielmehr aber mußte dies noch der Fall sein, wenn das Gerechte ganz seinen principiellen-ethischen Character verloren und als Böses gefaßt wurde. Die
5 Principiensetzung von Böse und Gut war dem Marcionitismus durch seine Anlehnung an die syrische Gnosis vorgezeichnet, hiemit lenkte er immer mehr in den mächtig um sich greifenden Manichäismus ein. Aber noch eine Umbiegung war möglich: die Rückkehr zur Einprincipienlehre. Sie konnte sich auf 2 verschiedenen Wegen vollziehen. Wir sahen bei der
10 Darstellung des Systems *M's*, wie der *bonus Deus* fast an allen Punkten als der Mächtigere, ja als der eigentliche Gott erscheint; da lag es nahe anzunehmen, der *creator* sei nichts anderes als eine mehr oder weniger abtrünnige *Creatur* des *bonus*. Hiemit war zwar die Einheit Gottes hergestellt; aber es konnten nun leicht Speculationen zu jenen Emanationen und Äonen führen,
15 die die eigentliche Gnosis kennzeichnen oder aber es konnte die Untersuchung des *A.T.* schon in diesem selbst eine doppelte Strömung, eine doppelte Wirksamkeit erkennen lassen und so den scharfen Gegensatz von *A.* und *N.T.* aufheben; hiemit wäre das System zu dem Standpunkt der Clementinen gelangt, indem es dann schon im *A.T.* ein Eingreifen Gottes des
20 *bonus*, mithin in ihm eine profane und heilige Geschichte anerkannt hätte. Zu demselben Gedanken konnte man auch gelangen, wenn man das Unvermittelte der Erlösung des *bonus deus* dadurch aufzuheben sucht, daß man ihn schon bei der Schöpfung des Menschen mitbetheiligt sein läßt. | Endlich aber konnte die wahre katholische Einheit durch Zurückführung 438
25 der Begriffe Gut und Gerecht auf ein göttliches Wesen wiedergewonnen werden und auch dafür bieten sich im System, ich erinnere an die Eschatologie und Versöhnungslehre Anknüpfungspunkte. Wäre hiemit im Allgemeinen gesagt, wie das System nach allen Seiten hin offen stand für große Veränderungen, die das Wesen und den eigenthümlichen Character desselben aufhe-
30 ben, so waren auch im Einzelnen Veränderungen möglich. Es konnte das Böse als Mittleres Princip festgehalten und dieser Gedanke consequent durchgedacht werden, wozu ja auch Anknüpfungspunkte vorhanden sind, wodurch das System entweder einem crassen-kainitischen Antinomismus in die Hände fallen mußte, wenn man eine doppelte Strömung bereits im *A.T.* an-
35 nahm; oder aber, wenn man festhielt, daß Christus erst das Gute gebracht, eine vollständige Weltverteuflung in demselben statuirt werden mußte, die man gerade in den bessern Bestrebungen der vorchristlichen Welt

9 vollziehen] folgt: {,}. **14** Emanationen] folgt: {, z}. **20** profane] korr. aus: profanere.

sah. – So verschieden konnte sich das System entwickeln: diese Richtungen und Umbiegungen im einzelnen nachzuweisen und diese aprioristischen Constructionen als lebensvolle historische Gestaltungen der Geschichte vorzuführen, ist die Aufgabe, die uns noch obliegt; sie zu erledigen, ist um so nothwendiger, als die Secte *M*'s bisher noch so gut wie gar nicht untersucht 5
und geordnet worden ist. Leider haben wir nur dürftige und vereinzelte Angaben. Ich habe versucht, ein einheitliches Bild aus Allem, was ich habe finden können, zusammenzustellen. |

3 historische] korr. aus: historischen.

cap. I. Allgemeine Geschichte der Secte.

§ 1. Allgemeine Characterisirung, Verbreitung, Ausgang derselben.

Strenge Askese, sittliches Verhalten, Weltverachtung sind das gemeinsame Kennzeichen aller Marcioniten. Ja, jene Weltverachtung muß sich in der Schule später noch mehr gesteigert haben: so erzählt uns z.B. *Theodoret* I 24, daß er einen 90jährigen marcionitischen Greis kennen gelernt habe, der sich jeden Morgen statt mit Wasser, mit seinem Speichel wusch, weil er möglichst wenig mit den Elementen des *creator* zu thun haben wollte. *Hippolyt* berichtet von dem „cynischen" Leben, das die Marcioniten führen und *Theodoret* nennt sie „stinkend". – Die Zerfahrenheit in der Secte macht sich frühe geltend; bereits *Tertull*. (*Praescrip*. 42.) und Rhodon wissen davon zu erzählen; zur Zeit *Hippolyt's* haben sich bereits die verschiedenen Richtungen krystallisirt und *Origines* (*Tom*. I. S. 165) sowohl als *Epiphanius* und *Theodoret* bespötteln den innern Zwiespalt. Es ist dies ein bleibendes Merkmal zu allen Zeiten; stets herrschen in der eigenen Mitte die weitgehendsten Lehrdifferenzen. Zwar haben sie eine Kirche und Kirchen und schließen sich zu Gemeinschaften zusammen, allein diese selbst haben nicht ihren Einigungspunkt in einer festen Bekenntnißstellung, sondern das gemeinsame Band derselben ist, wie *Tertull*. treffend bemerkt (*Praescrip*. 42.) die Opposition gegen die katholische Kirche. (siehe Buch II. *cap*. IV.). Ein weiteres Characteristicum liegt darin, daß, wie *Tertull*. bemerkt, sie viel mit *circulatores*, *astrologi, philosophi curiositati dediti* umgehen. Wir würden modern uns ausdrücken, wenn wir sagten, daß sie ihre religiöse Anschauungsweise mit den wissenschaftlichen Systemen | der Zeit in Einklang zu bringen suchten. *Nam et mathematici plurimum Marcionitae*, sagt *Tertull* an einer andern Stelle, *nec hoc erubescentes de ipsis etiam stellis vivere creatoris*. Wir sehen also, wissenschaftlichen Beschäftigungen sich hinzugeben, müssen die Marcioniten doch für der Mühe werth gehalten haben. – Dabei hatten sie von der Welt viel zu leiden: Juden, Heiden, Christen haßten

---

6 Greis] Vgl. Thdt., haer. I 24 (Schulze, 316; PG 83, 376 B.C). **9** „cynischen"] Vgl. Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 23), dort: κυνικωτέρῳ βίῳ. **13** *Origines*] Or., princ. IV 8 (Delarue 1, 165; PG 11, 360 A). **21** *circulatores ... dediti*] Tert., praescr. 43 (Oehler, 579), dort: cum circulatoribus, cum astrologis, cum philosophis, curiositati scilicet deditis. **24-26** *Nam ... creatoris*.] Tert., Marc. I 18 (Oehler, 598).

sie in gleicher Weise, als συμμισούμενοι καὶ συνταλαίπωροι bezeichnet *M.* seine Anhänger. Dazu zählten sie bald (*Euseb.* V 19) eine beträchtliche Zahl von Märtyrern. Was nun die Verbreitung der Secte betrifft, so muß die Predigt *M*'s noch in der Ien Hälfte des II. Jahrhunderts einen wahrhaft riesigen Erfolg gehabt haben. Dies beweist vor allem schon die Masse der Gegenschriften, die 5 noch im 2. Jahrhundert von allen Punkten der katholischen Kirche gegen dieselbe ausliefen. *Theophilus* in *Antiochien* und *Irenaeus* in *Gallien*, *Melito* in *Sardes*, und *Apollinaris* von *Hierapolis*, *Dionysius* v. *Corinth* und *Tertull.* in *Carthago* bezeichnen am besten den Umfang, den diese Secte bald gewonnen. Ihre relative Berechtigung der herrschenden Kirchenlehre gegenüber, darin 10 bestand ihre Lebenskraft. Schon *Iustin* konnte sich diese ungeheure Wirkung nicht anders erklären, als durch dämonischen Einfluß: ὃς κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων διὰ τῆς τῶν δαιμόνων συλλήψεως πολλοὺς πεποίηκε βλασφημίας λέγειν; es ist dies wesentlich nichts anderes, als wenn *Polycarp M.* πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ nennt: so sehr sehen sie alle in seìner Lehre das eigentliche inner- 15 christliche Antichristenthum. Wo nach *M*'s Tod in der Folgezeit der Schwerpunkt der Secte lag, kann nicht mehr entschieden werden. Die eingehende und heftige Polemik *Tert*'s sowie des *Irenaeus* zeigen jedenfalls, daß im Abendland damals wenigstens die Secte noch ebenso stark vertreten war, als im Morgen- 441 land; wahrschein|lich blieb Rom im 2. Jahrhundert noch immer Hauptheerd; 20 wie sich denn auch so die eingehende Kenntniß und Polemik *Tertull*'s am besten erklärt. Allein vom 4. Jahrhundert an muß dies anders geworden sein; das Abendland muß sich fast ganz von Marcioniten gesäubert haben, während sie im Orient noch üppig fortwucherten. Es ist dieser interessante Umstand noch gar nicht beleuchtet worden. Ich habe das Glück gehabt, 2 Stellen zu 25 finden, die es uns direct bezeugen. *Optatus* v. *Mileve* (bei *Migne* XI S. 898) schreibt in einem Brief: *etiam illud praeterire non possum, quod te subtiliter egisse considero, ut ad inducendos vel decipiendos animos auditorum haereticos cum erroribus suis mortuos et oblivione jam sepultos quodammodo resuscitare voluisti; quorum per provincias Africanas,* 30 *non solum vitia, sed etiam nomina videbantur ignota; Marcion Praxeas, Sabellius etc.* Also schon 1½ Jahrhunderte nach *Tertull.* kennt

13-16 πεποίηκε βλασφημίας λέγειν – in seìner Lehre – das ... Antichristenthum] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „NB.“.

1 συμμισούμενοι καὶ συνταλαίπωροι] Tert., Marc. IV 9 (Oehler, 690). **12-14** ὃς ... λέγειν] Just., apol. I 26 (Otto 1, 192-194 [70 A.B]). **14f** πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ] Eus., h.e. IV 21,7 (Laemmer, 272), dort: ἐπιγινώσκω τὸν πρωτότοκον τοῦ σατανᾶ. **27-32** *etiam ... Sabellius*] Opt., de schism. I 9 (Dupin, 8; PL 11, 898 A.B).

man in Nordafrica kaum mehr den marcionitischen Namen; dasselbe bezeugt *Augustin* (*Migne* II S. 438), wenn er sagt „es schweigen jetzt die Fragen über *M*. und Sabellius.“ Auch *Philastrius* Bischof von *Brixen* um 350 gedenkt in seiner Häreseologie M.’s mit Worten, die da verrathen, daß in Norditalien die Secte ausgestorben. Ganz anders aber steht es zur selben Zeit im Orient. Obwohl der Ie christliche Kaiser Constantin (*Euseb. vita Constant.* III 64ff.) scharfe Edicte gegen Marcioniten erläßt und ihre Gottesdienste verbietet, so scheinen sie unter dem Druck sich nur zu mehren. *Ephraem’s*, (ein Zeitgenoss. des *Optatus*), Hymnen zeigen, wie die marcionitische Irrlehre noch immer im Orient zu den verbreitetsten und gefährlichsten gehörte. *Theodoret* (*epist.* 113) berichtet, daß er allein in seiner Diöcese über 1000 Marcioniten bekehrt hat und *Esnig’s* Polemik zeigt, wie zu selben Zeit bis nach Armenien hin die Irrlehre wirkte. Wenn ferner unter allen | Irrlehren, die *Epiphanius* bekämpft, dìe *M’*s von ihm am eingehendsten behandelt wird, so spricht das für die bis in die damalige Zeit sich erstreckende Bedeutsamkeit derselben. Von Cypern also bis nach Armenien, an der ganzen Ostgrenze der christlichen Welt erstreckt sich *M’*s Lehre im 4. u. 5. Jahrhundert. Diese Concentration aller Häresien nach Osten ist eine der merkwürdigsten Thatsachen der ältern Kirchengeschichte. Alle unreinen und gährenden Elemente, die die Kirche ausgeschieden, wandern schließlich an die Ostgrenze und es ist, als ob sie sich dorthin verziehen, um dem bald auftretenden Muhamedanismus zum Opfer zu fallen, mit dessen Verbreitung ja in der That der Tod aller altkirchlichen Secten verbunden ist. Es müssen sich aber die einzelnen Irrlehrer Kreise auch äußerlich in dieser letzten Zeit geographisch – ich möchte sagen staatlich näher zusammengeschlossen haben. Von den durch die trinitarischen und christologischen Fehden entstandenen Secten wissen wir dies bestimmt; allein auch für den Marcionitismus kann ich es nachweisen. Wir erfahren aus dem 81. Brief des *Theodoret* daß ganze Dörfer, die zusammen liegen, marcionitisch sind. Er schreibt: καὶ ἵνα ταῦτα καταλίπω, κώμας ὀκτὼ τῆς Μαρκίωνος καὶ τὰς πέριξ κειμένας, ἀσμένας πρὸς τὴν ἀλήθειαν ἐποδήγησα. καὶ διὰ τὴν θείαν χάριν οὐδὲ ἓν παρ᾽ ἡμῖν αἱρετικῶν ὑπελείφθη ζιζάνιον. (!!) Wo er 8 Dörfer

28 daß] im Ms.: das.

2f „es ... Sabellius.“] Aug., ep. 118,12 (PL 33, 438), dort: ut Marcionitarum et Sabellianorum multorumque praeterea jam dissensiones quaestionesque sileantur. **16** Cypern ... Armenien] Vgl. dazu (als benutzter Literaturtitel von H. p. 9 genannt) Fr. Windischmann: Mittheilungen aus der armenischen Kirchengeschichte alter und neuer Zeit, in: ThQ 17 (1835), 1. Heft, S. 33-62. **29-31** καὶ ... ζιζάνιον.] Thdt., ep. 81 (Schulze, 1141; PG 83, 1261 C.D).

sammt ihren Gebieten bekehren kann, da wird man wohl schließen dürfen, daß auch die Marcioniten der damaligen Zeit fliehend vor der handgreiflichen Bekehrungswuth der katholischen Kirche und ihrer Bischöfe in Gemeinden sich zusammenschaarten in den unbewohnten öden Landstrichen des östlichen Reichs. Trotz der verschiedenen Spaltungen innerhalb der Secte selbst war die Opposition gegen das Gesetz und *A.T.* das vereinigende Band aller und gegenüber der kathol. Kirche blieben sie, abgesehen | von der Abzweigung des *Apelles*, die bald unterging, e i n e Macht. Verachteten sie doch, wie *Tertull.* bemerkt, alle Streitigkeiten über kleinliche Lehrpunkte, so konnten alle Richtungen neben einander geduldet werden. So nennt sich *Megethius*, der die 3 Principienlehre vertritt, im Dialog (*Pseudoorig*) ebenso gut einen *Marcioniten*, als es *Marcus* thut, der Vertreter einer 2 Principienlehre; beide richten sich gegen den Katholiker *Adamantius*; aber keinem von beiden fällt es ein, den andern der Häresie zu beschuldigen. – Je mehr aber die Schule in ihrer Entwickelung dem metaphysischen Dualismus, wie er durch *Cerdo's* Einfluß in's System gekommen war, Raum gab, desto mehr mußte sie sich der großen Häresie des 4. und 5. Jahrhunderts, dem Manichäismus nähern. Aufgegangen in denselben ist sie in ihrer Gesammtheit n i e, davor schützte sie der Umstand, daß sie die aus fremden Culten hinzugezogenen Formen des Manichäismus in Lehre und Praxis nicht acceptiren konnte, daß sie auf christlich-biblischem Gebiet bleiben wollte; aber sie erscheint je mehr und mehr als eine dem Manichäismus parallele Strömung. Wie richtig dies auch die Kirchenväter einsahen, beweist die Thatsache, daß *T h e o d o r e t* in seinem Antihäretikon I 23-25 *Cerdo, Marcion, Mani* in der Gruppirung ordnet und im V. Buch, wo er zur dogmat-katholischen Präcisirung aller von den Häretikern angegriffenen Punkte schreitet, s t e t s *Cerdo, Marcion, Mani* zusammenstellt. (Vergleiche z.B. V. S. 382, 420, 442, 460 *etc. etc.*) Aber er steht darin nicht vereinzelt. Dasselbe thut sein Landsmann *Ephraem* in den Hymnen, nur daß èr *Marcion, Bardesanes, Mani* zusammenstellt und letztern ausdrücklich *amiculus Marcionis* nennt, was sich natürlich auf die Geistesverwandtschaft bezieht. (hym. 2. S. 439) (Siehe *Ephraem, hymn.* 3, 443; 3, 444; 14, 468; 14, 468; 22, 485; 22, 488; 24, 494 *etc. etc.*) Diese Zusammenstellung ist immerhin interessant. Sie lehrt uns | wie trotz, oder eben wegen der Verwandtschft *M*'s Secte n i c h t in die Mani's gänzlich aufging, wohl aber als ihr geistig nahe stehend von der Kirche aufgefaßt wurde. Vom 6. Jahrhundert an schwinden nun freilich alle

31 14, 468;] offenbar zu streichen; Doppelungsfehler.

29f *amiculus Marcionis*] Ephr. Syr., hymn. 2 (Benedetti 2, 439 F).

Daten, ja selbst der Name *M*'s scheint unbekannt, während ein Jahrhundert vorher der Orient vom schwarzen bis zum rothen Meer von ihm erzählte. Dafür aber tauchen neben den christologischen Secten andere mit unbekannten Namen und unbekannter Herkunft in der Geschichte auf: Sonnenbrüder,
5 Bogomilen, Paulicianer. Vergleicht man ihre Lehre, ihre Praxis mit der der Marcioniten, so gewahrt man eine staunenswerthe Übereinstimmung und besonders die Antithese gegen das *A.T.* tritt als Hauptmerkmal hervor. Die neusten Untersuchungen von *Engelhardt, Schmidt, Giesler* machen es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß besonders jene Paulicianer *Marcion*iten sind.
10 (Ich selbst habe mich selbstständig n i c h t mit dieser Frage beschäftigt.)* Die Paulicianer aber sind die Väter aller jener mittelalterlichen Secten, wie sie in den καθαροῖς Südfrankreichs bald eine so gefährliche Macht für Rom wurden; damals hatte sich Rom, nachdem es fast ein Jahrtausend lang nicht nur die Häresie, sondern auch den Namen *M*'s vergessen (*Optatus*) unter anderem
15 Namen mit derselben Irrlehre aufs blutigste zu schaffen machen müssen. Auch hier in den Thälern der Garonne und Rhone war die Irrlehre mit den wissenschaftlichen Höhepunkten der Zeit verbunden. Ein *Tertull.* der damaligen Zeit hätte gerade so, wie vor 1000 Jahren sagen können: *notata* | *sunt etiam* 445
commercia haereticorum cum magis quam pluribus, cum circulatoribus, cum
20 *astrologis, cum philosophis curiositati scilicet deditis* und wie bald wurde aus dem frohen und freien Geschlecht Südfrankreichs eine „elende und gehaßte"

* Nur darauf möchte ich aufmerksam machen (siehe auch Buch II. Theil II. cap II. § 1), daß sich bei jenen Katharern ebenfalls ein L a o d i c e e r b r i e f findet. Kurz und bündig findet man die Fragen über den Zusammenhang von Marcioniten und Paulicianern
25 besprochen bei *N i e d n e r*, Kirchengesch. 496ff u. 509 und *G i e s s l e r* Stud. und Krit. 1829.

---

1 *M*'s] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **8** im] davor: {ih}. **13** lang] korr. aus: lag.

---

8 Vgl. J. G. V. Engelhardt: Die Paulicianer. Eine kirchenhistorische Abhandlung, in: Neues kritisches Journal der theologischen Literatur 7 (1827), 1. Stück, S. 3-33; 2. Stück, S. 129-165. **8** Vgl. C. Schmidt: Bemerkungen über den Ursprung der Katharersecte, in: ZHTh 17 [NF 11] (1847), 4. Heft, S. 576-579, vgl. bes. S. 577: „Neben den in dem dualistischen Grundprincip allgemein begründeten Analogien herrschen zwischen dem Paulicianismus und dem Manichäismus so bedeutende Differenzen, daß man die Abstammung Jenes von Diesem nicht leicht vertheidigen kann, sondern Gieseler beistimmen muß, welcher die Paulicianer von einer gnostischen Secte in Syrien ableitet." **8** Vgl. J. C. L. Gieseler: Untersuchungen über die Geschichte der Paulicianer, in: ThStKr 2 (1829), 1. Heft, S. 79-108; vgl. bes. S. 102. **18-20** *notata ... deditis*] Tert., praescr. 43 (Oehler, 579). **25** Chr. W. Niedner: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte (1866), S. 496ff. 509. **25** J. C. L. Gieseler: Untersuchungen über die Geschichte der Paulicianer, in: ThStKr 2 (1829), 1. Heft, S. 79-108.

Heerde, von deren Jammer die Berge der Pyräneen, Sevennen und Savoyen's zu erzählen haben. Waldenser und böhmische Brüder sind die Nachkommen jener Katharer. So heften sich die Antithesen *M*'s mit den Wehen der Thesen von 1517 zusammen. Wie am Anfang der geordnet-kirchlichen Consolidirung des Christenthums Montanismus und Marcionitismus gleichzeitig entstanden 5 als Strömungen mit berechtigten Momenten in Verfassung und Lehre gegen die Kirche, so haben sie die Kirche fort und fort bis auf Luther hin begleitet. In der Einseitigkeit und dem Irrthum derselben lagen die Momente, die die Kirche ihnen gegenüber immer noch als die berechtigte und rechte sein und erscheinen ließen; erst in Luther ist dìe Reformation zu Stande gekommen, 10 indem èr das Wahre und Echte jener vorreformatorischen Bewegungen entnahm, das Katholische aber beibehielt. Durch ihn sind aber jene Strömungen in der Geschichte nicht aufgehoben worden, sondern die principiellen Gedanken des Marcionitismus und Montanismus setzen sich einerseits in Zwingli, den Wiedertäufern, dem Deismus, Schleiermacher, andrerseits in den Purita- 15 nern, Methodisten, Irwingianern fort. – Was wir hier in großen Zügen zusammengestellt haben über die weitere Geschichte des Marcionitismus im Verhältniß zu den reformatorischen Bewegungen des Mittelalters ist n i c h t bewiesen, sondern Hypothese, die mir wahrscheinlich scheint. Der Ursprung der mittelalterlichen Secten wird erst dann befriedigend dargelegt werden können, 20 wenn die byzantinischen und südfranzösischen Quellen und Archive durchforscht sind. |

446 § 2. Veränderungen der marcionitischen Schule am Kanon.

Wir haben schon Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß der Kanon *M*'s in der Folgezeit nicht so blieb, wie er ihn zusammengesetzt hatte, sowohl was 25 die Zahl der Bücher als den Text anbelangt. Da wir einzelne bestimmte Rich-

---

7 die] davor: {jen}. **18** Mittelalters] davor: {*M.A.*}. **26** die] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

---

2 Waldenser ... Nachkommen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| ? | ?“. **3** So] vom Korr. dreifach unterstrichen, am Rand: „||“. **7** die Kirche ... begleitet] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „_“. **11f** Wahre ... entnahm] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| = !“. **12-16** Durch ... Irwingianern fort] dazu vom Korr. am Rand notiert: „| ??“. **19** sondern Hypothese] vom Korr. zweifach unterstrichen, am Rand: „_ !“.

---

3 Thesen] Martin Luther: Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum (1517); vgl. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesammtausgabe, Bd. 1, Weimar: Hermann Böhlau, 1883, S. 229-238 [=BoA 1,1-9].

tungen der Schule nicht dafür verantwortlich machen können, so behandeln wir hier diese Frage am besten. Es versteht sich von selbst, daß wir lange nicht mehr alle Veränderungen kennen, sondern nur hie und da beiläufig welche erfahren, die ich zusammenzustellen versucht habe. Sämmtliche Kirchenväter
5 stimmen darüber überein, daß die Schule auf eigene Hand noch Veränderungen vornahm. Bereits von *Celsus* bei *Origines* (II 27) haben wir dies erfahren und *Tertull.* bemerkt ausdrücklich IV 5 *quotidie reformant discipuli evangelium.* (siehe auch *Praescript.* 42.). Hiemit stimmen *Origines* (*epist. ad Alexandrinos*) *Ephraem* (*hym.* 24 S. 491) *Pseudoorig.* (S. 867) überein. Der
10 Grund dieser weiteren Veränderungen ist klar: bei der kritischen Arbeit *M*'s war, wie man sich leicht überzeugen kann, noch s e h r v i e l übrig geblieben, was entweder gar nicht, oder nur durch s e h r gezwungene Exegese beseitigt werden konnte: katholischerseits hielt man natürlich gerade jene Stellen, die so gegen *M.* sprachen, den Marcioniten vor, um sie durch ihren eigenen Kanon
15 zu schlagen (*Tertull.* und *Iren.* verfahren beide so); was lag da näher, als sich diesen Argumenten durch die wohlbekannte Art des Ausmerzen's zu entziehen? Wie *Tertull.* auch richtig bemerkt, *quotidie reformant evangelium, p r o u t q u o t i d i e a n o b i s r e v i n c u n t u r.* Allein man ging noch weiter; man entblödete sich nicht, aus den andern Evangelien Stellen in das *Luc.* Ev.
20 hinüberzunehmen, die prononcirter und klarer einen gewünschten Gedanken ausdrückten. Es versteht sich von selbst, daß | dies nicht in allen Exemplaren 447 zugleich geschah; man strich in Alexandrien, was man in Rom stehen lies und fügte in Syrien hinzu, was die übrigen Exemplare nicht hatten, je nachdem es die Gelegenheit respect. der Kampf mit sich brachte. Wir können dies aus
25 Vergleichung der Textgestalt des Exemplar's, das Epiphanius benutzte mit dem des *Tertull.* ersehen, wenn wir die Angaben des *Orig.* und *Pseudoorig.* hinzunehmen. Während das Exemplar des Epiphanius kaum von dem des *Tertull.* abweicht (Buch II. Theil II. *cap.* I. § 7), theilen uns *Origines* und *Pseudoorig.*, deren ersterer doch früher als *Epiphanius* lebte bedeutendere Veränderungen,
30 ja Zusätze mit. Die Exemplare also, die sie kannten in Alexandrien, waren in höherem Maße noch verändert als das des Epiphanius. Die Veränderungen, von denen wir noch wissen sind folgende.* *Luc* 6,27 u. 28 citirt *Megethius*,

* Auch hier danken wir *Hahn* S. 224-230 eine Reihe von Zusammenstellungen.

---

1 nicht dafür] umgestellt aus: dafür nicht. **5** Schule] folgt: {sich nicht}. **30** mit.] korr. aus: mit,.

7f *quotidie ... evangelium.*] Tert., Marc. IV 5 (Oehler, 683), dort: cotidie reformant illud. **17f** *quotidie ... r e v i n c u n t u r.*] Ebenda. **33** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 224-230.

um die Antithese gegen das Judenthum zu prononciren nicht nach *Luc.*, sondern nach *Matth.* 5,43ff. ὁ ἐν τῷ νόμῳ κύριος λέγει· ἀγαπήσεις τὸν ἀγαπῶντά σε καὶ μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου· ὁ δὲ κύριος ἡμῶν, ἀγαθὸς ὢν, λέγει· ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν καὶ εὔχεσθε ὑπὲρ τῶν διωκόντων ὑμᾶς (Pseudoorig. 812.), *Matth.* 11,2ff. war insofern günstiger als *Luc* 7,19, weil die Marcioniten hieraus beweisen konnten, *Iohannes* habe gerade an den Werken Christi erkannt, daß er nicht der Sohn des Judengottes sein könne: deshalb citirt *Megethius*: Ἰωάννης ἀκούσας ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ τὰ ἔργα τοῦ Χριστοῦ κτλ. (Pseudoorig. 819.). Ebenso erscheint Matth. 12,29ff. passender als *Luc.* 11,21ff., weßhalb *Megethius* (*Pseudor.* 836) auch nach Matth. citirt. *Luc.* 12,9 hatte *M.* selbst schon etwas verändert, doch setzte man später dafür lieber die Fassung, wie sie *Matth.* hatte 10,35. (*Pseudoorig.* 824). Der Vers *Luc* 12,28 fehlte nach Scholion 31 im Exemplar | des *Epiphanius*; er muß v. *M.* übersehen worden sein, da der *bonus deus* doch nicht für Gras und Blumen sorgen durfte. *Luc* 12,51 endlich lasen die *Marcion*iten nach Matth 10,34 μάχαιραν für διαμερισμός. *Luc* 20,1-8 fehlte im Exemplar des *Epiph.* (*Refutat.* 53) und es mußte auch wohl den Marcioniten anstößig sein, daß Christus die Frage stellt, ob die Johannistaufe vom Himmel sei oder nicht. Sind dies alles nun verhältnißmäßig geringe Abweichungen, so verhält es sich mit dem Folgenden anders. Hier stoßen wir nämlich auf Einschaltungen aus dem Johannis Evangelium, wo sie im marcionit. Ev. gestanden haben, ist natürlich nicht mehr nachweisbar; *M.* hat sich niemals solche erlaubt. Sie finden sich besonders bei dem Marcioniten *Marcus*, dem Vertreter der falschen 2 Principienlehre, und so scheint es wahrscheinlich, daß diese gefährlichste Richtung des *Marcionitis*mus auch in der Evangelium-Veränderung am weitesten gegangen ist. So citirt er Joh. 13,34 ἐντολὴν καινὴν δίδωμι ὑμῖν, um die Neuheit der Lehre Christi zu belegen. Noch wichtiger erscheint die Anführung von Joh. 15,19, weil *Marcus* damit seine eigenthümliche Lehre, der gute Gott habe bei der Schöpfung die Seele geschaffen, beweisen konnte. (Pseudoorig 831). Orig. περὶ ἀρχῶν II 4 § 3 berichtet, die Marcioniten hätten den Vers 18 des I. *cap.* bei Joh. θεὸν οὐδεὶς ἑώρακε πώποτε ὁ μονογενὴς υἱός, ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ

---

5 insofern] folgt: {als}. **13** 28] über: {30}. **25** Evangelium-] davor: {Ref.}. **27** erscheint die Anführung] korr. aus: erscheinen die Anführungen.

2-4 ὁ ἐν ... ὑμᾶς] Adam., dial. (Delarue 1, 812; PG 11, 1737 A). **8** Ἰωάννης ... Χριστοῦ] Adam., dial. (Delarue 1, 819; PG 11, 1753 D – 1756 A). **26** So citirt er] Adam., dial. (Delarue 1, 831; PG 11, 1785 B). **29** Orig.] Or., princ. II 4,3 (Delarue 1, 85; PG 11, 201 B.C).

πατρός, ἐκεῖνος ἐξηγήσατο aufgenommen, die sie natürlich trefflich brauchen konnten; ebenso wie 7,28 u. 8,19 sich als passend erwies und nach *Orig. comm. in Ioh.* 19,1 (IV. 283) ebenfalls sich fanden. Endlich macht *Hieronym.* zu *Gal.* I. eine merkwürdige Mittheilung; er sagt, bei *M.* habe I 1b gefehlt im Galaterbrief, weil nach *M.* Christus nicht durch Gott, sondern durch sich selbst erweckt worden sei und hierfür beriefen sich die Marcioniten auf Johann. 10,18 und 2,19. Es müssen also diese | Stellen im Evangel. gestanden haben. Interessant ist ihre Einschiebung, weil sie auf einen Patripassianismus vielleicht hinzudeuten scheinen. (siehe *cap.* II. § 6.). Die willkührlichste Veränderung aber, *Tertull.* hätte sie *satis impudens* genannt, ist die Einschiebung von Matth 5,17, nachdem man diese Stelle gerade umgekehrt. *Marcus* sagt im *Dialog* 830: τοῦτο οἱ Ἰουδαϊσταὶ ἔγραψαν, τό· οὐκ ἦλθον καταλῦσαι τὸν νόμον, ἀλλὰ πληρῶσαι. οὐχ οὕτως δὲ εἶπεν ὁ Χριστός· λέγει γάρ· οὐκ ἦλθον πληρῶσαι τὸν νόμον, ἀλλὰ καταλῦσαι. Hiemit war freilich der krasseste Antinomismus biblisch berechtigt; gerade diese Änderung aber muß weiter verbreitet gewesen sein, sie findet sich z.B. auch bei *Isidorus Pelusinus Epist.* 371 (Citirt nach *Hahn* S. 229). Dies sind die Veränderungen, die wir aus späterer Zeit am Evangel. anzugeben wissen; aus dem Apostolus kennen wir genau nur 2 weitere Änderungen; erstlich die oben genannte zu *Gal.* 1,16 und weiter die Veränderung in I. Cor. 15,38 (*Dialog* 865), wo *Marcus* las, ὁ δὲ θεὸς αὐτῷ δίδωσι πνεῦμα καθὼς ἠθέλησεν. Endlich stammt schon aus dem II. Jahrh. die Einschiebung eines Laodiceerbriefs in den Kanon. (*Muratori, Epiphanius.*) und wenn *Epiph.* darüber klagt, es seien der Philemonbrief und der Philipper= und die Thessal. Briefe so von Grund aus verfälscht, während *Tertull.* noch keine nennenswerthe Änderung zu kennen scheint, so beweist auch dieser Umstand, daß der Apostolus nicht rein von späteren Verfälschungen wird geblieben sein.

---

21 stammt] korr. aus: stammen.

---

3 Or., Jo. 19,1 (Delarue 4, 283; PG 14, 528 B.C). **3** Hier., Gal. I 1 (PL 26, 313 A). **10** *satis impudens*] Vgl. Tert., Marc. IV 23 (Oehler, 729); dort nicht mit Bezug auf Mt 5,17. **12-14** τοῦτο ... καταλῦσαι.] Adam., dial. (Delarue 1, 830; PG 11, 1784 B). **17** A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 229. **20f** ὁ δὲ θεὸς ... ἠθέλησεν.] Adam., dial. (Delarue 1, 865; PG 11, 1868 C).

cap. II. Die Lehrentwickelung der Schule.

§ 1. Allgemeines. |

450 § 1. Allgemeines.

Die ersten directen Nachrichten über Spaltungen haben wir bei *Rhodon* an der bekannten Stelle; er unterscheidet *M*. mit seinen echten Anhängern 2.) die Vertreter der 3 Principienlehre. 3.) Apelles. *Tertull*. spricht im Allgemeinen von Spaltungen und nennt als besondere nur *Apelles* und *Lucanus*. *Hippolyt* unterscheidet X, 19 schon bestimmter; die bemerkenswertheste Angabe ist bei ihm: τὸν δὲ δίκαιον οἱ μὲν τὸν πονηρόν, οἱ δὲ μόνον δίκαιον ὀνομάζουσιν. Er nennt als Stifter besonderer marcionitischer Abzweigungen *Prepon, Apelles, Lucanus*. *Epiphanius* kennt bereits eine Secte *Lucianistae*, berichtet im Allgemeinen von großen Spaltungen und zählt am Schluß einige haarsträubende Irrlehren der Marcioniten. Die Angaben bei *Ephraem* über *M*. zeigen, obwohl Ephraem selbst keine directen Sectenabzweigungen erwähnt, wie zerfahren die Secte gewesen sein muß. *Theodoret* kennt vorzüglich *Marcioniten*, die an der 4 Principienlehre hielten, sagt aber noch im Allgemeinen καὶ γὰρ οὗτος πάλιν ὁ σύλλογος (*scil*. Μαρκίωνος) εἰς πολλὰ τμήματα διῃρέθη. *Augustin's* Angaben sind bekannt. (Buch II. Theil III *cap*. 2 § 6.). In dem *Dialog* endlich (Pseudoorigenes) begegnet uns je ein Vertreter der 2 und 3 Principienlehre. – Insofern die 3 und 4 Principienlehre nahe miteinander verwandt sind, beginnen wir mit dieser.

§ 2. Die 3 und 4 Principienlehre.

Megethius sagt *sect*. 1. S. 805 ausdrücklich, daß er drei Principien *bonum, justum, malum* annehme. Das Böse ist hier wohl als identisch | [451] mit der Materie aufgefaßt. Der ethische Character des Weltschöpfer als des Gerechten wird jedenfalls hiebei noch gewahrt, aber sein Gegensatz zum *bonus* wird gemildert dem viel bedeutenderen Gegensatz gegenüber, den nun Materie und *bonus* bilden. Dieser Richtung sind alle jene Umbildungen in der Schöpfungsgeschich-

---

3 § 1. Allgemeines.] offenbar zu streichen; H. hatte die Überschrift des neuen Paragraphen bereits am Ende der vorherigen Seite notiert. **7** nennt] korr. aus: kennt. **13** Marcioniten] zu ergänzen wohl: auf. **25** Weltschöpfer] zu korr. wohl in: Weltschöpfers.

---

5 Stelle] Vgl. Eus., h.e. V 16,1f. (Laemmer, 376). **9** τὸν ... ὀνομάζουσιν.] Hipp., haer. X 19 (Duncker, 524, Z. 10f.). **16f** καὶ ... διῃρέθη.] Thdt., haer. I 24 (Schulze, 317; PG 83, 375f. C). **23f** *bonum, justum, malum*] Vgl. Adam., dial. (Delarue 1, 805; PG 11, 1719 A).

te zuzuschreiben (siehe bei *Theodoret* und *Esnig*), wie wir sie bereits besprochen, indem die Materie eine so große Rolle spielt. Interessant ist es auch, wie *Megethius* ausdrücklich sagt, Christenthum, Judenthum, Heidenthum verhalten sich wie Gut, Gerecht, Böse. Auch hier ist die eigenthümlich-marcionitische Antithese gegen das Judenthum verwischt. Das Judenthum erscheint dem Heidenthum gegenüber als das relativ berechtigte. So kommt dann zwar diese Richtung nicht zum alle Sittlichkeit stürzenden Antinomismus, giebt aber den schönen speculativen Gedanken *M*'s von der gerechten Welt auf. Es muß diese Abzweigung gerade, deren Stifter Synerus ist, die hauptsächlichste gewesen sein, in der der Marcionitismus fortlebte. Die 4 Principienlehre, von der *Hippolyt, Theodoret,* ja auch *Ephraem* sprechen, erscheint nur als eine Auseinanderlegung jener Richtung, indem das Böse Princip nur in Materie und *malum* auch begrifflich gespalten wird. Näheres über einzelne Lehrveränderungen wissen wir nicht. Nur das Eine ist interessant, wie auch diese Richtung zum Dualismus hinstrebt; denn die Annahme dreier Grundwesen hat nun einmal für den Verstand etwas Widerstrebendes. Es wird uns schon *a apriori* wahrscheinlich sein, daß der *justus creator* hier als Princip | verflüchtigt werden wird und in der That theilt uns gerade *Esnig*, der M selbst diese 3 Principienlehre zuschreibt, jene eigenthümliche Lehre mit (Buch II. Theil III. *cap*. III § 3), wornach der *creator* eigentlich aufhört, nachdem Christus erschienen ist und sein Werk vollbracht hat. (*Esnig* Seite 75ff.). *Christus* ist durch seine g e r e c h t e Art der Versöhnung „der Gute und Gerechte" geworden.[*] So entpuppt sich auch hier wieder der Dualismus des Guten und der Materie.

§ 3. Die falsche 2 Principienlehre.

Diese Richtung ist der eigentliche Pseudomarcionitismus. Der Gegensatz von Gut und Gerecht schärft sich zum Gegensatz von Gut und Böse;[*b] d.h. die

* NB: Es ist dies die Fixirung der Principienlehre, wie sie *Hahn* schon *M*. selbst beilegt.
*b NB: Es ist dies die Fixirung der Principienlehre, wie sie *Baur M*. selbst beilegt.

---

27 im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien. **28** im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

25-332,2 Der Gegensatz ... gedacht] dazu die Randnotiz des Korr.s: „|| cf oben Ist Marcion u. die Gnosis zu subsummiren?".

---

21 Esnig, Zerstörung der Ketzer, 4. Abt. (Neumann, S. 75ff.).

malignitates am *creator* werden zu seinen Haupteigenschaften, seinem ethischen Wesen gemacht und er als das geistige Princip der Hyle gedacht. Schon *Hippolyt* scheint solche Marcioniten gekannt zu haben; der Marcionit *Marcus* aber (*sectio* II u. III.) spricht es ausdrücklich aus, er nahm 2 Principien an, *bonum* und *malum*. Man muß sich aber diesen Übergang von der echten marcionit. Lehre zur Statuirung dieser nicht allzu schroff denken, vielmehr zeigt auch das Urtheil, das *Marcus* über den *creator* fällt (siehe S. 823), daß dieser *creator* Strafübelverhänger ist, also auch noch mehr der hart-Urtheilende. Je schärfer nun aber der Gegensatz des *bonus* und *creator* als Gegensatz von gut und böse gespannt wurde, desto unerklärlicher wurde die Erlösung und hier tritt nun, da Emanationen und Äonen nun einmal vom System ausgeschlossen waren, als Vermittelung jener Gedanke ein, den *Marcus* (S. 826) so aus|drückt: ἡμεῖς δὲ οὐδὲ σῶμα, οὐδὲ ψυχὴν λέγομεν, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα. καθὼς λέγει ὁ ἀπόστολος· „παρέδωκα τὸν τοιοῦτον εἰς ὄλεθρον τῆς σαρκός, ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ." Hier fragt *Adamantius*: τὸ πνεῦμα τοῦ δημιουργοῦ ἐστιν, ὃ ἔσχεν ὁ ἄνθρωπος, ἢ τοῦ ἀγαθοῦ; *Marcus*: τοῦ ἀγαθοῦ. *Adamantius:* οὐκοῦν κοινῶς γενόμενοι, ὁ δημιουργὸς καὶ ὁ ἀγαθὸς, ἐδημιούργησαν τὸν ἄνθρωπον. *Marcus*: πῶς; *Adam*: ἔφης τὴν ψυχὴν τοῦ δημιουργοῦ καὶ τὸ σῶμα, τὸ δὲ πνεῦμα τοὺ ἀγαθοῦ· ἢ οὐχ οὕτω; *Marc*: ὁ δημιουργὸς ὅτε ἔπλασε τὸν ἄνθρωπον καὶ ἐνεφύσησεν αὐτῷ, οὐκ ἠδυνήθη αὐτὸν τελεσφορῆσαι. ἰδῶν δὲ ἄνωθεν ὁ ἀγαθὸς κυλιόμενον τὸ πλάσμα καὶ σκαρίζον, ἔπεμψεν ἐκ τοὺ ἰδίου πνεύματος καὶ ἐζωογόνησε τὸν ἄνθρωπον. τοῦτο οὖν φαμεν ἡμεῖς τὸ πνεῦμα σώζεσθαι. *Adamant*: πάντες οἱ ἄνθρωποι ἐκ τούτου τοῦ πνεύματος ἔχουσιν, ἢ οἱ πιστεύσαντες τῷ ἀγαθῷ; *Marcus*: ἐπὶ τῆς εὐχαριστίας ἔρχεται.(!!) *Adamantius*: πῶς οὖν ἔφασκες ἐπὶ σωτηρίας ἀνδρώπου αὐτὸν κατεληλυθέναι; οὐκέτι οὖν τὸν ἄνθρωπον ἦλθε σῶσαι, ἀλλὰ τὸ ἴδιον πνεῦμα. Wir sehen also *Marcus* meint, die Seele und der Leib sei vom Demiurg, der Geist vom *bonus* und dieser allein werde gerettet; worauf *Adamantius* ganz richtig bemerkt, *Marcus* hebe dadurch das Wesen der Erlösung aus Gnaden auf, die Erlösung wird zu einer Selbsterlösung. Diese Richtung und eigenthümliche Gestaltung des Marcionitismus tritt uns aber nicht erst in so später Zeit entgegen, sondern sie ist ebensoalt, als die 3 Principienlehre. Man kann dies strict beweisen. Die meisten Kirchenväter *Hippolyt, Pseudotertull, Epiphanius* nennen unter den | Schülern *M*'s einen gewissen *Lucanus,* ja *Epiphanius* hat sogar eine besondere Secte Λουκιανισταί (*haer.* 43) gekannt,

---

8 auch] davor: {nur}. **20** ἐνεφύσησεν] korr. aus: ἐνεφύσεν.

13-26 ἡμεῖς ... πνεῦμα.] Adam., dial. (Delarue 1, 826; PG 11, 1772 A.B). **35** Λουκιανισταί] Epiph., haer. 43,1 (Petau, 378; PG 41, 817 C).

allein ihre Angaben laufen sämmtlich darauf heraus, daß er dasselbe gelehrt, wie *M.* selbst. Allein zum Glück haben wir eine bisher übersehene Stelle bei *Tertull.* bereits, aus der es wahrscheinlich ist, daß *Lucanus* der Stammvater jener eigenthümlichen Schöpfungslehre und somit der falschen 2 Princi-
5 pienlehre ist. *De resurrect.* 2 sagt nämlich *Tertull,* nachdem er davon gesprochen, daß alle Häretiker wenigstens *animae salutem* lehrten: *viderit unus aliqui Lucanus nec huic quidem substantiae (scil. animae) parcens, quam secundum Aristotelem dissolvens aliud quid pro ea subjicit; tertium quiddam resurrecturus neque anima neque caro, id est non homo, sed ursus forsitan.*
10 Dies kann doch nur heißen, daß *Lucanus* noch ein drittes im Menschen annahm, eben das πνεῦμα und dies allein selig werden lies. Wie also die Abzweigung der 3 Principienlehre schon dem 2. Jahrhundert selbst noch angehört, sofern ihr Stifter Synerus bereits von Rhodon erwähnt ist, so geht der eigentliche Pseudomarcionitismus ebenfalls so weit zurück in seinem be-
15 reits von *Tertull.* genannten Stifter *Lucanus*. Vor der Consequenz, daß, wenn in Christus zum ersten mal das Gute erschienen ist, die ganze vorchristliche Welt die böse sei, hatte sich diese Richtung noch bewahrt durch die Annahme eines Wirkens des Guten (des πνεῦμα) schon in der vorchristlichen Zeit; so war sie dem Antinomismus in seinen dämonischen Formen noch aus dem Wege
20 gegangen. Allein auch dieser mußte | in der Schule sich durchsetzen. 455

§ 4 Das Böse als das Mittlere Princip.

Wo der Gegensatz des *M.* als Gegensatz von Gut und Gerecht scharf und bestimmt festgehalten wurde, da konnte man, wenn es sich darum handelte, dem Bösen seine Stelle anzuweisen, nicht umhin, das Böse zwischen beide zu
25 stellen. Damit ist aber ausgesprochen, daß das Böse besser sei als das Gerechte und damit dem crassesten Antinomismus Thor und Thür geöffnet. Biblisch konnte die einseitig festgehaltene und schief aufgefaßte Wahrheit, daß Gott den Sündern, und nicht den Gerechten hilft, als Grundlage dieser Anschauung gelten; Sittlichkeit und Selbst=Gerechtigkeit werden identificirt und über Bord
30 geworfen. – Diese Richtung vertraten die Marcioniten, die *Epiphanius* kannte

---

10 daß] folgt: {eben}. **15** Vor] davor: {Zur Anschauung}. **20** dieser] korr. aus: dies. **24** nicht] davor: {es}. **29** Sittlichkeit und Selbst=Gerechtigkeit] korr. aus: Gerechtigkeit und Sittlichkeit.

6-9 *viderit … forsitan.*] Tert., res. 2 (Oehler, 928).

und deren Lehre er mit den schon oben citirten Worten beschreibt: λέγων τρεῖς εἶναι ἀρχάς, μίαν μὲν τὴν ἄνω ἀκατονόμαστον καὶ ἀόρατον (ἀγαθὸν θεὸν) ἄλλον δὲ εἶναι ὁρατὸν θεὸν καὶ κτίστην καὶ δημιουργόν. διάβολον δὲ τρίτον ὡς εἰπεῖν καὶ μέσον τῶν δύο τούτων. Wir sahen schon, wie im System *M*'s selbst directe Anknüpfungspunkte zu dieser Verirrung lagen. (Christi Höllenfahrt zu den 5 ungerechten des *creator*.). Diese Richtung wird auch vor allem gemeint sein, wenn die Kirchenväter *Epiphanius, Ephraem, Esnig, Theodoret* von greulvollen, unsagbaren, alle Sittlichkeit aufhebenden Lehren und Thaten der *Marcion*iten berichten; besonders von „schandbaren Blasphemien“ gegen den gerechten *creator*. So erzählt z.B. *Theodoret* I, 24, „sie scheuten sich nicht die 10 456 Schlange für besser zu halten als den Welt|schöpfer; denn jener habe verboten vom Baum der Erkenntniß zu essen, die Schlange habe dazu ermahnt. Deshalb verehren“, fährt er fort „einige von ihnen die Schlange. Und ich selbst habe bei jenen eine eherne Schlange gefunden in einer Truhe mit andern gottesdienstlichen Gegenständen versteckt.“ – So ist diese Richtung zwar auch eine 15 3 Principienlehre, unterscheidet sich aber von der § 2 geschilderten durch Vertauschung der Begriffe Gerecht und Böse.

§ 5. Christus als Gerechtes, mittleres Princip.

Handelte es sich in den bisher geschilderten Richtungen um die Stellung des Gerechten, so tritt uns in der Abweichung, wie sie *Prepon* repräsentirt, etwas 20 ganz Neues entgegen, als nun Christus selbst zum Princip erhoben wird. Allerdings (siehe Buch I. *cap*. 6) sind Hippolyts Angaben im 7. Buch zerfahren; allein dàs wird man entnehmen dürfen, daß Prepon gelehrt habe die 3 Principien des Guten, Bösen und des δίκαιος λόγος, den er mit Christus identificirte, dieser ist der „μέσος κακοῦ καὶ ἀγαθοῦ“. Wir versuchten schon in 25 der Quellenschau diese merkwürdige Erscheinung zu erklären und meinten dort, daß durch die sprachliche Gleichheit des Ausdrucks δίκαιος λόγος (*justa ratio*) und λόγος (*filius dei*) *Prepon* diese Begriffe zu einer Einheit verschmol-

10 So] davor: {Zu}. **17** Gerecht] über: {Gut}. **23** entnehmen] davor: {her}. **26** diese] davor: {jene}. **28** *Prepon*] davor: {die Einheit sie}. **28** diese] davor: {z}.

1-4 λέγων ... τούτων.] Epiph., haer. 42,3 (Petau, 304; PG 41, 697 D). **9** „schandbaren Blasphemien“] Vgl. Thdt., haer. I 24 (Schulze, 316; PG 83, 376 A.B). **10-15** „sie ... versteckt.“] Thdt., haer. I 24 (Schulze, 315f.; PG 83, 373 D – 376 A). **25** μέσος ... ἀγαθοῦ] Hipp., haer. VII 31 (Duncker, 396, Z. 76), dort: μέσον ὄντα κακοῦ καὶ ἀγαθοῦ.

zen habe. Mit noch mehr Recht wird man vielleicht auf die eigenthümlich-juridische Versöhnungslehre *M*'s hinblicken und darin den Grund dieser Identificirung sehen dürfen. – *Prepon* selbst war (VII 31) Assyrer, der als Schüler *M*'s seine eigenthümliche | Lehre in einem Brief dem Armenier 457
5 *Bardesanes* auseinandersetzte. Näheres wissen wir nicht.

§ 6. Einige Irrthümer in der Christologie.

War schon diese Irrlehre von einer verkehrten Auffassung der Person Christi ausgegangen, so berichtet uns *Epiphanius h.* 42 *p.* 375 von viel weitergreifenden Verirrungen in der Lehre v. der Person Christi, denen einige
10 Marcioniten gehuldigt haben sollen und widerlegt diese speciell Seite 376-378. Diese sind allerdings so absurd, daß wir das Urtheil des *Epiphanius*, ὅτι ἡ φρόνησις καὶ διδασκαλία αὕτη ἀκαθάρτου πνεύματός ἐστιν gewiß unterschreiben werden. Es sollen nämlich Einige der Marcioniten Christus für den Sohn des gerechten Gottes, andre sogar für den Sohn des Teufels gehalten haben.
15 Epiphanius beschreibt es so, daß „Christus vom bösen oder vom gerechten Gott herstammend soll, da er besser war als sein natürlicher Vater, diesen verlassen und sich zum guten Gott begeben haben und von diesem in die Welt ausgerüstet zurückgesandt worden sein, um sie von den Satzungen seines leiblichen Vater's zu befreien." Es ist diese Stelle bisher noch gar nicht berück-
20 sichtigt worden und sie erscheint mir sehr wichtig. Denn wir müssen uns hier fragen, auf welche Weise konnte diese Verirrung als Consequenz aus *M*'s System entnommen werden oder welche Lücke daselbst hat sie hervorgebracht. Ich glaube, man kann sie auf ein doppeltes Bedürfniß zurückführen. Entweder nämlich ist sie aus dem Bedürfniß entstanden, wiederum die schwie-
25 rige | Frage zu lösen, wie es denn möglich sei, daß der gute Gott ohne irgend 458 welche Anknüpfungspunkte sich der ihm fremden Welt nähern und auf diesem Wege das Problem zu lösen oder aber, was mir wahrscheinlicher erscheint, man fing an einzusehen, daß dieser anti-gerecht sein sollende Christus doch immer ein gerechter bleibt (Versöhnungslehre). Hielt man dann den Gegensatz
30 von Gut und Gerecht dennoch fest, so konnte es nicht ausbleiben, daß dieser

---

1 die] korr. aus: dem. **2** -juridische] im Ms.: -jurdische. **5** *Bardesanes*] davor: {*Prep*}. **9** Lehre v. der] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **15** „Christus] davor: {sie sagen}. **16** herstammend] zu ergänzen wohl: sein. **28** fing] korr. aus: fig.

11f ὅτι ... ἐστιν] Epiph., haer. 42,13 (Petau, 376; PG 41, 813 D). **15-19** „Christus ... befreien."] Epiph., haer. 42,13 (Petau, 375; PG 41, 813 C).

Christus nur für einen Christus des gerechten *resp*. bösen Gottes gelten konnte. Diese Erklärung erscheint mir noch immer die wahrscheinlichste; allein bei der Dunkelheit der Quelle kann man Sicheres hier nicht behaupten. – Schließlich möchte ich doch noch darauf hinweisen, daß die spätere Schule dennoch irgendwie zum Patripassianismus hingeneigt haben muß, der sich ja eigentlich consequent auch aus *M*'s Christus-Auffassung ergiebt. Wir vermutheten dies schon oben, (*cap*. I. § 2.) wo wir sahen, daß die Schule *Gal*. 1,1b gestrichen und Joh. 10,18 und 2,19 eingefügt hatte. Im höchsten Grade aber wahrscheinlich wird es durch die bisher unberücksichtigte Thatsache, daß die spätern Kirchenväter des Abendlands *Marcion, Praxeas, Sabellius* stets zusammenstellen. (siehe z.B. *Optatus* (*Migne* XII. 898) und *Augustin* (II. 438). Somit werden wir berechtigt sein, eine Umbiegung der marcionit. Schule zum Patripassianismus anzunehmen, als derselbe in der II. Hälfte des II. Jahrhunderts hervortrat. *Marcion* selbst wird sich wohl überhaupt nicht über diese speculative Frage näher ausgelassen haben. |

459

§ 7 Die Einprincipienlehre. (*Apelles*.)

Wir sahen bei unserer aprioristischen Construction (Buch II. *Th*. III. *cap*. V § 4.), daß die Rückkehr zur Einprincipienlehre dem Marcionitismus in doppelter Weise möglich war. Entweder konnte er durch Aufgeben der dualistischen Hypostasirung von Gut und Gerecht wieder in die Bahnen des Katholicismus einlenken oder er verlor das Bewußtsein, daß der Weltschöpfer wirklich ein Princip sei, was ihm um so leichter entschwinden konnte, als ja der *creator* auch schon nach der eigenthümlichen Lehrfixirung *M*'s selbst dem *bonus* gegenüber eine viel untergeordnetere Rolle spielte.* Es ist diese erste Richtung entschieden in der marcionit. Kirche vorhanden gewesen; characteristisch aber ist für sie, daß sie nun den e i n e n Gott, den sie festhielten, für ein kleinliches, wankelmüthiges Wesen hielten. *O r i g i n e s* περὶ ἀρχ. *lib*. IV. 165 sagt von den Marcioniten: ἀλλὰ μὴν καὶ οἱ ἀκραιότεροι τῶν ἀπὸ τῆς

* NB: Es ist dies die Principienlehre, wie sie *N e a n d e r M*. selbst zuschreibt.

19 er] über: {sie}. **22** sei] über: {zu}. **24** diese] folgt: {die t}. **29** im Ms. als Notabene am äußeren Rand; in der Transkr. zugeordnet nach inhaltlichen Kriterien.

11 *Optatus*] Opt., de schism. I 9 (Dupin, 9; PL 11, 898 B). **11** *Augustin*] Aug., ep. 118,12 (PL 33, 438). **28-337,3** ἀλλὰ ... ἀνθρώπου.] Or., princ. IV 8 (Delarue 1, 165; PG 11, 360 A), dort: ἀκεραιότεροι.

ἐκκλησίας αὐχούντων τυγχάνειν, τοῦ μὲν δημιουργοῦ μείζονα οὐδένα ὑπειλήφασιν, ὑγιῶς τοῦτο ποιοῦντες. τοιαῦτα δὲ ὑπολαμβάνουσι περὶ αὐτοῦ ὁποῖα οὐδὲ περὶ τοῦ ὠμοτάτου καὶ ἀδικωτάτου ἀνθρώπου. Diese also kamen recht eigentlich darauf heraus, wogegen der Marcionitismus von Anfang an gekämpft hatte.
5 Er trennte sich von der Kirche, weil er in ihr einen kleinlichen Gottesbegriff gelehrt glaubte und als er nun selbst zum Theil zur Einheit Gottes zurückkam, steckte ihm der alttestamentliche Gott als kleinlicher noch so im Kopfe, daß er nun erst recht den Einzigen | Gott für einen erbärmlichen Gott hält. – Viel 460 bedeutender aber ist die andere Umbiegung, wir könnten sie als den gnostischen
10 Marcionitismus bezeichnen, obwohl sie überhaupt nur wenig mehr mit diesem zu thun hat; ihre Bedeutung liegt aber darin, daß sie der S c h l u ß s t e i n d e r G n o s i s ü b e r h a u p t i s t, wie *Niedner* sowohl als *Lipsius* richtig gesehen haben. Im System des *Apelles*, dem höchst stehendsten unter allen gnostischen Systemen, ist der Gnosticismus am Ende seiner Entwickelung d.h. er kehrt in
15 die katholische Kirche wiederum zurück. Der Marcionitismus kann als solcher gar nicht in die Kirche zurückkehren; denn in seiner Antithese gegen dieselbe liegt etwas Berechtigtes, deshalb etwas Unüberwindbares; aber Apelles ist, obwohl *M*'s Schüler nicht mehr Marcionit; denn er ist nicht mehr Dualist. Wie sein System am meisten der valentinianischen Gnosis ähnelt, mit der er in
20 Alexandrien bekannt werden konnte, so nimmt er auch Momente der judenchristlichen Gnosis auf, ja *Baur* a.a.O. 411 will in seinem System geradezu den Eindruck erkennen, den die Pseudoclementinen auf jene Zeit gemacht haben. Indem nämlich *Apelles* den guten Gott nicht erst bei der Erscheinung Christi, sondern schon früher wirksam sein läßt, zugleich aber an der Antithese gegen
25 Gesetz und Propheten festhält, kommt er zur Unterscheidung einer doppelten Offenbarungsreihe im *A.T.* einer psychischen und pneumatischen, was im Wesentlichen der Gedanke der Clementinen ist. Aber nicht nur Gedanken der valentinischen und pseudoclementinischen Ideenkreise finden wir in | seinem 461

---

13 stehendsten] korr. aus: stehenden. **28** in] davor: {h}.

---

17 etwas Berechtigtes] vom Korr. unterstrichen; am Rand: „| | ? NB“.

---

12 *Niedner*] Vgl. Chr. W. Niedner: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte, Bd. 1 (1862), S. 286; vgl. bes. ([2]1866), S. 244: „Apelles, von sonst unbekannter Persönlichkeit, [...] war nach seinen früher verfassten φανερώσεις τοῦ πνεύματος zu dem Schlußergebniß gelangt: μὴ γινώσκειν, οὕτω δὲ κινεῖσθαι μόνον· μὴ ἐπίστασθαι, πιστεύειν δέ. Es kann für die Grabschrift gelten, welche die Gnostiker=Spekulation sich selbst gesetzt hat.“ **12** *Lipsius*] Vgl. R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), Sp. 171: Hier ist „der Punkt, wo der eigentliche Gnosticismus sich aufhebt und in das katholische Bewusstsein übergeht. Der Markionitismus ist es, welcher in seiner weiteren Entwickelung durch Apelles diesen letzten entscheidenden Schritt vollzieht.“ **21** F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 411.

System, sondern es wird vor Allem beherrscht durch wahrhaft christlich-katholische Grundgedanken, wie sich in der absoluten Bedeutung der πίστις und in Vielem anderen zeigt; schon hieraus ergiebt sich, daß der Endpunkt des gnostischen Processes herangekommen, Clementinisches, Marcionitisches, Valentinianisches, Katholisches sind mit einander verarbeitet und am Ende seines Lebens kommt *Apelles* selbst zur Einsicht: „mit wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiet des Glaubens sei nichts gethan, sondern wer auf den Gekreuzigten seine Hoffnung setze und in guten Werken erfunden werde, dèr werde selig. Jeden solle man bei der begrifflichen Fixirung dès Glaubens, wie er ihn glaube, belassen; denn es sei wissenschaftlich genommen von allen Fragen dìe nach der Gottheit die dunkelste. E i n Princip nähme er an und glaube es, aber wie und warum es ein einiges sei, wisse er nicht durch wissenschaftliche Gründe, sondern durch den unmittelbaren Glauben (οὕτω δὲ κινεῖσθαι μόνον) hielte er daran fest; ja er betheuerte, αὐτὸν μὴ ἐπίστασθαι, πῶς εἷς ἐστιν ἀγέννητος θεός, τοῦτο δὲ πιστεύειν." Es können diese merkwürdigen Worte, die *Apelles* in einem Gespräch mit *Rhodon* niederlegt (*Euseb*. V 16), wie *Niedner* treffend bemerkt, für den Grabstein gelten, den sich die Gnosis selbst setzt. Es wird aber derselbe der Gnosis mittelbar durch den *Marcionitismus* gesetzt, dessen Frucht *Apelles* ist; ein Beweis, welch' tiefe religiöse Momente in dem Marcionitismus liegen; denn von wo anders her als von *M*. hat Apelles diese absolute Betonung des | Glaubens; von wo anders aber auch als von *M*. her jene Abkehr von speculativ-theoretisirenden theologischen Untersuchungen, jene Toleranz und Betonung a l l e i n der subjectiven Seite der Religion? (μὴ δεῖν ὅλως ἐξετάζειν τὸν λόγον, ἀλλ᾽ ἕκαστον, ὡς πεπίστευκε, διαμένειν.) (τὸ δὲ πῶς ἐστι μία ἀρχὴ, μὴ γιγνώσκειν ἔλεγεν, οὕτω δὲ κινεῖσθαι. Steht so Apelles am Ende der ganzen Gnosis, so daß *Lipsius* (S. 302) mit Recht sagt „es möchte unmöglich sein, zwischen dem Marcioniten *Apelles* auf der einen, den clementinischen Homilien und dem alexandr. Clemens auf der andern Seite irgend einen specifischen Unterschied in der hier allein in Frage kommenden Fundamentallehre anzugeben," so wird man leicht

---

23 a l l e i n] davor: {de}.

19f welch' ... liegen] vom Korr. unterstrichen, am Rand: „| NB. –".

6-15 „mit ... πιστεύειν."] Eus., h.e. V 16,5-7 (Laemmer, 377f.). **17** Grabstein] Vgl. Chr. W. Niedner: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte, Bd. 1 ([2]1866), S. 244; vgl. oben die Hg.-Anm. zu S. 337, Z. 12. **24f** μὴ ... διαμένειν.] Eus., h.e. V 16,5 (Laemmer, 377). **25f** τὸ ... κινεῖσθαι.] Eus., h.e. V 16,6f. (Laemmer, 378). **27-30** „es ... anzugeben"] R. A. Lipsius: Art.: Gnosticismus, in: Encyklopädie, Section I, 71. Teil (1860), S. 223-305, hier S. 302.

begreifen, wie die wenigen Angaben der Kirchenväter über ihn aufs mannigfachste ausgebeutet sind, weil jeder Kritiker der Gnosis in *Apelles* System seine Ansicht von der Gnosis überhaupt wollte bestätigt finden. Vor allen Dingen aber haben wir, besonders gegen *Lipsius*, immer festzuhalten, daß *Apelles*
5 nicht mehr Marcionit ist, obwohl er seine principiellen Gedanken dem Marcionitismus entnommen; Marcionit kann man nicht mehr sein, sobald man, wie *Apelles*, den eigenthümlichen Dualismus *M*'s nicht nur erweitert oder verringert, sondern ganz aufhebt durch Annahme e i n e s Princips. Die Bedeutung des *Apelles* macht eine eingehende Untersuchung nothwendig; auf
10 Widerlegungen der Ansichten *Baur's, Lipsius, Dorner's* werde ich mich nicht einlassen. |

Daß *Apelles* ein Schüler *M*'s war, wird von *R h o d o n* (*Euseb.* V 16), 463 *T e r t u l l. De praescript.* 30 *Adv. M.* IV 17 *H i p p o l y t* VII 12 + 38. X 20. *P s e u d o t e r t u l l.* 6 *O r i g. contra Cels.* V 619 *Epiphanius* 44,1 gesagt.
15 Allein fast alle berichten in gleicher Weise, daß er gänzlich von ihm abweiche, abgesehen davon, daß er, wie andere marcionit. Schüler auch hatten, eine eigene Principienlehre hatte. *Hippolyt* VII 12 sagt ausdrücklich: Ἀπελλῆς οὐ τὰ αὐτὰ τῷ διδασκάλῳ ἐδογμάτισεν und X 20 Ἀπελλῆς δὲ ὁ Μαρκίωνος μαθητὴς ἀπαρεσθεὶς τοῖς ὑπὸ τοῦ διδασκάλου εἰρημένοις, ἄλλῳ λόγῳ ὑπέθετο. *Tertull.*
20 nennt ihn *desertor Marcionis* III 11 und am deutlichsten spricht es *Epiph.* 44,1 aus (siehe von ἕτερα – Μαρκίων.). Die Zeit, in der er gelebt hat, läßt sich annähernd aus Rhodons Angaben bestimmen; darnach ist *Apelles* zwischen 170-190 ein Greis gewesen, der in resignirter Stimmung am Ende seines Denkens und Lebens stand; darnach ist er in den ersten Decennien des II. Jahrh.'s
25 geboren und ein p e r s ö n l i c h e r Schüler des *M.*; als *Tertull.* seine Präscriptionen schrieb, lebte er nicht mehr; denn *Tertull.* drückt sich *cap.* 30 sò aus, *adhuc in saeculo supersunt qui meminerint eorum etiam proprii discentes et successores ipsorum* (*scil. Marcionis et Apellis.*) Also ist er auch am Ende des II. Jahrh.'s gestorben. Rhodon theilt nun ausdrücklich mit, daß *Apelles* ein
30 sittenstrenger Mensch gewesen sei und die übrigen Quellen scheinen dèm nicht

---

5 Gedanken] über: {Sätze}. **6** man] über: {er}. **7** man] davor: {er}. **7** erweitert] davor: {aufhebt u.}. **9** des] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **12** *Euseb.*] im Ms.: *Eusb.* **16** hatten] über: {thaten}.

17f Ἀπελλῆς ... ἐδογμάτισεν] Hipp., haer. VII 12 (Duncker, 346, Z. 23f.); verkürzt zitiert. **18f** Ἀπελλῆς ... ὑπέθετο.] Hipp., haer. X 20 (Duncker, 524, Z. 26-28); verkürzt zitiert. **20** *desertor Marcionis*] Vgl. Tert., Marc. III 11 (Oehler, 656), dort: Nam et Philumene illa magis persuasit Apelli ceterisque desertoribus Marcionis. **21** ἕτερα – Μαρκίων.] Epiph., haer. 44,1 (Petau, 380; PG 41, 821 B). **27f** *adhuc* ... *ipsorum*] Tert., praescr. 30 (Oehler, 569).

zu widersprechen; allein *Tertull.* sagt *praescript.* 30. *Apelles lapsus in feminam desertor continentiae Marcionis ab oculis sanctissimi magistri* (*scil. Marcionis*)
464 *successit*; (siehe auch *De carne* 6) und | *Pseudotertull.* 6 sagt ganz allgemein, *Apelles posteaquam in carnem suam lapsus est a Marcione segregatus est*. Es ist höchst merkwürdig: *Marcion* wird von *Tertull. continens* und *sanctissimus* 5
genannt, während *Esnig* und *Epiph.* ihn fleischlicher Vergehen zeihen; *Apelles* wird umgekehrt von *Tertull.* sittlich übel beleumundet, während Rhodon ihn sittlich hoch stellt. Es scheint mir mit *Neander* (S. 323) um so weniger Gewicht darauf gelegt werden zu dürfen, da diese Nachricht nichts anderes als die gehäßige Verdrehung des Berichts sein dürfte, *Apelles* habe eine Jungfrau 10
Philumele zur Prophetin gehabt und ihre φανερώσεις niedergeschrieben. Dieses berichten alle Quellen. (siehe bei *Rhodon, De praescript.* 30, *De praescript.* 6 *De carne* 6 *De carne* 24. *Adv. Marc.* III 11 *Hippol.* VII 38 X 20 (Φιλουμέλης δέ τινος λόγοις προσέχει ὡς προφήτιδος φανερώσεσιν.) *Theodoret* I 25 (οὗτος καὶ ἕτερον βιβλίον συνθείς, Φιλουμένης προφητείαν ὠνόμασεν.) *Pseudotertull.* 6 15
(*habet praeterea privatas, sed extraordinarias lectiones suas, quas appellat* φανερώσεις, *Philumenes cujusdam puellae, quam quasi prophetissam sequitur.*)) *Tertull.* fügt nun *De praes.* 30 hinzu, daß dies Verhältniß kein sehr reines gewesen sein mag und giebt uns damit selbst an die Hand, woher er *Apelles* *incontinens* nennt. Mir scheint mit *Baur* a.a.O. 405 Anm. 96ff und Schwegler, 20
daß überhaupt alle diese Weiber, Galane, Philumene, Maximilla, Priscilla nichts sind als bloße Fictionen, „als Personificationen einer höhren Welt" und das

---

9 da] korr. aus: daß. **19** *Apelles*] davor: {*M.*}.

1-3 *lapsus ... successit*] Tert., praescr. 30 (Oehler, 569): [scil. Apelles; Hg.] desertor continentiae Marcionensis ab oculis sanctissimi magistri Alexandriam secessit. **4** *posteaquam ... est.*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **8** *Neander*] A. Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme (1818), S. 323, vgl. dort bes.: „Zu den merkwürdigsten Lehrern der marcionitischen Schule gehört Apelles, der zu Rom Schüler Marcions geworden war, seine Geschichte ist aber durch Erdichtungen der erhitzten Polemik entstellt. Das Zeugniß seines Zeitgenossen und Gegners Rhodon, der ihn einen durch seinen Lebenswandel ehrwürdigen Mann nennet, [...] widerlegt genugsam die Beschuldigungen gegen seine Sitten, die man bei Tertullian [...] findet." **11** *Philumele*] Im folgenden schreibt H. wechselweise Philumene oder Philumele; die letztere Schreibweise ließ sich quellenmäßig nicht belegen. **13f** Φιλουμέλης ... φανερώσεσιν.] Hipp., haer. VII 38 (Duncker, 410, Z. 10f.). **14f** οὗτος ... ὠνόμασεν.] Thdt., haer. I 25 (Schulze, 317; PG 83, 376 C). **16f** *habet ... sequitur.*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1173). **20** Baur] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 405f. Anm. 96, vgl. bes. S. 406: „Diese Philumene ist ohne Zweifel eine bloße Fiction, eine Personification der höhern Welt, aus welcher dem Apelles seine religiösen Ideen herabgekommen zu seyn schienen. In der Phantasie und Bildersprache der Gnostiker gestaltete sich ihnen die höhere Welt, deren Geheimnisse sie verkündigten, zu einer, sie inspirirenden göttlichen Frau. [...] Nahmen einmal die Kirchenlehrer solche Personificationen für wirkliche weibliche Personen, so waren sie alsbald auch geneigt, sie für dasselbe zu halten". **20** Schwegler] Vgl. A. Schwegler: Der Montanismus (1841), S. 247. **22** „als ... Welt"] Vgl. zu dem Baur-Zitat oben die Hg.-Anm. zu Z. 20.

Abstracte stellte man ja gerade weiblich dar. | Hielten aber die Kirchenväter, 465
darin wird wohl jeder mit *Baur* übereinstimmen, diese gnostischen Terminologien für concrete Personen, dann waren sie alsbald geneigt, ein unreines Verhältniß anzunehmen; und so mag die Angabe *Tertull.*'s *lapsus in feminam*
5 auch hier entstanden sein. Dies hat dann der *falsarius*, der den *libellus* zu den Präscriptionen fügte, noch weiter ausgeschmückt, indem er *Apelles* dieses Vergehens wegen von *M.* aus seiner Kirche ausgeschlossen sein läßt. Was wir also vom Leben des *Apelles* wissen ist, daß er zuerst Marcionit war, darauf nach Alexandrien (!) ging und dort sein eklektisches System ausbildete, so daß
10 er, als er *post annos* nach Rom zurückkam, er nach *Tertull.* er nicht besser war *nisi tantum, qua jam non Marcionites*. In Rom verbreitete er seine Lehre, die er in einem Buche φανερώσεις, das er aus Visionen der Jungfrau Philumene zusammenstellte, niederlegte. Seine Lehre war dìe, daß es nur eìnen Gott gebe (*Praescript.* 34 und sonst bei *Tert*; *Rhodon, Epiphanius,* Pseudotertull,
15 *Philastrius h.* 47 *Augustin de haer.* 23).* Dieser eine Gott hat in der sichtbaren Welt nichts geschaffen; er ist der *deus infinitis superioribus partibus*. Aber er hat Gewalten und Engel geschaffen (*Philast.* 47; *Pseudotert.* 6; *Tertull.*) und unter diesen *unam* | *virtutem* (δύναμιν), *quam dici dominum dicit, sed angelum ponit* und dieser *creator-angelus* nun hat die Welt gemacht (*Epiphanius* 466
20 44,1 *Hippol.* VII 38; X 20; Pseudotertull.) und zwar hat er diese sichtbare Welt nach dem Vorbild der übersinnlichen Welt des guten Gottes (Pseudotert. 6) gemacht; da er aber dies nicht hat erreichen können, so hat er ihr die *poenitentia* beigemischt (*De carne* 8 Pseudotert. 6). Neben diesem *angelus-*

* Die Philosophumena zählen ungenau die 3 Hauptengel des Gottes mit, wenn sie von
25 4 Principien des Apelles sprechen; sie konnten dies um so leichter thun, als auch nach *Pseudotert. Apelles* den Weltschöpfenden Engel *dominus* nennt. *Theodorets* Angabe, *Apelles* habe zu den 4 Principien | *M*'s noch ein fünftes, den ἄγγελος πύρινος hinzugefügt, beruht auf einer Flüchtigkeit oder Unkenntniß. 466

6f dieses Vergehens wegen] umgestellt aus: wegen dieses Vergehens. **10** er] offenbar zu streichen; Doppelungsfehler.

20-23 und zwar ... beigemischt] vom Korr. am Rand angestrichen, daneben: „| NB.".

---

4 *lapsus in feminam*] Tert., praescr. 30 (Oehler, 569). **5** *falsarius*] Vgl. Tert., Marc. V 21 (Oehler, 830), dort: falsarias manus; allerdings nicht mit Bezug auf den „libellus". **11** *nisi ... Marcionites.*] Tert., praescr. 30 (Oehler, 569). **16** *deus ... partibus.*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172), im Ms.: partitus. **18f** *unam ... ponit*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **26** *dominus*] Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1172). **27** ἄγγελος πύρινος] Thdt., haer. I 25 (Schulze, 317; PG 83, 376 C).

creator existirt noch ein anderer, ein *praeses mali,* der ἄγγελος πύρινος. Über diesen ἄγγελος-πύρινος, wie überhaupt über die Anzahl der außer dem eigentlichen Gott noch waltenden Mächte gehen die Angaben auseinander. *Tertull.* berichtet *De carn* 8, *Apelles* habe neben dem *bonus Deus* 2 Hauptengel angenommen. 1.) den *angelus quidam inclytus*, der die Welt geschaffen nach 5 dem Vorbild der obern Welt, der zu dieser Weltbildung von Christus, dem Sohn des *bonus Deus* inspirirt ist, sie aber nicht vollkommen hat vollbringen können und deshalb die *poenitentia* ihr beigemischt habe. 2.) den *igneus angelus praeses mali*, der die Seelen, die in der obern Welt präexistirten herabgelockt und mit Fleisch umkleidet hat; *Hippolyt* dagegen unterscheidet 10 neben dem Gott 3 Hauptengel 1.) den *justus-creator-angelus*. 2.) den Engel, der mit Moses geredet hat als den Offenbarungsträger des *A.T.*, den מַלְאַךְ־יְהוָֹה und diesen habe *Apelles* ἄγγελος πύρινος genannt. 3.) den bösen Engel. – 467 Allein während *Tert.* | *De carne* 8 nur 2 Gewalten neben dem *bonus* unterscheidet, scheint er *Praescript*. 34 u. *De anima* 23 nur e i n e n Engel zu kennen. 15 *De anima* 23 spricht er nur von dem *praeses mali igneus*, der die Seelen verlockt hat und dieser sei, sagt er, nach Apelles, der Gott der katholischen Christen und Juden und *praescript*. 34 überträgt er die Prädicate *igneus angelus, creator, deus legis et Israelis* auf eìne Persönlichkeit. Wenn wir aber näher zu sehen, so finden wir, daß *Tertull.*, wenn er *de carne* 8 zwischen *creator* und 20 *malus angelus* unterscheidet, vollkommen Recht hat und so unterscheiden mußte. Wir können dies aus der Persönlichkeit des *creator*, wie ihn *Apelles* sich dachte, entnehmen; denn der *creator* ist ja, wie schon unsre bisherige Darstellung zeigt, gar kein dem *bonus* irgendwie feindseliges Wesen, sondern vielmehr nur ein unvollkommenes Offenbarungsorgan. Denken wir nur daran, 25 daß er in das nähste Verhältniß zu Christus gesetzt wird, daß wie *Tertull. de carne* 8 sagt, er *et spiritum, et voluntatem et virtutem Christi habuerit ad ea opera*; denken wir daran, daß er die Welt (die reine Materie) schuf nach dem

---

3 *Tertull.*] über: {*Hippolyt* a.a.O.}. **4** *De carn* 8] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **12** מַלְאַךְ־יְהוָֹה] im Ms. nicht vokalisiert.

---

3 *Tertull.*] Tert., carn. Chr. 8 (Oehler, 905), vgl. dort: Angelum quendam inclitum nominant qui mundum hunc instituerit et instituto eo paenitentiam admiserit. **10** *Hippolyt*] Vgl. Hipp., haer. VII, 38 (Duncker, 410, Z. 3-7), dort: Εἶναι τινα θεὸν ἀγαθόν, καθὼς καὶ Μαρκίων ὑπέθετο, τὸν δὲ πάντα κτίσαντα εἶναι δίκαιον, ὃς τὰ γενόμενα ἐδημιούργησε, καὶ τρίτον τὸν Μωσεῖ λαλήσαντα – πύρινον δὲ τοῦτον εἶναι – , εἶναι δὲ καὶ τέταρτον ἕτερον, κακῶν αἴτιον. **16** *praeses mali igneus*] Vgl. Tert., carn. Chr. 8 (Oehler, 905), dort: ab igneo illo praeside mali. **18f** Prädicate] Tert., praescr. 34 (Oehler, 572), dort: deum legis et Israëlis, illum igneum affirmans. **27f** *et … opera*] Tert., carn. Chr. 8 (Oehler, 905).

Vorbild jener *supercoelestes sedes* und daß er, wie *Apelles* sich schön ausdrückt, seiner Welt die *poenitentia* mitgab, als er sah, daß sie nicht vollkommen war, ja daß *Apelles* geradezu ihn mit dem verlorenen Schaf in der Wüste verglich, deß der Herr an sich nimmt, so ist klar, daß er nicht der selbstisch
5 Gott feindliche Engel sein kann, sondern nur der unvollkommene, aber sich seiner Unvollkommenheit stets bewußte Geist. Er kann des|halb auch nicht 468 der eigentliche böse und falsche Abgott des Judenthums sein und wenn nun, wie wir wissen, (*Rhodon*, Pseudot.) *Apelles* das *A.T.* kritisch zurechtstellte und annehmbare und zuverwerfende Stellen bemerkte (Es geschah das in seinem
10 Werk συλλογισμοί.), so waren eben diese annehmbaren Stellen die Offenbarungen des *creator*, die zu verwerfenden des *malus angelus*; denn nicht konnten jene guten Stellen vom „Gott“ selbst herrühren, da dieser sich erst in Christus offenbarte; es muß also nothwendigerweise, wenn im *A.T.* doch Gutes und Böses trotzdem unterschieden wurde, das Walten zweier Engel-
15 mächte angenommen werden. Dazu aber kommen noch andere Gründe: sehen wir nämlich näher zu, so bemerken wir, daß *Apelles* auf das nachdrücklichste schied zwischen Fleisch und Materie; an den beiden Stellen *De anima* 23 u. *De carne* 8, wo *Tert.* davon spricht, daß die präexistirenden menschlichen Seelen durch den *igneus angelus* herabgelockt sind, 2 Stellen, die in ihrem Satzbau
20 und Wortvorrath so ähnlich sind, daß sie aus *Apelles* φανερώσεις selbst geschöpft scheinen, theilt er ausdrücklich mit, daß der *igneus* sie in die *peccatrix caro* eingehüllt habe; während die Materie und die Welt, wie sie der *creator* geschaffen, nicht im Mindesten als sündlich gilt (auch nach *resurrect.* 5 sagt *Apelles,* der Leib sei eine *exstructio ignei alicujus angeli*). Ferner aber und dies
25 ist das Wichtigste nimmt Christus nicht einen Menschenleib aus Fleisch an, sondern einen Leib aus der reinen Materie, aus dem Feuchten, Trockenen, Kalten, Warmen. Also | lebte in *Apelles* die Vorstellung, die Materie an sich ist 469 nicht sündig, wohl aber das Fleisch; jene ist vom *creator*, dieses vom *malus*. Bedenken wir ferner; daß die Stelle *de carne* 8, wo er klar u. deutlich zwischen
30 *praeses mali* und dem *creator* unterscheidet deßhalb doppelt mehr Gewicht hat, weil sie dem verloren gegangenen Buch *Tert*’s geg. die Apellejaner ent-

---

2 sie] über: {er}. **27** lebte] davor: {bek}. **28** dieses] korr. aus: diese. **31** dem verloren gegangenen Buch *Tert*’s geg. die Apellejaner] über: {φανερώσεις}.

---

1 *supercoelestes sedes*] Tert., an. 23 (Oehler, 1030), dort: de supercaelestibus sedibus. **3** verlorenen Schaf] Vgl. Tert., carn. Chr. 8 (Oehler, 905), dort: angelum etiam de figura erraticae ovis interpretantur. **21f** *igneus – peccatrix caro*] Vgl. Tert., an. 23 (Oehler, 1030), dort: ab igneo angelo, Deo Israëlis et nostro, qui exinde illis peccatricem circumfinxerit carnem. **24** *exstructio ... angeli*] Tert., res. 5 (Oehler, 930), dort: ignei alicuius exstructio aeque angeli.

nommen ist, so werden wir, da auch das System sonst, wie wir nachgewiesen haben, eine Unterscheidung von *creator* und *malus* fordert, annehmen dürfen, daß *Apelles* 2 Engelmächte neben dem Gott gelehrt hat. Die eine der beiden Stellen, die wir oben als dieser Ansicht widersprechend angeführt haben, *De anima* 23, wo *Tert.* den *igneus angelus* mit dem *deus noster et Israelis* identificirt, vom *creator* aber gar nicht spricht, hat nur dann Etwas Anstößiges, wenn man mit *Lipsius* annimmt, der *creator* sei nach *Apelles* der Judengott gewesen; allein dies konnte gar nicht der Fall sein; vielmehr muß *Apelles*, wenn er trennte, nur den *malus* für den Judengott gehalten haben; denn wenn er Propheten und Gesetz zum größten Theil verwirft, aber anderes im *A.T.* annimmt, so kann das Anerkannte nur die Offenbarung des *creator* sein, Propheten und Gesetz aber dìe des *malus* als das eigentlich-jüdische und nun verstehen wir auch, warum *Apelles* diesen *malus angelus igneus* nennt; nun verstehen wir, warum *Hippolyt* den, der mit Moses geredet, den ἄγγελος πύρινος nennt. Feurig ist er, weil er im brennenden | Busch mit Moses geredet; feurig, weil er unter Donner und Blitz sein Gesetz gegeben; feurig, weil er als Feuerwolke dem Heere Gottes voranzog. Daß dann Hippolyt noch außer ihm den *malus* als besonders Princip nennt, ist eine Zerdehnung, die leicht gemacht werden konnte: Möglich, daß auch die spätere Schule den *malus* nicht unmittelbar für den Judengott halten wollte und deshalb noch zwischen diesem und einem Gott des *A.T.* unterschied. So ist in der That, und das sagt eben *De anima* 23, der eigentliche Gott Israels der *malus-igneus* und daß an dieser Stelle vom *creator* nicht die Rede ist, versteht sich von selbst, weil *Tertull.* hier nur von dem durch den *malus* bewirkten Seelenfall spricht, mit dem der *creator* nichts zu thun hat. Somit haben wir die richtige Lehre von den waltenden Mächten bei *Apelles* und damit den Schlüssel des Verständnisses gewonnen. Der gute Gott und sein Christus bilden die Gottheit; sie haben eine *superior mundus*, deren Schöpfer, wie *Baur* richtig sagt, der Christus sein muß. Gott hat nun Engel geschaffen, unter denen die wichtigsten der *angelus-creator* und der ἄγγελος πύρινος-κακός sind. Jener erhält Geist und Kraft von Christus und schafft nach dem Vorbild jener höhern Welt die Welt der reinen Materie, der er die Reue beimischt. Der *malus* aber schafft das Fleisch, die fleischlich-sündige Materie. Wir begreifen jetzt auch mit *Baur* a.a.O. 410, wie *Tertull. De praesc.* 34 (und das war ja noch die letzte unserer Ansicht wider-

13 *igneus*] über: {πυρινος}. **29** Engel] korr. aus: Engeln. **30** ἄγγελος] korr. aus: ἄγγελλος.

7 *Lipsius*] Vgl. R. A. Lipsius: Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang (1860), Sp. 168. **28** *superior mundus*] Vgl. Ps.-Tert., haer. 6 (Oehler, 1173). **28** *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 410. **33** *Baur*] Ebenda.

sprechende Stelle) sagen konnte, daß nach *Apelles* auch der *igneus angelus malus* | zugleich *creator* sei, oder besser, zugleich ein *creator* sei, sofern er eben 471
die fleischliche Welt geschaffen hat; wie denn auch in *Epiphanius* Angaben unter *creator* der *angelus malus igneus creator carnis* zu verstehen ist. Der
5 *bonus deus* hat aber neben Engeln auch Seelen geschaffen (daß diese Geschöpfe des Gottes selbst waren, beweist die Angabe *De anima* 23, die Seelen seien *de supercoelestibus sedibus* herabgelockt); sie gehörten also in die transcendente Welt und waren schon dort (Clementinen) in männliche und weibliche getrennt, so daß erst durch die Seelen das Fleisch als solches getrennt wurde.
10 (*De anima* 36 *Apelles ante corpora constituens animas viriles ac muliebres, sicut ab Philumela didicit utique carnem ut posteriorem ab anima facit accipere sexum.*) Die Seelen werden nun durch Fleischeslust (*terrenae escae*) *De anima* 23 vom *malus* herabgelockt und mit der *peccatrix caro* umkleidet. Was die Unterscheidung von männlichen und weiblichen Seelen anlangt, so ist es schwer
15 ihre Bedeutung recht zu begreifen. *Baur* meint 409ff., weibliche seien diejenigen, welche sich vom Feuerdämon bauen ließen in fleischliche Körper; männliche, die sich von jeder fleischlichen Lust rein erhielten; allein, wie man leicht sieht, ist dies kein Gegensatz; ja es ist nicht einmal klar, ob *Baur* damit sagen will, daß die männlichen etwa gar nicht nach *Apelles* in fleischliche Körper
20 gebannt seien. Mit scheint damit nichts anderes als eine r e l a t i v größere Widerstandsfähigkeit gegen das Fleisch ausgedrückt zu sein. Es beginnt nun, der bessere Engel des *creator* am Menschen zu wirken, aber der *malus* giebt Gesetz und | sendet Propheten, wodurch er dem Wirken jenes entgegenarbeitet. Beider Bestrebungen sind im *A.T.* niedergelegt. Dies muß also untersucht 472
25 und in ihm die beiden Strömungen geschieden werden. Das Meiste darin stammt vom *malus*, besonders das Gesetz verwarf *Apelles* (*Rhodon*: Ἀπελλῆς μυρία κατὰ τοῦ Μωσέως ἠσέβησε νόμου, διὰ πλειόνων συγγραμμάτων τοὺς θείους βλασφημήσας λόγους, εἰς ἔλεγχόν τε, ὥς γε δὴ ἐδόκει καὶ ἀνατροπὴν αὐτῶν οὐ μικρὰν πεποιημένος σπουδήν. siehe auch *Hipp*. VII 38 X 20 *Epiph*.
30 44, 382 Pseudotertull. 6). Von den Propheten sagt er ebenfalls, sie seien vom

---

19 *Apelles*] über: {*M.*}.

---

3 *Epiphanius* Angaben] Vgl. Epiph., haer. 44,1f. (Petau, 380f.; PG, 821 C – 823 A). **7** *supercoelestibus sedibus*] Tert., an. 23 (Oehler, 1030), dort: supercaelestibus. **10-12** *ante … sexum.*] Tert., an. 36 (Oehler, 1051), dort: Philumene. **12f** *terrenae escae – peccatrix caro*] Tert., an. 23 (Oehler, 1030), dort: Apelles sollicitatas refert animas terrenis escis de supercaelestibus sedibus ab igneo angelo, deo Israëlis et nostro, qui exinde illis peccatricem circumfinxerit carnem. **15** *Baur*] F. Chr. Baur: Die christliche Gnosis (1835), S. 409f. **26-29** Ἀπελλῆς … σπουδήν.] Eus., h.e. V 16,9 (Laemmer, 378).

πνεῦμα ἀντικείμενον inspirirt und behauptet, τὰς προφητείας ἑαυτὰς ἐλέγχειν, διὰ τὸ μηδὲν ὅλως ἀληθὲς εἰρηκέναι; einige Gesetzeserzählungen nennt er (*Orig. contra Cels*. V. 619) μῦθοι. Dennoch soll man dem Worte Christi „werdet gute Wechsler“ folgend* (*Epiph*. 44,2) zwischen Nützlichem und Unnützen scheiden. So hat er denn selbst auch ein Werk συλλογισμοί geschrieben, von dem 5 wir ein paar Bruchstücke bei *Ambrosius* (*De Paradiso cap*. V § 28) besitzen, die Unwichtiges enthalten, aber Zeugniß dafür ablegen, daß *Apelles* nicht das ganze *A.T.* verwarf, wie Pseudotert. 6 zu meinen scheint, sondern sonderte und ausschied. Wie kann er z.B. in Bezug auf die Arche gesagt haben „dies Mährchen ist falsch“ und kann daher nicht von Gott herrühren, wenn er nicht 10 473 Einiges festgehalten hat. Scharfsinnig ist seine | Bemerkung zu *Gen*. 3,4, daß Gott dem Menschen umsonst mit dem Tode droht, da er ihn doch noch gar nicht kannte. – So herrscht der *malus* über den Menschen und der *creator* sieht, wie seine Menschheit sich je mehr und mehr vom göttlichen Urbild entfernt. Da steigt der *Christus* des guten Gottes selbst herab auf die Erde. Er 15 wird Mensch mit einem Leib *propriae qualitatis* (*De resur*. 2); nicht den fleischlichen Menschenleib nimmt er an, sondern einen Leib ἐκ τῆς τοῦ κόσμου οὐσίας. (*Theodoret* I. 25; Hippolyt. *De carne* 6; *Epiphanius,* Pseudotertull. 6). Ohne Geburt (III, 11) nimmt es Christus an sich, aber aufs nachdrücklichste betont *Apelles*, daß er kein φάντασμα gewesen sei, vielmehr wirkliche Materie, 20 aber nicht sündiges Fleisch. Er wird gekreuzigt, steht aber mit diesem materiellen Leib wieder auf und zeigt nach *Apelles* den Jüngern seine Wunden und Nägelmale, damit sie sich überzeugen, daß er kein Gespenst sei. Dann aber, nachdem er gezeigt, daß er leibhaftig auferstanden, fuhr er gen Himmel und gab seinen Leib den irdischen Substanzen zurück: das Trockene dem Trocke- 25 nen, das Feuchte dem Feuchten *etc*. Also den Leib nimmt er doch nicht hinauf

* Daß dies wirklich ein echter-appellejescher Ausspruch ist, beweist der Umstand, daß auch *Pamphilus Apolog. pro Orig.* (IV 695) ihn dem Apelles in den Mund legt.

10 herrühren] korr. aus: herühren. **17** τῆς] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **18** Hippolyt.] folgt: {)}. **21** aber] davor: {sü}.

1 πνεῦμα ἀντικείμενον] Eus., h.e. V 16,2 (Laemmer, 376), dort: τὰς δὲ προφητείας ἐξ ἀντικειμένου λέγει πνεύματος. **1f** τὰς ... εἰρηκέναι] Eus., h.e. V 16,6 (Laemmer, 377). **3** μῦθοι] Or., Cels. V 54 (Delarue 1, 619; PG 11, 1265 A). **9f** „dies ... falsch“] Vgl. Or., hom. II 2 in Gen. (Delarue 2, 62; PG 12, 165 A): ψευδὴς ἄρα ὁ μῦθος· οὐκ ἄρα ἐκ θεοῦ ἡ γραφή. **16** *propriae qualitatis*] Tert., res. 2 (Oehler, 926). **17f** ἐκ ... οὐσίας] Thdt., haer. I, 25 (Schulze, 317; PG 83, 376 D). **20** φάντασμα] Tert., res. 2 (Oehler, 926). **28** Pamph., apol. Or. (Delarue 4, 695 col 1 b.c).

gen Himmel; *Dorner* S. 388 leugnet dies und meint, man habe keinen Grund anzunehmen, *Apelles* habe die fortdauernde Menschheit Christi nicht behaupten wollen; allein sowohl Pseudotert. 6 widerstreitet dem als besonders, was *Dorner* übersehen *Hippol.* VII 38 und *Epiph.* 44,2. – Das Fleisch steht auch
5 nach *Apelles* nicht auf (*Orig. de resurrect.* 36. *Epiph.* 44,4 *Pseudotert.* 6 *praescript.* 33) Gegen die Ehe | muß er sich seiner Verachtung des Leibes 474 wegen ebenso wie *M.* richten. (*Praescript.* 33).

Dies ist Alles, was wir über *Apelles* wissen und wir können nicht genug bedauern, daß *Tert*'s Schrift gegen ihn verloren gegangen ist. Es ist ein merk-
10 würdiges, eklektisches System, das uns entgegentritt und das begrifflich und zeitlich den Schlußstein der gnostischen System-Bildung bildet. Denken wir z.B., wie Gedanken Valentin's mit clement. Vorstellungen bunt untermischt sind. Da schafft der Demiurg nach dem Vorbild der transcendenten Welt die sichtbare Welt, da mischt er ihr die Reue bei und Christus ist zugleich der ihn
15 Inspirirende. Da wird eine geschlechtlich-differenzirte Präexistenz der Seelen angenommen, da werden im *A.T.* 2 Strömungen von Gewalten-Wirkungen unterschieden, da wird vor allem zwischen Fleisch und Materie ein Unterschied gemacht und eine Trichotomie von unsichtbarer, reiner, und sündlich-fleischlicher Materie angenommen. Zugleich welche tiefen und wahren christ-
20 lichen Anschauungen! Christus hat einen realen Leib und daß dieser von *Apelles* statuirt wurde, weil er die Nothwendigkeit der wahren Menschwerdung für das Werk der Erlösung einsah, beweist ja sein Ausspruch: „Wer an den Gekreuzigten glaube, werde selig." Und der Gedanke, daß Christus sein müsse „so wie wir doch ohne Sünde" läßt ihn zur Auskunft greifen, ihm zwar
25 einen Leib, aber keinen geborenen zu geben; denn in dem Leibe ruht nach | seiner Vorstellung der *tradux peccati*. Als Anfang der Sünde wird bereits eine 475 e t h i s c h e, wenn auch vorweltliche That gesetzt und die metaphysischen Gegensätze in ethische so umgewandelt; die Materie an sich hat gar keine Bedeutung mehr als Princip und zur Einheit Gottes wird principiell zurückge-
30 gangen. Allein wie er dennoch im System einen gewissen Dualismus nicht vermeiden kann, obwohl das Böse creatürlich sein soll, so bekennt er am Ende seines Lebens, durch Speculation die Idee der Einheit Gottes, die er glaubt,

---

3 Pseudotert] im Ms.: Pseudotrt. **15** Präexistenz] im Ms.: Präexistz. **16** da] davor: {eine geschlechtliche}. **25** dem] davor: {seinem}.

---

1 *Dorner*] I. A. Dorner: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi, Bd. 1 (1845), S. 388. **5** *Orig.*] Or., res. (Delarue 1, 36). **22f** „Wer … selig."] Vgl. Eus., h.e. V 16,5 (Laemmer, 377), dort: σωθήσεσθαι γὰρ τοὺς ἐπὶ τὸν ἐσταυρωμένον ἠλπικότας ἀπεφαίνετο.

doch nicht finden zu können und giebt es auf durch Wissen etwas über des Glaubens Object zu erfahren. So gnostisch, so phantastisch Vieles in seinen Sätzen noch klingt; es sind Versinnlichungen von Ideen, wie die Philumene eine Versinnlichung war. Wir dürfen nicht vergessen, daß sich die Vorstellung noch nicht davon losreißen konnte, ihre Bilder und Ideen als in der Real-Welt existirend zu betrachten und Abstractionen und Gattungsbegriffe für objective Realitäten zu halten. Aber in dem Zugeständniß, daß der Glaube das Einzige sei, was den Menschen selig macht, liegt der Schluß der Gnosis, den ihr der Marcionitismus geben konnte, weil er in seiner echten Gestalt das Bewußtsein um die Bedeutung des Glaubens in sich trug. Er selbst geht, nachdem er die großen-gnostischen Bewegungen zu Ende gebracht seinen Weg weiter, seiner einen Richtung nach in berechtigter Antithese gegen die herrschende Kirchenlehre sich bewegend, andrerseits in den großen dualistisch-me|taphysischen Gegensatz von Geist und Materie aufgehend.

Die persönliche Stellung seines Meisters selbst in seiner Doppelseitigkeit und Halbheit mußte ein *unicum* bleiben, sobald eine fortschreitende Entwikkelung die Gegensätze, die er in sich vereinte, klarer an den Tag legen und sich schärfer ausprägen lies; insofern aber die genannten Gegensätze in jedem Menschen, der nun einmal die διψυχία nicht überwinden kann, fortdauern, und keine Einsicht im Stande gewesen ist sie selbst dà, wo sie begrifflich die Gegensätze geklärt, im einzelnen Menschen practisch zu heben, haben wir die Lösung der Marcion Natur in uns selbst weder von der Zeit noch von der Dogmatik zu erwarten.

8. Nov. 70.

---

16 fortschreitende] davor: {+fortsh+}. **19** nun] korr. aus: nur. **20** und] davor: {haben}. **23** erwarten.] Die Seite ist, abgesehen von späteren Eintragungen (vgl. unten in den ‚Späteren Notizen und Marginalien', S. 371), nur zur Hälfte beschrieben; es folgt mit einigen Zeilen Abstand zum Textende das Datum, dazwischen eine ‚Arabeske' (vermutlich ein Schlußzeichen).

7-14 Aber in … aufgehend.] vom Korr. am Rand angestrichen, dazu die hier nicht lückenlos sicher entzifferte Randnotiz: „Marcions Glaubensbegriff nicht der biblisch-paulinische: Der Gedanke der ὑπακοὴ πίστεως fehlt eben+so+ als der der ἐπαγγελία, an welcher +er seinen Inhalt+ hat." **9-13** Marcionitismus – Richtung … bewegend] vom Korr. unterstrichen.

---

19 διψυχία] Vgl. den neutestamentlichen Ausdruck ἀνὴρ δίψυχος im Jakobusbrief (Jak 1,8; auch 4,8), außerdem διχοψυχία („division of soul, double mindedness" [PGL, 376]) in der religiösen Psychologie des Origenes: vgl. Or., sel. in Ps. 67,6 (PG 12, 1505 D), dort: Τόπος Θεοῦ ψυχὴ καταρά· διὸ καὶ ἐπιφέρει· "Ὁ Θεὸς κατοικίζει μονοτρόπους ἐν οἴκῳ." Μονοτρόπους φησὶ τοὺς αὐτῷ καὶ μόνῳ ἀναθέντας τὴν ἰδίαν ζωήν, πάσης διχοψυχίας καὶ κοσμικῆς ἐπιθυμίας αὐτὴν ἀλλοτριώσαντας.

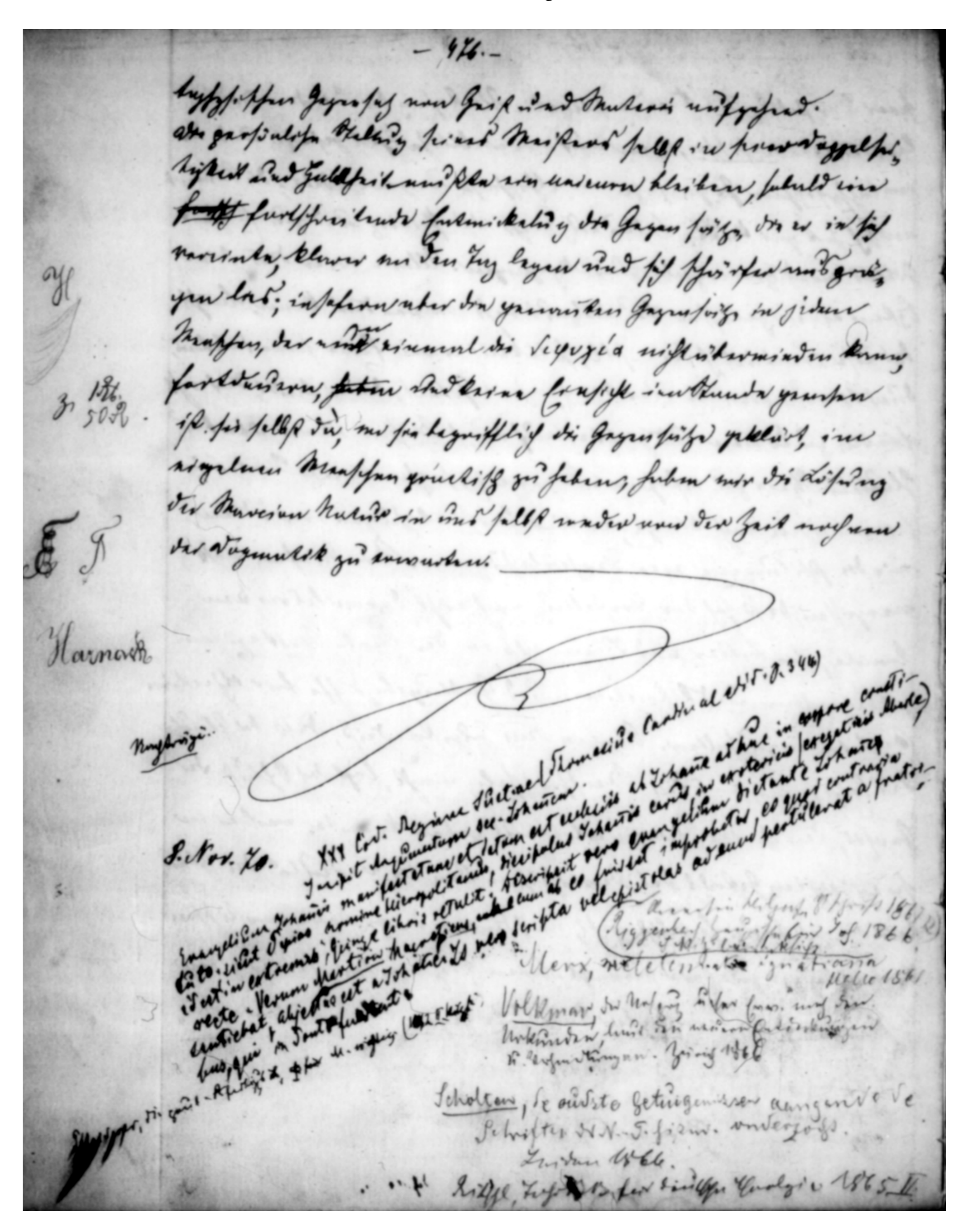


Abb. 4: Letzte paginierte Seite der Preisschrift, p. 476

Anmerkung:

Zu Buch I. *cap*. II. bitte ich noch folgendes zu bemerken: Bereits *Scholten*, die ältesten Zeugnisse betreff. die Schriften des *N.T.* 1867 und *Volkmar*, der Ursprung unserer Evv. p. 43ff. nehmen an, daß der Polycarp-Brief nothwendig die marcionit. Gnosis voraussetze. Mit Recht weist *Scholten* S. 42 auf das πρωτότοκος τοῦ Σατανᾶ hin. *Volkmar* verwirrt die Stelle aber, indem er sie zugleich (Seite 45) auf *Basilides* und *Carpocrates* sich beziehen läßt, was *Scholten* S. 42 Anm. 4 bereits zurückgewiesen. – Fälschlich ist nun aber der von beiden gezogene Schluß, daß, weil *Polycarp* (denn beide halten jene Parthien für echt.) die Gnosis *M*'s kennt, sein Brief nach der Mitte des 2. Jahrhunderts geschrieben sein müsse: Wir dürfen nur sagen, daß, da nach unserer Darstellung in dem Vorhandensein der marcionit. Gnosis kein Grund liegt, zu verbieten weiter als bis z. Jahr 150 für die Bestimmung des Alters des Briefs herabzusteigen, wir überhaupt über die Entstehungszeit des Briefs von unsrem Standpunkt aus nicht urtheilen können, da er wenn er die marc. Gnosis bekämpft eben sowohl um 130 als nach 160 abgefaßt sein könnte.

---

1 Anmerkung] Die letzte beschriebene Seite des Ms.s ist im erhaltenen Exemplar vom Buchblock abgelöst und lose eingelegt; vgl. im Editorischen Bericht S. XXXVI. Das Blatt ist offensichtlich ursprünglich unpaginiert gewesen; die Seitenzahl ist (ebenso wie bei den mit späteren Notizen versehenen Blättern p. 478-480) nachgetragen worden und befindet sich oben am äußeren Rand der Seite. **4** nehmen an,] korr. aus: nehmen,. **12** dem] korr. aus: das. **13** liegt] über: {ist}. **13** zu verbieten] am Rand neben dem Zeilenende hinter: liegt,. **13** bis z. Jahr] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **13** für] davor: {zur}.

---

2 *Scholten*] J. H. Scholten: Die ältesten Zeugnisse betreffend die Schriften des Neuen Testaments historisch untersucht, übersetzt v. C. Manchot, (1867). **3** *Volkmar*] G. Volckmar: Der Ursprung unserer Evangelien nach den Urkunden (1866).

Spätere Notizen und Marginalien Adolf Harnacks im Originalexemplar der Preisschrift

Vorderes Spiegelblatt (mit Besitzvermerk oben links „Adolph Harnack“):

Sehr oft, wo *Orig.* ohne Namen polemisirt, ist *M.* gemeint u. fälschlich haben
5 häufig die älteren Herausgeber diese Stellen auf Valentin bezogen.

Für Marcion's Geburtsland Sinope u. d. Juden u. Christen dort siehe A. v. Gutschmid, d. Königsnamen i. d. apokryph. Apostelgesch., im Rh. Mus. f. Philol. 1864 S. 393-395.

Orig. in Ioann. (ex tomo V interprete Ioanno Tarino De la Rue Tom. IV. *p.* 98)
10 *Marcioniten* berufen sich für ihr e i n e s Evangel. auf den Namen *Paulus secundum* τὸ εὐαγγέλιον μου.

Sancti Ambrosii de Fide lib. V. cap. 13 § 162 (Benedict. Ausg. Paris 1686-90 *Tom.* II. p. 579 Nach Ambros. gehören Marcioniten u. Sabell. zusammen u. *M.* ist Patripassianist gewesen!! „*Quomodo igitur subjectum dicimus (scil. filium patri* I.
15 *Cor.* 15)? *Sabelliani et Marcionitae. Dicunt, quod haec futura sit Christi ad Deum Patrem subjectio ut in Patrem Filius refundatur. Si ergo ea erit verbi subjectio ut resolvatur in Patrem Deus = Verbum: ergo et quaecumque Patri Filioque subjecta sunt, in Patrem et Filium resolventur, ut sit deus omnia et in omnibus creaturis.*“

Similia apud Pseudo-Ambrosium, commentaria in epist. ad Corinthios primam ad
20 *cap.* II,2 (*Appendix edit. Bened.* 1690 *Tom.* II. p. 117) „*quia ipsum Patrem sibi filium appellatum dicebant; ex quibus Marcion traxit errorem.*“

Pseudo-Ambrosius comment. in epist. Tim. primam c. IV. *v.* 6 (*apud Benedict. in Append. ad Tom. II. p.* 296) *dicit: falsa doctrina ...., quae nunc in Marcionitis, quamvis paene defecerint Patricianis* (?) *legendum fortasse Patripassianis, sed vide*
25 *August. et Philast. de haeret. sed quae sequuntur impediunt, aut maxime in Manichaeis denotatur.*

Orig. comm. in Rom. liber V § 6 bei *De la Rue Tom.* IV *p.* 557 Zu Röm 5,20 *Si quidem antequam lex per Moysen daretur nemo peccasset, volentes accusare legem ex his Apostoli verbis Marcion et caeteri haeretici etc.*

---

10 *Marcioniten* berufen sich] korr. aus: *Marcion* {gegen Allegorie}. **12** 13 § 162] korr. aus: 12 § 153. **12** 1686-90] korr. aus: 1690. **13** p. 579] korr. aus: 577. **24** *Patricianis*] davor: {*et*}. **24f** *legendum ... impediunt,*] zwei Zeilen tiefer mit Einfügungszeichen (*).

6f Gutschmid] A. v. Gutschmid: Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten, in: RMPh 19 (1864), S. 161-183. 380-401, hier S. 393-395. **9** *Orig*] Or., Jo. V 4 (Delarue 4, 98; PG 14, 194 C). **14-18** „*Quomodo ... creaturis.*“] Ambr., fid. V 13,162 (Paris [1690] 2, 579; PL 16, 680 B.C). **20f** „*quia ... errorem.*“] Ps.-Ambr., comm. in I. Cor. 2,2 (Paris [1690] 2, 117; PL 17, 203 A). **23-26** *falsa ... denotatur.*] Ps.-Ambr., comm. in Tit. 4,6 (Paris [1690] 2, 296; PL 17, 499 B); von H. ergänzt: doctrina. **27-29** *Si ... haeretici*] Or., comm. in Rom. V 6 (Delarue 4, 557); PG 14, 1032 B).

Supranatural Religion London Longman's, *Green*, an. *Com.* 1877 *volume* II, *p.* 79-147 *Marcion*

Die Manichäer lehrten, daß i n Mani der Paraclet gekommen sei. (*Augustin de utilit cred.* 2,7; *epist.* 237 *cf.* Schneckenburger Apostelgesch. S. 253.

Vorsatzblatt recto (106r): 5

Pansatanismus (Ausdruck v. *Liebmann*)
Taufe d. Todten auch bei den Marcosiern cf. *Iren.*
Höfner, Z. Gesch. d. *Sulpit. Sever. Gießen 1875*
Beullée, Gesch. der jul. u. flav. Kaiser

1. Januar 1870 angefangen. 10
5 Juni Durcharbeitung der Quellen und eines Theiles der Literatur vollendet. I. Buch geschrieben u. II. Buch Th. I.
5. Juni – 5. Juli. II. Buch Th. II. geschrieben aus Th. III. cap. III. § 3.
5. Juli – 5. August. II. Buch beendet u. III. Buch

---

1. Octob. – 5. Nov. Reinschrift. 15
Übersehen Stellen. Zur marcionit. ψυχολογία *de testim. animae* 2
Dieses Theologumenon erklärt sich wohl auch aus der Cerdonischen v. Saturnin abhängigen L. (siehe *Iren.* I 24.1 *Pseudotertull.* 1 *Epiph. haer.* 23 *Philaster* c. 31 *Tertull. De anima* 23 *Philos.* VII. 28

1f *Supranatural ... Marcion*] mit Bleistift notiert. **1** *Longman's*, *Green*, an. *Com.*] über der Zeile. **3f** Die Manichäer ... S. 253.] mit Bleistift notiert. **3** Mani] über: {*Marcion*}. **7** Taufe ... *Iren.*] mit Bleistift notiert. **8** *Höfner ... 1875*] mit Bleistift notiert. **9** *Beullée*, ... Kaiser] mit Bleistift notiert. **11** Juni] uni über: {anuar}. **16** Übersehen ... *animae* 2] mit Bleistift notiert.

---

4 Schneckenburger] M. Schneckenburger: Ueber den Zweck der Apostelgeschichte (1841), S. 253; vgl. bes.: „Mit Marcion stimmen die Manichäer, in gewissem Betracht Ultrapauliner. Freilich sehen sie in Paulus selbst noch manches Ungeläuterte, Judaisirende (Aug. c. Faust. XI, 1; XXX III,5) und es war ihr spezielles Dogma, daß in Marcion der Paraklet gekommen sei, was die Apostelgeschichte für sie unbrauchbar machte (August. de utilit. cred. 2,7; ep. 237)." **6** *Liebmann*] Als „Pansatanismus" bezeichnete der Neukantianer Otto Liebmann (1840-1912) die pessimistische Willensmetaphysik Arthur Schopenhauers; sie „repräsentiert weiter nichts, als einen dogmatischen Alleinheitsmysticismus, also eine Umkehr der Wissenschaft hinter Kant, genau so wie die Fichte=Schelling=Hegelsche Philosophie. Letztere lief in *Pantheismus* aus; Schopenhauer liefert dazu das Gegenstück und die Caricatur, – den *Pansatanismus*." (O. Liebmann: Zur Analysis der Wirklichkeit (1876), S. 230 [Hervorhebung i. O.]). **8** M. J. Höfner: Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus und seiner Dynastie (1875). **9** *Beullée*] Bezieht sich vermutlich auf Ch. E. Beulé: Procès des Césars (1867ff), davon deutschsprachig erschienen: Ders.: Titus und seine Dynastie, dt. bearb. von E. Doehler (1875). **10-15** Vgl. Einleitung, S. XXIII. **16** ψυχολογία] Tert., test. 2 (Oehler, 216f.).

Hieronym. Prudent. Lucifer Pacian im *Index* bei *Migne* nachsehen.

Athanasius ist zu untersuchen!!!

Basil. ep. I ad *Amphilochium Concil. Trull.*

Zu den Marcioniten *de baptism.* 12 „Die Marcioniten sahen auch darin, daß d. 12 Apostel n. mit der christl. Taufe getauft seien, sondern nur *Paulus* den deutlichen Beweis, daß sie keine echten Apostel seien!!! c. 13 Sagen sie *adeo baptismus non est necessarius, quibus fides satis est.* c. 14 Doch gilt das nicht von den Gajanern.

Dionys von Rom gegen die Marcioniten (*Migne* V) übersehen. Sehr interessant !!! Die Sabellianer werden hier noch den Marcioniten entgegengestellt u. den Marcioniten eine 3 Principienlehre vindicirt; daraus darf m. schließen, daß an der bekannten Stelle Const. App. VI auch Marcioniten gemeint sind, weil ausdrücklich v. einer 3 Principienlehre die Rede ist.

Höchst wichtige Nachricht: bei *Ittig, Appendix dissertat. de haeresiarchis. Lips* 1696 (p. 66; angebunden an seine *Dissertat. de haeresiarch. Lips.* 1690.) (Bibliothek: K.G. 830). Dort schreibt *Ittig*: *Autor praefationis Arabicae ad consilium Nicaenum ab Ecchellensi latine redditae De Marcionitis inter alia refert, quod Marcionem Apostolorum Principem appellaverint, pro actis apostolicis alium actorum, librum, quem librum propositi finis appellarunt substituerint, psalmos a Davidicis diversos effinxerint, eosque inter preces fundendas recitaverint etc.etc.*

Vorsatzblatt verso (106v):

Wie sehr die Manichäer im Abendland im 4. Jahrh. ganz an d. Stelle der Marcioniten getreten sind, dafür siehe gute Beispiele, bei *Raumer, August. Confess.* S. 103f. 109f.

Bei *Claudius Apollinaris*

Catenen Fragmente cf. Papias v. Zahn, Stud. u. Krit. 1866 u. d. Abhandlung über *Papias* v. *Overbeck*

4-7 Zu ... Gajanern.] mit Bleistift notiert. **5** den] davor: {einen}. **8f** Dionys ... entgegengestellt] mit Bleistift notiert. **17** *appellaverint*] davor ein gestrichenes teilweise unleserliches Wort („[...]taverint"). **22-24** Wie ... 109f.] mit Bleistift notiert. **25** Bei *Claudius Apollinaris*] mit Bleistift notiert; darin „Claudius" teilweise mit Tinte zugekleckst und hier nicht sicher entziffert.

4f „Die Marcioniten ... seien.] Tert., bapt. 12 (Oehler, 347). **6f** *adeo ... est.*] Tert., bapt. 13 (Oehler, 348). **8** Dionys] Dion. R., ep. adv. Sabell. (PL 5, 111 A – 113 A). **15-20** *Autor ... recitaverint*] Th. Ittig: Appendix dissertationis de haeresiarchis aevi apostolici et apostolici proximi (1696), S. 66. **23** K. von Raumer: Sancti Augustini Confessionum Libri tredecim (1856), S. 103f. 109f. **26** Th. Zahn: Papias von Hierapolis, in: ThStKr 39 (1866), 4. Heft, S. 649-696. **27** Fr. Overbeck: Ueber zwei neue Ansichten von Zeugnissen des Papias für die Apostelgeschichte und das vierte Evangelium in: ZWTh 10 (1867), 1. Heft, S. 35-74.

Einleitung i. A.T. 6	Leben Jesu 5	Dogmat. 7 St.	Pericopen 2	KG. I. 6
	Paul. Lehrbegriff 2	Relig.phil. 4 St.	Gesch. d. Predigt 3	
	Römerbrief 4	Ethik 6 St.	Hom.	
	Leidensgesch. 2	Kl. Zeitfragen 1 St.	Kat.	
	Joh. Ev.	Dogmatik u. Dogmengesch. 6 St.		
	I. Joh. Brief 6			
	Einleitung i. N.T. 6			
	Thessal.			
	Galater 6			
	Corinther			
	Apostelgesch. 4			

Überhaupt sind die Cramerschen Catenen zu berücksichtigen
Siehe zu, ob nicht Porphyrius des *Marcion* Antithesen kennt u. daher selber genommen hat.
Christianus S. 37. 40 hält *Marcion* für den Verfasser d. MarcusEv. !!! (Siehe *Holtzmann,* Synopt. Evl. 403)
Marcion. I Buch. Quellenkritik II Buch ΘΕΟΔΟΤΟΣ
Marcion. ΘΕ ΟΣ
I. Buch: Die Zeit. z. Staat, z. Judenth. z. A.T. Parteien. Gnosticism. Theologie. Äußrer. u. innrer Stand.
II. Buch: Quellenkritik.
III. Buch: *Marcion*'s Leben u. Lehre u. Bedeutung. u. d. Zeit zwischen 100 u. 180.
IV. Buch: Gesch. d. Marcionitismus.
Sabellianer Marcioniten cf. *Epiph. h.* 64, c. 2
Sehr scharf spricht sich *Tertull. scorpiace* 11 gegen Allegorie aus.

Titelblatt recto (107r), überwiegend mit Bleistift notiert:

Schon in den *App. Const.* V, 9 Klagen über Pseudomärtyrer.
Wenn man sieht, wie *Hierocles* u. *Porphyrius* aus dem Gegensatz d. *A.T.* u. *N.T.* gegen d. Xρth. argumentirn, was auch andere Heiden gethan haben, so erkennt man richtig, wie die K. d. Marcion hassen mußte. Kannten am Ende Porphyrius u. *Hierocles* den M.?

---

13 selber]. unsichere Lesart. **15** Christianus ... 403)] mit Bleistift notiert. **17** *Marcion.* I Buch. Quellenkritik II Buch] untereinander in drei Zeilen notiert und jeweils durchgestrichen. **17f** {ΘΕΟΔΟΤΟΣ} | {ΘΕ ΟΣ}] untereinander mit Bleistift notiert, jeweils durchgestrichen. **19** Parteien] davor: {Theol.}. **24** Sabellianer ... c. 2] mit Bleistift notiert. **24** *h.* 64] korr. aus: 74. **25** Sehr ... aus.] mit Bleistift notiert. **30** Marcion] davor: {Xρth.}.

1-11 Möglicherweise ein Zeitplan für Prüfungsvorbereitungen. **12** J. A. Cramer: Catenae graecorum in Novum Testamentum, 8 Bde. (1838-1844). **15** Christianus] Vgl. H. J. Holtzmann: Die synoptischen Evangelien, ihr Ursprung und geschichtlicher Character (1863), S. 403: „Noch weniger bedarf die Hypothese, dass Marcion der eigentliche Verfasser des kanonischen Marcus sei [Anm.: „Christianus, S. 37.40".] einer Widerlegung." **24** Richtig: Epiph., haer. 64,3.

In den Hymnen des Aphraates übersetzt von *Bickell* kommen Marcioniten vor!!!!!!
Kempter-Bibliothek d. KVV.
Der Dialog d. *Adamantius* ist in der lat. Übersetzung aufgefunden v. *Caspari*, siehe die Beilage z. 3. Band seiner Taufsymbole S. 158
5 Bei *Vincenz v. Lerinum Commonitor*. kommen Marcioniten vor.
Über Marcioniten eine intressante Stelle i. 12. Canon des 5. ökum. Concils. (Bei Theodor v. Mopsveste muß etwas gestanden haben).
Aphraates hat die Marcioniten bekämpft cf. *Bickell*. Kempten, *Sasse* u. *Nestle* Theol. Litztg 1879. N. 19.

10 *Titelblatt verso (107v)*:

Es gibt unter dem Namen des Athanasius einen unechten Ketzerkatalog, der einzusehen ist.

Neue Stellen z. Marcion aus *Ittig de haeresiarchis* (Lpz. 1690). p. 134-156.

p. 134 *Sophronius in epist. Synodica* stellt neben *Valentin* als Zeitgenossen
15 *Cerdonem* u. *Sacerdonem; Cotelerius* (*Monum. eccl. graec.* p. 627) hat scharfsinnig vermuthet, er habe geschrieben Κέρδων ἀκέρδων.

p. 135 *Georgius Ambianensis in Tertulliano redivivo* meint, Marc. sei wirklich *nauta* gewesen, Rhenanus sagt, Nein; sondern es sei Scherz.

p. 135 über *M*'s Alter siehe *Pearsonus* (*Vindic. Ignatii* P II p. 79 *et in dissert.* II *de*
20 *success. Romanorum Pontific.* c. 8) *Dodwellus* (*in additamentis ad hoc cap*. p. 245)

---

1 vor] folgen Semikolon und zwei oder drei gestrichene unleserliche Buchstaben. **2** Kempter-Bibliothek d. KVV.] mit Tintenfeder notiert. **5** Bei ... vor.] mit Tintenfeder notiert. **6** 5.] davor: {+15+}. **19** *dissert.* II] über: {*success.*}. **20** 245] über einer gestrichenen unleserlichen Zahl.

---

1 G. Bickell: Ausgewählte Schriften der syrischen Kirchenväter Aphraates, Rabulas und Isaak v. Ninive (1874) [Bibliothek der Kirchenväter 12]. **3** C. P. Caspari: Ungedruckte, unbeachtete und wenig beachtete Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel, Bd. 3 (1875), S. 158; dort allerdings nicht nachzuweisen, stattdessen in: Ders.: Kirchenhistorische Anecdota nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften, veröffentlicht und mit Anmerkungen und Abhandlungen begleitet, Bd. 1: Lateinische Schriften. Die Texte und die Anmerkungen (1883); vgl. darin S. III-IV sowie S. 1-129. – Vgl. dazu auch das Notat H.'s auf einem losen Zettel in dem dem gebundenen Exemplar der Preisschrift beigelegten Konvolut: „Eine lateinische Übersetzung des Dialogus de recta in deum fide des {Adam} R u f i n u s, bisher ganz unbekannt, hat Caspari in der Bibliothek des Beatus Rhenanus zu Schlattstädt in 2 MSS gefunden! Also schon damals galt der Dialog als origenistisch.“ (fol. 29). **8** Bickell] Vgl. oben Anm. zu Z. 1. **8** *Sasse*] E. Nestle: Rez.: Sasse, C. J. Franc.: Prolegomena in Aphraatis Sapientis Persae sermones homileticos, in: ThLZ 4 (1879), Nr. 13, Sp. 297f. **13** Th. Ittig: De haeresiarchis aevi Apostolici & Apostolici proximi (1690), S. 134-156. – Die nachfolgenden Notizen (p. 107v – 108r) sind Exzerpte zu einzelnen Seiten dieses Werks; es wurde deswegen von Einzelnachweisen zu den genannten Quellen abgesehen.

Larroqv. (*in observat. ad Ignat. Pearson. Vindic.* p. 246) *Natalis Alex.* (*Dissertat.* II *Sect.* I *Art.* I.)

p. 136f daraus, daß *M.* nach Rom gegangen, schließen d. Katholiken, er sei z. Appellat. nach Rom gegangen.

p. 137 *Petavius'* Aufstellung v. 2 Zeiten d. Wirksamkeit *M*'s acceptirt auch *Pagi* mit *Baronius* (*Annalen*). 5

p. 141f. *Prudent.* (*Hamartigeneia.*) nennt die Marcioniten „*Duitae*".

p. 142 Cf. *Cypr. epist.* 74 (gegen *M.*).

p. 143f. *Abul Pharedsch* sagt auch, *M.* habe 3 Princip. gelehrt, ihm tritt bei *Balsamon. in scholiis ad canonem* 95 *Concilii* 6. *in Trullo habiti.* 10

p. 144f. *Gregor v. Nazianz* (*in orat.* 44 *in festum Pentecostes*) *Nicetas* (*in h.l.* p. 719 u. 720) Elias Cretensis (*in notis ad* 6. *orat. de Spir. Sanct.* p. 178) sagen, *Marc.* habe 30 Äonen verehrt. Schon *Larroquanus* (*in observat. ad Ignat. Pears. vindic.* p. 196 *sq*) sah, daß dies falsch sein müsse, aber *Georgius Bullius* (*in defens. fid. Nic. sect.* 3 c. 1 p. 300 *sq.*) hielt es aufrecht. Es ist eine Verwechslung mit Marcosiern, ebenso 15 wenn *Nazianz* (*in orat.* II *adv. Arian.* p. 330) sagt, *M*'s G. sei aus Elementen u. Zahlen zusammengesetzt.

p. 146 *Gennadius* (*de dogm. eccl.* 2) *et Vigilius* (*sub init. lib.* 3 *adv. Eutychen*) sagen, *M.* lehre, Χρ. habe seinen Leib aus d. Himmel mitgebracht.

p. 146 *Hieronym.* sagt nach *M.* habe Χρ. seine Mutter geleugnet (*in Matth.* c. 12) 20 cf. *Ambrosius in expos. Evang. Luc. lib.* 6 (*Tom.* I. 1686 p. 1392).

p. 147 Wichtige Notiz über einen Marcioniten bei *Hieronym.* (*Epist.* 61 c. 14 *Edit. Basil. tom.* III, *fol.* 81; *edit. Antverp. tom.* 2 p. 222). Cf. *Tertull. De resurr.* 19.

p. 148. *M*'s Todtentaufe siehe *Chrysostom.* u. *Theophylact. ad* I. *Cor.* 15. *Constantinus Harmenopulus in lib. de sectis* c. 12. Man kann dazu *Tert. de resurr.* 48 25 [...], daß daraus, daß *M.* nur Geschiedene Eheleute taufen wollte, d. Praxis entstanden ist cf. *Tert.* I, 19; IV, 2. 149. *M.* hat d. Taufe wiederholt (*Epiph.* 42, *sect.* 3).

p. 149 *Theodoret* hat d. bekehrten *Marcioniten* (ep. 145 ep. 81) noch einmal getauft. *Augustin* erkannte (*De bapt. contr. Donatist.* III c. 15) d. Taufe d. Marcioniten an. Über d. Gültigkeit d. marcionit. Taufe siehe *Steitz*, Ketzertaufe u. 30 *Cypr.* u. *Stephanus*.

p. 155 Zu den Gegnern *M*'s gehören *Sabbatius* (cf. *Gennadius de script. eccl. c.* 25), *Eusebius* Emisenus (cf. *Theodoret*, der ihn als solchen erwähnt) Chrysostomus

---

14 falsch] davor drei gestrichene unleserliche Worte. **18** *de*] folgen etwa zwei gestrichene unleserliche Worte. **20** Χρ.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **26** daß] davor ein nicht entziffertes Wort. **28** ep. 81] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **33** *Eusebius* ... Chrysostomus] mit Bleistift notiert.

---

9 *Abul Pharedsch*] Vgl. a.a.O., S. 143: „Abul Pharajus". **30** *Steitz*] Vgl. G. E. Steitz: Art.: Ketzertaufe, in: RE 7 (1857) S. 524-541.

Zweites Titelblatt recto (108r):

p. 150 *Huetius* (*Origen. lib.* 2, *p.* 92) meint, *M.* habe gelehrt, d. Seele sei eine *portio dei* (vgl. *Tert., adv. M.* II, 5. 9) Ebenso *Stephanius le Moyne* (*in variis sacris tom* II *p.* 251). Sie meinen diesen Irrthum habe *Orig.* (*comm. in Iobum c.* 37) zurückge-
5 wiesen.

p. 151 *Epiph.* 42, *sect.* 4 berichtet, *Epiph.* habe Seelenwanderung gelehrt; dort auch noch andere Nachrichten.

p. 152. *Clem. Alex.* (*Strom.* IV p. 351) scheint d. Marcioniten z. meinen, wenn er von solchen spricht, die kopfüber zum Martyrium eilen. So verstand es schon
10 *Baronius* (ad ann. 305).

p. 152 über den Schlangencult d. Marcioniten berichtet *Theodoret*.

p. 153 über d. Schriften d. *Marcion* siehe *P a m e l i u s in notis ad lib.* I *adv. Marcion* c. 1.

153 *Hieronymus* erwähnt (*in Gal. ep.* 1,1) eine Variante d. *Marcion*, die für seinen
15 Patripass. wichtig ist, *Marc.* tilgte „καὶ θεοῦ πατρός u. las für αὐτόν „ἑαυτόν“. (Ebenfalls von *Theodoret hist. eccl.* V, 31 *et Georgius in vita Chrysostomi apud Photium in biblioth. cod.* 96 erwähnt) *Prudentius. Imperator Constantinus Euseb Vita Constant.* III, 64, 65 *Cassiodor in tripartit* III.)

Zweites Titelblatt verso (108v), durchweg mit Bleistift notiert:

20 *Leo* I *epp.* I 15 *ep.* 15,4 erwähnt *Marcion.*

Beachte die Priscillianisten, das Fasten d. Marcioniten.

Eine wichtige Stelle für *Marcion* ist *Hieronym.* ep. 61 c. 14 (*edit Basil. Tom* III fol. 81.) (*Antv. tom* II. p. 222.

Epiph. *De mensuris* 17 soll sagen, daß *Theodotion* v o r seinem Abfall z. Judenthum
25 *Marcionit* gewesen sei.

Der englische Deist *Morgan* ist frappante Parallele zu *Marcion*; s. d. Artikel i. d. REncykl.

Für *M.* ist Celsus 6,51-53 5,62 6,72ff. 8,12-15 sehr wichtig!!!

---

12 *adv.*] über: {contr}. **16-18** (Ebenfalls ... *tripartit* III.)] mit Bleistift notiert am unteren Seitenrand; die Klammerbemerkung schließt inhaltlich unmittelbar an die Notizen der vorherigen Seite (in der letzten Zeile) an. **21** das] unsichere Lesart.

2f *portio dei*] Vgl. Th. Ittig: De haeresiarchis aevi Apostolici & Apostolici proximi (1690), S. 150, dort: animam divinae aurae particulam & ex ipsa Dei substantia expressae. **22f** *Hieronym*.... 222.] Zitiert a.a.O., S. 147. **26** Artikel] G. Lechler: Art.: Morgan, Thomas, in: RE 9 (1858), S. 772-773, vgl. bes. S. 773: „Diese Religionsanschauung Morgans hat eine überraschende Aehnlichkeit mit dem gnostischen System Marcion’s“.

In dem Glaubensbek. des *Apollinaris* v. *Laodicea* (Syrien), in der ihm gehörigen κατὰ μέρος πίστις findet sich noch ein antimarcionit. Zusatz cf. Caspari IV S. 138 u. S. 20, Stand dieses (τὸν θεὸν τοῦ νόμου καὶ τοῦ εὐαγγελίου, δίκαιον καὶ ἀγαθόν) mitten im Taufbekenntniß d. K. v. Laodicea selbst??".

S. 1, oben rechts, mit Bleistift notiert: 5

Es ist schade, daß die KirchenVV. z.B. *Tertull.* [...] nicht zu einer Zeit gelebt haben, die sie zu größerer Schlichtheit u. Unpartheilichkeit u. zu weniger Rhetorik verpflichtet hätte.

S. 4, vermutlich, angedeutet durch geschweifte Klammer, zu: Cap. V. §§ 1-4:

1.) Hier ist bei der Begreifung auf die eigenthümliche Parallele zwischen dem marcionit. u. ψclement. System i. formaler Hinsicht hinzuweisen. 10

Bei beiden finden wir jene eigenthümliche Verschmelzung zweier heterogener Anschauungen, bei *Marcion* die Verschmelzung eines lebendigen paul. Christenthums auf theistischer Grundlage mit einer streng metaphysisch-dualist. Weltanschauung, bei den Clementinen eine Verschmelzung eines jüdisch gearteten Monotheismus auf Grundlage der Freiheit mit einem Hen καὶ πᾶν-theismus auf Grundlage einer strengnothwendigen Gott Weltentwickelung; bei beiden durchkreuzen sich die beiden festgehaltenen Anschauungen manigfaltig u. wenn bei den Clementinen der Mittelpunkt i. d. Lehre v. G. u. dem Ebenbild des Menschen z. suchen ist, so klaft hier gerade bei *M.* das System nach beiden Seiten aufs weiteste auseinander. So sind denn beide Systeme, die beide die Anschauungen der Zeit vertreten, einerseits die größten Extreme, i. formeller Construction identisch u. beide die Keime der baldigen Auflösung i. sich tragend. 15 20

Siehe übrigens Uhlhorn, Pseudoclementinen 210-230

2.) Die Parallele zwischen *M.* u. den Philos. läßt sich i. formaler Hinsicht noch weiter führen. Beide sind Gegner der Gnosis, beide enthalten Gnosis. Der Satz, den Uhlhorn S. 257 für d. ψclement. anführt, gilt auch für *M.*: „So schließt sich Antignostisches und Gnostisches zusammen. Die Polemik gegen die falsche Gnosis wird geführt durch Aufstellung einer wahren Gnosis" *cum grano salis*. 25

Dies sehr wichtig! 30

---

4 mitten im] unsichere Lesart. **6** z.B. *Tertull.* [...]] über der Zeile; hinter *Tertull.* ein nicht entziffertes Wort. **7** zu] folgt gestrichenes, unleserliches Wort. **21** einerseits] unsichere Lesart.

---

2 C. P. Caspari: Alte und neue Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel (1879), S. 20. 138; vgl. zur bibliographisch nicht nachweisbaren Bandangabe „IV" H.s Rezension des zitierten Titels in: ThLZ 4 (1879), Sp. 379-384, bes. Sp. 379f. **24** G. Uhlhorn: Die Homilien und Recognitionen des Clemens Romanus, nach ihrem Ursprung und Inhalt dargestellt (1854), S. 210-230, bes. S. 227-330. **27-29** „So ... Gnosis"] A.a.O., S. 257.

Bemerke noch, die Betonung, welche beide Systeme auf die göttlichen Eigenschaften „Gut“ u. „Gerecht“ legen. i. den ψclement. hält die Betonung dieser Eigenschaften G.'s das in die See pantheist. Specul. zu sinken drohende Schiff noch aufrecht, bei *M.* legt die Trennung Zeugniß ab von dem urspr. reinen Grundgedanken seiner
5 Auffassung.

S. 12, Z. 5, mit Bleistift notiert, vermutlich zu: Für den Apostolus *M*'s speciell außerdem:]
Loman, Quaest. Paul. in der Theol. Tijdschr. 1882 S. 141f. S. 302f. S. 452f. behauptet wieder die Ursprünglichkeit des marcionit. *Lucas*. Gegen ihn s. *Scholten*,
10 *Hist.-crit. bijdragen naar aanleiding van de nieuwste hypothese aangaande Textus en den Paulus der vier hoofdbrieven* Leiden, 1882, S. 99f. (das Werk kostet 1 H 40 kr.).

S. 37, Z. 23, mit Bleistift notiert, vermutlich zu: zufällige Angaben über *M.*] *De Idololat.* 6

15 *S. 38, Z. 6, mit Bleistift notiert, vermutlich zu*: *tertull.* Beweisführung] *De anima* 17 *De jejun.* 15

S. 56, Z. 25f., vermutlich zu: Stellen …, die Tertullian als Montanisten verrathen!] *Marcion* I 21 IV 18

S. 64, Z. 20, vermutlich zur Kapitelüberschrift: Hierher gehört auch d. Besprechung d.
20 Hirten d. Hermas.

S. 68, Z. 23, vermutlich zu: auf das Jahr 160] *Iren.* III 3,4 steht n., daß *Polycarp* i. R o m diese Unterhaltung mit *M.* geführt, sie kann also (falls n. *Euseb.* hindert.) ebensowohl i. d. Zeit vor der Übersiedlung des *M.* nach Rom fallen.

S. 69, Z. 17, vermutlich als weiterer 3. Abschnitt angefügt an: Marcion meine.] 3.) der
25 Presbyter des *Iren.* hat schon die Antitheseis *M*'s gekannt. u. gegen d. Erklärung von Exod. 11,2 (12,35) bei *M.* Einwendungen gemacht. vgl. *Iren.* IV 30,1: *qui vero exprobant et imputant, quod profecturus populus iussu Dei vascula omnis generis et vestimenta acceperit ab Aegyptiis, et sic abierit, ex quibus et tabernaculum factum est in eremo; ignorantes iustificationes Dei et dispositiones ejus, semetipsos*
30 *arguunt, sicut et presbyter dicebat.*

---

3 See] unsichere Lesart. **18** *Marcion* I 21] mit blauem Buntstift notiert.

---

8 A. D. Loman: Quaestiones Paulinae, in: ThT 16 (1882), S. 141-185. 302-328. 452-487; vgl. bes. S. 305f. **9** J. H. Scholten: Hist.-crit. bijdragen naar aanleiding van de nieuwste hypothese aangaande Textus en den Paulus der vier hoofdbrieven (1882), S. 99. **26-30** *qui … dicebat.*] Iren., haer. IV 30,1 (Stieren 1, 658).

IV. 31,1 (oder 30,4 siehe *Stieren*) ist auch ein Stück d. Presbyter's gegen *M*; dieser habe wie Ham die Scham seines Vaters aufgedeckt.
Auch das g r o ß e Stück d. Presbyters IV. 27,1-2 ist gegen *M*. polemisch gefärbt: dort führt er nämlich den Gedanken durch, daß m. die Männer d. *A.T.* wegen ihrer Sünden n. tadeln solle, da Χρ. noch n. gekommen sei u. vertheidigt David, Salomo *etc*., spricht auch v. d. Höllenfahrt Χρ. u. polemisirt dabei wohl auch gegen *M*'s Auslegung d. Höllenfahrt.

S. 71, Z. 21f., mit Bleistift notiert, vermutlich zu: T h e o p h i l u s v o n A n t i o c h i e n] Nach *Otto* ist die Apologie 180-181 geschrieben. *Hermogenes* jedenfalls schon früher. In Apol II. 25 u. 26 wird auf *M*. Rücksicht genommen.
Außerdem lassen sich Theile der Schrift d. Theophil gegen *Marcion* aus einer Vergleichung von Irenaeus u. der Apologie des Theophilus gewinnen.

S. 72, Z. 14f., vermutlich zu: 6.) *D i o n y s i u s* v o n C o r i n t h] denke an *Serapion*

S. 72, Z. 18, vermutlich zu: 7.) *A p p o l i n a r i s* v o n H i e r a p o l i s] Es ist dies n. *Appolinaris*, sondern ein uns unbekannter Verfasser. Siehe Heinichen. V 16 u. bei *Otto, Corp. Apolog*.

S. 73, Z. 14f., zu: d a s m u r a t o r i s c h e F r a g m e n t] Siehe Hilgf. Zeitschrift 72 III 72 I.

S. 76, Z. 24, vermutlich zu: c a p . V I D i e A n g a b e n d e s H i p p o l y t u s .] cap. VII Die Philosophumena. cap. VIII Der Brief an den Diognet {...} Hirt des Herm.

S. 82, Z. 19, Korrektur in der Überschrift des Kapitels: IX über: {V I I .}.

S. 83, Z. 9, mit Bleistift notiert, vermutlich zu: bei *Clemenz* über *M*] *Paedagog*. I, 8-12.

S. 85, Z. 11, mit Bleistift notiert, vermutlich zu: daß *Origines* περὶ ἀρχ. II IV § 3 mittheilt] *Orig*. kommt auf *Marcion* auch περὶ εὐχῆς 29.

S. 85, Z. 28, *vermutlich zu*: *Origines comment. in Iohann. Tom*. XIX, 1] *Hahn* S. 227; doch ist es fraglich, ob es wirklich Marcioniten sind!!

---

11 lassen] davor: {fassen}. **20** Diognet] folgen mehrere gestrichene unleserliche Worte.

---

10 Vgl. Thphl., Autol. II 25f. **15** Appolinaris] Eus., h.e. V 16 (Heinichen 2, 71f.). **17** Vgl. A. Hilgenfeld: Petrus in Rom und Johannes in Kleinasien, in: ZWTh 15 (1872), 3. Heft, S. 349-383, darin S. 381f.; Ders.: Der Brief an die Hebräer, in: ZWTh 15 (1872), 1. Heft., S. 1-54, darin bes. S. 3-5. **25** *Orig*. – περὶ εὐχῆς 29] Or., or. 29 (Delarue 1, 291f.). **26** *Hahn*] A. Hahn: Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt (1823), S. 227.

S. 86, Z. 15f., vermutlich zu: *Origines* ... in seinem *Commentar* zu Matth. 15,3] 1. *Comment. in Matth. Tom*. XV, 3 bei *De la Rue Tom* III. p. 655. 2. Stelle *Comment. in ep. ad. Rom. lib.* II. 12 bei *De la Rue Tom.* IV. p. 499f
Marcion, cui per allegoriam nihil placet intelligi.

5 *S. 89, Z. 22f., zur Überschrift*: cap. XI über {VIII}; *dazu*: cap. X. die apostol. Constitution. – *angefügt an*: *Esnigs*] u. d. *Catena*.

S. 90, Z. 30f., angefügt an: *Theodoretus, Esnig.*] *Sabbazius* (*Gennad. de vir. ill.* 25) hat gegen *M*. geschrieben *saec*. IV *extr*.
Theodolus (*Gennad. l. c.* 91) scheint auch gegen *M*. i. 5. Jahrh. geschrieben z.
10 haben.

S. 93, Z. 25, notiert nach dem Textende, auf der unteren unbeschriebenen Hälfte der Seite:
Zu den *Euseb*. Stellen.
VI. 12. Kann der hier genannte u. sonst unbekannte Μαρκιανός, der als Doket
15 geschildert wird, *M.* sein u. sich so auch der Name Μαρκιανοί u. Μαρκιονισταί erklären?

S. 95f., notiert am Rand, beginnend neben der Zeile mit der Buchüberschrift:
Zur Zeit *M*'s vergleiche außer *Lipsius*, Zeit des *M.* u. *Heracleon* (Zeitschrift 1867 I)
20 auch Zeller (Theol. JahrBB 1848), der sich für ein früheres Wirken *M*'s entscheidet u. besonders auch auf die *Iustin* Stellen eingeht u.
Keim, Leben Iesu Bd. I. S. 138 Anm. 2; nach *Keim* soll d. *just. Apol.* erst zwischen 155-160 geschrieben sein; dies soll zwingend daraus geschlossen werden können, aus d. Art, wie *M. Apol.* I 26 eingeführt wird. (Schwindel)
25 Jedenfalls ist d. *Apologie* in Rom geschrieben (cap. 26 u. 56) u. der *Trypho* später (c. 120.)
Volkmar i. seinem Aufsatz die Zeit d. Wirkens *Iustins* (*Baur* u. *Zeller* Theol. Jahrbb. 1855 *p*. 270-81) spricht eingehend über die Zeit *M*'s; vor allem über *Clem.* VII, 17 u. die *Tertullian* Stelle.

23f können,] folgt: {daß erst}. **27** Zeit] folgt: {*Marcion*}.

---

2 Delarue 3, 655; PG 13, 1261 A. **4** *Marcion, ... intelligi.*] Or. comm. in Rom. II 13 (Delarue 4, 494 col. 2 e; PG 14, 910 A). **7** *Sabbazius*] Gennad., vir. 25 (PL 58, 1075 A). **9** *Theodolus*] Gennad., vir. 25 (PL 58, 1114 A). **14** VI. 12.] Eus., h.e. VI 12 (Laemmer, 448). **18** R. A. Lipsius: Die Zeit des Marcion und des Herakleon, in: ZWTh 10 (1867), 1. Heft, S. 75-83. **20** Zeller] E. Zeller: Die älteste Ueberlieferung über die Schriften des Lukas, in: ThJb 7 (1848), 4. Heft, S. 528-573. **22** Th. Keim: Die Geschichte Jesu von Nazara in ihrer Verkettung mit dem Gesammtleben seines Volkes, Bd. 1 (1867), S. 138 Anm. 2. **27** *Volkmar*] G. Volckmar: Die Zeit Justin's des Märtyrers, in: ThJb 14 (1855), 2. Heft, S. 270-281.

S. 99, Z. 24, vermutlich zu: ob *M.* ... von Jugend auf Christ]
Optatus IV, 5 sagt: *Marcion qui ex episcopo Apostata factus inducebat duos deos et duos Christos.*“
Also hiernach soll *M.* selbst Bischof gewesen sein.
nach *Optat.* V, 3 ist *M.* noch immer der Prototyp für alle 2Götterei. 5

S. 103, Z. 29, angefügt an die Anm.: Überhaupt ist ja das Bild von der ehebrecherischen Häresie kein seltenes, vergleiche z.B. *Stromata* VII. 105 μοιχεύειν τὴν ἀλήθειαν.

S. 103, mit Bleistift am Rand notiert: *De idolat* I

S. 104, Z. 28, mit Bleistift notiert, zu der nachträglich gestrichenen Anm.: Der Fihrist 10
... in Rom begonnen]
Quellenkritik d. Epiph. S. 57
Der *Fihrist* läßt ihn im I Jahr *Antonin's*, also 138 auftreten, aber n. in Rom, sondern überhaupt.
siehe *Flügel* u. *Lipsius Hilg.* 1867 S. 76. 15

S. 105, Z. 17f., mit Bleistift notiert, vermutlich zu: *Valentin* und *Basilides* v o r *M.* nach Rom] Dann bemerke noch die wichtige Stelle *De carne* 1, wo *Valentin* 1.) wieder nach *Marcion* genannt wird. 2.) *condiscipulus* u. *condesertor* des *Apelles* also einer Generation nach *M.* genannt wird.

S. 105, Z. 22ff., mit Bleistift notiert, vermutlich zur Anm.: de resur. 2 zusammengestellt 20
M. u. *Basilides Valentin* u. *Apelles*

S. 105, Z. 28f., zur Anmerkung: *im Text eingefügt* „30“ *hinter* „De praescript. 29, 30“; *am äußeren Rand mit Einfügungszeichen hinter der eingefügten* „30“: u. überhaupt noch i. d. Präscriptionen viele Stellen.

S. 107, Z. 7, vermutlich zu: διεδέξατο Μαρκίωνα πάλιν ἄλλος Βασιλείδης] siehe auch 25
Iren III II 1 *postea vero Basilides.*

---

9 *De*] folgt: {spect}. **25f** siehe auch *Iren* III II 1] mit Bleistift notiert.

2f *Marcion ... Christos.*“] Optat., de schism. IV 5 (Dupin, 74; PL 11, 1035 B). **5** *Optat.* V,3] Optat., de schism. V 3 (Dupin, 83; PL 11, 1050 C – 1051 A), dort: Unum Deum esse negare non potestis, ne in Marcionis foveas incidatis. **7f** μοιχεύειν τὴν ἀλήθειαν] Clem., str. VII 16 (PG 9, 546 B). **12** Quellenkritik] R. A. Lipsius: Zur Quellenkritik des Epiphanios (1865), S. 57. **15** *Flügel*] G. Flügel: Mani, seine Lehre und seine Schriften (1862). **15** *Lipsius*] R. A. Lipsius: Die Zeit des Marcion und des Herakleon, in: ZWTh 10 (1867), 1. Heft, S. 76. **18** *condiscipulus – condesertor*] Tert., carn Chr. 1 (Oehler, 892). **26** *postea vero Basilides.*] Iren., haer. III 2,1 (Stieren 1, 425), dort: postea deinde in Basilide fuit.

S. 112, Z. 18, zu dem anderthalbseitigen, von H. gestrichenen Abschnitt (p. 152 bis 153 Mitte), notiert neben der im Ms. mit den Worten beginnenden Zeile: Tode aber bis] dummes Zeug!

S. 118, Z. 11, vermutlich zu: *Hieronymus* (*Epist.* 43 *ad Titum*)] siehe auch *Hieronymus ep. ad Ctesiphontem* (und II. Tim 3,6-7)
Marcion quoque Romam praemisit mulierem ad majorem lasciviam.
Siehe Huther, PastoralBB. S. 247. Anmerk. I. Auflage 1850.

S. 119, Z. 12f., vermutlich zu: *M.* habe ... nach dem Bischofssitz gestrebt] Ganz ebenso, wie sich bei einigen Gnostikern die Notiz hier u. dort findet, daß sie mehrere male aus der K. ausgestoßen seien; (für *Val.* u. *Marc. Praescript.* 30; für *Cerdo Iren* III, IV, 3), ebenso findet sich hie u. da die Notiz, sie hätten nach dem Episcopat gestrebt, so für *Valentin* siehe *Tert. adv. Valent.* IV. für *M.* bei *Epiph.* u. *Optatus*; vergleiche dann noch D*e baptism.* 17; *episcopatus aemulatio schismatum mater est.* für *Theobuthis Hegesipp* bei *Euseb.* IV. 22,5.

S. 129, Z. 1f., vermutlich zu: die Apostel der *praevaricatio* u. *simulatio* anklagen] Dies sagt aber *Tertull.* nur hypothetisch.

S. 129, Z. 29, zu: IV 21] Wichtig!!

S. 132, Z. 5, mit Bleistift notiert, zu: die *regula retro adulterata* reformiren,] Für seine reform. Tendenz auch *de praescr.* 22 fin.

S. 133, Z. 16, zu der im Text nachträglich unterstrichenen Stelle: IV 17 (713) zur selben Stelle] Diese Stelle wird *M.* behandelt haben!!!

S. 135, Z. 8f., vermutlich zum Vermerk des Korrektors mit Bezug auf: daß *M.* auch Schriften ganz zurückgewiesen] z.B. jedenfalls die *Acta*, denn theilweise hat er sie z. Herabsetzung der Urapostel benutzt
siehe *Praescript.* 22 u. 23
daß er sie verworfen, steht V, 2 fin.

S. 142, Z. 8, vermutlich zu: die *Acta*] Hiemit stimmt auch i. Allg. *Overbeck* überein: „*Iustin* d. Märtyrer u. d. Acta, bei Hilgf. 1872 III.

4-6 (siehe ... *lasciviam*),] mit Bleistift notiert. **11** sie] folgt {seien}. **14** für ... 22,5.] mit Bleistift notiert.

---

6 *Marcion ... mulierem*] Hier., ep. 133,4 (PL 22, 1153 A). **7** Huther] J. E. Huther: Die Briefe an Timotheus und Titus (1859), S. 247. **13** *episcopatus ... est.*] Tert., bapt. 17 (Oehler, 350). **14** *Theobuthis*] Eus., h.e. IV 30,5 (Duncker, 303), dort: Theobudes. **27** Fr. Overbeck: Ueber das Verhältnis Justins des Märtyrers zur Apostelgeschichte, in: ZWTh 5 (1872), 3. Heft, S. 305-349.

S. 146, Z. 1, vermutlich zu: § 8. Die Textgestalt des *M.* Evangelium.]
Ritschl.
s. *Sanday*
Supranat. Rel.
Charteris
Anger, Synopse Appendix p. XXXVIII *sq.*
Rönsch, das N.T. Tertull., wesentlich *p.* 632f.

S. 146, Z. 30f., am Rand neben: 5.) VI 17 las *M.* ἐν αὐτοῖς statt μετ᾽αὐτῶν.] Vielleicht fehlte Lc. V, 39 bei *Marcion.*

S. 146, Z. 37, hinter: Unbegründet] nein, er hat am Ende doch Recht.

S. 147, Z. 4, notiert und wieder gestrichen, neben: 7.) VIII 19 fehlte] Vielleicht ist 8,18 etwas geändert (s. p. 717).

S. 147, Z. 4f., zu: 7.) ... v. 21 eingeschoben] Also ein Einschiebsel aus Matthäus!!!!
Tertull. hat das n. bemerkt!!!!
9,35 stand *dilectos* statt *electos* (wieder aus Matthäus).

S. 147, Z. 4f., eingefügt hinter: 7.) ... v. 21 eingeschoben] Ob n. 9,26b u. 27 gefehlt hat?

S. 147, Z. 4, eingefügt hinter: Mit *Hahn*, *Hilg*; *Volkm.*] vielleicht nach Matth. etwas geändert. IX, 30 fehlte, wohl „τοῦ θεοῦ".

S. 147, Z. 9, im Text nachträglich gestrichen: ohne Grund streichen.

S. 147, Z. 13-16, zu: X 12-15 ... auch die vertragen.] Wohl gestrichen!!!

S. 148, Z. 13-38, im Ms. nachträglich mit zwei diagonal verlaufenden Strichen getilgt der Textblock: XI 2 ... unnöthig.

S. 148, Z. 16, mit Bleistift notiert, korrigierend mit Bezug auf: die II. Bitte] 1te Bitte

S. 148, Z. 39f., im Ms. nachträglich mehrmals schräg durchgestrichen der Textblock: XI 4 ... haben.

3-6 s. *Sanday ... sq.*] mit Bleistift notiert. **15** Matthäus] davor ein gestrichener unleserlicher Buchstabe vor geschlossener Klammer. **19** θεοῦ"] folgt ein gestrichener unleserlicher kurzer Satz.

---

3 *Sanday*] Bezug vermutlich auf W. Sanday: The gospels in the second century. An examination of the critical part of a work entitled „supernatural religion" (1876). **4** *Supranat. Rel.*] Vgl. Supernatural Religion. An enquiry into the reality of divine revelation, 2 vols. (1874). **5** *Charteris*] Gemeint ist vermutlich Archibald Hamilton Charteris. **6** R. Anger: Synopsis evangeliorum Matthaei, Marci, Lucae (1852), S. XXXVIIIff. **7** H. Rönsch: Das neue Testament Tertullian's (1871). **12** (s. p. 717)] Tert., Marc. IV 19 (Oehler, 717).

S. 149, Z. 7, vor: 15.) XII 6-7 fehlen.] XII, 4 stand wohl nur *vos* statt σῶμα.

S. 149, Z. 15, vor: 17.) XII 32] Vielleicht auch i. XII, 30 fehlte ὑμῶν???

S. 149, Z. 35, vor: 22.) XIV 26] 14,21 las *Marcion* „*motus*“ nicht ὀργισθείς. Dies hat bisher niemand bemerkt!!! *motus* =

5 *S. 151, Z. 28f., vermutlich zu*: v. 32 soll ... gelautet haben] Ja.

S. 151, Z. 39f., vermutlich zu: bei *Hahn* aus seiner unrichtigen Fassung des Satan's ...] Seitlich angestrichen, vermutlich von H., daneben: „?“.

S. 160, Z. 13, vermutlich zu: a.) Der Galaterbrief.] *Tert.* hat nur den Galaterbrief genau nach dem Canon des *M.* durchgenommen. Er eilt i. d. Behandlung d. übrigen
10 Briefe rasch zum Schluß u. nimmt sie nur flüchtiger durch, um sich n. z. wiederholen.
V. 7 V 13.

S. 165, Z. 13, vermutlich zu: *M.* bei seiner Stellung zur Ehe] *Hahn* vermuthet. (*De canone Marcionis* II 1825 p. 11) daß *cap* VII. die stärksten Stellen, die für d.
15 Erlaubniß d. Ehe sprechen, gefehlt haben, was möglich ist.

S. 168, Z. 18f., vermutlich zu: den Ausruf ... auf den Vers ... bezog] (wie echt marcionitisch)

S. 169, Z. 10f., mit Bleistift notiert, vermutlich zu: Über die Integrität von 11,34-14,23] Aber *Tertull.* giebt V 30 an, daß 14,10 *in clausula* des Briefs gestanden.

20 *S. 169, Z. 11f., zu*: *Orig. com. in Rom.* 16,25] *De la Rue Tom.* IV. p. 687.

S. 181, Z. 1, zu: cap. IV. *M's* Exegese.] Hier fehlen die Beweisstellen für die Thatsache, daß *M.* Allegorie ausschloß!
z.B. V, 1 S. 777 V, 13 fin. p. 812 auch V, 7 p. 794 IV 20.
auch Ephraem hymn. 36 pag. 521 u. 522
25 Pseudoorig. 808 οὐ νοηταί εἰσιν αἱ γραφαί, ἀλλὰ ψιλαί, καὶ ὥσπερ γέγραπται, οὕτως ἔχει, καὶ οὐδὲν ἄλλο. – Nur wo es ausdrücklich angegeben ist, ist ein tieferer

---

1 nur *vos*] unsichere Lesart. **14** die] folgt: {auf}. **23** V, 13 fin. p. 812 auch V, 7 p. 794] vier Zeilen höher mit Einfügungszeichen.

---

13 *Hahn*] A. Hahn: Dissertatio de canone Marcionis antinomi particula II (1826), S. 11. **19** *in clausula*] Richtig: Tert., Marc. V 14 (Oehler, 814), dort: Bene autem quod et in clausula tribunal Christi comminatur. **20** Or., comm. in Rom. X 43 (Delarue 4, 687 col. 2 g; PG 14, 1290 A.B). **23** Tert., Marc. IV 20 (Oehler, 719-722); V 1 (Oehler, 777); V 7 (Oehler, 794); V 13 (Oehler, 812). **25f** οὐ νοηταὶ ... ἄλλο.] Adam., dial. (Delarue 1, 808; PG 11, 1725 C – 1728 A).

Schriftsinn zu statuiren. ibid. ὅπου παραβολὴ ἐπιγέγραπται, ἐκεῖνά ἐστιν νοητά, τὰ δὲ ἄλλα ψιλά. Über die Thatsache, daß P. häufig Stellen aus dem *A.T.* citirt, setzt sich *M.* so hinweg, daß er einfach behauptet, *Paulus* allegorisire sie in seinem Sinn. Siehe Pseudoorig. 817 οὐδενὶ ῥητῶς ἀποκέχρηται τῶν ἀρχαίων ἀμήχανον. Die Allegorischen Stellen als dogmat. zu bemühen, verweigerten auch Monarchianer, s.c. Noët. 5

S. 198, Z. 17f., vermutlich zu: der natürliche Gott] Aber V. 7 *Creatorem autem et Marcion deum non negat.* auch I, 3.

S. 198, Z. 21, vermutlich zu: der wirklich gekommene, nicht der vom *creator* verheißene Messias] Siehe hier das ähnliche Theologumenon des *Valentin* bei *Iren.* I., 7,1 u. 2 10
1.) daß der *creator* vor Ankunft d. *salvator* nichts gewußt habe, τὸν δὲ δημιουργὸν μηδὲν τούτων ἐγνωκέναι ἀποφαίνονται πρὸ τῆς τοῦ Σωτῆρος παρουσίας.
2.) daß auch der *creator* seinen Christus hat, der aber durch d. Propheten geredet habe. εἰσὶ δὲ οἱ λέγοντες προβαλέσθαι αὐτὸν καὶ Χριστὸν υἱὸν ἴδιον, ἀλλὰ καὶ ψυχικὸν [καὶ] περὶ τούτου διὰ τῶν προφητῶν λελαληκέναι. 15

S. 218, Z. 25f., vermutlich zu: die einzige Nachricht ... über die Geltung der Materie bei Marcion] Hiezu bemerke die wichtige Stelle *De praescriptione* VII., die nur auf *M.* gehen kann: *et cum materia cum Deo aequatur, Zenonis disciplina est*!!! also *M.* hat *materia* u. G. identificirt!?!!? Aber jene Stelle kann doch auch auf *Hermogenes* gemünzt sein. Siehe *praescript.* 39. Aber *Eph.* VI. S. 825!! 20
Das *Deus igneus* geht dann auf *Apelles*.

S. 243, Z. 25, vermutlich zu: *Neander* hätte dafür noch andere Stellen beibringen können] I,2 Schluß.

S. 253, Z. 20f., mit Bleistift notiert, vermutlich zu: dem Kreuzestod Christi eine eigenthümliche Bedeutung beigelegt] s. *Philippi Dogmatik* Bd III. S. 182. 25

S. 269, Z. 5-7, mit Bleistift notiert, vermutlich zu: *vires judiciariae*, die dem Gott ... wieder zugesprochen] IV, 29!!

S. 274, Z. 22, eingefügt hinter: *nuptiarum*] IV, 34

---

5 verweigerten] unsichere Lesart. **14** aber] unsichere Lesart. **20f** Aber ... 825!!] vier Zeilen tiefer mit Einfügungszeichen (**). **21** Aber] folgt ein einzelner gestrichener unleserlicher Buchstabe.

---

4 οὐδενὶ ... ἀμήχανον.] Adam. dial. (Delarue 1, 817; PG 11, 1749 D). **7f** *Creatorem ... negat*,] Tert., Marc. V 7 (Oehler, 794). **12-16** τὸν ... παρουσίας. – εἰσὶ ... λελαληκέναι.] Iren., haer. I 7,1.2 (Stieren 2, 80). **19** *et ... est*!!!] Tert., praescr. 7 (Oehler, 553), dort: et ubi. **21** Tert., Marc. V 18 (Oehler, 825); dort Bezug zu Eph 6. **24** Bezieht sich vermutlich auf: Tert., Marc. I 2 (Oehler, 584). **26** Fr. A. Philippi: Kirchliche Glaubenslehre, Bd. 3, 2. Aufl. (1859), S. 182.

S. 277, Z. 21f., zu: ihren Glauben wirklich mit dem Tode besiegelt ...] NB: gerade i. Smyrna muß neben d. kathol. K. eine marcionit. bestanden haben. So fragt d. Richter *Polemon* den *Pionius* (*Acta M. Sinc.* p. 122) *„quis vocaris?“ Pionius ait: „Christianus“. Polemon: „Cuius ecclesiae?“ Pionius ait: „catholicae“*!!! *Metrodorus* kommt in den *Act.* des *Pionius* (*Act. MM Ruinart* c. 21 p. 187 vor!!!! *Euseb.* VII 12 *edid.* Heinichen.
Aber *Cyprian De unitate* sagt, das häret. Märtyrerth. ist kein Märtyrerthum.

S. 279, Z. 7, notiert mit Bleistift, zu: Märtyrer] h.e. VII,14 ein Weib

S. 279, Z. 27f., vermutlich zu: innerhalb der christlichen Gemeinschaft ... alle Unterschiede ... aufhören] Nach *Cyprian de unitate* haben sie sich auf d. Wort berufen „wo 2 oder 3 versammelt sind *etc.*

S. 283, Z. 6f., vermutlich zu: Taufe über den Todten in dèr Weise] *Tert.* V. 10 *De resurrect.* 48 *Chrysostomus* (dieser hat auch d. Bettgeschichte.)
Über den Bann gegen Verstorbene *Hefele* Concilngsch. I S. 111.

S. 285, Z. 7, vermutlich zu: zum echten Protestanten] *Möhler*, Symbolik S. 245-53 parallesirt *Marcion* mit Luther.

S. 306, Z. 16, mit Bleistift notiert, vermutlich zu: *M*'s Verhältniß ... zum Montanismus] *Baurs* Ansicht noch von Hilgfeld Ztsch. 1874 II S. 186 getheilt.

S. 306, Z. 27, vermutlich zu: *Daniel,* Tatian, der Apologet 1837] Tatian ist viel genauer zu erörtern. προβλήματα seine Exegese.

S. 307, Z. 3, vermutlich zu: Beziehung, ... Tatian zu *M.*] bei *Heinichen* IV, 29 sehr wichtig, besonders d. Schluß
Fusion der Enkratiten u. Marcioniten.
Euseb. V, 28 Schluß
Eine Fusion der Marcioniten u. Theodotianer scheint klar zu sein. –

---

6 *Euseb.*] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **14** Über ... S. 111.] mit Bleistift notiert. **16** parallesirt] so im Ms. **23-25** Fusion ... sein. –] mit Bleistift notiert. **25** u.]folgt {Enkratiten}.

---

3 Acta Martyrum sincera et selecta, ed. P. Thierry Ruinart (1859), S. 191. **5** A.a.O., S. 187. **8** Bezieht sich vermutlich auf: Eus., h.e. VII 12,3 (Laemmer, 546). **13** *Chrysostomus* – Bettgeschichte] Vgl. Anm. zu S. 283, Z. 5. **14** C. J. Hefele: Conciliengeschichte, Bd. 1 (1855), S. 111. **16** J. A. Möhler: Symbolik (1843), S. 245-253; vgl. bes. S. 248: „In seinem Unverstande glaubte er [scil. Marcion; Hg.] die Barmherzigkeit Gottes erst recht hervorzuheben, wenn er ihn die ihm an sich fremden, nicht erst durch ihre Schuld fremdgewordenen Geschöpfe erlösen ließe. Ähnlich Luther. Der gefallene Mensch war ihm zufolge nur mehr Sünde, ohne das Ebenbild Gottes, und mit eben dieser Lehre vermeinte er des Heilandes Ruhm zu erhöhen, ohne zu bedenken, daß es unmöglich sei, auf den noch erhöhend einzuwirken, der nichts zu Erlösendes mehr besitzt.“ **18** A. Hilgenfeld: Der Paulinismus und seine neueste Bearbeitung, in: ZWTh 17 (1874), 2. Heft, S. 161-188, hier S. 186.

S. 307, Z. 27f.: *Hebräerbrief* u. *M. Hilg*f. 72 I.

S. 316, Z. 15f., vermutlich zu: die Pastoralbriefe ... so mußte er sie verwerfen] Wie soll *M.* z.B. I. Tim. 2,5 anerkennen oder! I. Tim. 2,15a!! I. Timo 3,2-5!!

S. 322, Z. 2f., vermutlich zu: Zahl von Märtyrern] Siehe auch VII 12 *edit. Heinichen. De mart. Palaest* X 3. 5

S. 322, Z. 28f., vermutlich zu: *haereticos ... sepultos*] siehe auch Pseudo *Ambrosius*

S. 323, Z. 27f. mit Bleistift notiert, zu: 81. Brief des Theodoret] Siehe auch Brief 113 u. 145. Überhaupt ist *Theodoret* sehr genau durchzusehen, da der Index schlecht ist.

S. 326, Z. 24f., mit Bleistift notiert, vermutlich zu: Kanon *M*'s in der Folgezeit] Cod. 10 Theod. lib. XVI tit V c. 14 p. 1533 [*Decret d. Arend. u. Honor. a.* 398] die Codices der Häretiker sollen verbrannt werden.

S. 333, Z. 10f., vermutlich zu: noch ein drittes im Menschen ... πνεῦμα] Siehe *Orig. c. Cels*. II. 27 u. die Stelle *testim. an.* 2.

S. 333, Z. 22, vermutlich zu: Gegensatz des *M.* als Gegensatz von Gut und Gerecht] 15 Siehe *Hahn* über Epiphanius Angabe.

S. 336 (p. 459), oberer Seitenrand: *Pacianus v. Barcelona epist.* 3 *ad Sympronianum* (*Max. bibl. vet. patr. Tom* IV, *p.* 309) erwähnt die *Philumene* u. *Apelles*.

S. 336, Z. 28, zu den nachträglich im Ms. durchgestrichenen Worten: sagt von den Marcioniten] falsch dieser Satz gilt v. Gliedern der kath. Kirche. 20

S. 339, Z. 28, vermutlich zu: (*scil. Marcionis et Apellis.*)] Kann auch auf *Apelles* u. *Philumene* gehen.

S. 346, Z. 15f., mit Bleistift notiert, vermutlich zu: Er wird Mensch ...] Zur Rechtfertigung führte *Apelles* an, daß ja auch die Engel im *A.T.* mit einem wirklichen u. doch n. geborenen Menschenleib erschienen. *de carne* 6 S. 900. *Adv. M.* 3,11. 25

---

5 *De mart. Palaest* X 3.] mit blauem Buntstift notiert. **16** *Hahn*] unsichere Lesart.

---

1 A. *Hebräerbrief*] Bezieht sich vermutlich auf A. Hilgenfeld: Der Brief an die Hebräer, in: ZWTh 15 (1872), 1. Heft., S. 1-54. **4** Eus., h.e. VII 12 (Heinichen, 2, 338f.). **17** Pacian., ep. 3 (De la Bigne, 309 D). **25** Tert., carn. Chr. 6 (Oehler, 900); Marc. III, 11 (Oehler, 656f.).

S. 347, Z. 4, mit Bleistift notiert, zu der nachträglich im Ms. unterstrichenen Stelle: *Hippolyt VII 38*] *Hippolyt* war damals noch n. aufgefunden!!!

S. 348, Z. 23 (p. 476), Notizen nach dem Ende des Textes, auf der unteren, unbeschriebenen Seitenhälfte:

5 Nachträge.
XXX *Cod. Reginae Suetiae (Thomasius Cardinal edid. S. 344.*
Incipit Argumentum sec. Iohannem.
Evangelium Iohannis manifestatum et datum est ecclesiis ab Iohanne adhuc in corpore constituto; sicut Papias nomine Hierapolitanus, discipulus Iohannis carus,
10 *in exotericis (exegeticis Aberle), id est in extremis quinque libris retulit! Descripsit vero evangelium dictante Iohanne recte. Verum Martion haereticus, cum ab eo fuisset improbatus, eo quod contraria sentiebat, abiectus est a Iohanne. Is vero scripta vel epistolas ad eum pertulerat a fratribus qui in Ponto fuerunt.*
Pfleiderer, Die paul. RechtfertigungsL, auch für M. wichtig (1872 II. Hilgf.)
15 Recension Hilgenf. Zschrift 1867
Riggenbach, Zeugnisse für Joh. 1866 auch Hilg [...]sicht
Merx, meletemata ignatiana, *Halle* 1861
Volkmar, der Ursprung unser Evv. und die Urkunden, laut den neuern Entdekkungen u. Verhandlungen Zürich 1866
20 *Scholten, de oudste getuigenissen aangande de Schriften des N.T. histor. onderzochs. Leiden* 1866.
Ritschl, JahrBB für deutsche Theologie 1865 II.

---

11 *Iohanne*] korr. aus: *Iohannes*. **11** *cum*] davor ein gestrichenes unleserliches Wort. **15-21** Recension ... *Leiden* 1866.] mit Bleistift notiert.

---

6 *Thomasius Cardinal edid.*] G. M. Tomasi: Opera omnia, ed. A. Fr. Vezzosi, Tom. I: Sacrorum bibliorum veteres titulos sectiones (1747), S. 344. – Das Textfragment wird, wie H. notiert (S. 373, Z. 7), zitiert bei: A. Hilgenfeld: Die neueste Tübinger Tendenz-Kritik (IV), in: ZWTh 8 (1865), 1. Heft, S. 76-102, S. 77f. **10** Vgl. M. v. Aberle: Beiträge zur neutestamentlichen Einleitung, in: ThQ 46 (1864), 1. Heft, S. 3-47. – Dort finden sich kommentierende Bemerkungen zu dem Textfragment (S. 3-31: „1. Ein directes Zeugniß des Papias für das Johannesvangelium“) und der textkritische Hinweis: „Es wird wohl schwerlich auf Widerspruch stoßen, wenn wir behaupten, in unserem Fall habe die Urschrift ἐξηγήσεως oder mit lateinischen Buchstaben exegeseos gelautet. Der Abschreiber aber, der dieß Wort nicht verstand, setzte dafür das ihm geläufigere exotericis und ließ dann seine Weisheit noch weiter glänzen, indem er die Uebersetzung mit in extremis dazu gab.“ (S. 9). **14** Pfleiderer] O. Pfleiderer: Die paulinische Rechtfertigungslehre. Eine exegetisch-dogmatische Studie, in: ZWTh 15 (1872), 2. Heft, S. 161-199. **15** Recension] Vgl. A. Hilgenfeld: Hr. D. Riggenbach und das Johannes-Evangelium, in: ZWTH 10 (1867), 2. Heft, S. 179-197. **16** Riggenbach] Chr. J. Riggenbach: Die Zeugnisse für das Evangelium Johannis (1866). **17** *Merx*] A. Merx: Meletemata Ignatiana. Critica de epistolarum Ignatianarum versione Syriaca commentatio (1861). **18** *Volkmar*] G. Volckmar: Der Ursprung unserer Evangelien nach den Urkunden (1866). **20** *Scholten*] J. H. Scholten: De oudste getuigenissen aangaande de schriften des Nieuwen Testaments historisch onderzochs (1866). **22** Ritschl] Vgl. A. Ritschl: Geschichtliche Studien zur christlichen Lehre von Gott. Erster Artikel, in: JDTh 10 (1865), 2. Heft, S. 277-318.

Letztes beschriebenes Blatt, nachträglich foliiert (477); *Notizen am äußeren Rand sowie nach dem Ende des Textes*:

Marcion u. das *Muratorische Fragment* (*Hilgenf*. 1872 I.) S. 5-10
Volkmar gegen Tischendorf, *Hilgf*. 65 IV. gegen Tischend., wann wurden?
für die Zeit *M*'s Ritschl, JahrBB f. deutsche Theologie 1866, Heft 2. N's! 5
Öhler, Philastrius, Pseudo-*Tertull*. *Pseudo-Hieronymus*, Orosius, *Pseudo-Augustins* Werke gegen d. Gnostiker
Zahn Stud. Krit. 1867 III *Papias*
Zur Zeit M's siehe auch Zeller JahrBB. 1848 (Ev *Lucas*). Er entscheidet sich für ein früheres Alter. 10
Lipsius, Quellenkritik d. Epiph.
Lipsius ? (siehe Nitzsch, Dogmengesch.)
Lipsius, die Zeit *M*'s u. *Heracleon*'s (*Hilgenfeld*, 1867 I.)
Hilgenfeld, das *Apostol*. *M*'s (1855, 2)
Rönsch, d. *N.T. Tertull*. für Röm. 16 resp. 15
Zu „*de pallio*" siehe eine Schrift in der Tüb. Quartalschrift 1870 oder 72.
„*de pallio*" separat herausgegeben von *Salmasius* 1696 (mit einem Commentar versehen.)
Zur Clemenzstelle siehe Tischendorf, *Overbeck*, *Hilgenfeld* (*Homilien* u. *Recognit*. 320) (*Apost. Väter* 240) 20

2-5 *Marcion* ... Heft 2.] mit Bleistift notiert. **4** 65 IV.] über der Zeile, mit Tintenfeder notiert. **5** N's!] mit Tintenfeder notiert; unsichere Lesart. **12** *Lipsius* ... Dogmengesch.)] mit Tintenfeder durchgestrichen.

---

3 *Hilgenf*]: A. Hilgenfeld: Der Brief an die Hebräer, in: ZWTh 15 (1872), 1. Heft., S. 1-54, darin S. 5-10. **4** *Volkmar*] Vgl. G. Volckmar: Ueber den Barnabas-Brief nach Codex Sinaiticus (Erster Artikel), in: ZWTh 8 (1865), 4. Heft, S. 445-452. **4** Tischend.] K. von Tischendorf: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt?, 4. Aufl. (1866). **5** Ritschl] H. bezieht sich vermutlich auf: A. Ritschl: Rez.: Konstantin von Tischendorf: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? 2. Aufl., Leipzig: C. Hinrichs, 1866, in: JDTh 11 (1866), 2. Heft, S. 353-356. **8** *Zahn*] Th. Zahn: Papias von Hierapolis, in: ThStKr 39 (1866), 4. Heft, S. 649-696. **9** Zeller] Ed. Zeller: Die älteste Ueberlieferung über die Schriften des Lukas, in: ThJb 7 (1848), 4. Heft, S. 528-573. **11** *Lipsius*] R. A. Lipsius: Zur Quellenkritik des Epiphanios (1865). **12** Nitzsch] Fr. Nitzsch: Grundriss der Christlichen Dogmengeschichte, Erster Theil (1870). **13** *Lipsius*] R. A. Lipsius: Die Zeit des Marcion und des Herakleon, in: ZWTh 10 (1867), 1. Heft, S. 75-83. **14** *Hilgenfeld*] A. Hilgenfeld: Das Apostolikon Marcion's, in: ZHTh 25 [NF 19] (1855), 3. Heft, S. 426-484. **15** Rönsch] H. Rönsch: Das neue Testament Tertullian's (1871). **16** eine Schrift] H. Kellner: Ueber Tertullians Abhandlung de pallio und das Jahr seines Uebertritts zum Christenthum, in: ThQ 42 (1870), 1. Heft, S. 547-566. **17** *Salmasius*] Quinti Septimii Florentis Tertulliani Liber de Pallio, ed. Claudius Salmasius (1656). **19** Clemenzstelle] H. bezieht sich vermutlich auf Clem., str. VII, 17 (PG 9, 548 A – 552 B). **19** *Hilgenfeld*] A. Hilgenfeld: Die clementinischen Recognitionen und Homilien nach ihrem Ursprung und Inhalt dargestellt (1848), S. 320 Anm. 1: „Ich glaube man kann dieser Stelle [scil. Clem. Alex. VII; Hg.] nur dann einen Sinn abgewinnen, wenn man die Erwähnung von Marcion in der angegebenen Weise als Parenthese faßt. Nur Basilides und Valentin standen mit Apostelschülern wirklich in Verbindung, nicht so Marcion, der einer späteren Generation angehört, dessen Jugend mit ihrem Greisenalter gleichzeitig fällt." **20** Apost. Väter 240] A. Hilgenfeld: Die apostolischen Väter (1853), S. 240.

Volkmar (theologische Jahrbücher 1855 S. 271ff. Scholten.)
Overbeck, Über 2 neue Ansichten v. Zeugnissen des *Papias* für die *Acta* (*Hilgenfeld* 1867 I)
Tischendorf, wann wurden unsre Evv. verfaßt, 4 Auflage
5 XXX der Fund eines alt-lat. Argumentum aus dem 9. Jahrh. zum J. Evangelium, wo auch über *M.* gesprochen wird. (Siehe dazu *Aberle*, i. d. Quartalschrift 1864 u. *Hilgenfeld* 1865 I wo der Text steht)

Unbeschriebenes Blatt (478 = 477v), mit weichem Bleistift notiert:

Ritschl (d. Methode d. neuen Dogmengesch.)
10 JahrBB für deutsch. Theologie 1871 II.
Zugleich eine Kritik der Nitzschen Dogmengesch.
1.) Es darf in d. Dogmengesch. d. alt. Zeit Kosmologie u. Theologie n. getrennt werden. (besonders deßwegen, weil ja schon d. Weltschöpfung sich durch d. göttl. λόγος vollzieht.
15 2.) Ritschl unterscheidet im II. Jahrhundert 5 Christologien.
1.) d. nazaräisch-monarchianische 2.)d. λόγοςChristol. 3.)d. patripassianisch.
Matth. *Luc.* XII. Patriarchen *Clemens Rom*, *Ignatius*
Paul v. Samosata *Sabellius*
Theodot, *Artemon* *Noet*, *Kallist*, *Praxeas* *Diognet.*
20 *Paul v. Samosata Sabellius* haben die λόγοςL. in ihre monarchianische Anschauung aufnehmen müssen.
4.) Die IV. christol. Anschauung d. II. Jahrh's, die gewöhnlich ja übersehen wird, findet sich bei *Hermas* u. einigen essenisch. Christen (nach *Epiphanius*.). Auf sie

---

11 Zugleich ... Dogmengesch.] im Ms. am äußeren Rand notiert. **15** 5] über: {4}; davor: {IV}. **19** Diognet.] im Ms. erst auf der gegenüberliegenden Seite p. 479, auf gleicher Höhe der Seite. **20f** Paul ... müssen.] im Ms. am äußeren Rand.

---

1 Volkmar] G. Volkmar: Die Zeit Justin's des Märtyrers, in: ThJb 14 (1855), 2. Heft, S. 227-283, hier S. 271ff. **2** Overbeck] F. Overbeck: Ueber zwei neue Ansichten von Zeugnissen des Papias für die Apostelgeschichte und das vierte Evangelium, in: ZWTh 10 (1867), S. 35-74. **4** Tischendorf] K. von Tischendorf: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? 4. Aufl. (1866). **5** XXX] Die folgende Notiz bezieht sich auf das Textfragment des „*Cod. Reginae Suetiae*" (Notiz auf p. 476; S. 371, Z. 6) zurück; vgl. dort das entsprechende Signum „XXX"; das Textfragment wird, wie H. unten Z. 7 notiert, zitiert bei: A. Hilgenfeld: Die neueste Tübinger Tendenz-Kritik (IV), in: ZWTh 8 (1865), 1. Heft, S. 76-102, S. 77f. **6** *Aberle*] M. v. Aberle: Beiträge zur neutestamentlichen Einleitung, in: ThQ 46 (1864), 1. Heft, S. 3-47. **7** *Hilgenfeld*] Vgl. Anm. zu Z. 5. **9** Ritschl] Richtig: A. Ritschl: Ueber die Methode der älteren Dogmengeschichte, in: JDTh 16 (1871), 2. Heft, S. 191-214. – Die folgenden Notizen (p. 478-479) bilden ein stellenweise wörtlich zitierendes Exzerpt des Ritschlschen Aufsatzes. **11** Nitzschen] Fr. Nitzsch: Grundriss der Christlichen Dogmengeschichte, Erster Theil: Die patristische Periode (1870). – Der oben genannte Aufsatz Albrecht Ritschls ist zugleich eine Rezension dieser Monografie.

hingewiesen z. haben ist ein Hauptverdienst Nitzschs (S. 190.). Diese Christologie kommt darauf heraus, daß zwar einerseits d. menschliche Persönlichkeit Χρ. als d. Substanzielle anerkannt, aber wiederum in ihm die Menschwerdung d. vorweltlich. Sohnes Gottes, d e s w e l t s c h ö p f e r i s c h. h. G e i s t e s, welcher d. oberste Erzengel ist, gesehen wird. – 5
Nitzsch meint, daß auch das *testam*. XII. *patriarchen* diese Anschauung hatte, was Ritschl bezweifelt.
Diese Anschauung (die ihrer Tendenz nach mit d. λόγοςChristologie verwandt ist wurzelt ohne Zweifel i. d. Ansicht v. d. Menschen, den G. m. h. Geist u. m. Kraft gesalbt hat (*Act*. 10,38) u. hat ihre nächste Verwandtschaft i. d. gnostisch. Substitut. des Äon Χρ. für den h. Geist, die v. Kerinthus an mit der bedenklich. Wendung vorgetragen wird, daß d. Verbindung desselb. m. d. Menschen *Iesus* nur v. d. Taufe – z. Leidensepoche gedauert habe. 10
5.) d. e b i o n i t i s c h e Anschauung v. Χρ. als dem Ur Menschen.
3) Ritschl sagt, d. adoptianische Streit muß mit i. d. christolog. Streitigkeiten (gegen Nitzsch.) der monophys. Kämpfe hineingenommen werden. (Diese fallen aber nach Ritschl schon i. d. mittelalterlich. Zeit. siehe später.) 15

R i t s c h l s c h l ä g t f o l g e n d e n W e g f ü r d. E i n t h e i l u n g d. c h r i s t o l o g. E n t w i c k l u n g v o r:

§ 1. Die Menschheit als d. Wesentliche in Christus (in den beiden Abstufungen d. Abstammung v. menschl. Eltern u. d. Geburt aus d. Jungfrau; bis zu *Paulus v. Samosata*.) 20
§ 2. D. göttliche Wesen als Grund d. menschlich. Erscheinung Χρ. (bis zu *Sabellius*.)
§ 3. Ein v. G. dem Vater verschiedenes Offenbarungsprincip als d. Wesentliche in Christus. 25
a.) d. essenisch-ebionit. Idee v. Urmenschen.
b.) d. heilige Geist oder himlische Χρ. oder oberste Erzengel.
§ 4. c.) Der göttliche λόγος als d. Weltprincip d. Wesentliche in Christus. (bis *Origines* einschließend.)
§ 5. Die Homousie d. göttlich. λόγος i. Χpistus (i. Gegensatz z. *Arianism*., *Marcellus* u. *Photinus*.) 30
§ 6. Die Ideen d. Versöhnung u. Erlösung d. Menschengeschlechts v. Teufel durch d. Gottmenschen.
§ 7. Die L. v. h. Geist (im Verhältniß z. G. u. z. λόγος.)
§ 8. Die L. v. d. Dreieinigkeit G's (bis z. Abschluß durch *Augustin*) 35
§ 9. Die L. v. d. Menschheit Χρ. unter d. Voraussetzung seiner Homousie als λόγος, oder von den zwei Naturen u. d. Einheit d. Person.

6f Nitzsch ... bezweifelt.] im Ms. am äußeren Rand. **15** Streitigkeiten] folgt: {der patristischen Periode gezogen w.}. **16** Nitzsch.)] folgt gestrichenes unleserliches kurzes Wort. **17** Ritschl] folgt einzelner gestrichener unleserlicher Buchstabe. **18** E i n t h e i l u n g] über gestrichenem unleserlichen Wort.

---

1 Nitzschs] Fr. Nitzsch: Grundriss der Christlichen Dogmengeschichte, Erster Theil: Die patristische Periode (1870), S. 190.

Unbeschriebenes Blatt (479), mit weichem Bleistift notiert:

So richtig Nitzsch neben d. Christologie als Centrum d. dogmat. Bewegung d. 3 Ien Jahh. d. L. v. d. Kirche z. setzen, so falsch ist es doch, die L. v. d. Sacramenten, v. d. L. v. d. K. zu trennen u. sie nachhinkend am Schluß z. behandeln u. auch v. d. K.L. meint Ritschl, daß d. K. als obj. Heilsprincip als d. obj. Ergänzung d. Bedeutung Χρ. für d. Subj. erst i. d. Mittelalterlich. Epoche gilt. Es sei dies erst v. *August.* u. *Dionysius Areopagita* erreicht, wenn auch schon vorher durch d. ganze Entwicklung involvirt. Bei diesen gewinnen d. Sacramente n. bloß d. Bedeutung als Hauptorgan d. K., sondern zugleich die als Schlüssel d. gesammten Weltanschauung, die von da an kosmisch-metaphysisch-christlich wird, soweit sie v. Areopagiten stammt, historisch-ethisch +quond+ ab *Augustin*. Ritschl weist auf d. centrale Bedeutung *Augustin's* hin u. will v. ihm an die IIe mittelalterliche Periode d. Dogmengesch. rechnen. Er weist vor allem auf d. Irrthum, als sei *August.* nur für d. Gnaden L. bedeuthsam. Sein Hauptsatz sei, daß d. wirklich Begnadigte im Glauben keine Gewißheit habe, prädestinirt z. sein u. so gewinnt für ihn d. K. centrale Bedeutung durch d. Sacramente. Durch die L. v. d. K. als dem Reich Gottes gegenüber dem d. Staats als dem Reich d. Teufels hat er d. Programm d. mittelalterl. Weltanschauung aufgestellt. Ist es dadurch gefordert, mit *Augustin* u. d. *Areopagiten* eine neue Periode zu beginnen: (also 1.) Periode: altkathol. K. II. Periode: mittelalterliche K.) so gilt das alles, was Nitzsch über d. K. schon für d. I. Periode sagt, für die II. u. man muß für die Ie Periode neben die Christologie die Eschatologie setzen. Diese muß allem übrigen vorangeschickt werden; die letzte Stelle kommt d. Eschatologie erst von dem *August.* Gesichtspunkt zu, daß d. Reich Gottes d. K. sei. Ritschl meint nun, daß, obwohl i. d. altkathol. K. die L. v. d. K. n. dìe centrale Bedeutung hatte, wie in der mittelalterlich., doch diese L. der L. v. d. Person Christi i. d. Behandlung d. altkathol. K. müsse vorausgeschickt werden, weil sie i. d. altkath. Periode immerhin Subject d. Gesch. ist. (natürlich muß sie zusammen mit d. Sacramenten behandelt werden. also 1.) Taufe 2.) L. v. d. Schrift u. Tradit. 3.) speciell. L. v. d. K. 4.) Abendmahl.

Disposition d. ältren Dogmengesch. für d. L. v. d. K.

I Proleggom.

§ 1. D. Selbstbewußtsein, welches Χρ. v. sich selbst als d. Sohn Gottes u. d. Gründer d. Gemeinde d. Gottes Reichs hat.

§ 2. Der Glaube d. Apostel, als der Ien Gemeinde, an Χρ. als d. erhöhte Haupt d. Gemeinde.

§ 3. d. JudenΧρ.th.

§ 4. Der häretisch. Gnosticismus

---

17 dem] m korr. aus: r ; folgt: {Welt als}.

II. Die K. als d. Subj. d. Gottesverehrung u. d. specif. Erkenntniß Gottes in Χρ.

§ 5. Die Eschatologie. Wie sehr diese i. Vordergrund stand, beweist noch d. Ausdruck Strom. VII. 106 ἡ τ. κυρίου κατὰ τὴν παρουσίαν διδασκαλία.

A. D. kathol. Christenth. i. Gegensatz z. Heidenth.

§ 6. Der Beweis d. Wahrheit d. Χρ.th's (i. d. Anerkennung d. relig. Grundlage i. d. heidnisch. Menschheit.)

§ 7. Die Dämonologie (z. Erklärung d. factisch. Falschheit d. heidn. Religion.)

B. D. kathol. Christenthum i. Gegensatz z. Gnosticismus.

§ 8. Die L. v. d. Tradit. (*regula fidei*) u. h. Schrift.

§ 9. Die L. v. Gottes einheitl. Wesen.

§ 10. Die L. v. d. Welt insbesondre v. ihrer Erschaffung durch d. λόγος.

§ 11. Die L. v. Menschen.

C. D. katholisch. Χρ. im Gegensatz z. Iuden Χρth.

§ 12. D. Χρth. als neues Gesetz.

§ 13. Die L. v. d. Freiheit d. Willens u. d. activen Sünde.

§ 14. Die L. v. d. Taufe.

D. Die Attribute d. K.

§ 15. Die Einheit (durch d. apostol. Qualität des Episcopats.)

§ 16. Die Heiligkeit. (im Gegensatz z. schismat. Behandlung d. Bußdisciplin.)

§ 17. D. Opfer i. Abendmahl.

§ 18. Der Maßstab d. Wahrheit d. Glaubens-Satzungen, die die K. gegen diej. Häresien trifft, welche mit ihr den Boden d. Glaubensregel einnehmen.

Unbeschriebenes Blatt (480 = 479v):

Hieran schließt sich dann d. Christologie u. damit ist erschöpft, was zur Dogm.gesch. der patrist. Zeit gehört; denn d. Frage über d. Soteriologie gehört in die Zeit d. Mittelalters.

1.) II. Corinth. X-XIII ist ein besondrer Brief des *Apostels Paulus* an die Corinther, der seiner Abfassungszeit nach zwischen den I. u. II. Corintherbrief fällt.

3f Wie ... διδασκαλία.] mit Tintenfeder notiert; angefügt hinter: Eschatologie. **25-27** Hieran ... Mittelalters.] mit Bleistift notiert.

---

4 ἡ τ. κυρίου ... διδασκαλία] Clem., str. VII 17 (PG 9, 548 A). **28** Die folgende Thesenreihe gehört wahrscheinlich zu Vorüberlegungen zu denjenigen Thesen, die H. dann später im Verfahren zur Erteilung der venia legendi an der Theologischen Fakultät in Leipzig am 19. Juli 1874, vormittags um 10 Uhr, öffentlich verteidigte. Allerdings erscheint dort nur die 8. These „*M.* ist kein Gnostiker." wieder. H. verteidigte als These V den Satz „Marcion perperam gnosticus vocatur" und griff damit im Wortlaut auf eine ältere These des Königsberger Theologen August Hahn zurück; vgl. oben S. 302, Z. 22, sowie A. Hahn: Antitheses Marcionis Gnostici (1823), Anhang: „Theses". Die zehn lateinisch abgefaßten Thesen H.s finden sich als Anhang in H.s gedruckter Qualifikationsschrift De Apellis gnosi monarchica. Commentatio historica quam summe venerandi theologorum ordinis auctoritate in academia Lipsiensi ad impetrandam veniam legendi illustrissimi jctorum ordinis

2.) Philipp 2,10ff. handelt v. λόγος ἄσαρκος.
3.) Röm. 15 u. 16 gehört n. zu unserem Römerbrief.
4.) Apokalypse u. Ev. Johannis können n. von einem Verfasser sein.
5.) Eine IIe Gefangenschaft des *Paulus* ist unerweisbar.
5 6.) Der Hirt des Hermas ist zwischen 137 u. 139 abgefaßt.
7.) Das Ev. d. Joh. hat keinen Einfluß gehabt auf die Bildung d. altkath. K. Selbst die λόγος L. des II. Jahrh's ist unabhängig v. d. johanneischen.
8.) *M.* ist kein Gnostiker.
9.) *M.* ist früher aufgetreten als *Valentin* u. *Basilides*.
10 10.) Die Entstehung der Essäersecte läßt sich ohne die Annahme von oriental. oder griech. Einflüssen lediglich aus dem Judenthum allein erklären.
11.) *Paulus* hat die sichtbare Wiederkunft Christi noch zu seinen Lebzeiten sicher gehofft.
12.) Die moderne an Baur sich anlehnende K. Geschichtsschreibung der ersten 2
15 Jahrhunderte hat an jedem Punkt Probleme künstlich hervorgerufen, die Thatsachen z. Th. verwirrt, um sie in orthodoxistischer Weise neu zu construiren.
13.) Die Fichte'sche Philosophie i. d. Ien Periode

Conspectus haereticorum apud Tertullianum.

I. *Simon*	II. *adv. Valent.*	fehlt
+ *Menander*	+ *Ptolemaeus*	- *Dositheus*
+ *Marcion*	+ *Secundus*	- *Pharisäer*
+ *Saturnin*	+ *Heracleon*	- *Sadducaer*
+ *Nicolaus*	+ *Marcus*	- *Herodianer*
+ *Carpocrates*		- *Ophiten*
+ *Valentin*	*Theotimus*. (kommt aber n. bei pseudotertull. vor	- *Cainiten*
		- *Sethiten*

Zeilen: 20 (Menander), 25 (Valentin)

2 Röm.] davor: {Röm. 15 u. 16 gehört nich}. **3** Apokalypse] davor: {{...} der Verfasser}; darin ein gestrichenes unleserliches kurzes Wort. **6** Selbst] davor: {in Jahr {...}}; darin ein einzelner gestrichener Buchstabe. **9** früher] davor: {älter}. **12** *Paulus*] folgt: {u. d. Urapostel haben die}. **14** K.] über der Zeile mit Einfügungszeichen. **15** Punkt] folgt: {bei aller Anerkennung {...} die Thatsachen verwirrt}; darin zwei gestrichene unleserliche Worte. **16** z. Th.] über der Zeile. **16** konstruiren] davor: {bauen}. **17** 13.)] folgt: {Fichte ist der einzige Realist.}. **17** Fichte'sche] 'sche über der Zeile. **18** *apud*] über gestrichenem unleserlichen kurzen Wort. **21** + *Marcus*] darunter: {+ *Colarbasus*}.

concessu die IX M. Julii A. MDCCCLCCIV hora X in auditorio juridico publice defendet Adolfus Harnack Theol. Lic., Phil Dr., Lipsiae: E. Bidder, 1874. – 92 S. **18** Sog. Ketzerlisten wie dieser conspectus bilden einen thematischen Schwerpunkt in H.s Leipziger Dissertation „Zur Quellenkritik der Geschichte des Gnosticismus", mit der er Januar 1873 an der Philosophischen Fakultät in Leipzig promoviert wurde; vgl. Zur Quellenkritik der Geschichte des Gnosticismus, Leipzig: E. Bidder, 1873. – 88 S.; vgl. auch zur Identifizierung der aufgelisteten Namen, ergänzend im Anschluß an die Dissertation erschienen, den Aufsatz H.s Zur Quellenkritik der Geschichte des Gnosticismus, in: ZHTh 44. Jg. (1874), 2. Heft, S. 143-226.

+ *Basilides*
+ (*Cerdo*)
+ (*Apelles*)
+ (Lucanus)
+ (Hebion)

Gajus
Hermogenes
Nigidius

- *Cerinth*
- *Tatian*
- 2 *montanisten*
- *Blastus*
- *Theodotus* 5
- *Theodotus*
- *Colarbasus*

Hinteres Spiegelblatt: 10

Die aus *Hahn's* 3 Abhandlungen geschöpften Notizen.

---

3 *montanisten*] im Ms.: *monatisten*. **10** Das hintere Spiegelblatt ist, abgesehen von dieser einzelnen Notiz, unbeschrieben.

Quellenanhang

Theologische Fakultät.

Die von der theologischen Fakultät für das Jahr 1870 gestellte Preisaufgabe: „Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur" hat eine Bearbeitung in deutscher Sprache gefunden mit dem Motto „Was ihr den Geist der Zeiten nennt, das ist im Grund der Herrn eigner Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln."

Die Arbeit umfaßt 476 Seiten 4° und ist so umfangreich geworden, weil der Verfasser weit über die in der Preisaufgabe gestellten Grenzen hinausgegangen ist. In dem anerkennenswerthen Bestreben, ein wissenschaftlich begründetes Urtheil über die Richtigkeit der Tertullian'schen Darstellung und Kritik des marcionitischen Systems zu gewinnen, hat er sich an der in der Preisaufgabe geforderten mühevollen Analyse der Tertullian'schen Schrift gegen Marcion nicht genügen lassen, sondern hat sämmtliche Schriften Tertullians, ja mit Ausschluß einiger von ihm selbst vorläufig ausgeschiedenen Quellenschriften, die patristische Literatur bis auf Augustin sorgfältig durchforscht und alle Nachrichten über Marcion und seine Lehre gesammelt.

Der Ertrag dieser fleißigen Studien ist eine auf die Quellen zurückgehende und in alle Einzelheiten eindringende Darstellung des Lebens und der Lehre Marcions, die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß die bisherigen Arbeiten über die einschlägige Materie, soweit sie zugänglich waren, mit ebenso großer Gewissenhaftigkeit wie Unbefangenheit zu Rathe gezogen und mit besonnener Kritik verwerthet worden sind.

Eine gründliche Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache hat dem Verfasser die besten Dienste geleistet. In der schwierigen Diction Tertullians bewegt er sich mit großer Sicherheit.

Die Unklarheit in einigen Capiteln, die dazu bestimmt sind, das System u. die Weltanschauung Marcions gewissermaßen geschichtsphilosophisch zu beleuchten, und einige Uebertreibungen bei Hervorhebung der kirchengeschichtlichen Bedeutung seiner Lehre verrathen die Lückenhaftigkeit der theologischen und philosophischen Bildung des Verfassers, beeinträchtigen aber glücklicherweise nicht den Werth der streng-wissenschaftlichen Untersuchungen.

Abb. 5: Fakultätsgutachten durch den Dekan Moritz von Engelhardt, S. 1

1) Moritz von Engelhardt, Fakultätsgutachten zu der Preisschrift Adolf Harnacks (Dorpat, 9. Dezember 1870)

Theologische Fakultät

Die von der theologischen Fakultät für das Jahr 1870 gestellte Preisaufgabe: „*Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur*“ hat eine Bearbeitung in deutscher Sprache gefunden mit dem Motto „Was ihr den Geist der Zeiten nennt, das ist im Grund des Herrn eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.“

Die Arbeit umfaßt 476 Seiten 4° und ist so umfangreich geworden, weil der Verfasser weit über die in der Preisaufgabe gesteckten Grenzen hinausgegangen ist. In dem anerkennenswerten Bestreben, ein wissenschaftlich begründetes Urtheil über die Richtigkeit der Tertullian'schen Darstellung und Kritik des marcionitischen Systems zu gewinnen, hat er sich an der in der Preisaufgabe geforderten mühevollen Analyse der Tertullian'schen Schrift gegen *Marcion* nicht genügen lassen, sondern hat sämmtliche Schriften Tertullians, ja mit Ausschluß einiger von ihm selbst vorläufig ausgeschiedenen Quellenschriften, die patristische Literatur bis auf Augustin sorgfältig durchforscht und alle Nachrichten über *Marcion* und seine Lehre gesammelt.

Der Ertrag dieser fleißigen Studien ist eine auf die Quellen zurückgehende und in alle Einzelheiten eindringende Darstellung des Lebens und der Lehre *Marcions*, die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß die bisherigen Arbeiten über die einschlägliche Materie, soweit sie zugänglich waren, mit ebenso großer Gewissenhaftigkeit wie Unbefangenheit zu Rathe gezogen und mit besonnener Kritik verwerthet worden sind.

Eine gründliche Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache hat dem Verfasser die besten Dienste geleistet. In der schwierigen Diction *Tertullian's* bewegt er sich mit großer Sicherheit.

Die Unklarheit in einigen Capiteln, die dazu bestimmt sind, das System u. die Weltanschauung *Marcions* gewissermaßen geschichtsphilosophisch zu beleuchten, und einige Übertreibungen bei Hervorhebung der kirchengeschichtlichen Bedeutung seines Helden verrathen die Lückenhaftigkeit der theologischen und philosophischen Bildung des Verfassers, beeinträchtigen aber glücklicherweise nicht den Werth der streng-wissenschaftlichen Untersuchungen. |

---

2 Vgl. die editorische Notiz in der Einleitung, S. XLI. **6** Sprache] Die Abfassung in deutscher Sprache war aufgrund eines entsprechenden Passus in der Themenausschreibung durchaus gestattet; sie mußte aber für die Frage einer Zuerkennung des Höchstpreises wichtig geworden sein. Dem vollständigen Wortlaut nach war die Preisaufgabe im ‚Vorlesungsverzeichnis‘ wiefolgt ausgeschrieben worden: „Marcionis doctrina e Tertulliani adversus Marcionem libello eruatur et explicetur. Die Arbeit darf auch in deutscher Sprache verfaßt sein, doch wird für den Fall, daß mehrere Bearbeitungen eingehen sollten, – ceteris paribus – der in lateinischer Sprache verfaßten der Vorzug gegeben werden.“ (Verzeichniß der Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, 1870 Semester I, Dorpat: C. Mattiesen 1870).

So ist es dem Verfasser bei seiner Belesenheit in den Quellen durch scharfsinnige Combination verschiedenartiger historischer Notizen und durch Analyse neuer, bisher nicht berücksichtigter Stellen gelungen, dunkle Partien in der Geschichte dieses merkwürdigen Mannes aufzuhellen, das Verhältniss des Marcion zu den verschiedenen Zweigen seiner Schule klar zu machen und die wissenschaftliche Erkenntniss der Bedeutung dieses Häretikers nicht unwesentlich zu fördern.

Die Diction ist zwar in einigen Abschnitten u. namentlich in den einleitenden geschichtsphilosophischen Partien verworren u. breit, auch im Uebrigen aber allerdings etwas nachlässig, jedoch klar und gebildet. Rühmend muss die Geschicklichkeit hervorgehoben werden, mit welcher der Verfasser den gewaltigen Stoff zu gliedern und Wiederholungen zu vermeiden gewusst hat. Er beherrscht aber, das tritt auch hier zu Tage, die Quellen und Vorarbeiten vollständig.

Die theologische Facultät ist keinen Augenblick darüber in Zweifel gewesen, dass dieser Arbeit der Preis der goldenen Medaille gebühre [u.] es ist ihr eine grosse Freude, von einer so tüchtigen Leistung eines Studirenden unserer Universität Zeugniss ablegen zu können. Ein solcher Anfang berechtigt bei der durch die Schrift documentirten Arbeitskraft [zu] Hoffnungen für eine erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn in der durch die Preisschrift eingeschlagenen Richtung.

Das Couvert mit dem Motto: Was ihr den Geist der Zeiten nennt etc.

Adolf Harnack
stud. theol. Livonus.

Die zweite Preisaufgabe: eine Predigt über Jesaias 60, 1–6, Epiphanias hat keine Bearbeitung gefunden.

Für das Jahr 1871 stellt die Theolog. Facultät die Preisaufgabe: Veterum ecclesiae nostrae theologorum, inprimis J. Gerhardi et Calovii de „inspiratione" exponatur doctrina et cum recentiorum conferatur sententiis.

Die Predigt-Aufgabe des vorigen Jahres wird erneuert.

Dorpat den 9. December 1870.

Engelhardt
Decan der theologischen Facultät.

Abb. 6: Fakultätsgutachten durch den Dekan Moritz von Engelhardt, S. 2

So ist es dem Verfasser bei seiner Belesenheit in den Quellen durch scharfsinnige Combination weitverstreuter historischer Notizen und durch Analyse neuer, bisher nicht berücksichtigter Stellen gelungen, dunkle Partien in der Geschichte dieses merkwürdigen Mannes aufzuhellen, das Verhältniß des Meisters zu den verschiedenen Zweigen seiner Schule klar zu machen und die wissenschaftliche Erkenntniß der Bedeutung dieses Gnostikers nicht unwesentlich zu fördern.

Die Diction ist zwar in einigen Abschnitten u. namentlich in den erwähnten geschichtsphilosophischen Partien verworren u. breit, im Uebrigen aber allerdings etwas nachlässig jedoch klar und gebildet. Rühmend muß die Geschicklichkeit hervorgehoben werden, mit welcher der Verfasser den gewaltigen Stoff zu gliedern und Wiederholungen zu vermeiden gewußt hat. Er beherrscht eben, das tritt auch hier zu Tage, das Gelesene und Erarbeitete vollständig.

Die theologische Fakultät ist keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß dieser Arbeit der Preis der goldenen Medaille gebühre. Es ist ihr eine große Freude, von einer so tüchtigen Leistung eines Studirenden unserer Universität Zeugniß ablegen zu können. Ein solcher Anfang berechtigt bei der durch die Schrift documentirten Arbeitskraft zu Hoffnungen für eine erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn in der durch die Preisschrift eingeschlagenen Richtung.

Das Couvert mit dem Motto: Was ihr den Geist der Zeiten nennt etc.

Die zweite Preisaufgabe: eine *Epiphanias*-Predigt über Jesaias 60,1-6, hat keine Bearbeitung gefunden.

Für das Jahr 1871 stellt die theolog. Fakultät die Preisaufgabe: *Veterum ecclesiae nostrae theologorum, inprimis J. Gerhardi et Calovii de „inspiratione“ exponatur doctrina et cum recentiorum conferatur sententiis*.

Die Predigt-Aufgabe des vorigen Jahres wird erneuert.

Dorpat,
den 9. December
1870.

Engelhardt
Decan der theologischen Fakultät

---

8 breit,] folgt: {auch}. **20** *Epiphanias*-] über der Zeile mit Einfügungszeichen.

22-24 *Veterum*] Die Themenstellung, die als Preisaufgabe für das Jahr 1871 vorgesehen war, ist im Original gestrichen (fünf Querstriche) und wurde tatsächlich nicht im Folgejahr gestellt, sondern erst zwei Jahre darauf. Die Preisaufgabe für das Jahr 1871 wurde im ‘Vorlesungsverzeichnis’, im Wortlaut leicht verändert, folgendermaßen ausgeschrieben: „1) Doctrina de rebus novissimis, quae dicuntur, in psalmis proposita exponatur. (Die Beantwortung kann auch in deutscher Sprache abgefaßt werden.) 2) Eine Predigt am Epiphaniasfest über den Text: Jesaia 60, 1-16, unter Beifügung einer exegetisch und homiletisch begründeten ausführlichen Disposition. (Erneuerte Aufgabe.)“ (Verzeichniß der Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. 1871 Semester I, Dorpat: C. Mattiesen, 1871). **25** Predigt-Aufgabe] Vgl. zum Thema der Predigtaufgabe die vorherige Hg.-Anmerkung.

Universität zu Dorpat.

Beleg-Buch

für

Adolph Harnack

gebürtig aus Livland

lutherischen Confession,

immatriculirt am 14. Januar 1869 unter Nr. [illegible]36.

für das Studium der Theologie

hat bei der Prüfung im Russischen behufs des Eintritts in die Zahl der Studirenden Nr. Eins erhalten.
Dass von dem obgenannten Studirenden die Vorschrift hinsichtlich des Besuchs der Vorträge über russische Sprache und Literatur erfüllt worden, bescheinigt am 17. Januar 1870

Professor [illegible]

Abb. 7: Titelblatt des Dorpater Studien-Belegbuchs Adolf Harnacks

2) Adolf Harnacks Studien-Belegbuch 1869-1872, Universität zu Dorpat

Universität zu Dorpat.

Beleg-Buch

5 für
Adolph Harnack
gebürtig aus *Livland*
lutherischer Confession,
immatriculirt am *17. Januar* 1869 unter Nr. *8536.*
10 für das Studium der *Theologie*

hat bei der Prüfung im Russischen behufs des Eintritts in die Zahl der Studirenden Nr. *Eins a* erhalten. Dass von dem obgenannten Studirenden die Vorschrift hinsichtlich des Besuchs der Vorträge über russische
15 Sprache und Literatur erfüllt worden, bescheinigt am *17. Januar* 1870

Professor *AKotl.* |

---

2 Vgl. die editorische Notiz in der ‚Einleitung', S. XLI-XLIII. **9** Vgl. die persönlichen Angaben zu Adolf Harnack im ‚Verzeichniß der Studirenden' im gedruckten Personalverzeichnis für das Semester 1869/I: „Matrikel-Nr.: 8536; I. Sem.: 69; Gebürtig aus: Livland; Studienfach: Theologie; Wohnung: Harnack; Stadtth. 1" (Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat 1869 Semester I., Dorpat: C. Mattiesen [Zum Druck befördert, Dorpat, den 3. März 1869, Dr. G. v. Oettingen, Rector], S. 12; im folgenden abgekürzt: „Personalverzeichnis"). **12** *Eins a*] *a* über der Zeile mit Einfügungszeichen **17** Alexandr Alexandrowitsch Kotljarewski [=Alexander Kotljarewsky] (1837 [Posad Krjukow] - 1881 [Pisa/Italien]), 1868-1873 a.o. Prof. der russischen Sprache insbesondere und der slavischen Sprachkunde im Allgemeinen in Dorpat; vgl. G. B. Lewitzky: Biographisches Wörterbuch der Professoren der Kaiserlichen Universität, Bd. 2, Dorpat 1903, S. 357; vgl. Personalverzeichnis 1869/I., S. 5.

2 1869 Semester *I.* I. Semester der Studienzeit

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.	Nr. des Platzes im Auditorium.	Bescheinigungen: über den Besuch der Vorlesungen.	über das Resultat der Prüfung.	Namen der Bescheinigenden.
1. *Einleitung ins alt. Test.*	*Prof. Kurtz*				
2. *Deuteronomium*	*Prof. Volck*				
3. *biblisch. Geschichte d. alt. T.*	*Prof. Volck*				
4. *theologisch. Encyklopädie*	*Prof. v. Engelhardt*				
5. *neuste Kirchengeschichte*	*Prof. v. Engelhardt*				
6. *Römerbrief*	*Prof. v. Oettingen*			*sehr gut*	*Oettingen*
7. *Neuste Geschichte von 1815*	*Prof. Maurenbrecher*				
8. *Geschichte d. russ. Literatur*	*Prof. Kotljarewski*				
9. *Herr Stud. Harnack hat bei mir*	*das Examen i. d. Logik gut bestanden.*				*Strümpel*

5

10

15

Für die vorstehenden *8* Vorlesungen ist das Honorar bezahlt mit *{...}* Rbl. — Kop. S.-M.

Rentkammer-Sekretär *Unterschrift* |

---

6 Johann Heinrich Kurtz (1809-1890), 1835-1850 Gymnasiallehrer in Mitau, in Dorpat 1850-1858 o. Prof. der Kirchengeschichte u. theologischen Literatur, 1858-1870 (Frühjahr) o. Prof. der exegetischen Theologie u. der orientalischen Sprachen, 1871-1890 in Marburg; vgl. Personalverzeichnis 1869/I., S. 3; vgl. Johannes Frey (Hg.): Die Theologische Fakultät der Kais. Universität Dorpat-Jurjew 1802-1903. Historisch-biographisches Album mit Beiträgen früherer und jetziger Glieder der Fakultät, Reval: Franz Kluge 1905, S. 154-159; im folgenden abgekürzt: „J. Frey, Album". – Hörerzahl für die Vorlesung „Einleitung in das AT": 30. **7** Johann Christoph Wilhelm Volck (1835-1904), 1861 PD der alttestamentl. Exegese in Erlangen, 1861-1898 in Dorpat erst PD, ao. Prof. (1863), dann ab 1864 o. Prof. der orientalischen Sprachen (1865 umbenannt: der semitischen Sprachen), 1900-1904 o. Honorarprof. in Greifswald; vgl. Personalverzeichnis 1869/I., S. 3; J. Frey, Album, S. 130-135. – Hörerzahl für die Vorlesung „Erklärung des Deuteronomiums": 29. **8** „Biblische Geschichte des AT", Hörerzahl: 29. **9** Gustav Moritz Konstantin Baron von Engelhardt (1826-1881), in Dorpat 1853 Mag. theol., 1858 Dr. theol. (PD), 1859-1881 o. Prof. der historischen Theologie (der Kirchengeschichte u. theologischen Literatur); vgl. Personalverzeichnis 1869/I., S. 3; J. Frey, Album, S. 159-162. – Hörerzahl für die Vorlesung über „Theologische Enzyklopädie und Methodologie": 22. **10** „Neueste Kirchengeschichte", Hörerzahl: 29. **11** Alexander Konstantin von Oettingen (1827-1903), in Dorpat 1853 Mag. theol., 1856 Dr. theol., 1856-1890 o. Prof. der systematischen Theologie; vgl. Personalverzeichnis 1869/I., S. 3; J. Frey, Album, S. 188-193. – Hörerzahl für die Vorlesung „Erklärung der Epistel Pauli an die Römer": Hörerzahl 21. **12** Karl Peter Wilhelm Maurenbrecher (1838-1892), 1867-1869 o. Prof. der allgemeinen Geschichte in Dorpat, ab 1869 (Herbst) in Königsberg, 1877 in Bonn, 1884 in Leipzig; Personalverzeichnis 1869/I., S. 5. – Vorlesung „Neueste Geschichte seit 1815", Hörerzahl: 98, darunter auch Axel Harnack, H.s Zwillingsbruder. **13** „Geschichte der russischen Literatur", Hörerzahl: 150, darunter auch Axel Harnack. **14** Ludwig Strümpell (1812-1899), 1849-1870 o. Prof. der Philosophie und Pädagogik in Dorpat, seit 1871 erst PD, dann ordentlicher Honorarprof. in Leipzig; vgl. Personalverzeichnis 1869/I., S. 4; einer der herausragenden philosophischen Vertreter der Herbartschen Schule; vgl. zu Strümpels Weggang aus Dorpat unten die Anm. zu S. 388 Z. 11. **17** Der Name des Unterzeichnenden ließ sich hier wie auch auf den folgenden Semesterbögen nicht sicher entziffern; es steht in der Transkription generell: „*Unterschrift*".

1869 Semester *II.* II. Semester der Studienzeit

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.	Nr. des Platzes im Auditorium.	Bescheinigungen: über den Besuch der Vorlesungen.	Bescheinigungen: über das Resultat der Prüfung.	Namen der Bescheinigenden.
1. *hist. krit. Einl. i. A.T.*	*Prof. Kurtz*				
2. *Einl. in d. N.T.*	*Prof. Engelhardt*		*ausgezeichnet gut*		*Engelhardt*
3. *Kirchengesch. Th. I.*	"			*sehr gut*	*Engelhardt*
4. *Psalmen*	*Prof. Volck*				
5. *Evang. Matthaei*	"				
6. *Geschichte d. Philosophie*	*Prof. Strümpell*				
7. *Cicero in Verrem*	*Prof. Schwabe*			*gut*	*Schwabe*
8. *Geschichte d. russ. Literatur*	*Prof. Kotljarewski*				
9. *(Conversatorium über griech. Religion'sgeschichte.)*	*(Prof. v. Engelhardt.)*				

Für die vorstehenden *8* Vorlesungen ist das Honorar bezahlt mit — Rbl. — Kop. S.-M.

{Rentkammer-Sekretär} *Unterschrift* |

---

6 „Historisch-kritische Einleitung ins AT, Theil II", Hörerzahl: 25. **7** „Einleitung ins Neue Testament", Hörerzahl: 27. **8** „Kirchengeschichte, Theil I", Hörerzahl: 33. **9** „Ausgewählte Psalmen", Hörerzahl: 23. **10** „Das Evangelium des Matthäus", Hörerzahl: 36. **11** „Geschichte der Philosophie", Hörerzahl: 41. **12** Ludwig Schwabe (1835-1908), 1863-1872 o. Prof. der alt-klassischen Philologie und Archäologie in Dorpat, 1872-1908 in Tübingen; vgl. Personalverzeichnis 1869/II., S. 4; zur Biographie vgl. insbesondere die „Einführung" von Wilhelm Stieda in: L. Schwabe: Dorpat vor fünfzig Jahren. Aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors, Leipzig: S. Hirzel, 1915, S. III-VIII. In den „Lebenserinnerungen" erwähnt Schwabe unter den Nichtphilologen seiner Dorpater Schüler auch Adolf Harnack; vgl. a.a.O., S. 32. – Hörerzahl für die Vorlesung „Ciceronis act. in Verrem secundae lib. IV": 59. **13** „Geschichte der russischen Literatur", Hörerzahl: 179; darunter Axel und Erich Harnack.

4 1870 Semester *I.* III. Semester der Studienzeit

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.	Nr. des Platzes im Auditorium.	Bescheinigungen: über den Besuch der Vorlesungen.	Bescheinigungen: über das Resultat der Prüfung.	Namen der Bescheinigenden.
1. *Kirchengesch. II. Th.*	*Prof. Engelhardt*				
2. *Neutest. Gesch.*	*Prof. Engelhardt*				
3. *bibl. {Gesch.}/Theol./ d. A.T.*	*Prof. Volck*				
4. *Dogmatik I.*	*Prof. v. Oettingen*				
5. *Theokrit's Idyllen*	*Prof. Schwabe*			*sehr gut*	*Schwabe*
6. *{Die Hauptprobleme d. Philosophie}*	*Prof. Strümpel*				
7. *Genesis*	*Prof. Volck*				
8. *Biblisch-theolog Conversatorium*	*Prof. v. Öttingen*				
9. *(Conversatorium über den Hebräerbrief.)*	*(Prof. Dr. Volck)*				

5 10 15

Für die vorstehenden *6* Vorlesungen ist das Honorar bezahlt mit Rbl. Kop. S.-M.

{Rentkammer-Sekretär} *Unterschrift* |

6 Angekündigt: „II. Thl. der *Kirchengeschichte*, an den 4 ersten Wochentagen von 5-6"; Hörerzahl: 45. **7** Angekündigt: „*neutestamentliche Geschichte*, 4 stündig, am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 6-7"; Hörerzahl: 24. **8** Angekündigt: „*biblische Theologie alten Testaments*, an den 3 ersten Wochentagen von 11-12". **9** Angekündigt: „den I. Theil der *Dogmatik* [...] an den 5 ersten Wochentagen von 10-11"; Hörerzahl: 30. **10** Angekündigt: „*Theokrits Idyllen*, 2 stündig, am Freitag und Sonnabend von 10-11". **11** Strümpels Vorlesung ist aufgeführt, aber durchgestrichen; sie überschnitt sich für H. zeitlich mit der kirchengeschichtlichen Vorlesung von Engelhardts. – Angekündigt: „die Hauptprobleme der Metaphysik im Anschluß an Kant's Kritik der reinen Vernunft, 2stündig, am Montag und Donnerstag von 5-6." – Im Frühjahr 1870 wurde Strümpel vom Conseil (Senat) der Universität nicht wiedergewählt. Gemäß Dorpater Universitätsverfassung war ein Professor nur für 25 Jahre angestellt und konnte nur durch Wiederwahl im Conseil für weitere 5 Jahre im Amt bleiben. So heißt es in einer kurzen Notiz im „Jahresbericht der Dorpater Universität für 1870": „Entlassen [...] aus dem Dienste der Universität: nach Ausdienung der gesetzlichen Fristen [...] der ordentliche Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Ludwig Strümpell" (Tagesausgabe der „Dörptschen Zeitung", 12. Dezember 1870). Wie sich der Sohn Adolf Strümpell in seiner Selbstbiographie erinnert, war die Ablehnung der Wiederwahl – ein bitteres Erlebnis, von dem der Vater oft erzählte – interessanterweise vorrangig durch die Stimmen der Mitglieder der Theologischen Fakultät zustandegekommen: Es „waren ihm im Laufe der Jahre doch eine Anzahl Gegner unter den Kollegen entstanden. Hierzu gehörten vor allem sämtliche Theologen! Die Dorpater theologische Fakultät war streng orthodox. Ihren Mitgliedern war mein Vater, obwohl er ein Mann von tief religiösem Gemüt war, in dogmatischer Hinsicht viel zu freisinnig. Sie fürchteten wohl, daß das Hören der Vorlesungen bei meinem Vater dem Seelenheil der jugendlichen Theologen schaden könnte. [...] Mit einer Stimme Majorität war seine Widerwahl vereitelt. Gegen ihn gestimmt hatten sämtliche Mitglieder der theologischen Fakultät und einige Professoren aus anderen Fakultäten, die sich den Theologen angeschlossen hatten." (Adolf Strümpell: Aus dem Leben eines deutschen Klinikers. Erinnerungen und Beobachtungen, Leipzig: F. C. W. Vogel, S. 36-38, hier S. 37f.). Vgl. dazu auch die ‚Lebenserinnerungen' des einstigen Dorpater Kollegen Ludwig Schwabe, der unter dem Eindruck dieses aufsehenerregenden Vorfalls der Abwahl eines Professors nach 25 Dienstjahren sich

1870 Semester *II.* IV. Semester der Studienzeit

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.	Nr. des Platzes im Audito-rium.	Bescheinigungen: über den Besuch der Vorlesungen.	über das Resultat der Prüfung.	Namen der Bescheinigenden.
1. *Kirchengesch. Th. III.*	*Prof. Dr. Engelhardt*				
2. *Dogmatik II. Th.*	*Prof. Dr. Öttingen*				
3. *Jacobusbrief*	"				
4. *Augustin's Confess.*	"				
5. *Dogmengesch.*	*Lt. Lütkens*				
6. *Nachexilische Prophet.*	*Prof. Dr. Volck*				
7. *Bildwerke*	*Prof. Dr. Schwabe*				
8. *(Conversatorium über Ritschl's Entsteh. d. altkath. K.)*	*(Prof. Dr. v. Engelhardt.)*				

Für die vorstehenden *6* Vorlesungen ist das Honorar bezahlt mit Rbl. Kop. S.-M.

{Rentkammer-Sekretär} *Unterschrift* |

---

dazu entschloß, nicht in Dorpat zu bleiben, sondern einem Ruf nach Tübingen zu folgen; vgl. Ludwig Schwabe: Dorpat vor fünfzig Jahren. Aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors, Leipzig: S. Hirzel, 1915, S. 89. **388,13** Angekündigt: „*Genesis* an den 4 ersten Wochentagen von 12-1". **388,14** Angekündigt: „ein *biblisch=theologisches Praktikum* [...] in 2 noch näher zu bestimmenden Stunden". Auffälligerweise wird H. im Zuhörerverzeichnis nicht als einer der 5 Teilnehmer des Praktikums genannt. **6** Angekündigt: „III. Thl. der *Kirchengeschichte*, an den 4 ersten Wochentagen von 5-6"; Hörerzahl: 40. **7** Angekündigt: „*Dogmatik*, Thl. II, [...] an den 5 ersten Wochentagen von 10-11"; Hörerzahl: 32. **8** Angekündigt: „*Jacobus=Brief* [...] mit vergleichender Darstellung des paulinischen Lehrbegriffs, 2 stündig, am Mittwoch und Donnerstag von 6-7"; Hörerzahl: 18. **9** Angekündigt: „*Augustin's Confessiones* conversatorisch erläutern, 2stündig, am Sonnabend von 4-6"; Teilnehmerzahl: 3. **10** Johannes Matthias Lütkens (1829-1894), in Dorpat 1857-1857 Pastor-Adjunkt an der Universitätskirche, 1858-1875 PD (Mag. theol.) und „Pastor der Universitäts=Gemeinde", 1875-1894 Oberpastor zu St. Petri in Riga; vgl. Personalverzeichnis 1870/II., S. 3; vgl. J. Frey, Album, S. 170-173. – Nachfolger Lütkens auf der Stelle eines etatmäßigen Privatdozenten war Adolf Harnack. Allerdings trat H. die Dorpater Dozentenstelle, die er für die Dauer von gerade einmal sieben Monaten (22.11./4.12.1875-23.7./4.08.1876) innehatte, gar nicht erst an. Zuvor noch hatte er von Leipzig aus ein Entlassungsgesuch gestellt (21.5./2.6.1876) und dem Angebot einer Anstellung als außerordentlicher Professor der Theologie an der Theologischen Fakultät in Leipzig den Vorzug gegeben. Die den „Dienst des Dozenten an der Dorpater Universität. Dr. Harnack" betreffenden Vorgänge sind aktenmäßig dokumentiert durch die heute im Estnischen Staatsarchiv aufbewahrte Lehrkraftakte Adolf Harnacks (Fundort: EAA 402, 3, 375); vgl. dazu auch die entsprechenden Einträge im „Tischregister der Sitzungen der theologischen Fakultät 1876-1889" (EAA 402, 9, 739). – Im Vorlesungsverzeichnis war Lütkens Lehrveranstaltung als Vorlesung angekündigt: „[...] wird Dogmengeschichte lesen an den 4 ersten Wochentagen von 4-5"; Hörerzahl: 26. **11** Angekündigt: „die *nachexilischen Propheten* [...] an den 3 ersten Wochentagen von 12-1". **12** Angekündigt: „die *Bildwerke des Kunstmuseums* für Studirende aller Facultäten am Sonnabend von 10-11"; unter den Hörern auch die Brüder Axel und Erich Harnack. Ludwig Schwabe war Direktor des Kunstmuseums an der Dorpater Universität.

1871 Semester *I.* V. Semester der Studienzeit

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.	Nr. des Platzes im Auditorium.	Bescheinigungen: über den Besuch der Vorlesungen.	über das Resultat der Prüfung.	Namen der Bescheinigenden.
1. *Ethik*	*Prof. Öttingen*				
2. *Practische Theologie Th I.*	*Prof. Harnack*				
3. *Johannes Evangel.*	*Prof. Mühlau*				
4. *Kleine Propheten*	*Prof. Volck.*				
5. *Neutestamentl. Conversatorium*	*Prof. Mühlau*				
6. *(Conversatorium über die Apologeten des 2. Jahrhunderts.)*	*(Prof. Dr. v. Engelhardt.)*				

Für die vorstehenden *4* Vorlesungen ist das Honorar bezahlt mit – Rbl. – Kop. S.-M.

{Rentkammer-Sekretär} *Unterschrift* |

---

6 Angekündigt: „*theologische Ethik* [...] 4stündig, am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10-11". **7** Theodosius Andreas Harnack (1816 [1817]-1889), in Dorpat 1843 Mag. theol., 1847 Dr. theol., 1845 a.o. Prof., 1848-1852 o. Prof. der praktischen Theologie, 1852-1853 Prof. der systematischen Theologie, in Erlangen 1853-1865 Prof. der praktischen Theologie, in Dorpat 1865-1875 Prof. der praktischen Theologie; vgl. Personalverzeichnis 1871/I., S. 3; vgl. J. Frey, Album, S. 216-219. – Im Vorlesungsverzeichnis war Harnacks Lehrveranstaltung angekündigt: „*praktische Theologie*, Th. I, 4stündig, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 12-1". **8** Heinrich Ferdinand Mühlau (1839-1914), 1869 Dr. habil. in Leipzig, 1870-1872 a.o. Prof., 1872-1895 o. Prof. der exegetischen Theologie in Dorpat, 1895-1909 Prof. der neutestamentlichen Theologie in Kiel; vgl. Personalverzeichnis 1871/I., S. 3; vgl. J. Frey, Album, S. 120-123. – Im Vorlesungsverzeichnis war Mühlaus Lehrveranstaltung angekündigt: „1) *Johannisevangelium*, 4stündig, am Montag, Dienstag, donnerstag und Freitag von 11-12". **9** Entgegen dem Eintrag im Belegbuch hat eine Vorlesung Volcks über „kleine Propheten" im Semester 1871/I nicht stattgefunden. Aus dem Zuhörerverzeichnis geht hervor, daß H. in diesem Semester nicht bei Volck studierte, allerdings eine im Belegbuch nicht genannte Vorlesung Mühlaus hörte, die im Vorlesungsverzeichnis angekündigt ist: „die *Propheten Hosea, Amos, Micha*, 3stündig, am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 6-7". **10** Angekündigt: „ein *exegetisch neutestamentliches Conversatorium*"; allerdings wird H. im Zuhörerverzeichnis nicht als Teilnehmer aufgeführt. **11** Angekündigt: „*kirchenhistorisches Conversatorium*"; allerdings wird H. im Zuhörerverzeichnis nicht als Teilnehmer aufgeführt.

1871 Semester *II.* VI. Semester der Studienzeit 7

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.	Nr. des Platzes im Auditorium.	Bescheinigungen: über den Besuch der Vorlesungen.	über das Resultat der Prüfung.	Namen der Bescheinigenden.
1. *Geschichte u. Theorie d. Cultus*	*Prof. Dr. Harnack*				
2. *Katechetik*	"				
3. *Prolegomena z. Dogmatik*	*Prof. Dr. v. Öttingen*			*sehr gut*	*Oettingen*
4. *Bibl. Theolog. d. N.T.*	"				
5. *Jesajas Th. I.*	*Prof. Dr. Volck*				
6. *Conversatorium z. Symbolik*	*Doc. Mag. Lütkens*				
7. *Neutestamentliches Conversat.*	*Prof. Dr. Mühlau*				
8. *Aristoteles de anima. Conversatorium*	*Prof. Dr. Teichmüller*				

Für die vorstehenden *6* Vorlesungen ist das Honorar bezahlt mit Rbl. Kop. S.-M.

Rentkammer-Sekretär *Unterschrift* |

6 Angekündigt: „*Geschichte und Theorie des Cultus und der Predigt*, 4stündig, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12-1". **7** Angekündigt: „*Katechetik*, 2stündig, am Dienstag und Freitag von 11-12". **8** Angekündigt: „*Prolegomena und Geschichte der Dogmatik*, 3stündig, am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9-10." **9** Angekündigt: „*biblische Theologie des neuen Testaments*, 4stündig, am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10-11". **10** Angekündigt: „*Jesaia* Th. I, 3stündig, am Montag, Donnerstag und Sonnabend von 11-13". **11** Angekündigt: „ein *Conversatorium* über die *symbolischen* Bücher". **12** Angekündigt: „ein *exegetisches neutestamentliches Conversatorium*". **13f** Gustav Teichmüller (1832-1888), 1856 Dr. phil. in Halle (Saale), 1860 habil. in Göttingen, 1868-1870 Prof. der Philosophie in Basel, seit 1871 Prof. der Philosophie und Pädagogik in Dorpat als Nachfolger L. Strümpells (vgl. oben); vgl. Personalverzeichnis 1871/II., S. 5. – Im Vorlesungsverzeichnis war Teichmüllers Lehrveranstaltung angekündigt: „*Uebungen* zur Erklärung von *Aristoteles* anstellen in 2 noch zu bestimmenden Stunden."

8 1872 Semester *I.*

Bezeichnung der Vorlesungen.	Namen der Docenten.
1. *Practische Theologie III.*	*Prof. Dr. Harnack*
2. *Homiletik u. katech. Seminar.*	"
3. *Katechismus.*	
4. *Conversatorium über Schleiermachers Glaubenslehre*	*Prof. Dr. v. Öttingen*
5. *Fortsetz. d. Conversat. über Symbolik*	*Mag. Lütkens*

5

Für die vorstehenden *3* Vorlesungen ist das Honorar 10

1 Diese Rückseite (nicht paginiert) des fadengehefteten Exemplars des Belegbuchs besteht lediglich aus der linken Hälfte des Semesterbogens; vgl. oben die Editorische Notiz in der ‚Einleitung', S. XLI-XLIII. **3-5** H.'s Vater Theodosius Harnack hatte am 11. April 1872 einen Schlaganfall erlitten und war gezwungen, die drei Lehrveranstaltungen (lange vor Semesterende Mitte Juni) vorzeitig abzubrechen. Ein detailliertes, ernstes Bild von der Erkrankung Harnacks zeichnet das wenige Tage später am 22. April angefertige „Attestat" des frei praktizierenden Dorpater Arztes und Medizinprofessors Dr. Piers Walter (1795-1874), eines Jugendfreundes des Philosophen Johann Eduard Erdmanns, in dem es heißt, daß Th. Harnack „am 11ten April dieses Jahres von einem Bluterguß im Gehirn (Schlagfluß, Apoplexia sanguinea) betroffen worden ist, – daß in Folge hiervon eine teilweise Lähmung der sensiblen Nerven rechterseits eingetreten und theilweise noch vorhanden ist, – daß namentlich die Sprache des Patienten stockend und mühsam geworden ist, – daß ferner die Geistesthätigkeit augenscheinlich in bedeutendem Grade gelitten hat und daß endlich der ganze Zustand des Kranken ein derartiger ist, daß eine völlige Wiederherstellung und besonders eine Wiederkehr seiner geistiger Tätigkeiten erfahrungsmäßig gar nicht erwartet werden kann." (EEA 402, 9, 866, 6; vgl. auch das drei Jahre später erneuerte Attestat EEA 402, 3, 376, 177). Im Jahr 1875 erhielt Th. Harnack die gesetzliche Pensionierung zuerkannt. – Im Vorlesungsverzeichnis werden Harnacks Lehrveranstaltungen im Semester 1872/I angekündigt: „1) *Geschichte und Theorie des Cultus und der Predigt*, 4stündig, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12-1; 2) *Katechetik*, 2stündig, am Dienstag und Freitag von 11-12; 3) *praktische Uebungen* im homiletischen und katechetischen Seminar leiten am Mittwoch von 11-1". **6f** Angekündigt: „Ein *Prakticum über Schleiermachers Glaubenslehre* [...] am Freitag von 6-8." **8f** Angekündigt: „Ein Conversatorium über *die symbolischen Bücher der luther. Kirche* [...] am Mittwoch."

Harnack

Abb. 8: Eigenhändiges Manuskript Adolf von Harnacks zu dem ‚Marcion'-Vortrag in Uppsala, 13. März 1923, Bl. 1r

3) Adolf von Harnack, Marcion. Der radikale Modernist des 2. Jahrhunderts, Vortragskonzept, Uppsala, 13. März 1923

Uppsala, 13. III. 23.

Nur der geschichtl. Eindruck und der innerlich religiöse u.: alles muß sich aus sich selbst rechtfertigen!!

Marcion.
Der radikale Modernist des 2. Jahrh.

{...} Welche Faktoren sind die lebendigen für die Entwickl. des christl. Keims {...} gewesen auf heidenchristl. Boden.

(1) daß m. Jesus Χρ. erlebt hatte nach d. doppelten Seite:
   (a) sein Leben i. Sprüchen und Taten.
   (b) sein Tod und Auferstehung.

(2) das Apostol. Zeugniß v. ihm, sei es der 12, sei es des Paulus.

(3) das *A.T.* u. die an dasselbe angeschlossene Erbe des Spätjudentums
   in Lehren theologischen, ethischen
   in Schriften apokalypt.
   in der synagogalen Einrichtung
      (a) gottesdienstlich
      (b) verfassungsmäßig

Damit kam es auf den griechischen Boden: „Gehe aus deinem Vaterland u. aus deiner Freundschaft!!

Das Christentum hat keine Jugend gehabt.
Ungeheure Mitgift, ungeheure Belastung!

also: (1) gegen religionsphilos. Denken (den λόγος), also ἀλόγως, gegen Principienlehre u. Systematik
[...] Sinn Philosophie und Systematik Coloss. 2,8 ὡς κενῆς
(2) gegen geschichtl. Zus.hänge u. geschichtl. Beweis (*subito*) (also gegen Weissagungsbeweis) (die berühmte Stelle).
(3) gegen Enthusiasmus, Ekstase u. Prophetie.
(4) gegen Allegorie, d.h. höhere, ausgleichende Exegese.
(5) gegen fremde Stoffe jeder Art, also gegen Synkretismus u. Verachtung des Heidentums /Apokryphes/
(6) gegen Selbstständigkeit magischer Mysterien, trotz Aufrechterhaltung {...} von Taufe u. Abendmahl
(7) gegen jede hierarchische Autorität, Gliederung und Schichtung der Gemeinden bis hin zum Quäkerischen {...} d.h. er übernahm die Ordnungen Bischof, Presb., Diakon *etc.* (wie er auch Taufe und Abendmahl übernahm), aber sie hatten keine religiöse Bedeutung, konnten auch wechseln; vor allem fehlte auch das Priesterliche.

Kurze Angabe über die gewöhnliche Auffassung von *Marcion* u. seinem Unternehmen

Entschuldigung dafür, daß m. ihn einfach gleich Gnosticismus setzte

---

2 Vortragskonzept] Vgl. die editorische Notiz in der ‚Einleitung', S. XLIII-XLVII. **23** Verachtung des Heidentums] mit Bleistift notiert.

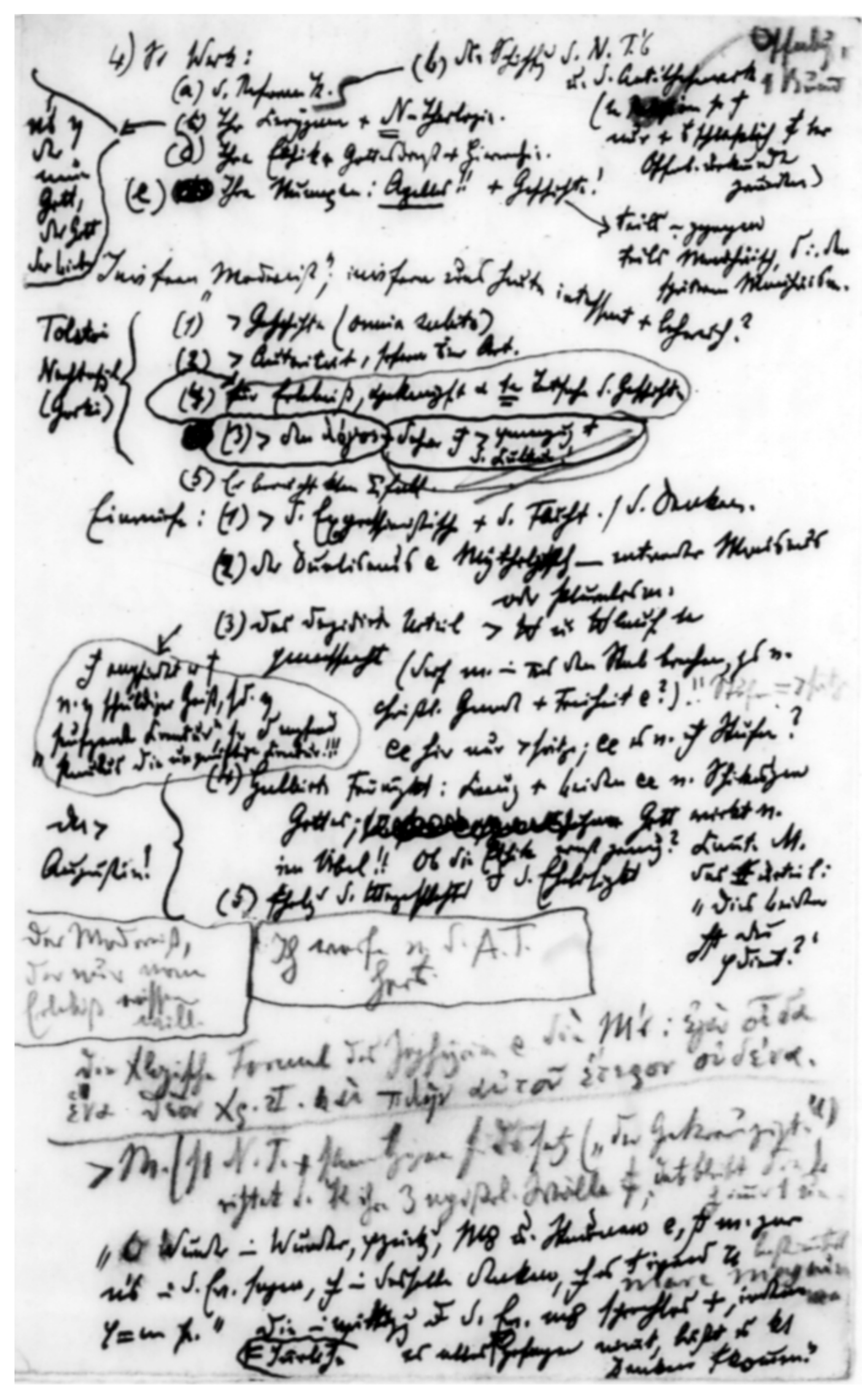


Abb. 9: Eigenhändiges Manuskript Adolf von Harnacks zu dem ‚Marcion'-Vortrag in Uppsala, 13. März 1923, Bl. 1v

Sie {...} litt an 3 Fehlern: (1) sie verkannte den fremden Gott.
(2) sie verkannte den Alogismus und Agnostizismus.
(3) sie verkannte das Fußen auf dem κήρυγμα allein!!!

2 große Kirchen standen sich gegenüber,
5 sind zwischen 130-160 gebaut worden.

(1) Seine Person und eigene Geschichte („Schiffherr").
Polykarp Christl. Herkunft; Vertrautsein mit d. *A.T.* vielleicht urspr. d. Judentum nahe,
(2) Erweckung durch Paulus, überwältigt durch d. Kerygma v. *Χρ*.
(3) Folgen: (a) Orientirung über d. Erlösung (gratis data)
10 (b) Orientirung über d. Welt u. den Weltschöpfer /das Geschlechtliche/
(c) Orientirung über d. Gesetz und d. Geschichte
(d) Orientirung über d. bisherige *Χρ.t.* und K.
M. war ein Genie, u. ein solches kommt – nach *Kierkegaard* – i. d. Welt, um gewisse
15 Grundfragen des Daseins z. +predigen+

Erlösung v. d. Schuld +Wenig+ bei ihm
Erlösung v. d. Strafe
Erlösung v. d. Welt
Erlösung v. Ich

Kein Intresse für d. „Heidentum"
Kein Intresse am Synkretism. und Gnosticism.
[...] Verachtung

20 *M*'s 2 „Götter" sind n. systematisch ernsthaft zu nehmen; in Wahrheit ist es 1 Gott + 2 Welten: Setzt er doch κόσμος u. νόμος gleich θεός. {...} der Herr d. Welt ist gleich d. Welt, der Herr d. Gesetzes gleich d. Gesetz |

Wir müssen die Frage nach d. objekt. Wahrheit über alles schätzen und dürfen sie nie zurückstellen; aber wir müssen mehr als früher das Wirkliche, was es auch sei i. seinem Eigenrecht auf uns
25 wirken lassen.

4) Sein Werk: 1
(a) d. Reform. K.
(b) Die Schöpfung d. *N.T.*s u. d. Antithesenwerk
(eine /Offenbarungs/ Religion, /ein Bund./
30 kann sich nur und aussschließlich auf einer Offenb.urkunde gründen)/
(c) Ihr Kerygma und *N.* Theologie.
/nichts als der neue Gott, der Gott der Liebe/
(d) Ihre Ethik und Gottesdienst und Hierarchie.
35 (e) {...} Ihre [...]: Apelles!! und Geschichte!
teils untergegangen teils Manichäisch, aber i. den spätren Manichäism.

---

7 Polykarp] mit Bleistift notiert. **8** Erweckung ... v. Χρ.] mit Bleistift unterstrichen. **29** Offenbarungs – ein Bund] mit Bleistift notiert.

Inwiefern „Modernist“; inwiefern uns heute intressant und lehrreich?

Tolstoi, Nachtasyl, (Gorki)

(1) gegen Geschichte (*omnia subito*)
(2) gegen Autorität, sofern äußerer Art.
(4) für Erlebniß, angeknüpft an eine Tatsache d. Geschichte
(3) gegen den λόγος und daher auch gegen Vermengung mit d. Kultur 5
(5) Er braucht keinen Sündenfall.

Einwürfe: (1) gegen d. Expressionistische u. d. Flucht vor d. Denken
(2) der Dualismus ist Mythologisch – entweder Monismus oder Pluralism.
(3) das dezidirte Urteil gegen Welt u. Weltlauf eine Vermessenheit

Auch empfindet er sich n. als schuldiger Geist, sondern als als „seufzende Kreatur“, so aber empfand Paulus die ungeistige Kreatur!!! 10

(darf m. über alles den Stab brechen, was n. christl. Gnade und Freiheit ist?) !! Stufen = Gegensätze Sind hier nur Gegensätze; sind es n. auch Stufen?

(4) Halbirte Frömmigkeit: Kreuz und Leiden sind n. Schickungen Gottes; {...} Gott wirkt n. im Übel!! Ob die Ethik ernst genug? 15
Kannte *M.* das Selbsturteil: „Dies Leiden hast du verdient.“

Dagegen Augustin!

(5) Aufhebung d. Menschengeschlechts durch d. Ehelosigkeit

Der Modernist, der nur vom Erlebniß wissen will. 20

Ich werfe n. das *A.T.* heraus.

Die Xlogische Formel des Zephyrin ist dìe *M*’s: ἐγὼ οἶδα ἕνα θεὸν Χρ. Ἰ. καὶ πλὴν αὐτοῦ ἕτερον οὐδένα.

———————————

Gegen M. (sein *N.T.* und seinen einzigen Glaubenssatz („der Gekreuzigte“) richtet d. K. ihre 3 apostol. Wälle auf; dabei bleibt die +L.+ noch immer ein unbestimmes mare +magnum+ 25

„O Wunder über Wunder, Verzückung, Macht u. Staunen ist, daß m. gar nichts über d. Ev. sagen, noch über dasselbe denken, noch es mit irgendetwas vergleichen kann.“

Die Überwältigung durch d. Ev. macht sprachlos und, indem es alles /Innerliche/ gefangen nimmt, läßt es kein Denken aufkommen.“ | 30

---

4 Nachtasyl] Vgl. Maxim Gorki: Nachtasyl [russ.: Nocleska (Na dne zizni)]. Szenen aus der Tiefe in vier Akten, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von August Scholz, Stuttgart: Reclam 2001. – 102 S. [Universal-Bibliothek 7671]. **6** gegen Vermengung mit d. Kultur] mit Bleistift doppelt unterstrichen. **11-14** Auch ... Kreatur!!!] mit Bleistift eingerahmt. **13** Stufen = Gegensätze] mit Bleistift notiert. **19-21** Der Modernist ... will.] mit Bleistift notiert. **19f** Ich werfe ... heraus.] mit Bleistift notiert. **22f** Die Xlogische Formel ... οὐδένα] mit Bleistift notiert. – Vgl. Adolf von Harnack: Die älteste uns im Wortlaut bekannte dogmatische Erklärung eines römischen Bischofs (Zephyrin bei Hippolyt, Refut. IX, 11 [SB 1923, S 51-57]), in: Ders.: Kleine Schriften zur Alten Kirche (wie Anm. 59 [S. XXXI]), Bd. 2, S. 619-625. **24-26** Gegen M. ... +magnum+] mit Bleistift notiert.

2

Mit alle dèm, was *M.* ausschließt, ist z.
beginnen, da das ja ganz sicher ist, weil
direkt v. ihm abgelehnt.
Bei ἀλόγως ist z. sagen, daß er
5 v. d. Reflexion über d. gewaltigen
Eindrücke der Wirklichkeit nichts hielt, sondern
nur v. diesen selbst u. sie allein i. seine
Rechnung einstellend (sie ἀρχαί {)} nennend, oder
θεοί). Und dann hat er eben 2 große Eindrücke,
10 bz. 3, sofern der 1. gespalten ist
die Welt 1a. – die Physis mit ihrer Scheußlichkeit
1b. – der νόμος! liegen ineinander
{...} 2. die Liebe! Χpistus!!
Das sind d. beiden großen Eindrücke. |

3

15 „O Wunder über Wunder, Verzückung, Macht u. Staunen ist,
daß man gar nichts über das Evangelium sagen, noch über dasselbe
denken, noch es mit irgendetwas vergleichen kann.
({...} Antithesen, Prolog, nach einer syrischen Quelle, s. Schäfers, Eine
altsyrische, antimarcionitische Erklärung von Parabeln des Herrn, 1917, S. 3f.).

20 Die Apostel haben den Worten des Heilands das Gesetzliche (das sich in dem
Evangelium findet){,} erst beigemengt. {...}
Sie dachten {...} bei ihrer
Verkündigung {...} des Evangeliums noch immer {...}/wie die/ Juden und haben
die Wahrheit nicht erkannt; nur Paulus hat sie erkannt, dem durch Offenbarung
25 das Geheimniß kundgetan worden ist.
(/*Iren.*/ III, 2,2; III, 12,12ff.).

Die {...} Apostel sind in Pflichtvergessenheit und Wahrheitsentstellung
bis zur Verfälschung des Evangeliums gekommen; {...} die von
ihnen gegründeten Kirchen sind vo{m}/n/ ihrem Ursprung her verderbt; Paulus
30 aber hat einen neuen Gott gepredigt und /stets/ das Gesetz des alten Gotts {...}
{...} auszuschließen getrachtet.
(*Tertull.*, *adv. Marc.* IV, 3; I, 20).

---

18 Schäfers] Joseph Schäfers: Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evangeliums: mit Beiträgen zu Tatians Diatesseron und Markions Neuem Testament, Münster i.W.: Aschendorff, 1917. – VI, 243 S. [Neutestamentliche Abhandlungen 6,1/2], S. 4f. **20-25** Die Apostel ... ist.] Iren., haer. III 2,2 (Stieren 1, 425), vgl.: Apostolos enim admiscuisse ea quae sunt legalia Salvatoris verbis; III 12,12 (Stieren 1, 489), vgl.: Et apostolos quidem adhuc quae sunt Iudaeorum sentientes, annuntiasse evangelium; III 13,1 (Stieren 1, 495), vgl.: Eos autem qui dicunt, solum Paulum veritatem cognovisse, cui per revelationem manifestatum est mysterium. **27-31** Die {...} Apostel ... getrachtet.] Tert., Marc. IV 3 (Oehler, 680), vgl.: apostolos praevaricationis et simulationis suspectos Marcion haberi queritur usque ad evangelii depravationem; I 21 (Oehler, 601).

Orig in Ioh.: „Der Sohn Gottes braucht keine {(} ihn bezeugenden {)} Propheten; denn in seinen machtvollen Heilandsworten u. i. seinen Wundertaten ligt di. überzeugende und tieferschütternde Kraft.“ „Wenn Moses Glauben {...} gefunden hat um seines Worts u. seiner Krafttaten willen u. n. nötig hatte, daß ihm weissagende Zeugen vorangingen, u. wenn ebenso jeder Prophet vom Volk als v. Gott gesandt angenommen wurde, um wie viel mehr hat n. der, der viel mehr war als Moses u. d. Propheten, 5 die Kraft, ohne vorherbezeugende Propheten dàs durchzuführen, was er will, u. der Menschheit z. helfen.“

---

1 *Orig*] Vgl. Or., Jo. II 28 (Delarue 4, 86f.; PG 14, 173 A.B): φάσκοντες μὴ δεῖσθαι μαρτύρων τὸν Υἱὸν τοῦ Θεοῦ, ἔχονται τὸ τοῦ πιστεύεσθαι ἄξιον ἔν τε οἷς, κατήγγειλε σωτηρίοις λόγοις, δυνάμεως πεπληρωμένοις, καὶ ἐν τεραστίοις ἔργοις, αὐτόθεν καταπλήξασθαι πάνθ᾽ ὁντινοῦν δυναμένοις καί φασιν· Εἰ Μωϋσῆς πεπίστευται διὰ τὸν λόγον καὶ, τὰς δυνάμεις οὐ δεηθεὶς μαρτύρων πρὸ αὐτοῦ τινων αὐτὸν καταγγειλάντων, ἀλλὰ καὶ ἕκαστος τῶν προφητῶν, παρεδέχθη ὑπὸ τοῦ λαοῦ, ὡς ἀπὸ Θεοῦ ἀποσταλείς· πῶς οὐχὶ μᾶλλον Μωϋσέως καὶ τῶν προφητῶν διαφέρων δύναται χωρὶς προφητῶν, μαρτυρούντων, τὰ περὶ αὐτοῦ ἀνῦσαι ὃ βούλεται, καὶ ὠφελῆσαι τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος.

Editorische Zeichen und Abkürzungen

|	Seitenumbruch im Manuskript
{text}	Streichung durch den Autor
/text/	Einfügung durch den Autor
+text+	unsichere Lesart
{...}	nicht entzifferte Autorstreichung
[...]	nicht entzifferter Text
[text]	Ergänzung durch den Herausgeber in Zitaten
]	Lemmazeichen

ALZ	Allgemeine Literatur-Zeitung, Halle
BoA	Luthers Werke in Auswahl, hg. von *O. Clemen* u.a. („Bonner Ausgabe“)
BSELK	Die Bekenntnisschriften der evangelisch⸗lutherischen Kirche
EAA	Eesti Ajalooarhiiv, Estnisches Historisches Archiv in Tartu (=The Estonian State Archives of History). – Der Fundort von Dokumenten dieses Archivs wird offiziell angegeben mit „EAA f., n., s., l.“, d.h. mit Angabe von Fond (=Repositur), Nimistu (=Band), Sälik (=Akte) und (eventuell) Lehekülgede numbrid (=Blatt-Nummer). In abgekürzter Form wird nur EAA mit Nummernfolge geschrieben.
Encyklopädie	Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und hg. von *J. S. Ersch* und *J. G. Gruber*, Leipzig
H.	Adolf Harnack
Hg.	Herausgeber
hg.	herausgegeben
JDTh	Jahrbücher für Deutsche Theologie, Gotha/Stuttgart
JbWKr	Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Berlin
Kirchen⸗Lexikon	Kirchen⸗Lexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, 1. Aufl., hg. von *H. J. Wetzer* u. *B. Welte*, Freiburg
Korr.	Korrektor
korr.	korrigieren bzw. korrigiert
κτλ	καὶ τὰ λοιπά
Ms.	Manuskript
p.	pagina (recto/verso)
PG	Patrologiae cursus completus, series graeca, hg. von *Jacques-Paul Migne*
PGL	*Geoffrey William Hugo Lampe*: A Patristic Greek Lexicon, Oxford: Clarendon Press, 1961-1968

PL	Patrologiae cursus completus, series latina, hg. von *Jacques-Paul Migne*
RMPh	Rheinisches Museum für Philologie (N.F.), Frankfurt a.M.
RE	Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 1. Aufl., hg. von *J. J. Herzog*, Gotha u.a.
SBPK	Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz
ThJb	Theologische Jahrbücher, Tübingen
ThLZ	Theologische Literaturzeitung, Leipzig
ThStKr	Theologische Studien und Kritiken, Halle
ThT	Theologisch Tijdschrift, Amsterdam
ThQ	Theologische Quartalschrift, Tübingen
Transkr.	Transkription(stext)
TZTh	Tübinger Zeitschrift für Theologie
ZHTh	Zeitschrift für die historische Theologie, Gotha
ZWTh	Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, Halle

Bibliographie der von Adolf Harnack zitierten Literatur

a) Antike Literatur: Schriften und Quellenausgaben

Bibliographische Notiz: Schriften antiker Autoren werden in der Bibliographie mit Angabe des vollständigen Titels und in den Anmerkungen des Herausgebers abgekürzt zitiert entsprechend den beiden Abkürzungsverzeichnissen „Liste des auteurs et des ouvrages cités“ (*Albert Blaise*: Dictionnaire Latin-Francais Des Auteurs Chrétiens. Revu spécialement pour le vocabulaire théologique par *Henri Chirat*, Thurnhout (Belgique): Éditions Brepols S.A., 1954, S. 9-29) und „Authors and works“ (*Geoffrey William Hugo Lampe*: A Patristic Greek Lexicon, Oxford: Clarendon Press, 1961-1968, S. XI-XLV). In der Bibliographie werden lediglich diejenigen Quellenausgaben, die Adolf Harnack zitiert oder benutzt hat, soweit bekannt, genannt und, den Autoren zugeordnet, jeweils am Schluß aufgeführt.

Adamantius (*Pseudo-Origenes*): Dialogus de recta in deum fide
- ΩΡΙΓΕΝΟΥΣ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ ΠΑΝΤΑ. Origenis opera omnia quae graece vel latine tantum exstant. Et ejus nomine circumferuntur, ex variis editionibus, & codicibus manu exaratis, Gallicanis, Italicis, Germanicis & Anglicis collecta, recensita, latine versa, atque annotationibus illustrata, cum copiosis indicibus, vita auctoris, & multis dissertationibus, opera & studio Domni *Caroli Delarue* [*Charles Delarue*], Tom. I, Parisiis: Jacobi Vincent, 1733. – XVII, 979 S.

Ambrosius Mediolanensis: De fide
– De paradiso
– Sancti Ambrosii Mediolanensis episcopi opera, ad manuscriptos codices vaticanos, Gallicanos, Belgicos, & c. nec-non ad editiones veteres emendata. Studio & labore monachorum Ordinis S. Benedicti, è Congregatione S. Mauri, Tom. I, Parisiis: Typis & Sumtibus Johannis Baptistae Coignard, 1686: I, 1: 736 Sp.; I, 2: 737 - 1618 Sp.; Tom. II, Parisiis: Typis & Sumtibus viduae Johannis Baptistae Coignard et Johannis Baptistae Coignard Filii, 1690: II, 1: 1224 Sp.; II, 2: Appendix ad opera Sancti Ambrosii Mediolanensis episcopi; in qua post triplicem ejusdem S. Doctoris vitam continentur varii tractatus supposititii ad manuscriptos recensiti, quorum elenchus sequenti pagina comprehendetur, LXIV, 614 Sp.

Pseudo-Ambrosius: Commentaria in epistolas Pauli

Anastasius Sinaita: Hodegus sive viae dux

Anonymus: Epistula ad Diognetum

Aphraates von Mar Matthäus: Ausgewählte Abhandlungen des Bischofs Jakob Aphraates von Mar Matthäus, hg. von *Gustav Bickell,* Kempten: Kösel, 1874 [Thalhofers Bibliothek der Kirchenväter 102]. – 52 S.

Athanasius Alexandrinus: De decretis Nicaenae synodi

Aurelius Augustinus (*Hipponensis*): Contra adversarium legis et prophetarum
– Confessiones
– Epistulae
– De haeresibus ad quodvultdeum
– De utilitate credendi
– Sancti Aurelii Augustini, Hipponensis episcopi, opera omnia post Lovaniensium Theologorum Recensionem. Opera et studio monachorum ordinis Sancti Benedicti e congregatione Sancti Mauri. Editio novissima, emendata et auctior, accurante *Jacques-Paul Migne*, Parisiis, 1862-1865 [Patrologiae cursus completus, series latina, Bde. 32-47].
– Sancti Augustini Confessionum Libri tredecim, auf Grundlage der Oxforder Edition hg. und erläutert von *Karl von Raumer*, Stuttgart: Liesching, 1856. – XXII, 388 S.

Barnabas: Epistula

Basilius Caesariensis: Epistulae

Clemens Alexandrinus: Paedagogus
– Stromata
– ΚΛΕΜΕΝΤΟΣ ΤΟΥ ΑΛΕΧΑΝΔΡΕΩΣ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ: Clementis Alexandrini opera quae exstant. Diversae lectiones, et emendationes partim ex veterum scriptis, partim ex huius aetatis doctorum iudicio, seorsum in fine additae: indices tres; duo latini, auctorum et rerum memorabilium, tertius graecus, verborum & phraseon notabilium. Opera *Friderici Sylbergii* veter., [Heidelberg]: ex typographeio Hieronymi Commelini, 1592. – 445 S.
– ΚΛΕΜΕΝΤΟΣ ΤΟΥ ΑΛΕΧΑΝΔΡΕΩΣ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ: Clementis Alexandrini opera quae exstant. Recognita et illustrata per *Ioannem Potterum*, Oxonii: Mortlock, Tom. I, 1715. – 642 S.; Tom. II, 1715. – 643-1060 S., 206 S. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series graeca, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bde. 8 u. 9, mit Kommentar von *Denis Nicolas Le Nourry* (1856)].

Pseudo-Clemens Romanus: Homiliae Clementinae
– Recognitiones Clementinae
– S. Clementis Romani recognitiones, Rufino Aquilei presb. interprete. Ad librorum mss. et edd. fidem expressae curante *Ernst Gotthelf Gersdorf*, Lipsiae: Tauchnitz, 1838. – X, 254 S.
– Homiliae: Textum recognovit, versionem latinam Cotelerii repetivit passim emendatam, selectas Cotelerii, Davisii, Clerici atque varias annotationes addidit, indices adjunxit *Albertus Schwegler*, Stuttgartiae: Becher, 1847. – IV, 480 S.

Codex Theodosianus

Constitutiones: Constitutiones apostolorum
– Constitutiones apostolicae: libri VII; accessit veterum monumentorum appendicem. Ex editione *Jean B. Cotelerii*, Venetiae, 1767 [Bibliotheca veterum Patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum graeco-latina, vol. 3].

Cyprianus Carthaginensis: De catholicae ecclesiae unitate

Cyrillus Hierosolymitanus: Catecheses
- ΤΟΥ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΚΥΡΙΛΛΟΥ ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΩΝ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ ΠΑΝΤΑ. S.P.N. Cyrilli archiepiscopi Hierosolymitani, opera quae exstant omnia, et ejus nomine circumferuntur, ad manuscriptos codices, nec non ad superiores editiones castigata, dissertationibus & notis illustrata, cum nova interpretatione & copiosis indicibus. Cura & studio Domni *Antonii-Augustini Toutée* [*Antoine-Augustine Touttée*], Venetiis: Typographia Sansoniana, 1763. – CCXLII, 473 S. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series graeca, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bd. 33 (1857)].

Dionysius Romanus: Epistola seu operis Dionysii papae adversus Sabellianos fragmentum

Elias Cretensis: Commentarii in S. Gregorii Nazianzeni orationes XIX

Ephraem Syrus: Hymni (Sermones polemici LVI adversus haereses)
- Hymni (Sermones polemici adversus Scrutatores LXXXVII)
- Sancti patris nostri Ephraem Syri opera omnia, quae exstant graece, syriace, latine in sex tomos distributa ad mss. codices vaticanos, aliosque castigata, multis aucta, interpretatione, praefationibus, notis, variantibus lectionibus illustrata. Nunc primum sub Auspiciis Benedicti XIV. Pontificis maximi e Bibliotheca Vaticana prodeunt; Tomus II, syriace et latine: Syriacum textum recensuit *Petrus Benedictus* [*Pietro Benedetti*] Societatis Jesu, notis vocalibus animavit, latine vertit, & variorum scholiis locupletavit, Romae: apud Jo. Mariam Henricum Salvioni, 1740. – XXVIII, 560 S.; Tomus III, syriace et latine: Syriacum textum recensuit post obitum *Petri Benedicti* [*Pietro Benedetti*] Maronitae Societatis Jesu *Stephanus Evodius Assemanus* [*Stefano E. Assemani*], Archiepiscopus Apamensis, notis vocalibus animavit, latine vertit, & variorum scholiis locupletavit, Romae: apud Jo. Mariam Henricum Salvioni, 1743. – LXIV, 687 S.

Epiphanius Constantiensis: De mensuris et ponderibus
- Panarion seu adversus LXXX haereses
- ΤΟΥ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΕΠΙΦΑΝΙΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΚΩΝΣΤΑΝΤΕΙΑΣ ΤΗΣ ΚΥΠΡΟΥ ΑΠΑΝΤΑ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ. Sancti Patris Nostri Epiphanii Constantiae sive Salaminis in Cypro Episcopi, opera omnia in duos Tomos distributa, *Dionysius Petavius* [*Denis Petau*] aurelianensis, Societatis Jesu, theologus ex veteribus libris recensuit, latine vertit, cum animadversionibus illustravit cum indicibus necessariis, Parisiis: sumptibus Michaelis Sonnii, Claudii Morelli, Sebastian Cramoisy, 1622. – 1108 S. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series latina, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bd. 41 (1863)].

Esnik von Kolb: Zerstörung der Ketzer
- *Neumann, Carl Friedrich*: Marcions Glaubenssystem. Mit einem Anhange: Ueber das Verhältniss der Lehre Mani's zum Parsismus, dargestellt von Esnig, einem Armenischen Bischof des fünften Jahrhunderts, aus dem Armenischen übersetzt, in: Zeitschrift für die historische Theologie, 4. Jg. (1834), 1. Stück, S. 71-78.

Eusebius Caesariensis: Historia ecclesiastica
– De martyribus Palaestinae
– Preparatio evangelica
– De vita Constantini
– Eusebii Pamphili Historiae Ecclesiasticae Libri X. Ex nova recognitione cum aliorum ac suis Prolegomenis integro Henrici Valesii commentario selectis Readingi Strothii aliorumque virorum doctissimorum oberservationibus edidit, suas animadversiones et excursus indices emendatos ac longe locupletiores adiecit *Fridericus Adolphus Heinichen*, Lipsiae: apud C. G. Kayser; Tom. I: continens Lib. I-IV, 1827. – XCVI, 412 S.; Tom. II: continens Lib. V-VII, 1828. – VI, 432 S.; Tom. III: continens Lib. VIII-X, 1828. – XVI, 563 S.
– ΕΥΣΕΒΙΟΥ ΤΟΥ ΠΑΜΦΙΛΟΥ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣΤΙΚΗΣ ΙΣΤΟΡΙΑΣ ΒΙΒΛΟΙ ΔΕΚΑ. Eusebii Pamphili historiae ecclesiasticae libri decem. Graecum textum collatis qui in Germaniae et Italiae bibliothecis asservantur codicibus et adhibitis praestantissimis editionibus recensuit atque emendavit, latinam Henrici Valesii Versionem passim correctam subiunxit, apparatum criticum apposuit, fontes annotavit, prolegomena et indices adiecit *Hugo Laemmer*, Scaphusiae: Librariae Hurterianae, 1862. – XXVII, 920 S.

Fragmentum de canone scripturarum (*Muratorisches Fragment*)
– *Credner, Karl August*: Zur Geschichte des Kanons, Halle: Buchhandlung des Waisenhauses, 1847. – XII, 424 S.

Gennadius Massiliensis: De viris illustribus (de scriptoribus ecclesiasticis)

Gregorius Nyssenus: Oratio catechetica magna
– ΤΟΥ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΓΡΕΓΟΡΙΟΥ ΤΟΥ ΘΕΟΛΟΓΟΥ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΩΣ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ ΠΑΝΤΑ. Sancti Patris Nostri Gregorii Theologi, vulgo Nazianzeni archiepiscopi Constantinopolitani opera omnia quae extant vel ejus nomine circumferunter. Post operam et studium Monachorum Ordinis Sancti Benedicti è Congregatione sancti Mauritii, Tom. I, [edente et accurante *Charles Clemenzet*], Parisiis: Desaint, 1777. – CCI, 967 S.; Tom. II, edente et accurante *D. A. B. Caillau*, Parisiis: Parent-Desbarres, 1844. – XII, 1395 S. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series graeca, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bde. 35-38 (1862)].

Pastor Hermae

Hieronymus Stridonensis: Commentarii in epistulam ad Galatas
– Commentarii in epistulam ad Titum
– Epistulae
– De viris illustribus

Hippolytus Romanus: Refutatio omnium haeresium sive philosophumena
– S. Hippolyti episcopi et martyris refutationis omnium haeresium librorum decem quae supersunt. Recensuerunt, latine verterunt, notas adiecerunt *Ludovicus Duncker* et *F.G. Schneidewin*, opus Schneidewino defuncto absolvit *Ludovicus Duncker*, Gottingae: Dieterich, 1859. – VIII, 574 S.

Ignatius Antiochenus: Epistulae

Ioannes Chrysostomus: Homiliae in epistulam primam ad Corinthios

Irenaeus Lugdunensis: Adversus haereses
- ΤΟΥ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΕΙΡΗΝΑΙΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΛΟΥΓΔΟΥΝΟΥ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ ΠΑΝΤΑ. Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis quae supersunt omnia. Accedit apparatus continens ex iis, quae ab aliis editoribus aut de Irenaeo ipso aut de scriptis eius sunt disputata, meliora et iteratione haud indigna, ed. *Adolphus Stieren*, Tom. I: Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis detectionis et eversionis falso cognominatae agnitionis seu contra omnes haereses libri quinque. Accedunt et Irenaei et gnosticorum fragmenta, textum graecum et latinum nova codicum collatione recognovit et annotationibus aliorum et suis illustravit, Lipsiae: T.O. Weigel, 1853. – XXXVIII, 1066 S.; Tom. II. Pars I: Apparatus ad opera Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis quo continentur praefationes et prolegomena aliorum editorum tum commentationes ad authentiam operis adv. haer. pertinentes tum scripta virorum doctorum quae spectant ad IV Irenaei fragmenta a Christophoro Matthaeo Pfaffio Tubingensi e latebris bibliothecae Taurinensis quondam eruta et edita denique selectae aliorum annotationes ad Irenaei scripta, Lipsiae: T.O. Weigel, 1848. – VIII, 1068 S.

Isidorus Pelusinus: Epistulae

Iustinus Martyr, Philosophus: Apologiae
- Dialogus cum Tryphone Iudaeo
- S. Justini Philosophi et Martyris Opera. Recensuit prolegomenis adnotatione ac versione instruxit indicesque adjecit *Ioannes Carolus Theod. Otto*. Praefatus est L. F. O. Baumgarten-Crusius, Tom. I: Oratio et cohortatio ad graecos, De monarchia liber et utraque Apologiae, Jenae: Frieder Mauke, 1842. – LXVIII, 315 S.; Tom. II: Dialogus cum Tryphone, Epistola ad Diognetum, Fragmenta deperditorum Actaque martyrii, Jenae: Frieder Mauke, 1843. – 636 S.; Tom. III, Pars 1: Opera Justini subditicia. Editio altera iteratis curis adornata: cum specimine codicis monacensis graeci CXXI, Jenae: Frieder Mauke, 1844. – XXXVIII, 207 S. [=Corpus apologetarum Christianorum seculi secundi IV: Justinus philosophus et martyr]; Tom. III, Pars 2: Opera Justini subditicia. Editio altera immutata: accedunt fragmenta indices novi additamenta, Jenae: Frieder Mauke, 1850. – 404 S. [=Corpus apologetarum Christianorum seculi secundi V: Justinus philosophus et martyr].

Leo I Papa: Epistulae

Martyrum Acta: Martyrium Pionii
- Acta Martyrum sincera et selecta, P. *Theodorici* [*Thierry*] *Ruinart* opera ac studio, collecta selecta atque illustrata. Accedunt praeterea in hac editione Acta SS. Firmi et Rustici ex optimis codicibus Veronensibus: editio juxta exemplar Veronense novis curis quam emendatissime recusa, Ratisbonae: G. Josephi Manz, 1859. – XVI, 676 S.

Optatus Milevitanus: De schismate donatistarum libri VII
- Sancti Optati afri milevitani episcopi de schismate donatistarum libri septem: ad manuscriptos codices et veteres editiones collati, et innumeris in locis emendati.

Quibus accessere historia donatistarum una cum monumentis veteribus ad eam spectantibus: nec non geographia episcopalis africae. Opera & studio M. *Ludovici Ellies Du Pin* [*Louis Ellies Dupin*], Lutetiae Parisiorum: apud Andream Pralard, 1700. – 601 S. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series latina, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bd. 11 (1845)].

Origenes: Commentarii in Matthaeum X-XVII
– Commentarii in Iohannem
– Commentarii in epistulam ad Romanos
– Contra Celsum
– Epistula ad quosdam amicos Alexandrinos
– Homiliae in Genesim
– Homiliae in Ezechielem
– De oratione
– De principiis
– De resurrectione (sententia)
– ΩΡΙΓΕΝΟΥΣ ΤΑ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΑ ΠΑΝΤΑ. Origenis opera omnia quae graece vel latine tantum exstant. Et ejus nomine circumferuntur, ex variis editionibus, & codicibus manu exaratis, Gallicanis, Italicis, Germanicis & Anglicis collecta, recensita, latine versa, atque annotationibus illustrata, cum copiosis indicibus, vita auctoris, & multis dissertationibus, opera & studio Domni *Caroli Delarue* [*Charles Delarue*], Tom. I, Parisiis: Jacobi Vincent, 1733. – XVII, 979 S.; Tom. II, Parisiis: Jacobi Vincent, 1738. – XXVIII, 934 S.; Tom. III, Parisiis: Ioannis Debure, 1740. – VIII, 1039 S.; Tom. IV (ultimus): cui primam manum adhibuit Domnus *Carolus Delarue*, extremam imposuit Domnus *Carolus-Vincentius Delarue* [*Charles Vincent Delarue*], Parisiis: apud Ioannem Debure, 1759. – X, 766 S.; Anhang: Opera ad Origenem spectantia, 402 S. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series graeca, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bde. 11-17 (1857-1860)].

Pacianus Barcilonensis: Epistulae III ad Simpronianum
– Maxima Bibliotheca Veterum Patrum et Antiquorum Scriptorum Ecclesiasticorum. Primo' quidem a' *Margarino de la Bigne* [*Marguerin de La Bigne*]. Hac tandem editione Lugdunensi, ad eandem Coloniensem exacta, novis supra centum Authoribus, & Opusculis hactenus desideratis, locupletata, et in Tomo XXVII. distributa, Tom. IV: continens Scriptores ab ann. Christi 300. ad ann. {400} /360/, Lugduni: apud Anissonios, 1677.

Pamphilus Caesariensis: Apologia pro Origene

Philastrius Brixiensis: Diversarum haereseon liber
– S. Philastri episcopi Brixiensis de haeresibus liber cum emendationibus et notis *Jo. Alberti Fabricii* additisque indicibus locupletissimis, Hamburgi: Theodor Christoph Felgineri, 1721. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series latina, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bd. 12, bearbeitet von *Paul Galeardus* [*Paolo Gagliardi*] (Brixen, 1738 [1845])].

Photius Constantinopolitanus: Bibliothecae codices

Plinius Secundus: Epistulae

Polycarpus Smyrnensis: Epistula ad Philippenses

Rufinus, Tyrranius: De adulteratione librorum Origenis

Symbola: *Caspari, Carl Paul*: Ungedruckte, unbeachtete und wenig beachtete Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel, hg. und in Abhandlungen erläutert, Bd. 3: Christiania: Malling, 1875. – XVII, 514 S.

Tertullianus, Quintus Septimius Florens:
- De anima
- De baptismo
- De carne Christi
- De corona
- De idololatria
- De ieiunio adversus Psychicos
- Adversus Marcionem libri V
- De oratione
- De pallio
- De patientia
- De praescriptione haereticorum
- Adversus Praxean
- De pudicitia
- De resurrectione carnis
- Scorpiace
- De testimonio animae
- Ad uxorem
- Quinti Septimii Florentis Tertulliani quae supersunt omnia, ed. *Franciscus Oehler*, Tom. I: continens Libros apologeticos et qui ad ritus et mores christianorum pertinent, Lipsiae: T.O. Weigel, 1853. – XXIII, 956 S.; Tom. II: continens Libros polemicos et dogmaticos, Lipsiae: T.O. Weigel, 1854. – CCXIII, 798 S.; Tom. III: continens Dissertationes, Lipsiae: T.O. Weigel, 1853. – 729 S.
- Quinti Septimii Florentis Tertulliani opera omnia. Ad fidem optimorum librorum: Editio minor cum indicibus et adnotatione critica, ed. *Franciscus Oehler*, Lipsiae: T.O. Weigel, 1854. – XLVIII, 1208 S., CCXIII (=Indices).
- Quinti Septimii Florentis Tertulliani Liber de Pallio, recensuit, explicavit, notis illustravit, accedit vera ad vivum ejusdam effigies, ed. *Claudius Salmasius* [*Claude Saumaise*], Lugduni Batavorum: Maire, 1656. – 475 S.

Pseudo-Tertullianus: Adversus omnes haereses
- Carmen adversus Marcionitas
- Quinti Septimii Florentis Tertulliani opera omnia. Ad fidem optimorum librorum: Editio minor cum indicibus et adnotatione critica, ed. *Franciscus Oehler*, Lipsiae: T.O. Weigel, 1854. – XLVIII, 1208 S., CCXIII (=Indices).

Testamenta XII Patriarchum

Theodoretus Cyrrhensis: Haereticarum fabularum compendium
- ΘΕΟΔΩΡΗΤΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΚΥΡΟΥ ΑΠΑΝΤΑ. Theodoreti Cyrensis episcopi opera omnia. Post recensionem Jacobi Sirmondi edidit, graeca e codicibus locupletavit, antiquiores editiones adhibuit, versionem latinam recognovit, lectionum varietatem,

amplissimos indices adjecit *Ioan. Ludov. Schulze*, Halle 1796. – [Neuausgabe: Patrologiae cursus completus, series graeca, hg. von *Jacques-Paul Migne*, Bd. 83 (1864)].

Theophilus Antiochenus: Ad Autolycum

Vincentius Lirinensis: Commonitorium

b) Neuere Literatur

Bibliographische Notiz: Die hier jeweils mit vollständigen Angaben bibliographierte neuere Literatur wird in den Anmerkungen des Herausgebers abgekürzt (ohne Untertitel u.a.) zitiert. Die regelmäßigen Abkürzungen sind oben unter „Editorische Zeichen und Abkürzungen" angegeben. Die sonstige vom Herausgeber zur Kommentierung herangezogene Literatur ist nicht verzeichnet; sie wird aber in den Anmerkungen unabgekürzt zitiert.

Aberle, Moritz von: Beiträge zur neutestamentlichen Einleitung, in: Theologische Quartalschrift, 46. Jg. (1864), 1. Heft, S. 3-47.

Anger, Rudolf: Synopsis evangeliorum Matthaei, Marci, Lucae. Cum locis qui supersunt parallelis litterarum et traditionum evangelicarum Irenaeo antiquiorum: notas, indices adiecit *Rudolpus Anger*, Lipsiae: Gebhardt et Reisland, 1852. – 276, XLVII S.

Arneth, Michael: Ueber die Bekanntschaft Marcions mit unserem Canon des neuen Bundes und insbesondere über das Evangelium desselben, Linz, 1809.

Baur, Ferdinand Christian: Das Manichäische Religionssystem nach den Quellen neu untersucht und entwikelt, Tübingen: E. F. Osiander, 1831. – 500 S.

– Die christliche Gnosis oder die christliche Religions=Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwiklung, Tübingen: C. F. Osiander, 1835. – XX, 740 S.

– Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostel Paulus aufs neue kritisch untersucht, Stuttgart: J. G. Cotta, 1835. – XII, 152 S.

– Rez.: De ecclesia Corinthia primaeva factionibus turbata. Disquisitio critico-historica ad antiquissimum ecclesiae christ. statum illustrandum pertinens. Scripsit Daniel Schenkel, Theol. Lic. in Acad. Basil. privatim docens. Inest excursus de Clementinorum origine argumentoque. Basileae, 1838, in libraria Schweighaueriana. XII, 162 S., in: Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, November, 1839: Nr. 88, S. 701-704; Nr. 89, S. 705-712; Nr. 90, S. 713-719.

– Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristenthums, Stuttgart: Becher & Müller, 1845. – X, 698 S.

– Der Ursprung und Character des Lucas-Evangeliums, in: Theologische Jahrbücher, 5. Jg. (1846), 4. Heft, S. 453-615.

– Das Markusevangelium nach seinem Ursprung und Charakter: nebst einem Anhang über das Evangelium Marcions, Tübingen: L. Fr. Fues, 1851. – VIII, 226 S.

– Rückblick auf die neuesten Untersuchungen über das Markusevangelium, in: Theologische Jahrbücher, 12. Jg. (1853), 1. Heft, S. 54-93.

Becker, Charles-Édouard: Examen critique de l'Évangile de Marcion. Première partie: thèse, Strasbourg: Silbermann, 1837. – 82 S.

Bertholdt, Leonhard: Historisch-kritische Einleitung in sämmtliche kanonischen und apokryphischen Schriften des alten und neuen Testaments, Bd. 3: welcher die Einleitung in die historischen Schriften enthält, Erlangen: Palm, 1813. – XII, 745-1336 S.

Beulé, Charles Ernest: Procès des Césars, Paris: Lévy, 1867ff.

– Titus und seine Dynastie, dt. bearb. von *Eduard Doehler*, Halle: Verl. der Buchhandlung des Waisenhauses, 1875. – 147 S.

Böhringer, Friedrich: Die Kirche Christi und ihre Zeugen oder die Kirchengeschichte in Biographieen, Bd. 1, 2. Abt. [Die Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte in Biographieen], 2. Hälfte, 2. völlig umgearbeitete Aufl., Zürich: Meyer & Zeller, 1864. – 1039 S.

Bolten, Johann Adrian: Der Bericht des Lukas von Jesu dem Messia. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet, Altona: Kaven, 1796. – XL, 360 S.

Bunsen, Christian Karl Josias von: Hippolytus und seine Zeit. Anfänge und Aussichten des Christenthums und der Menschheit, Leipzig: Brockhaus, Bd. 1: Die Kritik, 1852. – XIII, LXVI, 527 S.; Bd. 2: Die Herstellung, 1853. – L, 663 S.

Caspari, Carl Paul: Ungedruckte, unbeachtete und wenig beachtete Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel, hg. und in Abhandlungen erläutert, Bd. 3: Christiania: Malling, 1875. – XVII, 514 S.

– Alte und neue Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel, Christiania: Dybwad, 1879. – XVI, 318 S.

– Kirchenhistorische Anecdota nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften, veröffentlicht und mit Anmerkungen und Abhandlungen begleitet, Bd. 1: Lateinische Schriften. Die Texte und die Anmerkungen, Christiania: Dybwad, 1883. – XXVII, 360 S.

Corrodi, Heinrich: Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Jüdischen und Christlichen Bibelkanons, Erstes Bändchen: welches Beleuchtungen der Geschichte des jüdischen Kanons enthält, Halle: Curts Wittwe, 1792. – 184 S.; Zweytes Bändchen: welches Beleuchtungen der Geschichte des Christlichen Kanons enthält, Halle: Curts Wittwe, 1798. – 403 S.

Cramer, John Anthony: Catenae graecorum in Novum Testamentum, 8 Bde., Oxonia: Typographeum Academicum, 1838-1844.

Credner, Karl August: Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften, Teil 1: Die Evangelien der Petriner oder Judenchristen, Halle: Verl. der Buchhandlung des Waisenhauses, 1832. – X, 533 S.

– Zur Geschichte des Kanons, Halle: Verl. der Buchhandlung des Waisenhauses, 1847. – XII, 424 S.

– Geschichte des Neutestamentlichen Kanons, hg. von *Gustav Volckmar*, Berlin: G. Reimer, 1860. – VIII, 424 S.

Daniel, Hermann Adalbert: Tatianus der Apologet. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte, Halle: Verl. der Buchhandlung des Waisenhauses, 1837. – VIII, 280 S.

Dilthey, Wilhelm: Art.: Marcion, Gnostiker und seine Schule, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 9, Stuttgart u. Hamburg: R. Besser, 1858, S. 25-39.

Dorner, Isaak August: Die Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi von den ältesten Zeiten bis auf die neueste Zeit dargestellt [=Die Lehre von der Person Christi geschichtlich und biblisch=dogmatisch dargestellt, 3 Theile, Theil 1], 2. stark vermehrte Aufl. in 2 Theilen, Theil 1: Die Lehre von der Person Christi in den ersten vier Jahrhunderten, Stuttgart: S. G. Liesching, 1845 [= Berlin: G. Schlawitz, 1851]. – XXX, 1129 S.

Duplessis D'Argentré, Charles: Collectio Iudiciorum De Novis Erroribus, qui ab initio duodecimi seculi post Incarnationem Verbi, usque ad annum 1632, in ecclesia proscripti sunt & notati: censoria etiam iudicia insignium academiarum, inter alias Parisiensis & Oxoniensis, tum Lovaniensis & Duacensis in Belgio, aliorumque collegiorum Theologiae apud Germanos, Italos, Hispanos, Polonos, Hungaros, Lotharos. Cum notis, observationibus, & variis monumentis ad Theologicas res pertinentibus, Tom. 1: in quo exquisita monumenta ab anno 1100 usque ad annum 1542 continentur, Lutetiae Parisiorum: apud Andream Cailleau, 1728. – 400 S.; 418 S.; LVI [=Index].

Ebrard, Johann Heinrich August: Das Evangelium Johannis und die neueste Hypothese über seine Entstehung. Ein Beitrag zur Kritik der Evangelien, Zürich: Meyer und Zeller, 1845. – 217 S.

Eichhorn, Johann Gottfried: Einleitung in das Neue Testament, Bd. 1, Leipzig: Weidmann, 1804 [J.G. Eichhorn's Kritische Schriften V]. – XVI, 680 S.

Engelhardt, Johann Georg Veit: Die Paulicianer. Eine kirchenhistorische Abhandlung, in: Neues kritisches Journal der theologischen Literatur, hg. von *Georg Benedict Winer* und *Johann Georg Veit Engelhardt*, Sulzbach: J. E. v. Seidel, Bd. 7 (1827), 1. Stück, S. 3-33; 2. Stück, S. 129-165.

Erdmann, Johann Eduard: Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. 1: Philosophie des Alterthums und des Mittelalters, 1. Aufl., Berlin: W. Hertz, 1866. – VIII, 622 S; 2. Aufl., 1869. – X, 604 S.

Fessler, *Joseph*: Art.: Marcion, in: Kirchen=Lexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, hg. von *Heinrich Joseph Wetzer* u. *Benedict Welte* unter Mitwirkung der ausgezeichneten katholischen Gelehrten Teutschlands, Bd. 6 (1851), S. 816-821.

Flügel, Gustav: Mani, seine Lehre und seine Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte des Manichäismus, aus dem Fihrist d. Abu'lfaradsch ben Ishak al-Warrak im Text nebst. Uebers., Comm. u. Index zum 1. Mal hg., Leipzig: Brockhaus, 1862. – VIII, 440 S.

Franck, G. Fr.: Ueber das Evangelium Marcion's und sein Verhältniß zum Lukas=Evangelium, in: Theologische Studien und Kritiken, 28. Jg. (1855), 2. Heft, S. 296-364.

Gieseler, Johann Carl Ludwig: Historisch-kritischer Versuch über die Entstehung und die frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien, Leipzig: W. Engelmann, 1818. – II, 203 S.

– Rez.: Kirchengeschichte: 1) Heidelberg, b. Mohr und Winter. Commentatio ad historiam religionum veterum illustrandam pertinens de doctrina gnostica. Scripsit

Ernest. Anton Lewald, Dr. Phil. 1818. XIII u. 157 S. – 2) Berlin, b. Dümmler. Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme, von Dr. Aug. Neander, ord. Prof. an d. Königl. Univ. zu Berlin und Consistorialrathe, 1818. VIII u. 421 S., in: Allgemeine Literatur-Zeitung, Bd. 1, April 1823: Nr. 104, Sp. 825-832; Nr. 105, S. 833-840; Nr. 106, Sp. 841-847; Nr. 107, Sp. 849-856.

– Rez.: Kirchengeschichte: 1) Königsberg, i. d. akadem. Buchdr. … Sacra natalitia D. N.: Jesu Christi civibus pie celebranda indicunt Academiae Albertinae Prorector, Cancellar., Director et Senatus. Anno 1820. *Inest dissertationis de gnosi Marcionis antinomi*, Pars I. 16 S. 4. – Sacra Natalitia etc. Anno 1821. *Inest dissertationis de gnosi Marcionis antinomi,* Pars II. 16 S. 4. 2) Ebendas.: *Antitheses Marcionis Gnostici, liber deperditus, nunc quoad ejus fieri potuit restitutus*. Comm. quam ex auct. S. V. Theol. ordinis in Acad. Alb. pro loco in Facultate theol. rite obtinendo d. XIII M. Januarii A. D. MDCCCXXIII. publice defendet *Aug*. Hahn, Theol. et phil. Dr., Theol. P.P.O. design., Societ. Teut. Reg. historico-theol. Lips. aliarumque sodalis. – 38 S. gr. 8. 3) Ebendas.: *Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt* nebst *dem vollständigsten Beweise dargestellt, daß es nicht selbstständig, sondern ein verstümmeltes und verfälschtes Lukas=Evangelium war*, den Freunden des Neuen Testaments und den Kritikern inbesondere, namentlich Herrn Hofrath, Ritter und Professor Dr. Eichhorn zur strengen Prüfung vorgelegt von *August Hahn,* Dr. d. Phil. und Theol., und der letztern ord. öffentl. Prof. an der Univ. zu Königsberg. 1823, 283 S., in: Allgemeine Literatur-Zeitung, Bd. 3, October 1823: Nr. 246, Sp. 225-232; Nr. 247, Sp. 233-240; Nr. 248, Sp. 241-248; Nr. 249, Sp. 249-255.

– Untersuchungen über die Geschichte der Paulicianer, in: Theologische Studien und Kritiken, 2. Jg. (1829), 1. Heft, S. 79-108.

– Rez.: 1) Ueber die Verwandtschaft der gnostisch=theosophischen Lehren mit den Religionssystemen des Orients, vorzüglich des Buddhaismus. Von Isaac Jacob Schmidt, Doctor der Philos., Ehrenmitglied d. asiat. Gesellschaft in Paris, und corresp. Mitglied der Kaiserl. Acad. d. Wissensch. in St. Petersburg. Leipzig. 1828. 25 S. in 4; 2) Histoire critique du Gnosticisme, et de son influence sur les Sectes religieuse et philosophiques des six premiers siècles del'ère chrétienne. Ouvrage couronné par l'Académie royale des inscriptions et belles-lettres. Par M. Jacques Matter, Professeur à l'Acad. royale de Strasbourg. Avec planches. T. I. (XVI u. 427 S.), T. II (500 S.). Planches (98 S. Text und 18 Kupfertafeln). Paris. 1828. 8., in: Theologische Studien und Kritiken, 3. Jg. (1830), S. 373-407.

– Lehrbuch der Kirchengeschichte, Teil 1, 3. verb. Aufl., Bonn: A. Marcus, 1831. – XIV, 770 S.

Gratz, Peter Aloys: Kritische Untersuchungen über Marcions Evangelium, Tübingen: C. F. Osiandersche Buchhandlung, 1818. – VIII, 96 S.

Griesbach, Johann Jakob: Curae in historiam textus Graeci epistolarum Paulinarum: specimen primum, sectio III: Observationes super fatis textus epistolarum graeci inde ab edito ἀποστόλῳ ad quintum usque seculum, Ienae: Fickelscherr, 1779. – Wiederabgedruckt: Curarum in historiam textus graeci epistolarum Pauli specimen I. Cuius partem posteriorem pro loco in Theolog. ordine rite obtinendo ad diem XIII. Februari a.s.r. 1777 publice disceptandam proponit *Joannes Jacobus Gries-*

bach, Sectio III. Oberservationes super fatis textus epistolarum graeci inde ab edito ἀποστόλῳ ad quintum usque seculum, in: *Io. Jacobi Griesbachii* Opuscula academica, ed. *Jo. Philippus Gabler*, Vol. 2, Ienae: Fr. Frommann, 1825. – XCVIII, 486 S., darin: S. 100-135.

Guericke, Heinrich Ernst Ferdinand: Historisch-kritische Einleitung in das Neue Testament, Leipzig: Köhler, 1843. – X, 564 S.

Gutschmid, Alfred von: Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. Ein Beitrag zur Kenntniß des geschichtlichen Romans, in: Rheinisches Museum für Philologie (N.F.), 19. Jg. (1864), S. 161-183. 380-401.

Hahn, August: Bardesanes Gnosticus syrorum primus hymnologus: commentatio historico-theologica, quam scripsit Augustus Hahn, Lipsiae: Vogel, 1819. – 94 S.

– Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars I, Regiomonti Borussorum: Typis academicis Hartungianis, 1820. – 16 S.; Dissertationis de gnosi Marcionis antinomi pars II, Regiomonti Borussorum: Typis academicis Hartungianis, 1821. – 16 S. [Sacra Natilitia Domini Nostri Jesu Christi Civibus pie celebranda indicunt Academiae Albertinae Prorector, Cancellarius, Director et Senatus].

– Antitheses Marcionis Gnostici. Liber deperditus nunc quoad ejus fieri potuit restitutus. Commentatio quam ex auctoritate s.v. theologorum ordinis in Academia Albertina pro loco in Facultate Theol. rite obtinendo d. XIII. m. Januarii A.D. MDCCCXXIII. H.L.Q.C. publice defendet Augustus Hahn, Regiomonti Boruss.: Typis Academicis Hartungianis, 1823. – 38 S. [mit unpaginiertem Anhang: „Theses“].

– Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt nebst dem vollständigsten Beweise dargestellt, daß es nicht selbstständig, sondern ein verstümmeltes und verfälschtes Lukas=Evangelium war, den Freunden des Neuen Testaments und den Kritikern inbesondere, namentlich Herrn Hofrath, Ritter und Professor Dr. Eichhorn zur strengen Prüfung vorgelegt, Königsberg: Universitäts=Buchhandlung, 1823. – 283 S.

– Dissertatio de canone Marcionis antinomi particula I, Regiomonti Borussorum: typis academicis Hartungianis, 1824. – 20 S.; Dissertatio de canone Marcionis antinomi particula II, Regiomonti Borussorum: typis academicis Hartungianis, 1826. – 12 S. [Sacra Pentecostalia Civibus pie celebranda indicunt Academiae Albertinae Prorector, Cancellarius, Director et Senatus].

Harting, D.: Quaestionem de Marcione Lucani Evangelii, ut fertur, adulteratore, collatis Hahnii, Ritschelii aliorumque sententiis novo examini submisit, Trajecti ad Rhenum: Paddenburg, 1849. – 211 S.

Hefele, Carl Joseph: Conciliengeschichte. Nach den Quellen bearbeitet, Bd. 1, Freiburg i. Br.: Herder, 1855. – VIII, 827 S.

Heim, Frédéric: Marcion, sa doctrine et son évangile. Thèse présentée à la Faculté de Théologie protestante de Strasbourg et soutenue publiquement le 28 avril 1862, à 5 heures du soir, Strasbourg: G. Silbermann, 1862. – 47 S.

Herzog, Johann Jakob: Art.: Theophilus von Antiochien, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 16, Gotha: R. Besser, 1862, S. 23-25.

Hesselberg, Karl: Tertullians Lehre aus seinen Schriften entwickelt. Erster grundlegender Theil: Einleitung. Leben und Schriften [Mit Genehmigung Einer Hochwürdigen

Theologischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat zur Erlangung der Magisterwürde öffentlich vertheidigt], Dorpat: Heinrich Laakmann, 1848. – 136 S.

Hilgenfeld, Adolf: Die clementinischen Recognitionen und Homilien nach ihrem Ursprung und Inhalt dargestellt, Jena: J.G. Schäfer (Carl Hochhausen), 1848. – XII, 340 S.

– Der Paschastreit und das Evangelium Johannis, mit Rücksicht auf Weitzel's Darstellung, in: Theologische Jahrbücher, 8. Jg. (1849), 2. Heft, S. 209-281.

– Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien und Marcion's. Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten Evangelien-Literatur, Halle: Schwetschke, 1850. – XII, 476 S.

– Die apostolischen Väter. Untersuchungen über Inhalt und Ursprung der unter ihrem Namen erhaltenen Schriften, Halle: Pfeffer, 1853. – VI, 310 S.

– Das marcionitische Evangelium und seine neueste Bearbeitung, in: Theologische Jahrbücher, 12. Jg. (1853), 2. Heft, S. 192-244.

– Das Apostolikon Marcion's, in: Zeitschrift für die historische Theologie, 25. Jg. [NF 19. Jg.] (1855), 3. Heft, S. 426-484.

– Bardesanes, der letzte Gnostiker, Leipzig: T.O. Weigel, 1864. – 155 S.

– Der Paschastreit der Alten Kirche nach seiner Bedeutung für die Kirchengeschichte und für die Evangelienforschung urkundlich dargestellt, Halle: Pfeffer, 1860. – X, 410 S.

– Die neueste Tübinger Tendenz-Kritik, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 8. Jg. (1865), 1. Heft, S. 76-102.

– Hr. D. Riggenbach und das Johannes-Evangelium, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 10. Jg. (1867), 2. Heft, S. 179-197.

– Der Brief an die Hebräer, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 15. Jg. (1872), 1. Heft, S. 1-54.

– Petrus in Rom und Johannes in Kleinasien, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 15. Jg. (1872), 3. Heft, S. 349-383.

– Der Paulinismus und seine neueste Bearbeitung, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 17. Jg. (1874), 2. Heft, S. 161-188.

Höfner, Max Joseph: Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus und seiner Dynastie, Gießen: Ricker 1875. – IV, 328 S.

Holsten, Carl: Zum Evangelium des Paulus und des Petrus. Altes und Neues, Rostock: Stiller'sche Hofbuchhandlung, 1868. – 447 S.

Holtzmann, Heinrich Julius: Die synoptischen Evangelien. Ihr Ursprung und geschichtlicher Character, Leipzig: Wilhelm Engelmann, 1863. – XVI, 514 S.

Huetus Petrus Daniel: Origeniana. Libri III, in: Origenis opera omnia. Cum copiosis indicibus, vita auctoris, & multis dissertationibus, ed. *Carolus Delarue* [*Charles Delarue*], Tom. I, Parisiis: Jacobi Vincent, 1733: Anhang: Opera ad Origenem spectantia, darin: S. 79-338.

Hug, Johann Leonhard: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments, 3. verb. u. vermehrte Aufl., 2 Bde., Stuttgart: J.G. Cotta, 1826. – XXIII, 535 S.; XII, 618 S.

Huther, Johann Eduard: Die Briefe an Timotheus und Titus, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1859 [Das Neue Testament griechisch 2,11; Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament 11]. – X, 309 S.

Ittig, Thomas: De haeresiarchis aevi Apostolici & Apostolici proximi, seu primi & secundi a. Christo nato seculi dissertatio, Lipsiae: Fredericus Lanckisius, 1690. – 272 S.
– Appendix dissertationis de haeresiarchis aevi apostolici et apostolici proximi: cui accedit heptas dissertationum selecta quaedam historiae ecclesiasticae veteris & novae capita illustrantium, Lipsiae: Haeredum Lanckisianorum, 1696. – 480 S.

Jakobi, Joachim Ludwig: Art.: Basilides, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 1, Hamburg: R. Besser, 1854, S. 708-711.

Keim, Theodor: Die Geschichte Jesu von Nazara in ihrer Verkettung mit dem Gesammtleben seines Volkes frei untersucht und ausführlich erzählt, Bd. 1: Der Rüsttag, Zürich: Orell, Füssli & Co., 1867. – XII, 646 S.
Kellner, H.: Ueber Tertullians Abhandlung de pallio und das Jahr seines Uebertritts zum Christenthum, in: Theologische Quartalschrift, 42. Jg. (1870), 1. Heft, S. 547-566.
Klippel, Georg Heinrich: Art.: Pontus, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 11, Gotha: R. Besser, 1859, S. 60-62.
Kirchhofer, Johannes (Hg.): Quellensammlung zur Geschichte des Neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus, hg. u. mit Anm. begleitet, Zürich: Meyer und Zeller, 1844. – XVIII, 520 S.
Kurtz, Johannes Heinrich: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, Bd. 1: Vorgeschichte, Urgeschichte und Entwickelungsgeschichte der Kirche in der antikclassischen Bildungsform, 1. Abtheilung: Bis zum Siege des Christenthums über das römisch=griechische Heidenthum, 3. Aufl., Mitau: Aug. Neumann (Friedr. Lukas), 1853.

Lechler, G.: Art.: Morgan, Thomas, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 9, Stuttgart u. Hamburg: R. Besser, 1858, S. 772-773.
Liebmann, Otto: Zur Analysis der Wirklichkeit. Philosophische Untersuchungen, Straßburg: Karl J. Trübner, 1876. – VII, 680 S.
Lipsius, Richard Adelbert: Art.: Gnosticismus, in: Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und hg. von *J. S. Ersch* und *J. G. Gruber*, Section I: A-G, 71. Teil: Gnaphalieen – God save the King!, hg. von *Hermann Brockhaus*, Leipzig: F. A. Brockhaus, 1860, S. 223-305.
– Der Gnosticismus, sein Wesen, Ursprung und Entwickelungsgang. Separatdruck aus Ersch und Gruber's Allgemeiner Encyklopädie 1. Section, 71. Band, Leipzig: F. A. Brockhaus, 1860. – 176 Sp.
– Zur Quellenkritik des Epiphanios, Wien: Wilhelm Braumüller, 1865. – 246 S.
– Die Zeit des Marcion und des Herakleon, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 10. Jg. (1867), 1. Heft, S. 75-83.

– Chronologie der Römischen Bischöfe bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts, Kiel: Schwers, 1869. – 280 S.

Loeffler, Josias Fridericus Christianus: Marcionem Paulli epistolas et Lucae evangelium adulterasse dubitatur, Traiecti ad Viadrum: Apitzius, 1788. – 32 S. – Wiederabgedruckt in: Commentationes Theologicae editae a *Johanne Casparo Velthusen*, *Christiano Theophilo Kuinoel*, *Georgio Alexandro Ruperti*, Vol. 1, Lipsiae: apud Johannem Ambrosium Barth, 1794. – XX, 516 S., darin: S. 180-218.

Loman, Abr. Dirk: Quaestiones Paulinae, in: Theologisch Tijdschrift, 16. Jg. (1882), S. 141-185: Prolegomena I. II; S. 302-328: 2de stuk. Onderzoek naar de echtheid van den Brief aan de Galatiers; 1ste hoffdstuk: de uitwendige bewijsmiddelen voor en tegen de echtheid; S. 452-487: 3de stuk. De uitwendige bewijzen voor en tegen de echtheid van den Brief aan de Galatiers (vervolg).

Mangold, Wilhelm: Die Irrlehrer der Pastoralbriefe, Marburg: Elwert'sche Universitaets-Buchhandlung, 1856. – VII, 135 S.

Massuetus, Renatus: Dissertationes in Irenaei libros. Dissertatio prima: de haereticis, quos libro primo recenset Irenaeus, eorumque actibus, scriptis et doctrina, in: Sancti Irenaei episcopi Lugdunensis quae supersunt omnia, ed. *Adolf Stieren*, Tom. II,1, Lipsiae: T.O. Weigel, 1848. – VIII, 1068 S. darin: S. 54-181.

Matter, Jacques: Kritische Geschichte des Gnosticismus und seines Einflusses auf die religiösen und philosophischen Sekten der sechs ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Eine von der Königlichen Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris gekrönte Preisschrift [=Histoire critique du gnosticisme, Paris 1828], aus dem Franz. übersetzt von *Ch. H. Dörner*, 2 Bde., Heilbronn: Carl Drechler, 1833. – XVI, 259 S.; 330 S.

Merx, Adalbert: Meletemata Ignatiana. Critica de epistolarum Ignatianarum versione Syriaca commentatio. Quam amplissimi philosophorum ordinis auctoritate, Vratislaviae: Typ. Grassii, 1861. – 82 S.

Meyer, Heinrich August Wilhelm: Kritisch exegetisches Handbuch über das Evangelium des Johannes, 3. verb. und verm. Aufl, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1856 [Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament 2,2]. – X, 526 S.

Meyer, Leo: Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache, Bd. 2, Berlin: Weidmann, 1866. – VI, 628 S.

Möhler, Johann Adam: Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften, 6. unveränd. Aufl., Mainz: Florian Kupferberg; Wien: Karl Gerold, 1843. – XL, 632 S.

Möller, Ernst Wilhelm: Art.: Maximus Philosophus, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 9, Stuttgart u. Hamburg: R. Besser, 1858, S. 208f.

– Art.: Valentinus (Gnostiker) und seine Schule, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 17, Gotha: R. Besser, 1863, S. 33-39.

Müller, Max: Essays, Bd. 2: Beiträge zur vergleichenden Mythologie und Ethologie, nach der 2. Aufl. aus dem Englischen übertragen, Leipzig: Engelmann, 1869. – 376 S.

Neander, August: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme, Berlin: Ferdinand Dümmler, 1818. – 421 S.

– Antignostikus. Geist des Tertullianus und Einleitung in dessen Schriften mit archäologischen und dogmenhistorischen Untersuchungen, Berlin: Ferdinand Dümmler 1825. – VIII, 525 S.

– Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. 1: welcher die Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte umfaßt, Abt. 2: welche die Geschichte des christlichen Cultus, des christlichen Lebens und einen Theil der Sektengeschichte enthält, Hamburg: Friedrich Perthes, 1826. – XVIII, 409-859 S.; 1828. – XVI, 269-571 S.

Nestle, Eberhard: Rez.: Sasse, C. J. Franc.: Prolegomena in Aphraatis Sapientis Persae sermones homileticos. Dissertatio inauguralis, Lipsiae 1878, Stauffer (40 S. gr. 8) M 1.-, in: Theologische Literaturzeitung, 4. Jg. (1879), Nr. 13, Sp. 297f.

Neumann, Carl Friedrich: Marcions Glaubenssystem. Mit einem Anhange: Ueber das Verhältniss der Lehre Mani's zum Parsismus, dargestellt von Esnig, einem Armenischen Bischof des fünften Jahrhunderts, aus dem Armenischen übersetzt, in: Zeitschrift für die historische Theologie, 4. Jg. (1834), 1. Stück, S. 71-78.

Niedner, Christian Wilhelm: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte: von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart, neueste von dem Verf. kurz vor seinem Tode ausgearb. Auf., Berlin: Wiegandt & Grieben, 1866. – 978 S.

Nitzsch, Friedrich: Grundriss der Christlichen Dogmengeschichte, Erster Theil: Die patristische Periode, Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1870. – XI, 417 S.

Olshausen, Hermann: Die Echtheit der vier canonischen Evangelien aus der Geschichte der zwei ersten Jahrhunderte erwiesen. Ein Versuch, Königsberg: A. W. Unzer, 1823. – XVI, 456 S.

Otto, Carl W.: Die geschichtlichen Verhältnisse der Pastoralbriefe, aufs Neue untersucht, Leipzig: Teubner, 1860. – XVI, 407 S.

Otto, Johannes Carl Theodor: De Justini Martyris scriptis et doctrina. Commentatio in certamine literario civium academiae Jenensis Die V Sept. MDCCCXL praemio principium munificentia proposito publice ornata, Jenae: Frieder Maukium, 1841. – VIII, 199 S.

Overbeck, Franz: Ueber zwei neue Ansichten von Zeugnissen des Papias für die Apostelgeschichte und das vierte Evangelium, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 10. Jg. (1867), 1. Heft, S. 35-74.

– Ueber das Verhältnis Justins des Märtyrers zur Apostelgeschichte, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 15. Jg. (1872), 3. Heft, S. 305-349.

Paulus, Heinrich Eberhard Gottlob: Theologisch=exegetisches Conservatorium oder Auswahl aufbewahrungswerther Aufsätze und zerstreuter Bemerkungen über die alt= und neutestamentlichen Religionsurkunden, revidirt und mit ungedruckten Zugaben vermehrt, Erste Lieferung: Eine Reihenfolge von Erörterungen über den Ursprung der drei ersten kanonischen und mehrerer apokryphischen Evangelien, Heidelberg: August Oswald, 1822. – X, 198 S.

Pelt, Anton Friedrich Ludwig: Art.: Polycarp, Bischof von Smyrna, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 12, Gotha: R. Besser, 1860, S. 29-31.

Pfleiderer, Otto: Die paulinische Rechtfertigungslehre. Eine exegetisch-dogmatische Studie, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 15. Jg. (1872), 2. Heft, S. 161-199.

Philippi, Friedrich Adolph: Kirchliche Glaubenslehre, Bd. 3: Die Lehre von der Sünde, vom Satan und vom Tode, 2. Aufl., Stuttgart: Liesching, 1859. – 377 S.

Reuß, Eduard: Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments, 1. Abtheilung, 2. durchges. umgearb. und stark verm. Ausg., Braunschweig: C.A. Schwetschke & Sohn (M. Bruhn), 1853. – X, 586 S.

Rhode, Heinrich: Prolegomenorum ad quaestionem de evangelio apostoloque Marcionis denuo instituendam cap. I-III. Dissertatio quam ordinis Theologorum Evangelicorum summe venerandi auctoritate pro venia Theologiam docendi [...] publice defendit, Vratislaviae: Typis officinae Kupferianae, 1834. – 42 S.

Riggenbach, Christoph Johannes: Die Zeugnisse für das Evangelium Johannis. Neu untersucht sammt einem Anhang über die mosaische Stifthütte, Basel: Schultze, 1866. – 102 S.

Ritschl, Albrecht: Das Evangelium Marcions und das kanonische Evangelium des Lucas. Eine kritische Untersuchung, Tübingen: Osiander'sche Buchhandlung, 1846. – 301 S.

– Die Entstehung der altkatholischen Kirche. Eine kirchen- und dogmengeschichtliche Monographie, Bonn: Adolph Marcus, 1850. – 622 S.

– Über die Essener, in: Theologische Jahrbücher, 14. Jg. (1855), 3. Heft, S. 315-356.

– Geschichtliche Studien zur christlichen Lehre von Gott, in: Jahrbücher für deutsche Theologie, 10. Jg. (1865), 2. Heft, S. 277-318.

– Rez.: Konstantin von Tischendorf: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? 2. Aufl., Leipzig: C. Hinrichs, 1866, in: Jahrbücher für deutsche Theologie, 11. Jg. (1866), 2. Heft, S. 353-356.

– Ueber die Methode der älteren Dogmengeschichte, in: Jahrbücher für deutsche Theologie, 16. Jg. (1871), 2. Heft, S. 191-214.

Rönsch, Hermann: Das neue Testament Tertullian's, Leipzig: Fues, 1871. – VII, 731 S.

Sanday, William: The gospels in the second century. An examination of the critical part of a work entitled „supernatural religion", London: Macmillan, 1876. – XIV, 384 S.

Schaff, Philipp: Art.: Tertullianus, Quintus Septimius Florens, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 15, Gotha: R. Besser, 1862, S. 555-562.

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von: De Marcione Paullinarum epistolarum emendatore, Tübingen: o.N., 1795. – IV, 38 S.

Schenkel Daniel: Dissertatio critico-historica de Ecclesia Corinthia primaeva factionibus turbata: inest De clementinorum origine argumentoque inquisitio, Basileae: in Libraria Schweighaueriana, 1838. – XII, 162 S.

Schleiermacher, *Friedrich Daniel Ernst*: Ueber den sogenannten ersten Brief des Paulos an den Timotheos. Ein kritisches Sendschreiben an J. C. Gass, Berlin: Realschulbuchhandlung, 1807. – 239 S.

Schmid, Frederik: Historia Paulicinianorum Orientalium: Dissertatio, quam ... publice defendet Fridericus Schmidius ... respondente Ioanne Christiano Christierni filio [i.e. Hans Christian Christensen], Hafniae: Seidelin, 1826. – 74 S.

Schmidt, Carl: Bemerkungen über den Ursprung der Katharersecte, in: Zeitschrift für die historische Theologie, 17. Jg. [NF 11. Bd.] (1847), 4. Heft, S. 564-596.

Schmidt, Johann Ernst Christian: Das ächte Evangelium des Lukas. Eine Vermuthung, in: Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte, hg. von *Heinrich Philipp Conrad Henke*, 5. Bd., 3. Stück, Helmstädt: Fleckeisen, 1796, S. 468-519.

– Kritische Bemerkungen über das Evangelium des Lukas nach der Marcionitischen und katholischen Recension, in: *Ders./Karl Christian Ludwig Schmidt* (Hgg.): Bibliothek für Kritik und Exegese des Neuen Testaments und älteste Christengeschichte, Hadamar: neue Gelehrtenbuchhandlung, 2. Bd., 3. Stück, 1801, S. 365-378; 2. Bd., 4. Stück, 1802, S. 563-573.

Schneckenburger, *Matthias*: Ueber den Zweck der Apostelgeschichte. Zugleich eine Ergänzung der neueren Commentare, Bern: Chr. Fischer, 1841. – VIII, 253 S.

Scholten, Jan Hendrik: De oudste getuigenissen aangaande de schriften des Nieuwen Testaments historisch onderzochs, Leiden: S. C. van Doesburgh, 1866.

– Die ältesten Zeugnisse betreffend die Schriften des Neuen Testaments historisch untersucht [=De oudste getuigenissen aangaande de schriften des Nieuwen Testaments historisch onderzochs], übersetzt von *C. Manchot*, Bremen: Gesenius, 1867. – XII, 191 S.

– Historische-kritische bijdragen naar aanleiding van de nieuwste Hypothese dangaande Jezus en den Paulus der vier hoofbrieven, Leiden: S. C. van Doesburgh, 1882.

Schürer, *Emil*: De controversiis paschalibus secundo p. chr. n. saeculo exortis, Leipzig, 1869. – 75 S.

Schütz, Daniel Friedrich: Dissertatio critica de Evangeliis, quae ante Evangelia canonica in usu ecclesiae Christianae fuisse dicuntur, Regiomonti: typiis accademicis, 1813. – 38 S.

Schwegler, Albert: Der Montanismus und die christliche Kirche des zweiten Jahrhunderts, Tübingen: Ludwig Friedrich Fues, 1841. – VII, 319 S.

– Rez.: Wette, Wilhelm Martin Leberecht de: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments, 4. verb. u. vermehrte Aufl., Berlin: Georg Reimer, 1842, in: Theologische Jahrbücher, 2. Jg. (1843), 3. Heft, S. 544-590.

– Das nachapostolische Zeitalter in den Hauptmomenten seiner Entwicklung, Tübingen: Ludwig Friedrich Fues, 1846; Bd. 1. – 522 S.; Bd. 2. – 392 S.

Semisch, Carl Gottlieb: Art.: Justin, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 7, Stuttgart u. Hamburg: R. Besser, 1857, S. 179-186.

Semler, Johann Salomo: Neuer Versuch, die gemeinnützige Auslegung und Anwendung des neuen Testaments zu befördern, Halle: Hemmerdesche Buchhandlung, 1786. – 298 S.

Simon, Richard: Kritische Historie des Textes des Neuen Testaments, aus dem Franz. übersetzt von *Heinrich Matthias August Cramer*, nebst einer Vorrede und mit Anmerkungen begleitet von *Johann Salomo Semler*, Halle: J. J. Gebauers Witwe und Johann Jacob Gebauer, 1776. – 824 S.

Steitz, Georg Eduard: Art.: Ketzertaufe, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 7, Stuttgart u. Hamburg: R. Besser, 1857, S. 524-541.

– Art.: Melito, in: Real=Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Johann Jakob Herzog*, Bd. 9, Stuttgart u. Hamburg: R. Besser, 1858, S. 313-315.

Storr, Gottlob Christian: Ueber den Zweck der evangelischen Geschichte, und der Briefe Johannes, Tübingen: J. Fr. Heerbrandt, 1786. – 526 S.; 2. verb. Aufl., 1810. – 526 S.

Supernatural Religion. An enquiry into the reality of divine revelation, 2 vols, London: Longmans, Green and Co, 1874. – XCVIII, 485 S.; VI, 512 S.

Thiersch, Heinrich Wilhelm Josias: Versuch zur Herstellung des historischen Standpuncts für die Kritik der neutestamentlichen Schriften. Eine Streitschrift gegen die Kritiker unserer Tage, Erlangen: Carl Heyer, 1845. – XXVI, 443 S.

Tillemont, Louis Sébastien Le Nain de: Mémoires pour servir à l'histoire ecclesiastique des six premiers siècles. Justifiez par les citations des auteurs originaux: avec une chronologie, ou l'on fait un abregé de l'histoire Ecclesiastique & profane; & des Notes pour éclaircir les difficultez des faits & de la Chronologie, Tome second: qui comprend les disciples de notre Seigneur & des Apostres, la suite de l'histoire de l'Eglise jusqu'a l'an 177. avec une lettre au R. P. Lami, sur la derniere Pasque de N. S., Bruxelles: Eugene Henry Fricx, 1732. – XXXV, 418 S.

Tischendorf, Konstantin von: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? 4. wesentlich erw. Aufl., Leipzig: J. C. Hinrichs, 1866. – XV, 130 S.

Tomasi, Giuseppe Maria: Josephi Mariae Thomasii opera omnia, ad mss. codices recensuit notisque auxit *Antonius Franciscus Vezzosi*, Tomus 1: Sacrorum bibliorum veteres titulos sectiones, Romae: Pelarini, 1747. – XXXII, 500 S.

Townson, Thomas: Abhandlungen über die vier Evangelien, Teil 1: Mit vielen Zusäzen und einer Vorrede über Markions Evangelium, Leipzig: Weyand, 1783. – 416 S.

Uhlhorn, Gerhard: Die Homilien und Recognitionen des Clemens Romanus, nach ihrem Ursprung und Inhalt dargestellt, Göttingen: Dieterich, 1854. – IX, 439 S.

Volckmar, Gustav: Ueber das Lukas-Evangelium nach seinem Verhältniss zu Marcion und seinem dogmatischen Charakter, mit besonderer Beziehung auf die kritischen Untersuchungen F. Ch. Baur's und A. Ritschl's, in: Theologische Jahrbücher, 9. Jg. (1850), 1. Heft, S. 110-138; 2. Heft, S. 185-235.

– Das Evangelium Marcions. Text und Kritik mit Rücksicht auf die Evangelien des Märtyrers Justin, der Clementinen und der apostolischen Väter. Eine Revision der

neuern Untersuchungen nach den Quellen selbst zur Textbestimmung und Erklärung des Lucas-Evangeliums, Leipzig: Weidmann'sche Buchhandlung, 1852. – 267 S.
– Marcion und die Philosophumena, in: Theologische Jahrbücher, 13. Jg. (1854), 1. Heft, S. 105-125.
– Die Zeit Justin's des Märtyrers, in: Theologische Jahrbücher, 14. Jg. (1855), 2. Heft, S. 227-283.
– Ueber den Barnabas-Brief nach Codex Sinaiticus (Erster Artikel), in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 8. Jg. (1865), 4. Heft, S. 445-452.
– Der Ursprung unserer Evangelien nach den Urkunden, laut den neuern Entdeckungen und Verhandlungen, Zürich: Herzog, 1866. – 165 S.

Wette, Wilhelm Martin Leberecht de: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel Alten und Neuen Testaments, Theil 2: Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des Neuen Testaments, 4. verb. u. vermehrte Aufl., Berlin: Georg Reimer, 1842; 5. verb. u. vermehrte Ausg., Berlin: Georg Reimer, 1848. – XIV, 399 S.

Windischmann, Friedrich: Mittheilungen aus der armenischen Kirchengeschichte alter und neuer Zeit, in: Theologische Quartalschrift, 17. Jg. (1835), 1. Heft, S. 3-73.

Zahn, Theodor: Papias von Hierapolis, seine geschichtliche Stellung, sein Werk und sein Zeugniß über die Evangelien, in: Theologische Studien und Kritiken, 39. Jg. (1866), 4. Heft, S. 649-696.

Zeller, Eduard: Die älteste Ueberlieferung über die Schriften des Lukas, in: Theologische Jahrbücher, 7. Jg. (1848), 4. Heft, S. 528-573.

Register

Seitenzahlen, die mit Asteriskus (*) versehen sind, beziehen sich auf die Seiten in den ‚Späteren Notizen und Marginalien' und im Quellenanhang. Die Kursivsetzung der Seitenzahl weist auf eine Anmerkung des Herausgebers hin.

1. Stellenregister

Biblia

Vetus Testamentum

Novum Testamentum

Iudaica Hellenistica

Auctores

Hagiographica, Codices, Symbola et alia Corpora

2. Namenregister

Antike

Neuere Zeit